ver

# Veröffentlichungen

des

# Schwäbischen Schillervereins

Im Auftrag des Vorstands

herausgegeben von

Otto Güntter

Siebenter Band

Uhlands Briefwechsel IV




Stuttgart und Berlin 1916
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger



Ludwig Uhland.
1859.

# Uhlands Briefwechsel

Im Auftrag
des Schwäbischen Schillervereins

herausgegeben von

Julius Hartmann

Vierter Teil

1851—1862






Stuttgart und Berlin 1916
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

# Vorwort.

Mit dem vorliegenden Band findet die Ausgabe von Uhlands Briefwechsel ihren Abschluß. Der Schwäbische Schillerverein, der mit dieser Veröffentlichung eine Ehrenpflicht gegen den Dichter erfüllt hat, dessen handschriftlichen Nachlaß das Schillermuseum in Marbach bewahrt, sagt allen, die in irgendeiner Weise das Werk gefördert haben, wärmsten Dank, insbesondere auch der Familie Karl Koenig in Freiburg, der wir für einen reichen Beitrag zu den Kosten der Drucklegung dieses Bandes verbunden sind.

Zu unserer Freude ist es Julius Hartmann, dem Altmeister württembergischer Geschichtskunde, beschieden gewesen, die umfangreiche Ausgabe des Briefwechsels zu Ende zu führen, die seiner unvergleichlichen Kenntnis schwäbischer Verhältnisse und Beziehungen so viele dankenswerte Aufhellung verdankt und sich mit seinen gleichfalls aus den Schätzen des Schillermuseums schöpfenden früheren Beiträgen zur Uhlandforschung, der Veröffentlichung von Uhlands „Tagbuch" und der im Verein mit Erich Schmidt herausgegebenen kritischen Ausgabe von Uhlands „Gedichten", zu einem schönen Dreiklang zusammenfügt. Wie der persönliche Verkehr mit Uhland zu den wertvollsten Erinnerungen seiner Universitätszeit gehört, so bildet die andauernde Beschäftigung mit Uhland den Mittelpunkt der unermüdlichen Tätigkeit seines Alters, und es trifft sich schön, daß dieser Schlußband kurz vor seinem achtzigsten Geburtstag erscheint und wir dem verehrten Manne hier die herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tage aussprechen können.

Wie der vorhergehende geht auch dieser Band der „Veröffentlichungen des Schwäbischen Schillervereins“ hinaus, während das deutsche Volk den schwersten Kampf um sein Dasein und um seine Zukunft gegen eine Welt von Feinden durchkämpfen muß. Der jahrelang vorbereitete ungeheuerliche Versuch, einem großen Volke wie dem deutschen das Recht auf freie Entfaltung seiner Kräfte zu verschränken, wird zuschanden werden. Wenn dann das deutsche Volk zur Arbeit des Friedens zurückkehren darf, so möge, wie jetzt im Kriege, im Zusammenwirken aller dauernd sich betätigen, was Uhland bei dem großen Schillerfeste von 1859 seinem Volke wünschte: „Eintracht frischer, tatkräftiger, redlicher, deutscher Herzen!“

Stuttgart im April 1916.

Otto Güntter.

# Verzeichnis der Briefe in Band IV.

(Die Zahlen bedeuten, wo nicht Seite gesagt ist, die Nummern der Briefe.)

---

## A. Briefe von Uhland an

## B. Briefe an Uhland von

# 1851.

## 2393a. Karl Müllenhoff[1]) an U.

Or.SchM.

Kiel den 5. Januar 1851.

Erstattet die vor Jahresfrist entliehenen Handschriften dankend zurück und bedauert, nicht zugleich den Beginn des Druckes melden zu können, da von der Hagens Eigensinn[2]) das Werk noch behindert. Hofft durch Maßmanns[3]) Vermittlung ein Abkommen zu erreichen. Grüße an Pfeiffer[4]), Holland[5]) und Keller[6]); für letzteren sind die beiliegenden Abhandlungen als Gegengeschenk bestimmt.

## 2394. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart 13. Jan. 1851. Or.SchM.

Eine neue, 9. Miniaturausgabe der Gedichte nötig.

## 2395. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Or.Cotta-Archiv. Entw.SchM.

Tübingen, 17. Januar 1851.

U. ist mit der Veranstaltung einer neuen (9.) Miniaturausgabe der Gedichte einverstanden.

## 2396. An den Gemeinderat Tübingen[7]).

Entw.L.B.St. Teilw. gedr. St.Anz. f. Württ. 1911, Nr. 12.

Tübingen, 25. März 51.

Wohllöblicher Gemeinderath Tübingen!

Schon seit Jahren habe ich Sorgfalt und Kosten aufgewendet, um den Rand meines Gartens gegen den abschüssigen und durch Häuser-

---

[1]) [2]) Nr. 2351. — [3]) Nr. 1185. — [4]) Nr. 1902. — [5]) Nr. 2342. — [6]) Nr. 1604. — [7]) Nach dem Gemeinderatsprotokoll vom 19., 26. April und 28. Juni 1851 wurde dadurch abgeholfen, daß U. einen Teil des Mühlrains von der Stadt unentgeltlich abgetreten erhielt, so daß er für den Schutz seines Eigentums selber sorgen konnte. (Gef. Mitteilung des Herrn Oberbürgermeister Haußer in Tübingen.)

bau untergrabenen Mühlrain, soweit es auf meinem Besitze möglich war, zu befestigen. Wesentlich zum Schutze meiner unten anwohnenden Nachbarn habe ich, einen großen Theil der Grenze entlang, mit Wegräumung gefahrdrohender Mauern, schiefliegender Rasenwälle geführt und bin damit auf dieser ganzen Strecke etwa 8 Schuh weit in mein dadurch geschmälertes Eigenthum hereingerückt. Auch durch Anpflanzung von Gesträuchen suchte ich dem Boden besseren Halt zu geben. Diese Vorkehrungen werden aber, soweit ich an den städtischen Theil des Mühlrains angrenze, dadurch vereitelt, daß dieselben von dieser Seite her nicht unterstützt sind, dagegen auf diesem städtischen Boden täglich eine Schaar von Hühnern scharrt und wühlt, deren erfolgreiche Arbeit durch den unten in der sehr begangenen Straße beständig liegenden Erdschutt bezeugt wird. Wall und Anpflanzung wird auf diese Art untergraben und die schirmende Vegetation immer mehr abgetrieben. Selbst dem noch stehenden unentbehrlichen Mauerwerk droht bei fortwährendem Abschürfen des Berges der Einsturz, der alsdann die öffentliche Straße oder unten liegende Gebäude treffen würde. Auf mein Ersuchen hat Herr Stadtbaumeister Nördlinger von dem Stand der Sache Einsicht genommen und sich überzeugt, daß dadurch mein Eigenthum ernstlich gefährdet sei. Er wird darüber selbst die zuverläßigste Auskunft geben können. Durch bloße Polizeiklagen und deren fortgesetzte Erneuerung kann auch nicht wirklich und nachhaltig geholfen werden, wenn nicht zugleich mit der polizeilichen Anordnung die erforderliche Anstalt zur Befestigung des städtischen Abhangs getroffen wird. Ich darf nun das Vertrauen hegen, daß die verehrliche städtische Behörde, gestützt auf das amtliche Gutachten des Technikers, sich veranlaßt finden werde, den Schaden, der von ihrem Gebiete aus dem Grundeigenthum eines sämmtliche Corporations- und Gemeindeschäden mittragenden Besitzers zugeht, gründlich abzuwenden.

An Wohllöbl. Gemeinderath ergeht somit mein geziemendes Ersuchen: zum Schutze meines gefährdeten Eigenthums und der öffentlichen Sicherheit mit der gewiß durch die Sachlage nöthig erscheinenden Beschleunigung wirksame Maßregeln anordnen zu wollen und mich von dem gefaßten Beschlusse gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Hochachtungsvoll beharrend

Dr. L. U.

---

## 2397. An Karl Göpel, Buchhändler in Stuttgart.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 12. Apr. 51.

Hochgeehrter Herr!

Eine sehr unruhige, geschäftreiche Zeit muß mich entschuldigen, daß ich Ihre mir durch Schott[1]) zugekommene Anfrage[2]) so spät beantworte.

[1]) Nr. 185. — [2]) Im Göpelschen Verlag 1851 erschien: Galerie maleri-

Es würde gleichwohl früher geschehen sein, wenn ich Ihnen Entsprechendes hätte melden können. Allein ich besitze nur ein schon vor mehr als 30 Jahren gemaltes Oelbild von Morf, das bereits zu einem Kupferstiche verwendet worden ist, dann eine Photographie, die aber der Verfertiger selbst für den Kunsthandel vervielfältigt, auch zur Benutzung für die Parlamentsbilder gegeben hat. Was ich sonst etwa noch von Zeichnungen habe, ist nicht gelungen und könnte zu meinem Bedauern Ihrem Zwecke durchaus nicht dienen[1]).

Unter Zurückgabe des gefl. mitgetheilten Stiches von Schubart, zeichne ich hochachtungsvoll

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2398. In die Zeitungen.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Vgl. N. 236.

Tübingen, den 16. Apr. 1851.

In Folge erhaltener Aufforderung des in Hamburg bestehenden Centralcomités für Unterstützung der durch massenhafte Entlassung der bittersten Noth preisgegebenen Officiere des tapfern schleswig-holsteinischen Heeres bin ich sehr bereit, zu diesem vaterländischen Zwecke Geldbeiträge in Empfang zu nehmen. Ich werde dieselben durch Vermittlung des in Stuttgart ebendafür wirkenden Vereins[2]) nach Hamburg befördern und dann dankbar öffentliche Anzeige machen.

D. Ludw. Uhland.

---

## 2399. Wolfgang Müller von Königswinter[3]).

An Ludwig Uhland. Mai 1851. Siehe Nr. 2410.

---

## 2400. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart, 29. Mai 1851. Or.SchM.

Fragt, da der Verleger der dramatischen Dichtungen U.s, Herr A. Winter in Heidelberg, in Concurs geraten, ob es U. nicht genehm wäre, den Verlag dieser Werke eventuell Cotta zu übertragen.

---

scher Darstellungen aus den Meisterwerken der deutschen Klassiker. Nach Zeichnungen deutscher Künstler in höchst vollendeten Stahlstichen. 48 Bll. Wollte Göpel auch Porträts der Dichter folgen lassen?

[1]) Vgl. Nr. 843. — [2]) Ein solcher, Duvernoy u. a., hatte im Schwäbischen Merkur, Kronik Nr. 85, vom 9. April, einen Aufruf erlassen. — [3]) Nr. 2193.

## 2401. An die Gattin.

Dr. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 5. Jun. 51.

Liebste Emma!

Sogleich nach Empfang deines Briefchens machte ich Luise[1]) mit dessen Inhalt bekannt und erklärte ihr, daß also jetzt die Aufkündigung auf das nächste Ziel fest bestehe. Luise zeigte sich darüber bestürzt und äußerte: letzten Montag sei sie durch die Köchin wieder aufgefordert worden, sich bei Frau Fallati[2]) zu verdingen, habe jedoch geantwortet, daß sie zwar, wenn es bei der Aufkündigung geblieben wäre, gerne bei Frau F. eingetreten wäre, nachdem du aber auf ihre Bitte sie länger behalten wollest, es auch dabei verbleibe. Auf gleiche Art habe sie sich gegen ihre Schwester erklärt und was diese zu Frau F. gesagt, werde eben nur so die Meinung der Schwester gewesen sein. Sie würde, wenn sie andern Sinnes gewesen wäre, doch vor deiner Abreise mit dir gesprochen haben, aber sie bleibe ja fortwährend am gernsten in unsrem Hause. Ich sprach ihr ernstlich ins Gewissen, daß ihre Schwester doch nicht ohne ihr Wissen und Wollen gehandelt haben werde, aber sie blieb bei obigen Angaben. Unter solchen Umständen nahm ich doch Bedenken, dein Schreiben an Frau F. abgehen zu lassen. Denn sind jene Angaben richtig, so kann die bloße Besprechung der Frau F. mit der Schwester die Zurücknahme der Bewilligung, daß L. länger in deinem Dienste bleiben dürfe, nicht begründen. Ich glaubte jedoch dir ausdrücklich vorbehalten zu müssen, daß dennoch die Aufkündigung auf das nächste Ziel in dem Falle zu bestehen habe, wenn sich ergeben sollte, daß sie nach Gewährung ihrer Bitte um längeres Behalten in deinem Dienste, sich durch ihre Schwester in die fragliche Unterhandlung mit Frau F. eingelassen habe. Die Sache scheint mir kaum anders ins Reine gebracht werden zu können, als durch persönliche Besprechung mit Frau F. nach deiner Zurückkunft, so jedoch, daß du der alten Frau von Luisens Angabe vorläufige Nachricht gäbest, zu welchem Behuf ich ihren Brief wieder beilege.

Diesen Morgen ist der innliegende Gevatterbrief[3]) angekommen, den du von Stuttgart aus beantworten wirst. Von Wilhelm[4]) ist nichts gekommen, auch weiß ich sonst nichts Bemerkenswerthes zu melden.

Da Ludwigs[5]) Examen nun auf den 13ten d. M. ausgeschrieben ist, so ist die Frankfurter Reise nicht wohl mehr im Juni ausführbar. Das soll nun aber in Lottens[6]) Besuch auch keine Störung bringen,

---

[1]) Zimmermädchen. — [2]) Mutter des Professors F. (Nr. 1421). — [3]) Betraf wohl das am 26. Mai 1851 geborene Töchterlein Emma des Dr. med. Karl Palm in Ulm und der Sophie, geb. Vischer, Nichte der Frau U. — [4]) Steudel. — [5]) Meyer. — [6]) ? Charlotte Schott, geb. Pistorius, Halbschwester der Frau U.

da ja die Reise füglich später stattfinden kann. Du wirst nun auch hören, welche Besuche überhaupt uns zugedacht sind, und die Magdgeschichte wird sich gleichfalls erledigen. Laß dich diese nicht beunruhigen und genieße das schöne Wetter, das dich dießmal begünstigt.

Tritt kein Hinderniß ein, so denke ich Samstag Mittags den Stuttgarter Eilwagen zu besteigen. Grüße die Unsrigen und nimm den innigen Gruß Deines L.

## 2402. Schullehrer C. A. Peters an U.

Or.SchM.

Berge bei Nauen den 15. Juni 1851.

Dankt in begeisterten Worten für Zuwendung der Gedichte und Dramen sowie für das gütige Begleitschreiben[1]). Sorgfältig wird er sich und seinen vier Knaben die kostbaren Schriftzüge aufbewahren, welche der kleine Dorflehrer von dem gefeierten großen Dichter und von dem edelsten humansten Manne empfangen durfte.

## 2403. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Conrad.

Or.SchM.

Bamberg, den 3. Juli 1851.

Bescheinigt, daß Professor von Reider daselbst zwei Inkunabeldrucke über Almosen im Namen des Herrn Dr. Uhland in Tübingen zur Nachlaßmasse des Privatiers Heller[2]) übergeben hat.

* * *

Professor Martin von Reider, Lehrer des technischen Zeichnens an der Gewerbeschule, bekundet, daß der verstorbene Heller die zwei Inkunabeln dem Dr. L. Uhland in Tübingen geliehen hatte, der sie nunmehr durch Universitätsprofessor Dr. Reuß[3]) in Würzburg zurückgesandt hat.

## 2404. An den Neffen Ludwig Meyer[4]).

Entw.SchM.

Tübingen, 12. Juli 51.

Lieber Ludwig!

Deine beiden Briefe nach Frankfurt sind mir zugekommen, den zweiten jedoch traf ich erst auf unsrer Rückreise von Marburg[5]) und hier in Tübingen sind wir gestern Abend wieder angelangt. Der ernste Gegenstand des letztern Schreibens eignet sich auch weniger zu

[1]) Nicht erhalten. — [2]) Nr. 1969. — [3]) Nr. 1909. — [4]) Nr. 1363. — [5]) Wo Wilhelm Roser, der Neffe der Frau U., Professor der Chirurgie war.

einem eiligen Briefwechsel auf der Reise, als zur ruhigen persönlichen Verständigung nach deiner Zurückkunft. So sehr mich die Nachricht von dem günstigen Ergebniß deiner ersten Prüfung erfreut hat, so ist doch damit keine solche Aenderung deiner Verhältnisse eingetreten, wodurch mein gewissenhaftes Bedenken gehoben wäre, die Billigung eines so frühzeitigen Verlöbnisses[1]) auszusprechen. Du kennst meine Ansicht hierüber, welche nicht in deine Herzensangelegenheit eingreift, aber das für jetzt Angemessene pflichtmäßig erwägt, und ich darf wohl annehmen, daß auch Herr Professor Strodtbeck die Sache nicht wesentlich anders ansehen werde. Alles Weitere auf unser baldiges Wiedersehn. Ich schicke diese Zeilen, deiner Angabe gemäß, nach Ellwangen[2]); für den Fall, daß sie dich nicht mehr dort erreichen, wirst du hinterlassen haben, wohin man sie dir nachsenden soll. Finden sie dich noch daselbst, so sage der Mutter und den Geschwistern unsre herzlichen Grüße, auch Hrn. Oberjustizrath Bürger[3]) meine angelegene Empfehlung. Du selbst sei von uns Beiden aufs Freundlichste gegrüßt.

Dein treuer Oheim L. U.

## 2405. An Karl Gödeke in Hannover[4]).

Entw.SchM.

Tübingen, 22. Juli 1851.

Hochgeehrter Herr!

Durch Hrn. Karl Künzel von Heilbronn[5]) erhielt ich in diesen Tagen das erfreuliche Geschenk, das Sie mir mit dem von Ihnen aufgefundenen Ermenrichsliede[6]) gemacht haben. Nehmen Sie dafür meinen herzlichsten Dank. In diesem merkwürdigen Liede waltet der frische Hauch, die lebendige Bewegung des alten Volksgesangs, es schlägt den Ton an, der, was die deutsche Heldensage betrifft, fast nur im Liede von Hildebrand und Alenbrand und in den schon überladenen Rosengartenliedern zu vernehmen war. Ein solches Zeugniß, wie das Heldenlied im Volke selbst gesungen wurde, ist für meine Forschungen von besondrem Werth und eröffnet neue, ahnungsvolle Ausblicke.

Hr. Künzel hat mich zugleich benachrichtigt, daß Sie bereit wären, mir eine Sammlung gedruckter Liederblätter aus dem 16. Jahrh. freundlich mitzutheilen. Das wäre mir allerdings sehr wünschenswerth

[1]) Mit Luise, der 13. Februar 1831 geborenen Tochter des Professors Strodtbeck, der 1837—50 am Seminar Urach, dann am oberen Gymnasium in Ulm angestellt war. Die Verlobung s. Brief vom 20. Oktober 1852. Meyer heiratete die Braut als Rechtsanwalt in Reutlingen 1854, starb als Rechtsanwalt in Stuttgart 1870; die Frau folgte ihm 1893 im Tode nach. — [2]) Wo Meyers Stiefmutter lebte. — [3]) Bruder der Witwe Meyer. — [4]) Nr. 1710. — [5]) Der als Handschriftensammler auch durch D. F. Strauß bekannt gewordene Reisende einer Heilbronner Papierfabrik, 1808—77. — [6]) Konink Ermenrikes dot. Hannover 1851.

denn obgleich die Jahre der Bewegung mich in der stillen Beschäftigung mit unsern alten Volksliedern stark unterbrochen haben, so hat doch diese alte Liebe nicht gerostet. Sorgfältiger Behandlung und baldiger Rücksendung des Anvertrauten dürfen Sie versichert sein.

Mit achtungsvollem Gruß

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2406. An Fritz Mayer, Hüttenkassier in Wasseralfingen[1].

Abschr.L.B.St. Gedr. M. II, 229 f.

Tübingen, 18. August 1851.

Verehrter Freund!

Da Ihr Bruder Karl auf seiner Rückreise aus der Schweiz bei Ihnen verweilen wird, so glaube ich die Nachrichten, die ich zu seiner Kenntniß bringen möchte, am besten Ihnen zu übermachen; in Wabern[2]) würden sie ihn doch wohl nicht mehr erreichen.

Diesen Morgen war Oberjustizrath Tscherning bei mir, um mir zu sagen, daß nach einem gestern beim Gerichtshof eingelaufenen Ministerialerlaß Karl mit 1584 f. Pension in Ruhestand versetzt sei. Das Decret selbst hatte Tscherning nicht gelesen, es scheint aber ohne Angabe eines Grundes die nach zurückgelegtem 65stem Lebensjahre des Staatsdieners zulässige Pensionirung stattgefunden zu haben[3]). Weitere Dienstzeit würde zwar den Pensionsbetrag verstärkt haben, wir dürfen aber hoffen, daß sich dieß an der Gesundheit und dem freieren Geistesleben des vom langen, mühsamen Berufe Ausruhenden ersetzen werde.

Noch unterlasse ich nicht, zu melden, daß im Haller'schen Hause[4]) das Scharlachfieber eingekehrt hat, der ältere Knabe wurde davon befallen, zwar nur leicht, so daß er sich schon wieder in der Genesung befindet, doch da eben auch dann diese Krankheit für vererblich angesehen wird, so kann ja darauf mit der Rückkehr der l. Töchter Rücksicht genommen werden.

Sonst ist im Mayerschen Haus Alles in Ordnung, wovon ich mich so eben durch einen Besuch bei Bäbele überzeugt habe.

Mit unsern herzlichen Grüßen an Sie und Ihre werthe Frau, sowie an Mayer und die Seinigen

Ihr aufrichtiger Freund L. Uhland.

---

[1]) Nr. 415. — [2]) W. bei Bern, wo der Sohn Karl M. als Flüchtling wohnte. — [3]) Meine Pensionirung geschah wegen „vorgerückten Alters"; in meine Stelle trat mein Freund, der Exminister von 1848, Paul Pfizer, der wieder in activen Staatsdienst einzutreten wünschte (Anm. M.s). — [4]) Mayers Wohnung am Österberg in Tübingen.

## 2407. An Karl Mayer in Wabern bei Bern[1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. T. 18. Aug. 51.

Lieber Karl!

Die Pathenstelle, zu der ihr mich so freundlich berufen habt, konnte ich nur aus der Ferne antreten, nachdem ich erst seit Kurzem von einer Reise nach Frankfurt und Marburg[2]) heimgekommen bin. Ich hoffe durch deinen l. Vater erfreuliche Nachricht vom Befinden des kleinen Ludwigs[3]) und der ganzen Hausgenossenschaft zu erhalten. Mögen, wenn er einmal nach der Constellation zu sehen anfängt, heitere Gestirne am Himmel stehen.

Den Vater treffen diese Zeilen wohl nicht mehr in Wabern, sonst wären sie auch an ihn gerichtet. Diesen Morgen nemlich hat mir Tscherning die Nachricht gebracht, daß der Vater durch einen gestern beim Gerichtshof eingelaufenen Ministerialerlaß mit einer Pension von 1584 f. in den Ruhestand versetzt worden sei. Ein Grund scheint nicht angegeben zu sein, es wäre also die nach zurückgelegtem 65stem Altersjahre des Staatsdieners zulässige Pensionirung. Die Enthebung von einem Berufe, der ihm doch in den letzten Jahren allzu anstrengend war, wird, wie ich hoffe, seiner Gesundheit und geistigen Freiheit zum Gewinn gereichen.

Für die gefälligen Nachforschungen nach den alten Liederdrucken meinen besten Dank; viele Mühe möchte ich nicht verursachen, da am Ziele des Suchens doch manchmal nur wieder Bekanntes zum Vorschein kommt.

Dir und den Deinigen, namentlich auch den jungen Freunden meiner Lieder und meiner nun geschwundenen Stirnlocke unsre herzlichen Grüße und aufrichtigen Wünsche.

Euer L. U.

---

## 2408. Mayer an U.

Wasseralfingen, 25. August 1851. Ausz. M. II, 230 f.

---

## 2409. An Mayer.

Dr.L.B.St. Teilw. gedr. M II, 231. Tübingen, 27. August 1851.

Lieber Mayer!

So eben erhalte ich dein Schreiben vom 25. ds. und unterlasse nicht, dir mit einigen Zeilen über den hiesigen Gesundheitszustand

---

[1]) Nr. 1027. Auch sein Pate war U.; vgl. M.s hübsche Erinnerungen an den „Döte". Deutsche Dichtung II (1887), S. 60 ff. — [2]) Vgl. Nr. 2404. — [3]) Ludwig Mayer, geboren 29. April 1851, starb als Professor, Vorstand der Staatssammlung der vaterländischen Kunst- und Altertumsdenkmale in Stuttgart 27. Juni 1892.

die etwa gewünschte Nachricht zu geben. Im Haller'schen Hause[1]) hat das Scharlachfieber nicht weiter umgegriffen, obgleich die andern Kinder stets mit dem kranken Knaben verkehrten. Dieser hatte sehr starken Ausschlag, kam aber sonst gut davon. Auch Hoffmanns[2]) Knabe wurde, schon als ich das vorigemal nach Wasseralfingen schrieb[3]), befallen, aber auch gutartig und ohne weitere Ansteckung. Jetzt soll auch bei Prof. Vischer[4]) im Schaafschen Hause die Krankheit eingekehrt sein; man sagt, daß sie anderwärts jetzt ungünstiger auftrete. Sollte Emilie noch hieher kommen[5]), so ist sie von uns in Beschlag genommen. Vielleicht aber ist sie durch Feuerleins anders bestimmt worden; der Helfer[6]) war vorigen Donnerstag hier, um wegen deiner Pensionierung so viel möglich Näheres zu erfahren. Ich habe inzwischen nur noch das gehört, daß der Ministerialerlaß von Plessen[7]) an Breitschwert[8]) gekommen sei, wodurch letzterer beauftragt worden, dir die Nachricht zuerst persönlich mitzutheilen. Von vielen Seiten werde ich mit Theilnahme befragt, ohne bessere Auskunft geben zu können. Mein Briefchen an Karl[9]) ist wahrscheinlich gerad am Tage deiner Abreise von Wabern dort angekommen.

So sehr wir uns freuen, dich bald wieder hier zu haben und von deiner schönen Reise, namentlich aber auch über Payerne[10]) und Wabern[11]), erzählen zu hören, so wünsche ich doch nicht minder, daß du solchen Bescheid erhaltest der dir noch einige Zeit in dem freundlichen Hause deines Bruders zu verweilen gestattet, zumal, wenn du doch Anstand zu nehmen hättest, jetzt schon zugleich mit den Töchtern hieher zurückzukehren.

Unsere herzlichsten Grüße dir und den Kindern und Hausgenossen.

Dein L. Uhland.

Briefe an dich sind nicht vorhanden, wie ich eben von Bäbele vernommen.

---

## 2410. Wolfgang Müller von Königswinter[12]) an U.

Dr.SchM.

Düsseldorf den 30. August 1851.

Übersendet sein Werkchen „Lorelei"[13]), welches U. zugeeignet ist. Daß er die Erlaubnis zur Widmung nicht vorher eingeholt habe,

---

[1]) Nr. 2406. — [2]) Des benachbarten Professors der staatswirtschaftlichen Fakultät. — [3]) Nr. 2406. — [4]) Dem Ästhetiker. — [5]) Nr. 2146. Die liebenswürdige fünfte Tochter M.s, nach U.s Tode die treue Hausgenossin und Pflegerin der Frau U. — [6]) Eben Feuerlein, Schwiegersohn K. M.s, Diakonus in Herrenberg, 1818—83, Vetter der Frau U. — [7]) Justizminister. — [8]) Direktor des Kreisgerichtshofs. — [9]) Nr. 2407. — [10]) Dort war M.s älteste Tochter mit dem Lehrer Jomini (1819—85) verheiratet. — [11]) Nr. 2407. — [12]) Nr. 2399. — [13]) L., Rheinisches Sagenbuch. Düsseldorf 1851. „An Ludwig Uhland. Mai 1851. Mein Lied mit leichten

werde U. verzeihen, da er kein deutscher Fürst, sondern ein deutscher Mann sei.

### 2411. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart, 13. Sept. 1851.

Or.SchM. Fragt, wohin die Honorare, 800 f. für die 9. Miniatur- und 1000 f. für die 19. Octavausgabe zu richten seien?

### 2412. Varnhagen an U.

Or.SchM. Vgl. Das Schillermuseum in Marbach 1906, S. 49.

Berlin 4. Oktober 1851.

Empfehlung des Sebastian Hensel, der in Württemberg das Studium der Landwirtschaft fortzusetzen beabsichtige[1]). Anerkennung der treuen Gesinnung, die U. „in den Stürmen der letzten Jahre" gezeigt habe, von der auch er nicht abgewichen sei noch je abweichen werde. Mitteilung, daß Ludmilla Assing[2]) ihn durch ihre Gegenwart erfreue; sie gedenke mit Wärme der Gastfreundlichkeit Uhlands aus früherer Zeit.

### 2413. An das Schultheißenamt Zimmern OA. Rottweil.

Or. im Besitz des Pastors Baethcke in Berlin. Mitgeteilt in der Münchner Allg. Zeitung 1907, Beil. 158, von A. Silbermann. Tübingen, 10. Okt. 1851. Mahnung eines Schuldners.

### 2414. An Dr. Joh. Wilh. Wolf in Jugenheim bei Darmstadt[3]).

Entw.SchM.

Tübingen 12. Okt. 1851.

Verehrtester Freund!

Ihrer Nachfrage nach alten Weihnachtsliedern bedaure ich so wenig entsprechen zu können. Von alten Gesangbüchern, die hieher ein-

Flügeln Zieh durch den Maienschein . . ." Eine weitere Widmung vor den „Gedichten" II. Bd. (2. Aufl. Hannover 1868, S. 143 ff.): „An Ludwig Uhland. Geschützt durch grüne Reben . . ."

[1]) Seb. H., geb. 1830, Sohn des Malers Wilh. Hensel und einer Schwester Felix Mendelssohn-Bartholdys, Verfasser des vielgelesenen Buchs: Die Familie Mendelssohn. Berlin 1879 u. ö. In seiner Selbstbiographie, herausg. von P. Hensel, Berlin 1903, S. 152 ff., schildert H. den Besuch bei U., an den ihn Varnhagen empfohlen hatte, mit den Schlußworten: Nach einer verlegenen Viertelstunde dienerte ich mich aus der Tür und schwor mir, nie wieder einen großen Mann zu besuchen. — [2]) Die Nichte V.s, Tochter seiner Schwester Rosa Maria (Nr. 140) und des Dr. Assing (Nr. 210). — [3]) Nr. 1836.

schlagen, besitze ich nur das Ihnen schon bekannte von Leisentrit[1]) Das Würzburgische von 1628 ist mir nicht zugänglich, dagegen befinden sich in Ihrer Nähe, auf der Frankfurter Stadtbibliothek, die geistlichen Gesänge der Bruderschaft des Rosenkranzes, Würzburg 1647. Die Aufzeichnung, die ich mir einmal darüber gemacht, nebst Register, lege ich hier bei und bitte mir das Blatt nur gelegentlich zurück. Sie werden aus den Liederanfängen schon ersehen, ob dort etwas für Sie zu gewinnen ist; außer ‚Ein Kindelein so löbelich ꝛc.' lauten höchstens zwei derselben weihnachtmäßig. Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit, Landshut 1831 (von Ludwig Aurbacher) haben Sie wohl eingesehen. Beachtenswerth erscheinen mir die kleinen Weihnachtslieder bei Meinert, Alte deutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens, Wien und Hamburg 1817. Im vorigen Jahre sind erschienen: Geistliche Volkslieder, mit ihren ursprünglichen Weisen, gesammelt aus mündlicher Tradition und seltenen alten Gesangbüchern, Paderborn bei Schöningh[2]). Ich habe mir diese Sammlung noch nicht angeschafft, weil ich jetzt nicht an den Liedern bin, bei flüchtiger Ansicht schien sie mir nicht unerheblich zu sein, doch ist mir nicht erinnerlich, was sie für das Weihnachtslied leistet.

Ob ich Ihnen mit allem dem irgend etwas Neues sage, weiß ich freilich nicht. Auch in Deutschland wurden an der Weihnachtkrippe und mit dem umziehenden Sterne Lieder gesungen (eines der letztern Art in Docen's Miscellan. 1, 276), ob in gleichem Maße wie die französischen noëls und englischen carols wird uns nun Ihre Sammlung lehren.

Das „oberrheinische Sagenbuch" betreffend[3]), so war das nur ein Gedanke, daß es schön wäre, wenn die verschiedenen, mehr oder weniger druckbereiten Sammlungen schweizerischer, elsässischer, schwäbischer, odenwäldischer, rheinländischer Volkssagen ächter Art in einer zusammenhängenden Folge herauskämen, aber mich dabei an die Spitze zu stellen, konnte mir nicht beigehen, da ich selbst nichts zu spenden hätte. Wenn es schon schwierig ist, für die einzelnen Sammlungen Verleger zu finden, wie viel mehr für ein größeres Unternehmen.

Inzwischen hat Professor E. Meier[4]) für seine Sagen aus Schwaben doch neuerlich einen Verleger erlangt und sie wird jetzt in den Druck kommen. Rochholz[5]) hat es, wie ich unlängst hörte, für zwei Bände mit Schweizersagen bisher nicht dahin gebracht; wie es bei Stöber[6]) und Kaufmann[7]) steht, ist mir unbekannt.

---

[1]) Geistliche Lieder vnd Psalmen ... zusamenbracht durch Johann Leisentrit von Olmutz, Thumbdechant zu Budissin (Budissin 1567), 2. Teil 1573, beide Teile 1584 — vgl. Gödeke[2] II, 238 (A. D. B. 18, 221). — [2]) Es ist wohl die Sammlung, die der Freiherr August von Haxthausen (1792–1866) veranstaltet hat. — [3]) Vgl. Brief vom 1. Januar 1852. — [4]) Ernst M. in Tübingen (Nr. 2366). Die Schrift erschien 1852 bei Metzler in Stuttgart. — [5]) Nr. 1683. — [6]) Nr. 1668 u. 1695: Alsabilder, vaterländische Sagen und Geschichten, 1836. — [7]) Nr. 2325. Mainsagen erst 1853.

Daß Ihre Arbeiten so gedeihlich vorgeschritten[1]) sind, freut mich von Herzen.

Ihnen und den verehrten Ihrigen unsere freundlichsten Empfehlungen.

Ihr aufrichtig ergebener L. U.

## 2415. An Buchhändler J. Heß in Ellwangen.

Dr.SchM.

Tübingen, 21. Oktober 1851.

Geehrter Herr!

Das von mir bestellte Buch: Wirths Geschichte d. Deutschen, 2. Aufl. 4 Bde. 1846 habe ich gestern erhalten und übersende innliegend den Betrag mit 2 f.

Da nur dieses ältere Werk, wie es von Ihnen angezeigt war, meinen Zwecken dient, so lasse ich die mitgeschickten 18 Hefte des neueren Unternehmens: Geschichte der deutschen Staaten rc.[2]) hiebei zurückfolgen.

Ergebenst

Dr. L. Uhland.

## 2416. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 6. Novbr. 1851.

Anweisung von 800 f. Honorar der 9ten Miniaturausgabe und 1000 f. der 19ten Octavausgabe der Gedichte.

„Von jeder der beiden Auflagen wünsche ich 6 Freiexemplare und statt der weitern aus Ihrem Verlage hieher zu erhalten: Böhmers Kaiserregesten sammt Nachtrag. Herders Cid illustr. nach Neureuther. 2 Ex. meiner Volkslieder.

Hochachtungsvoll

L. U."

## 2417. Karl Gödeke[3]) an U.

Dr.SchM.

Hannover den 12. November 1851.

Sendet die von K. Künzel[4]) längst angekündigten fliegenden Blätter des 16. Jahrhunderts, unter denen das Ermenrichslied[5]) „das wirklich

[1]) Von J. W. Wolf erschienen hierher gehörige Schriften bis 1851: Niederländische Sagen, Leipzig 1843; Deutsche Märchen und Sagen, Leipzig 1845; Rodenstein und Schnellerts, ihre Sagen . . . Frankfurt 1848; Deutsche Hausmärchen, Göttingen 1851. — [2]) Die Fortsetzung schrieb W. Zimmermann. — [3]) [4]) [5]) Nr. 2405.

bedeutende" ist, und stellt gleichzeitig seine „vor der Revolution mit unsäglicher Lust" gesammelten Abschriften zur Verfügung, die für Forschungen über die Literatur des Reformationszeitalters nützlich werden könnten. „Aber wann kommt die Zeit wieder, wo Studien der Art mit alter Lust betrieben werden, da auch in die stillste Abgeschiedenheit der dumpfe Jammer der Gegenwart dringt und jeder Lufthauch die Trüglichkeit der äußeren Ruhe kund macht?" Gute Wünsche für U.s Volksliedforschungen.

---

## 2418. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 15. November 1851.

Hat an C. Neeff u. Cie. für U.s Rechnung 1800 fl. gezahlt und damit ihre Schuld für die 9. Miniatur-Ausgabe und die 19. Oktav-Ausgabe getilgt. Übersendet je 6 Freiexemplare beider Ausgaben, sowie Böhmer, Regesten des Kaiserreichs, Herders Cid illustr., 2 Exemplare Volkslieder I, 1 u. 2, endlich im Auftrage des Herrn von Cotta zwei weitere Miniatur-Ausgaben.

---

## 2419. An Karl Gödeke in Hannover [1].

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Leben 417 f.

Tübingen, 28. November 1851.

Verehrter Herr!

Das Kistchen mit Ihrer schönen Sammlung alter Liederdrucke, dem Ihr freundliches Schreiben vom 12. d. vorausgegangen war, ist ehegestern hier angelangt. Sie haben mich damit sehr erfreut und schon ein rascher Durchblick hat sich für meine Liederstudien ergiebig und anregend erwiesen.

Indem ich nicht säume, Sie über die glückliche Fahrt dieser seltenen Blätter zu beruhigen, sage ich für die Mittheilung aus der Ferne meinen herzlichsten Dank. Nur das muß ich bedauern, daß Sie nicht mir die Kosten einer so erwünschten Zusendung überlassen wollten. Wenn ich dieselbe wohlbehalten in Ihre Hände zurückgegeben haben werde, dann ergreife ich auch Ihr gütiges Erbieten, mir die inhaltreichen Mappen Ihrer abschriftlichen Sammlungen zur Benützung zuzustellen. Ich gehe selbst in trostloser Zeit gerne in den grünen Wald.

Eben der heutige Morgen bringt uns Kunden aus Hanover, die nicht so heiterer und harmloser Natur sind, als was mir der vorgestrige von dorther gebracht hat [2].

Ihr achtungsvoll ergebener L. U.

---

[1] Nr. 2417. — [2] König Georg, der seinem Vater am 18. November folgte, berief sofort ein reaktionäres Ministerium Borries, Windthorst, Bacmeister.

## 2420. Dr. Wolfgang Müller von Königswinter[1]) an U.

Dr.SchM.

Düsseldorf 3. Dezember 1851.

Fragt an, ob seine „Lorelei", eine Sammlung rheinischer Sagen, die er vor drei Monaten an U. sandte[2]), vielleicht verloren gegangen sei? Hoffentlich habe ihm U. die Zueignung nicht übel genommen; er habe sich dazu gedrängt gefühlt durch Dankbarkeit und sei ermutigt worden durch U.s „einfach schlichtes und wohlthuendes Wesen", als er ihn zu Frankfurt im Vorparlament kennen gelernt.

## 2421. Karl Gödeke[3]) an U.

Dr.SchM.

Hannover den 16. Dezember 1851.

U. möge die Liederbibliothek[4]) in aller Ruhe benützen. Erbittet Nachsicht für die beifolgende — nicht im Buchhandel erschienene — Schrift über Reinfriet[5]), die wegen der Berührung mit dem Liede vom edeln Möringer zu U.s Studien gehört. Wilhelm Grimm[6]) wünscht Veröffentlichung des ganzen Gedichtes. Ob Ad. Keller[7]) diese vielleicht dem Literarischen Verein vorschlagen wolle? Trostlosigkeit der politischen Zustände. Bedauert, daß seine Mitbürger ihn gegen Stüve aufgestellt haben. Hat aus F.[8]) W. Wolfs mythologischen Beiträgen mit Freude ersehen, daß U. eine oberrheinische Sagensammlung leiten werde, und beneidet die Schwaben um diesen „regen Trieb". Ist begierig auf die Fortsetzung von U.s nordischen Sagenforschungen.

## 2422. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart 30. Dezember 1851. Dr.SchM.

Wünscht mit dem Druck der 10. Miniaturausgabe der Gedichte in nächster Zeit anzufangen.

## 2423. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Dr.Cotta-Archiv. Entw.SchM.

Tübingen, 31. December 1851.

U. ist mit der Veranstaltung einer neuen, 10. Miniaturausgabe der Gedichte einverstanden.

Zugleich nehme ich Anlaß, die an C. Neef u. C. in Stuttgart[9])

[1]) [2]) Nr. 2410. — [3]) [4]) Nr. 2419. — [5]) R. von Braunschweig, Gedicht. Auszug im Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen 1849. — [6]) Nr. 1276. — [7]) Nr. 1604. — [8]) Vielmehr Joh. Wilh. (Nr. 1836). — [9]) Nr. 1365.

erfolgte Bezahlung der Honorare für die 19te Octav- und 9te Miniaturausgabe der Gedichte, zusammen mit 1800 f., sowie den Empfang der mir überschickten Freiexemplare und statt solcher von mir gewünschten Bücher nachträglich zu bestätigen. Für die beigefügten Dichtungen von Simrock[1]) und Zedlitz[2]), wie besonders auch für die gütige Beschenkung mit der nun in so trefflicher Ausstattung vollendeten Ausgabe der Göthe'schen Werke[3]), bezeuge ich meinen aufrichtigsten Dank.

Hochachtungsvoll

L. Uhland.

---

# 1852.

## 2424. Johann Wilhelm Wolf[4]) an U.

Or.SchM. Gedr. Literar. Beil. d. Köln. Volkszeitung 1909, Nr. 24.

Jugenheim a. d. Bergstraße den 1. Januar 1852.

Dankt für Mitteilung des hier zurückfolgenden Blattes und für die wertvollen Nachweisungen. Hat die Weihnachtslieder nicht vor der heiligen Zeit erscheinen lassen, weil ihm die Sammlung zu unvollständig schien[5]). Vor allem fehlten französische und englische Lieder sowie Notizen über die Festgebräuche. Seine Beiträge zur deutschen Mythologie[6]) wird U. durch den Verleger erhalten haben, als Zeichen hoher Verehrung. U.s Gedanke über die Herausgabe eines „Oberrheinischen Sagenbuchs" ist in der Vorrede stehen geblieben[7]), weil der berichtigende Brief[8]) zu spät kam. Es ist übrigens selbstverständlich, daß U. an die Spitze eines solchen Unternehmens gehören würde. Da die Aktien des politischen Lebens jetzt günstiger stehen, wäre Cotta gewiß zum Verlag erbötig, doch will W. auch bei Dietrich[9]) anfragen. Als Mitarbeiter wäre Kaufmann[10]) und, wenn das Feld weiter ausgedehnt werden soll, Ludwig Bechstein[11]) zu gewinnen, der mehrere Bände Thüringer u. a. Sagen im Pulte hat. In U.s Namen liegt die Bürgschaft für Solidität des Werks. — Grüße an Frau U.

---

[1]) Die Edda . . . übersetzt und mit Erläuterungen begleitet von K. Simrock. Stuttgart, Cotta 1851. — [2]) Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abenteuern. 3. Aufl. Stuttgart, Cotta 1851. — [3]) Goethes sämtliche Werke in 40 Bänden. Vollständige neu geordnete Ausgabe. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta 1840 ff. — [4]) Nr. 2414. — [5]) Sie sind nie erschienen. — [6]) Erste Abteilung: Götter und Göttinnen. Göttingen und Leipzig 1852. Die zweite erschien erst nach Wolfs Tode, Göttingen 1857, durch W. Mannhardt. — [7]) „. . . Uhland steht an der Spitze des Ganzen und eröffnet es mit einer Abhandlung über die Sagen Württembergs. Glückauf . . ." — [8]) Nr. 2414. — [9]) In Göttingen. — [10]) Nr. 2325. — [11]) 1801—60 (A. D. B. 2, 206).

## 2425. Philipp Wackernagel[1]) an U.

Dr.SchM.

Elberfeld den 7. Januar 1852.

Bedauert bei Erstattung des U.schen Darlehens[2]) die lange Verzögerung und dankt für die treue Aushilfe in jener bedrängten Zeit. „Darf ich mich wieder einmal einiger Zeilen von Ihnen erfreuen? Ich habe Sie seit Frankfurt nicht wieder gesehen, und war, als Sie mir auf die kleine Trösteinsamkeit[3]) kein Wörtchen sagten oder sagen ließen, lange der Meinung, daß Sie mir wegen meiner Auffassung der großen Bewegung zürnten. Ich wollte, es wäre nicht so." — Elberfeld ist wohl noch Rheinland, aber recht nordisches, wo Poesie nur dem Namen nach bekannt, sonst aber viel Tüchtiges ist. Hat viel zu thun und ist seit vorigen Herbst ernstlich leidend. Grüße von Haus zu Haus. Bitte um ein Wörtchen an zwei Augen, die U. mit Treue nachgehen.

---

## 2426. C. Heideloff[4]) an U.

Dr.SchM.

Nürnberg den 16. Januar 1852.

Sein Freund, Herr von Stöckern aus Freiburg i. Br.[5]), hat das Dies irae und das Stabat mater übersetzt und H. soll die Randzeichnungen dazu liefern. U. als alter Landsmann möge sagen, ob die Texte druckwürdig sind.

---

## 2427. An Dr. Th. Zimmermann im Fues'schen Hause.

Entw.SchM.

Tübingen, 20. Febr. 52.

Geehrtester Herr!

Als mir von Hrn. Dr. Schmid Ihre handschriftliche Gedichtsammlung zur deutschen Geschichte[6]) mitgetheilt war, befand ich mich in einem, auch jetzt noch auf mir lastenden Andrang verschiedenartiger Geschäfte, der mir nicht gestattete, mich mit dem Inhalt des umfangreichen Manuskripts und dem Verhältniß Ihrer Arbeit zu verwandten Sammlungen in dem Maße bekannt zu machen, daß ich darüber ein wohlbegründetes Urtheil abzugeben im Stande wäre. Sie werden daher, wenn ich hierin Ihrem Wunsche nicht zu entsprechen vermag, mich um so mehr für entschuldigt halten, als Sie selbst am besten

---

[1]) Nr. 1783. — [2]) Nr. 2248. — [3]) Nr. 2286. — [4]) Nr. 1736. — [5]) ? — [6]) Heinr. Theod. Zimmermann, Geschichte der Deutschen von der ältesten bis auf die neueste Zeit. In poetischen Darstellungen nebst histor.-chronolog. Übersicht. Herausg. und allen Freunden des deutschen Gesamt-Vaterlandes gewidmet. Mit einer einleitenden Vorrede von Wilh. Zimmermann (Erlangen 1854).

wissen, daß Zeugnisse, die einer Verlagshandlung vorgelegt werden, auch wirklich auf genauer Einsicht und Sachkenntniß zu beruhen haben.

Die gefl. überschickte Vorrede von Zimmermann schließe ich hier wieder an.

Hochachtend und ergebenst

L. U.

---

## 2428. An C. Heideloff in Nürnberg[1]).

Or. war 1908 im Handel.

Tübingen, 23. Febr. 1852.

Verehrtester Freund!

Ihr werthes Schreiben[2]) kam bei mir an, als ich durch Angelegenheiten einer Vormundschaft auf längere Dauer in Anspruch genommen war. Entschuldigen Sie damit meine verspätete Antwort.

Die mitgetheilten Uebersetzungen haben mir gleich beim ersten Lesen den Eindruck gemacht, daß hier der rechte Ton des alten kirchlichen Gesangs getroffen sei, und das ist zum voraus eine Hauptsache. Aber auch im Einzelnen, bei der Vergleichung mit den Texten, ergibt sich sinnige Treue und Sorgfalt, ohne daß darunter die freie Bewegung gelitten hätte. Es ist gewiß wichtig, gerade da am genauesten zu reimen, wo der Reim, wie in Dies irae, als ein mehrfacher schwierig ist, eben aber durch den wiederholten Anschlag, besonders im Deutschen, welches dessen weniger gewohnt ist, die Aufmerksamkeit des Ohres auf sich lenkt.

Einige Bemerkungen über Einzelstellen habe ich beigelegt. Die versuchten abändernden Fassungen sind nicht so gemeint, als ob damit nun das Rechte gefunden wäre, sie sollte nur meine Absicht positiv ausdrücken und, soweit diese gebilligt wird, das Anlegen der letzten Hand hervorrufen.

Erlauben Sie noch, daß ich Anlaß nehme, eine Sache, die nicht mich selbst betrifft, bei Ihnen in wohlwollende Erinnerung zu bringen. Sie übernahmen es vor mehreren Jahren gefälligst, für unsern Landsmann, Dr. Moriz Rapp, damals in Rotweil[3]), sich zum Behuf des Verkaufs einer ihm zugehörigen Sammlung Riepenhausenscher Handzeichnungen[4]) im Kreis Ihrer ausgebreiteten Verbindungen umzusehen. Diese Sammlung, der Ihr kundiges Urtheil einen nicht unbedeutenden pekuniären Werth zuerkannte, wird nahezu das Einzige sein, was dem Eigenthümer, der auf Studien und Reisen Vieles verwendet hat, von

---

[1]) [2]) Nr. 2426. — [3]) Nr. 1276. — [4]) Von Franz, 1786—1831, und Johannes, 1789—1860, erschien aus der Kupferdruckerei von Cotta und Rapp in Stuttgart 1810: Geschichte der Malerei in Italien ... Sie kam nicht über Heft 1 und 2 von Teil I mit 2 Heften Abbildungen hinaus. Das weitere Material scheint an G. H. Rapps (s. u.) Sohn Moriz vererbt worden zu sein.

der väterlichen Erbschaft[1]) übrig geblieben ist. Er lebt hier als Docent an der Universität, mit dem Titel eines Professors, aber ohne den festen Gehalt eines solchen, mit einem kleinen, widerruflichen Wartgeld. Seine ausgezeichnete sprachwissenschaftliche Kenntniß und Begabung, wovon ein Werk, das sich eben im Drucke befindet[2]), neues Zeugniß ablegen wird, ist zwar wohl geeignet, ihm als Gelehrten Achtung zu verschaffen, nicht aber, da diese Fächer kein zahlreiches Publikum haben, ihm auch ergiebige schriftstellerische oder akademische Honorare abzuwerfen. Seine Gesundheit ist öfters leidend und all dieß zusammen macht es seinen Freunden höchst wünschenswerth, daß ihm für spätere Jahre das Mögliche gewahrt bleibe. Darum würden Sie einem wahren Anliegen derselben erfreulich entgegenkommen, wenn Sie wirklich für jenen ererbten Kunstschatz ein entsprechendes Angebot zu erlangen vermöchten, oder sofern Sie hiezu keine Aussicht mehr haben, solchen jetzt an Rapp zurückgehen ließen, damit er selbst etwa sich ergebende Gelegenheit zum Verkaufe wahrnehmen könnte. Ich schreibe dieß, ohne dazu von Rapp, der seine eigenen Interessen nur zu wenig betreibt, irgend beauftragt oder veranlaßt zu sein, einzig weil mir sein Geschick am Herzen liegt und ich mich zugleich der freundlichsten Gesinnung von Ihrer Seite stets zu erfreuen hatte.

Indem ich das Manuscript der Lieder hiebei zurückgebe und dem geehrten Uebersetzer mich bestens zu empfehlen bitte, bin ich mit alter Freundschaft und Hochachtung

der Ihrige L. Uhland.

---

## 2429. An Wolfgang Menzel in Stuttgart[3]).

Entw.SchM. Gedr. Briefe an Menzel, Berlin 1908, S. 273.

Tübingen, 24. Februar 1852.

Verehrter Freund!

Nimm meinen besten Dank für das freundlich mitgetheilte Literaturblatt[4]). Die darin angezeigten Schriften, mit Ausnahme der letzten, besitze ich bereits, aber die Notizen, die du selbst beifügst, haben mich auf Verschiedenes hingewiesen, was mir sehr von Interesse ist. Die schwäbische Sagensammlung, wonach du mich fragst, beruht auf einem

[1]) Des Kunstfreundes Gottlob Heinrich R., 1761—1832. — [2]) Vergleichende Grammatik. 1. Bd. Encyklopädische Abtheilung. Cotta 1852. (Der 2. Band: Grundriß der Grammatik des indoeuropäischen Sprachstamms erschien erst 1855, der 5., Schlußband, 1859.) — [3]) Nr. 1848. — [4]) In Menzels Literaturblatt 1852, Nr. 11, 7. Februar, findet sich eine ausführliche Besprechung von: J. W. Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie I. Göttingen 1852; A. Schöppner, Sagenbuch der bayerischen Lande I. München 1852; A. v. Herrlein, Die Sagen des Spessarts. Aschaffenburg 1851; Sagen- und Geschichtbuch von Burgau, Günzburg ꝛc. o. O. 1851; Hocker, Des Mosellandes Geschichten, Sagen und Legenden. Trier 1852.

Mißverständnisse Wolfs[1]); was mich beschäftigt, ist nicht eine Sammlung, sondern eine sagengeschichtliche Untersuchung, an der ich aber nur sehr allmählig arbeiten kann[2]). Darum war ich auch weit entfernt, mich an die Spitze eines großen Sagenbuchs stellen zu wollen, nur den Gedanken äußerte ich gegen Wolf, daß es schön wäre, wenn die von ihm und seinem Schwager[3]), von Meier[4]), Stöber[5]), Rochholz[6]), Kaufmann[7]) vorbereiteten Sammlungen reingehaltener Volksüberlieferung sich zu einem rheinischen Sagenbuche zusammenreihten, während man bisher gerade aus diesen sagenreichen Gegenden mehr nur Zerstreutes und Verarbeitetes erhalten hat.

Herzlich grüßend

L. Uhland.

## 2430. Herman Grimm[8]) an U.

Or.SchM.

Berlin den 1. Merz 1852.

Bittet um freundliche Aufnahme seines beifolgenden, schon Ende des vorigen Jahres erschienenen Dramas[9]).

## 2431. An Auguste Vogeley in Cassel[10]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T. 3. März 52.

Verehrtestes Fräulein!

Wiederholte Abwesenheit von Hause und bei der Zurückkunft ein Andrang verschiedenartiger Geschäfte ließ mir nicht zu, die Mittheilungen poetischer und andrer Manuscripte, womit ich von mehreren Seiten zugleich beehrt war, rechtzeitig zu erledigen. Entschuldigen Sie damit freundlich, daß auch die Blätter „aus meinem Album" so verspätet hiebei zurückfolgen. In den Gedichten dieser Sammlung haben mich feiner Sinn, inniges Gefühl, gefällige Bilder vielfach angesprochen, dieselben aber als Ganzes dem Drucke zu übergeben, erscheint mir nicht unbedenklich, da bei der Fülle deutscher Lyrik an eine neu hervortretende Liedersammlung hinsichtlich der poetischen Eigenthümlichkeit sowohl als der technischen Durchbildung gesteigerte Ansprüche gemacht werden. Räthlicher wäre wohl, wie Sie selbst andeuten, erst einzelne Proben zu veröffentlichen, wozu besonders Gedichte in der Art, wie die in schöner Einfachheit gehaltenen: Empfindung, Ver-

---

[1]) Nr. 2414. — [2]) Die Abhandlungen: Zur schwäbischen Sagenkunde, Germania 1856 ff. — [3]) Wilh. v. Plönnies, Militärschriftsteller, auch Dichter, 1828—71 (A. D. B. 26, 310). — [4]) Nr. 2366. — [5]) Nr. 1668 u. 1695. — [6]) Nr. 1683. — [7]) Nr. 2325. — [8]) Wilhelms Sohn, 1828—1901. — [9]) Armin. Leipzig 1851. — [10]) Soll früh gestorben sein als die Gattin des nachmaligen Geheimrats Harnier zu Berlin.

schiedenes Empfinden, Scherz im Liede, Vom wandernden Vöglein, Das Savoiardenkind sich eignen dürften, doch auch solche nicht ohne nochmalige genaue Durchsicht in Beziehung auf Sprache und Vers.

Indem ich angelegenst bitte, diese wenigen Bemerkungen ebenso wohlwollend aufzunehmen, als sie aufrichtig gemeint sind, bin ich verehrungsvoll

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2432. An die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 3. März 52.

Auf Ihre verehrliche Nachfrage nach einer mir durch Hrn. Bädeker in Elberfeld zugegangenen handschriftlichen Gedichtsammlung erlaube ich mir die Bitte, dieses hier mitfolgende Manuscript im Wege des Buchhandels entweder an Hrn. Bädeker oder unmittelbar an die Verfasserin Fräulein Auguste Vogeley in Kassel (Kriegsschule)[1]) gefälligst befördern zu wollen. Es sammeln sich solche Mittheilungen, die ich prüfen und beurtheilen soll, zuweilen in der Art bei mir an, daß es mir nicht wohl möglich ist, den Wünschen der sie Einsendenden überhaupt oder innerhalb kürzerer Frist zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

L. U.

---

## 2433. An Dr. Wolfgang Müller in Düsseldorf[2]).

Entw. SchM. Gedr. Hie gut Württemberg 53 f.

Tübingen, 8. März 1852.

Verehrtester Freund!

Es wäre nicht vergnüglich, wenn ich Sie von allem dem unterhalten wollte, was mir seit geraumer Zeit, wie in der Ausführung längst begonnener Arbeiten, so auch im Genusse manches Schönen, das mir durch freundliches Wohlwollen zugegangen ist, störend und hinderlich war. Ich sage lieber geradezu meinen innigen, wenn auch verspäteten Dank für Ihre werthvollen Zusendungen. Wie lieb wäre es mir gewesen, wenn ich zu dem verlockenden Künstleralbum einen tauglichen Beitrag hätte einschicken können! Aber Sie werden aus der mitfolgenden neuen Ausgabe meiner Lieder[3]), sofern Ihnen ältere im Gedächtniß sind, entnehmen, daß mir schon langeher kein poetischer Zuwachs zur Verfügung steht. Meine Arbeitslust ist jetzt sagengeschichtlichen Forschungen zugewandt. An dem, was Andern im Liede gelingt, kann ich darum doch das Herz erfreuen, und diese Freude ist

---

[1]) Nr. 2431. — [2]) Nr. 2410. — [3]) 10. Miniaturausgabe 1852.

mir durch die Loreleilieder geworden, die Sie mir so recht zu eigen gegeben haben[1]). Dieselben versetzen mich aufs lebendigste an den sagenreichen Rhein, zu dem ich meine Gedanken, selbst meine Forschungen stets wieder hingezogen finde, wie der Neckar an meinem Hause vorüber dem Rheine zuströmt. Ohne mich auf das Einzelne zu verbreiten, muß ich doch eines ausheben, das Grab zu Köln, das mir allein schon ein theures Geschenk ist. Bewahren Sie mir Ihre freundschaftliche Gesinnung und nehmen Sie den herzlichen Gruß

Ihres treuergebenen L. U.

---

## 2434. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart, 10. März 1852. Bittet über das Honorar von 800 f. für die 10. Miniaturausgabe zu verfügen.

---

## 2435. An die Gattin.

Or. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 22. März 52.

Liebste Emma!

Da Wilhelm[2]) erst heute gegen Mittag nach Stuttgart abgeht, so erhältst du auch meinen Haushaltungsbericht erst kurz vor deiner Zurückkunft. Die Vermarkung[3]) wurde am Tage deiner Abreise vorgenommen und entspricht meinen Bedingungen. Die Uebergaburkunde habe eben nicht vor der Grenzvermessung ausgestellt werden können, wir haben aber den Platz von jetzt an als den unsrigen zu betrachten. Vor einigen Tagen hat auch Keller[4]) den Dachkranz zur Hütte abgeholt, um ihn zurecht zu schneiden. Aichele hat innerhalb 2 Tage die Bäume durchgeputzt und die Stauden beschnitten, Birnen und Pflaumen seien mehr als Aepfel zu erwarten, doch stehen theilweise auch die letztern in Aussicht. [Anlehen der Stadtgemeinde Freudenstadt.] Am Samstag war wegen der Armenbeiträge Zusammenkunft bei Schrader[5]) und es hat sich gezeigt, daß doch bis dahin etwas über 100 f. eingegangen waren[6]).

Die Vorbereitungen zur großen Wäsche rechne ich nicht zu meinem Departement, denke aber, die Mädchen werden Alles nach deiner Weisung besorgen.

Gestern brachte ich unsrem Freunde Mayer[7]) um einen Tag zu frühe meinen Glückwunsch zum Geburtstag, immerhin besser als zu

[1]) Nr. 2410. — [2]) Steudel. — [3]) Die durch den Übergang städtischen Gebiets an U. (Nr. 2396) nötig wurde. — [4]) Der Zimmermann. — [5]) Nr. 702. — [6]) Durch Mißwachs 1851 war großer Notstand im Lande. — [7]) Karl M.

spät. Er war wenige Tage zuvor durch die Nachricht von Jettens[1]) glücklicher Niederkunft mit einem Knaben erfreut worden und es war ihm dabei noch besonders erwünscht, daß Jomini[2]) dieß in einem höchst glückseligen Briefe gemeldet hat.

Roser[3]) lasse ich bitten, wenn etwa D. Schmids Bitte um eine Unterstützung zur Herausgabe seiner handschriftlichen Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen ihm durch die Hände geht, diesem Gesuch einige Beachtung zu schenken. Die Arbeit empfiehlt sich weniger durch Gewandtheit des Stils und der Darstellung als durch emsige Forschung und glückliche Combinationsgabe, wodurch mir wenigstens auf einen nicht unbedeutenden Bezirk der schwäbischen Geschichte in genealogischer und topographischer Hinsicht viel neues Licht zu fallen scheint. Damit verbindet er ein reichliches Urkundenbuch, das er mit viel Mühe und nicht ohne eigenen Aufwand zusammengebracht hat. Es wäre wirklich Schade, wenn das Buch gar keinen Verleger oder nur einen auswärtigen finden könnte[4]). Seine Honoraransprüche beim bisherigen Suchen nach einem Verleger waren sehr bescheidene. Der Wunsch, seine langgepflegte Arbeit überhaupt zur öffentlichen Erscheinung zu bringen, ist ihm auch darum sehr angelegen, weil er hievon einen förderlichen Einfluß auf seine künftige Berufsbahn hofft. Haug[5]), Stälin[6]) und ich, soweit ich hier mitsprechen kann, haben ihm schon früher günstige Zeugnisse ausgestellt.

Daß du über die Zeit deines Aufenthalts in Stuttgart fortwährend das schönste Wetter hast, hat uns jeden Tag erfreut. Ließe sich die Wäsche zurückstellen, so würde ich dir zusprechen, noch länger den Frühlingsanfang mit den Geschwistern zu genießen. Jene gebieterische Nothwenigkeit kommt nun mir zu statten und ich freue mich gar sehr dich Mittwoch Abends am Eilwagen zu empfangen. [Schluß fehlt.]

---

## 2436. Die Gattin an U.

Or. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Stuttgart, 24. März [1852].

Liegt an einem Hexenschuß zu Bett. „Du hättest die Krankheit am Ende mit deinem festen Willen ohne Bettliegen bewältigt, ich konnte es aber nicht.“ Sie wird wie eine Prinzessin verpflegt, möchte aber heim, um so mehr als U. an Seitenschmerzen leidet und ihm ein Bauwesen zur Last fällt[7]) — „wäre ich doch nur zu Hause geblieben!“

---

[1]) [2]) Nr. 2409. Der Sohn, Paul J., geb. 13. März 1852, ist Lehrer in Nyon. — [3]) Nr. 29. — [4]) Von Ludwig S., Professor an der Realschule in Tübingen, 1811—98 (A. D. B. 54, 85), erschien Tübingen, L. F. Fues 1853: Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen nebst Urkundenbuch. — [5]) Nr. 1796. — [6]) Nr. 1365. — [7]) Nr. 2435.

## 2437. An die Gattin.

Or. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Teilw. gedr. St.Anz. f. W. 1911, B. B. 12.

Tübingen, 27. März 52.

Liebste Emma!

So mußt du dir eben nothgedrungen Ruhe gönnen und wenn nur diese Ruhe dich wenigstens vor Schmerzen sichert. Die hiesigen Geschäfte aber brauchst du dich gar nicht anfechten zu lassen. Der gestrige Tag war zum Aufhängen vollkommen günstig, um 5 Uhr Abends wurden die Wäscherinnen ausbezahlt und alle Wäsche war trocken. Auch war gestern Frau Adam[1]) da, um besonders zu bitten, daß mit dem Aufrichten der Hütte noch bis in die nächste Woche zugesehen werden möchte, da sie zwei der bessern Gesellen, die zuletzt auswärts gearbeitet, erwarte, inzwischen aber Keller[2]) das Dachwerk bereit halten werde. Heute wird eingeschlagen und das Biegeln [Plätten] bleibt auf Mittwoch bestellt, da die Bieglerinnen später anderwärts gebunden sind. Luise[3]) versichert, daß gewiß Alles recht werde besorgt werden.

Nun will ich aber auch die Zwischenzeit benützen und mich morgen Abend bei dir einfinden, denn täglich verlangt es mich, wenn ich auch zu deiner Pflege nichts weiter beitragen kann, doch in deiner Nähe zu sein. Ich werde bei Roser[4]) nicht stören, da es mir ja gerade zuträglich ist, auch in etwas erwärmtem Gastzimmer zu schlafen, wie ich mir denn selbst über die Zeit des Einschlagens[5]) u. dgl. in Wilhelms[6]) Stube betten ließ. Das Wetter ist schön und ich verlufte mich gern ein wenig.

Ludwig[7]), der dich bestens grüßt, werde ich das Geburtstagsgeschenk in Aussicht stellen. Das berühmte Referat[8]) will er heute abgeben.

Auf ersehntes Wiedersehn

Dein L.

---

## 2438. An die Gattin.

Or. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Teilw. gedr. St.Anz. f. W. 1911, B. B. 12.

[Tübingen, Ende März 1852.]

Liebste Emma!

[Schickt Kleider.] Würtembergische Dukaten[9]) waren in dem besondern Papier nicht vorhanden, weshalb ich nur 2 andre schicken kann. Das Billet von Frau Fallati[10]) ist auch beigelegt.

---

[1]) Werkmeisters Witwe. — [2]) Nr. 2435. — [3]) Nr. 2401. — [4]) Nr. 29. — [5]) Der Wäsche. — [6]) Steudel. — [7]) Meyer. — [8]) Als Referendar am Gerichtshof. — [9]) Wohl zu einer Taufe; Fanny, Tochter des Kaufmanns Otto Feuerlein, Vetters der Frau U., war 28. März 1852 geboren. — [10]) Mutter des Professors F. (Nr. 1421).

Luise[1]) hat schon überall eingesät, Reseda und Astern, wie du verlangst, in die obern vordern Blumenländer, einige jedoch auch bei der Hütte, was nun freilich schon geschehen ist.

Schmid[2]) ist vorläufig benachrichtigt. Er hat vielleicht am Sonntag Jemand nach Hohenheim zu führen, was sich mit deiner Reise verbinden ließe. Doch wird er mir noch Näheres sagen. Die Monatrosen sind herausgelassen.

Mit Aufrichtung der Hütte soll nun am Montag begonnen werden. Kehrer wird auch dazu bestellt. . . .

Die Haushaltung ist in Ordnung. Ludwig[3]) hat noch nichts von einer Reise gesagt. Bei meiner Ankunft begrüßten mich gleich Mayer[4]) und Pfitzer[5]), die eben vom Museum kamen und Licht bei mir sahen. Ein Nierenbraten duftete mir entgegen.

Ich schreibe etwas eilig wegen der Geldbesorgung. Möge mir gute Nachricht von dir kommen. Nur behutsam! Grüße Alle herzlich und dankbar.

Innig Dein L.

Mann[6]) wollte über Schmids[7]) Beerdigung zu uns kommen, ist aber, als er Niemand von uns antraf (auch Ludwig war auf der Kanzlei), leider wieder weggegangen.

---

## 2439. An die Gattin.

Or. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Teilw. gedr. St.Anz. f. W. 1911, B. B. 12.

Tübingen, 3. Apr. 52.

Liebste Emma!

Dein Brief, der diesen Morgen ankam, hat mich durch die Nachricht vom guten Fortgang deiner Genesung ungemein erfreut. Schmid[8]) wird nun morgen (Sonntag) Abend bei dir sich melden. Kopfkissen, Sitz und Schemel hat er bereits in Empfang genommen. Ob er mit dem Abholen eine Fahrt nach Hohenheim, wohin er vielleicht Oberförster Tschernings von Bebenhausen[9]) morgen bringen kann, verbinden wird, war diesen Vormittag noch nicht entschieden. Keinen Falls laß seine Ankunft dich zur Reise bestimmen, wenn du nicht am Montag wirklich vollkommen reisefähig bist. Eine Entschädigung des Kutschers kommt ja hier gar nicht in Betracht. Du wirst wohl die besten Tagesstunden, etwa von 9 bis 10 Uhr an, zur Fahrt bestimmen. Der Wind geht wieder ziemlich rauh und darum hast du dich wohl zu verwahren,

---

[1]) Nr. 2401. — [2]) Lohnkutscher. — [3]) Meyer. — [4]) Karl M. — [5]) Paul Pfizer. — [6]) Nr. 2027. — [7]) Der Professor der Theologie Chr. Fr. S. starb 28. März 1852. — [8]) Nr. 2438. — [9]) Friedr. Aug. T., geb. 1819, 1852—54 Professor in Hohenheim, dann wieder Forstmeister in Bebenhausen, starb als Oberforstrat a. D. 1900.

jedenfalls aber wird Wilhelm[1]) dich begleiten. Ich würde dir wenigstens entgegen kommen, wenn nicht gerade am Montag der Hüttenbau anfienge, der wegen der nahen Feiertage nicht länger aufgeschoben werden soll und bei dem du mich gegenwärtig wirst wissen wollen, wenn ich vielleicht auch nicht Alles aufs Beste anzugeben vermag.

Wilhelms Freund sei am Mittwoch oder Donnerstag Abends mit dem Reisesack erschienen, habe, als er Jenen nicht getroffen, nach der Wohnung seiner Mutter in Stuttgart gefragt und sei dann verschwunden.

Als ich gestern kaum den Capitalbetrag für Freudenstadt auf die Post gegeben, kam Mittags die Antwort von Göppingen, daß mein Anerbieten der 3000 f. gerne angenommen werde und ich das Anlehen gleich, am liebsten in würtembg. Papiergeld, einschicken möchte. . . . Sämmtliche gestern und heute abgegangene 3100 f. Papiergeld habe ich nochmals genau durchgezählt, damit nicht etwa durch inzwischen vorgegangene Veränderungen sich Irrthum ergeben möge. Einmal mußte diese Sache ja doch zur Erledigung kommen und bei dem eingeschlagenen Wege brauchte ich nicht noch unsre Stuttgarter Freunde in Anspruch zu nehmen. . . .

Vielleicht gibst du noch kurze Nachricht, wann ungefähr wir dich erwarten dürfen.

Möge deine Reise eine glückliche, beschwerdelose sein. In froher Hoffnung des nahen Wiedersehens mit den herzlichsten Grüßen an dich und die Unsrigen

Dein L.

## 2440. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 3. April 1852.

Anweisung der 800 f. Honorar für die 10te Miniaturausgabe der Gedichte.

„Freiexemplare würden mir dießmal 4 Ex. hinreichen, woneben ich, nach gefl. Erbieten, aus Ihrem Verlage ‚Eisenharts Beruf des Adels' zu erhalten wünsche.

Hochachtungsvoll L. U."

## 2441. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 10. April 1852.

Bescheinigung für das Honorar der 10. Miniaturausgabe, 4 Freiexemplare nebst Eisenharts Beruf des Adels (Nr. 2440) „zugleich mit

[1]) Steudel.

den freundlichen Büchergeschenken, für die ich meinen verbindlichsten Dank bezeuge.

Hochachtungsvoll L. U."

## 2442. H. F. Maßmann[1]) an U.

Dr.SchM.

Berlin am 12. Juni 1852.

Obwohl krank, will er doch U.s „nach so langen (und bangen) Jahren ihm zugegangene Zuschrift"[2]) nicht länger unbeantwortet lassen. Das Ergebnis seiner Besprechung mit Geheimrat Pertz[3]) ist, daß Meusebach[4]) selber kein Verzeichnis seiner Liedersammlung hinterlassen hat und daß auch keines gedruckt werden soll, dagegen ermöglicht ein Zettelkatalog die Auffindung in der kgl. Bibliothek; der Benützung an Ort und Stelle steht nichts entgegen[5]). Die dreiwöchentlichen Bibliothekferien beginnen Ende August. Dicht neben der Bibliothek befindet sich jetzt der Gasthof ‚Hôtel des princes', mehrere andere liegen in der Nähe unter den Linden, doch empfiehlt es sich mehr, eine Privatwohnung zu mieten. „Daß ich mich herzlich freue, Sie wieder zu sehen, können Sie sich denken, obschon Sie 1846 in Frankfurt mich zu meiden schienen und 1848 zwischen uns liegt. Nein, besser hinter uns und die unverwüstliche Hoffnung vor uns. Dazu gehört, daß Sie uns also zum 3ten Bande der Volkslieder endlich Hoffnung machen." U. möge seine Frau mitbringen, obgleich M. ihr keine Gesellin mehr bieten kann, und möge sich so einrichten, daß er zur Goethe-Feier der deutschen Sprachgesellschaft erscheint. Empfehlungen an Keller[6]) und Holland[7]). „Pfeiffer[8]) hat, was ich nach 21 Jahren des reinsten Lebensglücks erfuhr, allzufrüh schmecken müssen[9])."

## 2443. An K. Roser[10]).

Dr.SchM. Gedr. Schnorrs Archiv VII, 1878, S. 231 f.

Tübingen, 12. Juli 1852.

Lieber Roser!

Du wirst mit der Bitte behelligt, beigeschlossenen Reisepaß durch den Kanzleidiener zu den Ministerien, sowie zu der bairischen und österreichischen Gesandtschaft tragen zu lassen, auch das Honorar für den Träger einstweilen in meinem Namen auszulegen. Der Paß

[1]) Nr. 1185. — [2]) Verloren. — [3]) Dem Vorstand der Kgl. Bibliothek. — [4]) Nr. 1256. — [5]) Erst im Juni 1853 kam es zur Reise nach Berlin (Leben 427). — [6]) Nr. 1604. — [7]) Nr. 2342. — [8]) Nr. 1902. — [9]) Frau Pfeiffer, Luise geb. Kieser, starb nach nicht 3jähriger Ehe 22. Mai 1852. — [10]) Nr. 29.

lautet zwar auf drei Monate, die Reise[1]) wird aber kaum so viele Wochen ausmachen; Tirol ist nur für etwa weiter gehende Reiselust beigesetzt. Am nächsten Samstag möchten wir uns von hier aus direct auf den Plochinger Bahnhof begeben, um Abends in Friedrichshafen anzulangen. Erwünscht wäre also, wenn der Paß mit den Unterschriften mir bis Freitag hieher zukommen könnte.

Der Rückweg wird uns vielleicht über Stuttgart führen, wo wir dich in gutem Befinden zu treffen hoffen.

Dir und den Deinigen die herzlichsten Grüße.

Dein L. U.

---

## 2444. Archivar Herberger[2]) an U.

Or.Univ.Bibl.Tübingen.

Augsburg 12. Juli 1852. erh. 19.

Dankt für das edle Geschenk, „es soll für mich und meine Kinder neben der Sammlung Ihrer unsterblichen Gesänge, die Sie mir gaben, ein unschätzbares Andenken bleiben". Ueber das wüthende Heer. Hofft U. heuer in Tübingen zu sehen. Wird weitere Aufträge besorgen.

---

## 2445. Ludw. Schneegans[3]) an U.

Or.SchM. Größernteils gedr. Jahrb. f. Gesch., Sprache u. Lit. Elf.-Lothringens 1913, S. 124.

Straßburg den 13. Juli 1852.

Sendet Abschriften zweier Volkslieder, von denen das „Wormser Lied" einer gleichzeitigen Handschrift entnommen ist. Für das Künstleralbum seiner Frau erbittet er sich das unvergleichlich herrliche Gedicht „Das ist der Tag des Herrn" mit U.s Namenszug. Anfrage, ob U. die früher durch Justinus Kerner vermittelten Abschriften sowie die von Stöber[4]) im vorigen Jahre übersandten Exemplare der Sagen und der Alsatia erhalten hat.

---

## 2446. An Archivar Domänenrat Wintermantel in Donaueschingen[5]).

Entw.SchM. Gedr. Leben, 420 ff.

Tübingen, 4. Aug. 1852.

Verehrtester Herr Archivar!

Es bedarf sehr meiner Entschuldigung, daß ich für die gütige Besorgung und Uebersendung der von mir gewünschten Abschriften aus der

---

[1]) An den Bodensee und nach München (Leben 420); Brief vom 4. August 1852. — [2]) Nr. 2344. — [3]) Nr. 2295. — [4]) Nr. 1695 (vgl. Nr. 2429). — [5]) Joseph W., Archivassistent 1837, Archivar 1839, Rat 1846, gest. 1866 im Alter von 61 Jahren.

Zimmernschen Hauschronik[1]) erst jetzt meinen herzlichsten Dank erstatte. Nach Empfang derselben war ich durch so Mancherlei gedrängt, was vor einer beabsichtigten Reise nach München und an den Bodensee[2]) erledigt werden sollte, von der ich nun am Ende voriger Woche zurückgekommen bin. Die Auszüge aus jener reichhaltigen Handschrift haben mir große Freude gebracht. Was ich mir einzeln angemerkt hatte, das bildet jetzt in der fortlaufenden Reihe sorgfältiger Abschriften eine Sammlung schwäbischer Volkssagen und Märchen, welche für die Arbeit, mit der ich gegenwärtig beschäftigt bin[3]), von erheblichem Belang ist. Es war mir freilich nicht möglich, innerhalb zweier Tage die beiden Foliobände so zu durchforschen, daß mir nicht Manches ähnlicher Art entgangen sein sollte. Wenn z. B. pag. 1345 die copierte Erzählung vom Ritter von Staufenberg überschrieben ist: ‚In a C'aput als von den Merfeynen geredt von Thierstein, Zimbern und Tengen', so bezeugt dieß, daß an andern Stellen der Chronik noch Verschiedenes von solchen Feen berichtet sein müsse. So wiederholte mir auch neuerlich Laßberg die Angabe, daß darin verzeichnet sei: wie Johannes von Zimmern (oder etwa Werner, vor 1483, Ruckgaber S. 101) sich vor der Pest nach Wildenstein geflüchtet und dort ein Lied von Dietrich von Bern gedichtet habe; welche Meldung ich nicht auffinden konnte, vielleicht aber unter den vielen Nachträgen zu vorangehenden Capiteln hätte suchen sollen[4]). Es ist mein lebhafter Wunsch, später einmal, namentlich wenn auch das Pergamentexemplar der fürstl. Bibliothek von Karlsruhe zurückgekommen sein wird, wieder einige Tage in dem gastfreundlichen Donaueschingen zubringen und mich noch etwas tiefer in das nach vielen Seiten lehrreiche Buch einlesen zu können. Für jetzt bleibt mir nur die angelegene Bitte um nachträgliche Bezeichnung der für Mühe und Zeitaufwand des Copisten schuldigen Entschädigung. Habe ich außerdem in einem Theile der überschickten Blätter sogar Ihre eigene Handschrift richtig erkannt, so verpflichtet dieß mich noch besonders zum aufrichtigsten Danke.

Vor acht Tagen war ich in Mersburg bei dem theuern Laßberg, den auch Sie kürzlich besucht haben. Der letzte Krankheitsanfall hat ihn leider körperlich bedeutend geschwächt und er selbst betrachtet sich als einen Abscheidenden. Gleichwohl belebte sich im Verlaufe des Gesprächs seine Haltung und sein Ausdruck in der Weise, daß ich die Hoffnung mit mir nahm, seine kräftige Natur könnte sich auch dießmal wieder aufraffen.

Mit dankbarer Hochschätzung

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) Die bekannte Zimmerische Chronik, herausgeg. von Barack 1869 und 1881 f. — [2]) Nr. 2443. — [3]) Zur schwäbischen Sagenkunde, erschienen in Pfeiffers Germania 1856 ff., auch Schriften VIII, 1873, S. 311 ff. — [4]) Sie steht Ausg. von Barack[2] Bd. 4, S. 64.

## 2447. Berthold Auerbach [1]) an U.

Dr.SchM.

Untertürkheim 4. August 1852.

Freut sich, U. im Gedanken an die jüngst mit ihm verlebten Tage Freund nennen zu dürfen. Übersendet den Lessing-Epilog [2]) und ein Gedicht seines Schwagers [3]). „Sie müssen es sich schon gefallen lassen, daß wir Jüngeren unsere Namen gerne in Ihrem Gedenken als an geweihter Stelle einzeichnen.“ Gruß an Karl Mayer.

---

## 2448. An Archivar Schneegans in Straßburg [4]).

Entw.SchM. Gedr. Leben 422 ff.

Tübingen, 20. August 1852.

Verehrtester Herr und Freund!

Bei meiner Zurückkunft von einer Reise nach Baiern und an den Bodensee [5]) traf ich Ihre werthen Mittheilungen vom 13. v. M. Noch bin ich Ihnen alten Dank schuldig und Sie erfreuen mich jetzt mit neuer Gabe. Die treffliche Tonsetzung, die meinem Bergliede durch Ihre verehrte Gemahlin geworden ist, die Abschriften der Geschichtlieder aus dem 16. Jhd., womit Sie zu meinem Bedauern eigenhändig sich so sehr bemüht haben, sind mir in den stürmischen Tagen zugekommen, welche der Auflösung des deutschen Parlaments nahe vorangingen. Dann aber hat auch die mehr als anderthalbjährige Abwesenheit von Haus mich in den ruhigern Beschäftigungen und namentlich im Briefwechsel weit zurückgeworfen, so daß ich sehr verspätet die angelegene Pflicht des Dankes Ihnen beiden gegenüber für Aelteres und Neues zugleich erfülle. Das Wormserlied zähle ich zu dem Liebsten, was mir seit dem Drucke meiner Volksliedersammlung durch Freundeshilfe zugewachsen ist, es wird einem Nachtrag, für den sich inzwischen Manches ergeben hat, zu wahrer Zierde gereichen. Der Ton ist noch der des alten Heldensangs, als ob er aus den Rosengartenliedern nachklänge, und wie heldenhaft erscheint der Bürger, der auf der Mauer stehend „das Liedlein“ gesungen hat!

Sie haben mir gestattet, mein eigenes, auch schon altes Liedlein in das Album Ihrer hochgeschätzten Gattin einzuschreiben. Möge sie diese Zeilen wohlwollend aufnehmen und mein herzlicher Glückwunsch zu ihrem Geburtsfeste nicht allzu spät kommen.

Ueber die nun vollendete elsäßische Sagensammlung, an der Sie selbst so werkthätigen Antheil genommen, habe ich meine dankbare Freude in einem Schreiben an August Stöber ausgesprochen, das ich

---

[1]) 1812–82 (A. D. B. 47, 412). — [2]) Vgl. Bettelheim, Auerbach 230 f. — [3]) Hieronymus Lorm, mit dessen Schwester Nina Landesmann sich A. 1849 verheiratet hatte. — [4]) Nr. 2445. — [5]) Nr. 2443.

offen beizulegen mir erlaube[1]), da ich weiß, daß Sie mit Stöber in regem Verkehr stehen, und es mir lieb wäre, wenn Sie vor gefälliger Weiterbeförderung vom Inhalt desselben Einsicht nehmen wollten. Ihre Beiträge zum Sagenbuche sind großentheils handschriftlichen Chroniken und andern Aufzeichnungen des 16. Jahrhunderts entnommen, wie z. B. die mir besonders merkwürdige Nachricht über das Wuotenheer im Elsaß und Breisgau S. 433 ff. Auch meine Nachforschungen zur schwäbischen Sagenkunde haben mich erkennen lassen, wie viel lebendiger und vollständiger in den alten Städtechroniken und Hauschroniken angesehener Geschlechter die Volkssage meist noch wiedergegeben ist, als sie drei-, vierhundert Jahre später aus mündlicher Ueberlieferung aufgefaßt werden konnte; eben die Sage vom Wuotenheere greift, wie solche von Ihnen beurkundet ist, noch unmittelbar in die damalige Zeitbewegung ein. Sollte Ihnen bei Gebrauch derartiger handschriftlicher Quellen Dieß oder Jenes begegnet sein oder noch begegnen, was den Ursprung der Schwaben oder die Ableitung ihres Namens sagenhaft berührt, was zum Ruhm oder zum Spotte (als Schwabenstreich) von denselben gemeldet wird[2]), so würde es mir sehr erwünscht sein, darauf durch Ihre vielfach erfahrene Güte aufmerksam gemacht zu werden.

Noch bitte ich Sie, mich Ihrem Herrn Schwager Bergmann[3]) in freundliches Andenken zu rufen. Daß sein Eddawerk druckfertig sei[4]), habe ich von Prof. Keller[5]) mit lebhaftem Interesse vernommen.

In aufrichtiger Freundschaft und Hochachtung

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2449. An August Stöber[6]).

Or. im Besitz des Herrn Justizrat Dr. Paul Stöber in Mülhausen. Gedr.: Jahrbuch für Gesch., Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens I. Jahrg. (1885), S. 20—22. Elsässische Monatsschrift für Geschichte und Volkskunde III. Jahrg. 1913, S. 509 ff. (wo irrig: 20. März).

Tübingen den 20. August 1852.

Verehrtester Freund!

In diesen Tagen erhielt ich die Schlußlieferung Ihres elsässischen Sagenbuches[7]) und es ist mir dieß eine ernstliche Mahnung, mit dem

---

[1]) Nr. 2449. — [2]) Vgl. jetzt Schriften 8, 611 ff., 7, 614 ff. — [3]) [4]) Friedr. Wilhelm B., 1812—87, seit 1838 Professor der ausländischen Literaturen in seiner Vaterstadt Straßburg, sandte 1838 von Paris aus seine „Edda" an Jacob Grimm und empfing von ihm einen warmen, sehr anerkennenden Dankbrief. U. besaß B.s Schriften Sur l'origine des Romans du St. Graal, Straßburg 1842 und Les peuples primitifs de la race de Jafète, Colmar 1853. Die erste enthält eine französische Widmung von der Hand des Verf. (Wendling im Jahrb. f. Gesch., Sprache u. Lit. Elsaß-Lothringens 1913, S. 112.) Das große Eddawerk erschien erst 1872—79 in Leipzig. — [5]) Nr. 1604. — [6]) [7]) Nr. 2445.

aufrichtigsten Danke für die schönen Geschenke, die Sie mir mit diesem Werke, sowie mit den drei Jahrgängen der Alsatia, gemacht haben, nicht länger im Verzuge zu bleiben. Muß es dem Dichter frei stehen Stoffe, die er der Vergangenheit entnimmt, seinen Gedanken anzubilden[1]), so hat doch nicht minder die alte Ueberlieferung ihr gutes Recht, rein und edel aufgefaßt zu werden, denn auch in ihr liegt eine eigenthümliche Poesie, der angestammte Hausschatz eines ganzen Volkes. Was in dieser Richtung Ihre und Ihres Bruders gemeinschaftliche Mittheilungen früher nur zerstreut oder in Anmerkungen vorgearbeitet hatten, das empfangen wir jetzt in voller Spende und mir besonders gereicht dies zu erfreulichem Gewinn, da ich schon längerher mit Sagenforschung im Gebiete der deutschen, namentlich auch der schwäbischen, Vorzeit beschäftigt bin. Als ich vor sechs Jahren im Elsaß umherstieg und bei Ihnen Beiden so freundliche Aufnahme fand[2]), war wohl auch die Volkssage und das poetische Alterthum jener Gegend mein Augenmerk, aber bei der Kürze meines Aufenthalts blieb manche Frage unerledigt. Lassen Sie mich jetzt, durch Ihre neueste Gabe angeregt, Einiges dieser Art zur Sprache bringen. S. 196 ist die Stelle: „Ein mächtiges Felsenthor, der Wasgenstein genannt, von dem die alten deutschen Heldenlieder häufig sprechen"[3]) für mich von Belang; leider aber findet sich die französische Bearbeitung der Alsatia illustrata, worauf Bezug genommen wird, auf unseren Bibliotheken nicht vor, und so kann ich nicht sicher ersehen, ob der Name Wasgenstein wirklich für jene bestimmte Oertlichkeit volksüblich ist oder urkundlich vorkommt, oder ob er nur nach der den Heldenliedern entnommenen Vermuthung auf jenes Felsthor bezogen wird. Gibt es davon irgendwo eine veranschaulichende Zeichnung? S. 117 gedenken Sie des Kirchleins im Dusenbach, das ich damals auch besucht habe, und der Beziehung desselben zu den elsässischen Spielleuten, wovon schon früher in den Alsabildern gehandelt war; über das phantastische Pfeiferkönigthum der Rappoltsteiner ist wohl seit Scheidt's Dissertation nichts Urkundliches weiter erschienen?

Auf der Bibliothek zu Colmar zeigte mir Herr Hugot ein kleines Bruchstück der handschriftlichen Satzungen dortiger Singgesellschaft von 1549; dasselbe schien mir belehrend für die Geschichte der Singschulen, aber es war keine Zeit, davon sorgfältige Abschrift zu nehmen, ist dieses Bruchstück wohl irgendwo abgedruckt?[4])

---

[1]) Wie in Aug. Stöbers Oberrheinischem Sagenbuch, Straßburg 1842. — [2]) Leben 332 ff. — [3]) Ausführlich behandelt den W. J. V. Scheffel in seiner mit A. Holder herausgegebenen Ausgabe und Übertragung des Waltharius (Stuttgart 1874) S. 158—168. — [4]) Hiezu bemerkt der Herausgeber des Briefs, E. Martin: „Vgl. die Ordnung der Meistersängerschule zu Colmar, herausgeg. von X. Moßmann, Alsatia 1873, S. 97—109. Die Colmarer Tabulatur soll nach einer jetzt der Hof- und Staatsbibliothek zu München gehörigen Hdschr. in einem späteren Bande unseres Jahrbuches herausgegeben werden. Die berühmte Colmarer Hdschr. der Meisterlieder,

Der wichtigste Gegenstand weiterer Nachforschung wäre jedoch die einst dem Kloster Murbach angehörige Handschrift deutscher Lieder aus der Karolingischen Zeit. Im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde von Pertz Bd. 7, S. 1018 wird aus einem zu Genf befindlichen Verzeichniß der Bibliothek des Klosters Murbach sec. IX. angeführt: De carminibus theodisce. Vol. 1. und dabei bemerkt: es wäre sehr wohl möglich, daß der Band mit den deutschen Gesängen, Karls des Großen barbara et antiquissima carmina, noch jetzt nicht untergegangen, sondern unter den Handschriften des Klosters Murbach, welche bis auf die französische Revolution sorgfältig aufbewahrt wurden (auch der Catalog bei Montfaucon Bibl. bibl. p. 1176 nennt prolixum carmen heroicum anonymum) und sich jetzt bekanntlich auf der Bibliothek zu Colmar befinden, wieder aufgefunden werden könnte.

Auch Jac. Grimm hat in der Sitzung der Berliner Academie vom 3. April 1845 an diese Liederhandschrift gemahnt: „Mit dem Elsaß fiel im Westfälischen Frieden an Frankreich die abtei Murbach, wahrscheinlich aufbewahrerin eines codex der von Carl dem Großen gesammelten deutschen lieder (Pertz archiv 7, 1018 f., vgl. über eine davon verschiedene, wo nicht dieselbe handschrift in Reichenau meine vorrede zu den latein. gedichten des X. XI. jhs. S. VII); dort mag er unbeachtet und unaufgesucht gelegen haben bis zur französischen revolution, er soll nach zerstörung des klosters endlich in Colmar abhanden gekommen, unbestimmtem gerücht zufolge aber dort noch versteckt sein."

Daß derselbe sich noch auf der Colmarer Bibliothek befinde, ist gewiß nicht anzunehmen, dort könnte er der Sorgfalt des Herrn Hugot, dessen zuvorkommender Gefälligkeit auch ich mich zu erfreuen hatte, nicht entgangen sein.

Aber im Privatbesitz zu Colmar wird ein solcher Murbacher Codex, wie ich höre, noch jetzt geglaubt.

Welch unschätzbarer Fund wäre das, wenn es den Anstrengungen elsässischer Forscher gelänge, die uralten carmina theodisca der Vergessenheit und Verschleuderung zu entreißen!

Entschuldigen Sie diese umständlichen Anfragen und frommen Wünsche, die nur so zu nehmen sind, daß Sie gelegentlich einmal über Eines oder das Andere, wovon Sie nähere Kunde haben, mir kurze Nachricht gefällig zugehen lassen möchten.

---

welche Bartsch, Stuttgart 1862, Lit. Verein 68, auszugsweise herausgegeben hat, hat zu der Sage Anlaß gegeben, daß in Colmar, aus Murbach stammend, eine Hdschr. der Heldenliedersammlung Karls d. Gr. vorhanden wäre, eine Sage, welcher Jac. Grimm auch in Briefen an Prof. Bergmann gedenkt: Anz. f. deutsch. Alterth. 29 (1885), S. 92 ff. In eben dieser Zeitschrift werden auch die Briefe der Brüder Grimm an A. Stöber abgedruckt werden."



Emilie Uhland.
1859.

Ihnen, sowie Ihrem theuern Bruder[1]) und Ihrem Freunde Zetter[2]), die herzlichsten Grüße

Ihres treu ergebenen L. Uhland.

---

## 2450. Franz Roth[3]) an U.

Dr.SchM.

Frankfurt den 25. August 1852.

Freut sich, seinem Glückwunsche zu U.s Namensfest die Abschrift des Gedichts von dem von Heigerloh[4]) beifügen zu können. Der nach Wolfenbüttel gerichtete Brief hat ihn dort nicht mehr erreicht, doch will er das Christophslied von Schönemann[5]) erbitten. Teilt Anfänge mehrerer Volkslieder aus Sammelbänden der Frankfurter Bibliothek mit. Seine Abschrift von ‚der werlte lon‘ aus dem Wolfenbütteler Codex hat er von der Hagen in Berlin überlassen; der Anfang seiner Notizen über die andern Stücke der Handschrift lautet: ‚Sich erhůp ein missehelle zwuschent den grafen von Wurtenberg und des richs stetten zů Swoben‘ 2c. Grüße an Keller[6]), dem er aus dem Berliner Handschriftenkatalog keine Fastnachtsspiele nachweisen kann, an Rapp[7]), Holland[8]) und Frau U.

---

## 2451. Arnold Steudener[9]) an U.

Dr.L.B.St.

Berlin, 11. Sept. 1852.

Schickt ein Bändchen Gedichte — „sagen Sie ihm, ob seine Kühnheit Sie verdrossen hat und ob er Klügeres thun soll, als schlechte Verse machen und wahre Dichter belästigen“.

---

## 2452. An Professor Strodtbeck in Ulm[10]).

Entw.SchM.

Tübingen, 20. Okt. 1852.

Verehrtester Herr Professor!

Meine innigsten Segenswünsche begleiten das Verlöbniß meines Neffen Ludwig[11]) mit Ihrer lieben Tochter. Schon eher hatte es ihn

---

[1]) Nr. 1668. — [2]) Georg Z., Dichter und Publizist (Pseud. Friedr. Otte) in Mülhausen, 1819—72. Schildert einen Besuch, den der Jüngling 1840 bei U. gemacht, im Elsässischen Sonntagsblatt von 1862 (vgl. Straßburger Post, 24. Oktober 1912, Elsässische Monatsschrift a. a. O. 503 ff.). — [3]) Nr. 1801. — [4]) Das Lied des „Grave Albreht von Heigerlou“ (Zollern-Haigerloch) aus der Manessischen Handschr. abgedr. bei v. d. Hagen, Minnesinger I, 1, S. 63. Aus welcher Handschr. Roth das Gedicht entnahm? — [5]) Nr. 1946. — [6]) Nr. 1604. — [7]) Nr. 1276. — [8]) Nr. 2342. — [9]) Nach der Unterschrift: Cand. des höheren Schulamts und Hilfslehrer an der Dorotheenstädtischen Realschule zu Berlin. Geboren 1824 zu Hage in der Mark Brandenburg, starb St. als Professor an der Klosterschule zu Roßleben 1886, veröffentlichte Gedichte 1873 (Brümmer, Lexikon 4, 143). — [10]) [11]) Nr. 2404.

verlangt, das Band einer früh gefaßten Neigung auch äußerlich fest zu knüpfen. Meine Ansicht war[1]), daß es vorerst gerathener sei, sich die gegenseitige Freiheit zu wahren und so das Verständniß der Herzen als ein nachhaltiges zu erproben, besonders aber auch, daß er vor allem durch angestrengt fortgesetzte Berufsbildung sich die Anwartschaft auf eine selbständige Stellung im bürgerlichen Leben sichern müsse. Hiezu ist nun durch die, wie ich vertraue, günstig erstandene Dienstprüfung der Weg eröffnet. Längere Zeit wird es freilich noch dauern, bis er wirklich im Stande ist, einen eigenen Herd zu gründen, wozu sein Ererbtes immerhin nur einen mäßigen Beitrag abgeben kann. Aber das frohe Gefühl, sich die Hand seiner Erwählten gesichert zu wissen, und der Ernst der damit übernommenen Verpflichtungen wird ihm ein neuer Antrieb sein, sich dem Ziel seiner Wünsche näher zu bringen.

Der gütigen Einladung in Ihr nun so nahe befreundetes Haus vermögen wir für dießmal nicht zu folgen, da wir, kaum erst von der Reise mit lieben Gästen[2]) zurückgekehrt, gestern auch zwei junge Neffen zum Vakanzbesuch empfangen haben und heute das Examen unsres Wilhelms[3]) beginnt, während dessen wir nicht von hier abwesend sein möchten und auf welches unmittelbar die Entschließung über seinen weiteren Studienlauf und die Ausrüstung dafür erfolgen muß. Um so gewisser hoffen wir, daß Ludwig, bevor er zu irgend einer provisorischen Verwendung abgeht, uns die Verlobte, wo möglich in Begleitung des Vaters zuführen und dadurch die Freude näherer persönlicher Bekanntschaft verschaffen werde.

Indem ich mit meiner Frau mich in Ihre und der Ihrigen so werthe Freundschaft und besonders in die Liebe der jungen Braut angelegenst empfehle, auch an Ludwig die herzlichsten Grüße beifüge, bin ich verehrungsvoll

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2453. Der Historische Verein für das Württembergische Franken an U.

Wachbach bei Mergentheim, 20. Oktober 1852. Dr.SchM. Gedr. Rechenschaftsber. d. Schwäb. Schillerver. f. 1897/8, S. XXII.

Der Vorstand O. Schönhuth[4]) und der Sekretär H. Bauer[5]) stellen „dem vaterländischen Dichter, Herrn Ludwig Uhland, Dr. jur. zu Tübingen", die Urkunde als Ehrenmitglied des Vereins zu.

---

[1]) Nr. 2404. — [2]) Nach Bayern und an den Bodensee (Leben 421, 422). — [3]) Steudel. — [4]) Nr. 1271. — [5]) Hermann Bauer, 1814—72, leitete viele Jahre den Verein, starb als Dekan in Weinsberg 1872.

## 2454. An Adolf Böttger in Leipzig[1]).

Dr.SchM.

Tübingen, 21. Okt. 1852.

Hochgeehrter Herr!

Die Beantwortung Ihres verehrlichen Schreibens vom 6. v. M. ist durch meine längere Abwesenheit von Hause verzögert worden. Ich muß aber überhaupt bedauern, der Einladung für das von Ihnen veranstaltete Dichteralbum[2]) nicht entsprechen zu können, indem mir lediglich kein noch ungedrucktes Gedicht zu Gebote steht, das ich zur Veröffentlichung geeignet fände, wie denn auch schon seit geraumer Zeit neue Auflagen meiner Lieder keinen Zuwachs erhalten haben.

Nehmen Sie für die gütige Zusendung Ihrer reichen Gedichtsammlung[3]) den verbindlichsten Dank

Ihres hochachtend ergebenen L. Uhland.

---

## 2455. An Karl Ernst Weitzmann[4]) in Stuttgart, Gerberstr. Nr. 13.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 3. Nov. 52.

Geehrtester Herr!

Von mehreren Seiten zugleich in Anspruch genommen, konnte ich nicht sogleich mit dem mir von Ihnen überschickten Manuscripte mich beschäftigen, auf erhaltene Anmahnung aber folgt dasselbe nun unverweilt hiebei zurück.

Die Aufforderung, poetische Sammlungen mit einem Vorwort zu begleiten, ist schon häufig an mich ergangen, ich trug aber stets Bedenken, ein solches Protectorat zu übernehmen. Ueberdieß scheint es mir nach Durchlesung Ihrer Arbeit, daß dieselbe hauptsächlich unter den pädagogischen Gesichtspunkt falle und Sie daher wohl thun würden, sich mit einem ernsten Manne dieses Fachs darüber zu berathen, ob dieselbe in ihrer jetzigen Gestalt sich zur Veröffentlichung eigne.

Achtungsvoll

Ihr ergebener L. U.

---

[1]) Der Dichter, 1816—70 (A. D. B. 3, 201). — [2]) Buch deutscher Lyrik, 2. Aufl. Leipzig 1852. — [3]) Gedichte, 7. Aufl. Leipzig 1851. — [4]) Vielleicht ein Sohn des Dialektdichters Karl W., obgleich dessen älterer Sohn, 1801 bis 67, im Ehinger Familienregister nur Karl heißt. (Der jüngere Sohn Friedrich, geb. 1809, gab Auserlesene Gedichte des Vaters, Stuttgart 1854, heraus.) Aber welche „poetische Sammlung“ wurde U. 1852 vorgelegt? Schwerlich des Alten „Poetischer Nachlaß“, Stuttgart 1853.

## 2456. An Robert Nitzsche, Schriftsetzer in Altona [1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Leben 425.

Tübingen, 7. Nov. 52.

Geehrtester Herr!

Ich lebe hier nicht in weiteren Kreisen, in denen ich für Ihre Gedichte Unterzeichnungen sammeln könnte. Setzen Sie mich selbst mit 2 Exemplaren auf die Liste. Die mitgetheilten Liederproben haben frischen Klang, zeigen reges Gefühl, lebendige Bewegungen, lassen Sie sich aber durch die Lust und Leichtigkeit, womit Ihnen das Lied von statten geht, nicht verleiten, zu viel und zu rasch zu dichten. Es genügt nicht am Drang, an der angeregten Stimmung, der poetische Gedanke muß klar vor dem Geiste stehen, der Gegenstand innerlich ausgestaltet sein, bevor zum Verse gegriffen wird, sonst gibt es nur Anklänge und verschwimmende Nebelbilder. Räthlich scheint mir, daß für die Sammlung, mit der Sie vor die Oeffentlichkeit treten wollen, weniger auf große Liederzahl, als auf sorgfältige Auswahl Bedacht genommen werde, weniger Blätter als Blumen.

Mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener L. U.

---

## 2457. An Stud. phil. H. Zirndorf, Ledergasse Nr. 5 bei Brandeis in München [2]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 5. Nov. 52.

Geehrtester Herr!

Nach wiederholter Abwesenheit von Hause mit Geschäften überhäuft, konnte ich dem überschickten Manuskript mich nicht so zeitig zuwenden, als Sie erwarten mochten, und auch jetzt, da Sie nach dessen Schicksal fragen, müßte ich es Ihnen allzu lange vorenthalten, wenn ich mich mit demselben nach seinem ganzen Umfang bekannt machen wollte. Ich lasse es daher heute an die Cotta'sche Buchhandlung, durch die ich es erhalten, zurückgehen und benachrichtige Sie hievon auf kürzerem Wege.

Die Voraussetzung, daß ich an einem Hauptsitze des deutschen Buchhandels lebe, ist nicht gegründet, mein Wohnort ist nicht Stuttgart, sondern Tübingen. Ueberhaupt aber stehe ich nicht dergestalt in buchhändlerischem Verkehr, daß ich Verlagsanträge vermitteln könnte, wie von mir häufig gewünscht wird.

---

[1]) R. N., geb. Rochlitz in Sachsen 1825, veröffentlichte 1853 „Lyrische Klänge" (Brümmer, Lexikon 152). — [2]) Von Heinr. Z., geb. Fürth 1829, 1848–55 in München, seit 1884 Rabbinatslehrer in Cincinnati, erschienen: eine Tragödie Kassandra 1856, Gedichte 1860 ꝛc.

Wenn ich nun auch das Mskpt. nicht vollständig erledigen konnte, so habe ich doch die Abtheilungen: Sonette, Balladen ganz durchgelesen und auch in den Liedern und Oden mich umgesehen. Hiebei ergab sich mir die Frage, ob Sie nicht besser thun würden, statt sogleich mit der großen Sammlung aufzutreten, erst durch einige Proben in Zeitschriften oder Almanachen zu erforschen, welche Aufnahme Ihre Leistungen in der Oeffentlichkeit finden. Bei der reichen Fülle deutscher Lyrik ist es immerhin schwierig, sich in neuer Eigentümlichkeit geltend zu machen. Ohne das Schöne in ihren Gedichten zu verkennen, habe ich doch in manchen die Einheit und Klarheit des poetischen Gedankens vermißt; auch auf die Reinheit der Sprache und des Reims ist nicht überall genügende Sorgfalt verwendet. Wenn Sie schreiben, daß jeder Tag Ihnen die Zahl der poetischen Erzeugnisse vermehre, so möchte ich im Gegentheil anrathen, daß Sie seltener und nur eben dann, wenn eine dichterische Idee Ihnen ungesucht und vollkommen klar vor die Seele tritt, zur Feder greifen. Für die beschränktere Thätigkeit auf poetischem Gebiete wird Ihnen die ungetheiltere Beschäftigung mit den Wissenschaften, denen Sie sich widmen, geistigen Ersatz bieten.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2458. Georg v. Cotta an U.

Stuttgart, 16. Nov. 1852. Or.SchM.

Schickt, durch einen Gichtanfall am Reisen gehindert, seinen ersten Gehilfen, Hrn. Dennicke[1]), der U. den Plan darlegen soll, die Klassiker des Cottaschen und des Göschenschen Verlags in einer größeren Reihenfolge und zu mäßigem Verkaufspreise zu publiciren und in diese auch U.s Gedichte aufzunehmen. „Lebte mein Freund Schwab noch, so übernähme er es gewiß Namens meiner bei Ihnen zu erscheinen.“

---

## 2459. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Or.Cotta-Archiv.Entw.SchM.

Tübingen, 17. November 1852.

U. ist mit der Veranstaltung einer neuen, eilften, Miniaturausgabe seiner Gedichte einverstanden. Auflage 1000. Freiex. 18. Honorar f. 800. —

---

[1]) Später Inhaber des Geographischen Instituts in Weimar: Hoffmann v. Fallersleben, Mein Leben 6, 119.

## 2460. An Franz Pfeiffer.

Dr.SchM.Gedr. Pf. 303.

Tübingen, 18. November 52.

Entschuldigen Sie, verehrter Herr Professor, daß sich, unter mancherlei Unruhe der letzten Zeit, die Beantwortung Ihres freundlichen Schreibens etwas verzögert hat.

Ein Theil der im Lorck'schen Verzeichniß von Ihnen angestrichenen Saga'n betrifft isländische Geschichten: Bandamanna Saga, S. af Thórđi Hredu Vápnfirdínga S., dann beachtenswerth noch Tvær Sögur af Gisla Súrssyni (dagegen scheint Hörd Grimkjeldssöns S. blos dänische Uebersetzung zu sein); diese Stücke sind sämmtlich von Interesse, nur weiß ich nicht wie weit sie etwa schon in den auf der Stuttg. Bibliothek befindlichen Íslendínga Sögur gedruckt sind oder in diese, wie es scheint, langsam fortschreitende Sammlung noch aufgenommen werden sollen, der ältere Abdruck einiger derselben durch Biörn Marcusson um die Mitte des vorigen Jhd. wird die neuen Ausgaben nicht überflüssig machen. Ein andrer Theil begreift norwegische Königssagen: Fagzrkinna und Olafs Saga, zwei saubre Ausgaben, die ich selbst besitze, und auch neben Snorris großem Geschichtwerke von Wert. Den dritten Theil bilden die Bearbeitungen aus fremden Sprachen: Alexanders Saga, Barlaams ok Josaphats S., die ich gleichfalls besitze (Lucidarius scheint dänisch), sie haben wohl mehr nur literar-historische Bedeutung, am meisten möchten in dieser Klasse die Strengleikar eđa Liođabók zu beachten sein, Nachbildungen altfranzösischer Lais, die ich übrigens noch nicht gesehen habe. Die durch Unger, Keyser, Munch besorgten Ausgaben sind zum Teil durch die Universität Christiania veranstaltet und Einiges davon ist auch der hiesigen Universitätsbibliothek zugeschickt worden.

Für die Mittheilung des reichhaltigen Katalogs von Hanke in Zürich bin ich Ihnen dankbar und habe daraus sogleich Mehreres bestellt.

Neuerlich habe ich vom hiesigen Antiquar Heckenhauer eine Handschrift der Lacorn'schen Chronik von Schwäbisch Hall mit der Jahrzahl 1700 in Händen gehabt. Herr OStR. Stälin sagte mir unlängst, daß eben diese Chronik sich bei den Sammlungen des topographischen Bureau's befinde[1]). Das Mspt. in Heckenhauers Besitz, ein Folioband von 1138 Seiten, ist in tergo als Tomus 1mus bezeichnet und aus mehreren Stellen ergibt sich, daß das Ganze aus 4 Bänden bestand. Ich wollte hierauf nur für den Fall aufmerksam machen, daß etwa das Stuttg. Exemplar durch Ankauf des hiesigen Einzelbandes ergänzt werden könnte. Der Arbeit selbst mögen die älteren von Herold und Widmann zu Grunde liegen, aber Lacorn scheint dazu Eigenes ersammelt und nachgetragen zu haben, nähere Vergleichung konnte ich nicht anstellen[2]).

---

[1]) Jetzt in der Landesbibliothek. — [2]) Vgl. jetzt Chr. Kolb, Geschichtsquellen der Stadt Hall. Stuttgart 1904.

Wir freuen uns, Ihren Schwager Karl[1]) demnächst als Hausgenossen[2]) zu begrüßen.

Mit freundschaftlicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2461. L. Schneegans[3]) an U.

Dr.Univ.Bibl.Tüb.

Straßburg, 24. November 1852.

Schickt, die große Verspätung entschuldigend, Notizen über das wütende Heer bei Kaisersberg, sowie ein Reimgedicht auf den Tod Kaiser Sigmunds; fragt, was U. unter Schwabenstreiche verstehe; dankt innig für Übersandtes: seine Frau ist „ganz entzückt über das werthvolle inhaltsvolle Blatt des Andenkens, das Sie ihr zu verehren die Güte hatten. Beide werden wir es aufbewahren mit dankbarem Herzen als eine unsrer schönsten und theuersten Erinnerungen".

---

## 2462. G. v. Cotta an U.

Stuttgart, 25. November 1852. Dr.SchM.

Dankt für die freundliche Aufnahme Dennickes (Nr. 2458) „der stolz darauf ist, daß Sie ihm so wohlwollende Unterredung gewährt haben". Begreift die Gründe, welche U. abhalten, seine Gedichte in die große Sammlung aufnehmen zu lassen, freut sich aber „wie ein Kind", mit U.s Erlaubnis die Gedichte nun doch einmal zu einem recht mäßigen Preis in den Buchhandel bringen zu dürfen[4]). Legt neueste Verlagswerke bei: Goethes Faust illustriert, Rankes französische Geschichte, Roquettes Liederbuch.

---

## 2463. An den Oberbibliothekar Professor Fallati[5]) in Tübingen

schickt U. 27. Nov. 1852 für die Univ.-Bibliothek — Notiz U.s L.Bibl.St. —:

Gedichte Oktavausgabe 6. Aufl. 1833, 7. 1833, 9. 1835, 10. 1836, 11. 1837, 12. 1838. Neueste 1839, ebenso 1843, 19. 1851 Miniaturausgabe 7. Aufl. 1849, 8. 1850, 9. 1851. Dramatische Dichtungen 1846 größtes Format. Mythus vom Thor.

---

[1]) Karl Kieser, Sohn der Frau Hofrat K. (Nr. 1149), jur. cand., geb. 1829, gest. als Landgerichtsrat in Ravensburg 1881. — [2]) Während seines juristischen Examens. — [3]) Nr. 2448. — [4]) Wohlfeile Ausgabe. Stuttgart, Cotta 1853. Bis 1861 erschienen acht solche „Volksausgaben". — [5]) Nr. 1421.

## 2464. An G. v. Cotta.

Dr.Cotta-Archiv. Entw.SchM.

Tübingen, 27. Novbr. 1852.

Eu. Hochwohlgeboren

beehre ich mich, in Antwort auf Ihr verbindliches Schreiben vom 25. d., das von mir unterzeichnete Exemplar des Vertrags über eine wohlfeilere Ausgabe meiner Gedichte zu übersenden. Der Inhalt desselben entspricht ganz den Ansichten, die ich gegen Herrn Dennicke[1]) geäußert hatte, dessen Bekanntschaft zu machen mir sehr erfreulich war. Nehmen Sie zugleich meinen herzlichen Dank für das werthvolle Büchergeschenk. In diesen Zeichnungen von Seibertz[2]) leuchtete mir ein Werk auf, das gewiß dem deutschen Kunstgenius zu großer Ehre gereicht.

Verehrungsvoll

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2465. An das K. Oberamtsgericht Tübingen[3]).

Entw.SchM.

Tübingen, 28. November 1852.

Indem ich bereit bin, auf die soeben an mich ergehende Vorladung zur bestimmten Zeit vor K. OAG. zu erscheinen, würde ich es mit verbindlichem Dank erkennen, wenn mir zuvor über den Gegenstand der Anklage, zu deren Behuf ich vernommen werden soll, soweit Mittheilung gemacht würde, als mir nöthig ist, um die präjudicielle Frage, ob ich in dieser Sache überhaupt zur Zeugschaft berechtigt und verpflichtet sei, der Wichtigkeit des Falls entsprechend überlegen zu können, zu welchem Zweck ich namentlich um vorherige Zufertigung einer Abschrift der Requisition der kurhessischen Staatsanwaltschaft und des vom Criminalsenat hiesigen Kreisgerichtshofs hierüber ergangenen Erlasses geziemend ansuche[4]).

Hochachtungsvoll

Dr. L. U.

---

[1]) Nr. 2458. — [2]) Der Düsseldorfer, später Münchner Engelbert Seibertz, geb. 1813, lieferte die Illustrationen für die Cotta'sche Prachtausgabe des Faust 1848—52. — [3]) Vgl. Leben 422, R. 236. Das Genauere siehe Nr. 2470. Nach der von U. aufbewahrten Nummer des Schwäb. Merkur, Beil. z. Nr. 149 vom 27. Juni 1854 wurden im Juni 1854 Professor Hildebrand aus Marburg [Bruno H., Nationalökonom in Zürich, Bern und Jena, 1812—78, A. D. B. 12, 399], Fabrikant Schwarzenberg in Cassel und Bürgermeister Förster aus Hünfeld vom Schwurgericht in Fulda wegen ihrer Teilnahme am Stuttgarter Parlament des versuchten Hochverrats für schuldig erklärt und in contumaciam zu zweijähriger Festungshaft verurteilt. — [4]) Auf einem kleinen Zettel steht von U.s Hand: zu erklären,

### 2466. An Max Moltke in Küstrin, Kgr. Preußen [1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 30. Nov. 52.

Geehrtester Herr!

Sie benachrichtigten mich von der freundlichen Absicht, Ihre Sammlung „Deutscher Dichterwald" mir öffentlich zu widmen. Da jedoch dieses Sammelwerk zugleich Beurtheilungen, Würdigung und Abfertigung der einzelnen Dichter enthalten soll, so würde ich, wenn ich auf vorhergegangene Anfrage die Zueignung anzunehmen erklärte, in die Mitverantwortlichkeit für den kritischen Theil eintreten. Da mir dieß nicht möglich ist, wie ich überhaupt niemals als Kritiker aufgetreten bin, so muß ich ergebenst bitten, die bezweckte Dedication nicht eintreten zu lassen.

Hochachtend L. U.

---

### 2467. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart, 21. Dec. 1852. Dr.SchM.

Legt die 4 ersten Bogen der wohlfeilen Ausgabe zur Durchsicht vor, wird die weiteren je nach Fertigwerden behufs Revision schicken.

---

### 2468. Ernst Meier [2])

Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben, Stuttgart 1852: „Ludwig Uhland gewidmet".

---

## 1853.

### 2469. Franz Roth [3]) an U.

Dr.SchM.

Frankfurt den 9. Januar 1853.

Übermittelt die von Dr. O. von Heinemann [4]) in Wolfenbüttel auf Veranlassung Schönemanns [5]) gefertigte Abschrift eines Liedes auf den hl. Christophorus.

---

daß ich Anstand nehme in dieser Sache, welche den Charakter eines Tendenzprocesses an sich trage, Zeugniß abzulegen und deshalb an den Kreisgerichtshof rekurrire. (Dort auch die Notizen: Verfassungs-Urkunde Kurhessens. Cassel, Scheel 1852 und Cassel, Hotop 1852.)

[1]) 1819—94 (A. D. B. 52, 458). — [2]) Nr. 2366. — [3]) Nr. 1801. — [4]) Otto v. H., geb. Helmstedt 1824, gest. als Oberbibliothekar in Wolfenbüttel 1904 (Bettelheims Biogr. Jahrb. IX, 1904, S. 49 ff.). — [5]) Nr. 1946.

## 2470. An den Criminalsenat des königlichen Obertribunals.

Abschr. SchM. Gedr. R. 253 ff. Vgl. Nr. 2465.

Tübingen, 28. Januar 1853.

Beschwerde des Dr. Ludwig Uhland in Tübingen gegen Zwang zur Ablegung eines vom Staatsprocurator des kurfürstlich hessischen Obergerichtsbezirks Fulda verlangten Zeugnisses.

Hoher Criminalsenat!

Der kurfürstlich hessische Staatsprocurator zu Fulda hat unter dem 10. Sept. v. J. ein Requisitionsschreiben des dortigen Criminalgerichtsassessors an das königliche Oberamt (Oberamtsgericht) Tübingen gerichtet, wodurch dieses ersucht wurde, in Betreff der Anklage gegen Bürgermeister Förster zu Hünfeld, Professor Hildebrand von Marburg und Fabrikant Schwarzenberg von Kassel, wegen Hochverraths, durch Vernehmung des Unterzeichneten, sowie des hiesigen Professors Fr. Vischer, als vorhiniger Reichstagsdeputirter, zu ermitteln:

a) welche politische Richtung im Allgemeinen die Angeklagten bei ihrer Wirksamkeit als Reichstagsabgeordnete verfolgt und welcher Seite der Versammlung sie sich angeschlossen haben;

sodann insbesondere

b) ob die Angeklagten für die Annahme verschiedener, einzeln ausgehobener Ausschußanträge in der Versammlung zu Stuttgart, sowie des daselbst zur Abstimmung gekommenen Volkswehrgesetzes vom 16. Juni 1849, gestimmt haben.

Von Seiten des königlichen Oberamtsgerichts Tübingen wurde am 30. Okt. v. J., mit ausgeführter Begründung im Protokoll, einstimmig der wiederholte Beschluß gefaßt:

Der Requisition der kurfürstlich hessischen Staatsbehörde keine Folge zu geben.

Auf den hierüber an den Criminalsenat des königlichen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis erstatteten Bericht gab jedoch diese höhere Stelle mittelst Erlasses vom 15. Nov. v. J. dem königlichen Oberamtsgericht auf, der Requisition um unsere Vernehmung über die vorbemerkten Abstimmungen der Angeklagten alsbald zu entsprechen, und auf einen weiteren Anfragebericht des Oberamtsgerichts gieng letzterem unter dem 22/25. Nov. die Eröffnung zu, daß sich obige Auflage lediglich auf die in dem dießfälligen Erlasse ausdrücklich bezeichneten Abstimmungen beziehe, auf welche sich auch die Beschwerde des kurfürstlich hessischen Staatsprocurators (gegen den oberamtsgerichtlichen Beschluß) beschränke.

Erst nachdem all dieses verhandelt war, erfolgte am 29. Nov. v. J. meine Vernehmung zum oberamtsgerichtlichen Protokoll, wobei ich, unter Angabe der mich bestimmenden Gründe, dem auf gerichtliches Zeugnis über Abstimmungen der Reichtsagsabgeordneten gerichteten

Ansinnen nicht entsprechen zu können erklärte. Dieses Protocoll wurde, nach Anweisung des königlichen Criminalsenats vom 6. Dec., vom königlichen Oberamtsgerichte der Criminalbehörde zu Fulda mitgetheilt, welche hierauf unter dem 28. ebd. mit dem Antrag auf Zwangsmaßregeln antwortete.

In Folge ferneren Erlasses des königlichen Criminalsenats vom 7/13. d. M. abermals, auf den 14. ebd., vor das königliche Oberamtsgericht geladen und unter Verwarnung vor Zwangsmaßregeln zur Zeugnißablegung aufgefordert, verblieb ich bei meiner früheren Erklärung, worauf mir eröffnet wurde:

daß mir wegen Zeugnißverweigerung eine Geldstrafe von 5 fl. in Gemäßheit der Strafproceßordnung § 199 angesetzt sei, wogegen ein Recurs nicht stattfinde (ebd. Art. 397).

Da hiemit der von mir beabsichtigte Recurs für unzuläßig erklärt war, meldete ich die an den Criminalsenat des königlichen Obertribunals zu richtende einfache Beschwerdeführung an.

Der Begründung dieser Beschwerde in materieller Hinsicht habe ich Einiges über den so eben dargelegten formellen Gang der Sache voranzuschicken.

Wäre, nach dem gewöhnlichen Rechtsgange, die Geldstrafe von 5 fl. durch das Bezirksgericht, dem ich zunächst Rede zu stehen hatte, erkannt worden, so würde mir, nach § 14 des Recursgesetzes vom 26. Juni 1821, auf welches Art. 374 der Strafproceßordnung Bezug nimmt, der Recurs ohne Rücksicht auf die Größe des Strafansatzes zugestanden sein. Nun hat aber der königliche Criminalsenat unmittelbar, vermöge Erlasses an das königliche Oberamtsgericht vom 7./13. d. M. die Strafe verfügt und längst vor dieser Verfügung war seine in dem früheren Erlaß vom 15. Nov. v. J. enthaltene Entscheidung über die Hauptfrage gefaßt, also bevor ich noch irgend gehört war, was zuerst zum Protokoll vom 29. Nov. geschah. Als ich hier mich äußern konnte, war die obergerichtliche Rechtsansicht bereits förmlich fixirt und aus ihr folgte dann der Strafansatz als eine Maßregel stante concluso. In einer Sache, worüber zwei Gerichtsstellen verschiedener Ansicht sind, konnten leicht auch beim höheren Gericht ungleiche Meinungen sich die Wage halten und unter solchen Umständen hätte mir eine Vernehmlassung vor dem Hauptentscheide gar wohl nützlich sein können. Daß mir auf besagte Weise jetzt auch der Recurs abgeschnitten ist, möchte zwar darum minder wichtig erscheinen, weil ich von einem Straferkenntniß des Oberamtsgerichts doch wieder, im gewöhnlichen Wege, an ein Obergericht von bereits entschiedener Ansicht hätte recurriren müssen, allein es wäre dann die Remission an eine Behörde, die sich noch nicht ausgesprochen, oder doch ein Wechsel im Referat, jedenfalls aber eine Beschlußnahme nur durch solche Richter, die nicht schon als Reichs- oder Landtagsabgeordnete bei den letzten Schicksalen des Parlaments, wie in diesen

Stellungen Niemand vermeiden konnte, Partei genommen hatten, zu erwarten gewesen. Denn obgleich der Strafbetrag kein erheblicher ist, so handelt es sich doch dabei um ein Präjudiz von nicht zu berechnenden Consequenzen.

Diese formellen Anstände:

a) Entscheidung der Hauptfrage, bevor ich vernommen war,

b) Entziehung der Recursinstanz,

stelle ich zur rechtlichen Erwägung und dem Erfund gemäßen Verfügung des hohen Tribunalsenats.

In materieller Beziehung halte ich die gegen mich erkannte Zwangsmaßregel für ungerechtfertigt und sehr beschwerend aus folgenden Gründen:

1. Das Reichsgesetz vom 30. Sept. 1848, betr. das Verfahren im Falle gerichtlicher Anklagen gegen Mitglieder der verfassunggebenden Reichsversammlung, bestimmt in Art. 4:

„Kein Abgeordneter darf zu irgend einer Zeit wegen seiner „Abstimmungen in der Reichsversammlung, oder wegen der bei „Ausübung seines Berufes gethanen Äußerungen gerichtlich ver„folgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung „gezogen werden."

Abstimmungen dreier Reichstagsabgeordneten in der Versammlung sind es aber, worüber zum Behuf gerichtlicher Verfolgung der Abstimmenden von mir Zeugniß verlangt wird, nachdem die früher auch auf deren politische Richtung überhaupt gestellte Frage aufgegeben worden ist. Dieses Gesetz ist im 2ten Stücke des Reichsgesetzblatts vom 30. Sept. 1848 durch den Reichsverweser verkündet und in Württemberg mit dem Staats- und Regierungsblatt vom 11. Nov. 1848 veröffentlicht worden. Auch ist dasselbe weder von der Reichsgewalt zurückgenommen worden (vielmehr wurde der Inhalt des Art. 4 noch eigens und definitiv der Reichsverfassung als § 120 einverleibt), noch hat sich die württembergische Landesgesetzgebung, wie bei den Grundrechten, mit dessen Aufhebung befaßt; und wenn gleich eine Reichsversammlung jetzt nicht mehr in Wirksamkeit ist, so war ja die angeführte Gesetzesbestimmung gerade auch auf den Fall, daß die Nationalvertretung nicht versammelt ist, berechnet und der Ausdruck „zu keiner Zeit" sichert ihr die fortwirkende praktische Bedeutung.

2. Was insbesondere die Berechtigung der nach Stuttgart übersiedelten Nationalversammlung und die Nichtverantwortlichkeit ihrer Mitglieder anbelangt, so beschränke ich mich darauf, den Widerspruch hervorzuheben, der zwischen dem Standpunkt der kurhessischen Behörde und demjenigen der württembergischen Staatsgewalt und des öffentlichen Rechts in Württemberg besteht. Nach der Ansicht des Requirenten, wie sie aus seinem Schreiben vom 17. Okt. v. J. und dessen Beilage sich ergibt, haben die von ihm Angeklagten in Stuttgart nur

noch als Privatpersonen getagt und als solche durch ihre Mitwirkung zu den incriminirten Beschlüssen Hochverrath im Complott unternommen, wodurch sie der strafrechtlichen Untersuchung verfallen sind. Dagegen hat das „Schreiben des württembergischen Gesammtministeriums an den Präsidenten der in Stuttgart tagenden Nationalversammlung", dasselbe Aktenstück, welches dieser Versammlung das Forttagen in Stuttgart verwehrt, sich unter Anderem so ausgedrückt:

„Nachdem die Versammlung beisammen war und die Voll„zähligkeit von Hundert erreicht hatte, wollten wir ihr zu„nächst kein Hinderniß in den Weg legen. Wir glaubten annehmen „zu dürfen, sie werde, ihrer Schwäche und den Verhältnissen Rech„nung tragend, eine vermittelnde zuwartende Stellung einnehmen, „sie werde sich als den Stamm der sosehr herabgeschmolzenen „Nationalversammlung betrachten und neben der Permanenz bis „zu den neuen Wahlen ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die ge„trennten Theile wieder an sich zu ziehen und so allmählig zu einer „nachhaltigen Beschlußfähigkeit zu erstarken."

Verhandlungen der württembergischen Kammer der Abgeordenten 1848—49 1ster Beilagenband 2te Abth. S. 774.

Sodann in der Sitzung der württembergischen Abgeordnetenkammer vom 21. Juni 1849, am dritten Tage nach der Abtreibung des Parlaments, wird von der Ministerbank aus erklärt:

„Von einer Auflösung der Nationalversammlung durch die „württembergische Regierung, wozu diese auch in keiner Weise be„fugt wäre, kann also keine Rede sein."

Ferner:

„Ich (der Departementschef der Justiz) kann nur sagen, daß die „württembergische Regierung, so wie sie jetzt zusammengesetzt ist, „den württembergischen Abgeordneten, die einem solchen Rufe „(einer anderwärtigen Zusammenberufung durch den Präsidenten „der Nationalversammlung) folgen wollen, weder in Beziehung auf „die polizeiliche noch auf die Diätenfrage irgend ein Hinderniß in „den Weg legen wird."

Endlich noch:

„Ich habe allerdings schon früher erklärt, die Mitglieder der „Nationalversammlung seien von dem Volke und nicht von den „Regierungen gewählt, und nur dem Volke stehe es zu, sie zurück„zurufen."

Verhandlungen v. 1848—49 5ter Bd. S. 4344 f.

Also die gleiche Regierung, die der Versammlung wegen des Inhalts und der Richtung ihrer Beschlüsse den Sitzungssaal abgesperrt und allerdings auch in ihrem sehr verminderten Bestand nicht mehr den Ausdruck des nationalen Gesammtwillens gefunden hat, sprach ihr dennoch die formelle Beschlußfähigkeit nicht ab, sie rief wirklich nie-

mals, nach dem Beispiel anderer Regierungen, die württembergischen Reichstagsabgeordneten zurück und ließ ihnen noch nach Aufhör der Sitzungen in Stuttgart die Taggelder für den dortigen Aufenthalt ausbezahlen. Alles dieß, was in der Zeit des bittersten Zusammenstoßes mit der Nationalversammlung stattfand, kann nicht jetzt, nachdem die politische Witterung umgeschlagen hat, für nicht geschehen angenommen werden.

Viel wichtiger ist jedoch, daß nach einer nun seit 4 Jahren feststehenden Rechtsgeltung niemals einer württembergischen Gerichtsstelle in den Sinn gekommen ist, einen Reichstagsabgeordneten wegen seiner beistimmenden Theilnahme an den Stuttgarter Beschlüssen, auch den vom Staatsanwalt zu Fulda für hochverrätherisch angesehenen, in Untersuchung zu ziehen.

Entweder hat also die württembergische Justiz in diesen Abstimmungen und Beschlüssen nichts nach diesseitigen Gesetzen an sich Strafbares gefunden, oder sie hat sich formell nicht zum Einschreiten gegen die Theilnehmer befugt erachtet, es war für sie entweder keine verbrecherische Handlung oder keine gerichtliche Zuständigkeit, möglicher Weise auch Keines von Beiden, vorhanden. Wo nun aber kein Anklagerecht besteht, gibt es auch keine Zeugschaftspflicht und es wäre daher ein Übergriff der kurhessischen Rechtsansicht auf Württemberg, wenn ich jetzt, mitten in diesem Lande, dem von dort ausgehenden Antrag auf Zwangsmaßregeln wegen verweigerten Zeugnisses über jene Abstimmungen in der Stuttgarter Versammlung unterliegen sollte. War die gerichtliche Verfolgung unstatthaft, wie die württembergische Rechtspflege durch ihr Verhalten thatsächlich anerkannt hat, so ist der diesseitige Richter auch verpflichtet, der kurhessischen Requisition württembergischer Zeugen zum Zwecke der Anklage die Folgeleistung zu verweigern.

3. Indem der Art. 4 des Reichsgesetzes vom 30. Sept. 1848 die gerichtliche Verfolgung eines Reichstagsabgeordneten wegen seiner Abstimmungen in der Versammlung überall für unzuläßig erklärt, so ergibt sich ebendamit auch das Eintreten in ein auf solche Verfolgung abzielendes Verfahren mittelst Zeugnißablegung als gesetzwidrig und es ist dadurch jede Verpflichtung zur Zeugschaft ausgeschlossen. Noch besonders kommt aber hiebei die Stellung des Reichstagsabgeordneten, der zum Behuf einer Procedur gegen andere Mitglieder der Versammlung wegen ihrer Abstimmungen zeugen soll, in Betracht. Es wird mir angesonnen, ein Gesetz thätlich zu verleugnen, bei dessen Erlassung ich selbst als Mitglied des Ausschusses, der den Entwurf desselben eingebracht hat, und als Abstimmender in der Versammlung mitbetheiligt war. Der Vorschrift dieses Gesetzes müßte ich, wenn ich mich zum Zeugniß herliehe, nicht bloß Anderen gegenüber zuwiderhandeln, sondern ich müßte damit zugleich auf mein eigenes Recht, das mir hinsichtlich der Nichtverantwortlichkeit für meine Abstimmungen

aus demselben Gesetze für immer erwachsen ist, Verzicht leisten, ich müßte es selbst für ein unbefugtes und nichtiges Treiben erklären, daß ich, um die Errungenschaft einer allgemeinen deutschen Volksvertretung nicht preiszugeben, bis zum gewaltsamen Ende der Versammlung auf meinem Platze verharrt bin. Es ist mir auch nicht damit geholfen, daß ich, nach dem Erlaß des königlichen Criminalsenats vom 15. Nov.

„lediglich über jene Abstimmungen, in keiner Weise aber über eigene „Handlungen“

aussagen soll; hiernach bin ich zwar für dießmal nicht selbst in Untersuchung gezogen, würde mich aber, dem Grundsatze nach, auch für meine eigene Abstimmungen in der Versammlung zu Stuttgart jeder etwa künftig beliebten Rechtsverfolgung unterwerfen. Noch ist aber in mir das Bewußtsein dessen, was ich meiner Berufung als Volksabgeordneter zum deutschen Parlamente schuldig wurde, so lebendig, daß ich weder von der Pflicht, noch von dem Rechte, die aus dieser Stellung hervorgehen, mich lossagen kann.

4. Von mir sowohl, als von Professor Vischer, ist gleich in der ersten Vernehmlassung zu Protokoll bemerkt worden, wie unser Zeugniß, wenn wir überhaupt eines abzugeben verpflichtet wären, doch nur in Nichtwissen bestehen könnte. Die kurhessische Staatsanwaltschaft setzt ohne Weiteres voraus, daß ich von den fraglichen Abstimmungen Wissenschaft habe oder haben müsse, dieß folgt aber keineswegs schon aus meiner Theilnahme an den Parlamentssitzungen in Stuttgart. In denselben mußten noch wenigstens 100 Mitglieder anwesend sein, ich selbst stand mit der damaligen großen Mehrheit über wichtige Dinge im Widerstreit und deshalb in keinem genaueren Verkehr, die drei Angeklagten haben sich überhaupt nicht als Sprecher hervorgestellt und ich zweifle, ob die Stuttgarter Protokolle Einen von ihnen als solchen aufführen, die meisten und bedeutendsten Abstimmungen geschahen in jenen stürmischen Tagen nur durch Aufstehen und Sitzenbleiben, was ja eben die Ursache ist, warum man Zeugen herbeischaffen will, es ist also vollkommen glaubhaft und die Präsumtion spricht für mich, wenn ich versichere, daß ich jetzt, im vierten Jahre seit den Stuttgarter Vorgängen, aus eigener Erinnerung, ohne Zuhülfenahme der Protocolle oder stenographischen Berichte, nicht einmal auch nur die Anwesenheit der Angeklagten in Stuttgart behaupten, viel weniger bezeugen könnte, ob je der Einzelne in der betreffenden Sitzung gegenwärtig war oder auf diese und jene Frage des Präsidenten sich vom Sitz erhob. Der königliche Criminalsenat selbst gibt in seinem Erlaß vom 6. Dec. dem Oberamtsgerichte den Auftrag:

„das in dieser Sache aufgenommene Protocoll dem kurfürstlich „hessischen Criminalgericht zu Fulda unter Hinweisung auf „Blatt 3 und 6, wo die Zeugen erklären, daß sie nichts „auszusagen wissen, mitzutheilen und abzuwarten, ob eine „weitere Vernehmung verlangt werde.“

Es liegt sehr nahe, hierin das eigene Erachten des diesseitigen Obergerichts zu lesen, daß nun doch der Sache genug wäre. Der Requirent drang gleichwohl von Neuem an, ohne auf diesen Punct, worauf er ausdrücklich hingewiesen war, irgend einzugehen, mir aber wurde sofort die Strafe angedroht und angesetzt.

5. Nach der Äußerung des kurhessischen Staatsprocurators in seinem Beschwerdeschreiben vom 17. Oct. v. J.

„stand es in formellem Betrachte dem requirirten Gerichte gar nicht „zu, die Rechtmäßigkeit einer dahier (in Kurhessen) gegen dies„seitige Unterthanen erhobenen Anklage und der demgemäß „von hieraus ergangenen lediglich auf Vernehmung dortseitiger „Unterthanen als Zeugen gerichteten Requisition einer Prüfung „zu unterwerfen und demzufolge die Erledigung der Requisition zu „beanstanden".

In der Art hat jedoch ein requirirtes Gericht keinenfalls als bloßes Werkzeug zu dienen, daß es unter allen Verhältnissen und mit Ausschluß jeder Cognition über den Sachverhalt einem für seine Gerichtsuntergebenen beschwerenden Ersuchen stattgeben müßte, wenn letzteres nur eben in herkömmlicher Form ergangen ist. Wirklich erweist sich auch die geforderte Zeugnißablegung, wie sie überhaupt nicht rechtlich statthaft ist, so noch besonders unter den jetzt obwaltenden Umständen in hohem Grade belastend. Das Kurfürstenthum Hessen befindet sich dermal notorisch in solcher Zerrüttung seines Verfassungswesens, daß es an sich schon eine Gewissenssache ist, ob einer von dort zum Zwecke politischer Anklage ergehenden gerichtlichen Befragung Folge zu leisten, vollends ob zu Handen einer solchen Anklage der feierliche Zeugeneid abzuschwören sei, zumal noch wenn, wie im gegebenen Falle, bei Abwesenheit sämmtlicher Angeklagten, es sich um bloßes Contumatialverfahren handelt. Die Verweigerung des Eides aber würde für mich, nach den Gründen des Criminalsenats, dieselben Folgen haben, wie die Ablehnung der Zeugschaft überhaupt. Wie sehr gerade die obschwebende Anklage politischer Tendenz ist, zeigt die im ersten Requisitionsschreiben vom 10. Sept. v. J. an die Spitze gestellte, wenn auch nachher nicht festgehaltene Frage:

„welche politische Richtung im Allgemeinen die Angeklagten bei „ihrer Wirksamkeit als Reichstagsabgeordnete verfolgt und welcher „Seite der Versammlung sie angehört haben?"

Würde dießmal der kurhessischen Requisition entsprochen, so müßte folgerecht auch einer nachfolgenden dänischen in Betreff der Abstimmungen schleswigholsteinischer Reichstagsabgeordneten willfahrt werden.

In der Überzeugung nun, daß bei Requisitionen auswärtiger Behörden nicht bloß die formelle Gegenseitigkeit, sondern zugleich auch das heimatliche Recht und der den Angehörigen des eigenen Landes zu gewährende Rechtsschutz in Beurtheilung komme, stellte ich schon zum Protocoll vom 29. Nov. mein angelegenes Ersuchen dahin:

„daß ich durch die in gegenwärtigem Stadium der Frage competente „Behörde vor den Anmuthungen der kurhessischen Staatsanwalt„schaft, welche mit der in Württemberg bestehenden Gesetzgebung „in Widerspruch stehen, als württembergischer Staatsbürger geschützt „und der angesonnenen Zeugschaft enthoben werde."

Hierauf ist mir kein anderer Bescheid geworden, als der an das hiesige Oberamtsgericht gegangene Erlaß des königlichen Criminalsenats vom 7/13. d. M., wonach ich mit Zwangsmaßregeln bedroht werden soll und für den Fall des Beharrens in die Geldstrafe von 5 fl. verfällt bin.

6. Im Bisherigen ist das rechtliche Verhältniß besprochen worden, wie es sich selbst dann gestalten würde, wenn gegen Kurhessen überhaupt eine Zeugnißpflicht der württembergischen Staatsangehörigen bestände. Eine solche besteht aber wirklich nicht und dieser Grund ist für sich allein schon entscheidend, so daß er jeder anderweitigen Begründung der Beschwerde hätte überheben können.

Die Pflicht zur Ablegung eines Zeugnisses setzt, wie jede Rechtspflicht, eine positive Norm voraus, ohne die letztere gibt es also keine Pflicht und somit auch keinen Zwang zum Zeugniß. An einer solchen gesetzlich begründeten Verpflichtung fehlt es aber gerade im vorliegenden Falle. Allerdings bestimmt Art. 194 der Strafprozeßordnung:

„Auf Erfordern des Richters ist Jeder im Staate — schuldig, sich „als Zeuge vernehmen zu lassen."

Allein diese Bestimmung kann, vermöge ihrer Stellung im Zusammenhange, nur eine Verpflichtung zum Zeugniß gegenüber dem württembergischen Staat, in Beziehung auf ein Strafverfahren, durch welches die Übertretung eines in Württemberg geltenden Strafgesetzes verfolgt werden soll, in Betreff einer Handlung, deren Untersuchung und Bestrafung den inländischen Gerichten zusteht, aussprechen wollen. Diesen schon aus der bemessenen Aufgabe des ganzen Gesetzes folgenden Sinn des Art. 194 bestätigt auch der Ausdruck „Richter", denn hier ist offenbar nur der selbständig untersuchende und strafende Richter gemeint, nicht der vom Ausland requirirte, der, wo er einer solchen Requisition entspricht, gar nicht als Richter handelt. Anderen Staaten gegenüber ist also an sich eine Pflicht zum Zeugniß nicht begründet, sie kann nur durch ein speciell zu diesem Zweck erlassenes Gesetz begründet werden, das hier in der Form eines Staatsvertrags erscheinen würde, ein solcher ist aber zwischen Württemberg und Kurhessen nicht vorhanden.

Der Erlaß des königlichen Criminalsenats vom 15. Nov. v. J. nimmt seinen Anhalt lediglich in der

„durch internationale Rechtsgewohnheiten eingeführten „Verbindlichkeit, einer formell rechtsbeständigen Requisition einer „ausländischen Untersuchungsbehörde um Abhör von Zeugen zu „entsprechen".

Mag nun das internationale Entgegenkommen soweit zu gehen sich bestimmt finden, daß die Vernehmlassung eines Untergebenen der requirirten Behörde von dieser vermittelt wird, so kann doch, wenn der Vernommene sich zum gerichtlichen Zeugniß nicht verstehen will, über seine Verpflichtung dazu nur eine landesgesetzliche Norm entscheiden. Die Berufung auf eine allgemeine und einzig von den äußeren Formen der Requisition abhängige Verbindlichkeit der Behörde und des Einzelnen stellt aber gänzlich ins Klare, wie sehr es im gegenwärtigen Fall an der positiven Vorbedingung des Zeugnißzwanges gebricht, an einem Jurisdictionsvertrage mit Kurhessen, der in seinen die persönlichen Rechte der württembergischen Staatsbürger betreffenden Bestimmungen durch landständische Einwilligung Gesetzeskraft erlangt hätte.

Auf den Grund obiger, die formelle und die materielle Seite der Sache betreffender Ausführungen richte ich nunmehr, bei versagtem Recurs, im Wege der mir allein übrig bleibenden Beschwerde an hohen Obertribunalsenat das geziemende Ansuchen:

mich der vom Criminalsenat des königlichen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis mir angesetzten Geldstrafe von 5 fl., sowie jeder weiteren Aufforderung zur Zeugschaft in dieser Anklagesache, zu entheben.

Ehrerbietig beharrend [L. U.][1])

## 2471. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart 2. Febr. 1853. Or.SchM.

Die 11. Auflage der Miniaturausgabe im Druck beendigt. Bitte, über das Honorar, 800 f., und über die 18 Freiexemplare zu verfügen.

## 2472. Das K. Kameralamt Tübingen (Schall) an U.

Or.SchM.

Tübingen 4. Februar 1853.

Ersucht U., von dem K. Oberamtsgerichte eine Urkunde beizubringen, daß die Erhebung der ihm angesetzten Geldstrafe bis zur Entscheidung der von ihm erhobenen Beschwerde zu unterbleiben habe. Nur in diesem Falle dürfe das Kameralamt von der U. angesonnenen Forderung abstehen[2]).

[1]) Den Erfolg dieser Beschwerde zeigt U.s Schreiben an das K. Kameralamt Tübingen vom 29. November 1853. — [2]) Am 4. Februar bescheinigt K. Kameralamt (Schall) den Empfang der 5 Gulden, U. bittet aber: Da von mir wegen dieses Strafansatzes Beschwerde beim Kriminalsenat des K. Obertribunals erhoben worden ist, so bitte ich, bis zu dessen Entscheidung, wie auch das K. Oberamtsgericht einverstanden schien, dem Einzug An-

### 2473. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart 5. Februar 1853. Or.SchM.

Schlägt vor, am Schluß des letzten Bogens jeder Auflage der Gedichte zu drucken: In der Zahl der Gesammtausgaben die . . .te Auflage.

---

### 2474. An die Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Or.SchM.

Tübingen, 8. Febr. 1853.

Die in Ihrem verehrlichen Schreiben vom 5. d. M. angegebene Bezeichnung der verschiedenen Ausgaben meiner Gedichte scheint auch mir die zweckmäßige zu sein, um den Sachverhalt klar zu halten und Mißverständnissen vorzubeugen. Auch bei Anzeigen im Meßkatalog u. dgl. könnten wohl beiderlei Ziffern zugleich bemerkt werden.

Hochachtungsvoll

L. Uhland.

---

### 2475. An dieselbe.

Entw.SchM.

Tübingen, 18. Febr. 1853.

Anweisung von 800 f. Honorar der 11. Miniaturausgabe und 1500 f. für die erste wohlfeile Gedichtauflage. Statt einiger Exemplare der ersteren wäre der dritte Band von Böhmers Fontes rerum germanicarum nach dessen Erscheinen sehr angenehm.

---

### 2476. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart, 18. Febr. 1853. Or.SchM.

Wird 2300 f. an das K. Oberamt Böblingen senden. Auf die im Druck noch nicht ganz vollendete wohlfeile Ausgabe laufen täglich und so zahlreich Bestellungen ein, daß gleich bald zu einem neuen Abdruck werde geschritten werden müssen.

---

stand geben zu wollen. Womit ꝛc. Dr. L. Uhland. (Abschr. des Or. im Besitz des H. Stadtschulrat Jonas in Berlin, mitget. von L. Fränkel.) Aber am 5. Februar quittiert das Kameralamt (Buchh. Schoffer, Stv.) über 5 f. „Strafe des Criminalsenats des hiesigen Gerichtshofs wegen verweigerter Zeugnißablegung, welche Hr. Dr. Ludwig Uhland in Tübingen heute bezahlt hat“. Fortsetzung und Schluß siehe 12. und 29. November 1853.

## 2477. An Fräulein Emma Schmeller, Theresienstr. Nr. 2 in München.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Leben 426.

T., 3. März 53.

Verehrtes Fräulein!

Sie haben mir mit dem wohlgetroffenen Bilde Ihres unvergeßlichen Vaters[1]) ein werthvolles Geschenk gemacht, für das ich Ihnen den innigsten Dank sage.

Dasselbe wird fortan mit den Bildern einiger andern meiner theuersten Freunde in meinem Arbeitszimmer hängen, und wie die Werke des Verewigten mir täglich zur Hand sind, werden nun auch seine Gesichtszüge mir stets gegenwärtig sein. Freilich werden sie auch mitten unter dem Arbeiten mich an den schmerzlichen Verlust mahnen, der mich durch seinen Hingang getroffen hat. Wer noch in späteren Jahren etwas zu Stande bringen möchte, dem fällt eine wichtige Aufmunterung hinweg, wenn gerade Diejenigen, Einer nach dem Andern, abscheiden, deren billigendes Urtheil zu erlangen ein stilles Bestreben war und der liebste Lohn sein sollte.

Die wenigen Tage, die ich vorigen Sommer noch in Schmellers Umgang zubrachte, sind mir jetzt von besonderem Werth; leider ging gleich darauf sein Weg nicht, wie gehofft war, zur Heilquelle[2]), sondern zum Friedhof.

Die Verspätung meines Dankes muß ich damit entschuldigen, daß ich von einer eben erwarteten neuen Ausgabe meiner Lieder Ihnen ein Exemplar zu überreichen wünschte, das ich nun mit der Bitte um gütige Aufnahme hier anschließe.

Die mir überschickten Bücherverzeichnisse habe ich in geeigneten Kreisen verbreitet, und hoffe, daß sich auch aus unsrer Gegend Betheiligung zeigen werde.

In aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2478. G. v. Cotta an U.

Stuttgart, 3. März 1853. Or.SchM.

Bittet um die Erlaubnis, sofort eine 2te Auflage von wieder 3000 Ex. der wohlfeilen Ausgabe drucken zu dürfen, „da das Publicum so begierig nach derselben greift“.

---

[1]) Des Germanisten (Nr. 1367). Die Photographie hieng, unseres Erinnerns, als neben derjenigen der Gattin fast einziges Bild in U.s Arbeitszimmer. — [2]) In Cannstatt.

## 2479. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 4. März 1853.

Bescheinigung für das Honorar und die Freiexemplare, 6 von der Miniaturausgabe, 18 von der wohlfeilen Ausgabe. „Nach Ihrem verehrlichen Schreiben zeigt sich bereits das Bedürfniß einer zweiten wohlfeilen Ausgabe von 3000 Ex., mit deren Veranstaltung unter den Bestimmungen der für die erste Auflage dieser Art am 25. Nov. v. J. getroffenen Uebereinkunft ich mich einverstanden erkläre."

Hochachtungsvoll L. U.

---

## 2480. An Archivar Domänenrat Wintermantel in Donaueschingen [1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 5. März 53.

Verehrtester Herr!

Da mir in diesen Tagen Exemplare einer neu durchgesehenen Ausgabe meiner Lieder [2]) zugekommen sind, so erlaube ich mir, Ihnen, dem gütigen Förderer meiner sagengeschichtlichen Forschungen, eines derselben zum freundlichen Andenken hiebei zu übersenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2481. H. F. Maßmann [3]) an U.

Dr.SchM.

Berlin am 19. März 1853.

Seit U. ihm voriges Jahr wegen der Berliner Bibliothek und wegen einer Wohnung geschrieben, ist wieder viel Wassers den Rhein heruntergelaufen. Nur mittelbar hat er von U.s längerem Aufenthalt in München [4]) gehört. Jetzt hofft er auf die Freude, daß U. die Schätze Meusebachs durchmustern und seine Frau mit nach Berlin bringen werde [5]). Überbringer dieses Briefes ist der Studiosus Mannhart [6]) aus Danzig, der gründlich germanische Studien getrieben und sich vorzugsweise mit Mythologie, Sagen u. s. w. beschäftigt hat. In Tübingen hofft er in mythologicis auch von U. zu lernen. Das Nordische ist ihm nicht fremd. Sollte U. für das Volkslied noch etwas wünschen, so steht M. zu Diensten. „Empfehlen Sie mich Ihrer lieben

---

[1]) Nr. 2446. — [2]) Elfte Miniaturausgabe. — [3]) Nr. 1185. — [4]) Nr. 2443. — [5]) Geschah im Juni und Juli (Leben 427). — [6]) Wilh. M., Mytholog, geb. 1831, kam Ostern 1853 nach Tübingen, wo er 1. Juni 1854 doktorierte, starb 1880 (A. D. B. 20, 203).

Frau, deren Theilnahme ich zugleich melde, daß ich meinen Kindern, besonders den kleinern am 24. August v. J. ungeahnet in der Ruhla im Thüringer Walde eine treue Mutter wieder fand und am 10. Okt. wieder gab. Eine Schwester meiner sel. Frau, die mir am Sterbetage dieser freiwillig erklärte, daß sie meine Kinder ganz erziehen wolle und keinen andren Lebensberuf mehr kenne, hatte sich bald darauf verlobt und ist seitdem verheirathet. Ich könnte somit Ihre liebe Frau, wenn sie mitkommt, recht gut wieder empfangen und bewirthen."

## 2482. Laßberg an U. und Frau U.

Meersburg, am heil. Ostertag [27. März] 1853. Gedr. Pfeiffer 256 f.

## 2483. An Diaconus Feuerlein [1]) in Herrenberg.

Vom Or. im Besitz der † Frau Pfarrer Julie Feuerlein Witwe.

Tübingen, 4. Apr. 53.

Ich erlaube mir, theuerster Vetter, Ihnen Herrn Dr. Schmid, Hauptlehrer an hiesiger Realschule [2]), zu freundlicher Aufnahme zu empfehlen. Seine Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen ist im Drucke weit vorgerückt und er wünscht die beizugebende Urkundensammlung vor dem Abschlusse noch möglich zu vervollständigen. Nun hat Ihr Schwiegervater kürzlich vom Herrn Kameralverwalter in Herrenberg [3]) gehört, daß in dessen Registratur sich alte Urkunden befinden, und Herr Schmid, den ich darauf aufmerksam gemacht, wünscht nun näher zu erfahren, ob nicht auch Einiges, was für seine geschichtliche Arbeit Werth hätte, sich beim dortigen Kameralamt befinde, zumal neuerlich der Ammerhof [4]), auf dem ältere Documente vorhanden gewesen sein sollen, unter die Verwaltung dieser Behörde gefallen ist. Kann ihm ein Fürwort von Ihnen hiebei förderlich sein, so sind Sie darum angelegenst gebeten.

Ihnen und Ihrer l. Frau herzliche Grüße

Ihres treuergebenen L. Uhland.

## 2484. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart, 4. April 1853. Or. SchM.

Die 2te Auflage der wohlfeileren Ausgabe der Gedichte im Druck vollendet. — Bitte, über das Honorar zu verfügen.

[1]) Emil Feuerlein, gest. als Pfarrer in Weilheim bei Tübingen 1883, dessen Vater ein Oheim der Frau U., dessen Gattin, Julie, eine Tochter Karl Mayers war. — [2]) Nr. 2435. — [3]) Von 1814—68 war ein Hofkameralamt in Herrenberg. — [4]) Der Hof Ammern bei Tübingen wurde 1852 königliche Hofdomäne.

## 2484a. Hoffmann v. Fallersleben[1]) an U.

Or.SchM.

Neuwied 23. April 1853.

Hochverehrter Freund!

Am 2. December v. J. bat ich Sie[2]), mir auf kurze Zeit die in Ihrem Besitze befindliche Abschrift des Liederbuchs von Valentin Holl gefälligst mitzutheilen, um daraus einige geistl. Lieder in die zweite Auflage meiner „Geschichte des deutschen Kirchenliedes“ zu entnehmen. Da nun seitdem keine Antwort erfolgt ist, so nehme ich an, daß Sie die Hs. nicht gut entbehren können. Sie würden mich aber doch erfreuen, wenn Sie mir eine Abschrift derjenigen geistlichen Lieder verschaffen wollten, die für meinen Zweck dienen. Ich bin eben jetzt mit Abschluß meines Buches beschäftigt und sehe deshalb einer baldigen Antwort entgegen.

Herzlich grüßt

Ihr H. v. F.[3]).

---

## 2485. Domdekan und Bibliothekar Greith[4]) an U.

Or.Univ.Bibl. Tübingen.

St. Gallen 27. April 1853.

Teilt, auf ein Schreiben F. Pfeiffers sich beziehend, von U. nachgesuchte Stellen aus der St. Galler Handschrift betreffend einen Anshelm v. Vorringen mit.

---

## 2486. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 2. Mai 1853.

Anweisung der 1500 f. Honorar für die 2te wohlfeilere Auflage der Gedichte und Bescheinigung des Empfangs der überschickten 6 Freiexemplare.

---

## 2487. An dieselbe.

Entw.SchM.

Tübingen, 9. Mai 1853.

Bescheinigung für das Honorar Nr. 2486.

---

1) Nr. 1595. — 2) Verloren. — 3) Antwort Nr. 2487 a. — 4) Karl Joh. Gr., 1807—82, seit 1862 Bischof von St. Gallen (A. D. B. 49, 533).

## 2487a. An Hoffmann v. Fallersleben[1]) in Neuwied.

Entw.SchM.

T. 9. Mai 53.

Entschuldigen Sie, verehrter Freund, meine verspätete Antwort. Eine Zeit vielfacher Geschäftsunruhe hat mich sehr im Briefwechsel zurückgebracht und Ihrem Wunsch in Betreff der Valentin Hollschen Handschrift vermochte ich nicht zu entsprechen, denn ich besitze keine Abschrift derselben. Dieser Codex ist ein mächtiger Folioband mannigfachen Inhalts, wie Sie in meinen Volksliedern S. 973 angezeigt finden. Eine Abschrift des Ganzen wäre ein großes Unterfangen. Die Lieder sind zwischen anderartiger Masse zerstreut und ich habe mir nur Auszüge gemacht, soweit es für meine Sammlung und die dazu gehörige Abhandlung dienlich schien. Geistliche Lieder sind es, außer einigen reformationspolemischen nach beifolgendem Verzeichniß, etwa 20, die volksmäßigern habe ich in der Sammlung gegeben, der größte Theil aber gehört dem älteren Meistergesang an: im Ton Regenbogens, Moringers, Muskatbluts. Kirchenlieder, wie Ihr Werk sie verlangt, sind es nicht. Eines der lebendigeren Stücke, im Ton eines weltlichen Liedes, lege ich hier bei, nebst einigem Andern, was wenigstens theilweise in den Kreis Ihrer Forschung einschlagen kann. Lassen Sie mir diese Mittheilungen nach gemachtem Gebrauche wieder zugehen, da sie auch mit meinen Arbeiten zusammenhängen. Daß die Ihrige über das Kirchenlied demnächst in neuer Gestalt hervortreten wird, ist mir sehr erfreulich.

Mit herzlichem Gruß L. U.

Berl. Holl Bl. 165b.

Gottes huld ich verlorn han etc.

Karlsr. Perg. Hds. Nr. 74.

In der wisse der Stolcze Müllerin.
Ich wais ain edle magd fin etc.

Heidelb. Perg. Hds. 680 Bl. 60b.

Ich wil der keuschen magd rein etc. (Rosenkr.).

Würzb. Ldb. Nr. 24.

Es fleugt ein Vögelein leyse.

Nr. 42.

Ich hab einmal ein wunder Schöne magt etc.

Andichtung, Übung 2c. Würzb. 1647. 3 Stücke, 1 mit Noten.

---

[1]) Nr. 2484 a.

## 2488. An Kerner.

Gedr. K. II, 395 f.

Tübingen, den 13. Mai 1853.

In diesem späten Frühling muß man bereits an den Herbst denken. Mitte September werden die Naturforscher hier einziehen; für diese Zeit haben auch wir den verfügbaren Raum unseres kleinen Hauses zur Aufnahme lieber Gäste, die mit wenigem zufrieden sind, eingetheilt: ein Gelaß ist dir und deiner lieben Frau, ein anderes unserem gemeinschaftlichen Freunde Roser[1]), ein drittes dem schwabenfreundlichen Mappes[2]) von Frankfurt bestimmt. Darum jetzt schon unsere angelegene Bitte, daß Ihr auf die Tage der Versammlung keinen anderen Reiseplan richten, sondern uns zuverlässig mit Eurem Besuch erfreuen möget[3]).

Für den frischen Blüthenstrauß[4]) bin ich dir noch meinen besten Dank schuldig. Der letzte heißt er hoffentlich nur, wie man vom letzten (vorigen) Sommer spricht:

Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden[5]).

Euch und den Eurigen unsere herzlichsten Grüße.

Dein treuer L. Uhland.

## 2489. An Karl Gödeke in Hannover[6]).

Entw.SchM.

T., 24. Mai 53.

Verehrter Herr!

Hiebei folgt die werthvolle Sammlung seltener Liederdrucke, die Sie mir so freundlich anvertraut und dadurch meine Arbeiten im Gebiet unsres älteren Volkslieds mannigfach gefördert haben, mit meinem herzlichsten Danke zurück. Es fällt mir allerdings im Augenblicke der Rücksendung aufs Gewissen, daß die Nachsicht, mit der Sie in so langer Zeit mich nicht einmal gemahnt haben, mich in allzugroßem Verzuge beharren ließ. — Eine, freilich nicht in Erfüllung gegangene Hoffnung, Ihnen persönlich das Kistchen zurückstellen zu können, hat zu der Verspätung mit beigetragen. Bevor ich nemlich in diesem Fache Weiteres zum Drucke gebe, schien es mir unerläßlich, nachdem der Meusebachsche Nachlaß jetzt der Berliner Bibliothek einverleibt ist, mich mit dem Bestande desselben und dessen Verhältniß zu dem mir schon vertrauten Liederschatze durch Augenschein bekannt zu machen. Die beabsichtigte Reise nach Berlin, die mich vielleicht auch nach Hannover geführt hätte,

---

[1]) Nr. 29. — [2]) Nr. 2154. — [3]) Vgl. Nr. 2507. — [4]) Der letzte Blüthenstrauß. Stuttgart, Cotta 1852. — [5]) In der Tat folgte noch: Winterblüthen. Stuttgart, Cotta 1859. Das Zitat U.s Ged. I, 29: Die linden Lüfte sind erwacht ... — [6]) Nr. 1710.

kam im vorigen Sommer nicht zu Stand, und wenn dieß im heurigen geschehen sollte[1], so wird wohl die verfügbare Zeit auf die Studien in Berlin selbst zu verwenden sein, obgleich es mir von vielem Werth gewesen sein würde, auch in Ihre abschriftlichen Sammlungen, von denen Sie mir früher Nachricht gaben, an Ort und Stelle durch Ihre Gefälligkeit Einsicht zu erhalten.

Inzwischen haben Sie mich noch weiter durch gütige Uebersendung des Reinfried[2] und des „Mittelalters"[3] erfreut, wofür ich Ihnen gleichfalls aufrichtig dankbar bin. Vom Inhalt des Reinfried hatte man immer nur eine sehr unbestimmte Vorstellung, die sich durch Ihre Auszüge nun wünschenswerth aufgehellt hat. Am Schlusse der 3ten Lieferung des M.a. fand ich mit besonders großem Vergnügen gerade noch den Namen Wolfdietrich, der längst verdient hätte, dem deutschen Volk in einem zugänglichen Werke näher gebracht zu werden.

Da ich in letzter Zeit nichts wirklich Neues zum Abschluß gebracht habe, das ich Ihnen als Gegengabe zuschicken könnte, so bitte ich, wenigstens den beigelegten neuen Abdruck meiner Lieder[4] freundlich aufzunehmen.

Achtungsvoll grüßend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2490. An Domänenrat Freiherrn von Löffelholz in Wallerstein[5].

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 28. Mai 53.

Verehrtester Herr!

Als Sie im vorigen Jahre mich durch gütige Mittheilungen aus der handschriftlichen Nürnberger Chronik[6] erfreuten, war ich durch Störungen mancher Art in meiner Korrespondenz sehr zurückgeworfen, und später hoffte ich, auf einer Reise nach München[7] wieder in Ihre Gegend zu kommen[8] und Ihnen persönlich für diese meinen Studien mehrfach förderliche Zusendung danken zu können. Mein Weg gieng dann aber geraden Zugs über Ulm und jetzt freilich gelangt mein aufrichtigster Dank sehr verspätet zu Ihnen.

---

[1]) Geschah im Juni und Juli (Leben 427). — [2]) R. von Braunschweig, Auszug durch Gödeke im Archiv des Histor. Ver. f. Niedersachsen 1849. — [3]) Gödeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter. Hannover 1854. — [4]) Elfte Auflage in Sedez 1853. — [5]) Wilh. Frhr. Löffelholz v. Kolberg, geb. Nürnberg 1809, gest. Wallerstein 1891. — [6]) Die Chronik nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. Grupp jetzt in der Fürstl. Öttingischen Bibliothek Maihingen als Hdschr. III, 2, 4°, 22, wo Bl. 102 b unter dem Jahr 1540 Fastnacht, Der Messerertanz, das Jahr 1588 Bl. 175 b und 176. — [7]) Vgl. Nr. 2443. — [8]) Wie 1816, Tagb. 184.

Von besonderem Werth ist mir der Messererstanz. Vor vielen Jahren schon haben die Brüder Grimm in den Deutschen Sagen eines zum Schwerttanz gesungenen Liedes gedacht, ich vermochte jedoch niemals ein solches aufzutreiben. Das der nürnbergischen Messerer, wenn auch erst 1600 so gefaßt, läßt gleichwohl eine viel ältere Grundlage durchblicken und auch die Beziehung desselben zur Fasnachtfeier ist mir wichtig, da ich auf die alten Fasnachtgebräuche mein eifriges Augenmerk gerichtet habe. Das Lied auf die Buchenklinge ließ ich seinerzeit in meiner Volksliedersammlung nach einem fliegenden Blatte ohne Ort und Jahr abdrucken, durch Ihre gefällige Benachrichtigung wird nun dasselbe dem Jahre 1588 zugewiesen.

Kürzlich ist von meinen eigenen Liedern eine neue Miniaturausgabe erschienen und ich nehme Gelegenheit, ein Exemplar davon mit der Bitte um freundliche Aufnahme hier beizuschließen.

Mit dankbarer Verehrung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2491. An Archivar Th. Herberger in Augsburg[1]).

Entw.SchM.

T., 29. Mai 53.

Verehrtester Herr und Freund!

Für das neue werthe Geschenk, das Sie mir mit Ihrem Ludwig der Baier[2]) gemacht haben, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Es ist schön, daß Ihr Berufsbetrieb Sie auf einen so reichen Stoff gewiesen hat, aus dem sich Ihnen ein geschichtliches Lebensbild nach dem andern herausstellt. Das Verhältniß des Kaisers zu der bedeutenden Reichsstadt wird durch diese Reihe von Urkunden überaus anschaulich und lehrreich. Daß dieselben meist deutsch abgefaßt sind, gibt dem Ganzen um so frischere Farbe. Auch Klüpfel war durch Ihre Gabe sehr erfreut und wirklich muß für jemand, der sich mit den politischen Verbindungen jener Periode eigens beschäftigt, die treffliche letzte Urkunde über das schwäbische Städtebündniß von besondrem Belang sein.

Da Sie meiner Studien stets so werkthätig eingedenk sind, so haben Sie vielleicht auch die Güte, wenn Ihnen in schwäbischen Chroniken oder andern alten Schriften etwas auf den Volksglauben vom wüthenden Heer oder wilden Jäger (Nachtgejaid) Bezügliches gelegentlich vorkommt, es für mich anzumerken. Ich habe darüber aus der Schwarzwaldgegend und vom Oberrhein manches zusammengebracht, aber aus dem bairischen Schwaben fehlt es mir zumal an älteren Nachrichten.

---

[1]) Nr. 2344. — [2]) Kaiser Ludwig der Bayer und die treue Stadt Augsburg. 17. und 18. Jahresber. des Hist. Ver. in Schwaben und Neuburg 1851 u. 52, S. 33—75.

In Ermanglung von etwas Neuerem, lege ich die letzterschienene Ausgabe meines Ernst von Schwaben und Ludwig d. B.[1]), dessen Sie so günstig erwähnen, zu freundlicher Aufnahme hier bei; sie ist doch saubrer ausgestattet, als die früheren Einzeldrucke.

In freundschaftlicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

## 2492. An Konrektor Dr. Karl Pfaff, Vorstand des Liederkranzes in Eßlingen[2]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 30. Mai 53.

Verehrtester Freund!

Als Sie mir im vorigen Jahre die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Eßlinger Liederkranzes zugehen ließen, war ich im Begriff, eine Reise anzutreten, und bei der Zurückkunft von dieser hatten sich Geschäfte mancher Art angehäuft. Hiedurch hatte sich die Erstattung meines herzlichen Dankes für die mir erwiesene Ehre allzusehr verzögert, ich erlaube mir gleichwohl, denselben jetzt nachzuholen, nachdem kürzlich eine neudurchgesehene Ausgabe meiner Lieder erschienen ist, die ich dem verehrlichen Liederkranze zu freundlicher Aufnahme hiebei übersende. Diese Lieder sind ja das Band, welches die poetischen Stimmungen meiner jüngern Jahre dem schönen Wirken unsrer schwäbischen Gesangvereine so nahe verknüpft hat.

Mit freundschaftlicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

## 2493. An Laßberg.

Dr. u. Entw.SchM. Gedr. Pfeiffer 257 f.

Tübingen, 2. Juni 1853.

Hochverehrter Freund!

Mein wärmster Dank für Ihr erfreuendes Schreiben und dessen schöne Beilage würde sogleich erfolgt sein, wenn ich nicht damals in Aussicht genommen hätte, Ihnen denselben persönlich auszudrücken. Es war mein Plan, über Ravensburg, wo mein Neffe Ludwig Meyer[3]) als Hilfsarbeiter beim Oberamtsgerichte verwendet wird, einen Besuch in Meersburg zu machen, um Sie in vorschreitender Genesung, wo-

[1]) Dramatische Dichtungen. Heidelberg 1846. — [2]) P., 1795—1866, 1819-52 Konrektor am Pädagogium in Eßlingen, Vorstandsmitglied des Schwäbischen und des Deutschen Sängerbundes, verdient um die Landes- und Städtegeschichte Württembergs (A. D. B. 25, 595). — [3]) Nr. 1363.

von Ihr Brief mir Zeugniß gab, zu begrüßen. Dem Blatte jedoch, worauf Sie am Osterfeste mir schrieben, war nicht umsonst eine Winterlandschaft übergesetzt und so ist die Frühlingsfahrt in Schnee und Eis verkommen. Aber auch zu Hause habe ich mit innigem Gedächtniß und Segenswunsch Ihren 84jährigen Geburtstag gefeiert.

Morgen will ich eine Reise nach Berlin in Gesellschaft meiner Frau antreten, nicht um mich im Glanze der Hauptstadt zu sonnen, sondern um der schlichten, alten Volkslieder willen, deren eine große Zahl aus Meusebachs Nachlaß nun der Berliner Bibliothek einverleibt ist. Diese Meusebachsche Sammlung lag immer nur im Dämmerlicht eines Märchens, jetzt aber ist es für meine Liederforschung eine Art Nothwendigkeit, einmal klar zu sehen, wieviel mir noch Unbekanntes und Unerreichtes dort zu finden sei. Unsre Reise ist übrigens nur auf etwa vier Wochen berechnet, ich hoffe daher und es verlangt mich sehr, im weiteren Laufe des Sommers dennoch zur gastlichen Meersburg kommen und Ihnen über den Nibelungenhort an der Spree und Ihre dortigen Freunde Bericht erstatten zu können[1]).

Das gütig mitgetheilte Klosterlied ist mir gänzlich neu und merkwürdig. Noch besonders dankbar bin ich der kunstreichen Hand, die von Wort und Weise ein so treues Abbild gefertigt hat.

Meine Frau, die von Ihren theuern Zeilen gleichfalls innig bewegt und erfreut war, sagt mit mir Ihnen und den werthen Ihrigen die angelegensten Grüße. Mit aufrichtiger Theilnahme hat uns die Nachricht von dem unerwarteten Hingang Ihrer ehrwürdigen Frau Schwiegermutter erfüllt, deren wohlwollender Sinn und geistige Lebendigkeit uns in ungetrübter Erinnerung steht.

Mit alter Verehrung und Liebe der Ihrige

L. Uhland.

---

## 2494. Archivar v. Löffelholz[2]) an U.

Dr.SchM.

Wallerstein den 25. Juni 1853.

Dankt für U.s Schreiben und für die beigefügte Sendung, die er seinen Familienkleinodien beizählt. Stellt Nachrichten über Nürnberger Fastnachtsbräuche in Aussicht.

---

## 2495. In ein Stammbuch.

Ged. I, 474. II, 203.

Wann hört der Himmel auf zu strafen
Mit Albums und mit Autographen?

Berlin 3. Juli 1853. L. Uhland.

---

[1]) Geschah (Leben 431). — [2]) Nr. 2490.

## 2496. Ebenso.

Dr. war im Handel.

Berlin um dieselbe Zeit.

Ja! für die Kränkungen der Wirklichkeit
Sucht man sich Heilung in des Dichters Träumen[1].

---

## 2497. Klaus Groth[2]) an U.

Dr.SchM.

An Uhland.

Es war nicht hochgeschwungen
Das Lied, das du gesungen,
Es war nicht tief gelehrt;
Es ist die schlichte Wahrheit,
Es ist die milde Klarheit,
Womit der Mond die Welt verklärt.

O wollten die Poeten
Nicht immer gleich Propheten
Und Wunderthäter sein!
Nicht Phrasen von dem Schiller
Und nicht vom Rückert Triller —
Von dir biderbe Treue leihn!

Lützenburg 4. Juli 53. Klaus Groth.

---

## 2498. Mayer an U.

Dr.L.B.St. Cannstatt 19. Juli 53.

Schickt aus dem Bad, in dem er mit Kerner zusammen ist, Verse zu Professor Schraders (Nr. 702) Doktorjubiläum.

---

## 2499. Karl Müllenhoff[3]) an U.

Dr., Bruchstück, SchM.

Kiel den 30. Juli 1853.

Überschickt im Auftrage seines armen kranken Freundes Klaus Groth[4]) dessen Quickborn[5]) . . .; bedauert, ihn U. nicht vorlesen zu können, denn gesprochen und gehört wollen die Lieder sein. Ob wahr sei, was Simrock[6]) neulich erzählte, daß Wackernagel[7]) nicht an der

---

[1]) Aus dem Prolog zum Herzog Ernst, Ged. I, 83 (vgl. Nr. 1755 a). — [2]) Der niederdeutsche Dichter, 1819—99 (A. D. B. 49, 562), vgl. Nr. 2499. — [3]) Nr. 2342. — [4]) Nr. 2497. — [5]) Erschien Hamburg 1852. — [6]) Nr. 1328. — [7]) Wilhelm W. (Nr. 1241).

Fortsetzung seiner Literaturgeschichte, sondern an einer deutschen Altertumskunde arbeite[1])? Langsamer Fortgang der eigenen Arbeit.

---

## 2500. H. F. Maßmann[2]) an U.

Dr.SchM.

Berlin am 2. August 1853.

Von Seiten des Literarischen Vereins hat er erfahren, daß U. von seinem Ausfluge zur Spree-Metropole und zum Schützenfest in Hannover[3]) glücklich heimgekehrt ist. U.s oder Wolfs Bergreihen, von Erk gesendet, folgen anbei. „Wie schnell, wie still sind die Tage des Wiedersehens verschwunden! Ich bin, seit Sie fort sind, recht unmuthig über mich, daß ich Sie so wenig an Ihrem Hierarbeiten gestört, d. h. nicht öfter bei Ihnen vorgefragt habe. Aber auf der Bibliothek war es Rücksicht auf Ihre Zeit, Nachmittags fielen meine Vorlesungen grade in Ihre Essens- und Ruhe- und Ausgangszeit. Nehmen Sie unsern guten Willen für die That! — Am 18. d. M. werden wir in der Deutschen Sprachgesellschaft[4]) Ihrer recht gedenken; gedenken Sie unser!" Weitläufige Vorschläge wegen Übermittlung des Darlehens, welches U. bereits zugesagt, als er mit M. „über den Berliner Kanal von 1848" ging. Er hat eben seines ältesten Sohnes lebenentscheidende Reise nach und durch Italien zu bestreiten und für die drei anderen, welche Seemänner sind, Anschaffungen zu machen. „Haben Sie in Wolfenbüttel und sonst wo noch erfreuliche oder doch erträgliche Ausbeute gehalten? Haben Sie die Frau Cornu aus Paris[5]) irgendwo gefunden? Welchen Eindruck hat Ihnen das französische Nibelungenbuch gemacht? Im v. J. brachte Aufseß[6]) nach Dresden Blätter einer schönen Handschrift der Klage mit; ich rieth ihm, nach den dazu gehörigen Nibelungen zu suchen: nun hat er wirklich, in Langstreifen zu Büchern zerschnitten, vier Folioblätter derselben Handschrift gefunden. Hagen wird darüber hier in der Akademie berichten. — Was macht der Germanologos Mannhard[7])?" Grüße an Frau U., die es nicht allzu sehr nachtragen möge, daß man sie so einsam gelassen. „Ihnen aber, theuerster Freund, erhalte Gott die Frische, die uns alle erfreut hat, daß Sie die Volkslieder, den Odhin und vieles andere

---

[1]) Die Lit.-Gesch. reicht bis zu Fischart und schließt mit einem Rück- und Vorblick. Neue (Titel-)Ausgabe mit Vorwort und Register von Ernst Martin 1879. Aus der deutschen Altertumskunde veröffentlichte W. nur einzelnes, wie: Über Gewerbe, Handel und Schiffahrt der Germanen, Basel 1853; Die deutsche Glasmalerei, Leipzig 1855. — [2]) Nr. 1185. — [3]) Leben 428. — [4]) Die U. 1816 besungen hatte, Ged. I, 61 (II, 40). — [5]) Hortense C., Patenkind der Königin Hortense und ihres Sohnes Louis Napoleon, veröffentlichte unter dem Pseudonym Séb. Albin u. a.: Ballades et chants populaires de l'Allemagne (Paris 1841), Goethe et Bettina correspondance inédite (Paris 1843). — [6]) Nr. 1284. — [7]) Nr. 2481.

zu Ende arbeiten, und erhalte Ihnen und uns Allen die unverwüstliche Zuversicht auf des Vaterlandes Herrlichkeit! — Statt Gervinus' Buch frei zu geben, nimmt man ihm die Ehren-Professur[1])!"

## 2501. An Professor Maßmann in Berlin.

Entw.SchM.

T., 17. Aug. 53.

Verehrter Freund!

Hiebei lasse ich dankbar die Abhandlung über den Schwerttanz nebst Beilagen zurückgehn, durch die ich auf manches mir noch Unbekannte aufmerksam gemacht worden bin; hoffentlich wird Ihre Arbeit erweitert erscheinen.

Die mir mitgegebene Zahlung an den literarischen Verein wird Ihnen von diesem bescheinigt worden sein.

Für das besprochene Darleihen liegt die Baarsumme bei mir bereit, nur die Versendung verursacht einigen Aufenthalt, indem am hiesigen Orte sich kein Wechselhaus befindet und Sie mir eine Adresse, an die ich einfach zu bezahlen hätte, nicht bezeichnen konnten. Preußisches Papiergeld muß, wenn es bei Banken gesucht wird, mit Agio bezahlt werden und ist also kaum wohlfeiler, als die Versendung durch Wechsel. Das Wenige, was ich von solchem habe, nemlich 76 Thlr. schließe ich vorläufig hier an. Die Uebermachung des weitern Betrags hoffe ich gegen Ende dieser Woche durch ein Stuttgarter Handlungshaus, sei es mittelst Papiergelds oder Wechsels, einleiten zu können.

Ihnen und Ihrer l. Frau von mir und der meinigen herzlichen Gruß und Dank für alles Freundliche, was Sie uns während des Aufenthalts in Berlin erwiesen haben.

Ihr treu ergebener L. U.

## 2502. An Kaufmann Adolf Neeff in Stuttgart[2]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 19. Aug. 53.

Lieber Adolf!

Ein alter Freund, Prof. Maßmann in Berlin[3]), der sich wegen Ausrüstung mehrerer Söhne augenblicklich in einiger Bedrängniß befindet, hat von mir zu diesem Zweck auf kürzere Zeit ein Darlehen zu erhalten gewünscht, wie ich ihm schon in früheren Jahren einmal aushalf und sichere Rückerstattung erhielt. [Bitte, einen Wechsel im Betrag von 424 Thlr. = 742 f. zu beschaffen.]

---

[1]) Die Einleitung zur Geschichte des 19. Jahrhunderts war konfisziert, die Honorarprofessur ihm entzogen worden. — [2]) Neffe der Frau U., 1823 bis 95. — [3]) Nr. 2501.

Mit angelegener Entschuldigung dieser neuen Beschwerde und unter herzlichen Grüßen

Dein tr. Oheim L. U.

## 2503. An Kerner.

Dr.SchM. Gedr. K. II, 399 f. Teilw. St.Anz. f. W. 1911, B. B. 12.

Tübingen, den 26. August 1853.

Der Doppelgänger zu Badenweiler, den du mir anzeigst, war niemand anders als mein ehrenwerther Vetter, Kaufmann Louis Uhland hierselbst; sein Vater war ein Bruder meines Großvaters, und so sind wir zum gleichen, im Stamme herkömmlichen Taufnamen gelangt[1]), der zwar schon manche Verwechslung mit Briefen, aber noch keine solche der Personen herbeigeführt hat. Jetzt besteigt mein Vetter wieder an jedem schönen Morgen unter meinen Fenstern den arabischen Schimmel, auf dem ich im Waldgebirge bei Badenweiler umherschweifen sollte. Er hat auch das erzählt, daß der Name auf seinem Koffer ihm nahezu ein Ständchen von dem badischen Liederkranz eingetragen hätte[2]). Schön wär' es freilich gewesen, wenn wir im weit umschauenden Römerbad einige Tage hätten zusammen sein können.

Mögen die kräftigen Wildbadquellen dem Leiden deiner l. Frau Heilung bringen, wie sie so vielfach sich hilfreich bewähren. Dann dürfen wir doch hoffen, daß Ihr, um nicht doppelten Weg zu machen, unmittelbar von Wildbad hieher reiset und bei uns die Tage der Naturforscherversammlung erwartet[3]). In unserem, von den Versammlungsorten abgelegenen Hause wird es für die Genesende auch über die bewegtere Zeit nicht an Ruhe und Stille fehlen. Bis dahin wird auch Freund Mayer von seiner Schweizerreise zurückgekehrt sein.

L. Uhland.

## 2504. H. F. Maßmann[4]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 30. August 1853.

Dankt für U.s beide Sendungen und bescheinigt den Empfang des Geldes. „Die Art, wie Sie mir dieses Mal wie vor langen Jahren

[1]) Der Großvater Ludwig Joseph U., 1722—1803, hatte einen Bruder, Joh. Michael, Kaufmann in Tübingen, † 1796, Vater des oben genannten Louis; auch der älteste Sohn des Großvaters, ein früh gestorbener Magister, hieß Ludwig. — [2]) Vgl. die Doppelgängerei in Petersthal im Sommer 1846 in dem Brief K. v. Killingers Nr. 2156. — [3]) Kerners waren mit Roser und Mappes Gäste des U.schen Hauses (Leben 428). — [4]) Nr. 2501.

die Liebe ausgesprochen und geübt haben, ist das geistig wohlthuende Aufgeld." Da die Deutsche Sprachgesellschaft[1]) im Juli keine Sitzung gehalten, hat er U.s Stammbuchblatt erst jetzt dem Professor Zelle[2]) übergeben können; durch das andere Autogramm hat er den Schuldirector Dielitz[3]) beglückt. Frau M., die sich täglich des Schatzes und Geschenkes von U.s Hand erfreut, sendet Grüße an Frau U., die hoffentlich nicht grollt, weil M. so lebhaft dem sel. Jahn[4]) das Wort geredet. Eben trifft der dritte Teil von Gervinus' Geschichte der deutschen Dichtung ein; ginge es nur auch so schnell mit dem dritten Teile von U.s Volksliedern! M.s Kaiserchronik ist bis zum 70. Bogen gedruckt und somit bald zu Ende. Zwischen dem 10. und 16. September gedenkt er in Nürnberg sich Aufseß'[5]) Sachen anzusehen. Bitte, zu den Volksliedern beisteuern zu dürfen.

---

## 2505. Dr. Franz Roth[6]) an U.

Dr.SchM.

Frankfurt den 4. September 1853.

Sein Aufenthalt in Ems und neue Erkrankung nach der Rückkehr haben die gewünschte Auskunft verzögert. Die Pommersfelder Handschrift enthält Bertholds Crane[7]) und von derselben Hand das Bruchstück des Rosengartens. Hinweis auf die Berliner (Meusebachsche) Handschrift des Rosengartens; seine Notizen darüber hat er v. d. Hagen gegeben. In dem handschriftlichen Kataloge der nach England gewanderten Manuskripte und Bücher von Dr. Kloß[8]) ist verzeichnet: Wilhelm von Orleans Meistergesang in des Herzogs Ernst Ton 1522, verfertigt von der Barbara Mangoltin im Kloster Seflingen bei Ulm[9]). Bitte, Professor Keller[10]) auf G. W. K. Lochners Schrift über Hans Rosenplüts Nürmberger Reis aufmerksam zu machen (Herbstprogramm der k. Studienanstalt zu Nürnberg v. 1849).

---

[1]) Vgl. Nr. 2500. — [2]) ? — [3]) Gabr. Mar. Theod., Professor und Realschuldirektor in Berlin, 1810–69 (A. D. B. 5, 127). — [4]) Dem Turnvater, U.s Parlamentsgenosse. — [5]) Nr. 1284. — [6]) Nr. 1801. — [7]) Bertold v. Holle, 2. Hälfte des 13. Jahrh., von ihm Bruchstücke eines Gedichts Crane. — [8]) Dr. jur. Jakob Kloß; eine von ihm 1823 gefertigte Abschrift eines Lieds von 1522 besaß Pfeiffer (Anz. f. K. d. Vorz. 1854). — [9]) Gödeke[2] II, 322, 8. Franz Pfeiffer bespricht im Anzeiger f. deutsche Vorzeit 1854, Sp. 76—78 die „Umarbeitung vom Jahr 1522 in Herzog Ernsts Ton", Berlin K. Bibliothek, aus Meusebachs Sammlung Pap. Hdschr. des 16. Jahrh. in gr. 8 und sagt: „Von dieser Hdschr. besitze ich eine im J. 1823 von Jacob Kloß, Dr. jur. in Frankfurt gefertigte Abschrift". Der Bruder, Georg Kloß, bemerkt dazu: „Die Hdschr. ist geschrieben mit denselben Zügen, welche Barbara Mangoltin im Kloster Söflingen bei Ulm 1534 gebrauchte ..." — [10]) Nr. 1604.

## 2506. Karl Gödeke[1]) an U.

Dr.SchM.

Hannover den 16. September 1853.

Hr. Berthold Seemann aus Hannover[2]), der auf der britischen Fregatte „Herald“ an einer Weltumseglung teilgenommen hat und nun zur Naturforscherversammlung nach Tübingen reist, überbringt U. die gewünschten Blätter. G. gibt von Neujahr an im Verlag von Rümpler in Hannover eine „Deutsche Wochenschrift“[3]) heraus und bittet, U. unter deren Mitarbeitern nennen zu dürfen. „Die wenigen Stunden, die Sie unserer Stadt schenkten[4]), sind ihr unvergessen und füllen mich noch immer mit sonniger Festtagsfreude. Möge auch Ihnen unsre Stadt beim Rückblick auf Ihre Sommerreise in freundlicher Erinnerung geblieben sein. In treuer Verehrung für Sie steht Hannover keinem Orte des Vaterlandes nach. Als Sie abgereist waren, kannte die Stadt nur zwei Parteien, eine freudige, welche Sie gesehen, und eine bedauernde, die Sie verfehlt hatte.“ Grüße an Frau U.

---

## 2507. An Dr. Karl Gödeke in Hannover.

Dr.SchM.

Tübingen, 24. Sept. 1853 [pr. 3. Okt. 1853].

Hochgeehrter Herr und Freund!

Herr Berthold Seemann[5]), dessen werthe Bekanntschaft Sie mir verschafften, hat die abschriftliche Sammlung alter Liederdrucke geistlichen Inhalts mitgebracht, die Sie mir selbst für längere Zeit zum Gebrauche stellen. Nehmen Sie dafür meinen herzlichen Dank und seien Sie sorgfältiger Zurücksendung versichert.

Ihre verbindliche Einladung zu Beiträgen für die deutsche Wochenschrift[6]) kömmt mir zu, während längst begonnene Arbeiten größeren Umfangs vor mir liegen, deren vielfach gehemmte Weiterführung mir dringend angelegen sein muß und keine Zerstreuung nach andern Seiten gestattet. Diese Arbeiten gehören überdem mehr der Forschung, die bis ins Einzelne zu beweisen hat, als der allgemein genießbaren Darstellung an und es könnten auch nicht kleinere Stücke füglich daraus abgelöst werden. Deshalb bin ich leider nicht in den Stand gesetzt, mich zum voraus als mitthätiger Theilnehmer zu nennen, so Gehaltvolles ich auch unter Ihrer Leitung von der neuen Zeitschrift mir verspreche.

Entschuldigen Sie übrigens die Eile dieser Zeilen, die unter der

---

[1]) Nr. 1710. — [2]) Botaniker, geb. 1825 in Hannover, gest. 1872 in Nicaragua (A. D. B. 33, 581). — [3]) Erster (einziger?) Jahrgang. Hannover, Rümpler 1854. — [4]) Im Sommer 1852 (Leben 428). — [5]) Nr. 2506. — [6]) Nr. 2506.

lebhaftesten Bewegung geschrieben sind, welche die hiesige Versammlung der deutschen Naturforscher auch in mein kleines Haus gebracht hat[1]).

Meine Frau empfiehlt sich mit mir Ihrem freundlichen Andenken. Uns ist die gastfreie, herzliche Aufnahme, die wir in Hanover gefunden[2]), unvergeßlich.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2508. An die Gattin.

Or. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Leben 430 ff.

Schafhausen, Samstag 15. October 1853.

Liebste Emma!

Meine Reise ist bis jetzt gut abgelaufen. Daß ich in Rotweil bis Dienstag Abend verweilen mußte, habe ich nicht zu bedauern. Unter der Leitung des Stadtpfarrers Wolf[3]), eines Freundes von Prof. Keller[4]), besuchte ich den ältesten Sänger in Schwaben, Orpheus[5]), und andre römische Alterthümer, dann besonders auch die in der Lorenzkapelle ein eigenes Museum bildende Sammlung alter Holzschnitzwerke[6]). In Donaueschingen wurde ich wieder überall freundlich aufgenommen und meine handschriftliche Chronik[7]) voll Märchen, Sagen, Schwänke und alter Volksgebräuche hätte mich vielleicht noch den vierten Tag festgehalten, wenn ich nicht hier in Schafhausen an dem für meine Nachfragen ungünstigen Sonntag anzulangen gefürchtet hätte. So schiffte ich mich in strömendem Regen gestern Abend 10 Uhr auf dem Eilwagen nach Schafhausen ein, kam hier zwischen 3 und 4 Uhr frühe an, begab mich dann im einfachen aber mir wohl zusagenden Gasthof zum Schwan noch auf mehrere Stunden zur Ruhe und verspürte am Morgen, der freundlich aufgieng, nichts mehr von der Nachtfahrt. Frauer[8]) ist in den Ferien abwesend. Aber sein Amtsvorgänger Gözinger[9]), ein Bekannter von früherer Zeit, geleitete mich diesen Vormittag bei warmem, hellem Sonnenschein zum Rheinfall, an dessen Anblick ich Herz und Auge weidete. Gözinger gab sein Lehramt am Gymnasium auf, weil er auf der rechten Seite des Oberleibs gelähmt

---

[1]) Leben 428. — [2]) Nr. 2506. — [3]) Phil. Wolff, Orientalist, 1810—94 (A. D. B. 44, 44). — [4]) Nr. 1604. — [5]) Das schöne, 1834 gefundene, später gleichfalls in die Lorenzkapelle verbrachte römische Mosaik des die Leier spielenden Orpheus. — [6]) Die Sammlung des Dekans Dursch, durch König Wilhelm für die Stadt erworben. — [7]) Die Zimmerische. — [8]) Professor Ludwig F. aus Reutlingen, 1820—94, war eine Zeitlang Privatdozent für deutsche Sprache und Literatur in Tübingen gewesen. — [9]) Max G. (Nr. 1609).

ist, geht jedoch rüstig und scheint gerne sich zu bewegen. Er will sich mir auch diesen Nachmittag und Abend widmen und seine Mittheilungen werden auch für meine Studien nicht unergiebig sein. Morgen um 8 Uhr fährt das Rheindampfboot von hier nach Konstanz ab, von wo ich dann Nachmittags werde nach Meersburg überfahren können. Ob ich dann am Dienstag, Mittwoch oder gar noch später mit der Eisenbahn nach Stuttgart fahre, wird davon abhängen, wie ich es bei Laßberg treffe[1]). Er soll sich recht erfreulich erholt haben. Am wahrscheinlichsten wird der Dienstag mich nach Stuttgart bringen, ein späterer Tag nur, wenn ich besondern Anlaß fände, mich länger zu verweilen. Ich freue mich innig darauf, dich dort wiederzusehen, und je früher ich ankomme, werde ich um so eher auch für den Stuttgarter Aufenthalt zugeben können.

Lebe wohl und sei mit Wilhelm und Mayer herzlich gegrüßt von

Deinem L.

In Donaueschingen, wo ich den größten Theil des Tags auf dem Archiv zubrachte, hättest du wenig Kurzweil gehabt, aber am Rheinfall hättest du bei mir sein sollen.

---

## 2509. Hofrat Teichmann[2]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 15. Oktober 1853.

Gestern ist auf der königlichen Bühne U.s Trauerspiel „Herzog Ernst von Schwaben" zum ersten Male gegeben worden. Die Rollen waren in den besten Händen, vor allem die der Gisela (Frau Crelinger)[3]) und des Werner (Herr Hendrichs)[4]); beide wurden laut und allgemein gerufen, Hendrichs nach dem 2. Akte, Frau Crelinger im 3. Akte sogar auf offener Szene. Alles war ergriffen von der Macht der edlen Dichtung. — T. zählt es zu seinen angenehmsten Erinnerungen, in der Deutschen Sprachgesellschaft[5]) U.s Bekanntschaft gemacht zu haben; es war damals die Rede von einer Variante des Goetheschen Liedes: „In allen guten Stunden". Im Nachlasse Tiecks[6]) hat sich das beifolgende „Jäger's Lied" gefunden; U. möge urteilen, ob es ein Volkslied sei?

---

[1]) Nach Pfeiffer, S. XI, war U. auf der Meersburg am 18. Oktober, Laßbergs Hochzeitstage, dessen er denn auch bei Tisch auf die liebenswürdigste Weise gedachte. — [2]) Joh. Val. T., Geh. Sekretär der Kgl. Theaterintendantur in Berlin, 1791—1860 (A. D. B. 37, 542). — [3]) Nr. 1555. — [4]) Hermann H., 1809—71 (A. D. B. 11, 736). — [5]) Sommer 1853 (Leben 427). — [6]) Des Dichters (Nr. 158).

## 2510. Emil Pirazzi [1]) an U.

Or.SchM.

Offenbach a. M. den 18. Oktober 1853.

Bittet um nachsichtige Aufnahme seines vaterländischen Gedichtes auf den Tag, den U. selber zweimal so herrlich besungen. Wäre dankbar für ein paar Zeilen von des Dichters Hand.

---

## 2511. William Frederick Goodwin an U.

Or.SchM.

Cambridge, Massachusetts, U.S.A. den 24. Oktober 1853.

Bittet um ein Autograph. Hat die deutsche Sprache erlernt und liest gegenwärtig U.s Gedichte. Fragt, ob keine Ausgabe mit des Dichters Bildnis erschienen sei[2]).

---

## 2512. Das K. Kameralamt Tübingen an U.

Or.SchM.

Tübingen 12. November 1853.

Ersucht U., die ihm vom CriminalSenat des K. Gerichtshofs dahier, wegen Weigerung einer ZeugnißAblegung angesetzte Strafe von 10 f. in gefälliger Bälde hieher einsenden zu wollen[3]).

Hochachtungsvoll Schall.

---

## 2513. M. W. Götzinger [4]) an U.

Or. o. O. u. D. Univ.Bibl. Tüb.

Erh. 12. Nov. 53.
Den Empf. besch. 15.

Schickt das gewünschte Manuscript. Antiquar Lämmlin wird U. den 2. Band der Schweizer Blätter leihweise verschaffen können.

---

## 2514. Staatsminister von der Pfordten [5]) an U.

Or.[Text lithogr.]SchM.

München den 28. November 1853, erh. 3. Dec. 53.

Der König hat heute, am Jahrestage seiner Geburt, einen besonderen Orden zur Auszeichnung für hervorragende Leistungen in

---

[1]) Publizist und Agitator, 1832—98 (A. D. B. 53, 69). — [2]) Keine Antwort vorhanden. — [3]) Vgl. Nr. 2516. — [4]) Nr. 2508. — [5]) Der bayerische Ministerpräsident, 1811—80 (A. D. B. 25, 695).

Wissenschaft und Kunst gegründet und hat U. zum Mitgliede dieses Ordens ernannt. Die angeschlossene Nr. 61 des königl. Regierungsblattes enthält die Satzungen des Ordens; Dekoration und Ernennungs-Dekret folgen später.

Adresse: An Seine des königlich Württembergischen Professors an der Universität Herrn Dr. Ludwig Uhland Hochwohlgeboren in Tübingen.

---

## 2515. Franz Dingelstedt[1]) an U.

Or.SchM. München, 28. November 1853. „Angekommen in Tübingen am 30. November."

Poetischer Glückwunsch zu den beiden U. zugedachten Orden (s. den vorigen und die nächstfolgenden Briefe).

---

## 2516. An das K. Kameralamt Tübingen.

Entw. u. Or.SchM.

Tübingen 29. Nov. 1853.

Königl. Kameralamt Tübingen

ersuche ich um Bescheinigung des Empfangs der mir auf kurhessische Requisition wegen verweigerter Zeugnißablegung angesetzten Geldstrafe von 10 f., deren Betrag ich auf erhaltene Anforderung vom 10. d. sogleich dem Kameralamtsdiener übergeben habe.

Hochachtungsvoll

Dr. L. Uhland[2]).

---

## 2517. An Kerner.

Or.SchM.

Tübingen 29. November 1853.

Lieber Kerner!

Der vermißte Brief war, ohne daß ich es wußte, bei andern Andenken von der Naturforscherversammlung her[3]) liegen geblieben. Mit bester Entschuldigung lasse ich ihn hier beifolgen.

---

[1]) Der Dichter, 1814—81, 1843—50 im Stuttgarter Hofdienst, später in München, Weimar und Wien (A. D. B. 47, 107. 19, 719). — [2]) Nach Leben 422 entschied der Gerichtshof mit einer Stimme Mehrheit gegen die eingegebene Rechtsverwahrung und verurteilte U. und Vischer zweimal in Geldstrafen (erste 4. Februar 1853), ließ aber dann bei ihrem Beharren die Sache beruhen. Auf dem obigen Schreiben links „bescheint Kameralamt Schall den Empfang dieser Zehen Gulden, Tübingen 14./29. November 1853". Auf dem Blatt mit dem Entw. notiert U.: Allg. Ztg. v. 4. Jul. 1854. Außerord. Beil. Contumazerkenntniß des Schwurgerichts zu Fulda gegen Hildebrand, Förster und Schwarzenberg wegen versuchten Hochverraths auf 2jährige Festungsstrafe, mit Entscheidungsgründen. — Vgl. auch Nr. 2470. — [3]) Nr. 2507.

Daß dich in der Heimat gleich das Krankenbett erwartete, hat uns sehr betrübt. Dein neuestes Schreiben an Mayer gibt uns nun die erwünschte Aussicht, daß du der Genesung entgegengehst, möge sie bald vollständig eintreten. Gewiß trägt dazu die glückliche Wendung bei, die im Befinden deiner lieben Frau stattgefunden hat. Sage ihr, wie innig erfreut wir darüber sind, die wir Zeugen des schweren Leidens waren, das sie mit so großer Geduld und mit so unveränderter Freundlichkeit gegen die Umgebenden getragen hat.

Die Zeit Eures hiesigen Aufenthalts war eine sehr unruhige. Wenn Ihr gerne an Tübingen gedenkt, so besucht uns bald wieder, wenn es stiller ist, auf dem Wege nach Badenweiler und von da zurück.

Meine Frau will selbst einige Zeilen beisetzen[1]). Sei mit deiner l. Frau und Marien aus treuem Herzen gegrüßt.

Dein L. Uhland.

---

## 2518. [H. F. Maßmann[2]) an Frau U.

Or.SchM.

Berlin den 29. November 1853.
erh. d. 2. Dec. 53.

Zeigt den Tod seiner Gattin an. ... Vorgestern schrieb mir Alexander von Humboldt von Potsdam herüber, daß das Kapitel des Friedensordens („pour le merite"), den der König hier für Wissenschaft gestiftet, und wovon Humboldt der Vorsitzende ist, an Stelle des verstorbenen Tieck — Uhland gewählt habe. Doch das wissen Sie wohl schon. Mich freute die Mittheilung deshalb besonders, weil es eine Sühne ist für die Gleichgültigkeit, womit die Metropole der schwarzweißen Intelligenz Ihren lieben Mann während seines sommerlangen Hierseins ignoriert hatte[3]).]

---

[1]) Diesen sei folgendes entnommen: ... Lasset nur in Eurer Erinnerung keinen trüben Schatten auf Tübingen fallen, weil du, liebes Rickele, so manche Stunden in Schmerzen hier zubringen mußtest, was dann auch dem Kerner seinen hiesigen Aufenthalt trüben mußte ... Nach der Abreise der Mappesschen Kinder [Leben 428], die ja auch Euch heimgesucht haben, machte Uhland noch eine kleine Reise nach Donauöschingen und zu dem alten Freunde Laßberg. Er hat ihn, für sein hohes Greisenalter, wohl getroffen und sich sehr erfreut ihn wieder gesehen zu haben. Vom Wetter war aber seine Reise nicht begünstigt. Die Schweizerberge zeigten sich ihm nur einen Augenblick ... — [2]) Nr. 1185. — [3]) Was U. auf diese Mitteilung aus Berlin tun zu sollen glaubte, zeigen die nächstfolgenden Briefe. Der Gang der Berliner Erwählung war nach den in der Schrift: August Boeckh von Max Hoffmann, Leipzig 1901, S. 446 ff., und in der Bruhnsschen Humboldtbiographie (Leipzig 1872, Bd. II, 4) von A. Dove veröffentlichten Briefen Al. Humboldts an A. Boeckh folgender: Letzterer hatte H. für die Nachfolge Tiecks († 28. April 1853) im Orden pour le Mérite für die Wissenschaft und Kunst auf U. aufmerksam gemacht. Darauf schrieb H. an B. am 27. Oktober 1853: statt Friedrich Raumer,




Justinus Kerner.

## 2519. An S. Exc. den Herrn Staatsminister Freiherrn Alexander v. Humboldt, Berlin.

Entw.SchM. Gedr. Leben 432 ff. Vgl. N. 237.

Tübingen, 2. December 1853.

Euer Excellenz!

Von verschiedenen Seiten und in glaubhafter Weise kommt mir heute die Nachricht zu, daß das Kapitel des Ordens, der sich Ihrer Vor-

---

Tiecks wärmsten Freund, an den er gedacht, der aber durchfallen würde, und Werder (Dichter und Philosoph, 1806—93), den der König wahrscheinlich am liebsten hätte, oder Geibel, sei er für U. [den nach einem Brief Humboldts von 1851 Rückert „als deutschen Alterthumsforscher" neben Liebig als „ausgezeichnetem deutschen Stylisten" gewählt hatte, wogegen Schelling sein Versprechen für Liebig zurücknahm, weil sein Schwiegersohn, ein Landwirt, bittere Klagen über Liebigs stinkenden, aber theuren und ganz unwirksamen künstlichen Guano führe!]; Boeckh möge bei Creuzer für U. werben, er selbst schreibe an Grimm, Mitscherlich, Kaulbach, Schadow, Spohr, Ehrenberg, Liebig, Rauch, „dazu ich selbst und Metternich, für den ich [stets] stimme, das gäbe mit Bopp, Weiß, Creuzer und Boeckh 14 Stimmen. Am 3. Oktober 1853 hatte H. bereits neun Briefe in U.s Interesse geschrieben, so daß er selbst spöttelte über seine „ihm bis dahin unbekannt gebliebene Liebe zu Aeschylus-Uhland", mit dem Zusatze: „Das ist also das Größte, was die deutsche Dichterwelt nach dem Gestiefelten Kater aufweisen kann!" Am 27. November meldet Humboldt Boeckh, der „den freien deutschen Gedanken zuerst gehabt", daß U. mit 16 Stimmen von 22 gewählt sei; der König habe, als er es ihm sagte, erwidert: „eine schöne Wahl, mir sehr angenehm"; sie wird, meint H., einen sehr guten Effekt bei den deutsch, d. h. verständig Gesinnten machen. Am 5. Dezember Nachmittags 1 Uhr war Vortrag im Kabinett, wohl in Gegenwart der Minister Eichhorn, Thile und Savigny. Nachts schreibt H. an B.: in welch unangenehme Verlegenheit ihn die tugendhafte Albernheit U.s versetze, nachdem die Ernennung durch den König ohne alle Einwendung (so und nicht, wie bei Bruhns 337 zu lesen ist: nicht ohne Einwendung) erfolgt sei; um 6 Uhr habe er einen zärtlichen Brief an U. geschrieben und 2 Stunden darauf erhalte er den abendtheuerlichen; sein zweiter Brief werde diese Nacht abgehen, allein er zweifle, daß er U. besiege, wie es ihm mit Manzoni geglückt sei. „Unglücklicherweise hat König Max von Baiern eine photographische Copie unseres Ordens gemacht und U. auch ernannt. Diese Ernennung ist schon veröffentlicht. Hat er nun vielleicht in dieser Stunde sich gegen Baiern schon auch öffentlich erklärt, so ist alles was ich thue vergebens." Sie wollen die ganz lächerliche Komödie vor dem König verheimlichen. Schleunigst schrieb H. an den Kabinettsrat Illaire, er möge die Ernennung dem König vorläufig nicht zur Unterschrift vorlegen. Dann aus „der langweiligen Eishöhle in Potsdam", 6. Dezember, an B.: er werde seine Bitte, wegen der catonischen Grille des Rumpfparlamentsgliedes heute am Tage noch nach Tübingen an U. zu schreiben, erhalten haben. „Wenn Cato tubingensis in der Starrheit beharrt, wie werden wir das vor den König und vor den Orden zu neuer Wahl bringen?" Er ärgert sich, 10—12 Werbebriefe an Maler und Musikanten geschrieben und den König abgehalten zu haben, als er bei dem württembergischen Gesandten über den Grad der politischen Aufregung des Mannes sich befragen wollte. Boeckh schrieb noch am 6. Dezember an U. (Nr. 2524), Humboldt

standschaft erfreut, beschlossen habe, mich zum Mitglied desselben vorzuschlagen. Es mag voreilig erscheinen, wenn ich vor erfolgter Bestätigung dieses Vorschlags und vor irgend welcher amtlicher Eröffnung mir eine Aeußerung gestatte, die eine gänzlich überflüssige sein kann. Gleichwohl ergreife ich eben den Augenblick der noch unentschiedenen Sache, um nichts zu versäumen, was ein so überraschender und unverdienter Gunsterweis mir auflegt. Er verpflichtet mich, jetzt schon unrückhaltig zu sagen, daß ich mit literarischen und politischen Grundsätzen, die ich nicht zur Schau trage, aber auch niemals verläugnet habe, in unlösbaren Widerspruch gerathen würde, wenn ich in die mir zugedachte, zugleich mit einer Standeserhöhung verbundene Ehrenstelle eintreten wollte. Dieser Widerspruch wäre um so schneidender, als nach dem Schiffbruch nationaler Hoffnungen, auf dessen Planken auch ich geschwommen bin, es mir nicht gut anstände, mit Ehrenzeichen geschmückt zu sein, während Solche, mit denen ich in Vielem und Wichtigem zusammen gegangen bin, weil sie in der letzten Zerrüttung weiter schritten, dem Verluste der Heimat, Freiheit und bürgerlichen Ehre, selbst dem Todesurtheil verfallen sind, und doch, wie man auch über Schuld oder Unschuld urtheilen mag, weder irgend ein Einzelner, noch irgend eine öffentliche Gewalt sich aufrichtig wird rühmen können, in jener allgemeinen, nicht lediglich aus kecker Willkür, sondern wesentlich aus den geschichtlichen Zuständen des Vaterlandes hervorgegangenen Bewegung durchaus den einzig richtigen Weg verfolgt zu haben[1]).

Der politisch parteilose Standpunkt, den das verehrte Ordenskapitel einnimmt, das ausgezeichnete Wohlwollen, das mir in jetziger Zeitlage doppelt erfreuend zugewandt wird, müssen, ich fühle das sehr wohl, den Tadel schärfen, der unvermeidlich über meinen Entschluß ergehen wird, aber Ueberzeugungen, die mich im Leben und im Liede geleitet haben, lassen mir keine Wahl, so wenig sie dem lebhaften Danke Eintrag thun, mit dem mich die mir in hohem Grad ehrenvolle Beschlußnahme des Kapitels erfüllt hat.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck meiner vollkommenen, dankbarsten Verehrung.

Dr. L. U.

---

an B. 13. Dezember: U. habe freilich, da er früher den bairischen ausgeschlagen, nicht anders gekonnt, die bairische Nachteule, das Zeichen des Maximiliansordens, habe seinen Lichtfreund U. geschreckt. — Der Briefwechsel zwischen H. und U. ging, wie Dove 2, 337 anmerkt, im November 1865 [nachdem er im Leben, erste Ausgabe, „zum 26. April 1865" abgedruckt war] durch die Zeitungen.

[1]) Vgl. B. Auerbachs Briefe an seinen Freund Jak. Auerbach II, 304: „Berlin, 9. März 1877: Ich war bei U. als er eben in derselben Zeit den Orden pour le mérite abgelehnt hatte. Und U. sagte mir — und ich sehe noch, wie seine Lippe zitterte —: ich kann keinen Orden annehmen von einem Fürsten, der meinen Freund Jacoby auf die Anklagebank setzte, so daß er zum Tode verurtheilt wurde, während er doch nur dasselbe gethan hatte, was auch ich gethan habe."

## 2520. An Seine des Königl. Staatsministers des Königl. Hauses und des Aeußeren Freyherrn von der Pfordten Excellenz in München.

Entw. und dessen eigenhändige Abschrift SchM. Gedr. Notter 353 f. Jahn 159 ff. Leben 440 ff. Vgl. R. 238. Wir geben den Brief nach der unterm 7. Dezember 1862 von „v. Pfistermeister, S. d. Kgs.", beglaubigten Abschrift des Or., welche Notter sich erbeten, später im Besitz des † Regierungspräsidenten v. Schmidlin zu Ulm.

Tübingen, 3. Dec. 1853.

Euer Excellenz

verehrte Zuschrift, wodurch ich von der Aufnahme unter die Mitglieder des von Seiner Majestät dem Koenige von Bayern neu gestifteten Ordens für Wissenschaft und Kunst benachrichtigt werde, kommt so eben in meine Hände.

Die Königliche Huld, von der mir diese große und überraschende Auszeichnung zugedacht ist, verehre ich mit tiefgefühltem Danke und würde den Ausdruck desselben an Seine Majestät unmittelbar gerichtet haben, wenn nicht die nachbemerkten Umstände dieß als weniger zukömmlich erscheinen ließen.

Gleichzeitig mit der hohen Begünstigung in München bin ich ebenso unverhofft vom Kapitel des für gleichen Zweck gegründeten Königlich preußischen Ordens zum Mitgliede gewählt worden. Da jedoch diese Wahl erst noch höherer Bestätigung bedurfte, so ergriff ich den Zeitpunkt der noch unentschiedenen Sache, um den Vorstand des Kapitels in Kenntniß zu setzen, daß ich durch den Eintritt in eine solche Ehrenstelle mit literarischen und politischen Grundsätzen, die ich nicht zur Schau trage, aber auch niemals verläugnet habe, in unlösbaren Widerspruch gerathen und dieser Widerspruch um so stärker hervortreten würde, wenn ich in derselben Zeit mich mit Ehrenzeichen geschmückt fände, in welcher Solche, mit denen ich als Mitglied der deutschen National=Versammlung zwar nicht in Allem, aber doch in Vielem und Wichtigem zusammen ging, dem drückendsten Loose verfallen sind.

Die Ueberzeugungen, die mich in dem einen Falle über Verdienst zuerkannter Auszeichnung geleitet haben, müssen auch im andern Falle meine Handlungsweise bestimmen. Das Statut des Maximilians-Ordens kennt nun zwar nicht die zwei verschiedenen Stufen der Wahl und der Bestätigung, aber bis jetzt hat auch die Ausfertigung der Königlichen Ernennungs=Dekrete noch nicht stattgefunden. In dem Augenblicke, da ich die hochverehrliche Benachrichtigung empfieng, war ich im Begriff, an einen würdigen Gelehrten in München die Bitte zu stellen, daß er am geeigneten Orte mein Bedenken zur Sprache bringen möchte, womit sich dann das Beruhen der förmlichen Ernennung von selbst ergeben würde. Jetzt bleibt mir nur übrig, Euer

Excellenz zu versichern, daß es mir für Erweise reichen Wohlwollens nicht an regem Gefühle fehlt, zumal in einer Zeit, die auch bittre Erfahrungen brachte, und daß es mir schwer fällt, durch Festhalten an Grundsätzen, denen ich Treue schuldig bin, mich dem von andrem Standpunkt begründet erscheinenden Vorwurf der Schroffheit gerade da auszusetzen, wo ich so gerne nur den Empfindungen der Dankbarkeit Raum geben möchte.

Der ich in ausgezeichneter Verehrung unterzeichne

Euer Excellenz

ehrerbietiger Dr. Ludwig Uhland.

---

## 2521. Professor Moriz Carriere[1]) an U.

Dr.SchM.

München d. 4. Decbr. 1853.

Hochgeehrtester Herr!

Da Ihr edler Sinn von allem Geizen nach äußrer Ordensehre fern ist, so hat mich Ihre neuliche Münchner Decorirung hauptsächlich in so weit gefreut als sie ein Sieg über kleinliche Rücksichten und eine Erhebung auf den einzig rechten freien Standpunkt war. Ihnen war die allgemeine Stimme des Volks, daß man Sie unter den Rittern des preußischen Ordens pour le mérite vermisse, vielleicht werthvoller als das Kreuz desselben; daß Sie jetzt an Tiecks Statt aber vorgeschlagen werden müßten, hatte ich bereits mit Liebig und zwar in Gegenwart Geibels besprochen, der durchaus mit mir eines Sinnes darüber war. Kurz darauf erhielt mein Schwiegervater[2]) einen Brief von Berlin[3]), den ich Ihnen abschriftlich mittheile, da ich sicher bin, daß die Sache bei Ihnen in discreten Händen ist.

„Wenn ich mich Ihnen, theurer Liebig, traulich, freundschaftlich, verehrungsvoll nähere, so umweht mich, den veralteten Urgreis, wie ein frischer Duft aus früher jugendlicher Zeit! Gay Lussac dahingeschieden, Arago nun auch uns entzogen nach grenzenlosen auch moralischen Leiden: solche Ereignisse ketten fester an die, welche mir bleiben und wie Sie ebenfalls so Großes geschaffen haben. Ich will mich des Ausdrucks aus dem Innern strömenden Gefühls nicht schämen, weil ich eine Bitte an Sie richten muß, die einen Gegenstand ganz anderer erniedrigterer Temperatur berührt. Ich wünsche mit hiesigen Freunden in Ihrem Orden, der auch der meinige ist, Tieck durch einen Dichter zu ersetzen. Werden Sie, theurer College, sich nicht denen anschließen, die Uhland ihre Stimme geben? Zwecklose Zersplitterung möchten wir gern vermeiden, und Geibel, der mir selber theuer ist, bringen wir diesesmal nicht durch; es gibt auch Prosa im Dichterleben. Ich hoffe, daß Sie ja nicht antworten, wenn Sie anders

---

[1]) Der Ästhetiker, 1817—95 (A. D. B. 47, 452). — [2]) Justus Liebig. — [3]) Von A. v. Humboldt (vgl. Nr. 2519).

wählen wollen, neben der allgemeinen Freiheit liebe ich auch die individuelle. Mit alter herzlichster Anhänglichkeit rc."

Es versteht sich von selbst, daß Liebig Ihnen seine Stimme gegeben hat, und wir hoffen, daß auch in Berlin es dem Capitel des Ordens gelingen wird, durch Ihre Aufnahme sich selbst zu ehren.

Erhalten wir denn bald die Geschichte des deutschen Volksliedes? Genehmigen Sie die Versicherung ausgezeichneter Hochachtung und die herzlichsten Grüße

Ihres ergebensten M. Carriere.

---

## 2522. Alexander v. Humboldt an U.

Gedr. Leben 434 f.

Potsdam, Stadtschloß, 5. Dec. 1853.

Ein so lange von mir gehegter, oft öffentlich ausgesprochener Wunsch ist endlich erfüllt worden. Als Kanzler des Ordens pour le Mérite für Wissenschaft und Kunst, von Friedrich dem Großen gestiftet und von dem jetzigen König erweitert, kann ich Ihren schönen ächt deutschen Namen in die Liste der dreißig Ritter setzen, die, sich selbst wählend und ersetzend, über das ganze deutsche Vaterland zerstreut leben. Mit übergroßer Stimmenmehrheit gewählt sind Sie heute von Seiner Majestät dem König, der schon als Jüngling Ihre poetische Schöpfungen zu schätzen gelernt hatte, ernannt worden. Die officielle Bekanntmachung der Wahl als Ersatz von Ludwig Tieck kann statutenmäßig erst am 27. Januar 1854, am Geburtstag des großen Königs, erfolgen: ich aber habe mir die Freude nicht versagen wollen, schon jetzt diese Zeilen an Sie, hochverehrter Mann, zu richten, und Ihnen die Huldigung zu erneuern, die hoher geistiger Begabung zum Lied, tiefem dichterischem Gefühle und edler Freiheit der Gesinnung im öffentlichen Leben so gerne gezollt wird.

Darf ich Sie freundschaftlichst bitten mir zu schreiben, ob wir Sie auf der zu veröffentlichenden Liste des Instituts, das mehr eine Akademie als ein Orden ist, also bezeichnen sollen:

Dr. Uhland, Professor in Tübingen?

Mit inniger Verehrung

Ihr anhänglichster Alexander v. Humboldt.

---

## 2523. Alexander v. Humboldt an U.

Gedr. Leben 435 ff.

Potsdam 5. Dec., Nachts, 1853.

Verehrungswerther Mann!

An dem Tage, an dem der König Ihre Ernennung an unserem rein wissenschaftlichen und künstlerischen Institut, das in seiner freien

Organisation mit keinem andern Aehnlichkeit hat, bestätigt; eine Stunde, nachdem ich Ihnen aus voller Seele mit der gutmüthigsten Vertraulichkeit meine Freude über eine endlich erfüllte Hoffnung äußerte, erhalte ich Ihren Brief vom 2. Dezember.

In einem 84jährigen vielbewegten Leben ist mir wohl nie etwas mehr Unerwartetes vorgekommen! Bei der Gründung des Instituts, das ein äußeres Zeichen hat, das man tragen oder nicht tragen kann, ernannte der König die ersten 60 Mitglieder über ganz Europa (die Hälfte in allen deutschen Gauen) selbst. Mein theurer Freund Arago, bald darauf Präsident der französischen Republik und damals schon durch seine republikanische Gesinnung bekannt, und Melloni, der größte Physiker unseres Zeitalters, vormals Präsident della Giunta revoluzionaria in Parma, wurden zu Mitgliedern des Instituts ernannt recht eigentlich, um gleich bei der Gründung an den Tag zu legen, daß hier nur von Geistesgaben und intellectuellen Verdiensten die Rede sei, daß politische Betrachtungen so wie alle kirchlichen ausgeschlossen blieben, nach des Gründers ernstem und in der Folge beharrlich festgehaltenem Willen. Um noch mehr Freiheit zu geben, wurde eingeführt, daß so wie die deutschen Mitglieder des Instituts sich selbst ersetzen, so werden die Fremden, bei denen Selbstwahl wegen ihrer Zerstreutheit über Europa und (wie ich hoffe) recht bald über die amerikanischen Freistaaten unmöglich ist, von unseren beiden Akademieen der Wissenschaften und der Künste, je drei Personen, vorgeschlagen. Der König wählt sich den, der unter dreien die meisten Stimmen von den vorgeschlagenen Ausländern hat. Arago antwortete: „dieses Institut ist mehr als ein Orden, es ist die Idee einer großen unabhängigen europäischen Akademie! Wie würde ich dazu es über mich gewinnen, auszuschlagen und dich in so bittere Verlegenheit setzen!" Ich belästige Sie, edler Mann, mit diesem kleinlichen Detail, weil ich die Hoffnung nicht aufgebe, daß wenn Sie von der innern Organisation des Instituts genauer unterrichtet sind, besonders von der Tendenz, die sich so klar darin ausspricht, Sie vielleicht meine herzliche Bitte erfüllen und die Ernennung annehmen. Der große italienische Literator und Dichter Manzoni wollte auch erst die Ernennung nicht annehmen, weil er sich vorgesetzt, keinen Orden zu tragen. Ich durfte ihm antworten, wie Ihnen, man wünsche ja nur, daß ein so schöner Name nicht auf einer Liste mangle, welche die Illustrationen des Zeitalters enthalten soll; die Nothwendigkeit, den Orden zu tragen, beschränkt sich nur auf den Fall der Gegenwart des Monarchen, welcher der Gründer des wissenschaftlichen und künstlerischen Instituts ist. Ich ehre tief die Grundsätze politischer Consequenz, wie der Treue an die, welche nach dem Schiffbruch nationaler Hoffnungen verfolgt werden; aber unter Verhältnissen, die (wie die Wahl von Arago und Melloni, von Manzoni und Thomas Moore, der die heilige Allianz so gewaltig in Versen verspottet hatte, bezeugen) der Politik wie den religiösen

Ahndungen total fremd sind, werden Sie nicht in unlösbaren Widerspruch mit sich selbst gerathen, wenn Sie einfach annehmen, was Sie „eine zugleich mit einer Standeserhöhung verbundene Ehrenstelle" nennen. Wer möchte bei dem gefeierten, schönen, mit dem Andenken an die große Zeit des Befreiungskrieges so eng verwandten Namen Ludwig Uhland an die Mythe von Standeserhöhung und Ritterthum denken? Erfüllen Sie meine Bitte, es ist mir manches geglückt im Leben. Auch meine Gesinnungen, meine unveränderte Anhänglichkeit an freie Institutionen stehen offenbar in meinen Schriften, die bis 1790 heraufreichen, als ich mit Georg Forster in Paris war. Sollte ich nicht einiges Recht haben, Sie zu bitten, meiner zu gedenken, des Labyrinthes von Verlegenheiten, in welches Sie mich setzen, der es nicht um Sie verdient? Ich ehre über Alles den strengen catonischen Sinn, auf Verhältnisse angewandt, in denen er fruchtet und deren Werth er erhöht. Was ich gegen Sie unvorsichtig zu schützen wage, gehört einem andern Gebiete an. Erfreuen Sie mich bald mit einigen Zeilen.

Mit dem Ausdruck inniger Verehrung

Ihr anhänglicher

A. v. Humboldt.

Verzeihen Sie einem Urmenschen die Unleserlichkeit und Incorrection des Styls.

---

## 2524. August Böckh an U.

Or.SchM.

Berlin d. 6. December 1853.

Alexander von Humboldt habe ihm so eben U.s Schreiben vom 2. December übermittelt, mitgeteilt, was er selber bereits zur Beschwichtigung von U.s Bedenken gegen die Annahme des Orden pour le mérite getan, und B. aufgefordert, auch seinerseits an U. zu schreiben. Die Ehrenbezeigung bedinge nicht, wie U. glaube, eine Standeserhöhung; der Orden werde zuerkannt durch „freie Wahl der Männer der Wissenschaft und Kunst". U. habe bei der Abstimmung 16 von 22 Stimmen erhalten. „Lassen Sie nicht uns alle im Stich, die wir gerade durch diese Wahl ein Beispiel einer unabhängigen Gesinnung gegeben haben, die immer seltner wird! Verschmähen Sie nicht die Gesellschaft derer, die Sie in ihre Gemeinschaft aufgenommen zu sehen wünschten. Wenn wir Ihnen unsere Stimme gaben, vertrauten wir auf den hohen und unbefangenen Sinn des Königs, der ohne alle Rücksicht auf politische Antipathien und Zerwürfnisse den Mann der Kunst und Wissenschaft zu schätzen weiß; hat uns dieses Vertrauen nicht getäuscht, so würde es um so schmerzlicher seyn, wenn Ihre politische Ueberzeugung Sie bestimmen sollte, sich einer Huldigung zu entziehen, durch deren

Genehmigung Sie Ihren Grundsätzen in keiner Weise irgend etwas vergeben. Einen Mann von Ihrer Charakterfestigkeit überreden zu wollen, kann mir nicht in den Sinn kommen; aber ich habe mich für verpflichtet gehalten, Ihnen den Gesichtspunkt mit wenigen Worten darzulegen, aus welchem ich mit denen, die von derselben Farbe sind wie ich, die Sache ansehe: ich würde Sie beschwören, den Orden anzunehmen, wenn ich mir anmaßen dürfte, daß meinen Beschwörungsformeln eine Kraft inne wohnte. Auf jeden Fall glaube ich auf Ihre Nachsicht rechnen zu dürfen, wenn ich auf den Antrieb eines der edelsten Männer des deutschen Volkes, der auch in hohem Alter noch mit jugendlicher Frische fühlt, ohne jede nähere Berechtigung mir erlaubt habe diese Zeilen an Sie zu richten."

---

## 2525. An S. Exc. den königl. preußischen Herrn Staatsminister Freiherrn Alexander v. Humboldt in Potsdam, Stadtschloß.

Entw.SchM. Gedr. Leben 439 f.

Tübingen, 10. December 1853.

Euer Excellenz!

Ihre verehrten Schreiben, beide vom 5. d. M., sind mir ehegestern und gestern zugegangen. Das zweite, ein Zeugniß unermüdeter Güte, sagt mir leider, daß meine fast voreilig beschleunigten Zeilen vom 2. d. doch nicht zeitig genug in Ihre Hand gekommen sind. Öffentliche Blätter brachten und besprachen zwar sogleich die Kunde von der auf mich gefallenen Wahl des Ordenskapitels, von meiner Seite blieben Empfang und Inhalt der beiden Zuschriften überall unerwähnt, so dankbar ich derselben zu gedenken volle Ursache hätte.

Ein eigenes Zusammentreffen der Umstände hat es gefügt, daß am nächsten Morgen nach Abgang meines Schreibens vom 2. d. mir von München aus die Nachricht einer gleichen Verleihung amtlich zukam, worauf ich sofort in derselben Weise wie nach Berlin, und mit Beziehung auf die hier rückstellige Wahl, meine Aeußerung einzuschicken mich beeilte.

Darin liegt nun freilich, abgesehen von den Grundsätzen, die thatsächliche Unmöglichkeit eines Wechsels meiner Entschlüsse. Mein Verhalten darf gewiß nicht nach der einen und der andern Seite ein verschiedenes sein und wie könnte ich mit gutem Gewissen die huldvolle Wahlbestätigung Sr. Majestät des Königs von Preußen mir aneignen, da ich annehmen muß, daß dieselbe nicht erfolgt wäre, wenn jener andre Vorgang, oder wenn meine in dem Schreiben an Euer Excellenz ausgesprochene Gesinnung zuvor noch zur höchsten Kenntniß hätte gelangen können. Um die Darlegung meines ehrfurchtsvollen Dankes

an höchster Stelle Sie zu bitten, darf ich mir unter solchen Verhältnissen kaum gestatten.

Tief empfinde ich, daß es minder schwer ist, der Ungunst und dem Unrecht die Stirne zu bieten, als einer großen und unerwarteten Begünstigung sich nicht entgegenkommend zu erzeigen, über Alles drückend aber ist mir das Bewußtsein, daß Ihnen, edler, hochgestellter Mann, in dem Augenblick, da Sie für die wohlwollendste mit Aufopferung verfolgte Absicht nur Unlust und Verlegenheit ernten, mein inniger Dank, meine anhänglichste Verehrung nichts gelten kann.

Euer Excellenz

ehrerbietigster Dr. L. U.

---

## 2526. An Geheimrat Professor Dr. August Böckh [1]) in Berlin.

Or. im Besitz des Enkels, Landrichter Walther Boeckh in Berlin. Entw.SchM. Gedr., mit kleinen, uns vom Besitzer gef. mitgeteilten Abweichungen, in der Schrift: August Boeckh von Max Hoffmann, Leipzig 1901, S. 448.

Tübingen, 11. Dec. 1853.

Hochverehrter Herr Geheimerath!

Nehmen Sie meinen wärmsten Dank für Ihr gütiges Schreiben vom 6. d. M., das mir ehegestern zugleich mit demjenigen des Herrn von Humboldt[2]) zugekommen ist. Noch bevor dieser mir von der getroffenen Wahl des Ordenskapitels Nachricht gab, ist ein Zwischenfall eingetreten, der für mich thatsächlich jede Erwägung der Grundsätze überflüssig und eine Aenderung der gefaßten Entschlüsse unmöglich macht. Von München aus wurde mir eine gleiche und ebenso unerwartete Auszeichnung amtlich eröffnet und meine Aeußerung hierauf konnte keine andre sein, als die ich nach Berlin abgegeben hatte. Davon habe ich Herrn von Humboldt auf Empfang seiner Zuschrift vom Abend des 5. Dec. gestern schon benachrichtigt.

Wären beide Ehrenerweisungen nicht so überraschend mir zugegangen, ich würde mir alle Mühe gegeben haben, durch freundschaftliche Vermittlung einem Aufsehen, das mir keine Freude macht[3]), rechtzeitig vorzubeugen, wie Ihnen auch bekannt ist, daß ich fast mit Voreile, als die königliche Wahlbestätigung noch ausstand, an Herrn von Humboldt in solcher Absicht geschrieben habe.

Diesem allverehrten[4]) Manne für die gütevollsten Bemühungen nur Enttäuschung und Verlegenheit zu bereiten, dem mir über Verdienst zugewandten freien Wohlwollen in Wissenschaft und Kunst so

---

[1]) Nr. 2524. — [2]) Nr. 2523. — [3]) Gestrichen: „in dem ich mir gewiß nicht gefalle“. — [4]) Vorher gestrichen: „edeln“.

hochstehender Wähler nicht zu entsprechen, ich darf versichern, daß mir dieß, bei einer für die Gefühle des Dankes empfänglichen Gemüthsart, eine Nothwendigkeit war.

Mit größter, dankbarer Verehrung

Dr. L. U.

---

## 2527. Dr. jur. J. A. Bamps, Beamter im Justizministerium, an U.

Dr.SchM.

Brüssel d. 20. December 1853.
erh. ebd. 23.

Bittet um Auskunft, ob ein Joseph Uhland, der sich ihm als politischer Flüchtling vorgestellt habe, zu des Dichters Familie gehöre; in diesem Falle sei er zu jeder Hilfeleistung bereit. U. möge in deutscher Sprache antworten[1]).

---

## 2528. An Dr. J. A. Bamps im Justizministerium zu Brüssel.

Entw.SchM.

Tübingen, 24. Dec. 1853.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Ihr sehr verbindliches Schreiben vom 20. d. M., das mir gestern zukam, beeile ich mich mit Folgendem zu beantworten. Es ist wohl möglich, daß ein Joseph Uhland, der sich bei Ihnen gemeldet, in entfernterem Grade mit mir verwandt ist. Eine Linie meines väterlichen Stammes lebt in Gartach und Nordheim[2]), unweit Heilbronn, während diejenige, der ich angehöre, von ebendaher kommend, schon lange Zeit hier in Tübingen eingebürgert ist und eine persönliche Bekanntschaft der beiderseitigen Familienglieder sich nicht bis in die neueste Periode forterhalten hat. Der Taufname Joseph war früher auch bei der hiesigen Branche gebräuchlich. Dieß ist das Wenige, was ich in Betreff der Verwandtschaft zu sagen weiß. Daß in den politischen Verwicklungen des Jahres 1849 ein Uhland genannt war, ist mir in dunkler Erinnerung, vermuthlich geschah es bei Anlaß eines beabsichtigten Zuges nach Stuttgart, um die würtembergische Regierung zu drängen, daß sie den Rest des deutschen Parlaments fortwährend daselbst tagen lasse. Ein angesehener Bürger von hier, der offen seine Ueberzeugung erklärte, sich hiebei nach Recht und Pflicht betheiligt zu haben, befindet sich in Folge gerichtlichen Spruchs noch jetzt im

---

[1]) Nr. 2528. — [2]) Weder in Kleingartach (vgl. Leben S. 1) und Nordheim, noch in Heilbronn war ein Joseph U. aufzufinden.

Festungsarrest. Bestimmteres über Person und Verhältnisse des Befragten konnte ich zu meinem Bedauern, mehrfacher Nachfrage unerachtet, in Kürze der Zeit nicht erfahren.

Für das freundliche Wohlwollen, das Sie, verehrter Herr, mir zugewandt haben, drücke ich meinen herzlichen Dank aus und würde mich freuen, wenn dasselbe auch einem der Heimat verlustigen Stammes- und Namensgenossen zu Statten kommen könnte.

Mit aufrichtiger Hochschätzung

Ihr ergebenster Dr. L. U.

---

## 2529. An Ludwig Meyer, Rechtskonsulent in Reutlingen [1].

Dr.SchM.

Tübingen, 30. Dec. 1853.

(Geschäftliches — guter Rat, den der alte Jurist in einer Gantsache und Steuersachen dem jungen in gewohnter Sorgfalt und Klarheit erteilt ...) Die Nachricht von der heftigen Feuersbrunst in Ulm [2]) hat uns Besorgniß verursacht, ob der Schrecken nicht deiner l. Braut zugesetzt habe. Sie hat der Tante mit der schönen Weihnachtsgabe viele Freude gemacht. Möge dir und ihr das angehende Jahr ein vom Himmel gesegnetes sein. Tante und Wilhelm [3]) verbinden mit den meinigen ihre herzlichsten Grüße und Wünsche.

Dein tr. Oheim L. Uhland.

NS. Wilhelm vermißt in seinem Herbarium einen Fascikel in Fließpapier eingelegter Pflanzen. Ueberall wurde vergeblich gesucht und es ist nur eine wenig Aussicht gebende Anfrage, ob nicht etwa bei Abführung deiner Effekten das Vermißte irrig beigepackt worden sei?

---

## 2530. Generalintendant v. Hülsen [4]) an U.

Dr. (z. T. lithogr.) SchM.

Berlin den 31. Dezember 1853.

Übersendet Bescheinigung der Theater-Haupt-Casse, nach welcher die Aufführungen des Herzog Ernst im Schauspielhause am 14., 17. und 21. Oktober sowie am 27. November 1853 insgesamt 121 Thlr. 8 Sgr. 10 ₰ Autoren-Anteil ergeben haben; der Betrag folgt gegen vorschriftsmäßige Quittung.

---

[1]) Nr. 1363. — [2]) Dort, wo M.s Braut wohnte (Nr. 2452), sank am Morgen des 28. Dezember das Kgl. Zollamt, die „Gräth", ein sehr altes, großes und hohes Haus, in Asche; die darin wohnenden Zollbeamten konnten sich nur mit Mühe, teilweise verletzt, retten. — [3]) Steudel. — [4]) Herm. Al. Hans Caf. Botho v. H., 1815–86.

### 2531. An Maßmann in Berlin [1]).

Entw.SchM. Gedr. Hie gut Württemberg 54 f. Der Brief ist Beilage zu der Antwort der Frau U. auf das Schreiben Nr. 2518.

Tübingen . . Dezember 1853.

Nehmen Sie, theurer Freund, auch von mir mit wenigen Worten den Ausdruck innigster Theilnahme an einem Verluste, dessen volle Bedeutung wir mitfühlen können, da uns das Bild der edeln Hingeschiedenen und des häuslichen Glückes, das sie Ihnen neu aufgebaut, in naher und lebhafter Erinnerung steht [2]).

Neben diesem erschütternden Schlage ist kaum der mißlichen Verwicklung zu gedenken, die so gänzlich unerwartet und ohne die Möglichkeit einer vorherigen Verständigung, wie sie gewiß in meiner Sinnesart gelegen wäre, über mich gekommen ist [3]).

Möge nach einer Reihe der härtesten Erfahrungen [4]) die Kraft der innern Aufrichtung Ihnen, verehrter Freund, ungemindert verbleiben.

Ihr treuergebener L. U.

---

### 2532. Ludwig Seeger [5]) an U.

„An Ludwig Uhland, als er zwei fürstliche Orden ablehnte.
So traurig steht der Eichbaum dort . . .“

Gedichte II. Ein Sohn der Zeit. 2. A. 1864, S. 342 f.

---

## 1854.

### 2533. An die Vorstandschaft des Germanischen Museums in Nürnberg [6]).

Dr. im Germanischen Nationalmuseum. Gedr. in: Das Germanische Nationalmuseum von 1852 bis 1902. Festschrift . . im Auftrag des Direktoriums verfaßt von Dr. Th. Hampe [1902], S. 141.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T. 7. Jan. 54.

Die geneigte Einladung der Vorstandschaft des germanischen Museums zum Eintritt in den verstärkten Gelehrtenausschuß ist mir vor wenigen

---

[1]) Nr. 2481. — [2]) Vom Aufenthalt in Berlin im Juni und Juli 1853 (Leben 427). — [3]) Die Ordenssache. — [4]) M. war die Leitung des Turnwesens abgenommen, sein ältester Sohn, ein talentvoller Landschaftsmaler, war in Italien dem Tode nahe. — [5]) Nr. 1614. — [6]) Das am 15. Juni 1853 eröffnete Museum mit den Sammlungen des Freiherrn von und zu Aufseß (Nr. 1284) wurde bis 1862 von diesem geleitet.

Tagen zugekommen. So sehr ich nun die ergangene Berufung mir zur Ehre zu rechnen habe, muß ich doch nach reiflicher Ueberlegung mich bestimmt finden, auf dieselbe zu verzichten. Nach vielfachen und andauernden Unterbrechungen wünsche ich einige längst vorbereitete Arbeiten im Gebiete des deutschen Alterthums zum Ziele zu führen, kann aber bei vorgerücktem Lebensalter mir darauf nur dann Aussicht machen, wenn ich die mir hiefür zu Gebot stehende Zeit ungetheilt denselben widme, während die Entfernung meines Wohnorts vom Sitze des Museums nur den Weg umständlichern, schriftlichen Verkehrs gestatten würde.

Mit dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes für das mir erwiesene sehr schätzbare Vertrauen beharre ich hochachtungsvollst

Dr. L. Uhland.

## 2534. Jos. Scheffel, der Rechte Doctor[1]), an U.

Or.SchM. Gedr.: Johs. Proelß, Scheffel. Ein Dichterleben. Stuttgart 1902, S. 398; teilw. in: Das Schillermuseum in Marbach 1906, S. 49; auch Schwäb. Merkur 1902 und Stuttg. N. Tagblatt 1907.

Heidelberg, bei Schlosser Kraus am Museum,
8. Januar 1854.

Ein unbekannter, fahrender Schüler erlaubt sich das beifolgende Büchlein[2]) zu übersenden als Dank für Anregung und Unterweisung in der löblichen Kunst des Gesanges, die der Junge aus den Werken des Meisters vielfach geschöpft hat, und als einen Versuch, sich mit harmlosem Humor durch die peinliche Gegenwart durchzuarbeiten. Eine Belehrung durch U. würde auf dankbaren Boden fallen[3]).

## 2535. Adolf Holtzmann[4]) an U.

Or.SchM.

Heidelberg den 1. Februar 1854.

Sendet, unter Berufung auf die Gespräche mit U. bei seinem Besuche in Tübingen, seine neueste Schrift[5]), die der liebevollen Würdigung altdeutscher Poesie dienen soll. Nicht der Stockphilologe, nur der Dichter kann den Dichter erläutern. Wie Rückert über indische Poesie, so wird U. über altdeutsche besser urteilen, als Lachmann[6]).

---

[1]) Der Dichter Jos. Vikt. Sch., 1826—86 (A. D. B. 30, 777). — [2]) Der Trompeter von Säckingen, Stuttgart, Metzler 1854. — [3]) Eine Antwort ist nicht zu finden. — [4]) Der Germanist, 1810—70 (A. D. B. 13, 16). — [5]) Untersuchungen über das Nibelungenlied. Stuttgart 1854. — [6]) Nr. 1185.

## 2536. Professor Frauer[1]) an U.

Dr.SchM.

Schaffhausen den 4. Februar 1854.

Bedauert, daß U. ihn während der letzten Herbstferien verfehlt hat[2]). Professor Hiecke in Merseburg[3]) hat ein Schulprogramm über „Des Sängers Fluch" geschrieben; ob U. ihm dieses vielleicht leihen könne.

## 2537. H. F. Maßmann[4]) an Frau U. und U.

Dr.SchM.

Berlin am 5. Februar 1854.

Auf Frau U.s tröstliche Zuschrift würde er früher geantwortet haben, hätte er nicht das beifolgende Fliegende Blatt[5]) abwarten wollen, das ihn jedes Wortes überhebt. — „Ihre werthe Zuschrift kam mir sehr willkommen; ich gieng, wie von nichts wissend, zu Humboldt und erhielt die mir die ganze Sachlage[6]) lichtende Ergänzung Ihres Briefes, aus dem ich dann mit zur Beruhigung beisteuern konnte. Uhland wird seitdem längst noch einmal von Humboldt Antwort erhalten haben, wenigstens sagte mir dieser, daß er nochmals schreiben würde. Ich denke, es wird Sie aber doch noch anziehen, den Inhalt des gehabten Gespräches zu erfahren. Humboldt empfieng mich gleich mit dem Ausruf: Denken Sie sich mal, l. M., was mir Uhland für einen üblen Streich gespielt hat: ich hatte gehofft, unsern für alles Edle so empfänglichen König mal wieder vor allen Gutgesinnten Deutschlands im besten Sinn zu compromittieren (sic), nun macht mir der gute Uhland solchen Querstrich und zwar unter Voraussetzungen, die gar nicht statthaben. Das ist ja gar kein Orden und von ‚Standeserhöhung' ist dabei vollends nicht die Rede. Mit Mühe hatte ich alle Wähler unter Einen Hut gebracht und als ich zum Könige kam und er mich um die Wahl befragte, habe ich ihm geantwortet: ‚Majestät, wir haben gewählt, aber ich befürchte, daß die getroffene Wahl Ihnen nicht angenehm sein werde.' Der König fragte rasch weiter: ‚Wie so, lieber Humboldt?' Als ich Uhland nannte, erwiederte der König rasch: ‚Im Gegentheil, l. H., ich habe längst an Uhland gedacht!' Und nun kamen die Absagebriefe! Zum Glück hatte der König noch nicht unterzeichnet. Als ich aber wieder zum Könige kam und die Hiobspost vorbringen mußte, war der König allerdings verwundert und verstimmt; doch traf ich das Rechte, indem ich sagte: ‚Majestät, er hat ja

---

[1]) [2]) Nr. 2508. — [3]) Robert Heinr. H., 1805—61 (Reden und Aufsätze, herausg. v. G. Wendt 1865). — [4]) Nr. 2531. — [5]) Wohl Nachruf an seinen erstgeborenen Sohn (s. u.). — [6]) Der Ordensablehnung.

die Münchener Eule[1]) auch ausgeschlagen‘. Da lachte der König auf und ich hatte gewonnenes Spiel. So Humboldt, der mir Uhlands Briefe zum Lesen mitgab. Jene oben berührte irrthümliche Voraussetzung abgerechnet, sind dieselben im würdigsten Tone gehalten und können nur zu des Verfassers Ehre gereichen, da sie ohne Rückhalt und doch in edelster Haltung die innerste Gesinnung aussprechen, über die Niemand mit dem Eigner rechten kann und darf. Ich selbst bin an Uhland nie irre geworden und werde es nie. Es klingt aber mir selber sonderbar und peinlich, hier auf solche Weise den Ihnen und uns theuren Namen auszusprechen, als wäre sein Eigner Ihnen fremd; ich wende mich daher nun noch an diesen selber." — Ob U. die eben erschienenen Untersuchungen Holtzmanns über das Nibelungenlied[2]) gelesen? Was er zu Pfeiffers „Mitteldeutsch"[3]) sage? Wie steht es um Odhin und um die Volkslieder? Was macht Mannhardt[4]), der, seit er Berlin verlassen, noch nicht geschrieben hat? — Nachschrift an Frau U.: M. hat heute noch an Humboldt geschrieben, daß er „sein vielgetrübtes Leben mit keinem tauschen möchte, weil es so reich an reinstem, seltenstem Seelenglücke sei. Ich meine, eines Sohnes, wie der in der Inlage geschilderte, könne man sich auch unter Thränen noch unverkürzt freuen und auf ihn fort und fort stolz sein. Mein zweiter, der Seemann, sitzt eben neben mir und spielt mir durch die Zither alten hellen Sonnenschein wieder wach. Der kommt von jeder Seereise zarter und seelengereifter zurück und thut mir innig wohl. Ich habe jetzt schon drei Kirchhöfe: München — Berlin — Rom, reich besät und gegarbt. Vor zwanzig Jahren saß ich mit Freunden ernst aber doch froh bei der Pyramide des Cestius, ohne zu ahnen, daß mein Erstgeborener einst dort ausruhen würde."

---

## 2538. Hofrat Teichmann[5]) an U.

Or.SchM.

Berlin den 9. Februar 1854.

Am 15. Oktober hat er U. von der Tags zuvor erfolgten ersten Aufführung seines „Herzog Ernst" benachrichtigt und zugleich ein im Nachlasse Tiecks aufgefundenes Gedicht mitgeteilt. Anfangs des Jahres ist U. von der Verwaltung gebeten worden, Quittung über die ihm zustehende Tantième von 121 Thlr. an die Theaterkasse zu senden; er möge nunmehr seine Bestimmungen treffen. T. erinnert sich der freundlichen Weise, mit der U. ihm in der Deutschen Sprachgesellschaft zu

---

[1]) Siehe zu Nr. 2518. — [2]) Nr. 2535. — [3]) Beiträge zur Geschichte der mitteldeutschen Sprache und Literatur von Dr. F. Pfeiffer. Stuttgart 1854. — [4]) Nr. 2481. — [5]) Nr. 2509.

Berlin begegnet[1]). Tieck soll ein Denkmal erhalten, nicht auf dem Markte, sondern auf dem Friedhofe, ganz in Schleiermachers Nähe[2]).

## 2539. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart 9. Febr. 1854. Or.SchM.

Wünscht den Druck der 33ten (12ten Miniatur-) Auflage der Gedichte in nächster Zeit zu beginnen, erbittet sich auch für den baldigen Druck einer wohlfeileren Oktav-Ausgabe jetzt schon im Voraus die Erlaubnis.

## 2540. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 13. Febr. 1854.

Einverstanden mit der Veranstaltung einer neuen, der zwölften Miniaturauflage in nächster Zeit, auch, sobald es erforderlich, der dritten wohlfeilen Oktavausgabe der Gedichte. Bringt den jetzt erschienenen dritten Band von Boehmers Fontes rer. germanic. in Erinnerung.

## 2541. Königliche Theaterhauptkasse in Berlin an U.

Or.SchM.

Berlin den 18. Februar 1854.

Bitte um baldige Quittung über 121 Thlr. 8 sgr. 10 ₰ unter genauer Bezeichnung der Wohnung, da die Post sonst den Geldbrief zurückweist.

## 2542. An Hofrat Teichmann in Berlin[3]).

Entw.SchM.

Tübingen, 18. Febr. 54.

Verehrtester Herr Hofrath!

Noch bin ich Ihnen für die erste erfreuende Benachrichtigung von der Aufführung des Herzog Ernst meinen aufrichtigsten Dank schuldig und nun kommen Sie mir mit einem ebenso gütigen, als erwünschten Anerbieten entgegen. Wirklich war ich um den Weg verlegen, wie ich den mir zugewiesenen Antheil bei der Theaterkasse beziehen solle, und Sie werden mich daher schönstens verbinden, wenn Sie mir zum Bezug desselben durch Wechsel gefälligst verhelfen wollen, etwa durch

[1]) Nr. 2509. — [2]) Auf dem Dreifaltigkeitskirchhof vor dem Halleschen Tor. — [3]) Nr. 2538.

Cotta oder ein andres Stuttgarter Haus, zu welchem Zweck ich eine nach Vorschrift der Generalintendanz ausgestellte Quittung hier beigelegt und gleichzeitig diese Behörde hievon in Kenntniß gesetzt habe. Von der zu erhebenden Summe bitte ich als Beitrag zum Tiecks-denkmal 4 Thlr. zurückbehalten zu wollen.

Das in Frage stehende „Jägers Leid" glaube ich mit Sicherheit nicht für ein Volkslied erklären zu können, aber auch von Tieck scheint es mir nicht herzurühren.

Noch stets ist mir der gastliche Abend in der deutschen Sprachgesellschaft[1]) in wohlthuender Erinnerung, die nur durch den Gedanken getrübt wird, daß mein vieljähriger Freund Maßmann, der damals so heiter Theil nahm und dem nach harten Schicksalschlägen ein neues häusliches Glück begründet schien, nun abermals in zweifache, tiefe Trauer versetzt worden ist[2]).

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2543. An die Generalintendanz der königl. Schauspiele in Berlin.

Entw.SchM.

Tübingen, 18. Febr. 54.

Hochverehrliche General-Intendanz der königl. Schauspiele

hat schon unter dem 6. v. M. mich gütig benachrichtigt, daß ich von der Aufführung meines Dramas auf der königl. Bühne den bezeichneten Autorantheil bei der Theaterhauptkasse erheben könne. Da ich mit keinem dortigen Hause in Geschäftsbeziehung stehe, so ist die Erhebung bisher im Anstand geblieben. Nunmehr will aber Herr Hofrath Teichmann es gefällig übernehmen, die angewiesene Summe durch Wechsel an mich gelangen zu lassen, und ich werde ihm zu Empfangnahme derselben eine in der vorgeschriebenen Form ausgestellte Quittung übersenden.

Indem ich hievon Anzeige mache, fühle ich mich gedrungen, für das überraschende Wohlwollen, das königl. Generalintendanz und die ausgezeichneten Künstler des Berliner Theaters meiner dramatischen Arbeit aus früher Zeit zugewandt haben, den aufrichtigsten Dank und zugleich meine Freude über das erste Honorar auszudrücken, das mir durch die preiswürdige Einrichtung, womit die größeren deutschen Bühnen so förderlich vorangehen, zu Theil geworden ist.

Verehrungsvoll

Dr. L U.

---

[1]) Nr. 2538. — [2]) Nr. 2518.

### 2544. Oberbibliothekar Stälin[1]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 23. Februar 1854.

In dankbarer Erinnerung an viele lehrreiche Winke sendet er den Anfang seines Manuskripts über eine Geschichte, von welcher U. einen Teil mit dem Zauber der Dichtkunst verherrlicht hat[2]), und bittet um eine, die Sache oder den Ausdruck berichtigende, Durchsicht. Da er das Manuskript doppelt besitzt und der Druck nicht so bald beginnt, eilt es nicht mit der Rücksendung.

---

### 2545. G. H. Kellers Söhne an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 3. März 1854.

Übersenden im Auftrage von Anhalt und Wagner in Berlin für Rechnung des Hofrats Teichmann 117 Thlr. 9 sgr. preuß. Cour. = 203 fl. 24 x. mit der Bitte um doppelte Quittung.

Von U.s Hand: erh. 5. ebd. zweifache Quittung (s. d. 4. ej.) eingeschickt d. 6. ebd.

---

### 2546. Hofrat Teichmann[3]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 6. März 1854.
erh. d. 8. ebd. und sogleich beantwortet.

Hat am 26. v. Mts. dem Berliner Handlungshause Anhalt und Wagner 117 Thlr. zur Übermittlung an U. gezahlt; 4 Thlr. sind für das Tieck-Denkmal zurückbehalten worden. Bitte dringend um sofortige Empfangsbestätigung über 121 Thlr. Tantième für das vierte Quartal 1853.

---

### 2547. Karl Gödeke[4]) an U.

Dr.SchM.

Hannover den 10. März 1854.

Erbittet auf einige Wochen den Mischband niederdeutscher Lieder und Spiele, in welchem, wie er aus Kellers Fastnachtsspielen ersehen, der bisher nur bei Gottsched erwähnte Papirius praetextatus Forchheims[5]) enthalten ist.

[Am unteren Rande von U.s Hand:] „Am 8. Apr. 54 den Sammelband an Gödeke überschickt."

---

[1]) Nr. 1365. — [2]) Wirtembergische Geschichte, 3. Teil. Stuttgart 1856; darin Graf Eberhard der Rauschebart. — [3]) Nr. 2545. — [4]) Nr. 2405. — [5]) Gödeke[2] II, 336, Nr. 39. Vgl. Keller, Fastnachtsspiele 1474, 36.

## 2548. Erwin Schlieben [1]), Erzieher beim Grafen Dohna-Schlodien, an U.

Or.SchM.

Königsberg den 11. März 1854.
erh. 18. ebd.

Übersendet, unter Berufung auf das „Singe, wem Gesang gegeben" [2]), ein Gedicht, welches einen Gegenstand aus der deutschen Geschichte behandelt, und bittet, bei Cotta den Verlag zu vermitteln [3]).

---

## 2549. Königlicher Generalintendant v. Hülsen an U.

Or.SchM.

Berlin den 1. April 1854.

Übersendet Bescheinigung der Theater-Haupt-Kasse, nach welcher die Aufführung des Herzog Ernst im Schauspielhause am 18. März d. J. einen Autoren-Anteil von 21 Thlr. 19 Sgr. 4 ₰ ergeben hat; Auszahlung gegen Quittung.

---

## 2550. An den Schulamtsbeflissenen Chr. Sch. in W.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 7. Apr. 54.

Geehrter Herr!

Es sind mir in letzterer Zeit so viele handschriftliche und gedruckte Mittheilungen zur Begutachtung zugekommen, daß ich, ohne die eigenen Geschäfte gänzlich bei Seite zu legen, nur sehr allmählig zu antworten im Stande bin. Ueberhaupt habe ich die ästhetische Kritik mir niemals zur Aufgabe gemacht und kann dem hiebei zurückfolgenden Mskpte nur den Rath beifügen, daß, wenn Ihnen die Beschäftigung mit der Dichtkunst in Mußestunden auch für einen engeren Kreis Freude macht, Sie doch darüber die ernstere Berufsbildung nicht hintansetzen sollten. Wenn Sie eine gute Auswahl aus den Leistungen deutscher Lyriker (etwa G. Schwabs Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte) zur Hand nehmen, so werden Sie selbst bemerken, daß es nicht leicht ist, neben solcher Fülle und Mannigfaltigkeit des Vorhandenen in neuer und eigenthümlicher Weise hervorzutreten, auch wird Ihnen bei aufmerksamer Betrachtung einzelner Stücke, die sich durch klare Darstellung eines tiefen Gedankens auszeichnen, der Unterschied derselben von den flüchtigern Erzeugnissen einer allgemeinen poetischen Stimmung ins Auge fallen.

Ergebenst L. U.

---

[1]) Geb. 1831 in Gumbinnen, Hauslehrer bei den Rothschild u. a., gest. Berlin um 1880. — [2]) Wie so viele! — [3]) Siehe Nr. 2564.

## 2551. An Jacob Grimm.

Or. Bibliothek Berlin. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 10. Apr. 1854.

Gestatten Sie, hochverehrter Freund, daß mein Pflegsohn Wilhelm Steudel[1]), Med. Dr., der über Berlin nach Prag und Wien reist, sich Ihnen vorstelle. Er lebt in ärztlichen und botanischen Studien und ist nicht im Falle, Ihnen über deutsches Alterthum Kunde aus Schwaben zu bringen, aber ich konnte einen so nahen Angehörigen nicht in Berlin wissen, ohne daß er Ihnen, Ihrem theuren Bruder und seiner gastfreundlichen Familie meinen und meiner Frau herzlichen Gruß gesagt und für uns über Aller Befinden neueste Nachricht eingeholt hätte.

Ihrer rastlosen Anstrengung ist es in so mäßiger Zeit gelungen, den ersten Band des Wörterbuchs demnächst abzuschließen und damit ist Geist und Art des großen Ganzen bereits in reichem Bilde klargestellt. Mögen Sie jetzt weniger von außen gedrängt und mit geschonter Kraft das Werk weiterführen können.

Wie man das Ergebniß der vormaligen Germanistenversammlungen[2]) anschlagen mag, es thut mir leid, daß sich nicht, wenn auch einfacher und nicht auf so viele Fächer ausgedehnt, ein freier, nicht protectionirter Zusammentritt ähnlicher Art neugestaltet hat. Wer seine Arbeiten sehr vereinsamt betreiben muß, dem ist die Anregung durch persönliches Begegnen, sei es auch nur von kurzer Dauer, überaus wohlthuend, ich habe das, als ich im vorigen Sommer von Ihnen und Ihrem Bruder so freundlich aufgenommen war[3]), lebhaft empfunden.

Hochschätzend Ihr treuergebener

L. Uhland.

---

## 2552. An Varnhagen.

Or. Bibliothek Berlin.

Tübingen, 10. April 1854.

Verehrtester Freund!

Mein Pflegsohn Wilhelm Steudel, Med. Dr., der über Berlin nach Prag und Wien reist, wird dir mitfolgende Autographe übergeben, welche Professor Autenrieth[4]) bereitwilligst für dich zusammengesucht hat, meist abgefallene Blätter aus der Zeit unsrer ersten Anfreundung in Tübingen.

---

[1]) Nr. 1591. — [2]) In Frankfurt 1846, welcher U. anwohnte, und in Lübeck 1847. — [3]) In Berlin im Juni und Juli 1853 (Leben 427). — [4]) Hermann A., Professor der Medizin, des Kanzlers (Nr. 170) Sohn, 1799 bis 1874.

Laß dir den Ueberbringer zu wohlwollender Aufnahme empfohlen sein, ich hoffe durch ihn von deinem guten Befinden und von deiner frischen Thätigkeit Kunde zu erhalten, wie ich sie im vorigen Jahre zu meiner großen Freude selbst einholen konnte.

Meine Frau empfiehlt sich mit mir dir und Fräulein Ottilien[1]) zu freundlicher Erinnerung.

Dein treuergebener

L. Uhland.

---

## 2553. Hofrat Teichmann[2]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 12. April 1854.

Übermittelt die Tantième-Anweisung für die Aufführung des Herzog Ernst und erbittet Mitteilung, auf welchem Wege U. das Geld zu erhalten wünscht. In der Anlage übersendet er ein von einem Sohne Wilhelm Grimms verfaßtes Trauerspiel[3]), welches in Berlin unter dem Beifall der Besten dreimal gegeben worden ist. Im ganzen sieht es mit der dramatischen Literatur trübe aus, obwohl vielleicht zu keiner Zeit der Boden ergiebiger war. Auch im übrigen gewährt Trost einzig der Blick auf U. und Rückert, mit denen die große Zeit abschließt. Freut sich, daß ein günstiges Geschick ihn in U.s Nähe gebracht[4]). — Vor achtzig Jahren wurde Goethes Götz in Berlin und in Deutschland überhaupt zum ersten mal gegeben (13. April); am 21. März war Minna von Barnhelm sechsundachtzig Jahre auf dem Repertoire. Wie vieles ist seitdem untergegangen, was schimmerte und blendete, aber nie leuchtete!

---

## 2554. An Gödeke in Hannover[5]).

Entw.SchM.

T., 18. Apr. 54.

Verehrter Herr und Freund!

Mit vielem Vergnügen übersende ich Ihnen hiebei den niederdeutschen Sammelband. Sie finden darin vielleicht außer dem Papirius[6]) noch Einiges zur Aufnahme in Ihre Sammlung niederdeutscher Dichtungen[7]) geeignet. Besonders das Rimbökelin scheint mir Beachtung zu verdienen. Gebrauchen Sie alles nach Bequemlichkeit, ich bedarf dessen für geraume Zeit nicht.

Gerne hätte ich die mir gütig anvertrauten geistlichen Lieder mit-

---

[1]) O. Assing, Varnhagens Nichte. — [2]) Nr. 2546. — [3]) Demetrius, Drama in 5 Aufzügen, von Herman Grimm. Leipzig 1854. — [4]) Nr. 2538. — [5]) [6]) Nr. 2547. — [7]) Nicht erschienen.

geschickt, müßte aber, um sie ganz zu erledigen, den Abgang des Bändchens aufhalten. Sie schenken mir wohl noch einige Geduld.

Mit aufrichtigem Dank empfieng ich die zwei neuesten Lieferungen Ihres Mittelalters[1]) und bin erfreut über das bedeutende Vorschreiten des schönen Unternehmens.

In letzterer Zeit fand ich mich wieder mehr in die mythologischen Forschungen gezogen, was, neben so mancher gänzlich fremdartigen Abhaltung, der Arbeit über das Volkslied nicht förderlich war.

Meine Frau empfiehlt sich mit mir Ihrer freundlichen Erinnerung.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

## 2555. H. F. Maßmann[2]) an U.

Dr.SchM.

Berlin am 28. April 1854.
Abends 10 Uhr.

„Im Jahre 1809 ritt am heutigen Tage Ferdinand von Schill aus Berlin aus: ‚Ihn sandte kein Kaiser, kein König aus, Ihn sandte die Freiheit, das Vaterland aus,' und ein frischer Wille, ein kühner Muth. Wo sind diese geblieben? Gilt es nicht jetzt die ganze Zukunft Preußens und, was Eins ist, des Protestantismus und deutscher Bildung?" Bitte um weitere Stundung des Darlehens[3]). Bericht über seine Arbeiten. Schilderung seiner häuslichen Sorgen und seines Besuches bei den Söhnen in Hamburg, die nächstens nach Sidney und Batavia fahren.

## 2556. Oberbibliothekar Stälin[4]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 28. April 1854.

Durch das beifolgende, soeben eingetroffene Heft von Kopp erledigt sich U.s Anfrage wegen der Klingenbergischen Chronik[5]). In der Bibliothek liegen Bücher zur Absendung an U. bereit. Unter den im „Ring" S. 214 ed. Stuttgard. erwähnten Buggel von Elrpach werden Buppelin zu verstehen sein[6]). Dank für die Durchsicht der wirtembergischen Geschichte[7]); sie hat dem Verfasser neuen Mut gegeben.

[1]) Deutsche Dichtung im Mittelalter 1854. — [2]) Nr. 1185. — [3]) Nr. 2504. — [4]) Nr. 2544. — [5]) Geschichtsblätter aus der Schweiz, herausg. von J. E. Kopp, Bd. I, 1854, S. 239 f.: Zur Tellsage — spricht von der angeblich zwischen 1240 und 1388 von drei Herren von Klingenberg verfaßten, ganz späten Chronik. — [6]) Ganz richtig: nach U. Germania 1, 333 Koseform von Burkard, welcher Name im Geschlecht von Ellerbach herkömmlich war. — [7]) Nr. 2544.

## 2557. Franz Roth[1]) an U.

Or.Univ.Bibl. Tüb.

Frankfurt 7. Mai 54.

Erbietet sich, aus der Handschrift Hermanns von Sachsenheim diejenigen Stellen abzuschreiben, die U. mit der Handschr. verglichen haben möchte.

---

## 2558. In das Stammbuch der Margot v. Batz[2])

bei ihrem vorletzten Besuch in Tübingen[3]). Or.SchM.

Das Lied, es mag am Lebensabend schweigen,
Sieht nur der Geist dann heil'ge Sterne steigen[4]).

Tübingen, 9. Mai 1854.

Zu freundlichem Andenken

L. Uhland.

---

## 2559. An Berthold Auerbach in Dresden[5]).

Or.SchM. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Westermanns Monatshefte Novbr. 1869, S. 208. Vgl. Bettelheim, Auerbach 166.

T., 13. Mai 54.

Verehrter Freund!

Als mir vor mehreren Monaten Ihr überraschendes Geschenk, ein wahrer Hausschatz, zukam, wollte ich gleich in der ersten Freude meinen Dank für die Gabe und für die überaus freundliche Gesinnung des Gebers ausdrücken, aber es lag ja soviel des Neuen vor mir, das vor Allem gekannt und gewürdigt sein sollte. Dieß verzog sich dann durch den Andrang der verschiedenartigsten Geschäfte und Geschäftstörungen, sowie dadurch, daß ich, je mehr ein Buch mich innerlich anregt, um so langsamer im Lesen vorrücke, eben weil es den selbstthätigen Gedanken hervorruft.

Nachdem ich jetzt die zwei Hauptstücke der neuesten Bände gelesen habe, darf mein Dank nicht länger verschwiegen bleiben.

Was mich an diesen lebensvollen Darstellungen festhielt, ist nicht allein die tiefe Beobachtung des Menschenherzens, die Feinheit einzelner kurzgefaßter Bemerkungen und poetischer Züge, sondern wesentlich auch das reinmenschliche Wohlwollen des Dichters, das selbst da, wo die Nachtseite der Charaktere und ihrer Verwicklungen mit den

---

[1]) Nr. 1801. — [2]) Nr. 63. — [3]) Nach gef. Mitteilung der Freiin Amalie v. Batz. — [4]) Ged. I, 474. II, 203. Vgl. Brief vom 20. April 1859. — [5]) A. hatte U. seine Schwarzwälder Dorfgeschichten, Neue Folge, Stuttgart 1854, zugeschickt.

finstersten Schatten geschildert ist, wie ein milder Stern hervorblickt. Ich weiß nicht, ob die Zeitfolge des Druckes auch die der Abfassung war, aber wenn der Lehnhold nach dem Diethelm entworfen ist[1]), so gelang es Ihnen, was gerade bei einiger Aehnlichkeit der äußeren Verhältnisse um so schwieriger war, zwei bedeutende Charakterbilder nach einander aufzustellen, von denen, nach meinem Dafürhalten, das spätere, der Bauerdynast, den Vorgänger überragt.

Das Idyll der Dorfgeschichten wird, wie die Zeit es selbst vorzeichnet, immermehr zum Gemälde socialer Gegensätze und Durchbrüche. Ich sehe bereits eine neue Aufgabe dieser Art Ihre dichterische Thätigkeit in Anspruch nehmen, die Auswanderung, die gerade von der ländlichen Jugend mit einer stets weiter zündenden Begeisterung erfaßt wird und die seitherige Abgeschlossenheit unsres Baurenstands in ein Doppelleben diesseits und jenseits des Weltmeers verwandelt. Kommen Sie bald wieder an den Neckar und in den Schwarzwald und betrachten Sie sich, wie bisher, Beides, die Bewegung und die stille Poesie des Volkslebens.

In diesen Tagen wird Ihnen wohl auch ein mündlicher Gruß von mir zugehen, durch meinen Pflegsohn Wilhelm Steudel, der von Berlin aus über Dresden nach Prag und Wien reist, um die ärztlichen Anstalten dieser letztern Städte zu seiner weitern praktischen Ausbildung zu benützen. Nehmen Sie ihn gütig auf.

Meine Frau hat sich mit mir Ihrer reichen Sendung erfreut und wir empfehlen uns beide zu freundlicher Erinnerung.

Hochachtend Ihr aufrichtigst ergebener

L. Uhland.

## 2560. Varnhagen an U.

Dr.SchM.

Berlin den 14. Mai 1854.

U.s Pflegsohn, Dr. Steudel, ist seinem Hause eine willkommene freundliche Erscheinung, die den lieben Kreis und die schöne Heimat lebhaft vergegenwärtigt. „Du hast dir neue und außerordentliche Ehre im ganzen Vaterland erworben, indem du die äußerlichen, von andrer Hand angebotenen aus den edelsten Gründen zurückwiesest. Gern hätten wir den Wortlaut der Schreiben, durch welche dies geschehen; man hat ihn sehr verschiedenartig angegeben. Von dem höfischen Knechtssinn unsrer meisten Gelehrten wird dein Benehmen freilich gern in falsches Licht gestellt, das rechte können sie am wenigsten vertragen.“ — Dank für die schönen Autographen auch an Professor Auten=

[1]) Nach Bettelheim, Berthold Auerbach 1907 begann A. die Geschichte des Diethelm von Buchenberg am 27. Februar 1852, den Lehnhold am 10. Januar 1853.

rieth[1]); besonders erwünscht wären noch Schnurrer[2]), Dannecker[3]) und Conz[4]). Verehrungsvolle Empfehlung an Frau U., auch von seiner Nichte Ludmilla[5]). „In den jetzigen großen Staatskrisen — non nostra res agitur!“

## 2561. H. F. Maßmann[6]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 31. Mai 1854.

Erklärt, weshalb die Mitteilung aus dem Perceforest[7]) so lange hat auf sich warten lassen. Den beifolgenden Auszug in französischer Sprache hat sein früherer Schüler, Dr. Bartsch aus Breslau[8]), Mannhardts[9]) Freund, für U. hergestellt. Der Lesung Herthum oder frischweg Hertham ist er jetzt nicht mehr so abgeneigt, da ja auch Herminones und Hermunduri vorkommen. Auf den Odhin freut er sich sehr, in welcher Gestalt er ihm auch begegnen möge, immer doch mit dem breitkrämpigen Hut und den nägelbeschlagenen Schuhen. Leo[10]) hat in seinen neuesten Vorlesungen über deutsche Geschichte Bonifacius wieder so hoch erhoben und auch M. möchte ihm seinen Ruhm und Wert nicht schmälern, doch gäbe er alle seine lateinischen Briefe um ein einziges heidnisches deutsches Gedicht. „Ich bedauere, Ihrem Pflegsohne Dr. St. für seine Zwecke nicht mehr haben sein zu können; doch gieng er nicht unbefriedigt von Berlin. Er war den letzten Tag seines Aufenthaltes noch bei mir. Er hat als Mediziner von mir nichts haben können, ich desto mehr von ihm; er ist in Naturkunde wohl bewandert, da hab' ich ihn ehrlich ausgefragt.“

## 2562. Professor Fallati[11]) an U.

Dr.SchM.

Tübingen d. 31. Mai 1854.

Teilt die von U. gewünschte Notiz aus einem Briefe Wurms[12]) vom 2. Dezember 1853 mit: der Registrator Dr. Bruck an der Hamburger Stadtbibliothek habe einen niederdeutschen Tannhäuser mit einer von der oberdeutschen Fassung abweichenden Lesart gefunden.

[1]) Nr. 2552. — [2]) Der Orientalist, Kanzler der Universität Tübingen (Nr. 226). — [3]) Der Bildhauer. — [4]) Nr. 9. — [5]) Assing, 1827—80, Herausgeberin von V.s Tagebüchern rc. — [6]) Nr. 1185. — [7]) Französischer Roman aus dem 14. Jahrh., zum Artus-Gral-Cyklus gehörend. — [8]) Der spätere Rostocker und Heidelberger Professor Karl Fr. B., 1832—88 (v. Weech, Bad. Biogr. 4, 6). Sein Auszug aus dem Perceforest Bd. III, Bl. 126 b ff. der Pariser Ausgabe von 1532 liegt bei den Uhlandbriefen; er ist datiert „Berlin, 30. Mai 1854. Dr. phil. Carl Bartsch.“ — [9]) Nr. 2481. — [10]) Der Historiker in Halle Heinrich L., 1799—1878 (A. D. B. 18, 288): Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes und Reiches 1854 ff. — [11]) Nr. 1421. — [12]) Nr. 2186.

## 2563. Professor und Pfarrer Dr. Brugger[1]) an U.

Dr.SchM.

Heidelberg 5. Juni 1854.

Bittet als Zeichen des Dankes für die Wonne, die U.s Dichtungen ihm bereitet, die beifolgende kleine Gabe huldvoll aufzunehmen.

## 2564. Erwin Schlieben[2]) an U.

Dr.SchM.

Kreuznach den 13. Juni 1854.
erh. 17. ebd.

Ist durch U.s Schweigen über den Wert seines in tadelnswerter Voreiligkeit übersandten Gedichtes „Baldur" belehrt und bittet um Aushändigung des Manuskripts an Herrn von Cotta, mit dem er sich in Verbindung gesetzt hat.

## 2565. An Hofrat Teichmann in Berlin[3]).

Entw.SchM. Gedr. Schwäb. Kronik 1887, Nr. 84.

Tübingen, 14. Juni 1854.

Verehrtester Herr Hofrath!

Ihr verbindliches Schreiben, wodurch ich von einem weiter verfallenen Autorantheil für H. Ernst benachrichtigt werde, kam mir zu, als ich eben eine Reise antrat[4]), und nach der Zurückkunft von dieser hatten sich mehrere Besorgungen gehäuft. Von Ihrem gütigen Erbieten mache ich Gebrauch, indem ich eine nach dem zugefügten Schema ausgestellte Quittung für Empfangnahme der 21 Thaler 19 Silbergroschen beischließe, und Sie bitte, mir den erhobenen Betrag nach Abzug der Versendungskosten auf dem Ihnen genehmsten Wege zugehen zu lassen, am einfachsten vielleicht durch die Post in preußischen Kassenanweisungen. Es jährt sich eben die Zeit meines Aufenthaltes in Berlin[5]) und damit erneuert sich mir die Erinnerung an vielfach erfahrene Gastfreundlichkeit. Leider bin ich noch nicht dazu gelangt, das dort Ersammelte auch wirklich zu verarbeiten. Den gütig überschickten Demetrius[6]) habe ich mit Interesse gelesen, und freue mich der Nachricht, daß eine dramatische Arbeit dieses einfachen Stils sich Beifall erworben hat. Empfangen Sie für die viele neue Bemühung,

---

[1]) Josef Dominik B., geb. 1796 zu Freiburg, gest. als deutschkatholischer Pfarrer zu Heidelberg 1865, veröffentlichte 1854: Aus dem Frühling meines Lebens. Gedichte. Heidelberg, Bangel. Vgl. v. Weech, Badische Biogr. 1, 135. — [2]) Nr. 2548. Das Gedicht findet sich nirgends als gedruckt verzeichnet. — [3]) Nr. 2553. — [4]) Über Badenweiler nach Basel (Leben 442). — [5]) Leben 427. — [6]) Nr. 2553.

der Sie sich für mich unterziehen wollen, zum Voraus den herzlichen Dank Ihres hochachtungsvoll ergebenen

L. Uhland.

## 2566. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Or.Cotta-Archiv. Entw.SchM.

Tübingen, 22. Jun. 1854.

Die Beantwortung Ihres verehrlichen Schreibens vom 29. v. M. würde nicht so sehr im Verzuge geblieben sein, wenn ich nicht bis jetzt vergeblich einer Benachrichtigung aus Heidelberg über den Stand der Winterschen Concurssache[1]), soweit ich dabei betheiligt bin, entgegengesehen hätte.

Es war schon lange mein Absehen, meine dramatischen Arbeiten mit den Gedichten einmal so zusammenzubringen, daß Dramen und Lieder aus einer Hand und in gleicher Ausstattung, je nach Begehren vereinigt oder abgetheilt, bezogen werden könnten. Dem stand aber entgegen, daß auch die zwei Bühnenstücke nicht in demselben Verlag sich befanden und die vertragsmäßigen Auflagen nicht vergriffen waren. Erst im Jahr 1846 gelangte ich, in Folge von Vorschlägen des Hrn. A. Winter, dahin, daß in der akadem. Verlagshandlung von C. F. Winter unter dem Titel: Dramatische Dichtungen die beiden Dramen zusammengedruckt in neuer Auflage herauskamen. Der Vertrag, zu welchem die Einwilligung des Hrn. G. Reimer, als Verleger von Ludwig d. Baier, erforderlich war, lautete auf eine Auflage von 1000 Ex., nach Absatz dieser blieb mir über H. Ernst freie Verfügung, auch war mir das Recht ausbedungen, zwei Jahre nach Erscheinen der dramat. Dichtungen und weiterhin die beiden Dramen in Verbindung mit meinen übrigen poetischen Arbeiten anderwärts herauszugeben, nur sollte während der Dauer des Vertrags keinem Dritten das Recht zum Separatverkauf gedachter Dramen von mir eingeräumt werden, auch nach Ablauf des Vertrags das Recht zum Separatverkauf für Ludwig d. B. erst dann eintreten, wenn die noch vorhandenen Ex. dieses Stücks in der vertragsmäßigen Anzahl (nach Uebereinkunft vom Jahr 1818 — 1500 Ex.) abgesetzt wären. Die Auflage der dramat. Dichtungen wurde, da Winter 1000 Ex. schon für die vorliegenden Bestellungen nicht ausreichend fand, im Uebrigen unter obigen Bedingungen, auf 1500 Ex. verstärkt, in der Art, daß die weiteren 500 Ex. als zweiter Abdruck im nemlichen Jahr 1846 nachrückten. Hiernach ist meine Berechtigung, über eine neue Separatausgabe der dramat. Dichtungen oder der einzelnen Stücke zu verfügen, noch abhängig vom vollständigen Absatz einmal des an den 1500 Ex. dramat. Dicht. noch unverkauften Restes, sodann der noch bei Reimer vorhan-

[1]) Nr. 2400.

denen Ex. von Ludwig d. V. Die Zahl der nicht abgesetzten Ex. ist mir von beiden Orten unbekannt. Auch würde die mir seit Ablauf des Jahres 1848 freistehende Verbindung der Dramen mit den Gedichten doch wohl nur den Einzelverkauf der Reste und somit die gänzliche Freigebung noch weiter verzögert haben.

Sie ersehen aus Vorstehendem, daß Ihre verbindliche Zuschrift einem längst von mir gehegten Wunsch entgegenkommt, den ich auch gegen Winter keineswegs verschwiegen und darnach, soweit es an mir lag, die Verlagsbedingungen eingerichtet habe. Da übrigens A. Winter seine Verbindlichkeiten gegen mich aus dem Vertrag von 1846 pünktlich erfüllt hat und sein Unglück, sowie mein bisheriges freundschaftliches Verhältniß zu ihm, mir schonende Rücksicht auflegt, so glaube ich vorerst noch abwarten zu müssen, ob der ausgebrochene Concurs wirklich die Auflösung seines Geschäfts und damit etwa den Gesammtverkauf des Auflagerestes der dramat. Dichtungen herbeiführt, und es würde mir solchen Falls von besondrem Werthe sein, mich Ihrer einsichtsvollen Berathung und gefälligst angebotenen Beihilfe erfreuen zu dürfen[1]).

Hochachtungsvoll

L. Uhland.

---

## 2567. J. N. Letour, ehemal. Redakteur der „Konstanzer Seeblätter", an U.

Or.SchM.

Turin am Johannistag (24. Juni) 1854.

Hat aus einem Schreiben der Tübinger Buchdrucker ersehen, daß auch U. an der ihm zugegangenen Liebesgabe beteiligt ist. Seinem Danke fügt er, auf Anraten des Deputirten L. Valerio in Turin, die Bitte um eine Empfehlung hinzu, welche ihm Gelegenheit zur Erteilung von Sprachunterricht verschaffen würde.

---

## 2568. Königl. Theaterhauptkasse an U.

Or.SchM.

Berlin den 28. Juni 1854.
erh. d. 4. Juli 54.

Übersendet nach Empfang von U.s Quittung 21 Thlr. 19 Sgr. 4 ₰ Autoren-Anteil.

Auf der Rückseite von U.s Hand: Die Aufführung des Herzog Ernsts in Berlin und erhaltene Tantieme betreffend.

---

[1]) Erst nach U.s Tod, 1863, kam es durch Holland zur Ausgabe (Volksausgabe) der Gedichte und Dramen.

## 2569. Oberförster A. Neidhardt[1]) an U.

Or.SchM.

Biedenkopf in Hessen den 29. August 1854.

Erinnert sich dankbar des Briefes vom 30. September 1845, durch welchen U. den von ungestümem poetischem Drange erfaßten Jüngling freundlich und liebevoll in bestimmte Bahnen gelenkt. Hat inzwischen die anempfohlenen „andern Wege des Dichters" wirklich eingeschlagen, indem er sich der Übersetzung englischer Dichtungen, zunächst der poetischen Werke von Walter Scott zugewandt hat[2]), abgestoßen insbesondere auch von der neueren deutschen Epik, wie Otto der Schütz[3]), Amaranth[4]) u. dgl. Er fügt ein Exemplar seiner Verdeutschung des „Fräuleins vom See" bei und äußert sich eingehend über seine Übersetzungsmethode. Der Verlagshandlung hat er sich zur Übertragung aller poetischen Werke Scott's verpflichtet. Gleichwohl wünscht er zu wissen, ob er künstlerisch zu weiteren Arbeiten solcher Art berechtigt ist und bittet deshalb um ein Urteil über die beigefügte Übersetzung des amerikanischen Lyrikers W. Bryant[5]).

## 2570. Laßberg an U.

Or.SchM. Gedr. Pfeiffer 259 f. Meersburg, 9. September 1854.

Der Brief von U., auf welchen L. Bezug nimmt, fehlt; das Buch, für welches er dankt, ist Schmids Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen, Tüb. 1853. (Vgl. auch Kerner II, 433.) Letzter Brief des Alten an den jüngeren Freund.

## 2571. H. F. Maßmann[6]) an U.

Or.SchM.

Heidelberg den 17. September 1854.
erh. d. 24. ebd.

Ist im Begriff, in der bayrischen Pfalz die Verwandten seiner ersten Frau zu besuchen. Hat sich gefreut, in Heidelberg mit Pfeiffer[7] zusammenzutreffen. Erstattet einen Teil des Darlehens und bittet, ²/₅ noch zurückbehalten zu dürfen, da ihm die Ausrüstung seiner drei Söhne zur Reise nach Australien große Kosten verursacht. „Ich sitze an Prof. Holtzmanns[8]) rundem Tische, der mich lächert, weil ich zu tief sitze."

[1]) Nr. 2107. — [2]) W. Scotts Poetische Werke. Deutsch von A. Neidhardt (Darmstadt, A. Leske, 1853 ff.) [Fräulein vom See; Herr der Inseln; Lied des letzten Minstrel; Marmion]. — [3]) Von Kinkel. — [4]) Von O. v. Redwitz. — [5]) W. C. Bryant, Gedichte. Deutsch v. A. Neidhardt (Stuttgart, Metzler 1855). — [6]) Nr. 1185. — [7]) Franz P. (Nr. 1902). — [8]) Nr. 2535.

Von U.s Hand: „beantw. 4. Okt. 54, mit Empfangsbescheinigung, mit Rückzahlung der übrigen 200 Rthlr. soll Maßm. sich unbedenkl. weitere Frist gönnen.“

## 2572. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart 21. Sept. 1854. Dr.SchM.

Die 12te Miniatur- und die 3te wohlfeile Ausgabe der Gedichte im Druck vollendet. Bitte, über die 800 f. und 1500 f. Honorar sowie die Freiexemplare Verfügung zu treffen.

## 2573. An den Sägmüller . . . in Pfullingen.

Dr. im Besitz des Hrn. Stadtpfarrer Dr. Maier daselbst. Tübingen, 26. September 1854. Mahnung an einen Schuldner.

## 2574. Hoffmann v. Fallersleben[1]) an U.

Dr.SchM.

Weimar den 28. September 1854.

Dankt für U.s Mitteilungen[2]). Ist begierig auf die Fortsetzung der Volkslieder. Arbeitet an der pars XI. seiner Horae belgicae und an einer neuen Ausgabe von pars I. und II.[3]), sowie an der Fortsetzung seiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes[4]). Legt Wert darauf, die Entstehungsjahre einiger von U.s Gedichten festzustellen[5]); ob in Schwabs Nachlaß etwas darüber zu finden sei? Gedenkt nächstes Jahr mit seiner Frau in die Schweiz zu reisen und hofft dann U. zu sehen[6]).

## 2575. An Oberjustizrat Heim in Ulm[7]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Erw. Keller, U. als Dramatiker 320.

T., 30. Sept. 54.

Euer Hochwohlgeboren

habe ich die Ehre, die Urkunde [in einer Konkurssache] zurückgehen zu lassen . . .

---

[1]) Nr. 1595. — [2]) Welche? — [3]) II erschien in 2. Ausgabe Hannover 1856, I ebenda 1857. — [4]) Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. 2. Ausgabe, 2 Abteilungen. Hannover 1854. Dort S. X Dank an U. u. a. — [5]) Wohl für seine Schrift: Unsere volksthümlichen Lieder. Leipzig 1856, 2. Aufl. 1859 u. ö. — [6]) Geschah nicht. — [7]) Karl Heim, geb. 1820 in Walddorf bei Tübingen, starb als Oberbürgermeister a. D. in Ulm 1895. Der von ihm an U. eingesandte Konradin hatte, nach gütiger Mitteilung des Herrn Präsidenten a. D. v. Landerer, zum Verfasser den Juristen Otto Hahn von Ellwangen, 1828—1904, der sich

Die verspätete Zurückgabe des gef. mitgetheilten poetischen Manuskripts muß ich damit entschuldigen, daß mir nach der Rückkehr von einer Reise Arbeiten verschiedener Art zusammengekommen waren. Ich habe dasselbe mit lebhaftem Interesse gelesen. Weil ich selbst einmal, gleich vielen Andern, mich an einem Konradin versucht habe, weiß ich aus Erfahrung, daß dieser geschichtliche Gegenstand für das Drama günstiger zu sein scheint, als er es wirklich ist. Dem Betrieb der ohnedieß schwierigsten Dichtart, der dramatischen, fehlt es in unsern Verhältnissen meist an zwei wichtigen Unterlagen, an der Anschauung eines reichbewegten öffentlichen Lebens und an der Gelegenheit zu anhaltender Beobachtung einer guten Bühne. Dieser Ungunst konnte auch der Verfasser des jüngsten Konradins nicht entgehen; es fehlt seinem Stücke nicht an richtiger Auffassung manigfacher Charaktere, mehr, wie mir scheint, an richtigem Fortschritt und wirkungsvoll ausgeprägter und abgerundeter Handlung für jede Hauptscene. Erfreulich sind, neben der im Ganzen durchscheinenden Feinheit des Geistes und Gefühls, besonders die tieferen Blicke in das Innere der menschlichen Seele, nur zuweilen noch des vollkommen klaren Ausdrucks bedürfend. Was mir die eigenthümliche Anlage des Verf. und damit den Weg, den er weiter verfolgen dürfte, am schönsten bezeichnet, ist der lyrisch gehaltene Anfang des letzten Akts, der Sonnenaufgang.

Noch immer habe ich, wenn ich befragt war, jugendlichen Talenten entschieden davon abgerathen, sich ausschließlich der Dichtkunst oder schönen Literatur zu widmen. Schon das äußere Fortkommen erheischt dann Arbeiten ohne wahrhaften Antrieb und Beruf und es tritt leicht eine erschlaffende Uebersättigung ein. Eine Stellung im thätigen Leben gibt auch den besten und vielseitigsten Einblick in die sittliche und geistige Natur der Menschen. Damit meine ich aber nicht, daß der praktische Beruf die Poesie unterdrücken soll; wird sie nicht zur Aufgabe des Lebens gemacht, so soll sie doch, bei vorhandener Begabung, die Würze desselben sein. Eine tiefergehende geistige Beschäftigung ist auch für anderartige Wirkungskreise nicht unfruchtbar. Die richtige Ausgleichung wird ein gesunder Geist durch Erfahrung und Selbstprüfung schon zu finden wissen. Da ich übrigens mit ästhetischer Kritik mich niemals eigens befaßt habe, so bitte ich, vorstehende Bemerkungen über das zurückfolgende Drama nur als unmaßgebliche Ansicht freundlich aufzunehmen.

Verehrungsvoll beharrend

L. U.

---

## 2576. An Maßmann.

4. Oktober 54 s. Nr. 2571.

---

selbst auch brieflich an U. wandte, worauf U. am 28. März 1855 antwortete (Nr. 2613. Vgl. Krauß, Schwäb. Lit.-Gesch. 2, 356).

## 2577. An M. W. Götzinger in Schaffhausen [1]).

Or.Univ.Bibl.Tüb.

Tübingen 5. Oktbr. 1854.

Indem ich Ihnen, verehrtester Herr Professor, das Buch von dem grossen Keiser Karlus hiebei mit herzlichem Dank zurückstelle, trifft mich freilich der Vorwurf, daß diese Heimsendung sich lange verzögert hat. Sie haben gütige Nachsicht gehabt und zu einiger Entschuldigung darf ich anführen, daß ich eben in dieser Zeit auf mehrfache zum Theil meinen Studien sehr fremdartige Weise in Anspruch genommen war.

Die alte Handschrift enthält über Karl den Großen verschiedenes Sagenhafte, das für meine Forschungen auf diesem Gebiete Werth hat; sie begegnet sich hierin mit einem Msc. der Zürcher Stadtbibliothek, woraus in den Mittheilungen der dortigen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer eine Probe gegeben ist.

Sie haben wohl im abgelaufenen Sommer einen Kurort besucht, und es ist mein angelegener Wunsch, daß Sie davon gute Nachwirkung empfinden mögen.

Ihnen und Ihrem gastfreundlichen Hause wie auch dem sehr gefälligen Herrn Stadtbibliothekar empfehle ich mich zu wohlwollendem Andenken.

In freundschaftlicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2578. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 5. October 1854.

Bitte um 8 Freiexemplare der 12ten Miniaturausgabe, 3 der 3ten wohlfeilen Ausgabe der Gedichte.

---

## 2579. Professor Dr. Heinrich Düntzer [2]) an U.

Or.SchM.

Köln den 14. Oktober 1854.

Widmet U. verehrungsvoll seine Erklärung des Goethe'schen Tasso [3]), weil ihm das Gedicht, „in welchem männliche Besonnenheit und starke Selbstbeherrschung so bedeutsam als nothwendige Retter des weichen und glühenden Dichterherzens hervorgehoben werden, vor allem geeignet schien, einem so klaren, männlich bewährten Dichter zugeschrieben zu werden". Wünscht, daß U. noch lange dem deutschen Vaterlande

[1]) Nr. 2513. — [2]) Der Goetheforscher, 1813—1901. — [3]) Goethes Tasso. Zum ersten Male vollständig erläutert. Leipzig 1854.

erhalten bleibe, das so manche seiner schönsten und edelsten Aussichten geknickt sehen mußte.

---

## 2580. Varnhagen an U.

Dr.SchM.

Berlin den 16. Oktober 1854.

Professor Düntzer hat irrtümlich das für U. bestimmte Exemplar seiner Schrift an ihn, das ihm zugedachte wahrscheinlich an U. geschickt: „nimm deine χρύσεα τεύχεα und sende mir meine χαλκεία“. Seine Nichte Ludmilla[1]) grüßt mit ihm U. und dessen edle Gattin. Den Sommer über ist er in Berlin geblieben, ziemlich wohlauf und nach seiner Art fleißig. „Leben wir muthig fort, und denken, in allen uns umgebenden Jämmerlichkeiten unverändert feststehen sei auch schon ein Weiterkommen.“

---

## 2581. Oberförster A. Neidhardt[2]) an U.

Dr.SchM.

Biedenkopf, Hessen, den 19. Oktober 1854.

Da eben bei Gebr. Katz in Dessau eine Sammlung amerikanischer Dichter im Original zu erscheinen beginnt, wäre er dankbar für baldige Rücksendung seiner Übersetzung von Bryants Gedichten[3]). Wenn U. durch zwei Zeilen bekunden wollte, daß er die Arbeit nicht für ganz schlecht halte, so würde das sicher die Veröffentlichung sehr erleichtern.

---

## 2582. An Oberförster A. Neidhardt in Biedenkopf, Großh. Hessen.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 22. Okt. 54.

Hochgeehrter Herr!

Ihre verbindliche Zusendung vom 29. Aug. traf in eine Zeit, in der ich wiederholt auf der Reise war und je bei der Zurückkunft, wie es auch eben jetzt der Fall ist, von verschiedenartigen Geschäften und Aufgaben mich gedrängt fand. Zudem muß ich soviel möglich vermeiden, mich in den Abendstunden mit Handschriftlichem und so feinem Drucke, wie dem Ihres „Fräuleins vom See“, anhaltend zu beschäftigen. Unter solchen Umständen bin ich mit meinem Briefwechsel, wie nach andern Seiten, so auch Ihnen gegenüber, in Rückstand gekommen. Gestern Abend erhielt ich nun Ihr neuestes Schreiben vom 19. d., wonach Ihnen das Mskpt. Ihrer Uebersetzung von Bryant's

---

[1]) Nr. 2560. — [2]) [3]) Nr. 2569.

Gedichten ohne weiteren Aufschub nöthig ist[1]), und beeile mich um so mehr, dasselbe hiebei zurückzugeben, als ich mit den Originalen der von Ihnen verdeutschten Dichtungen nicht vertraut, auch wenig geschickt wäre, über die Bearbeitungen eingehende Kritik zu üben, während Sie selbst ja im Werke der Uebertragung englisch schreibender Dichter durch mehrjähriges Einleben erstarkt sind.

Nehmen Sie meinen besten Dank für das schöne Geschenk und die freundliche Gesinnung, in der Sie mir es geboten haben.

Mit Hochachtung und Ergebenheit L. U.

---

## 2583. An H. Düntzer in Cöln[2]).

Entw.Univ.Bibl.Tüb.

T., 23. Okt. 1854.

Verehrtester Herr Professor!

Von einer Reise[3]) zurückgekehrt, bin ich durch Ihr werthvolles Geschenk[4]) erfreulichst überrascht worden. Nehmen Sie zum voraus meinen wärmsten Dank für allen Genuß und Gewinn, der mir aus demselben zugehen wird, und besonders auch für das ehrende Wohlwollen, das Sie durch öffentliche Zueignung des Werkes, wie in dem gütigen Begleitungsschreiben mir bewiesen haben. Ein lehrreiches Buch ist für Verschiedene je nach ihrer eigenthümlichen Richtung anziehend und anregend, der meinigen werden vorzüglich diejenigen Abschnitte bedeutsam, welche den Gedanken des Kunstwerks aus dem äußeren und innersten Leben des Dichters hervorgehen lassen und anderseits den geschichtlichen Stoff kennen lehren, wie er zur Behandlung vorlag und wie er sich nach jenem dichterischen Gedanken zu entwickeln und zu gestalten hatte.

Fast gleichzeitig mit Ihrer werthen Zusendung erhielt ich Exemplare einer neuen Auflage meiner Lieder, ich erlaube mir, eines zu freundlicher Aufnahme hier beizuschließen.

In aufrichtiger Hochschätzung und Ergebenheit L. U.

---

## 2584. An Varnhagen.

Or.Bibliothek Berlin. Entw. Tübinger Univ.Bibl. Auf demselben Blatt wie der Entw. des Briefs 2583.

Tübingen, 24. Oktober 1854.

Theuerster Freund!

Eben stand ich im Begriffe, Herrn Professor Düntzer, zugleich mit meinem Danke für sein gütiges Geschenk, den irregefahrenen Brief an

---

[1]) Sie erschien 1855. — [2]) Nr. 2579. — [3]) Nach Basel (Leben 442). — [4]) Nr. 2579.

einen ungenannten Geheimrath zurückzusenden, als deine nicht zögernde Gefälligkeit den erwünschten Aufschluß brachte. Jetzt konnte ich dem Beschenker danken, ohne des Zwischenfalls zu erwähnen. Das Exemplar, welches dir bestimmt war, ist hier beigeschlossen, sammt dem Begleitschreiben.

Du hast meinem Pflegsohn Steudel während seines Aufenthalts in Berlin sehr freundliches Wohlwollen erwiesen, wofür wir gleich ihm dir herzlich dankbar sind. Er hat den Sommer in Prag zugebracht und befindet sich jetzt in Wien, wo er über den Winter zu verweilen denkt. Seit auch dort die Cholera eingefallen, ist es uns um so ersehnter, von dem jungen Arzte fortwährend gute Nachricht zu erhalten.

Möge der anrückende Winter sich dir günstiger erzeigen, als du zu besorgen scheinst. Meine Frau sagt mit mir dir und Fräulein Ludmilla[1]) die aufrichtigsten Grüße.

Dein treuergebener

L. Uhland.

---

## 2585. Ernst Ludw. Rochholz[2]) an U.

Dr.SchM.

Aarau den 28. Oktober 1854.

Bedauert, daß er während U.s Besuch in Aarau[3]) nach München verreist war. Entwickelt den Plan eines Werkes, das ihn schon seit zwanzig Jahren beschäftigt: Schweizerische Kinderreime und Kinderspiele, Beitrag zur Sittengeschichte und zur Litteratur des Volksliedes[4]). In den Anmerkungen dazu glaubt er die bisher gültige Anschauung über den Kinderspruch beträchtlich erweitert zu haben. Schätzbare Sammlungen, wie E. Meiers Schwäbische Kinderreime[5]) und Simrocks Kinderbuch[6]) sind einstweilen nur Wörterbücher, in denen man vielleicht später einmal um Lösung eines Unbegreiflichen und Rätselhaften nachschlagen kann. Bitte, U. möge das Manuskript prüfen und es einem erträglichen Verleger empfehlen. Abgeschlossen sind die Abteilungen: Kindersprache; Spieltexte; Rätsel und Rätselfragen; Ammenglaube; Zwei Redensarten aus der Kinderzucht. Ein zweiter Band soll enthalten: Kindergeräte und Spielzeug; Kinderbackwerk und Götterbrot; Spiele und Spieltexte. Seine Vermögenslage zwingt ihn, das Werk zu verwerten, zumal er auch für seine Aargauer Volkssagen seit zwanzig Jahren nach einem Verleger sucht[7]); augenblicklich bemüht sich Wolfgang Menzel um einen solchen.

---

[1]) Nr. 2560. — [2]) Nr. 1683. — [3]) Leben 442. — [4]) 1856 erschien bei Weber in Leipzig: Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Gesammelt und sitten- und sprachgeschichtlich erklärt von E. L. Rochholz. 2 Teile. — [5]) Vgl. Brief vom 1. April 1855. — [6]) Das deutsche Kinderbuch. Altherkömmliche Reime ... Frankfurt 1848. 2. Aufl. 1856. — [7]) 1856 verlegte Sauerländer in Aarau: Schweizersagen aus dem

## 2586. Heinrich Pröhle[1]) an U.

Dr.SchM.

Wernigerode den 19. November 1854.

Erfährt von seinem Freunde Wilhelm Hemsen[2]), daß U. geneigt sei, ihm die Benützung der Zeisberg'schen Bibliothek[3]) in Wernigerode für seine Volksliedersammlung[4]) zu erwirken. Bittet um Angabe dessen, was U. für sich selber bereits abgeschrieben hat.

---

## 2587. Helmina v. Chezy[5]) an U.

Dr.SchM. [nur die Namensunterschrift eigenhändig].

Genf den 22. November 1854.

Erbittet in ihren Bedrängnissen U.s Rat und Fürsprache[6]). Ein schlauer und frecher Gaudieb, J. Moore, hat ihr den ersten Teil ihrer Gedichte (Aschaffenburg 1812) sowie die zweite Sammlung (Sulzbach 1833) gestohlen, um sie als ein Ganzes herauszugeben. Diesen Bubenstreich möchte sie verhindern, und zugleich vor ihrem Tode ihre Gedichte gleich denen anderer deutscher Lyriker erscheinen sehen, vereinigt mit den in Almanachen zerstreuten Stücken. Eines von diesen, das wahrscheinlich 1819 in der Cornelia zuerst veröffentlichte „Lied der Liebe", das in viele Anthologien übergegangen ist, hat Bettina der Günderode zugeschrieben[7]), doch hat sie, H. v. Ch., ihr Recht geltend gemacht, als sie es 1847 Abraham Voß für seine Sammlung „Deutschlands Dichterinnen" gab. Jetzt, wo der berühmte Componist Richard Wagner ihr abspricht, „ein wahrer Dichter" zu sein, wo man an das Urteil in einem Briefe Chamissos, daß sie „liederreich, keine Dichterin" sei, und an Saphirs Ausfälle gegen sie erinnert, jetzt dürfte es wünschenswert sein, „Helminens sämmtliche Gedichte" herauszugeben; das Cotta vorzuschlagen, wäre ein würdiges Werk in der Reihe von U.s edlen und guten Taten. Grausame Verfolgung sucht sie zu unterdrücken; so soll ihre Oper Euryanthe, die in Dresden zu ihrem Benefiz bestimmt war, zurückgezogen werden. Der Intendant des Hoftheaters hatte bei König Friedrich August und bei dem jetzigen König je 100 Taler für sie erwirkt, die nicht vom Benefiz abgezogen werden sollten, während das jetzt nach einer Erklärung des Hofrats Winkler

---

Aargau. Gesammelt und erläutert von E. L. Rochholz. 2 Bde. (Dem König Max von Bayern gewidmet.)

[1]) Geb. 1822, zuletzt Professor am Louisenstädtischen Realgymnasium in Berlin. — [2]) Neffe Fr. Vischers, später Hofbibliothekar in Stuttgart, wo er 1885 starb. — [3]) Die U. 1842 besuchte (Leben 304). — [4]) Volkslieder und Volksschauspiele, 1855. 2. Ausg. Stuttgart 1863. — [5]) Nr. 235. — [6]) Dieselbe Bitte in einem Brief an Kerner vom 20. November (K. II, 422). — [7]) In der von ihr herausgegebenen Schrift: Die Günderode. Ein Briefwechsel. Grünberg 1840.

dennoch geschieht. Schilderung ihrer Lage, die sich durch ihre Erblindung noch trauriger gestaltet. Sollte Cotta auf die Ausgabe eingehen, so würde sie sich billiger finden lassen, als nach ihrem Tode die Hinterbliebenen. Sie vertraut fest auf U.

Beigefügt ist ein Sonett an U.:

Dank und Segensworte von Helmina an Ludwig Uhland.

---

## 2588. An Professor Dr. P. A. Bolley in Aarau [1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 29. Nov. 54.

Noch bin ich Ihnen, verehrtester Herr Professor, den Ausdruck meines innigen Dankes schuldig für die wohlwollende Theilnahme, mit der Sie mich von dem plötzlichen Hintritt unsres theuren Neffen Karl Vischer [2]) in Kenntniß gesetzt haben. Als ich mit meiner Frau im August d. J. mich zu kurzem Besuch in Aarau befand [3]), waren wir von Herzen erfreut, das junge Paar in häuslichem Glück und in Zufriedenheit mit seinem bescheidenen Loose zu treffen. Dem frühzeitig Hartgeprüften war ein angemessener Berufskreis und die Hoffnung eröffnet, bei rüstiger Anstrengung seiner Kräfte weiter voranzukommen, sein redlicher Charakter und sein strebsames Wesen schien dieser Hoffnung eine Bürgschaft zu geben. Nun ist das Alles so schnell und erschütternd zusammengebrochen.

Gestern erhielten wir die Nachricht, daß das arme Kind wohlbehalten bei den Großeltern in Ulm angekommen sei, bei denen es, so lange sie ihm verbleiben, treue und liebreiche Pflege genießen wird. Auch für die jüngeren Brüder [4]) ist der frühe Verlust des älteren ein sehr beklagenswerther, für einen derselben hatte K. Vischer eben eine Lehrstelle in einem geachteten Aarauer Hause zu ermitteln gehofft und es wäre höchst erwünscht gewesen, Jenen zugleich in der fördernden Nähe des gereiften Bruders zu wissen.

Die Schwester, die zur Besorgung des Nöthigsten nach Aarau gereist ist, findet dort gewiß die gleiche hülfreiche Gesinnung, die sich schon an dem verwaisten Kinde so liebevoll und werkthätig bewährt hat. Ihnen, verehrtester Herr, hatte Vischer selbst den freundschaft-

---

[1]) Der als Professor der Chemie am Polytechnikum in Zürich berühmt gewordene Chemiker Al. Pomp. B., 1812—70 (A. D. B. 3, 109). — [2]) Der Neffe der Frau U., Dr. K. V., Fabrikant chemischer Produkte, geb. 10. März 1825, starb in Aarau 10. November 1854, nachdem seine Frau, Mathilde, Tochter des Präzeptors Renner in Ulm, am 26. September d. J. gestorben war, mit Hinterlassung eines Kindes, Fanny, jetzigen Gattin des Direktors v. Renner in Stuttgart, der wir die Mitteilung so vieler Briefentwürfe U.s verdanken. — [3]) Vgl. Leben 442. — [4]) Robert Vischer, geb. 1833, und Adolf V., geb. 1840, beide Kaufleute in Stuttgart.

lichsten, belehrenden Umgang zu danken, der, nach seinen Äußerungen, ein wahrer Anhalt und Lichtpunkt seines Lebens in Aarau war.

Mit aufrichtiger Hochschätzung

Ihr dankbar ergebener L. U.

---

## 2589. An Friederike Rominger-Mayer [1]).

„Auf die Reise. Um Mitternacht, auf pfadlos weitem Meer . . .“ Tübingen, 4. December 1854. Ged. I, 98 (II, 55).

---

## 2590. An G. v. Cotta.

Dr.Cotta-Archiv. Entw.SchM. Vgl. Tagb. 53.

Tübingen, 7. Dezember 1854.

Euer Hochwohlgeboren

bitte ich, nachstehende Mittheilung gütig aufzunehmen. Die erblindete Frau von Chezy [2]), deren Aufenthalt und trauriges Geschick mir bisher nicht bekannt war, hat kürzlich eine Zuschrift an mich gerichtet, wonach sie glaubt, daß meine Fürsprache bei Ihnen dem Erscheinen einer neuen, ergänzten Ausgabe ihrer Gedichte im Cotta'schen Verlage förderlich sein könne [3]). Sie hofft davon einige Linderung ihres Nothstands und hegt das Verlangen, am Ziel ihrer Tage noch in die Reihe der andern, durch eine angesehene Verlagshandlung verbreiteten Liedersammlungen auch die ihrige aufgenommen zu wissen.

Der Umstand, daß meine Lieder von der Cotta'schen Buchhandlung mit günstigem Erfolge verlegt sind, zieht mir öfters ähnliche Vermittlungsanträge zu, ohne daß ich denselben zu entsprechen mich im Stande fände. Ein kritisches Verfolgen der neueren schönen Literatur liegt außerhalb der Gebiete, denen meine verwendbare Zeit gewidmet

---

[1]) Die dritte von Karl Mayers sechs Töchtern, die am 30. November 1854 in Tübingen mit Dr. med. Karl Rominger, Arzt in Chillicothe im Ohiostaat, getraut wurde und in Annarbor im Staat Michigan als Witwe 4. April 1914 gestorben ist. Beim Hochzeitmahl „brachte Professor Quenstedt auf den Bräutigam, seinen Schüler, einen sehr ehrenden Toast aus, worauf Uhland das Wort ergriff und seiner Mündel, der Braut, einen schönen Segensspruch tat, der damit schloß, daß er ihr das Zeugnis gab, daß sie ihn nie betrübt habe, als wenn sie wieder von ihnen gegangen sei“. (Aus einem Brief der anwesenden Frau Jette Drück, geb. Mayer, mitgeteilt von der Enkelin, Fräulein Julie Drück.) Nach K. Neeff, Zur Erinnerung an L. U. und das Uhlandhaus in Tübingen, Stuttgart 1903, S. 75, „stellte U. in den Mittelpunkt seiner Rede den Gedanken, daß er die Braut jetzt zwar aus seiner Pflege entlassen müsse, dagegen übergebe er sie, wenn sie im fernen Westen mit ihrem Mann einer neuen Zukunft entgegengehe, vertrauensvoll in die noch viel bessere Pflege des Vaters im Himmel“. — [2]) Nr. 2587. — [3]) Cotta lehnte ab; siehe aber Nr. 2591.

ist, und schon deshalb kann es mir nicht beigehen, eine Verlagshandlung, die aus vielseitiger Erfahrung zu beurtheilen weiß, was durchzudringen vermöge, die sich überhaupt die Normen ihrer Wirksamkeit festgestellt hat, im einzelnen Falle berathen zu wollen. Die bereits erschienenen Gedichtausgaben der Frau von Chezy sind nicht zu mir gelangt, von früheren Proben ihrer Liederdichtung ist mir aber der Eindruck geblieben, daß derselben in seltenem Grade der wahrhaft lyrische Charakter, der musikalische Ausdruck der Empfindung und Leidenschaft, eigen sei, von dem sich auch Weber als Tonsetzer angezogen finden mochte. Die einzige Quelle meiner mangelhaften Kenntniß des gegenwärtigen Sachverhalts ist freilich das empfangene Schreiben und ich glaube um so weniger unterlassen zu dürfen, Ihnen dasselbe mit den darin enthaltenen Wünschen der bejahrten und bedrängten Dichterin, die sich wohl auch auf den Druck einer sorgfältigen Auswahl des Besten ihrer lyrischen Leistungen beschränken würden, hiemit vorzulegen.

Zugleich erfülle ich die angenehme Pflicht, für die werthen Büchergeschenke, mit denen Sie mich neuerlich wieder erfreut haben, meinen verbindlichsten Dank zu sagen.

Verehrungsvoll

Euer Hochwohlgeboren ganz ergebener

L. Uhland.

## 2591. G. v. Cotta an U.

Stuttgart 11. Dezbr. 1854. Or.SchM.

Gibt den Brief der Frau v. Chézy zurück mit dem Bemerken, daß auf eine ähnliche mit einem Brief dieser Dame begleitete Anfrage „unseres gemeinschaftlichen alten Freundes J. Kerner von der Cottaschen Buchhandlung ablehnend geantwortet ist". Ist aber „voll Mitleid für die alte Frau" und fragt, ob U. es übernehmen würde, einen kleinen Sustentationsbeitrag an dieselbe zu übermitteln; selbst dürfe er es nicht wagen, ihr was zu schicken, aber durch U. und seine Hände würde die Gabe in einer Weise geadelt, daß die gute alte Frau sie ohne Anstand annehmen kann. (Weiteres Nr. 2594 ff.)

## 2592. An Ferd. Wolf in Wien [1].

Or. war im Handel. Gedr. Deutsche Dichtung III (1887/8), 130, erläutert von Ph. Strauch.

---

[1]) Nr. 1550.

Tübingen, 12. Dec. 1854.

Verehrtester Freund!

Überbringer dieser Zeilen ist mein Pflegsohn Dr. med. W. Steudel, der seit dem Herbste sich in Wien aufhält, um die dortigen Heilanstalten zu seiner ärztlichen Ausbildung zu benutzen. Ich kann ihn nicht wieder von dort abgehen lassen, ohne daß er Ihnen meinen herzlichen Gruß und wärmsten Dank für so manche erfreuende Gabe zugebracht hätte.

Ihre werthvollen Entdeckungen und Aufhellungen im Gebiete der spanischen Romanzendichtung sind auch für meine dem alten Volksgesange zugewandte Studien von besonderem Belang.

Was man in der Jugend wünscht, das hat man im Alter die Fülle. So geht es mir mit den altfranzösischen Heldengedichten, die mich frühzeitig beschäftigt hatten und denen auch Ihre erste literargeschichtliche Arbeit gewidmet war[1]). Seitdem, wenn gleich sehr allmählig, hat sich dieser Heldenkreis mehr und mehr ergänzt und, nun auch neuestens der Guillaume d'Orange[2]) hervorgetreten ist, sind es hauptsächlich die fils d'Aimon[3]) mit dem Mangis[4]), was einer vollständigen Überschau noch abgeht, eine Lücke, deren Ausfüllung man längst durch Michelant erwartet. Außer diesem vermisse ich für meine besondern Absehn den Huon de Bordeaux[5]) nach den verschiedenen Behandlungen in epischer Form. Da nemlich Auberon eines der seltenen mythischen Wesen ist, die in den karolingischen Sagenkreis eingreifen, so wäre sehr zu wünschen, daß aus den größern chansons einstweilen wenigstens die auf den Elbkönig bezüglichen Abschnitte mitgetheilt würden. Vielleicht gelänge es Ihrem Einfluß bei den französischen Gelehrten dieses Fachs, dazu einen heilsamen Anstoß zu geben.

Von Herzen wünsche ich, daß mein Pflegsohn mir von Ihrem Wohlbefinden erfreuliche Nachricht zurückbringen könne.

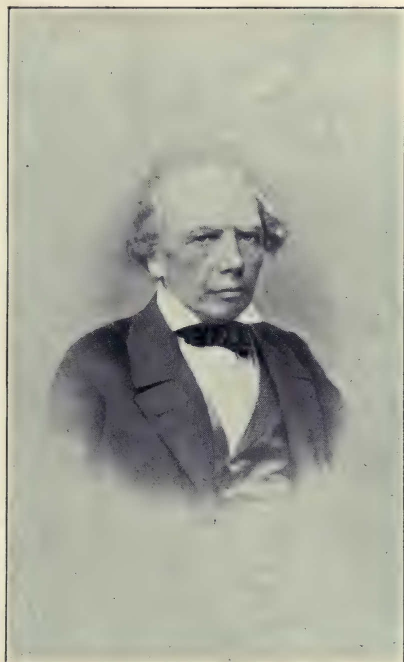
In freundschaftlicher Hochschätzung

Ihr treuergebener L. Uhland.

Keller[6]) läßt bestens grüßen.

---

[1]) Nr. 1550. — [2]) Herausg. von Jonckbloet, 2 Bde. La Haye 1854; in neuerer Zeit verschiedentlich neu herausgegeben und durch weitere Wilhelmsepen vermehrt. Die Literatur über die Epen ist in den letzten 12 Jahren außerordentlich angeschwollen, vgl. zuletzt Jos. Bédier, Les légendes épiques I, Le cycle de Guillaume, Paris 1908 (Voretzsch). — [3]) Vgl. Renaut de Montauban 1862, herausg. v. G. Michelant als 67. Publ. d. Stuttg. Literar. Vereins. Vgl. L. Jordan, Die Sage von den vier Haimonskindern, Erlangen 1905, aus den Romanischen Forschungen, Bd. 20 (Voretzsch). — [4]) Vgl. Schriften 4, 338. — [5]) Herausg. von Guessard und Grandmaison, Paris 1860; vgl. I complementi della chanson d'Huon de Bordeaux — da A. Graf. I Auberon. Halle 1878. — Huye van Bourdens. Herausg. von F. Wolf. Stuttgart 1860. 55. Publ. d. Literar. Vereins. Die neuere Literatur über Huon von Bordeaux hat Voretzsch in seinen Epischen Studien I, 57 ff. zusammengestellt. — [6]) Nr. 1604.



Ludwig Uhland.
1856.

## 2593. An Jos. Bergmann in Wien[1]).

Entw. im Besitz von Frau Pfarrer Stoll, geb. Keller in Tübingen; Abschrift SchM.

T. 12. Dez. 54.

Erlauben Sie, verehrtester Freund, daß ich Ihnen meinen Pflegsohn Dr. med. Wilh. Steudel zusende, damit er Ihnen meinen herzlichen Gruß und bei seiner Zurückkunft mir von Ihrem Befinden erwünschte Nachricht bringe. Ich würde ihn schon früher Ihrer wohlwollenden Aufnahme empfohlen haben, da er schon seit dem Herbste zum Behufe seiner ärztlichen Ausbildung sich in Wien befindet, aber ich nahm Anstand, so lange die Cholera waltete, Ihnen Jemand, der in den Spitälern zu schaffen hat, in das Haus zu schicken. Glücklicher Weise ist Wien jetzt von dieser verderblichen Seuche wieder frei.

Immer freut es mich, wenn ich in den Mittheilungen der K. Akademie die schätzbaren Ergebnisse Ihrer fortgesetzten geschichtlichen Forschung niedergelegt finde; für meine Studien im Gebiet der Volkssage war mir besonders Ihr Bericht über die Heldin von Bregenz[2]) sehr willkommen. Sie ermuntern wohl auch den wackern Vonbuhn[3]), wenn er dazu Gelegenheit hat, den Sagen Ihres merkwürdigen Heimathlandes ferner nachzugehen.

Dankbar erinnert sich Dr. Fichte[4]) der vielen Güte, die er in Ihrem gastfreundlichen Hause erfahren hat. Er ist gegenwärtig Assistenzarzt bei der chirurgischen Klinik hiesiger Universität.

Behalten Sie in freundlichem Andenken

Ihren treu ergebenen L. U.

---

## 2594. An G. v. Cotta.

Dr. Cotta-Archiv. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 13. Dezember 1854.

Euer Hochwohlgeboren

verbindliches Schreiben vom 11. d. beehre ich mich dahin zu erwidern, daß es mir zur Freude gereichen wird, der unglücklichen Frau von Chezy[5]) den ihr gütig zugedachten Unterstützungsbeitrag zu übermitteln. Da sie mir ihre Wohnung in Genf nicht näher bezeichnet hat, so werde ich mich nach einer sichern dortigen Adresse umsehn,

---

[1]) Nr. 1352. — [2]) Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. d. K. Akad. d. Wiss. in Wien, Bd. IX, Jahrg. 1852, S. 4—21: Bergmann, Über die Belagerung und den Entsatz der Stadt Bregenz im J. 1408 und deren Retterin Ehrguta, mit ihrem vermeintlichen Denkmale. — [3]) Franz Jos. Vonbun, Sagenforscher und Dialektdichter, 1824—70 (A. D. B. 40, 288). Vgl. Nr. 2279. — [4]) Eduard F. von Tübingen, gestorben als Generalarzt a. D. in Stuttgart 1905. — [5]) Nr. 2589.

durch die ich denselben, ohne Nennung des wohlwollenden Gebers, an sie befördern kann, unter gleichzeitiger Bemerkung des Hindernisses, das der gewünschten Verlagsübernahme entgegenstand.

Verehrungsvoll beharrend

L. Uhland.

---

## 2595. G. v. Cotta an U.

Stuttgart 13. Dezbr. 1854. Dr.SchM.

Schickt „den angebotenen kleinen Beitrag" für Frau v. Chézy.

---

## 2596. An G. v. Cotta.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 14. Dez. 54.

Euer Hochwohlgeboren

beeile ich mich, den Empfang des sehr erfreulichen Unterstützungsbeitrags für Frau v. Chezy mit 35 f. verbindlichst dankend anzuzeigen und werde für die sichere Bestellung desselben besorgt sein.

Verehrungsvoll L. U.

---

## 2597. An Frau Helmina v. Chézy in Genf.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 22. Dec. 54.

Verehrteste Frau!

So wenig ich zur Vermittlung von Verlagssachen mich für geschickt und berufen ansehe, durfte ich doch nicht unterlassen, Ihren Wunsch in Betreff Ihrer gesammelten Gedichte zur Kenntniß des Herrn von Cotta zu bringen. Leider war der Erfolg kein entsprechender. Herr v. Cotta äußerte sich zwar mit vieler Theilnahme, bemerkte jedoch, daß auf die ähnliche durch Hrn. Kerner in Ihrem Auftrag gestellte Anfrage[1]) die J. G. Cotta'sche Buchhandlung (Cotta ist nicht einziger Inhaber derselben[2]) ablehnend geantwortet habe, er sich also in der Unmöglichkeit befinde, jetzt noch eingehend zu antworten.

Angenehmer ist mir, daß ich aus diesem Anlaß beauftragt bin, zu den Ausgaben, die Ihre bedauerliche Krankheit[3]) verursacht, einen Beitrag von ungenannter Hand zu übermitteln. Herr Buchhändler Keßmann in Genf (J. Kessmann, libraire-éditeur, rue du Rhône) ist in diesen Tagen ersucht worden, den Baarbetrag von 105 francs[4]),

---

[1]) Vgl. Kerner II, 422 f. — [2]) Mitinhaberin war die Familie v. Reischach. — [3]) Kerner a. a. O. — [4]) Also hatte U. zu den 60 Fr. von Cotta (s. o.) noch 45 Fr. gelegt.

welche bereits an eine hiesige Buchhandlung bezahlt sind, Ihnen gegen Bescheinigung zu übergeben.

Von Herzen wünsche ich, daß in Ihrem Befinden baldige Linderung und damit auch für Geist und Gemüth wohlthätige Erfrischung eintreten möge.

Verehrungsvoll ergeben L. U.

---

## 2598. Berthold Auerbach [1]) an U.

Dr.SchM.

Dresden 18. Dezember 45.

Erinnerung an den Besuch bei U. und „auf der Hochwart" seiner Heimat [2]). Übersendet „erneute Bücher", um Einblick zu gewähren in sein Ringen und Kämpfen und erbittet einige Worte darüber. Beschäftigt sich wieder mit dramatischen Versuchen [3]). Empfiehlt Dr. Hemsen [4]). Gruß an Karl Mayer.

---

## 2599. An Archivregistrator Wagner [5]) in Donaueschingen.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner=Vischer.

T., 23. Dec. 54.

Verehrter Herr Registrator!

Erlauben Sie, daß ich auf den Weihnachtabend Ihnen die neustens erschienene Ausgabe meiner Lieder übersende, in dankbarer Erinnerung der gütigen Beihülfe, der ich bei Benutzung der Zimmernschen Chronik für meine sagengeschichtlichen Forschungen von Ihrer Seite mich zu erfreuen hatte.

Indem ich bitte, Herrn Domänenrath Wintermantel [6]) meine verbindlichste Empfehlung zu sagen und Ihr schätzbares Andenken mir freundlich zu bewahren, bin ich mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2600. Sprachlehrer Eugen Oswald [7]) an U.

Dr.SchM.

Croft House, Brampton, Cumberland den 24. Dezember 1854.

„Ein schulmeisternder Emigrant", nahe dem Picten= und Scotenwall, wenige Meilen von jenem Edenhall [8]) tätig, dessen Name für

---

[1]) Nr. 2559. — [2]) Nordstetten. Bettelheim, Auerbach 251. — [3]) Ebenda. — [4]) Nr. 2586. — [5]) Johann Wagner, seit 1819 am Archiv, stirbt 1849 als Registrator, 50 Jahre alt. Der Brief und das Weihnachtsgeschenk traf W. nicht mehr unter den Lebenden. — [6]) Nr. 2480. — [7]) ? — [8]) Der Kopf

Kenner der deutschen Literatur heimatlichen Klang besitzt, sendet als Erstlingsarbeit eines sechzehnjährigen Zöglings eine englische Übersetzung von „Des Sängers Fluch“, die leicht alle früheren übertreffen dürfte. Der Briefschreiber selbst hat mit seinem englischen Freunde Coulthard zusammen Wilhelm von Humboldts „Grenzen der Wirksamkeit des Staats“ übertragen (London, Chapman, 1854).

---

# 1855.

## 2601. Generalintendant v. Hülsen an U.

Dr.SchM.

Berlin den 8. Januar 1855.

Sendet Bescheinigung der Theater-Haupt-Casse, wonach die Aufführung des Herzog Ernst am 7. Oktober 1854 einen Autoren-Anteil von 16 Thlr. 12 Sgr. 3 ₰ ergeben hat.

---

## 2602. Hofrat Teichmann[1]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 8. Januar 1855.
erh. d. 11. ebd.

Fügt einem Schreiben der Theater-Intendantur das neueste Drama des jungen Grimm[2]) bei, dessen Demetrius U. im vorigen Jahre seine Teilnahme, zur großen Freude des Dichters, zugewendet[3]). Das neue Werk erscheint T. dem poetischen Werte nach als das beste unter den 186 Manuskripten, die er im vorigen Jahre gelesen. Für die ideale Bühne wird der Blick immer trüber. Tieck hat oft geäußert, die neuesten Schriftsteller schrieben zum Teil einen guten Dialog, an Erfindung seien sie aber alle sehr arm. — Tiecks Nachlaß erscheint bei Brockhaus[4]) und der Druck hat, nach einer Mitteilung von Raumers[5]) bereits begonnen. — Bemerkungen über Wandlung des Theatergeschmacks.

---

## 2603. Adelbert Keller[6]) an U.

Dr.SchM.

Tübingen den 16. Januar 1855.

Über sein zurückgezogenes Leben, das U. Holland gegenüber beklagt hat. Er möchte nur nicht den leisesten Schatten des Verdachts auf

---

des Briefbogens zeigt eine hübsche Ansicht von Edenhall (the seat of Sir George Musgrave Bar.) in Stahlstich.

[1]) Nr. 2509. — [2]) ? — [3]) Nr. 2565. — [4]) Nachgelassene Schriften, herausgegeben von R. Köpke. 2 Bde. Leipzig 1855. — [5]) Friedrich v. R. — [6]) Nr. 1604.

sich haften lassen, als habe er je die Rücksichten der Verehrung und Dankbarkeit gegen U. vergessen.

---

## 2604. Ferdinand Wolf[1]) an U.

Or.SchM.

Wien den 22. Januar 1855.

Hat sich der durch Dr. Steudel überbrachten Zeilen[2]) und der nachsichtigen Teilnahme U.s an seinen Arbeiten herzlich gefreut. Wünscht, daß die von so vielen ersehnte Abhandlung über den alten Volksgesang bald erscheine, zumal er selbst mit Hofmann[3]) in München eine Primavera y Flor de los mas viejos y mas populares romançes herausgibt und in der Einleitung Nachrichten über den spanischen Volksgesang bieten möchte. Für die nur ächte Romanzen enthaltende Sammlung konnten in München und Wolfenbüttel die Silva und der Cancionero von 1550 benützt werden, die jetzt den Spaniern selbst fehlen. Von der altfranzösischen Chanson de geste von Huon von Bordeaux, die U. kennen lernen möchte, hat ihm sein Freund Michel[4]) eine Kopie der Handschrift in Tours gefertigt, die einer Abhandlung über die holländischen Volksbücher von Königin Sibille und von Huon dienen soll. Teilt eine Probe mit und verspricht Fortsetzung.

---

## 2605. Theater-Hauptkasse Berlin an U.

Or.SchM.

Berlin den 9. Februar 1855.
erh. d. 12. ebd.

[Die Theater-Casse] ist zur Auszahlung von 16 Thlr. 12 Sgr. 3 ₰ Autoren-Tantieme angewiesen; Bitte um schleunige Einsendung der zum Jahresabschlusse notwendigen Quittung.

---

## 2606. An die Königl. Theater-Hauptkasse in Berlin.

*Entw.SchM.

Tübingen, 13. Febr. 55.

Königl. Theater-Hauptkasse

hat die Güte gehabt, mich unter dem 9. d. M. an die Einsendung eines Empfangscheins für die mir bei derselben angewiesene Autoren-

---

[1]) [2]) Nr. 2592. — [3]) Konrad H., der Germanist und Romanist, 1819 bis 90 (A. D. B. 50, 436). — [4]) Nr. 1550.

Tantieme pro IV. Quartal 1854 zu erinnern. Indem ich mich nun beehre, diese Quittung hiebei mit verbindlichem Danke zu überschicken, stelle ich gänzlich anheim, ob mir der Betrag, nach Abzug der Versendungskosten, etwa in preuß. Kassenscheinen unmittelbar durch die Post übermacht, oder derselbe einem meiner dortigen Bekannten zugestellt werden wolle. Herr Hofrath Teichmann[1]) war schon früher so gefällig, mir derartige Zahlungen zugehen zu lassen, auch Herr Prof. Dr. H. F. Maßmann[2]) (Dessauer Str. Nr. 22) würde das Geld für mich in Empfang zu nehmen bereit sein.

Hochachtungsvoll

Dr. L. U.

Den vollen Betrag 16 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. am 20. ebd. portofrei erhalten.

---

## 2607. M. W. Götzinger[3]) an U.

Or. Univ.=Bibl. Tübingen. Diktiert, vom Absender nur unterzeichnet.

Schaffhausen 14. März 1855. Bestätigt Rückempfang einer Handschrift, gibt Auskunft über eine Zeitschrift „Schweizerblätter", bittet um Einzelauskunft über 8 deutsche Balladen u. ä. Gedichte für die 3. Auflage seiner Neuen deutschen Dichter. Über seine üble Gesundheit.

---

## 2608. An Wolfgang Menzel in Stuttgart[4]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner=Vischer. Gedr. Briefe an Menzel, Berlin 1908, S. 274.

T., 23. März 55.

Theuerster Freund!

Nimm meinen herzlichen Dank für das werthe Geschenk[5]), womit du mich soeben erfreut hast. Nach langer Unterbrechung bin auch ich im vorigen Jahre zu den odinischen Mythen zurückgekehrt[6]) und so wird es mir von doppelter Erheblichkeit sein, den Gang und die Ergebnisse deiner gleichfalls lange gepflegten Forschung kennen zu lernen. Den alten Odin zu ergründen, ist allerdings eine Aufgabe, die dazu

[1]) Nr. 2509. — [2]) Nr. 1185. — [3]) Nr. 1609. — [4]) Nr. 1848. Über M.s Beziehungen zu U. vgl. seine Denkwürdigkeiten 1877, S. 241; Württ. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. XX, 1911, S. 263. — [5]) Zur deutschen Mythologie I. Odin. Stuttgart 1855. — [6]) Erst in den Schriften Bd. VI. 1868 erschien: Sagenforschungen — Odin.

auffordern könnte, daß mehrseitig und von verschiedenen Standpunkten an ihrer Lösung gearbeitet würde.

Freundschaftlich grüßend

Dein L. Uhland.

---

## 2609. Gustav Werner [1]) an U.

Or.SchM.

[Reutlingen, vor 24. März 1855.]

Schildert den reinen erhebenden Genuß, welchen die Darstellung des „Herzog Ernst" durch seine Zöglinge ihm und seinem Hause bereitet. Wiederholt die Bitte seiner „Söhne", U. und Frau möchten seine Anstalt besuchen und einer Aufführung beiwohnen.

---

## 2610. An Gustav Werner in Reutlingen.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 24. März 55.

Verehrtester Herr!

Nehmen Sie mit Ihren werthen Zöglingen meinen innigen Dank für die überaus freundliche Einladung zur öffentlichen Aufführung Ernsts von Schwaben. Ein Unwohlsein, das mir in letzterer Zeit störend war, hat jetzt noch die Folge, daß ich zu nachträglicher Erfüllung mehrfacher Obliegenheiten hier festgehalten bin. Uebrigens kann ich versichern, daß mehr, als eine Darstellung auf kunstgerechter Bühne, mich eine solche anziehen würde, welche gänzlich durch das frische Leben jugendlicher, von einem vaterländischen Gegenstand ergriffener und erwärmter Gemüther gehoben ist. Erlauben Sie, daß ich, statt des persönlichen Erscheinens, ein Exemplar meiner dramatischen Arbeiten zu den Büchern des Bruderhauses freundlich grüßend übersende.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2611. An Freifrau v. Laßberg, geb. Freiin v. Droste-Hülshoff, in Meersburg.

Gedr. Pfeiffer 260 f. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

---

[1]) Nr. 2100.

Tübingen 25. März 1855.

Hochverehrte Frau!

Die Nachricht vom Hinscheiden Ihres edeln Gemahls[1]) hat in weiten Kreisen Trauer verbreitet, unter seinen vielen Freunden und Verehrern in Schwaben mußte sie aber besonders schmerzlich mich betreffen, der ich so lange Jahre hindurch seiner unwandelbaren, wohlwollendsten Freundschaft mich zu erfreuen hatte. Meine Frau nimmt an diesem großen Verluste den aufrichtigsten Antheil und gibt mir auf, Ihnen und den trauernden Töchtern mit meinem innigen Beileide auch das ihrige auszudrücken. Wir hatten freilich bei wiederholten Besuchen in den letztern Jahren uns sagen müssen, daß der Abschied wohl auch einer für dieses Leben sein könne, aber seine kräftige Natur raffte sich doch wieder auf und gerade noch im vorigen Sommer[2]) fand ich ihn geistig munterer, als zweimal zuvor. Wie ich auf jeder Reise an den Bodensee, auf dem einen und dem andern Ufer gastfrei von ihm aufgenommen war, so wird auch sein Andenken bei jedem späteren Besuche der Gegend in mir lebendig sein. Während meiner letzten Anwesenheit in Meersburg saß Laßberg einmal an seinem sonnigen Fenster, eine alte Schrift in der Mappe für mich aufsuchend, sein ehrwürdiges Gesicht hob sich auf dem weiten Hintergrunde des Sees und Gebirges ab, so steht das Bild des schwäbischen Forschers und Freundes unvergänglich vor dem geistigen Auge.

Möge, verehrte Frau, der Trost von oben Ihnen und den Ihrigen diese schweren Tage tragen helfen. Bewahren Sie uns auch fernerhin Ihre wohlwollende Gesinnung.

Mit unveränderlicher Hochschätzung

L. Uhland.

Herrn Dr. von Liebenau[3]) sage ich für die schleunige Benachrichtigung meinen verbindlichsten Dank.

---

## 2612. Jakob Venedey[4]) an U.

Dr.SchM.

Zürich den 24. März 1855.

Übermittelt durch seinen Freund Fein[5]) ein Gedicht, das er einst einem lieben Kinde in ein Geschenk-Exemplar von U.s Liedern geschrieben.

---

[1]) L. starb im alten Schloß Meersburg am 15. März 1855. — [2]) Leben 442. — [3]) Dr. med. Hermann v. L. in Luzern, Geschichtsforscher, 1807—74 (A. D. B. 18, 562). — [4]) Der Politiker, 1805—71 (A. D. B. 39, 600). — [5]) Eduard F., 1852 bis zu seinem frühen Tod 1858 Professor der Rechte in Tübingen (A. D. B. 6, 615).

## 2613. An Oberamtsaktuar Otto Hahn in Oberndorf[1]).

Or. im Besitz des Hrn. Oberst z. D. v. Spindler in Stuttgart. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. St.Anz. f. Württ. 1904, S. 124.

T., 28. März 55.

Geehrtester Herr!

Erst in den letzten Tagen bin ich, im Drange verschiedenartiger Arbeit, dazu gelangt, Ihren Heinrich IV. vollständig zu durchlesen. Indem ich nunmehr das Mskpt. hiebei zurücksende, bin ich zu meinem Bedauern nicht im Falle, zugleich Ihren Wünschen hinsichtlich der Beurtheilung des Gedichts und der Empfehlung desselben an die Cotta-sche Buchhandlung genügen zu können. Mit letzterer stehe ich nicht in dem Verhältniß, sie bei ihren Verlagsübernahmen zu berathen, und schon früher glaube ich geäußert zu haben[2]), wie wenig ich überhaupt zu Ausübung des ästhetischen Richteramts mich gestimmt und berufen finde. Erlauben Sie daher, daß ich mich auf einige Bemerkungen beschränke, die sich mir bei Durchlesung der Handschrift ergeben haben.

Sie führen an, daß Sie mit dieser Dichtung den hohenstaufischen Cyclus von einem für dramatische Behandlung ungünstigen Thema zum voraus entlasten wollten. Damit mußte Ihnen der Vortheil entgehen, der aus der freien Neigung für den behandelten Gegenstand erwächst. Sodann ließ der Umstand, daß Heinrich IV. nicht um seiner selbst willen, sondern nur als Vorläufer der Staufen in Handlung tritt, Sie mit seiner Kaiserkrönung abschließen, mit einem Glanzpunkte seines vielbewegten Lebens, das sich bald wieder verdüsterte und zuletzt erst, im Kampfe des Sohnes gegen den vereinsamten Vater, zum vollsten Maße des Tragischen sich gestaltete.

Die Geschichte der Hohenstaufen in einer Reihe dramatischer Dichtungen darzustellen, ist schon wiederholt ohne nachhaltigen Erfolg versucht worden[3]) und es erfordert reiflich erwogenen Entschluß, soviel Zeitaufwand und Kraftanstrengung einzusetzen, als ein solches Unternehmen nothwendig in Anspruch nimmt. Shakespears geschichtliche Dramenfolge kann nicht maßgebend sein, sie war von seinem unerreichten Dichtergeiste getragen, bei ihm bewegen sich die Helden der Vergangenheit mitten in der Fülle des gegenwärtigen Lebens. Nachdem unserer Zeit die urkundliche Geschichte allgemeiner zugänglich geworden ist, hat der Dichter den Wettstreit mit dem Geschichtschreiber zu bestehen und thut um so besser daran, aus größeren Gebieten nur solche Charaktere und Ereignisse auszuheben, denen schon geschichtlich die Poesie innewohnt. Dem angehenden Dramatiker insbesondere wird zu rathen sein, weniger mit äußerlich weitschichtigen Planen sich zu befassen, als auf einen begrenzten Gegenstand, der einer inneren Vertiefung günstig

[1]) [2]) Siehe Nr. 2575. — [3]) Raupach, Grabbe.

ist, seine gesammelte Kraft zu verwenden. Ein auf solche Weise innerlich durchgebildetes Einzelwerk gibt dann auch die Probe, was der Bearbeiter überhaupt in diesem Fache zu leisten vermöge.

Die Technik des Verses betreffend sind die Zeilen oft kurz abgebrochen, oft übermäßig ausgedehnt, so daß zu wenig fester Rhythmus durch das Ganze geht. Auch das häufige Absetzen mit dem Artikel, Pronomen oder einem zerschnittenen Worte schadet dem Schwung der Verse, z. B. 2. Akt 1. Sc.:

Muß ich Euch ins Gedächtniß rufen, was &c.
Und trefflich wußtet Ihr den Funken auf- &c.
Vielleicht zu unbedacht, gereizt durch die &c.

Doch Sie haben ja selbst die Durchfeilung der Sprache und des Verses noch vorbehalten.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2614. An Professor Götzinger in Schaffhausen[1].

Entw.SchM.

T., 31. März 55.

Verehrtester Herr und Freund!

Sie erhalten hiebei die gewünschten Notizen[2], so gut ich solche noch aufbringen konnte. Einige Quellenangaben hatte ich schon früher für Simrocks geschichtliche deutsche Sagen mitgetheilt und konnte sie nun wieder daher entnehmen. Es freut mich, ein wenn auch sehr unbedeutendes Beiwerk zu einem Buche[3] geben zu können, das, nun in dritter Auflage verlangt, hiedurch seine nachhaltige Wirksamkeit bewährt hat. Damit Ihnen bei dieser Arbeit der jetzige Bestand meiner Sammlung zur Hand sei, bitte ich, anliegendes Ex. freundlich aufzunehmen. Es gibt zwar noch eine neueste, 34ste Auflage vom vorigen Jahr, die sich aber bei mir vergriffen hat und von der mitfolgenden nicht verschieden ist.

Vorigen Sommer kam ich einmal Nachts mit dem Eilwagen von Aarau[4] in Schaffhausen an, der frühe Morgen mußte benützt werden, um mit meiner Frau nach dem Rheinfall zu gehen, und dann drängte die Zeit auf das Dampfboot. So konnte ich nur im Vorübergehen durch den Thorbogen Ihr gastliches Haus begrüßen. Sie waren wohl auch damals im Wildbad, das, wie ich zu großem Bedauern vernehme, nicht von günstiger Wirkung gewesen ist. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die kommenden Sommermonate sich wohlthätiger erweisen mögen[5],

---

[1]) [2]) Nr. 2607. — [3]) Dichtersaal, erste Aufl. 1832, dritte 1855, Leipzig, Hartknoch. — [4]) Leben 442. — [5]) G. starb schon im folgenden Jahr, 2. August 1856, im Bad Oeynhausen.

empfehle ich mich Ihnen und den Ihrigen freundschaftlich und hochachtend L. U.

## 2615. An den Maler J. C. Jäger in Nürnberg [1]).

Entw. SchM.

Tübingen, .. März 55.

Hochgeehrter Herr!

Mehrfache Arbeit hat mich verhindert, Ihre verehrliche Zuschrift vom 27. v. M. früher zu beantworten. Die hiebei zurückfolgenden Zeichnungen haben mich durch eigenthümliches und tieferes Erfassen auch solcher Zustände, welche mehr nur dem inneren Leben anzugehören scheinen, sowie durch den kräftigen Strich plastischer Gestaltung erfreut. Uebrigens bin ich viel zu wenig Kunstkenner, als daß die Veröffentlichung derselben im Ganzen oder Einzelnen irgend von meiner Entscheidung abhängen könnte. Erklärungen beizufügen, die doch zugleich ein Commentar meiner eigenen Erzeugnisse wären, kann ich nicht wohl übernehmen. Ob Sie aber mit der freundlichen Widmung des Werkes mich beehren wollen, kann nur Sache Ihres eigenen freiesten Entschlusses sein. Da die Zahl der illustrierten Lieder nicht so beträchtlich sein wird und die Texte hier auf ein Gebiet übertreten, das sie kostspieliger macht, so glaube ich kaum, daß die Cotta'sche Verlagshandlung Ihnen Schwierigkeit machen wird, wenn Sie, etwa mit Beilegung einiger ausgewählter Skizzen, dieselbe von Ihrem Vorhaben in Kenntniß setzen. Einige Bemerkungen über Einzelnes finden Sie auf mitfolgendem Blatt, es sollen keine Kunsturtheile sein, sondern hauptsächlich nur Verschiedenheiten Ihrer Auffassung von der meinigen zu etwaigem Ausgleich angedeutet werden. Die Zeichnung kann und soll dem Gedichte nicht immer wortgenau folgen und es läßt sich überhaupt die Frage stellen, wie weit es ersprießlich sei, aus einer Kunst in die andre zu übertragen, nach Gedichten zu malen oder auf Bildwerke zu dichten, ein Kunsterzeugniß in ein zweites zu steigern, statt je unmittelbar aus der Natur und dem Leben selbst zu schöpfen. Jedenfalls wird der bildende Künstler nur dann seine Selbständigkeit wahren, wenn er den dichterischen Gegenstand und Grundgedanken in dem Bereich und mit den Mitteln seiner eigenen Kunst neu hervortreibt.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

Der Räuber.

Die männliche Gestalt ist ausdrucksvoll. Das Mädchen habe ich mir anders gedacht, nicht fliehend, sondern aufrecht, unbefangen und sicher mit dem Maiblumenkörbchen hinschreitend.

[1]) Karl J., 1833—87, illustrierte auch Schillers Glocke (Über Land und Meer 1888, S. 304 ff.).

### Vom treuen Walther.

Ist der Finger des Ritters nicht zu lehrhaft, verweisend? Ein kunstsinniger Freund [wohl K. Mayer] meinte, das Gesicht der Büßerin dürfte anziehender sein.

### Die Elfen.

Das Lied nimmt an, daß die Elfen einen lustigen Rundtanz halten, in den sie das ungelenkere Erdenmädchen zu verflechten suchen.

### Der Traum.

Der schönen Anlage des Ganzen scheint es Eintrag zu thun, daß die obern Gestalten soviel größer und hervortretender sind, als die untern, somit das Geträumte stärker ausgeprägt als das Wirkliche.

### Entsagung

ist im Gedichte nächtlicher gehalten.

### Rechberger.

Der Reitknecht dürfte weniger mephistophelisch, eher gespenstisch, aufzufassen sein.

### Der König auf dem Thurme.

Der Ausblick in ein weites Land würde der Äußerung des Königs mehr entsprechen, als das nahgerückte hohe Gebirg. Das Lied ist an sich der bildlichen Darstellung minder günstig.

### Nachts.

Die Schwierigkeit der Aufgabe, den verdeckten Mond durchwirken zu lassen, wird es verschulden, daß die Kleidung des Lauschenden sich zu scharf gestreift ausnimmt.

### Harald.

Dadurch, daß die Blitze geradezu auf den Schlummernden gerichtet sind, könnte die Meinung entstehen, er wolle mit dem Mantel, der schön angebracht ist, sich vor dem Ungewitter bergen. Der Griff zum Schwerte würde vielleicht verständlicher, wenn der Held es nur halb aus der Scheide zöge. Der vorgedachte Freund will das rechte Oberbein zu stark verkürzt finden.

### Bildsäule des Bacchus.

In diesem tüchtigen Bild ist mir nicht recht deutlich geworden, woher die Beleuchtung auf jede der zwei Hauptgestalten falle. Im Gedichte war gemeint, daß die Bildsäule plötzlich im Fackelschein hervortrete.

### Die Kapelle.

Diejenige, von der das Lied stammt, ist etwas höher, luftiger gelegen.

Sängers Vorüberziehen.

Könnte der Sänger nicht etwas mehr als schon vorübergegangen hinausgerückt werden?

---

## 2616. An Professor Ernst Rochholz in Aarau [1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner=Vischer.

T., 1. Apr. 55.

Verehrter Herr und Freund!

Daß Ihr freundschaftliches Schreiben vom verflossenen Spätjahr erst jetzt im Frühjahr erwidert wird, ist freilich eine lange Verspätung. Ihre Sammlung schweizerischer Kinderreime und Kinderspiele [2]) kennen zu lernen, deren Zusendung Sie mir in Aussicht stellten, wäre für mich, zumal mit den auf ausgebreiteter Sachkunde beruhenden Erläuterungen von vielem Werthe gewesen, aber ich wollte Sie nicht zu dieser Mittheilung veranlassen, ohne zugleich meinerseits auf Ihre Nachfrage nach einem Verleger des Buchs irgend Entsprechendes berichten zu können, wozu ich leider fortwährend nicht in den Stand gesetzt war. Ich selbst stehe in keinem zu diesem Zweck förderlichen Verkehr mit Verlagshandlungen, meine Volkslieder, vorerst zwar nur die Liedertexte, sind ohne Bezug eines Honorars in den Druck gegeben worden. Auch Freunde, bei denen ich mich befragte, wußten nicht Rath zu schaffen. E. Meiers Kinderreime [3]), Märchen [4]), Sagen [5]) mußten jedes Einzelne einen eigenen Verleger suchen und erst neuestens erfuhr ich hinsichtlich der Kinderreime besonders, daß Meier als Honorar für 50 f. Bücher von der Verlagshandlung zu beziehen hatte. Seine Volkslieder aus Schwaben werden nicht bei einer hierländischen Buchhandlung, sondern bei G. Reimer in Berlin gedruckt [6]). Wenn Menzel [7]), der in solchen Dingen erfahren ist, für Ihre Schweizersagen [8]) einen passenden Verleger ermittelt, so könnte dieß auch die Kindersprüche nachziehen.

Die Erinnerung an meinen letzten kurzen Besuch in Aarau ist durch bald nachfolgende Trauerkunde sehr getrübt worden, unsre nahen Verwandten, Vischer und seine junge Frau, die wir damals in häuslichem Glück zu treffen erfreut waren, sind fast Hand in Hand hinübergegangen [9]). Auch Laßberg, bei dem ich auf derselben Reise ein=

---

[1]) Nr. 2585. — [2]) Das Buch ist dann Leipzig 1857 erschienen. — [3]) Deutsche Kinderreime und Kinderspiele aus Schwaben. Tübingen, Fues, 1851. — [4]) Deutsche Volksmärchen aus Schwaben. Stuttgart, Scheitlin, 1853. — [5]) Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben 1. 2. Stuttgart, Metzler, 1852. — [6]) 1855. — [7]) Nr. 2608. — [8]) Schweizersagen aus dem Aargau. 2 Bde. Aarau 1856. — [9]) Nr. 2588.

kehrte[1]), ist nun hingeschieden, doch er am Ziel einer langen Lebensbahn.

Mit Hochachtung und Freundschaft grüßend

Ihr ergebenster L. U.

## 2617. Der Schillerverein zu Leipzig an U.

9. Mai 1855. Dr.SchM. Gedr. Rechenschaftsbericht d. Schwäb. Schillerver. f. 1897/8 S. XXII.

Ernennt U. zu seinem Ehrenmitgliede.

## 2618. Dr. M. W. Götzinger[2]) an U.

Dr.SchM.

Schaffhausen den 11. Mai 1855.

Dankt für U.s Brief vom 31. März nebst den gewünschten Notizen und der beigefügten Gabe. Kann in seinem Zustande nicht mehr schreiben und nur mühsam diktieren[3]). Ist in Anspruch genommen durch Besorgung von drei neuen Auflagen für seinen Leipziger Verleger. Glaubt den Prinzen in [U.s] „Märchen" also doch richtig auf Tieck gedeutet zu haben. Die neue Auflage der Deutschen Dichter erscheint erst nächstes Jahr. Über seine Krankheit.

## 2619. An Moriz Haupt in Berlin[4]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 21. Jun. 1855.

Verehrtester Freund!

Hr. Professor A. Roßbach[5]) ist, wie ein Schreiben von ihm selbst Ihnen sagen wird, sehr bekümmert durch das verwerfende Urtheil, das Sie, bei Erörterung einzelner Stellen, über seine Ausgabe des Catull[5]) im Ganzen öffentlich ausgesprochen haben. Am meisten beunruhigt ihn, daß, da er sich beim Fortgang einer so herben Kritik doch nicht durchaus wehrlos verhalten dürfte, er damit in die quälende Lage kommen würde, vor dem philologischen Publikum einem verehrten Lehrer polemisch gegenüberzustehen. Daß er weit entfernt war, durch die gleichzeitige Herausgabe derselben Klassiker sich mit dem Lehrer messen zu wollen, dafür bürgt mir seine Versicherung, wonach er gegen sein erklärtes Begehren an der schon vor begehrtem Zusammentreffen übernommenen Verbindlichkeit festgehalten wurde.

---

[1]) Leben 442. — [2]) [3]) Nr. 2614. — [4]) Nr. 1815. — [5]) August R., 1823 bis 98, zuletzt Professor in Breslau (A. D. B. 53, 507) gab Catull in Teubners Sammlung 1855 heraus.

Hr. Roßbach weiß davon, daß ich seit langer Zeit mich Ihres freundschaftlichen Wohlwollens zu erfreuen habe, und dieß hat ihn auf den Gedanken geführt, daß ein vermittelndes Wort von meiner Seite zum Guten dienen könnte. Die gelehrte Frage bewegt sich freilich auf einem Gebiet, in dem ich nicht zuständig bin, aber den wohlgemeinten Wunsch glaube ich immerhin ausdrücken zu dürfen, daß Roßbach, der vermöge seines wissenschaftlichen Eifers und offenen, freundlichen Charakters hier beliebt und geachtet ist, in ein Mißverhältniß, das er nicht etwa anmaßlich herbeigezogen hat, nicht noch tiefer verwickelt werde. Vielleicht gelingt es seinen neuesten Schriften, die er Ihnen vorlegt, Ihr Urtheil über seine wissenschaftliche Tüchtigkeit im Allgemeinen und damit auch für den besonderen Fall günstiger zu stimmen.

Nehmen Sie noch meinen herzlichen Dank für die gütige Beschenkung mit der zweiten Ausgabe von Wolframs Werken und dem neuen Hefte der Zeitschrift. Nachdem Sie erst dem hingegangenen Freunde den Dienst mühsamer Arbeiten geleistet[1], dürfen wir nun wohl auch dem Abschluß der andern längst vorbereiteten entgegensehen.

Mit Freundschaft und Verehrung L. U.

---

## 2620. An Professor Strodtbeck in Ulm[2].

Entw.SchM.

Tübingen, 23. Juni 55.

Verehrtester Freund!

Lassen Sie mich vor Allem versichern, daß bei uns auch nicht der leiseste Gedanke aufgekommen war, als ob Sie uns in der Benachrichtigung vom Hinscheiden Ihrer lieben Tochter[3] irgend vernachlässigt hätten. Daß Sie in solcher Unruhe und Bekümmerniß sich nicht selbst mit vielem Briefeschreiben befassen konnten, war doch ganz natürlich. Wir können uns das Mißverständniß nur etwa damit erklären, daß wir auf Empfang der ersten Nachricht auch noch einiges Nähere über die Reise der Kranken und ihre letzten Tage zu erfahren gewünscht hatten. Weit eher bedürfte es von meiner Seite der Entschuldigung, daß ich nicht sogleich unser inniges Beileid Ihnen unmittelbar ausdrückte, wenn ich nicht hätte besorgen müssen, Sie eben dadurch zu schriftlicher Erwiderung, die in solcher Zeit nur schmerzlich fallen kann, zu veranlassen, und wenn ich nicht bei Befreundeten voraussetzte, daß sie von meiner treuen Theilnahme an ihren heitern und traurigen Erlebnissen auch ohne besondre Versicherung überzeugt seien.

Aufrichtig freue ich mich denn auch mit Ihnen des frohen Ereignisses in Ihrer Familie, das den trübsten Tagen so nahe gefolgt[4] ist.

---

[1] Vgl. Nr. 2621. — [2] Nr. 2452. — [3] Rosa Str. starb, 24 Jahre alt, in Ulm 10. Juni 1855. — [4] Verlobung der Tochter Thekla mit (dem 1914 noch lebenden Pfarrer) Albert Eisenbach.

Möge das Glück der theuern Kinder, die Ihnen geblieben sind, den Kummer über schwere und unvergeßliche Verluste wohlthätig lindern.

Ihnen und der werthen Neuverlobten sagt meine Frau mit mir die besten Grüße und theilnehmendsten Wünsche.

In freundschaftlicher Hochschätzung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2621. Moriz Haupt [1]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 23. Juni 1855.

Hofft, daß U. ihm „die Armseligkeit" persönlicher Empfindungen bei seinem Urteil über Dr. Roßbachs Catull nicht zugetraut habe. Er liebe diesen Dichter [2]) und die Wissenschaft zu sehr, um sich nicht jeder gelungenen Leistung zu freuen. Seine eigenen Ausgaben des Catull, Tibull, Properz, wie früher den Horaz, habe er ja anonym erscheinen lassen, fast nur seinem Freunde Hirzel [3]) zu liebe. Daß Roßbachs Arbeit ganz schwach sei, müsse er aufrecht halten, bedauern könne er einzig, sich nicht glimpflicher ausgedrückt zu haben. „Leider wird mein Haar grau und noch immer habe ich nicht gelernt, wo ich lebhaft empfinde, die Worte sorgfältig zu wägen. Niemand habe ich damit mehr geschadet als mir selbst." Mit weiterer Polemik wolle er das kleine Publikum seiner Programme nicht behelligen und Rezensionen schreibe er nicht. Wenn er in einem eben erschienenen Programm die Zerreißung einer Catullschen Elegie in zwei Gedichte rüge, so habe er dabei besonders an Heyse [4]) gedacht, der seiner hübschen Übersetzung abscheuliche kritische Pfuschereien beigegeben habe. Er wolle Herrn R. nicht kränken und U. nicht mißfallen. Von diesem Brief könne U. beliebigen Gebrauch machen. — Seine literarischen Arbeiten leiden unter Amtsgeschäften, doch sind Neidhart [5]), die Lieder des 12. Jahrhunderts [6]) sowie Salmon und Morolt [7]) fast fertig. Mehr Dank glaubt er sich durch die Bemühungen um Hermanns Aeschylus [8]), Lachmanns Arbeiten [9]) und Meusebachs Fischart [10]) zu verdienen. „Ich strebe nach

---

[1]) Nr. 2619. — [2]) H. hat 1837 mit Quaestiones Catullianae sich in Leipzig habilitiert. — [3]) Dem Verleger. — [4]) Theod. Frdr. H. (1803—84), Ausgabe und Übersetzung von Catull. — [5]) Neidhart v. Reuenthal, Leipzig 1858. — [6]) Des Minnesanges Frühling, von Lachmann, beendet von H. Leipzig 1857. — [7]) Erschien nicht. — [8]) Seines Schwiegervaters Gottfried H. Äschylos. Leipzig 1852, 2. Aufl. 1859. — [9]) Belger, Moriz Haupt als academischer Lehrer (Berlin 1879) S. 51: Endlich besorgte er die jeweilig nöthig werdenden Auflagen Lachmannscher Werke und Ausgaben, der Betrachtungen über Homers Ilias, des Walther, der Nibelungen, des Wolfram, des Iwein. — [10]) Diese Bemühungen sind ergebnislos geblieben. Vgl. K. Wendler, Fischartstudien des Freiherrn K. H. Gr. v. Meusebach. Halle 1879: Ob dieser Brief Lachmanns an U. von 1828 noch vorhanden ist [Ja! Nr. 1256], habe ich nicht erfahren können. Indessen sagt Meusebach selbst in einem Schreiben vom 28. Oktober 1839 an Haupt gelegent-

keinem andern Lobe, als nach dem, für edle Vermächtnisse treue Sorge getragen zu haben." Wünscht, daß sein Brief U.s Mißstimmung hebe. Bedauert nochmals, Dr. R. durch derbe Ausdrücke verletzt zu haben, kann sich aber zu mehr nicht verstehen.

## 2622. Privatgelehrter Emil Weller[1]) an U.

Or.SchM.

Zürich den 29. Juni 1855.
erh. 4. Juli 55.

Wiederholt die Bitte um Abschrift der Titel von Drucken historischer und anderer Volkslieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, auf die er um so mehr gerechnet hat, als U. selbst einen Band mit solchen Drucken besitzt.

## 2623. K. Gutzkow[2]) an U.

Gedr. Frankfurter Zeitung vom 31. Dezember 1881. Ein Or. findet sich nicht in U.s Nachlaß, ebensowenig eine Antwort oder Angabe über einen Beitrag von ihm in den Akten der Schillerstiftung (gef. Mitteil. ihres Geschäftsführers des Hrn. Rud. Göhler), so daß die Vermutung naheliegt, der Druck sei nur aus dem im Besitz der Witwe Gutzkows befindlichen, nie an U. abgesandten Entwurf erfolgt.

Dresden, 13. Juli 1855.

Bittet, die Idee der deutschen Schillerstiftung durch irgendeine Äußerung der Teilnahme, und wäre es nur ein übersandter Beitrag, gleichsam vor der Literatur zu sanktionieren. „Sie kennen, was seit

lich: „Als Halling von Tübingen aus mich um Fischartiana bat, berief er sich auf Lachmann, der ihm von meinen Fischarten gesagt habe. Lachmann las Hallings Brief bei mir und fand sich dadurch, ohne mein Zuthun, veranlaßt, Uhland mein Vorhaben der Herausgabe Fischarts mitzutheilen. Uhland, über Lachmanns Ansinnen unwillig, sagte zu Halling, ob ich denn den Fischart gepachtet habe? und ließ sich nicht abhalten, dem Halling eine Vorrede zu machen. — Ich war mir bewußt, daß ich wirklich an Niemand Pacht zahlte für Fischart; in der Recension erwähnte ich auch der Vorrede Uhlands sehr ehrenhaft, und ließ einen merklichen literarischen Irrthum darin, so breit ich mich mit der Berichtigung hätte machen können, ganz unberührt. Heute mache ich mich ein wenig breiter."

[1]) Gab heraus: Die Lieder des 30jährigen Krieges. Nach den Originalen abgedruckt. Basel 1855, 2. Aufl. 1858. Annalen der poetischen National-Literatur der Deutschen im 16. und 17. Jahrhundert. 2 Bde. Freiburg 1862, 64. Die ersten deutschen Zeitungen 1505—1599. Tübingen 1872. Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im 1. Viertel des 16. Jahrhunderts. Nördlingen 1874. — [2]) Karl G., 1811—78, 1861 ff. einige Jahre Generalsekretär der von ihm mitbegründeten Schillerstiftung (A. D. B. 10, 227).

50 Jahren an Ihnen vorüberging. In Ihrer nächsten Nähe erlebte man Hölderlin, wäre Mörike sehr glücklich gewesen, wenn während der Zeit seiner Bedrängniß durch Krankheit der hiesige, künftig wohl mit der Schillerstiftung zu vereinende Tiedgefonds etwas für ihn hätte thun können[1]. ... Der Gedanke der Schillerstiftung, den man jetzt noch nicht öffentlich aussprechen kann, ist aber Unabhängigkeit von Fürstengunst. ... Die Ermöglichung, jungen Talenten Stipendien zu geben, Platen, wenn er noch lebte, von König Ludwig und Johann Friedrich Cotta von Cottendorf zu befreien[2], Justinus Kerner[3] zu beschämen. ... Warum soll es ehrenvoller sein, Pensionär des Königs von Württemberg zu sein, als Pensionär der deutschen Schillerstiftung? ... Die Bescheidenheit Ihres Gemütes ist bekannt, bekannt Ihre Neigung, das Hervortretende abzulehnen, gehen Sie diesmal von Ihrem Grundsatze ab. ... Ihr Herz, denk' ich, ist bald gewonnen, aber auch Ihr Nachdenken wird es sein, Ihre Vorahnung von Dingen, die man so, wie es jetzt im Vaterlande steht, nicht aussprechen darf. ..."

---

### 2624. An Emil Weller, Privatgelehrter in Zürich (Seefeld 510)[4].

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 14. Jul. 55.

Geehrtester Herr!

Sie haben gewünscht, daß ich Ihnen in orthographisch genauer Abschrift die Titel der in meinem Besitze befindlichen gedruckten Volkslieder des 16. und 17. Jahrhunderts nebst sonstigen Angaben über Drucker, Jahrzahl, Umfang und Format, sowie mit Beisetzung der Liederanfänge, oder auf kurze Zeit die Drucke selbst zugehen lassen, auch weitere Titelabschriften, namentlich von Heidelberg, mittheilen möge. Mehrfache Arbeiten, wodurch meine Zeit sehr in Anspruch genommen ist, gestatten mir nicht, ein Liederverzeichniß in bemerkter Weise anzufertigen, überhaupt aber würden Sie aus Titel und Vorwort meiner Volksliedersammlung leicht ersehen, daß mein Unternehmen noch keineswegs zum Abschluß gelangt ist, weshalb ich auch den in vieljähriger Bemühung zusammengebrachten Apparat fortwährend zur Hand behalten muß.

Mit dem Bedauern, Ihnen hierin nicht gefällig sein zu können,

Ihr hochachtend ergebener L. U.

[1]) Mörike erhielt den Preis der Tiedgestiftung 1847 und dann 6 Jahre lang je 100 Tlr. Mayne, Mörike² 302. Vgl. Nr. 2189. — [2]) Über beider Verhältnis zu dem Dichter vgl. dessen Tagebücher Stuttg. Cotta Nchf. 1900 Bd. II (Register). — [3]) Der von den bayerischen Königen wie von König Wilhelm von Württemberg Ehrenpensionen bezog. — [4]) Nr. 2622.

## 2625. Emil Weller an U.

Dr.SchM.

Zürich den 16. Juli 1855.

U.s Antwort läßt ihm etwas den Mut sinken. Die Züricher Stadtbibliothek hat U. vor zwanzig Jahren einen Band mit Liederdrucken geliehen, jetzt beansprucht den gleichen Dienst ein Schriftsteller, der dessen für eine Bibliographie noch weit mehr bedarf, als der bloße Sammler. Erbittet auf acht Tage den U.schen Band und verbürgt sich mit seinem Ehrenwort für pünktliche Rückgabe. Auch wird er kein Lied abschreiben. Appell an U.s Menschenfreundlichkeit.

Von U.s Hand: d. 27. Jul. 55 bei der Heimkehr von der Reise angetroffen.

## 2626. Cand. rev. min. Wilhelm Schöpff[1]) an U.

Dr.SchM.

Dresden den 19. Juli 1855.
erh. 21. Aug. 55.

Bittet um freundliche, aber strenge Durchsicht seiner Gedichtsammlung, die in zweiter Auflage erscheinen soll. Rückert hat sie bereits ausführlich beurteilt und, ebenso wie Arndt, die Widmung angenommen. Verfasser führt den Verfall der deutschen Poesie auf den Abfall vom christlich-germanischen Geiste zurück und will sich deshalb zur Poesie Uhlands, Arndts und Rückerts bekennen, gleich weit entfernt von Verflüchtigung wie von Erstarrung des Glaubens. U. möge bezeichnen, was er aus der Sammlung wegwünscht[2]).

## 2627. An Diakonus Abel in Leonberg[3]).

Dr.SchM. Gedr. Schwäbische Kronik 1887, Nr. 84, S. 605.

Tübingen, 21. August 55.

Verehrtester Herr und Freund!

Es thut mir leid, Ihnen so wenig Entsprechendes antworten zu können. Fallati[4]) reist in den nächsten Tagen nach Holland und Rapp[5]) erstreckt seine Fußreisen kaum über Lustnau hinaus, auch weiß ich Ihnen keinen andern Reisegenossen vorzuschlagen. Ich selbst habe in Tirol keine Ansprache und bin mit den Parlamentsabgeordneten von dort nicht näher bekannt geworden. Da Sie den Aufsaz über die cimbr. Gemeinden von Bergmann (Custos der Ambraser Sammlung

[1]) Pseud. Wilhelm von der Neun (er wohnte in den „Neun Musen"), geb. Dresden 1826, veröffentlichte: Welt und Herz. Gedichte, 1852; 2. Aufl., Leipzig 1856. — [2]) Keine Antwort vorhanden. — [3]) Nr. 1429. — [4]) Nr. 1421. Er starb dort, im Haag, 5. Oktober 1855. — [5]) Moriz R. (Nr. 1276).

und des k. k. Münzcabinets)[1] nicht nennen, so schließe ich denselben hier an; das Heft gehört mir und Sie können es daher mit Muße benützen oder mitnehmen. Der Verfasser, der am besten Bescheid wüßte, wurde, wenn ich nicht irre, auf den 9. Aug. in Augsburg erwartet, wo er im Archiv nachforschen wollte; auch von der Ausdehnung seiner Reise nach Stuttgart und hieher war die Rede. Vielleicht hören Sie in Stuttgart Näheres, in Augsburg, das Sie berühren (wo auch das neue städtische Museum sehenswerth ist), wird der äußerst gefällige Archivar Herberger[2]) jede ihm mögliche Auskunft über Bergmann geben, Sie dürfen nur die Glocke des Stadtarchivs, im Rathhaus links zu ebener Erde, anziehen. Kausler[3]) besucht ja fast jährlich Tirol, vielleicht auch dieses Jahr, und wird dort Bekannte haben.

Der Nonsberg kommt auch in den Heldenliedern von Dietrichs Riesenkämpfen vor.

Einen guten Wandergefährten hätte Pfarrer Reuchlin[4]) abgeben können, er ist aber schon vor acht Tagen mit dem hiesigen Oberjustizrath Steudel[5]) nach dem Bodensee und Bregenzer Walde, wohl auch weiter nach Tirol, abgegangen. Prof. Hugo Mohl[6]), der dabei war, als ich mit Rapp sprach, fand es bedenklich, jetzt nach Oberitalien zu gehen, wegen des Umsichgreifens der Cholera in dortiger Gegend. Sie werden wohl vor dem Eintritt in dieses Gebiet genauere Erkundigung einziehn.

Mit freundschaftlicher Hochschätzung

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2628. Franz Pfeiffer[7]) an U.

Or.SchM.

Stuttgart, den 24. August 1855.

Jakob Grimm, der von einem Ausflug an den Rhein zurückkam, hat soeben in liebenswürdig freundlicher Weise seine Mitwirkung bei der freudig begrüßten Zeitschrift[8]) versprochen und bis Ende Oktober einen Beitrag in Aussicht gestellt[9]). Im übrigen verzögern sich die Antworten wegen der Reisezeit, doch haben u. a. zugesagt und zum Teil schon Beiträge geschickt: Professor Greiff-Augsburg[10]), Müller-

[1]) Nr. 1352. — [2]) Nr. 2344. — [3]) Nr. 1289. — [4]) Hermann R., Pfarrer in Pfrondorf bei Tübingen, Historiker, 1809—73 (A. D. B. 28, 280). — [5]) Julius St., 1812—75, gest. als Präsident des Kreisgerichtshofs in Rottweil. — [6]) Der Botaniker, 1805—72 (A. D. B. 22, 55). — [7]) Nr. 1902. — [8]) Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. Stuttgart 1856 ff. — [9]) Von ihm erschienen im 1. Jahrgang: S. 18—33 Über die zusammengesetzten Zahlen, 129-33 Die Rune hv, 233-37 Kleine Mittheilungen: 1. Über das Ludwigslied, 2. Der Le am Seestrande, 3. Zum Muspilli, 484 f. Der Graumantel, Sindôs. — [10]) Benedict G., geb. Mem-

Göttingen[1]), Zingerle-Innsbruck[2]), Alb. Hoefer[3]) und Kosegarten-[4]) Greifswald. In von der Hagens endlich erschienenem Heldenbuch ist wohl Wolfdietrich das bedeutendste, daneben Dietrich und seine Gesellen und Alpharts Tod. Nebenbei: auch v. d. Hagen[5]) hat durch Maßmann[6]) seine Mitwirkung versprechen lassen, nachdem seine eigene „Germania" eingegangen ist, was für Pf. bei der Wahl des Namens von Einfluß war. Erbittet Nachrichten über einen zu Augsburg in Beziehung stehenden Grafen Cunzo[7]).

## 2629. An Franz Pfeiffer.

Or. und Entw.SchM. Gedr. Pf. 304 f. Teilw. Leben 448.

Tübingen, 29. August 1855.

Verehrtester Herr Professor!

In Folge Ihrer freundlichen Aufforderung zu einem Beitrage für die Germania übersende ich, vorerst nur zur Einsicht, ein Stück meiner schwäbischen Sagenforschungen[8]). Ein zweites von minderem Umfange könnte sich zu gleichzeitigem Abdrucke anreihen, Sie werden aber für das erste Heft eine mehrseitige Theilnehmerschaft längeren Mittheilungen des Einzelnen vorziehen. Die hier folgende bedarf jedenfalls einer nochmaligen Durchprüfung, namentlich sind die Texte noch besser zu bereinigen. In dem vorne leergelassenen Raume wären wenige Worte über den größeren Zusammenhang zu sagen, dem ich, wie überhaupt jeder künftigen freien Verwendung, diese und etwaige weitere Beiträge vorbehalten muß.

Für gewöhnlich werden wohl Schrift und Schreibweise wie in der Ankündigung beschaffen sein, römische Schrift mit großen Buchstaben im Anlaut des Substantivs. Bleibt daneben für Grimm und die ihm Folgenden die philologische Weise vorbehalten, so wird doch durch den gemeinsamen Gebrauch der Antiqua die Verschiedenheit weniger in die Augen stechen. Wenn ich mich im Mspt. deutscher Schrift bedient habe, so geschah es nur, um dreierlei zur Unterscheidung zu bezeichnen: neben herkömmlicher Schreibung habe ich nemlich roth unterstrichene oder am Rand angestrichene Schrift für Wörter und Stellen gebraucht,

---

mingen 1803, starb 1871 als prot. Religionslehrer am St. Anna-Gymnasium, Unterbibliothekar der Kreis- und Stadtbibliothek, Sekretär des Histor. Vereins für Schwaben und Neuburg.

[1]) Nr. 1886. — [2]) Ign. Vinc. Z., 1825—92 (A. D. B. 45, 316). — [3]) 1812—83 (A. D. B. 50, 385). — [4]) Gottf. K., 1792—1860 (A. D. B. 16, 742). — [5]) Nr. 222. — [6]) Nr. 1185. — [7]) Für seinen Aufsatz Gunzenlê, Germania I, 1856, S. 81—100. — [8]) Den ersten Jahrgang der Germania, 1856, eröffnete U.s Abhandlung: Zur schwäbischen Sagenkunde 1. Die Pfalzgrafen von Tübingen.

die unserer älteren Sprache und Orthographie angehören, sodann römische Schrift für Latein, Romanisches, Nordisches.

Finden Sie meinen Aufsatz dem Plan Ihrer Zeitschrift entsprechend, so bitte ich mir ihn gleichwohl nach Durchlesung zurück, um das noch Erforderliche besorgen zu können.

Den Gunzenlê betreffend, gebe ich hiebei die Bände 8 und 9 des oberbair. Archivs an die Bibliothek zurück, die ich im vorigen Monat von Stuttgart mitgenommen. Haben Sie dieselben nicht schon vorher benützt, so fällt vielleicht doch für Ihre Untersuchung noch Einiges daraus ab (8, 338 ff. 9, 248 f.). Zugleich schließe ich meine dahin einschlägigen, wenn auch noch nicht geläuterten Aufzeichnungen bei, in denen Sie das Citat zu dem fraglichen Cunzo ex provinc. Augustæ finden werden. Bei mir handelt es sich zunächst um den Birhtinlê[1]), der mich dann auf den Gunzenlê führte. Da Sie letztern eigens beleuchten, so kann ich mich um so eher auf erstern beschränken und mich im Uebrigen auf Ihre Arbeit beziehen, ich wünschte nur, daß meine Notizen, soweit sie jenen betreffen, noch irgend etwas Ihnen Dienliches enthalten möchten. Lassen Sie mir solche mit dem Andern gef. wieder zugehn.

Es ist für Forschungen im Gebiete des schwäbischen Alterthums ein fühlbarer Uebelstand, daß der 2. Theil des würtemberg. Urkundenbuchs noch immer nicht zu Tage tritt.

Jakob Grimm's thätige Betheiligung an der Zeitschrift ist sehr erfreulich, man fühlt schon, daß er vom Wörterbuch freier aufathmen kann.

Freundschaftlich grüßend

L. Uhland.

---

## 2630. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 31. August 1855.

U.s schöner Aufsatz wird der Zeitschrift zur Zierde und Empfehlung gereichen. Das Manuskript folgt anbei zurück, damit es bald wieder bei Pf. eintrifft, der den Beitrag an die Spitze des ersten Heftes stellen möchte. Erwünscht wäre es, wenn U. sogleich auch den zweiten Teil[2]) beifügte. Bemerkungen über Orthographie und Druckeinrichtung der Germania. Dank für Mitteilung des Oberbayrischen Archivs Nr. 8 und 9 mit dem Stoß'schen Aufsatz über Gunzenlê[3]), und für das Citat aus der Vita s. Magni.

---

[1]) Bei Rottenburg am Neckar. Vgl. U. Schriften 8, 600 f. — [2]) 2. Dietrich von Bern. Germ. I, 304—341. — [3]) Vgl. Nr. 2629.

## 2631. Cand. rev. min. Wilhelm Schöpff (Wilfried von der Neun)[1]) an U.

Dr.SchM.

Dresden am 1. September 1855.

Erbittet Auskunft über das Schicksal einer Gedichtsammlung, die er am 19. Juli durch Vermittlung der Cotta'schen Buchhandlung übersandt hat.

---

## 2632. An Dekan Hartmann[2]) in Tuttlingen.

Dr.L.B.St.

Tübingen, 3. September 1855.

Erlauben Sie, verehrtester Herr Dekan, daß ich mit nachstehender Anfrage mich an Ihre freundschaftliche Gesinnung wende. In Ficklers Anniversarien=Buch des Klosters Mariahof bei Neidingen nehmen die Anmerkungen wiederholten Bezug auf ein Wurmlinger Seelbuch aus dem 16. Jahrhundert. Damit ist Wurmlingen Bezirks Tuttlingen gemeint und ich habe durch Stälin von Fickler die Nachricht erhalten, daß obiges Seelbuch sich bei dortiger Pfarrei befinde. Eine Arbeit im Gebiete des schwäbischen Alterthums[3]) macht es mir wünschenswerth, dasselbe näher kennen zu lernen, und da ich von Karl Maier[4]), der sich gegenwärtig nicht hier befindet, gehört zu haben glaube, daß Sie mit dem Herrn Dekan zu Wurmlingen[5]) in freundlicher kollegialischer Beziehung stehen, so läßt mich dieß hoffen, etwa durch Ihre gütige Vermittlung jene Absicht zu erreichen. Das Förderlichste für mich wäre freilich, wenn mir das alte Buch, das nicht von großem Umfang zu sein scheint, auf kurze Zeit hieher anvertraut würde, vielleicht könnten dann auch für den hiesigen Hrn. Reallehrer Dr. Schmid[6]), der, wie früher eine urkundliche Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen, so nunmehr diejenige der Grafen von Hohenberg bearbeitet, einige ergänzende Notizen daraus gewonnen werden. Erscheint aber die Zusendung nicht thunlich, so wäre mir doch angelegen, zu erfahren, ob wenigstens die Einsichtnahme und Benützung an Ort und Stelle keinem Anstand unterliegen würde.

Hätten Sie nun Gelegenheit, mir hierüber gefällige Auskunft zu verschaffen, so würde ich das mit herzlichem Dank erkennen.

In Freundschaft und Verehrung

Ihr ergebenster

L. Uhland.

---

[1]) Nr. 2626. — [2]) Julius H., 1806—79, Dr. theol., Dekan in Tuttlingen, Kirchenhistoriker (A. D. B. 50, 32). War als Repetent in Tübingen U.s Schüler gewesen. — [3]) Dietrich von Bern, Germania I, 1856. — [4]) K. Mayer, Vetter J. Hartmanns. — [5]) Pfarrer Ignaz Hermann, in Wurmlingen 1853—69. — [6]) Nr. 2435.

## 2633. Dekan Hartmann an U.

Dr.SchM.

Tuttlingen, 8. Sept. 1855.

Sein Sohn[1]) glaubt in der Pfarregistratur Wurmlingen das gewünschte Seelbuch gefunden zu haben, Pfarrer Hermann überläßt es mit Vergnügen U.s Benützung, sowie dem Reallehrer Schmid.

---

## 2634. An Dekan Hartmann in Tuttlingen.

Dr.L.B.St.

Tübingen, 10. September 1855.

Verehrtester Herr Dekan!

Indem ich mich beeile, Ihnen den Empfang des Wurmlinger Jahrzeitenbuchs anzuzeigen, sage ich für die bereitwillige Güte, mit der Sie und Herr Pfarrer Hermann meinem Wunsch so schleunig entgegengekommen sind, sowie für die sehr gefällige Bemühung Ihres Herrn Sohnes meinen verbindlichsten Dank. Es ist, wie ich mich bereits überzeugt habe, die von Fickler[2]) angeführte Handschrift. Nach Benützung und Mittheilung derselben an Herrn Schmid werde ich solche wohlbewahrt wieder einsenden.

Noch besonders dankbar für Ihre gefällige gastfreundliche Einladung, bin ich mit den angelegensten Empfehlungen

Ihr hochachtendst ergebener

L. Uhland.

---

## 2635. An Philipp Paulus, Salon bei Ludwigsburg[3]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 18. Sept. 55.

Verehrtester Herr!

Da die Zeit herbeikommt, in welcher Sie die Heimath Ihrer Schützlinge zu besuchen gedenken, beehre ich mich für Ihre so ver-

---

[1]) Der Herausgeber dieses Briefwechsels, der damals in Tübingen studierte und bei diesem Anlaß erstmals, wie von da an öfter, die Freude hatte, U. besuchen zu dürfen. — [2]) Anniversarienbuch des Klosters Maria-Hof bei Neidingen, herausg. von Fickler. — [3]) Ph. P., 1809—78, Gründer und Leiter von Bildungs- und Wohltätigkeitsanstalten, rief 1855 einen „Ernteverein" ins Leben, der „besitzlose arbeitsfähige Personen durch Überlassung von Grundstücken, Vieh und Wohnungen zur Nutznießung unterstützte". Kassier des Vereins war ein Neffe der Frau U., der Ökonom Dr. Wilh. Pistorius.

dienstlichen Zwecke einen Beitrag mit 20 f. hier anzuschließen. Es ist eben jetzt auch in unsrer nächsten Umgebung durch Hagelschaden ernstes Bedürfniß eingetreten.

Mich als Eigenthümer eines zu verkaufenden Güterstückchens einschreiben zu lassen, ist nicht meine Absicht, da ich von der Gegend Ihrer Pflege[1]) schon zu weit entfernt wohne. Indem ich übrigens den Eigenthumsvorbehalt an sich für zweckmäßig ansehe, so stelle ich obigen Beitrag auch in dieser Beziehung gänzlich zu Ihrer sachkundigen Verfügung.

Hochachtungsvoll L. U.

## 2636. An Paul Streble, Buchdruckereiinhaber in Neckarsulm[2]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 18. Sept. 55.

Geehrtester Herr!

Ihre briefliche Anfrage vom 10. d. säume ich nicht länger dahin zu beantworten, daß ich seit einer Reihe von Jahren nichts geschrieben habe, was außerhalb des engeren Kreises der Alterthumsforschung sich für ein größeres Publikum eignen und damit auch Ihrem Zwecke förderlich sein könnte.

Hochachtend L. U.

## 2637. Dr. Heinrich Jos. Huber, Realschulprofessor[3]), an U.

Dr.SchM.

Lichtensteig, Kant. St. Gallen, den 24. September 1855.
erh. d. 27.

U. möge das beifolgende Werkchen „Ritter Toggenburg" entweder sofort zurückschicken, oder es durchlesen, mit einem Geleitwort versehen und Änderungen vorschlagen. Den Verlag hat die neue Firma A. J. Köppel in St. Gallen bereits übernommen[4]).

---

[1]) Die Tätigkeit des Vereins erstreckte sich auf Gemeinden in den Oberämtern Backnang, Waiblingen, Weinsberg, Calw, Neuenbürg, Gaildorf, Schorndorf, Welzheim. — [2]) 1824—95, starb in Stuttgart-Heslach. Gab 1855 (und 56?) heraus: „Der Landbote für das Neckar-, Kocher- und Jaxtthal und den Odenwald", der für verständig und mit gutem Geschmack redigiert galt. — [3]) Laut Nachschrift geb. in Dürbheim, württ. OA. Spaichingen 1828, studierte in Tübingen und München. — [4]) Ritter Toggenburg (St. Gallen, Köppel, 1856).

### 2638. An Dr. H. J. Huber, Professor an der Realschule zu Lichtensteig, Kanton St. Gallen.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 29. Sept. 55.

Hochgeehrter Herr!

Ihre Sendung vom 24. d. M. empfing ich bei der Rückkehr von einer Reise und die Arbeiten, die mich hier erwarteten, würden mir allerdings in nächster Zeit eine sorgfältige Lesung des Gedichts nicht gestatten.

Ich lasse daher, wie Sie für diesen Fall gewünscht, dasselbe ungesäumt hiebei zurückfolgen, dankbar für das mir erwiesene Vertrauen. Soweit ich mich in einigen Abschnitten umgesehen, schien mir die darin waltende poetische Stimmung nicht überall zur anschaulichen Gestaltung durchgedrungen zu sein und die Klarheit des Ausdrucks unter einiger Ueberfülle von Bildern zu leiden. Uebrigens habe ich die ästhetische Kritik mir niemals zum Berufe gemacht und würde darum auch ein öffentliches Zeugniß beizugeben nicht im Fall gewesen sein.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

---

### 2639. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 5. Oktober 1855.

Ist vorgestern abend von Heidelberg heimgekehrt. Die mit Holtzmann[1]) zusammen unternommene Fahrt nach Worms zur Aufspürung des im Jahre 1848 von Hofmaler Becker[2]) dort gesehenen Handschriftenhortes war völlig ergebnislos. Auch die beabsichtigten weiteren Nachforschungen des Buchhändlers Schmidt, Nachfolgers von Steinkuhl, versprechen wenig Erfolg. War im übrigen erfreut, an dem prachtvollen Herbsttage den klassischen Boden unserer Sage kennen zu lernen. Die Beiträge für die Germania[3]) beginnen schon zu fließen: außer kleineren Mitteilungen von Keller[4]), Gödeke[5]), Stürler-Bern[6]) (über Boner) liegt ein Aufsatz vor von Jakob Grimm über die zusammengesetzten Zahlen und einer von Förstemann[7]) über deutsche Flußnamen. Gruß von Holtzmann.

---

[1]) Nr. 2535. — [2]) Nr. 2289. — [3]) Nr. 2629. — [4]) Nr. 1604. — [5]) Nr. 1710. — [6]) Moriz v. St., Staatsschreiber, erster Leiter der Fontes rerum Bernensium, Mitarbeiter an dem Archiv für schweiz. Geschichte und dem Archiv des Historischen Vereins zu Bern bis ca. 1880. — [7]) Ernst Wilh. F., 1822—1906, Verf. des Altdeutschen Namenbuchs 1854 ff.

## 2640. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Dr.SchM. Gedr. Pf. 306 f. Teilw. Leben 448.

Tübingen, 12. October 55.

Nehmen Sie meinen besten Dank für die gegebene Nachricht von den Nachforschungen in Worms, welche freilich kaum noch einen Erfolg hoffen lassen.

Hiebei folgt, nebst dem gef. mitgetheilten Teichner[1]), die nochmals durchgesehene erste Nummer meines Beitrags zum ersten Heft Ihrer Zeitschrift. Das Mspt. ist durch Zusätze und Abänderungen weniger reinlich geworden und doch wäre eine nochmalige Reinschrift zu umständlich gewesen. Sie haben wohl die Güte, wenn Ihnen Übersehenes auffällt, es zur Nachbesserung im Druck zu beachten. Meine Unterscheidungen in der Schrift sollen, wie schon bemerkt, der Regel, die Sie sonst für zweckmäßig annehmen, keineswegs vorgreifen. Mit der zweiten Nr., Dietrichssagen, bin ich beschäftigt.

Dieselbe führt mich u. A. zu den alten Herzogen von Urslingen und es fehlen mir hiebei zwei von Stälin 2, 586 angemerkte Schriften: Bronner, Abenteurl. Gesch. Herzog Werners von Urslingen 2c. Aarau 1828. Fickler, Die Herzoge v. Ursl. in: Archiv für Geschichte, Genealogie 2c. 1846. 1, 17 ff.

Dieses Archiv, das zu Stuttgart herauskam, ist, wie ich höre, bald wieder erloschen, aber doch wohl in seinen Anfängen dort vorhanden. Es wäre mir förderlich, wenn Sie mir beide Schriften unmittelbar oder durch hiesige Biblioth. zugehen lassen könnten.

Eilig, mit freundschaftl. Gruße

L. Uhland.

---

## 2641. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 15. Oktober 1855.

Dankt nochmals für den schönen Beitrag zum 1. Hefte der Germania und sendet gewünschte Bücher.

---

## 2642. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 18. Oktober 1855.

Erbittet den beifolgenden Probeabzug bald zurück, nötigenfalls mit Abänderungsvorschlägen für die Druckeinrichtung.

---

[1]) Th. G. v. Karajan, über Heinrich den Teichner. Wien 1855.

## 2643. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Or.SchM. Gedr. Pf. 307 f.

Tübingen, 22. October 55.

Den Empfang der mir gefälligst überschickten Bücher: Bronners Werner von Urslingen und Archiv f. Gesch. und Geneal. 1, bescheine ich dankend.

Die zurückfolgende Druckprobe stimmt im Ganzen mit der gewiß auch wohl überlegten Weise Wackernagels in der Literaturgeschichte und der Einleitung zum Dienstmannenrecht: große Anfangsbuchstaben der Substantive und schräge Schrift für Alles, was nicht Wort des Verfassers ist, also gleichmäßig für älteres Deutsch und für Latein, sowie für Stellen aus andern germanischen oder romanischen Sprachen. Durch diese vereinfachte Auszeichnung werden dann auch die Häkchen ‚' entbehrlich und sie würde selbst auf Stellen aus neueren deutschen Werken, z. B. Anm. 3) der Schriftprobe auf einen Satz aus Grimms Grammatik, Anwendung finden. Zugleich aber dürfte die Consequenz erfordern, daß auch was aus der Zimmrischen Chronik oder andern ältern Urkunden in den Text aufgenommen ist, durch schräge Schrift, etwa die S. 6 für Schainbuoch gebrauchte, wenn diese nicht ein wenig zu groß ist, unterschieden würde, vielleicht könnten sie nebendem etwas eingerückt werden. Anders wird es sich allerdings verhalten, wenn größere altdeutsche Stücke für sich abgedruckt werden und eben der Quellenabdruck die Hauptsache ist, wo dann zweckmäßig die gleiche Schrift, wie für Originalaufsätze eintritt (so z. B. in Haupts Zeitschrift), dieß berührt jedoch meinen Beitrag nicht. Wackernagel gebraucht für das Unterstrichene dickere Lettern oder Initialschrift, diesem Bedürfniß wird aber auch gesperrte Schrift beider Art (der geraden und der schrägen) genügen können. W. bedient sich des schließenden ß in Maß, Straßburg, Anlaß, Mißverhältniß, also ohne etymologische Unterscheidung zwischen z und s, die ja auch in der heutigen Sprache nicht mehr gefühlt würde, nur für das Auge scheint mir der Wechsel des fließenden ss mit dem schließenden ß angenehmer zu sein, als überall ss, welches sich in Zusammensetzungen manchmal sogar zum sss verdreifachen müßte.

Doch es ist dieser ganz unmaßgeblichen Bemerkungen genug. Ich bitte nur noch, daß Sie der Mittheilung der ersten Correctur zur Revision auch die betreffenden Blätter des Mspts. beilegen möchten, da mir selbst manches Einzelne nicht mehr gegenwärtig sein möchte.

Herzlich grüßend

L. Uhland.

## 2644. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 7. November 1855.

Kann endlich die Revision von U.s Aufsatz übersenden. Ausführliche Bemerkungen über die Druckeinrichtung der Zeitschrift. Möchte U.s Abhandlung über die Dietrichssage erst im 2. Hefte bringen, um auch dieses mit dem Namen zu eröffnen, von welchem er sich für das Gelingen des Unternehmens weitaus am meisten verspricht. Es genügt, wenn das Manuskript bis Neujahr eintrifft.

---

## 2645. An Franz Pfeiffer.

Dr. in der Fürstl. Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen. Entw.SchM. Gedr. Pf. 308 f.

Tübingen, 11. November 1855.

Sie werden wenig mit mir zufrieden sein, daß der Revisionsbogen nicht schleuniger zurückkam, es traf in diesen Tagen Verschiedenes zusammen und doch wollte ich es nicht an sorgfältiger Durchsicht fehlen lassen. Sie haben zum voraus durch die nunmehrige Druckeinrichtung das Beste gethan und mit der Zurückführung des Mspts. auf dieselbe sich viel bemühen müssen. Meine Nachlese ist meist unbedeutender Art, z. B. Wegräumung einiger etc., die, sich in den deutschen Texten nicht gut ausnehmend, vielleicht künftig durch ein ꝛc. oder dgl. ersetzt werden könnten, hauptsächlich um zu bezeichnen, daß nach der ausgehobenen Stelle noch einiges Beachtenswerthe weiter folgt. Auch einige Alinea habe ich beseitigen wollen, wenn nach eingerückten Quellenstellen der Zusammenhang fortläuft.

Nur einmal, S. 8, Anm. 11, erlaube ich mir, zwei Zeilen ganz zu verändern; der schwäbische Beleg, auf den ich eben erst zufällig traf, schien mir passender, als der aus dem fernen Norden.

Der Aufsatz nimmt so vielen Raum ein, daß es zweckmäßig ist, nicht noch einen zweiten beizufügen. Der Gegenstand, den ich dazu bestimmen wollte, ist auch wirklich von größerer Ausdehnung, als ich mir gedacht hatte, und ich hätte jetzt erst wieder abkürzen und in's Reine arbeiten müssen. Vielleicht wird er auch für das zweite Heft besser mit einem andern vertauscht.

Es wäre mir wünschenswerth, von den Pfalzgrafen einen besonderen Aushängebogen zu meinen schwäb. Untersuchungen zu erhalten. Sie legen mir dann vielleicht eine kleine Mittheilung freundlich bei, wenn Sie etwa aus Rudolfs v. Ems Alexander reichlichere Auszüge haben; in W. Grimms Heldensage S. 159 ist nämlich von einer Stelle, Dietrich von Bern betreffend, der Vordersatz gegeben, es fehlen aber

die nothwendig folgenden Nach- und Nebensätze, welche kennen zu lernen ich begierig bin.

Freundschaftlich grüßend

L. Uhland.

---

### 2646. Karl Gödeke[1]) an U.

Dr.SchM.

Celle den 21. November 1855.

U. möge ihm die vor längerer Zeit dargeliehenen Abschriften geistlicher Lieder des 16. Jahrhunderts auf einige Wochen wieder überlassen, da er, nachdem die Originale aus Heyses Bibliothek in Berlin[2]) allgemein zugänglich geworden, den „eilfertigen Hymnologen" zuvorkommen will. Stellt [etwa 30] fliegende Blätter mit Liedern vom Ende des 16. Jahrhunderts, die er seit U.s Besuch in Hannover[3]) erworben, zur Verfügung.

---

### 2647. An Karl Gödeke.

Entw.SchM. 22.

T., 29. Nov. 55.

Verehrtester Herr und Freund!

Sie erhalten hiebei mit meinem herzlichen Dank und mit angelegener Entschuldigung des langen Behaltens die gütig anvertrauten Abschriften geistlicher Lieder zurück. Möge nur durch die Verspätung Ihre Arbeit in keiner Weise gehemmt worden sein.

Die werthen Geschenke, mit denen Sie mich neuerlich wieder bedacht haben, kann ich leider mit nichts Fertigem dankbar erwidern. Das Mittelalter[4]) ist mir ein überall förderliches Buch geworden und die auch in der Zueignung[5]) schön ausgesprochene Vorliebe für die heimische Heldensage gereicht ihm in meinen Augen zum besondern Verdienst.

Ihr zuvorkommendes Erbieten, mir noch weiter erworbene Liederblätter vom Ende des 16. Jhd. mittheilen zu wollen, ist mir sehr erfreulich. Ich suche nichts zu versäumen, was meine Kenntniß in diesem Gebiet erweitern kann. Mußte ich doch nach dem Erscheinen von Heyses Bücherschatz[6]) ungemein bedauern, bei meinem Aufenthalt in Berlin nicht auf diese Sammlung aufmerksam gemacht worden zu sein. Stücke, wie die S. 56 f. verzeichneten: vom Oberst Vogelsperger,

---

[1]) Nr. 2507. — [2]) Nr. 2647. — [3]) Leben 428. — [4]) Nr. 2554. — [5]) An den Juristen G. Planck. — [6]) Katalog der Bücher von Karl Wilh. Ludw. H., 1797—1855 (Vater von Paul Heyse).

von dreyen jungen Soldaten zu Duhren, Wie man umb ein Krantz singt, Die Schwäbische Baurenklag benützen zu dürfen, wäre mir von Belang gewesen. Früher schon ist aus Tiecks Bibliothek einiges dieser Art verstreut worden.

Darf ich an Ihre bewundernswerthe Gefälligkeit, die von hier aus so stark in Anspruch genommen worden ist, noch eine Bitte mir erlauben, so ist es eine durch Ihren Reinfried[1]) veranlaßte. S. 7 desselben rauscht der von Spielleuten aller Art begleitete Zug des Helden ‚sam das wutes her'; die betreffende Stelle nun wünschte ich, wenn Sie etwa davon Abschrift besitzen und zur Mittheilung irgend einmal gelegene Zeit finden, nach ihrem Wortlaut soweit kennen zu lernen, als sie zu weiterem Beleg dienen könnte, daß man das Wuotesheer mit Musik ausfahrend zu hören glaubte, was mir, da ich mit diesem Gegenstande mich eigens befaßt habe, auch anderwärts alte Zeugnisse ergeben.

Meine Frau freut sich mit mir Ihres freundschaftlichen Andenkens.

Ihr hochachtend ergebener L. U.

---

## 2648. An Dekan Hartmann in Tuttlingen[2]).

Dr. u. Entw.SchM.

T., 1. Dec. 55.

Verehrtester Herr Dekan!

Mit meinem herzlichsten Danke folgt hiebei das gütig anvertraute Seelbuch von Wurmlingen zurück. Auch Herrn Pfarrer Hermann, dessen persönliche Bekanntschaft ich bei der Versammlung der Alterthumsvereine in Ulm gemacht, bitte ich gelegentlich meine dankbare Empfehlung zu sagen. Die Rücksendung würde früher erfolgt sein, wenn wir nicht, Herr Dr. Schmid und ich, nacheinander verreist gewesen wären. Für eine Arbeit, mit der ich zuletzt beschäftigt war, hat mir das alte Buch erwünschte Belege gegeben. Sie gedachten in Ihrem freundlichen Begleitschreiben mehrerer Stiftungsbriefe von benachbarten Adligen an die Wurmlinger Kaplanei zum h. Kreuz aus dem 14. und ff. Jahrh., welche mir gleichfalls mitgetheilt werden könnten, und es wäre mir dieß allerdings von Interesse, doch hat es damit durchaus nicht Eile.

Mit freundschaftlicher Hochschätzung

Ihr ergebenster

L. Uhland.

---

[1]) Im Archiv des Histor. Vereins f. Niedersachsen 1849. — [2]) Nr. 2632 und 2633.

### 2649. Realschulprofessor Dr. H. J. Huber[1]) an U.

Dr.SchM.

Lichtensteig, Kant. St. Gallen, den 10. Dezbr. 1855.

Will U. seinen „Ritter Toggenburg“ gedruckt zuschicken, so daß weitere Lesung des Manuskripts nicht erforderlich. Erbittet Nachricht über Annahme der Widmung.

---

### 2650. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 14. Dezember 1855.

Sendet drei Aushängebogen von U.s Aufsatz und erbittet Angabe des genauen Titels für die Fortsetzung der Schwäbischen Sagenkunde.

---

### 2651. An Franz Pfeiffer.

Entw.SchM. Gedr. Pf. 310 f.

Tübingen, 17. Dec. 55.

Nehmen Sie meinen besten Dank für Ihre freundlichen Zusendungen. Aus dem anliegenden Mspt. ersehen Sie, daß ich an einer zweiten Nr. zur schwäb. Sagenkunde gearbeitet habe, zugleich aber auch, daß die Arbeit etwas weitschichtig ausgefallen ist. Sie hat auf manche noch wenig oder gar nicht erörterte Fragen geführt und läßt gleichwohl vermissen, daß sie auf den innern Bestand der Dietrichssage gar nicht eingehen konnte. Für den Druck in der Zeitschrift wäre Mehreres, besonders in den Anmerkungen, wegzulassen, z. B. die Einzelheiten über Beinamen Tübing. Dienstleute, Anderes gedrängter und bestimmter zu fassen, aber auch Verschiedenes noch zu ergänzen und weiter zu verfolgen, hiezu aber würde ein nochmaliger, in nächster Zeit für mich kaum ausführbarer Besuch in Stuttgart erforderlich werden. Auf dem Archiv hätte ich die Urkunden über die von Bern noch vollständiger durchzugehn, als mir das letztemal der Aufenthalt reichte, und auf der Bibliothek wäre den allgäuischen Leinauern und Kemnatern, über die ich in den Monum. boic. wenig gefunden, wo möglich in urkundl. Geschichten von Kaufbeuern und der benachbarten Abtei Irrsee (etwa in der Zeitschrift von Steichele) nachzugehen, ebenso das Cartulaire de S. Amand-Elno (vermuthlich in der Collect. des cartul. de France) aufzusuchen, auch der 3. Thl. v. Maßmanns Kaiserchronik, den wir hier gar nicht haben, nachzuschlagen. Die Reinschrift würde sich der Druckeinrichtung von Nr. 1 anzugleichen haben.

---

[1]) Nr. 2637.

Bevor ich nun zur Ueberarbeitung schreite, mögen Sie aus dem Mspt. näher entnehmen, ob Ihnen die Sache überhaupt nach Art und Umfang für die Zeitschrift anstehe, jedoch bitte ich mir dasselbe demnächst zurückfolgen zu lassen, damit ich bejahenden Falls das Nöthige vornehmen, andern Falls als Nr. 2 etwa mein Ersammeltes über das Wuotesheer in Schwaben herrichten kann.

Herzlich grüßend

L. Uhland.

## 2652. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 19. Dezember 1855.

Bitte um Genehmigung zum Druck der 35. (4. wohlfeilen 8°-Ausgabe) und der 36. (13. Miniatur-)Auflage der Gedichte. Da der schamlose Nachdruck (1840 bei Henne)[1]) hier noch immer verkauft, ja sogar im Format der echten Miniatur-Ausgabe hergestellt wird, hat der Verlag von neuem Klage gegen Nachdrucker und Verkäufer erhoben und den um Aufklärung der Rechtsanschauung über literarisches Eigentum schon mannigfach verdienten Dr. Oscar Wächter[2]) mit der Angelegenheit betraut. Beiliegende Bücher sendet Herr von Cotta für U.s Bibliothek.

## 2653. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 19. Dezember 1855.

Rücksendung des zur Prüfung übermittelten Aufsatzes über Dietrich von Bern[3]), der wieder ganz vortrefflich ist und einen wenig bekannten Stoff in höchst lehrreicher und anziehender Weise behandelt. Kürzung ist nicht erforderlich. Die von U. vermißten Bücher sind, wie Stälin[4]) versichert, in der Stuttgarter Bibliothek nicht vorhanden. Pf. ist erbötig, sich deswegen nach München zu wenden, hält aber vollständige Erschöpfung der Quellen doch nicht für erreichbar. Bittet, den 3. Band von Maßmanns Kaiserchronik[5]) als Geschenk anzunehmen. Zustimmung zu einigen Konjekturen U.s. Hinweis auf zwei weitere Zeugnisse über Dietrich von Bern in Mone's Quellen und Forschungen S. 179 und in den von Ettmüller herausgegebenen ältesten Jahrbüchern der Stadt Zürich (Mittheilgn. der antiquar. Gesellschaft 1844, S. 50).

[1]) Ludw. Fr. H., 1797—1885, Buchdrucker in Stuttgart. — [2]) Rechtsanwalt in Stuttgart, 1825—1902. Schrieb u. a.: Das Verlagsrecht mit Einschluß der Lehre von dem Verlagsvertrag und Nachdruck. Stuttgart 1857. — [3]) Germania I, S. 304—341. — [4]) Nr. 1365. — [5]) Quedlinburg 1854 (enthält die Abhandlungen).

## 2654. An Dr. Wassermann, Rabbiner in Mühringen [1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Stuttg. Neues Tagbl. 1911, Nr. 161, mit Biographie W.s.

T., 21. Dec. 55.

Entschuldigen Sie, hochgeehrter Herr Doctor, die verspätete Zurückgabe Ihrer freundlichen Mittheilung [2]). Es hatten sich gleichzeitig sechs poetische Mskpte auf meinem Tische zusammengefunden. Möchten nur auch die andern alle mich gleich lebendig angesprochen haben oder noch ansprechen können, wie das Ihrige. Durch das ebengedachte Zusammentreffen hat sich mir freilich die Erfahrung bestätigt, daß die Kritik in diesem Gebiete meinen seit geraumer Zeit dem germanischen Alterthum zugewandten Studien sehr ferne liegt. Um einem neuen Erzeugniß im Fache der schönen Literatur seine Stellung richtig anweisen zu können, muß man mit dem gegenwärtigen Stande derselben im Ganzen näher bekannt sein, als dieß bei mir der Fall ist. Ihre Erzählung hat, nach meinem Bedünken, Naturgemälde und Sittenschilderungen aus dem Orient, sodann, was den Stil betrifft, die Spruchrede und ohne Überladung auch die Bildersprache des Morgenlandes mit den Vorgängen des innern Lebens zu wirksamem Gesammteindruck verbunden. Dazu stimmt auch die gewählte Form, daß der Erzähler das Wort an seine Pflegtochter richtet, nur in dem Abschnitt erscheint dieß mißlich, welcher den Fehltritt der Mutter schildert. Ich bin mit Muhameds geschichtlichem Charakter zu wenig vertraut, um voraussehen zu können, welchen Gang Ihre Darstellung fortan nehmen wird, aber gewiß eröffnet sich ihr ein weites Feld bedeutungsvoller Entwicklungen eines gewaltigen Geistes und der von ihm hervorgerufenen Volksgeschichte.

Mit freundschaftlicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2655. Karl Gödeke an U.

Dr.SchM.

Celle den 21. Dezember 1855.

Die Liederabschriften [3]) sind wieder eingetroffen. Der Verleger hat hoffentlich den „dickleibigen Gengenbach“ [4]), den U. nur besitzen, nicht lesen soll, so gesandt, daß er wie eine Christbescherung aussehen kann,

[1]) Moses W., 1811—92, zuletzt Rabbiner, Kirchenrat in Stuttgart, hatte 1830 und 31 U.s Vorlesungen und Stilistikum besucht (Rechenschaftsber. d. Schw. Schillerver. f. 1897/8, Anh.; Holland, Zu U.s Gedächtnis, 1886, S. 31). — [2]) Episode aus dem erst 1875 im Druck erschienenen zweibändigen Roman: Judah Touro. Ein Gentleman semitischer Abstammung (vgl. Brief vom 27. Juni 1859). — [3]) Nr. 2647. — [4]) Pamphilus Gengenbach. Herausg. von K. Gödeke. Hannover 1856.

die man nicht kritisirt. — Fügt die gewünschte Stelle aus dem Reinfried[1]) und eine aus einem Weiseschen[2]) Romane bei. Die Liederblätter folgen später. Die bezeichneten Nummern des Heyseschen Bücherschatzes[3]) wird U. durch Pertz[4]) und Jakob Grimm erhalten haben. G. beabsichtigt, im Frühjahr nach Berlin zu reisen, wohin die ganze Heysesche Sammlung gekommen ist. Die Stadt Hannover hatte auf G.s Betreiben 5500 Thlr. dafür bewilligt, doch kam ihr Pertz zuvor. „Für das Allgemeine ist es am Ende doch besser, daß die Sammlung in Berlin geblieben, wo sie mit der Naglerschen[5]) und Meusebachschen[6]) sich ergänzt und im Fache der Liederdrucke wahrscheinlich ohne Gleichen ist"[7]). In Wolfenbüttel ist alles schlecht geordnet. Beklagt Schönemanns[8]) Tod, der „alles mit sich genommen, sein Wissen, seinen hoffnungsvollen Sohn, seine blühende Tochter".

## 2656. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 23. Dezbr. 1855.

Einverstanden mit der Veranstaltung der 35sten (vierten wohlfeilen) Oktavausgabe und der 36sten (13ten Miniatur-) Ausgabe der Gedichte. Das gefällig mitgetheilte Nachdruckexemplar stelle ich hiebei zurück und bin für Ihre Einschreitung gegen dieses schmähliche Gewerb, wodurch unfehlbar auch das kaufende Publicum irregeführt wird, dankbar verpflichtet[9]).

Unter Anfügung meines verbindlichen Dankes für das mir von Herrn von Cotta freundlich überschickte Büchergeschenk verharre ich

Hochachtungsvoll L. U.

## 2657. An Buchhändler Anton Winter (C. F. Wintersche Verlagshandlung) in Leipzig[10]).

Entw.SchM.

Tübingen, 29. Dec. 1855.

Geehrtester Herr!

Bei Ihrem freundlichen Besuch im vorigen Sommer machten Sie mir den Vorschlag, neben der auf Ihren eigenen Anträgen beruhenden

[1]) Nr. 2647. — [2]) Christian Weise, 1642—1708 (A. D. B. 41, 523). — [3]) Nr. 2647. — [4]) Ge. Heinr. P., der Berliner Oberbibliothekar, 1795—1876 (A. D. B. 25, 406). — [5]) Des Generalpostmeisters und Staatsministers K. Ferd. Fr. v. N., 1770—1846 (A. D. B. 23, 233). — [6]) Nr. 1256. — [7]) Die Naglersche Sammlung, Deutsche Literatur (1836) und die Meusebachsche, 36000 Bände (1850) begründeten den Reichtum der Berliner Kgl. Bibliothek an älterer deutscher Literatur; dazu kam 1854 ein wesentlicher Teil von K. Heyses „Bücherschatz" (Berliner Bibliothekenführer von P. Schwenke und Adalb. Hortzschensky. Berl. 1906, S. 12). — [8]) Nr. 1947. — [9]) Nr. 2652. — [10]) Nr. 1776.

Auflage der dramatischen Dichtungen wieder eine Einzelausgabe des Herzog Ernst zu veranstalten. Ich konnte diesem Plan umsoweniger beistimmen, als ich durch neue Vermehrung des abzusetzenden, noch immer nicht unbeträchtlichen Vorraths meinen öfters dargelegten Wünschen auf weit längere Zeit hin selbst entgegengetreten wäre. Indem nun Ihr verehrliches Schreiben vom 28. v. M.[1]) denselben Vorschlag wiederholt und formuliert, werden Sie auch mir nicht verdenken, daß ich, ohne Sie mit nochmaliger Erörterung zu behelligen, mich entschieden dahin erkläre, es gänzlich bei dem Verlagsverhältnisse, wie solches durch die bestehenden Uebereinkommen festgestellt ist, belassen zu wollen.

Nehmen Sie für die gütig überschickte Schlossersche Schrift[2]) meinen verbindlichen Dank.

Mit freundschaftlicher Hochachtung

Ihr ergebener L. U.

---

# 1856.

## 2658. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 4. Januar 1856.
erh. d. 5. ebd.

Teilt die Akten in der Klagesache gegen den Nachdrucker Henne[3]) mit und erbittet sie binnen acht Tagen für die Stadtdirektion zurück.

---

## 2659. Pfarrer Georg Rapp[4]) an U.

Dr.SchM.

Trossingen den 5. Januar 1856.

Dankt für den Rat, den U. ihm in Bezug auf die beabsichtigte Übersetzung des Heliand[5]) hat erteilen lassen[6]). Durch Vilmars und Rettbergs Werke auf die Dichtung hingelenkt, hat er die Schmellersche Ausgabe zu Grunde gelegt und zunächst die Jugendgeschichte Jesu übertragen. Dekan Hartmann[7]) hat ihn dann aufgefordert, das Ganze zu bearbeiten und U. vorzulegen. Die beiden zugesandten Hefte wird

---

[1]) Verloren. — [2]) Dante-Studien. Leipzig und Heidelberg 1855. — [3]) Nr. 2652. — [4]) Nr. 2127. — [5]) Erschien Stuttgart, Liesching, 1856. — [6]) Durch den Herausgeber dieser Briefe, dem U. Vilmars Deutsche Altertümer im Heliand als Einkleidung der evangelischen Geschichte, Marburg 1845, und die Übertragung von C. W. M. Grein (Rinteln 1854) für Rapp mitgab. — [7]) Nr. 2632.

Julius Hartmann wieder an U. gelangen lassen¹). R. will nach Einsicht der Greinschen Übersetzung prüfen, ob seine Arbeit noch rätlich ist. Eine wörtliche Wiedergabe beabsichtigt er nicht, doch will er den Stabreim beibehalten.

## 2660. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 6. Januar 1856.

Die mit Ihrem geehrten Schreiben vom 4. d. M. mir gef. mitgetheilten Akten, die Klagsache gegen den Nachdrucker Henne[2]) betr., stelle ich hiebei ergebenst zurück.

Das Gesetz von 1845[3]) verspricht dem Beklagten, wenn es hier Anwendung findet, nicht den günstigen Erfolg, den ihm das von 1838[4]) gegen die frühere Klage verschafft hat. Es wird nun darauf ankommen, wie weit dem Gedächtniß Hennes nachgeholfen werden kann, der sich nicht einmal mehr entsinnt, in welchem Jahre, nach 1843, er eine neue (schon als ungestempelt gesetzwidrige) Auflage, die er zu 1000 Ex. angibt, veranstaltet habe.

Hochachtungsvoll

Dr. L. U.

[Beischrift:] Es sind vom 5. Aug. 1840 an nach den Büchern[5]) verkauft worden, incl. der Freiex., 4205 Ex. Vorrath gestempelter (von 1843) 203, zus. 4408. Die Auflage von 1840, größ. Form., ungestempelt, soll 1000, die von 1843, kl. Form., gestempelt, cca. 1500, die neuere, kl. Form., ungestempelt, Jahrg. 1840, 1000 Ex. betragen haben.

## 2661. An Theol. Stud. Kalbmann zu Freiburg im Breisgau.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 18. Jan. 56.

Geehrtester Herr!

Die Mittheilung Ihres hiebei zurückfolgenden handschriftlichen Gedichts fiel in eine Zeit, in der ich vielfach in Anspruch genommen war. Nicht weniger als 7 poetische Mskpte waren mir zur Beurtheilung oder sonstigen Zwecken überschickt worden. Nun gestatten mir weder

[1]) Siehe S. 148 Anm. 6. — [2]) Nr. 2658. — [3]) Ges. vom 24. August 1845 betr. den Schutz schriftstellerischer und künstlerischer Erzeugnisse gegen unbefugte Vervielfältigung. — [4]) Ges. vom 17. Oktober 1838 betr. abgeänderte provisorische Bestimmungen gegen den Büchernachdruck. — [5]) Des Nachdruckers.

meine anderweitigen Arbeiten, noch ertragen es meine Augen, zugleich so viele, zum Theil umfangreiche Handschriften prüfend zu durchlesen. Ueberhaupt aber zähle ich die ästhetische Kritik nicht zu meinen Geschäften und habe daher auch auf die schon manchmal an mich gerichtete Aufforderung, poetische Erzeugnisse für den Druck zu bevorworten, stets ablehnend mich erklärt.

Unter den bemerkten Umständen konnte ich nur den beigegebenen Auszug Ihres Gedichts und einzelne Theile desselben näher einsehen. Darnach scheint mir dasselbe zwar mit poetischer Stimmung gearbeitet zu sein, aber eine die gehäuften Abenteuer zur Einheit verbindende Idee nicht genügend hervorzutreten, verschiedenes Einzelne, namentlich die Erscheinung der Sänger, sich allzusehr zu wiederholen, die Lyrik sich mehr nur in allgemeinen Anregungen zu bewegen, im Ganzen nach Inhalt und Stil zu wenig Gedrängtheit und feste Gestaltung obzuwalten. Ihr begleitendes Schreiben selbst findet es nicht unbedenklich, mit einem so weitläufig angelegten Werke zuerst an die Öffentlichkeit zu treten. Die Lust zur Poesie und selbst eine schöne Begabung für diese geben noch keine Gewähr, im reichen Gebiet unsrer poetischen Literatur durchzudringen, wenn sich nicht schon eine ausgeprägte, neue Eigenthümlichkeit hervorgebildet hat.

Schon öfters war ich im Falle, jungen Männern anzurathen, daß sie doch ja nicht vornherein die belletristische Laufbahn einschlagen, vielmehr vor Allem sich für einen festen Lebensberuf wissenschaftlich ausbilden und die Beschäftigung mit der Poesie nur als eine Würze dieser strengeren Studien mitgehen lassen sollten. Wenn der Geist sich nicht mit Kenntnissen bereichert und durch ernste Anstrengungen gekräftigt hat, so wird auch die Poesie keine wahrhaft gehaltvolle sein können, muß sie aber vollends frühe schon dem Erwerbe dienen, so gefährdet sie sich die Grundbedingung ihrer Wirksamkeit, das freie Schaffen aus innerem Antrieb.

Achtungsvoll

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2662. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 18. Januar 1856.

Das erste Heft der Germania ist durch Versehen der Buchhandlung erst heute an U. abgegangen; das Honorar folgt nächster Tage. Wünscht zu wissen, welchen Eindruck das Heft auf U. macht; hoffentlich befindet sich, wenn auch nicht nur gutes und vortreffliches, so doch nichts wertloses darin.

## 2663. An Stadtarchivar Herberger in Augsburg[1].

Entw.SchM.

T., 30. Jan. 56.

Verehrtester Herr und Freund!

Es beschäftigt mich ein kleiner Aufsatz für Pfeiffers Germania, in dem ich die Spuren volksthümlicher Beliebtheit des Sagenhelden Dietrich von Bern in Schwaben aus Namen, Chronik- und Gedichtstellen 2c. nachzuweisen suche[2].

Schon bekannt ist zwar der in den Monum. Boic. XXXIII, 1, p. 42 in einer Urkunde von 1162, als civis Augustensis verkommende ‚Dieterich uone Berne', aber ungewiß bleibt, wiefern hier eine Erinnerung an den alten Helden vorliege, und ob nicht etwa ein wirklich aus Verona, Dietrichsbern, stammendes Geschlecht sich in dem durch frühen Handelsverkehr mit Oberitalien verbundenen Augsburg verbürgert habe. In den Mon. Boic. fand ich hierüber nichts weiter, als XXXV, 1, p. 303 im Index person. unter Augustenses cives: ‚Bern', ohne Verweisung, wahrscheinlich eben nur auf die Urkunde von 1162 bezüglich. Ich erlaube mir nun, Ihre erprobte Güte mit der Bitte zu behelligen, wenn Ihnen, ohne mühsame Nachforschung, über ein in Augsburg vormals ansässiges Geschlecht von Berne Näheres zur Hand sein sollte, mir davon gefällige Nachricht geben zu wollen[3].

Für dieselbe Arbeit ist es mir wünschenswerth, zu erfahren, wo etwa über zwei allgäuische Adelsgeschlechter von Lînowe und von Kemenâte (jetzt Leinau, Ober- und Unterkemnath, sämmtlich bei Kaufbeuren) Urkundliches zu finden sei. Die Monum. Boic. ergeben nur spärliche Notizen, aber es könnte wohl sein, daß in Schriften, die sich specieller mit der Geschichte Kaufbeurens oder der benachbarten Reichsabtei Irrsee befassen, bessere Auskunft zu erlangen wäre; zur Kastenvogtei über Irrsee, welche längere Zeit auch dem Stifte Kempten zustand, gehörten Burg und Herrschaft Kemnath, auch Zwing und Bänn zu Leinau. Wissen Sie mir vielleicht Bücher oder Aufsätze in Vereinszeitschriften zu bezeichnen, in denen ich nach urkundlichen Notizen über jene Linau und Kemnate, besonders aus dem 13. Jahrhundert, mich umzusehen hätte?

In angenehmster Erinnerung stehen mir die Tage der Ulmer Versammlung[4], bei der ich besonders Ihrer kunstgeschichtlichen Mitthei-

---

[1]) Nr. 2344. — [2]) Nr. 2641. — [3]) Herbergers Antwort Nr. 2666, verdankt Germ. I, 324. Schr. 8, 360. — [4]) Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsforscher 19.—22. September 1855. Am 19. beim „heitern Mittagessen" im Hirsch „erhob sich um die Mitte des Mahles großer Jubel, als Dr. U., der Dichter, unerwartet erschien und Theil nahm" (Schwäb. Merkur).

lungen mich lebhaft erfreute. Möchten uns nur öfters solche Anlässe zusammenführen.

Mit freundschaftlicher Hochschätzung

Ihr ergebenster L. U.

## 2664. Gymnasiallehrer Heinr. Rudolf Hildebrand[1]) an U.

Dr.SchM.

Leipzig den 13. Februar 1856.

Erlaubt sich, „als fremder, noch ziemlich junger Mensch" sein Neulingsmachwerk[2]) U. vorzulegen. Die Gabe kommt aus treuem patriotisch glühendem Herzen, dem U.s Name „seit Jahren verwachsen ist mit dem was den Kern und Halt des deutschen Herzens ausmacht". Freut sich, zugleich im Sinne Leysers[3]) zu handeln, den er zwar nicht persönlich gekannt, aber lieb hat.

## 2665. Josef Bergmann[4]) an U.

Dr.SchM.

Wien am 15. Februar 1856.
erh. 19. ebd.

Erhält, seit Dr. Steudels[5]) Abreise, doch zuweilen erfreuliche Nachricht über U.s Befinden durch gelegentliche Besucher aus Württemberg. Hat das von Schmeller hinterlassene Cimbrische Idiotikon möglichst bald veröffentlicht[6]), „da die guten Leute schon fast ganz verwelscht sind" und nach einer weiteren Generation jeder deutsche Laut verstummt sein dürfte. Seiner eigenen Bearbeitung vorarlbergischer Idiotismen[7]) geht die Vollendung eines Medaillenwerks[8]) voraus. Viel Zeit beansprucht die Verpackung der Ambraser Sammlung, welche der Kaiser, auf Bitten der stets getreuen Tiroler und des Erzherzogs-Statthalters, aus politischen Gründen nach Tirol zurücksendet. Er selber bleibt erster Kustos am Münz- und Antikenkabinet, wo er seit vierzig Jahren tätig ist. Schreibt gegenwärtig über Pflege der Numismatik in Österreich im 18. Jahrhundert[9]). Bitte um nähere Aus-

[1]) Der Germanist Rudolf H., 1824–94 (A. D. B. 50, 322). — [2]) F. L. v. Soltaus Deutsche historische Volkslieder. Zweites Hundert, herausg. von H. R. Hildebrand. Leipzig 1856. — [3]) Nr. 1957. — [4]) Nr. 1352. — [5]) Vgl. Nr. 2593. — [6]) J. A. Schmellers sog. cimbrisches Wörterbuch d. i. deutsches Idiotikon der VII und XVIII Comuni in den venetischen Alpen, herausg. von J. Bergmann. Wien 1855. — [7]) Ein Idiotikon des Bregenzer Waldes ist Manuskript geblieben (A. D. B. 2, 394). — [8]) Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom 16. bis 19. Jahrhundert. In treuen Abbildungen mit biographisch-historischen Notizen von Jos. Bergmann. 10 Hefte. Wien 1840–58. — [9]) Pflege der Numismatik in Österreich im 18. und 19. Jahrhundert. I. Wien 1856. II. und III. Wien 1858.

kunft über den Tübinger Professor Thomas Lansius[1]), von dem Kaiser Leopold I. antike Münzen erworben.

---

## 2666. Archivar Herberger[2]) an U.

Or.SchM.

Augsburg den 15. Februar 1856.

Eine Familie von Berne ist in Augsburg nicht nachweisbar, außer in der zweifelhaften Urkunde von 1162. Der Name Berner begegnet seit 1350. Vielleicht ist „von Berne" verdruckt statt „von Berge". Ueber das Geschlecht von Linowe ist nichts zu ermitteln; über die von Kemenâte handelt v. Raiser, Jahresbericht d. Histor. Vereins v. Schwaben u. Neuburg 1837, S. 15 ff. und: Der Oberdonaukreis unter den Römern Bd. 1, S. 69 u. 9. — H. teilt U.s Verlangen nach einer Wiederholung solcher Tagungen wie die in Ulm, und möchte regelmäßige Zusammenkünfte schwäbischer Forscher, bald in dieser, bald in jener Stadt organisiert sehen. — Wie ein neues Lied von U. hat ihn dessen Abhandlung über die Jagd des Pfalzgrafen von Tübingen[3]) angemutet und er freut sich, daß nun auch der alte Dietrich von Bern[4]) in schwäbischen Gauen aufleben soll. Erbietet sich, zwei Lieder aus Georg von Frundsbergs Zeit mitzuteilen, falls diese in Bartholds Buch nicht gedruckt sind. Empfehlungen an Frau U.

---

## 2667. An August Stöber[5]).

Or. im Besitz des Hrn. Justizrat Dr. Paul Stöber in Mülhausen. Gedr. Jahrb. f. Gesch. 2c. Elsaß-Lothringens, 1. Jahrg. (1885), S. 22 f. u. Elsäßische Monatsschr. f. Geschichte u. Volkskunde III. Jahrg. 1913, S. 508 f.

Tübingen den 17. Februar 1856.

Verehrter Freund!

Ihr gütiges Schreiben[6]) gibt mir die willkommene Bürgschaft, daß ich mich Ihrer dauernden freundschaftlichen Gesinnung erfreuen darf, so sehr ich auch mit dem schriftlichen Ausdruck meines aufrichtigen Dankes für Ihre werthvollen Geschenke, die Sagen des Elsaßes und die Alsatia, im Rückstand geblieben bin. Immer ist es mein Wunsch, Freunden, deren literarische Leistungen mir zur Ermunterung und Förderung gereichen, auch von meiner Seite irgend eine wetteifernde Arbeit aus gleichen oder verwandten Gebieten darbringen zu können, aber Verschiedenes, was ich dem Abschluß näher glaubte, ist durch Störungen und Unterbrechungen mancher Art hinausgeschoben worden.

---

[1]) Professor der Rechte in Tübingen, dort gest. 22. Dezember 1657 (A. D. B. 17, 700). — [2]) Nr. 2663. — [3]) Germania I, 1856, S. 1—18. — [4]) Ebend. S. 304—341. — [5]) Nr. 1669. — [6]) Nicht vorhanden.

Die gastliche Einladung, durch die Sie mir einen Ehrensitz in Ihrem deutschliterarischen Freundeskreis einräumen[1]), verpflichtet mich zu neuem gefühltesten Dank. Leider geht von meinem Wohnort aus noch keine Schienenbahn, die auch in größere Ferne zu raschem Besuch führen könnte, es bleiben mir nur die Gedanken, mit denen ich am Abend des 20. Februar mich in Ihre festliche Mitte versetzen werde, um Ihnen, Ihrem theueren Bruder und allen geehrten Theilnehmern meinen herzlichsten Gruß und Glückwunsch zuzurufen.

In alter Freundschaft und Hochachtung der Ihrige

L. Uhland.

## 2668. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 21. Februar 1856.

U.s Stillschweigen beginnt fürchten zu lassen, daß eine der Sendungen vom 19. Dezember, 16. und 18. Januar verloren gegangen sei; Bitte um Aufklärung. Jakob Grimm hat wieder Beiträge, diesesmal kleinere, geliefert[2]). Für das 2. Heft rechnet Pf. nicht mehr auf U.s Dietrich von Bern, um so gewisser aber für das 3. Heft[3]). Anfrage, ob er für U. aus München Bücher über Kempten, Kaufbeuren u. s. w. besorgen soll? Hat Dr. Steudel[4]) auf der Straße getroffen und ihn völlig hergestellt gefunden. Empfehlungen von Frau Kieser, Pf.s Schwiegermutter[5]).

## 2669. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Dr.SchM. Gedr. Pf. 311 f. Leben 450 f. (wo 26. Febr.).

Tübingen, 25. Februar 1856.

Verehrter Herr und Freund!

Mein längeres Stillschweigen war dadurch verursacht, daß ich immer noch meinte, den Dietrich von Bern rechtzeitig für das 2te Heft fertig bringen zu können, aber zu den äußern Abhaltungen kam auch noch Verschiedenes, was in der Sache selbst neu zu thun war. Während ich auf der einen Seite abzukürzen suchte, erschloßen sich auf der andern Ausblicke, die eine Erweiterung herbeiführten. Der Aufsatz wird nun voll das Zweifache der Pfalzgrafensage ausmachen, also etwa $2^1/_4$ Bogen. Da ist es nun jedenfalls besser, wenn er erst im 3ten Heft erscheint und ich nicht gleich wieder so beträchtlichen Raum

---

[1]) Als membre honoraire der Concordia, einer literarischen Gesellschaft in Mülhausen. Els. Monatsschr. a. a. O. 506. — [2]) Das gotische hv, Germ. I, 129 ff.; Über das Ludwigslied 233; Der Le am Seestrande 235; Zum Muspilli 236. — [3]) Dort erschien er S. 304—341. — [4]) Nr. 1591. — [5]) Nr. 1149.

einnehme. Ueber die von Kemenaten und Linouwe habe ich mich bei Herberger befragt und bin von ihm auf Raisers Oberdonaukreis, den auch Stälin anführt, und auch die Jahresberichte des histor. Vereins für diesen Kreis aufmerksam gemacht worden[1]). Diese Schriften sind hier, eine weitere darin genannte: Raisers Wappen der Städte ꝛc. im Oberdonaukr. 1834, 4⁰, werde ich vielleicht in Stuttgart finden, wo auch ein anderwärts noch unbekannter Druck von Ecken Ausfahrt[2]), Augsb. bei Hans Zimmermann, vorhanden ist. Die Leinauer kommen freilich überall kurz weg und ihnen besser auf die Spur zu kommen, wäre mir allerdings erwünscht: Ich überzeuge mich immer mehr, daß sie mit den Kemnathern in derselben Gegend bei Kaufbeuern und Kloster Irrsee (alt Ursin) zusammentreffen.

Ihr erstes Heft hat auf mich den günstigsten Eindruck gemacht, ich freue mich aufrichtig dieses Vereins neuauftauchender Kräfte mit schon bewährten und sehe darum den auf dem Umschlag in Aussicht gestellten Arbeiten begierig entgegen.

Noch bin ich für die freundliche Aushilfe mit Maßmanns 3tem Bande dankbar verbunden. Die aus der öffentl. Bibliothek mitgetheilten Bücher werde ich vor dem Sturz sämmtlich zurückgeben. In sichtlicher Eile

Ihr ergebenster

L. Uhland.

---

## 2670. An Dr. Joseph Bergmann, k. k. Rath und ersten Custos am Münz- und Antikencabinet in Wien[3]).

Entw.SchM.

Tübingen, 26. Februar 1856.

Verehrtester Herr und Freund!

Es war mir sehr erfreulich, durch Ihre Zeilen vom 15. d. M. so gute Nachricht über Ihr und der Ihrigen Befinden zu erhalten. Daß es Ihnen schwer fällt, von der Ambraser Sammlung, Ihren vieljährigen Hausgenossen und Pflegbefohlenen sich zu trennen, kann ich mir wohl vorstellen. Mög' es dieser werthvollen Sammlung gelingen, durch die Rückkehr in ihre alte Heimath Tirol Manches an sich zu ziehen, was dort noch bei Einzelnen oder bei Körperschaften verschlagen sein mag, überhaupt den Sinn für Geschichte und Alterthumskunde örtlich anzuregen. Die Treue, die Sie Schmellers cimbrischem Nachlaß[4]) gewidmet, ist höchst dankenswerth, lassen Sie nun baldmöglich das Idiotikon des eigenen Heimatlandes nachfolgen[5]).

Ueber Thomas Lansius[6]) hätte ich meinerseits nur zu melden gewußt, was ich in Klüpfels Gesch. u. Beschreib. d. Univ. Tübingen,

---

[1]) Nr. 2666. — [2]) Gödeke² I, 50 f. — [3]) [4]) [5]) [6]) Nr. 2665.

das. 1849 S. 111, vorfand, ich hielt daher für das Beste, mich mit Ihren Anfragen an den befreundeten Verfasser des Buches zu wenden, der durch diese Arbeit und seine amtliche Stellung als Bibliothekar mit den Quellen und Hülfsmitteln der hiesigen Gelehrtengeschichte besonders vertraut geworden ist. Er hat sich ein Vergnügen daraus gemacht, den beifolgenden biographischen Umriß für Sie aufzusetzen, worin Sie diejenigen Fragen, über die er selbst Auskunft erlangen konnte, beantwortet finden werden, namentlich bestätigt sich dadurch Ihre Vermutung über das Todesjahr.

Wir hatten im vorigen Sommer vergebens gehofft, Sie hier begrüßen zu dürfen, machen Sie uns bald einmal wirklich diese Freude. Mein Pflegsohn Steudel[1]), der während seines dortigen Aufenthalts in Ihrem Hause so gütig aufgenommen war, gedenkt dessen mit dem lebhaftesten Danke, dem auch wir Pflegeltern uns herzlich anschließen. Er hat nach seiner Zurückkunft von Wien noch auf einige Monate die Heilanstalten in Paris besucht und ist nun seit einem Vierteljahr als Oberamtswundarzt in Böblingen, drei Stunden von hier, angestellt.

Von Keller[2]) und Holland[3]) setze ich ergebene Empfehlungen bei und verbleibe in alter Freundschaft und Hochschätzung der Ihre

L. U.

## 2671. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 29. Februar 1856.

Sendet die gewünschten Werke: Raisers Wappen der Städte im Donaukreis[4]) und Ecken Ausfart[5]). Freut sich sehr auf U.s Dietrich von Bern, dessen größerer Umfang ganz erwünscht ist. Fühlt sich ermutigt durch den günstigen Eindruck, den U. von dem 1. Hefte empfangen. Glücklicher Erfolg des Unternehmens ist vor allem U.s Unterstützung zu danken.

## 2672. Georg Hick[6]) und August Seeliger[7]) an U.

Dr.SchM.

Köln den 18. März 1856.

Unterbreiten U. ihre zur Herausgabe bestimmten Lieder[8]) und erbitten die Erlaubnis zur Widmung.

---

[1]) Nr. 1652. — [2]) Nr. 1650. — [3]) Nr. 2342. — [4]) Richtig: Franz v. Paula Baader im 19. Jahresber. d. (Raiserschen) Hist. Ver. von Schwaben und Neuburg (1853) S. III—XXIV: Die Wappen der Städte und Märkte ... im Oberdonaukreis des Königreichs Bayern, mit den Orts- und Distrikts-Geschichten derselben ... Mit 1 Kupfertafel. — [5]) Ecken auszfart. Herausg. von O. Schade. Hannover 1853. — [6]) Joh. Georg H., geb. Köln 1829, gest. daselbst als Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung 1872, ließ 1863 Gedichte, später auch Dramen erscheinen (Brümmer Lexikon II, 160). — [7]) ? — [8]) ? Accorde der Seele. Köln 1863.

## 2673. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 14. April 1856.

Hat bei Dr. Rockinger[1]) in München wegen des Dietrich von Berne angefragt; die beigefügte Antwort bestätigt die Richtigkeit des Abdrucks. Teilt eine Stelle über die Markgrafen von Hachberg aus einer Stuttgarter Handschrift mit, welche neben höchst trockenem Stoffe eine Fülle von wertvollen Notizen zur Sitten-, Literatur- und Sagengeschichte enthält. Das 2. Heft der Zeitschrift wird in dieser Woche versandt. Bitte um nochmalige Angabe der Stelle aus dem Cartulaire de St. Amand, da er deswegen an Liebrecht[2]) schreiben will.

---

## 2674. An Franz Pfeiffer.

Dr.SchM. Gedr. Pf. 312 ff.

Tübingen, 15. Apr. 56.

Ihre eben angelangten Mittheilungen sind sehr erfreulicher Art. Erst gestern hatte sich mir eine vermuthete Beziehung des Augsburger Dieterich von Berne 1162 zu dem Pollinger Dietricus Veronensis 1175 näher bestimmt, das hing aber noch ganz von der urkundl. Richtigkeit des erstern ab, die nun durch Rockingers dankbar erhaltene Auskunft außer Zweifel gestellt ist. Hiezu den Memminger Dietrich von Bern aus dem 14. Jhd. genommen, der mir kürzlich unerwartet zugefallen ist, ergibt sich auf der schwäb.-bair. Grenzmark ein ähnliches Dietrichsnest, wie die schwarzwäldischen, nur nicht in so fortlaufender genealogischer Anknüpfung. Der hachbergische Querbalken im Wappen der Rotweiler Dietriche, den ich bei meiner letzten Nachforschung im Stuttg. Archiv noch in 5 Urkundensiegeln gefunden habe, mit Allem, was damit zusammenhängt, erhält nun erst den rechten Sagenhelm durch die ausgiebige Stelle der handschriftl. Chronik, durch die Sie mich so angenehm überraschen. Von Baders Burg Hachberg, die ich mir bestellt habe, erwarte ich eher noch einen oder den andern urkundl. Nachweis, als Sagenzeugnisse.

Noch einmal nehme ich freilich für eben diese Rotweiler Ihre Gefälligkeit in Anspruch. Nachdem ich die neuere archiv. Ausbeute mit der frühern verglichen habe, klafft noch ein Widerspruch. Im Lagerbuch der Kl. Alpirspach. Pflege zu Rotweil (Staatsarch.) Bl. xj steht, daß dieses Kloster den einen Halbtheil des Burgstals Bern 1351 von

---

[1]) Ludwig R., geb. 1825, war zuletzt Reichsarchivdirektor, Geh. Rat und Mitglied der Akademie in München. — [2]) Felix L. in Lüttich (Nr. 2382).

Haug von Tannegge 2c., den andern 1357 von Hainrichen von Bern 2c. erkauft habe, und es wird sich dafür auf die 2 Kaufbriefe berufen, welche dann abschriftlich folgen. Diese habe ich abzuschreiben unterlassen, weil über dieselben Verkäufe das Archiv Originalurkunden bot. Letztere ergeben aber für den Verkauf Hugs von Tannegge nicht die Jahrzahl 1351, sondern 1357, und für den andern, auch von 1357, keinen Heinrich, sondern einen Dietrich von Bern. Die Originale haben im Zweifelsfall das Richtige, nur das möchte ich constatiren, ob im Lagerbuch auch die dort abschriftl. gegebenen Urkunden 1351 und Hainrich v. B. besagen und, wenn so, ob, was kaum zu glauben, die von 1351 gar eine andre sei, als die von mir excerpirte von 1357. Auf angeschlossenen Blättern sind die betreffenden Stellen doppelt angestrichen. Die Originalurkunden beizuschaffen, wäre überflüßig, da meine Excerpte genügen. Aber wenn Sie in einer verfügbaren Viertelstunde sich das bezeichnete Lagerbuch durch Kausler[1]) oder meinen Schwager Pistorius[2]) vorweisen lassen, über jene beiden Punkte, mit meinen Urkundenauszügen vergleichen und das Ergebnis nur kurz am Rande beisetzen möchten, so würde ich wohl in den Stand gesetzt werden, mit Sicherheit den Angaben des Lagerbuchs hierüber entgegen zu treten. Geht man einmal auf Urkundliches ein, so wird mit Recht, wenn auch der Gegenstand nicht erheblich ist, Genauigkeit erwartet.

Liebrechts neues Buch[3]) bei meiner Zurückkunft anzutreffen, war ich sehr erfreut, es wird für mich um so mehr von Interesse sein, als ich, wie Sie wissen, mich ebenfalls mit dem Wuotesheer beschäftige. Da Sie ihm in diesen Tagen schreiben, lassen Sie wohl auch ein Wort meines Dankes einfließen. Den ältesten Urkundendietrich von Bern aus St. Amand habe ich auf dem besondern Blättchen bemerkt[4]). Ich habe gerade bei dieser Untersuchung mich überzeugt, wie gut es ist, außer dem bloßen Namen, auch etwas über Siegel, weitere Theilnehmer und Oertlichkeiten der Urkunde zu erfahren.

Bei meinem letzten Besuch versäumte ich, Ihnen noch besonders für die gütige Uebersendung des 3ten Theils der Kaiserchronik[5]) zu danken. Ich habe ihn für den augenblickl. Gebrauch heften lassen, möchte Sie aber doch nicht auf die Dauer des Exemplars berauben.

Dem 2ten Hefte sehe ich mit reger Theilnahme entgegen. Kann der Druck des 3ten, wie Sie mir sagten, schon Anfang Mais beginnen, so wäre mir das auch erwünscht, da ich vielleicht späterhin einen Ausflug mache.

Herzlich grüßend

L. Uhland.

---

[1]) Nr. 1289. — [2]) Nr. 1375. — [3]) Die Otia imperialia des Gervasius von Tilbury [das für K. Otto IV. geschriebene Unterhaltungsbuch] in einer Auswahl neu herausgegeben. Hannover 1856. — [4]) Mones Anzeiger 1835, Sp. 414. — [5]) Nr. 2653.

## 2675. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 16. April 1856.

Hat gleich nach Empfang von U.s Brief sowohl das Alpirsbacher Sagenbuch wie die Originalurkunde eingesehen und teilt das beruhigende Ergebnis mit. Die Stelle über die Markgrafen von Hachberg ist nach einer Stuttgarter Handschrift Ludw. Suntheims schon bei Oefele[1]) gedruckt. Notizen über Dietrich von Bern liegen bei, ebenso das 2. Heft der Germania und, als Geschenk, der 3. Teil der Kaiserchronik[2]).

---

## 2676. E. L. Rochholz[3]) an U.

Or.SchM.

Aarau den 20. April 1856.

In dankbarer Erinnerung an den Brief, durch welchen ihm U. voriges Jahr Teilnahme an seinen „einen Verleger suchenden Arbeiten" bekundet, übersendet er sein gedrucktes Werk; der zweite Band wird recht bald folgen und um Jakobi sollen auch die Alemannischen Kinderlieder und Kinderspiele erscheinen. Erbittet, angeregt durch U.s sagengeschichtliche Arbeiten in Pfeiffers Germania, Literaturangaben für den 5. Band seines Sammelwerkes[4]), welches das Oberdeutsche Gebildbrot behandelt, „jenes geheiligte Fest- und Zweckbrot, das an altüblichen Feiertagen gebacken, verkauft oder unter das Gesinde und die Gäste verteilt wurde." — Gruß an Frau U.

---

## 2677. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 26. April 1856.

Übermittelt einen Brief von Liebrecht[5]) mit der gewünschten Urkundenabschrift aus dem Cartulaire de St. Amand, sowie einen Beitrag von Zingerle[6]), der sich mit U.s Arbeit berührt. Zingerle werde auf Wunsch dem Dichter, für den er noch kürzlich Verehrung und Liebe begeistert ausgesprochen, gewiß gern seine Ergebnisse überlassen. Bitte, den Aufsatz über Dietrich von Bern im Laufe der nächsten Woche einzuschicken, da er an die Spitze des 3. Heftes treten soll.

---

[1]) Script. rer. boicarum II, 587. — [2]) Ausgabe von Maßmann. Quedlinburg 1849—54. Vgl. Nr. 2653. — [3]) Nr. 2616. — [4]) Ist nie zustande gekommen. — [5]) Nr. 2673. — [6]) Nr. 2678.

## 2678. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Or.SchM. Gedr. Pf. 314 f.

Tübingen, 30. April 1856.

Verehrter Herr und Freund!

Liebrechts Brief und Zingerles Albrecht von Kemenaten folgen hiebei zurück, mit bestem Danke für den mir durch Ihre freundliche Vermittlung aus allen Himmelsgegenden gewordenen Zuzug. Zingerles verdienstlicher Aufsatz würde wohl am angemessensten, als ein weiterer Theil seiner tirolischen Forschungen, im gleichen Hefte mit meinem Dietrich selbständig abgedruckt werden, so daß ich mich nur darauf zu beziehen brauche[1]). Für eine Rücksprache reicht ohnedieß die Zeit nicht mehr und seine Gewährschaft, Stafflers Topographie von Tirol, ist hier nicht vorhanden. Die sehr erfreulichen neuen Beiträge haben freilich auch zur Folge, daß in meiner Ausführung noch manches ergänzt, abgeändert und ausgeglichen werden muß, z. B. die allgäuischen Kemnater, und so werde ich leider erst bis Mitte nächster Woche druckfertig sein können. Denn auch das ist sehr nöthig, eine so intensivisch zusammengesetzte Arbeit auch einmal als Ganzes durchzuführen. Damit jedoch der Beginn des Druckes nicht aufgehalten werde, könnte ein anderer Beitrag eben so gut das 3te Heft eröffnen; der meinige ist ja nur eine Fortsetzung.

Ich breche ab, um das Geschäft selbst alsbald weiterzuführen.

Mit herzlichen Grüßen L. Uhland.

---

## 2679. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart 5. Mai 1856. Or.SchM.

Der Druck der 4. wohlfeilen Oktav= und der 13. Miniatur=Ausgabe ist vollendet; bittet über das Honorar und die Freiexemplare zu verfügen.

---

## 2680. An Archivregistrator Fritzsche in Donaueschingen[2]).

Entw. Univ.=Bibliothek Tübingen.

T. 19. Mai 56.

Hochgeehrter Herr!

Als Sie früher mir bei meinen schwäbischen Forschungen so freundlich an Hand giengen, fügten Sie noch die Erlaubniß bei, daß ich

---

[1]) Im 3. Hefte des 1. Jahrganges der Germania erschien dann auch S. 295 f. Albrecht von Kemenaten. Von J. V. Zingerle; S. 304—341 U.s Dietrich von Bern. — [2]) Joseph Fritschi — so wird der Name vom Fürstl. Archiv in D. mitgeteilt —, seit 1828 am Archiv, 1870 als Registrator pensioniert, starb 1882.



Ludwig und Emilie Uhland.
1856.

auch in etwa wieder vorkommenden Fällen mich an Ihre Beihülfe wenden dürfe.

In die seit Anfang dieses Jahrs zu Stuttgart erscheinende Germania, Vierteljahrs-Zeitschrift für deutsche Alterthumskunde, herausg. von Prof. Fr. Pfeiffer, gab ich von meinen Arbeiten zur schwäb. Sagenkunde die erste Probe[1]), die ich Ihnen hiebei zu übersenden mich beehre. Dieselbe stellt, nach einer Erzählung der Zimmerschen Chronik, ein Bild aus der Vorzeit des Schwarzwalds auf und ich möchte dazu ein Seitenstück vom Bodensee nachfolgen lassen[2]), wobei mir gleichfalls die Abschriften, die ich Ihrer gefälligen Bemühung verdanke, zur Quelle dienen sollen. In denselben finde ich aber noch eine Notiz, die mich eben zu einer neuen Anfrage veranlaßt. Es heißt nemlich pag. 1325 des Zimmerschen Manuscripts, wo von den Fischereirechten der Herren v. Bodmann[3]) die Rede ist (die p. p. 1324 und 1325, sowie was vorher zwischen pag. 1308 und 1317 über die v. Bodmann u. a. steht, besitze ich schon vollständig in Abschrift): „sie faren mit aim sollichen Triumpf biß gen Constantz zu der Reinbrücken, da hat es dann anndere Ceremonien unnd Gebrauch, wie die hernach in dieser Historia an gepurlich ort mit allem bericht gründtlichen vermeldet werden ꝛc."

Ob nun wirklich die Chronik an späterer Stelle von diesen Fischereigebräuchen und Ceremonien bei Constanz handelt, kann ich aus meinen Aufzeichnungen nicht ersehen. Darüber könnte etwa das Register unter: Constanz, Bodmann, Fischerei oder dergl. Nachricht geben. Sollte sich, ohne zu viel Mühe, ein solcher Bericht im fernern Verlaufe des Mskts. auffinden lassen, so wäre mir es von besonderm Interesse, wenn ich davon durch Ihre gef. Vermittlung Abschrift erhalten könnte. Da jedoch obige Notiz einen ausführlichern Abschnitt erwarten läßt, so möchte ich ja nicht wieder Ihre Zeit in Anspruch nehmen, sondern Sie würden mich dankbar verbinden, wenn Sie die durch einen Kopisten auf meine Rechnung veranstaltete Abschrift einer kurzen Durchsicht unterziehen wollten, oder würde ich auf vorläufige Benachrichtigung den gewünschten Auszug selbst an Ort und Stelle machen.

In diesem Sommer gedenke ich nach Überlingen zu gehen, wo eine mit handschriftlichen Seltenheiten, namentlich auch zur älteren Geschichte des Bodensees, wohl ausgestattete Bibliothek sich befindet[4]). Vielleicht wüßte Herr Domänenrath Wintermantel[5]), dem ich mich angelegenst empfehle, anzugeben, an wen man sich dort zum Zweck der

---

[1]) Zur schwäbischen Sagenkunde. 1. Die Pfalzgrafen von Tübingen. Germania I, S. 1—18. — [2]) Germania IV, 1859, S. 35 ff.: Die Pfalz Bodman. — [3]) Diese Fischereirechte behandelte U. in der Abhandlung „Bodman", Germania 4, 54 ff. Schriften 8, 405 ff. Vgl. dazu Birlingers Berichtigungen Alemannia 14 (1888) S. 237. — [4]) Leben 420. — [5]) Nr. 2446.

Benutzung dieser Bibliothek zu wenden hat; ich kenne in Überlingen gar niemand.

Auch Hern. Archivregistrator Hauger[1]) bitte ich meine beste Empfehlung zu sagen und diese abermalige Behelligung gütig zu entschuldigen.

Ihr hochachtungsvoll ergebener

L. U.

---

## 2681. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 20. Mai 1856.

Anweisung der Honorare für die 4te wohlfeile Octavausgabe und die 13te Miniaturauflage der Gedichte 1500 f. und 800 f. Bitte um 12 Freiex. der Miniaturausgabe, 2 der wohlfeilen.

---

## 2682. An dieselbe.

Entw.SchM.

Tübingen 26. Mai 1856.

Bescheinigung für die 2300 f. Nr. 2682 und die Freiexemplare.

---

## 2683. Archivregistrator Fritschi[2]) an U.

Or.L.B.St. Donaueschingen, 27. Mai 56. Dankt für die „Sagenkunde" d. i. Germania I, 1856. Zur schwäbischen Sagenkunde. 1. Die Pfalzgrafen von Tübingen. Hat die gewünschten Notizen aus der Zimmerschen Chronik nicht gefunden. Domänenrat Wintermantel[3]) stellt U. für den Aufenthalt in Überlingen bereitwilligstes Entgegenkommen der Herren Chaton[4]), Ullersperger[5]) und Dilger[6]) in Aussicht[7]).

---

[1]) Jakob H., 1825—56 am Archiv, starb 1878 als Domänenkanzlei-Registrator. — [2]) Nr. 2680. — [3]) Nr. 2446. — [4]) Joh. Bapt. Ch., 1805 bis 77, Priester, Vorstand der höheren Bürgerschule, auch der Lesegesellschaft des Museums, in Ü. durch ein Grabdenkmal geehrt. — [5]) Franz X. U., 1807—85, Stiftungsverwalter, verdienter Altertumsforscher und Lokalhistoriker. — [6]) Medizinalrat, 1807—63, sehr geschätzter Arzt und Menschenfreund. — [7]) Auch der pens. Oberamtmann von Glatt und Haigerloch, Jak. Mattes, 1781—1858, Bibliothekar der großen Stadtbibliothek in Ü. 1851 bis 56, wird U. nützlich gewesen sein.

## 2684. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 27. Mai 1856.

Sendet den 1. Bogen des Dietrich von Bern[1]) zur Revision. Der von U. eigentlich erst entdeckte Bachlechner[2]) ist Mitarbeiter an Pf.s Zeitschrift geworden; schon das 3. Heft bringt einen Aufsatz von ihm. Bittet um nähere Bezeichnung des Gedichtes im „Liedersaal", welches U. dem Teichner beizulegen geneigt ist[3]), sowie um leihweise Überlassung der von Schmeller herausgegebenen Vor-Notkerischen Psalmenübersetzung[4]). Anbei ein Schriftchen von Zingerle[5]), der grüßen läßt.

---

## 2685. An Franz Pfeiffer.

Dr.SchM. Gedr. Pf. 315 f.

Tübingen 1. Juni 56.

Verehrter Freund!

Sie erhalten hiebei den Revisionsbogen nebst Mspt. zurück. Die gef. Correctur hat Ihnen viele Mühe verursacht, was ich nachzutragen fand, sind hauptsächlich nur einige Ausgleichungen in meiner eigenen Fassung, die wie ich hoffe, doch nicht zu sehr stören werden. So viel Noten, als Text, die den Druck besonders schwierig machten, sagen freilich mir selbst nicht zu, aber es mußte so Manches erst im Einzelnen begründet werden und, in den Text aufgenommen, hätte diese Begründung den Zusammenhang verdunkelt.

Die Schmellerischen Druckblätter einer alten Psalmenübersetzung[6]) schwebten mir wohl vor, als sollte ich sie haben, aber ich bedaure, daß ich sie nirgends finden konnte, wo sie hingehört hätten. Den Spruch, bei dem es sich um Teichners[7]) Verfasserschaft fragt und den ich auch in den Pfalzgrafen S. 12 berührt habe, steht im Liedersaal 2, 419 ff., ein Seitenstück dazu ebd. 1, 409 ff.

Ein Schwank von Hans Sachs: die Lappenhewser Bawren, ist mir erst wieder vors Gesicht getreten. Schildbürgerstreiche von einem Dorfe Lappenhausen „bei Rappersweil im Schweytzerlandt", es ist aber doch sicher ein utopischer Name, die genauen Lexica von Leu und

---

[1]) Germania I, 304 ff. — [2]) Joseph B., vieljähriger Skriptor, dann Kustos an der Hof- und Staatsbibliothek in München, gest. 1859. Von ihm in Germ. I, 297 ff.: Eomaer und Heming (Hamlac). Vorher in Haupts Zeitschrift VII (1849) S. 524 ff.: Die Merowinge im Beowulf; VIII (1851) S. 587 f.: Eine Göttin Zisa. — [3]) Liedersaal I, 409 ff.; II, 419 ff. — [4]) Überreste einer vor-notkerischen Verdeutschung der Psalmen, auf alten Pergamenteinbänden entdeckt im J. 1850 . . . Bulletin der philos.-philol. Kl. der Münchner Akademie 1851 Nr. 33. — [5]) Ign. Vinc. Z., 1825—92, veröffentlichte Stuttgart 1856: Die Oswaldlegende und ihre Beziehung zur deutschen Mythologie. — [6]) Nr. 2684. — [7]) Heinrich der T., Spruchdichter der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Lutz wissen nichts von einem solchen Orte. Doch werde ich auf dem folgenden Revisionsbogen in die betreffende Note von Lappenhausen, Torenhofen &c. ein Citat von 2 Linien einrücken müssen.

Die schwunghafte Betheiligung an der Zeitschrift freut mich sehr.

Mit herzlichem Gruße

L. Uhland.

---

## 2686. An Carl Feuerlein in Stuttgart[1]).

Gedr. Schnorrs Archiv VII (1878) 235.

Kapitalanlagen betreffende Schreiben vom 5. u. 6. Juni 1856, 25. Mai 1857, 16. Juni 1859, 13. April 1861.

---

## 2687. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 7. Juni 1856.

Holtzmann[2]), der eine Revision der Germania liest, äußert sich: „der Dietrich von U. ist bewundernswürdig; ich habe ihn mit Entzücken gelesen. Das ist meisterhaft bis ins Kleinste ausgearbeitet. Solche Arbeiten sichern der Germania einen glücklichen Fortgang." U. möge hieraus ersehen, wie wenig die Anmerkungen den Eindruck stören. Die beiden bezeichneten Gedichte des Liedersaals spricht Pf. aus metrischen und sprachlichen Gründen dem Teichner ab[3]). Beifolgend der 2. Bogen des Dietrich. Ob Nr. 3 der Schwäbischen Sagenkunde (Das Wuotesheer) auf dem Umschlag angekündigt werden dürfe?[4]) Drängen will Pf. damit nicht. „Gewinnt die Zeitschrift Bestand, so hat sie das freilich nur Ihnen zu danken."

---

## 2688. Julius Feifalik[5]) an U.

Or.SchM.

Berlin d. 13. Juni 1856.

Bereitet eine Ausgabe des Hürnin Seifrid vor[6]), für die er U.s Unterstützung durch Nachweis etwaiger, in dem beigefügten Verzeichnisse nicht aufgeführter Drucke erbittet.

---

[1]) Karl Willibald F., 1770—1808, Oheim der Frau U., gründete die später nach Feuerbach bei Stuttgart verlegte Firma Carl Feuerlein. — [2]) Nr. 2535. — [3]) Nr. 2685. — [4]) Erschien nicht. — [5]) Germanist und Slavist, 1832—62 (A. D. B. 6, 600). — [6]) Die Ausgabe ist nicht erschienen, F. veröffentlichte nur Verzeichnisse ihm bekannt gewordener Drucke. Golther, Das Lied vom hürnen Seyfried nach der Druckredaktion des 16. Jahrhunderts. Halle 1889. Einl. S. III.

## 2689. An Franz Pfeiffer.

Entw.SchM. Gedr. Pf. 316 f.

Tübingen, 15. Juni 56.

Verehrter Freund!

Mancherlei Unruhe hat die Zurücksendung der Revision über Gebühr verzögert. Die Beziehungen auf Seitenzahlen und Anmerkungen im ersten Bogen, sind vielleicht ein paarmal, da ich jenen nicht zur Hand hatte, unrichtig geblieben. So wollte ich in Anm. 128 mich, außer auf Anm. 21² auf diejenige Textstelle berufen, in welcher bei den Wurmling. Lindwürmen diese als unbewältigte Gewässer, wie Winkelrieds Drache, aufgefaßt sind.

Die Verse in Anm. 109 habe ich nach Schreibers Abdruck wiedergegeben und verstehe halber adverbial. Leider vermisse ich die Auszüge, die ich aus einem alten Druck des Gedichts gemacht hatte. Schreiber gab die seinigen aus einer Pap. Hdschr. in Fol. (Peter von Hagenbach) im Stuttg. Archiv durch Kauslers Vermittlung, wo die befragte Stelle Fol. 149 b. steht.

Es wäre mir angenehm wieder einige Aushängebogen zu erhalten, da ich mit solchen mit Unterstützern meiner Forschungen mich verständigen oder ihnen aufmerksam erweisen kann.

Wenn Sie in den Umschlag des 3. Heftes aufnehmen wollen: Zur schwäbischen Sagenkunde 3, so wird das auch hinreichen. Ich habe Sagenbilder vom Bodensee zu Faden geschlagen, könnte sie aber noch nicht ankündigen[1]), zumal die Ausführung noch von einem Besuch der Seegegend im Laufe dieses Sommers abhängt[2]). Ich habe nehmlich im Sinne, mir die in Schwabs Bodensee beschriebene Bibliothek zu Ueberlingen[3]) etwas näher anzusehen[4]). Kennen Sie niemand, an dem man dort einigen Anhalt finden könnte?[5])

Mit herzlichem Gruß L. Uhland.

---

## 2690. Professor H. Lüning[6]) an U.

Dr.SchM.

Zürich den 22. Juni 1856.
erh. d. 24. ebd.

Fragt, ob die Notiz der Zeitschrift für deutsche Mythologie zutreffe, daß demnächst U.s Mythus von Odin zu erwarten sei[7]); er verspreche

---

[1]) Zur schwäb. Sagenkunde 3, Die Pfalz Bodman erschien Germania 4. Jahrg. 1859 S. 35 ff. Schriften 8, 384 ff. — [2]) Leben 449, wo namentlich die Aufnahme bei dem „edlen, gastfreien Freiherrn v. Bodman“ gerühmt ist. — [3]) Vgl. Kunzer, Katalog der Bibl. zu Üb. 1898, auch Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXIV, 1883. — [4]) Geschah (Leben 449, wo zu lesen ist Winter 1855/6). — [5]) U. fand ihn (Nr. 2683). — [6]) Hermann L., Germanist, 1814—74 (A. D. B. 19, 642). — [7]) Erschien erst in den Schriften Bd. VI, 1868.

sich davon für seine Studien zur Edda[1]) den gleichen Nutzen wie von dem Mythus von Thor[2]).

---

## 2691. An Vikar K. in A.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 25. Jun. 56.

Geehrtester Herr!

Als Sie mir Ihren Manfred zuschickten, war mein Tisch schon mehrfach mit poetischen Mskpten, über die ich mich äußern sollte, belegt, so daß je eines der Erledigung des andern im Wege stand und noch verschiedene unerledigt sind. Ich rechne die ästhetische Kritik nicht zu meinem Berufe, bin fortwährend durch anderweitige Arbeiten in Anspruch genommen und habe, besonders bei handschriftlichen Mittheilungen die Augen zu schonen Ursache. Nachdem Sie gleichwohl das Mskpt. so lange in meinen Händen gelassen, habe ich dasselbe nunmehr vollständig durchlesen. Ein Urtheil der verlangten Art kann ich freilich, wie schon angedeutet, auch jetzt nicht abgeben, ein solches nemlich, von dem es abhängen könnte, ob Sie diese mit Ernst und Neigung gepflegte Arbeit dem Publicum übergeben sollen oder nicht. Das setzt auch nicht leicht ein Verfasser wirklich auf fremdes Urtheil aus. Von so manchen gewiß nicht unverdienstlichen Unternehmungen, die Geschichte der Hohenstaufen dramatisch zu bearbeiten, ist noch keine nachhaltig durchgedrungen. Wollen Sie die Stimmung des Publicums für Ihre hiebei zurückfolgende Leistung erforschen, so wird die Anfrage bei einer erfahrenen Verlagshandlung oder die Einrückung einer Probescene in eine Zeitschrift vorerst der gerathene Weg sein.

Hochachtend Ihr ergebener

L. U.

---

## 2692. Pfarrer Georg Sauer an U.

Dr.SchM.

Bachdorf bei Meiningen den 25. Juni 1856.

Schickt ein Kistchen Gedichte mit der Bitte um ein Gutachten, welches einer Subskriptionseinladung vorgedruckt werden könnte. Verbreitet sich ausführlich über seinen Bildungsgang, seine Lektüre von den Schuljahren an und über seine häuslichen Verhältnisse. Da er bereits im 69. Lebensjahre steht, wünscht er recht baldige Antwort.

---

[1]) Edda mit Glossar. Zürich 1859. — [2]) 1836.

## 2693. An Lüning, Professor an der Kantonsschule in Zürich[1]).

Entw.SchM.

T., 5. Jul. 56.

Hochgeehrter Herr!

Auf Ihre freundliche Anfrage beehre ich mich Folgendes zu erwidern.

Es war wohl niemals meine Absicht, auf ähnliche Weise, wie den Mythus von Thor[2]), auch den viel umfassenderen von Odin zu behandeln. Aber zu dem Umfang und den Schwierigkeiten der Aufgabe selbst kamen äußere Unterbrechungen von langer Dauer und ich beschränkte später meine Arbeit auf einen einzelnen Theil der Odinsfabeln. Allein auch mit diesem bin ich noch nicht zum Abschluß gelangt und kann nicht voraussehen, ob und wann es dazu kommen werde[3]).

Indem ich dem Erscheinen Ihrer Schrift über die Edda[4]) mit regem Interesse entgegensehe, bin ich hochachtungsvoll

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2694. An Pfarrer Sauer in Vachdorf.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 7. Juli 56.

Gibt das „Kistchen mit einer Gedichtsammlung" (Nr. 2692) zurück.

---

## 2695. J. L. Ch. an U.

Or.L.B.St.

Schickt, Zürich 11. Juli 56, als „hungernder" Flüchtling zwei Dramen und verlangt in phantastisch dreisten Worten ein Urteil, ob er ein Dramatiker sei, seinen Freunden „komme er Aristophanisch vor".

---

## 2696. An Julius Feifalik in Berlin[5]).

Entw.SchM.

Tübingen, 15. Juli 56.

Hochgeehrter Herr!

Es würde mir zur Freude gereicht haben, Ihnen irgend einen noch unbekannten Druck des Siegfriedsliedes namhaft machen zu können. Allein Ihr Verzeichniß ist bereits vollständiger, als meine seitherige Kenntniß dieser Literatur. Was ich bis jetzt minder Bekanntes zu

---

[1]) [2]) [3]) [4]) Nr. 2690. — [5]) Nr. 2688.

haben glaubte, ist die Ausgabe: Nürnberg, Kunegund Hergotin o. J.[1]), wovon ich nach dem Ex. der Zwickauer Bibliothek eine Abschrift nehmen ließ. Dieser Druck steht aber in Ihrer Liste obenan und Sie haben ihn ohne Zweifel schon im Original benützt. Sollte dieß gleichwohl nicht der Fall sein, so würde ich meine Abschrift sehr gerne mittheilen.

Die sorgfältige Behandlung, die Sie dem alten Liede widerfahren lassen, ist gewiß an der Zeit. Dasselbe muß uns in die Lücke stehen, so lange nicht ältere Darstellungen, wie etwa diejenige, von der bei Haupt 10, 144 nur die Ueberschriften erhalten sind, wieder zum Vorschein kommen.

Mit Hochachtung und Ergebenheit L. U.

---

## 2697. Georg Fick[2]) an U.

Or.SchM.

Köln den 19. Juli 1856.

Wiederholt die am 18. März ausgesprochene Bitte und ersucht um Rückgabe des Manuskripts, wenn möglich mit beigefügter Beurteilung.

---

## 2698. N. N. an U.

Or.L.B.St.

Ueberlingen d. 24ten Juli 1856[3]).

Nimm ihn, Verehrter! — Er ist der geistigen Anmuth vergleichbar!
Schonend wandelt die Zeit huld'gend an Beiden vorbei.

---

## 2699. Ludwig Schneegans[4]) an U.

Or.SchM. Gedr. im Jahrbuch f. Gesch., Sprache u. Lit. Elsaß-Lothringens 1913, S. 127.

Straßburg den 27. Juli 1856. In großer Eile.
erh. d. 15. Aug. 56, mit Postzeichen Canstatt 14. Aug.[5])

Ist durch langwierige Krankheit verhindert gewesen, früher und öfter zu schreiben. Sendet jetzt Grüße durch den Straßburger Anwalt Wolf und zugleich Abschrift eines „noch im alten, kräftigen Volkston gehaltenen Gedichtes" (über die Schleifung der Schanzen von

---

[1]) Siegfrieds Drachenkampf. Nürnberg, Kunegund Hergotin o. J. [1528—34] 8°. — [2]) Nr. 2672. — [3]) „Der Winter 1855/6 verfloß wieder in stiller Arbeit, bis der Bodensee zum Baden einlud. Dießmal wurde Ueberlingen zum Aufenthalt gewählt." Leben 449. Vgl. Nr. 2689. Der Vers bezog sich wohl auf einen Lorbeerkranz. — [4]) Nr. 2448. — [5]) Auf dem 2ten Blatt des Or. ist die ausführliche Beschreibung eines alten Kupferstichs: Schleifung der Drusenheimer Schanzen durch die Schweden 1632 samt dem Text des volksmäßigen Liedes darüber.

Drusenheim und Lichtenau im Jahre 1632). Wolf wird es als ein Glück betrachten, mündlich sagen zu dürfen, von welcher hohen Verehrung alle gegen U. erfüllt sind.

---

## 2700. An Georg Rick in Köln[1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 20. Aug. 56.

— — muß dahingestellt sein lassen, ob bei allem schönen Sinne, der in dieser Sammlung [von H. und einem Freund] waltet, der Inhalt derselben manigfaltig und die dichterische Gestaltung überall neu und ausdrucksvoll genug sei — — Das kleine Lied Von der Haide hat mich als besonders eigenthümlich angezogen.

Hochachtend Ihr ergebenster L. U.

---

## 2701. Professor Joachim Meyer[2]) an U.

Dr.SchM.

Nürnberg den 24. August 1856.
erh. d. 27. ebd.

Fragt eilends an, ob U. mit einer Vermehrung seiner Volkslieder, entweder durch eine neue Auflage oder durch einen dritten Teil, beschäftigt sei; in diesem Falle könne er ihm nicht zu verachtende Beiträge vermitteln. Grüße von Haus zu Haus.

---

## 2702. An Professor Joachim Meyer in Nürnberg.

Dr. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 28. Aug. 56.

Verehrtester Herr und Freund!

Auf Ihre gütige Anfrage vom 24. d. beeile ich mich zu erwidern, daß ich allerdings die alten Volkslieder fortwährend im Auge habe, wie denn auch mein Aufenthalt in Berlin vor drei Jahren ganz diesem Gegenstande gewidmet war[3]). Für einen Nachtrag zu meiner gedruckten Sammlung, falls diese nicht so bald zu einer neuen Auflage gelangt, hat sich schon ziemlich weiterer neuer Vorrath ergeben und jede Vermehrung desselben ist mir sehr willkommen. Nehmen Sie deshalb meinen herzlichen Dank dafür, daß Sie auch jetzt wieder so freundlich meiner Sache gedenken. Ihnen und den werthen Ihrigen empfehlen wir uns angelegenst

Ihr aufrichtig ergebener L. U.

---

[1]) Nr. 2697. — [2]) Nr. 1955. — [3]) Leben 427.

## 2703. Nach Weinsberg oder eher Heilbronn[1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Teilw. gedr. Ged. II, 361.

T., 9. Sept. 56.

Verehrtester Herr!

Ihre verbindliche Einladung zur Theilnahme an der Geburtstagsfeier meines lieben Freundes Kerner[2]) eile ich dahin zu beantworten, daß ich in nächster Woche persönlich hier festgehalten bin, aber auch in Gestalt eines Prologs mich nicht füglich einstellen kann, da mir das Dichten, das, gleich Allem, seine Zeit hat, seit Jahren fremd geworden ist. Möge der 18. September für den Gefeierten und für den Freundeskreis, der ihn so treulich liebt und ehrt, ein herzerfreuender Tag sein.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2704. An Hofschauspieler Louis Wallbach in Stuttgart[3]).

Dr. war im Besitz des Empfängers. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 19. Sept. 56.

Hochgeehrter Herr!

Nehmen Sie meinen verbindlichsten Dank für die gütige Zusendung Ihrer Kompositionen[4]), zu welchen Sie unter meinen Liedern solche gewählt haben, denen die musikalische Ergänzung besonders zu Statten kommen wird[5]). Bedauern muß ich, daß mir, der ich selbst der Noten unkundig bin, in gegenwärtiger Ferienzeit Niemand zu Gebot steht, der durch lebendigen Vortrag dieser Tonsetzungen mir den erwünschten Genuß derselben sogleich erschließen könnte.

Die Widmung des Drucks ist gänzlich Sache Ihres eigenen freiesten Entschlusses, wird mich aber als Zeichen sehr freundlicher Gesinnung erfreuen und ehren.

Ihr achtungsvoll ergebener

L. Uhland.

---

[1]) War nicht zu erfragen. — [2]) Der Feier des siebzigsten Geburtstags. — [3]) W., 1832—1914, war zuletzt Ehrenmitglied des Hoftheaters in Stuttgart. — [4]) Vier Lieder von L. U. für eine Singstimme mit Pianoforte. Dem hochverehrten Dichter Herrn Doctor L. U. Op. 20. Hamburg bei Aug. Kranz. — [5]) Frühlingsglaube, Nachts, Lebewohl, Die Lerchen.

## 2705. Karl Gödeke[1]) an U.

Dr.SchM.

Celle den 21. September 1856.

Empfiehlt die eben zur Versendung kommende erste Hälfte seines Buches[2]) dem Wohlwollen U.s. Dankt für die durch Freund Holland[3]) übermittelten Gedichte Jörg Graffs; leider ist ihm Schade im Weimarschen Jahrbuch zuvorgekommen[4]). Wünscht Titel geistlicher Schauspiele des 16. Jahrhunderts, die nicht bei Keller[5]) gedruckt oder bei Gottsched[6]) verzeichnet sind.

## 2706. Telegraphensekretär Albert Weinholz[7]) an U.

Dr.SchM.

Breslau den 6. Oktober 1856.
erh. d. 22. ebd.

Schildert die Entwicklung seiner dichterischen Neigungen unter dem Einflusse von Theodor Körner und U., klagt über die geringe Befriedigung in seinem Berufe, spricht von seiner Vorliebe für die Verklärung des alltäglichen Lebens durch die Poesie und bittet U., ihm für die beifolgende, schon von vielen Buchhändlern zurückgewiesene Sammlung einen Verleger zu verschaffen oder ihr wenigstens ein Vorwort beizugeben. Das Manuskript geht zurück an Buchhändler Louis Fernau in Leipzig.

## 2707. Professor Grieshaber[8]) an U.

Dr.SchM.

Rastatt den 19. Oktober 1856.
erh. d. 25. ebd.

Übermittelt durch den in Tübingen studierenden Sohn des evangelischen Stadtpfarrers Lindenmeyer von Rastatt[9]) den unlängst in Stuttgart besprochenen Breisacher Zinsrodel nebst einem Stadtplan aus der Zeit Ludwigs XIV.; verweist auf Merians Beschreibung und auf Baders Badenia. Auskunft über das von Bodmansche Hunorecht[10])

[1]) Nr. 1710. — [2]) Des Grundrisses zur Geschichte der deutschen Dichtung, Dresden 1856 ff. — [3]) Nr. 2328. — [4]) Oskar Schade, Jörg Graff und Hans Witzstat, zwei Liederdichter aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts — im Weimarischen Jahrbuch 4, 417 ff. — [5]) Fastnachtspiele aus dem 15. Jahrhundert, gesammelt von A. Keller. 3 Bde. Stuttgart 1853. — [6]) Beyträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit. 8 Bde. Leipzig 1732—44. — [7]) 1822—1901, veröffentlichte die Romane: Schicksale einer Proletarierin 1848; Welt und Gemüt 1848; Gedichte, 3. Aufl. 1880 2c. — [8]) Franz Gr., 1798—1866, Geistlicher Rat und Professor in Rastatt (A. D. B. 10, 453). — [9]) Julius L., gest. als Pfarrer a. D. in Cannstatt 1906. — [10]) Vgl. Nr. 2680. 2734.

wird der im Konstanzer Archiv heimische Dr. Marmor[1]) an U. gelangen lassen.

---

## 2708. Dr. Titus Tobler[2]) an U.

Dr.SchM.

Horn den 22. Oktober 1856.

Die Mitteilung, die er durch Professor M. Rapp[3]) hat übermitteln lassen, war unrichtig. In der Stadtbibliothek zu Schaffhausen befindet sich ein von J. G. Müller[4]) gesammelter Liederband, der einen Küh-Reihen enthält. Wegen der Entleihung möge sich U. an den Bibliothekar Pfarrer Metzger[5]) wenden. Hat den angeblich in der Bicinia Gallica stehenden Appenzeller Kuhreigen bisher nicht finden können. Ist glücklich, U.s persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben.

---

## 2709. H. F. Maßmann[6]) an U.

Dr.SchM.

Berlin am 4. November 1856.
erh. 11. Nov. 56.

Übersendet seinen nunmehr vollständig gewordenen Ulfilas[7]) mit dem Wunsche, daß U. namentlich auch die geschichtliche Einleitung und die Vorrede zusagen möge. Mit dem Honorar hatte er vor allem die Schuld gegen U. zu lösen gehofft, allein seine drei Söhne haben ihn so viel gekostet, daß er noch Frist erbitten muß. U.s Aufsätze in der Germania hat er mit wahrem Vergnügen gelesen und freut sich auf jedes neue Heft. Käme nur erst der Odhin!

---

## 2710. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 8. November 1856.

Dank für Darleihung der 2. Auflage des Wolfram. Beifolgend das mündlich versprochene Zeugnis über Dietrich von Bern, das U. neu und willkommen sein wird. Holtzmann[8]) hat, nach einem Briefe vom 12. Oktober, bei einem Besuch in Karlsruhe den Herrn v. Bodman, Bruder des Grundherrn, wegen des Hunnolehens[9]) befragt, und die Zusage erhalten, daß in Karlsruhe wie in Bodman selbst nach den Urkunden geforscht werden solle, ist aber bis jetzt ohne Nachricht ge-

---

[1]) Joh. Frd. Nikol. M., 1804—79, Arzt und Archivar in Konstanz (v. Weech, Bad. Biogr. 3, 81). — [2]) Der Sprach- und Palästinaforscher, 1806—77. — [3]) Nr. 1276. — [4]) Joh. Georg, Bruder des Historikers Johannes, 1759—1819 (A. D. B. 22, 538). — [5]) Dr. th. J. J. Mezger, gest. als Pfarrer in Neuhausen, Antistes von Schaffhausen 1893. — [6]) Nr. 1185. — [7]) Stuttgart 1855 f. — [8]) Nr. 2535. — [9]) Nr. 2707.

blieben; immerhin besteht jetzt eine Verbindung. „Hat Grieshaber[1]) noch nichts wegen Konstanz hören lassen?" Holtzmann, den er jüngst in Heidelberg besucht, und Liebrecht[2]), der geschrieben hat, lassen grüßen. Der Druck des 1. Heftes von Bd. 2[3]) hat begonnen.

---

## 2711. Karl Gödeke[4]) an U.

Dr.SchM.

Celle den 11. November 1856.

Empfiehlt die neuen Bogen seines Grundrisses gleicher Nachsicht, wie U. sie, nach den Berichten von Stuttgarter und Tübinger Freunden, dem früheren geschenkt. Wäre dankbar, wenn U. gelegentlich durch Holland[5]) Ergänzungen und Berichtigungen für das vierte Buch übermittelte. Besonders erwünscht ist Kenntnisnahme der von U. (Germania I, 331) erwähnten „Tragedi: Hexenspiegel, Tübingen 1600". „Sie haben unser Land vor Jahren[6]) noch im freudigen Festschmuck, im hoffenden Kampfe gesehen; jetzt trägt es tiefste Trauer und kein Licht der Hoffnung ist unausgelöscht. Dennoch!"

---

## 2712. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Dr.SchM. Gedr. Pf. 317 ff.

Tübingen, 19. November 56.

Verehrter Freund!

Bei Ankunft Ihrer Sendung vom 8. d. war ich eben im Begriffe, an Sie zu schreiben, setzte dies nun aber auf vorherige Durchlesung des Schulz'schen Mspts.[7]) aus, welches hiebei zurückfolgt. Eine Entscheidung über dasselbe dürfen Sie freilich von mir nicht erwarten, da mir eine solche überhaupt nicht zukommt, auch gerade dieser Fabelkreis mir ziemlich ferne getreten ist und wälische Sprachkunde mir gänzlich abgeht. Werthlos kann ich den Aufsatz keineswegs finden. Er regt eine für größeren Zusammenhang neue und meines Erachtens nicht unerhebliche Untersuchung an. Daß die Gralsage durchaus eine mittelalterlich christliche sei, war stets meine Ansicht, es freut mich hier aussprechen zu hören, daß sie nicht im Kessel der Ceridwen gekocht worden. Stellen sich ihre Orts- und Personennamen als begriffliche heraus, so hebt sie sich nur um so vollständiger in das Reich der Gedanken. Näherer Erklärung wird es noch bedürfen, wie für die wälschen Abenteuer und die christliche Symbolik gleichartige Namengebung üblich

---

[1]) Nr. 2707. — [2]) Nr. 2382. — [3]) Der Germania. — [4]) Nr. 2705. — [5]) Nr. 2342. — [6]) Im Sommer 1842 (Leben 299 ff.). — [7]) Des Germania II, 385 ff. erschienenen Aufsatzes von A. Schulz (San Marte) über die Eigennamen im Parzival des Wolfram von Eschenbach.

werden konnte. Was nun aber die Ausführung betrifft, so scheint sie mir einerseits an Uebermaß, anderseits an Mangel einer festen etymologischen Grundlage zu leiden. An Uebermaß, sofern sie nicht etwa von den unzweifelhaften Namendeutungen ausgeht, sodann diesen noch eine Anzahl wahrscheinlicher anreiht und durch solche Prämissen den Schluß auf gleiche Beschaffenheit der nur anklingenden und noch gar nicht klar zu stellenden im Allgemeinen zu begründen sucht, sondern, um eine vollere Reihe zu erhalten, auch selbstgeständig unhaltbare aufnimmt und mitten unter die sicheren stellt, wodurch auch diese verdächtig oder doch für die Ueberzeugung weniger wirksam gemacht werden. Ein Mangel ist es, daß der Verf. den Normen dieser Namenbildung, besonders auch denen der Zusammensetzung, nicht auf den Grund gegangen ist, wie er denn Bl. 19 b. sich damit abfindet: „Doch mögen die Sprachgelehrten es rechtfertigen, ob die Komposition in dieser Form zuläßig sein möchte." Solche Rechtfertigung gehört aber wesentlich zu seiner Aufgabe, die nur damit zu einiger Befriedigung gelöst werden kann. Vielleicht wäre hiernach eine geeignete Auskunft den Verf. zu veranlassen, daß er die große Zahl der versuchten Namenerklärungen auf die schlagendern beschränke, wodurch er zugleich für Darlegung und Begründung der allgemeinen Gesichtspunkte (die mir schon jetzt von Interesse waren) weiteren Raum gewinnen würde. Die notulae adjectae gehören doch nicht eigentlich zum Gegenstand und kommen mir theilweise bedenklich vor. Wenn überall Chrestiens und die Berner Hdschr. als zwei verschiedene Quellen bezeichnet sind, so weiß ich nicht, ob das richtig ist, die Schrift von Rochat ist mir nicht zur Hand.

Für die Stellen aus dem alten Drucke der Marburger Bibliothek verbindlichen Dank. Grieshaber[1]) war so freundlich, mir einen pergam. Zinsrodel von Breisach vom J. 1319 mitzutheilen. Von Maßmann[2]) erhielt ich kürzlich seinen fertigen Ulfilas, der sich recht tüchtig anläßt. Gödeke[3]) hat weitere Bogen des mir werthen Grundrisses geschickt.

Er wünschte schon früher, Nachweisungen über Schauspiele des 16. Jhd., die bei Keller[4]) oder Gottsched[5]) nicht gedrukt oder verzeichnet sind, zu erhalten, womit ich leider nicht aushelfen konnte. Jetzt ersucht er um Mittheilung des in meinem Dietr. v. Bern angeführten Hexenspiegels. Ich hatte dieses Stück (aus dem ich nur einige Stellen auszog) vor mehr als 20 Jahren von der Stuttg. Bibl. in Händen. Es führt den Titel:

Hexenspiegel. Ein oberaus schöne vnd wohlgegründte Tragedi, darinnen augenscheinlich zusehen, was von Vnholden vnd Zauberern zuhalten seine. (Folgt ausführl. Angabe.) Zu Tübingen, Getruckt bey Georgen Gruppenbach, M.DC. 4°.

Das Ex. war hinten defekt, gieng aber bis S. 72, und hatte nicht

[1]) Nr. 2707. — [2]) Nr. 2709. — [3]) [4]) [5]) Nr. 2705. 2711.

einmal eine Decke, so daß zu befürchten ist, es könnte ganz verkommen sein. Ist es noch vorhanden so stellen Sie es vielleicht zu Gödekes Gebrauch, auf hiesiger Bibl. sieht Holland[1]) nach.

Mit dem beabsichtigten Beitrag zum nächsten Hefte der Germania bin ich zwischen zwei Stühle gekommen. Die Sagen vom Bodensee konnten nicht abgeschlossen werden, weil weitere Ermittlungen in Aussicht stehen. Statt dessen gieng ich an den treuen Eckart, den ich mir rasch ausführbar dachte, allein ich gerieth damit für den ältern Theil tief in die Ermenrichssage und für den spätern, die örtliche Volkssage, sollte ich noch besser ausgerüstet sein. (Gedenken wohl auch Seb. Franks Sprichwörter, Frankf. 1541 und Zürich 1545, die wir hier gar nicht haben, des tr. Eckarts? es wäre erwünscht, die Aufzeichnung des Schwaben mit der bekannten des Thüringers Agricola vergleichen zu können.)

Gut ist, daß Sie nicht Mangel an Mspt. haben und für das Märzheft werde ich Eines oder das Andre fertig bringen.

Herzlich grüßend

L. Uhland.

## 2713. An Professor H. F. Maßmann in Berlin[2]).

Entw.SchM.

T., 20. Nov. 56.

Theuerster Freund!

Sie haben mich durch die freundliche Zusendung Ihres nun vollendeten Ulfilas[3]) sehr erfreut. Damit ist Ihnen wieder ein Werk vieljähriger Forschung und Arbeit zum Abschluß gekommen. Für mich hat es vielen Werth, nun alles Gothische so reichlich ausgestattet beisammen zu haben und eben jetzt ist mir die geschichtliche Einleitung besonders willkommen, da mich eine in den ostgothischen Kreis einschlagende Sage, die vom treuen Eckart und den Harlungen gegenwärtig beschäftigt.

Gestatten Sie, daß ich meinem herzlichen Dank einige Bitten und Fragen anhänge.

Bei meiner Anwesenheit in Berlin war Heyse's Bücherschatz[4]) noch nicht erschienen, viel weniger dessen Hauptbestand schon der k. Bibliothek einverleibt. Sonst würde ich mehrere darin verzeichnete Lieder abschriftlich mit nach Hause geführt haben. Ein Paar der vermißten habe ich seitdem durch Gödekes Gefälligkeit erhalten und wegen einiger andrer wende ich mich an die Ihrige. Es sind die drei folgenden Nrn. des Bücherschatzes:

---

[1]) Nr. 2342. — [2]) Nr. 2709. — [3]) Ulfilas, Stuttgart 1855. — [4]) Nr. 2655.

920. Ein hübsch New Lied, wie man umb ein Krantz singt. Ein ander schöner Bergkreyen, Jch zeundt mir nächten einen Zaun. Augspurg, Val. Schönigk.
924. Newe Zeitung, Von einer Juppen, welche im ein Berck=Bawr zc.
925. Zwey schöne newe weltliche Lieder, das Erste: Die Schwäbische Bawren=Klag zc.
(Das zweite vom Goldschmid zu Straubing ist mir entbehrlich.)

Könnten Sie wohl durch einen dortigen Copisten eine Abschrift dieser Stücke für meine Rechnung besorgen lassen?

Ferner suchte ich schon längerher vergeblich im Wege des Buchhandels zu bekommen:

Riedel, A. F. J., de comite Palatino judiciis praefecto (Berol. 1831). Bei einem Berliner Antiquar war diese Schrift neuerlich angezeigt, aber als ich sie bestellte, schon vergriffen. Vermuthlich ist es eine nicht eigentlich im Buchhandel befindliche Universitätsschrift[1]) und könnte mir durch gef. Nachfrage bei einem Dissertationenhändler oder dgl. verschafft werden. Den Betrag würde ich unmittelbar oder etwa durch hiesige L. F. Fues'sche Buchhandlung berichtigen.

Endlich noch eine Anfrage. Der sel. v. d. Hagen[2]) war im Besitz einer vollständigen Abschrift derjenigen Straßburger Handschrift, welche enthält: Vorrede zum Heldenbuch, Otnit, Hugdietrich, Wolfdietrich, Rosengarten, Laurin, Sigenot. Davon hat Hagen in seinem neuen Heldenbuch einzig die Vorrede abdrucken lassen, das Ganze ist aber besonders dann erheblich, wenn es, wie mir scheint, das Original der Bearbeitungen im gedruckten Heldenbuch ist, also namentlich die gemeine Lesart des Wolfdietrich, noch nicht durch Zwischenreime fast unbrauchbar gemacht, darbietet. Wo ist nun jene v. d. Hagen'sche Abschrift hingekommen, oder ist Jhnen noch eine andre, irgendwo erreichbare bekannt?

Entschuldigen Sie die mehrfache Behelligung und seien Sie von mir und meiner Frau bestens gegrüßt.

Jhr treu ergebener L. U.

NS. Die verlängerte Abzahlung des Anleihenrestes darf Sie nicht bekümmern. Es war mir erwünscht, von Vater und Söhnen gute Nachricht zu vernehmen.

---

## 2714. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 20. November 1856.

Dank für die Auskunft über San Martes Aufsatz[3]). Anbei ein Brief des Herrn v. Bodman[4]) mit Abschrift des Weistums, das U.

---

[1]) Die Schrift war Riedels Berliner Dissertation. — [2]) Nr. 222. — [3]) Nr. 2712. — [4]) Frhr. Joh. Sigmund v. B., 1801—67.

wohl schon besitzt. Die gewünschten Urkunden dürften eher aus Konstanz zu erwarten sein. Bedauert, den 2. Band nicht mit einem Beitrage von U. eröffnen zu können. Uebersendet Seb. Francks Sprichwörter (Zürich 1545). Will das defekte Exemplar des Hexenspiegels an Gödeke[1]) schicken, falls in Tübingen kein vollständiges vorhanden ist.

---

## 2715. H. F. Maßmann[2]) an U.

Or.SchM.

Berlin den 28. November 1856.

Auf U.s erfreulichen Brief vom 20. d. M. kann er folgendes antworten: von den bezeichneten Liedern sind zwei an Gödeke verliehen; das dritte „Ich zeunt mir nächten einen zaun" steht auf Wunsch nach dem alten Drucke in den Bergkreyen von 1530 zu Diensten. A. F. J. Riedel, De comite Palatino (Berlin 1831) hat er in der Bibliothek bestellt. Hagen hat die Vorrede zum Heldenbuche aus einer Straßburger Handschrift, nach Kopie W. Wackernagels, drucken lassen; alles, was aus verschiedenen Codices in Dresden, München und Straßburg für das Heldenbuch zusammengetragen wurde, befindet sich abschriftlich in der königl. Bibliothek.

Nachschrift vom 1. Dezember: Die Riedel'sche Schrift ist nicht aufzufinden, doch will M. bei dem Verfasser[3]) selbst Nachfrage danach halten.

---

## 2716. A. Schott d. Ä.[4]) an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 6. Dezember 1856.

Eine seltsame Bitte: Fräulein Auguste Camerer von Stuttgart wünscht für eine schöngeistige Familie, die sie in Berlin kennen gelernt, einige Zeilen von U.s Hand als literarisches Kleinod. Da Sch. von Frankfurt her weiß, wie U. mit dergleichen Ansinnen geplagt wird, überläßt er es dessen Belieben, eine Albumsbesitzerin glücklich zu machen. War diesen Sommer mit seiner Marie in Rorschach, hat dann das obere Toggenburg, die italienischen Seen und Mailand besucht; auf der Rückreise hat er in Zürich bei H. Simon[5]) den Königsberger Jacobi[6]) und Kolb[7]) getroffen, so daß vier Mitglieder des 50er-Ausschusses[8]) dort beisammen waren. An den Seen und in Mailand war es sehr schön, doch herrscht greuliche Paßwirtschaft; am besten hat es ihm in Lugano gefallen. Die Reise war bei seinen 74 Jahren

---

[1]) Nr. 2711. — [2]) Nr. 2713. — [3]) Archivar. — [4]) Nr. 185. — [5]) Heinrich S., der Flüchtling von 1849; 1805—60 (A. D. B. 34, 371). — [6]) Der Politiker Johann Jacoby, 1805—77 (A. D. B. 13, 620). — [7]) Der Publizist und Statistiker Ge. Friedr. K., 1808—84. — [8]) Von Frankfurt 1848.

ein wenig anstrengend, denn der Splügen und Gotthard sind beschwerlicher als der Oesterberg.

---

## 2717. Wolfgang Müller von Königswinter[1]) an U.

Or.SchM.

Köln den 12. Dezember 1856.

Wirft einige Bücher in U.s „heimelndes Haus": zunächst die völlig umgestaltete Lorelei[2]), deren Einleitung jetzt einen sagengeschichtlichen Bericht enthält; sodann die zweite vermehrte Ausgabe seiner Gedichte[3]); endlich den Rattenfänger von St. Goar[4]). Dankt für U.s Mitteilungen über die Merlin-Sage; hat in der Vita Merlini auch den Stoff der herrlichen U.schen Ballade gefunden und will jetzt selber die Sage in neun Gesängen bearbeiten. Ist außerdem mit einem rheinischen Reiterstück, den im Volke noch lebenden Erinnerungen an Johann von Werth beschäftigt. Würde sich freuen, U. in seinem rheinischen Freundeskreise begrüßen zu dürfen.

---

## 2718. Bernhard Endrulat[5]) an U.

Or.SchM.

Hamburg den 14. Dezember 1856.

Sendet seine Gedichte, die er, ohne die erbetene Zustimmung U.s abzuwarten, diesem und Ernst Moritz Arndt gewidmet hat. Arndt hatte seine Genehmigung erteilt.

---

## 2719. An K. F. W. Wander, Lehrer in Hermsdorf bei Warmbrunn (Schles.)[6]).

Entw.SchM.

Tübingen, 21. Dec. 56.

Hochgeehrter Herr!

Von Herrn Professor E. Meier[7]) ist mir Ihr verbindliches Schreiben mit dem 12ten Manuskriptbande Ihrer Sprichwörtersammlung übergeben worden. Indem ich letztern zurückstelle, muß ich bemerken, daß ich mit der Geschichte des deutschen Sprichworts mich nie so eigens beschäftigt habe, um für eine eingängliche Erörterung dieses Gegenstands gerüstet zu sein. Ein kurzes Vorwort, empfehlend oder kritisch, läge nicht in meiner Weise und würde sich am wenigsten für ein Buch

---

[1]) Nr. 2193. — [2]) Mein Herz ist am Rheine 1857. — [3]) Nr. 2193. — [4]) Köln 1856. — [5]) Geb. Berlin 1828, gest. in Posen als Staatsarchivar 1886. Gedichte Hamburg 1857. — [6]) K. Fr. Wilh. W., 1803—79, der Herausgeber des Deutschen Sprichwörterlexikons, Leipzig 1863—80, 5 Bde. (A. D. B. 41, 139). — [7]) Nr. 2366.

so beträchtlichen Umfangs eignen. Ihr Lexikon hat, wie Sie schreiben, sämmtliche bestehende Sammlungen aufgenommen und scheint sich auch nicht bloß auf die eigentlichen Sprichwörter, sondern zugleich auf sonstige Sinnsprüche und Redensarten (wie z. B. die unter Wage aus Eiselein[1]) eingerückten) zu erstrecken, wodurch der Kreis der Untersuchung noch viel weiter ausgedehnt würde. Sie sehen, daß ich unter solchen Umständen nicht im Falle bin, Ihrer freundlichen Aufforderung entsprechen zu können.

Achtungsvoll

Ihr ergebener L. U.

---

## 2720. Domdekan Jaumann[2]) an U.

Dr.SchM.

Rottenburg den 29. Dezember 1856.

Erstattet den längst geschuldeten Bericht über die Theoderich-Kapelle zu Rottenburg, an welchen ihn der Besuch des Konviktors Birlinger von Wurmlingen[3]) erinnert hat, und verweist zugleich auf die zahlreichen Patrocinien fränkischer Heiligen in Rottenburg sowie auf etliche Altertumsfunde. Freut sich, daß U. an Birlinger einen braven Amanuensis gewonnen hat.

---

# 1857.

## 2721. An Wilhelm Kilzer in Frankfurt a. M.[4]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 3. Jan. 57.

Geehrtester Herr und Freund!

Sie haben am 31. v. M. das Taschenbuch Libussa[5]) für 1857 an mich auf die Post gegeben, wohl in der Voraussetzung Ihres Schreibens vom 18. Dec., daß ich für den nächsten Jahrgang der Libussa einen Beitrag einsenden könne. Da nun dieß keineswegs der Fall ist, wie denn Alles, auch das Versemachen, seine Zeit hat, so darf ich nicht säumen, Ihnen das überschickte Exemplar hiebei zurückzustellen. Zugleich bitte ich Sie, indem ich eben jetzt vielfach gedrängt bin, Ihrem

---

[1]) J. Eiselein, Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes. Freiburg 1840. — [2]) Ignaz J., Domdekan in Rottenburg, Altertumsforscher, 1778—1862 (A. D. B. 13, 730). — [3]) Der nachmalige Professor in Bonn, Anton B., 1834—91. — [4]) W. K., 1799—1864, Lehrer an der Musterschule, zuletzt Schulrat, in Frankfurt; schrieb Feierklänge, Siegen 1844; anderes in Taschenbüchern und Tagblättern. Ein Brief von Kilzer an Kerner, Frankfurt 24. Dezember 1860, K. II, 521. — [5]) Jahrbuch. Herausg. von F. A. Klar. 16. Jahrg. Prag 1857.

Hrn. Correspondenten Klar für seine freundliche Aufforderung meinen besten Dank zu sagen.

Ergebenst L. U.

## 2722. Hermann Kurz[1]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 5. Januar 1857.

„Das goldene Buch"[2]) war für K. das willkommenste Weihnachtsgeschenk, um so mehr, als er auch U.s Dramen aus des Dichters Hand besitzt; es hat freilich vom Oesterberg bis zur Hirschquelle elf Tage gebraucht und ist erst vorgestern eingetroffen. Kein Werk hat K. so oft angeschafft, wie U.s Gedichte; jetzt hat er sie der Sicherheit wegen unter die Bücher seiner Frau gestellt. Da die 35. Auflage bereits den „letzten Pfalzgrafen" enthalten hatte, traf er in der neuen lauter gute Bekannte. S. 462 Z. 4 v. o. steht ein Druckfehler[3]). Mit „wahrem Hunger" liest er in der Germania U.s schwäbische Sagenforschungen, die erkennen lassen, wie vieler historisch-archäologischer Untersuchungen es noch bedarf, um die Vergangenheit wirklich zu beleben. War erfreut über U.s gutes Aussehen bei der Philologen-Versammlung[4]).

## 2723. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 12. Januar 1857.

Sendet das 1. Heft von Band 2 der Germania, das leider hinter seinen Vorgängern zurückbleibt. Holtzmanns Scherz auf S. 124[5]) wird U. wohl freundlich aufnehmen. Das Paket vom 21. Nov. v. J. mit Seb. Francks Sprichwörtern ist hoffentlich angekommen. Anbei Abschrift eines Briefes von Dr. Marmor[6]) in Konstanz, die der erkrankte Grieshaber[7]) geschickt hat; der Inhalt ist wenig tröstlich für U.s „Pfalz Bodman". Holtzmann erbittet den Brief des Herrn v. Bodman zurück. Pf. selbst ist wieder tief in seine Eckhart-Studien hineingeraten, die er um jeden Preis zu Ende bringen möchte[8]). Das 2. Heft der Germania ist bereits im Druck begonnen; ein etwaiger Beitrag U.s müßte spätestens Anfang Februar eintreffen[9]).

---

[1]) Nr. 1546. — [2]) Die Miniaturausgabe der Gedichte, mit Goldtitel und Goldschnitt 1856. — [3]) Keine Vögel, die sind frei, statt: Kleine — (Ged. I, 297). Vgl. auch Nr. 2738. — [4]) In Stuttgart, 23.—26. September 1856. — [5]) In seiner Polemik gegen v. Liliencrons Sendschreiben an Göttling betr. die Nibelungenhandschrift C wendet H. auf v. L.s Theorie scherzhaft Uhlands Guten Kameraden an. — [6]) [7]) Nr. 2707. — [8]) Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts. 2. Bd.: Meister Eckhart. 1. Abt. Leipzig 1857 (2. erschien nicht). — [9]) Das 2. Heft des 2. Jahrgangs enthält von U. S. 218–228: Zwei Gespielen. Aus einer Abhandlung über die deutschen Volkslieder.

## 2724. E. L. Rochholz[1]) an U.

Dr.SchM.

[Aarau], Januarsende 1857, erh. d. 3. März 57.

Legt seine Alemannischen Kinderlieder „in die treue Hand, der wir die schöne Sammlung unseres Volksliedes und nun neuerlich auch die Bearbeitung schwäbischer Stammsagen zu verdanken haben". Äußert sich über Anlage und Zweck seines Buches; bedauert, daß ihm nicht Mannhardt[2]) und E. Meier[3]) mit ihren nieder- und mitteldeutschen Erfahrungen zur Seite gestanden. „Unser isolirtes Arbeiten, sonst schon einer der Hauptschäden im zerstückelten Deutschland, wird mir in meinem entlegenen Schweizerländchen zu einem wahren Leiden." Die nächsten zwei Bände seines Sammelwerkes sollen Oberdeutsches Gebildbrod und Oberdeutsche Gemeindefeste behandeln[4]). Leider hat er dabei trotz aller Anfragen nur von Jak. Grimm und Mannhardt Unterstützung erfahren. Bitte um U.s Hilfe. Es handelt sich um redende Brotnamen, absonderliche Brotformen, herkömmliche Backtage u. dgl. Der zweite Teil der Aargauer Sagen erscheint in den nächsten Wochen[5]), „wenn der gegenwärtig drohende Preußeneinfall den Verleger nicht noch ferner beängstigt". U.s Zustimmung zum ersten Teile hat ihm Pfeiffer[6]) gemeldet.

---

## 2725. Der Uhlandbund in New York an U.

Dr.SchM.

Im Januar 1857.

... Unsern Uhland grüßen wir in der innigsten Verehrung und der herzlichsten Liebe.

Der Uhlandbund in New York.

Im Namen desselben:

August Becker, Präsident. J. C. Hoepfner, Vicepräsident.
Gustav Stiehl, Secretair.

---

## 2726. An Franz Pfeiffer.

Dr.SchM. Gedr. Pf. 320 f.

Tübingen, 1. Febr. 1857.

Verehrter Freund!

Nachdem ich die Pfalz Bodmann, in Hoffnung auf weiteres Material, ausgesetzt hatte, war ich eifrig am treuen Eckart[7]), gerieth aber

---

[1]) Nr. 1683. — [2]) Wilh. M., 1831—80, übernahm nach J. W. Wolfs Tod die Redaktion der Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde, die aber schon bald einging, veröffentlichte u. a.: Germanische Mythen, Berlin 1858. — [3]) Nr. 2366. — [4]) Ist nie erschienen. — [5]) Beide Bände tragen die Jahreszahl 1856. — [6]) Nr. 1902. — [7]) Nr. 2712.

damit so in die Ermenrichssage, daß dieser Theil der Untersuchung zu weitschichtig ausfiel im Verhältniß zu dem noch anzufügenden über das schwäbisch Örtliche. Deßhalb griff ich statt der beseitigten Arbeiten erst am Schlusse des Jahres noch zu einer dritten, einem Beitrag zur Siegfriedssage. Der Aufsatz ist jetzt zwar niedergeschrieben, bedarf aber noch einer Reinschrift, die mehr als solche ist, indem sie zugleich ergänzen, abkürzen und berichtigen muß. Gerne würde ich Ihnen das Mspt. vorher zur Einsichtnahme mitgetheilt haben, allein es ist zu verwickelt geworden und das Geschäft würde dadurch unterbrochen. Das Ganze wird, soweit ich bemessen kann, ungefähr den Umfang der Pfalzgrafen von Tübingen erhalten. Mein Wunsch ist daher, daß Sie diesem noch etwas ungebärdigen Siegfried einen der letzten Bogen des im Drucke begonnenen Heftes möchten vorbehalten können[1]).

Die Arbeit selbst hat mich mit dem Schreiben in Verzug gebracht und so zeige ich nachträglich und entschuldigend den Empfang der Seb. Frank'schen Sprichwörter an und gebe mit bestem Danke den von Holtzmann[2]) mitgetheilten Brief des Herrn von Bodmann[3]) zurück. Für das freundlich überschickte neueste Heft der Germania, das interessante Erörterungen bringt, bin ich gleichfalls dankbar verbunden.

Herzlich grüßend

L. Uhland.

Befindet sich wohl im Vaderlandsch Museum von Serrure, wovon Sie vorläufig Nachricht gegeben, auch das Bruchstück, das Mone, Niederländ. Volkslit. S. 35, unter dem Titel Wisselau, der Bär, verzeichnet hat?

---

## 2727. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 16. Februar 1857.

Bedauert, U. wegen des Beitrags[4]) drängen zu müssen, allein das 2. Heft ist seit acht Tagen bis auf den vorbehaltenen Raum fertig gesetzt.

---

## 2728. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM. Gedr. Leben 452.

Stuttgart den 3. März 1857.

Der Beitrag[5]), wenngleich minder umfangreich als die versprochene Abhandlung über die Siegfriedsage, verpflichtet zum größten Danke,

---

[1]) Zur deutschen Heldensage I. Sigemund und Sigeferd, Germania 2. Jahrg. 1857, S. 344—363. — [2]) [3]) Nr. 2723. — [4]) [5]) Nr. 2726.

da nun in der Germania die erste Probe von U.s Geschichte des deutschen Volksliedes erscheint; sie wird die Leser entzücken, freilich auch aufs neue Sehnsucht nach dem ganzen wecken. Holtzmann hat das Glossar zu den Nibelungen vollendet[1]). Maßmann gibt im 2. Heft der Germania eine von W. Grimm abweichende, aber wohl zutreffende Deutung der Runeninschrift auf dem Bukarester Ringe[2]).

---

## 2729. An Franz Pfeiffer in Stuttgart.

Or.SchM.

Tübingen, 4. März 57.

Verehrter Freund!

Der Revisionsbogen[3]) folgt hier schleunig zurück. Die etwas rasche Ausfertigung der Reinschrift hat kleine Aenderungen nöthig gemacht, die jedoch leicht zu erledigen sind. Sie lassen mir wohl auch wieder einige besondre Abdruckbogen zukommen.

Den Einschluß an Holland[4]) habe ich sogleich abgegeben.

Herzlich grüßend

L. Uhland.

---

## 2730. An Pfeiffer.

Entw. u. Or.SchM. Gedr. Pf. 321.

Tübingen, 18. März 1857.

Verehrter Freund!

Mit dem Aufsatz zur Siegfriedssage[5]) bin ich eben erst zum Schlusse gekommen. Die letzte Durchsicht und Nachbesserung fehlt noch. Sie werden aber jetzt Ihre Anordnung für das 3. Heft treffen wollen und so können Sie wenigstens aus dem beifolgenden Mspt. ersehen, ob Ihnen der Aufsatz für das 3te oder ein späteres Heft geschickt ist. Erstern Falls erbitte ich mir das Mspt. nach Durchlesung gleich zurück, um zeitig noch das Erforderliche besorgen zu können. Fällt Ihnen Dieß oder Jenes auf, so werden Sie mich durch gefl. Bemerkung verbinden. Ich wünsche meine Ansichten jedenfalls deutlich zu machen, ob sie Beistimmung finden, ist dann eine andre Frage. Vielleicht könnte am Mythischen der Beowulfsage noch etwas gekürzt werden. Wenn Sie je auf dem Umschlag von dieser Arbeit vorläufige Anzeige machen, so wird sie besser nur als „Beitrag zur Siegfriedssage", noch nicht mit „Sigemund und Sigeferd" bezeichnet werden.

---

[1]) Nämlich das Wörterbuch zu: Schulausgabe des Nibelungenlieds in der ältesten Gestalt. Stuttgart, Metzler 1857. — [2]) Germania II, S. 209 bis 213: Der Bukarester Runenring. — [3]) Aus dem 2. Jahrgang der Germania. — [4]) Nr. 2342. — [5]) Germania II, 1857, S. 344—363 erschien: Zur deutschen Heldensage I. Sigemund und Sigeferd.

Angeschlossene 3 Märchen hat ein junger Mann, A. Birlinger[1]), der nächsten Herbst seine Studien im hiesigen Wilhelmsstifte beendigt, aus dem Volksmund aufgeschrieben. Er ist eifrig mit Sammlung schwäbischer Sagen, Gebräuche u. dgl. beschäftigt und hat dafür feinen poetischen Sinn. Als Sohn eines Wirths von Wurmlingen bei Rotenburg und mittelst seiner Studiengenossen, die großentheils auch Söhne von Landleuten sind, hat er gute Quellen im Volke. Einige kleine Beiträge hat er schon in Wolfs Zeitschrift gegeben, es wäre ihm aber lieb, auch zur Germania beisteuern zu können. Die 3 Märchen sollen zur vorläufigen Anfrage dienen, ob Ihnen Derartiges anstehe. Sie scheinen mir beachtenswerth; hie und da werden sich einzelne Ausdrücke mildern lassen, das dritte, vom Nebelmännlein, hat er mir zur Verfügung gestellt, nachdem ich ihm das Nebelmärchen von Bodman vorgelesen. Am Besten würden seiner Zeit diese beiden im gleichen Heft abgedruckt werden, da sie sich gegenseitig ergänzen und es Schade wäre, wenn sie getrennt würden. Die ersammelten Volkssagen will Birlinger je nach den Gegenständen gruppenweise zusammenordnen, was mir für Mittheilungen in einer Zeitschrift angemessen erscheint.

Sie haben mir schon vor längerer Zeit mit dem beiliegenden Hefte der Kopp'schen Geschichtblätter ausgeholfen. Ich habe mir jetzt sämmtliche Hefte, die sich mit der Tellssage befassen, verschafft und sende daher das Ihrige dankend zurück. Im 6ten Hefte des 2ten Bds., womit die Zeitschrift geschlossen wird, bezieht sich Kopp S. 334 auf „die neueste Schrift eines andern Forschers“, der die Geschichte von W. Tell hinter 1231 zurückversetzen wolle; wissen Sie oder Stälin[2]), wer dieser nicht genannte Forscher und wo seine Forschung mitgetheilt ist[3])?

Mit freundschaftl. Gruße

L. Uhland.

---

## 2731. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 19. März 1857.

Ist erfreut, seinen Lesern Aufsätze bieten zu können, wie den auf U.s Wunsch anbei zurückfolgenden[4]), die nicht nur neue überraschende Ausblicke und Aufschlüsse gewähren, sondern unsere ganze Sagenforschung in neue Bahnen lenken. Dank für U.s treue und ausdauernde Unterstützung. Bitte, nicht zu kürzen. Der Satz stockt, weil die Metzlersche Druckerei Kammerverhandlungen ꝛc. zu bewältigen hat. Die Märchen von Birlinger[5]) sind willkommen, wenn sie mit U.s Aufsatz über die Pfalz Bodman in Verbindung stehen; als bloßes Material

[1]) Nr. 2720. — [2]) Nr. 1365. — [3]) Vgl. U.s Brief vom 28. Februar 1860. — [4]) [5]) Nr. 2730.

dagegen wären sie Wolfs Zeitschrift[1]) zuzuweisen. Vielleicht entschließt sich Birlinger zu einer zusammenfassenden Abhandlung. Beifolgende Schrift sendet Zarncke[2]) mit besten Empfehlungen; auf Tirol als Heimat unseres jetzigen Nibelungenliedes ist er durch U.s Dietrich von Bern gekommen. Auch die Annahme, daß die Nibelungen-Noth nach Neidhart[3]) falle, verdient Beachtung.

---

## 2732. An Franz Pfeiffer in Stuttgart.

Dr.SchM.

Tübingen 3. Apr. 57.

Verehrter Freund!

Seb. Francks Sprichwörter[4]), die Sie für mich von der öffentlichen Bibliothek entliehen haben, sende ich gerade noch vor dem Schluß der zum Büchersturz bestimmten Woche hiebei mit verbindlichem Danke zurück. Einige andre Bücher, für die ich selbst Scheine ausgestellt, lasse ich gleichzeitig an die Bibliothek unmittelbar abgehen. In der Woche nach dem Pfingstfest hoffe ich Sie in Stuttgart persönlich begrüßen zu können.

Alles Weitere auf Wiedersehen

L. Uhland.

---

## 2733. Einunddreißig Pforzheimer Mädchen an U.

Dr.SchM.

Pforzheim 26. April 1857.

... glauben, daß Sie verehrtester Dichtergreis, dem sich der Lorbeerkranz längst um die Schläfe windet, auch dieses freilich unbedeutende Blättchen nicht verachten, sondern die tiefgefühltesten Huldigungen freundlichst entgegennehmen werden von Ihren Sie unaussprechlich verehrenden

Amalie Ladenburger.

2c. 2c.

---

[1]) Erst im 4. und letzten Band (1859) von J. W. Wolfs Zeitschr. für deutsche Mythologie und Sittenkunde, herausg. von W. Mannhardt, finden sich Beiträge von A. Birlinger. — [2]) Der Germanist Friedr. Zarncke in Leipzig, 1825—91 (A. D. B. 44, 700), schrieb: Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes in den Berichten über die Verhandl. der K. Sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig, philol.-hist. Kl. 8. Bd., Leipzig 1856; in Abschn. 8, S. 211—227 die Heimatfrage. — [3]) Neidhart, der fruchtbarste Lyriker des 13. Jahrhunderts. — [4]) Frankfurt 1541; Zürich o. J. (1545).

## 2734. An Kirchenrath Professor Grieshaber in Rastatt [1]).

Entw. Univ.-Bibl. Tübingen. T., 28. Apr. 57.

Verehrtester Herr Kirchenrath!

Es bedarf sehr meiner Entschuldigung, daß ich den mir geflgst. mitgetheilten Zinsrodel von Breisach erst jetzt mit verbindlichem Danke hiebei zurückstelle. Ich hatte in der Reihe meiner schwäbisch-alemannischen Sagenforschungen für Pfeiffers Zeitschrift einen Aufsatz über den treuen Eckart [2]) bestimmt und dazu war mir jene Mittheilung ein erwünschter Beitrag. Die Ausführung aber führte mich so weit in die deutsche Heldensage hinein, daß mir daneben dasjenige noch zu dürftig erschien, was ich über die örtliche Anknüpfung der Harlungen- und Eckartssage im Breisgau beibringen konnte. So war ich genöthigt, diese Arbeit und was damit zusammenhing vorerst zurückzulegen und dafür einiges Andere für Pfeiffer in Angriff zu nehmen. In den Winterabenden durfte ich mich zur Schonung meiner Augen nicht mit der alten Hdschr. beschäftigen und doch hätte ich sie nicht gerne unvollständig benützt von mir gelassen. Nunmehr aber bin ich dazu gelangt, einen stattlichen Auszug von Personennamen und Ortsbezeichnungen aus derselben zu fertigen. Herzlich dankbar bin ich auch dafür, daß Sie sich wegen des Bodmannschen Hunorechts [3]) bei Hrn. Dr. Marmor [4]) für mich zu verwenden die Güte hatten. Nach dessen mir durch Pfeiffer zugekommener Auskunft ist freilich, seines eifrigen Nachforschens unerachtet, bis jetzt nichts Urkundliches hierüber in Constanz aufgefunden worden.

Die Berufung unseres Freundes Pfeiffer nach Wien [5]) eröffnet für ihn ein schönes Feld der Wirksamkeit, mir fällt es schwer, einen so rüstigen und einsichtigen Pfleger gemeinsamer Studien aus der Nähe zu verlieren.

Mit dem angelegenen Wunsche, daß Ihr Wohlbefinden wieder gänzlich hergestellt sein möge, verehrungsvoll

Ihr ergebenster L. U.

Hrn. Cand. Lindenmeyer [6]) bitte ich Sie bei Gelegenheit meinen freundlichen Gruß zu sagen.

---

## 2735. An Richard Schulz in Elberfeld [7]).

Entw. SchM. Tübingen, 29. April 57.

Geehrtester Herr!

Es ist mir nicht wohl möglich, die poetischen Manuskripte, die sich auf meinem Tische mehrfach zusammenfinden, jederzeit nach dem Er-

[1]) Nr. 2707. — [2]) Nr. 2726. — [3]) Germania IV, 54 ff., Schriften 8, 405 ff. — [4]) Nr. 2707. — [5]) Als Hahns Nachfolger auf den Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur. — [6]) Nr. 2707. — [7]) ?

warten der Uebersender zu erledigen. Ich bin durch anderartige Arbeiten fortwährend in Anspruch genommen, muß besonders in den Winterabenden meine Augen schonen und stehe dem belletristischen Richteramte so ferne, daß ich solches auch auf Ihre an mich gestellte Fragen nicht übernehmen kann. Fühlen Sie in freien Stunden sich zur Beschäftigung mit der Poesie innerlich angeregt und finden Sie damit Anklang im Freundeskreise, warum sollten Sie die mir mitgetheilten Versuche die letzten sein lassen? Eine Veröffentlichung des Ganzen scheint nicht in Ihrer Absicht zu liegen und hiezu möchte ich auch nicht rathen, da, soweit ich gelesen (S. 1 bis 74 und 103 bis 115), neben dem Ansprechenden, was ich darin gefunden, mir anderseits, sowohl in Beziehung auf Einheit und Klarheit des Gedankens, als auf Sprache und Versbau Vieles zu wünschen übrig blieb.

Kürzlich erst von einer Reise wiedergekehrt, kann ich die Lesung nicht beendigen, um Ihnen nicht das zurückverlangte Manuskript noch länger vorzuenthalten.

Achtungsvoll

Ihr ergebener L. U.

---

## 2736. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart 30. April 57. Dr.SchM. Bittet um Genehmigung zum Druck der 37sten (5. Wohlfeilen) und 38sten (14. Miniatur-) Ausgabe der Gedichte.

---

## 2737. An L. Schneegans in Straßburg[1]).

Dr. L. Schmid in Tübingen[2]) schreibt 5. April 1857 an Schneegans: „Es ermuthigt mich hiezu das beigeschlossene Schreiben unseres allverehrten Dichters Uhland[3]).“

---

## 2738. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 2. Mai 1857.

Einverstanden mit der Veranstaltung der 37sten (5ten wohlfeilen) Octav- und der 38sten (14ten Miniatur-) Auflage der Gedichte.

[Beischrift:] Ich habe in der 13ten Miniaturausgabe die nachverzeichneten, freilich meist unbedeutenden Fehler bemerkt:

rc. rc.[4])

Eigentlich sinnstörend sind fast nur die beiden mit x angestrichenen Defecte und mit Ausnahme des einzigen, bei dem es angemerkt ist,

---

[1]) Nr. 2448. — [2]) Nr. 2435. — [3]) Verloren. — [4]) Fehlen im Entw. Vgl. Nr. 2722.

kommen sie in der Octavausgabe nicht vor. Es könnte räthlich sein, bei einem neuen Satz der Miniaturausgabe und dessen Correctur die wohlfeile Ausgabe zu Grunde zu legen, da ich bei deren erster Veranstaltung die sämmtlichen Correcturbogen genau revidiert habe.

---

## 2739. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 12. Mai 1857.

Erfährt durch Holland[1]), daß U. das neueste Heft der Germania nicht erhalten hat und beeilt sich, das Versehen gut zu machen. Würde sich freuen, wenn U.s Manuskript[2]) noch vor Himmelfahrt einträfe, da er später einen Ausflug ins Hohenlohische zu Verwandten[3]) machen und diesen nach Würzburg, Frankfurt und Heidelberg ausdehnen möchte.

---

## 2740. Ernst Mevert[4]) an U.

Dr.SchM.

Bückeburg den 14. Mai 1857.
erh. d. 20. ebd.

Gedenkt der Begeisterung, die U.s Balladen und Romanzen sowie der Mythus von Thor in ihm erregt, und überreicht als Erstling seiner eigenen Muse eine in Nibelungenstrophen geschriebene Schilderung einer Tscheta der Montenegriner mit den Albanesen aus der Zeit, da Kara Mahmud das Reich Skanderbegs herzustellen suchte. Bemerkungen über seine Orthographie. Bitte um Vermittlung eines Verlegers. Hofft, U. in dessen alten Tagen eine Freude bereitet zu haben.

---

## 2741. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Dr.SchM. Gedr. Pf. 322 f.

Tübingen, 18. Mai 57.

Verehrter Freund!

Mit bestem Dank für die freundliche Zusendung des 2ten Heftes[5]) und der Einzelbogen lasse ich hiebei den Aufsatz über Sigemund und Sigeferd für das 3te folgen[6]). Ich habe ihm noch eine allgemeinere Ueberschrift vorgesetzt, nicht als Ankündigung bereiter weiterer Beiträge zur deutschen Heldensage, sondern nur als eine Handhabe, an

---

[1]) Nr. 2342. — [2]) Nr. 2730. — [3]) Pfarrer Goez in Crispenhofen, OA. Künzelsau, und Pauline, geb. Müller, Schwester der Frau Emilie Pf. — [4]) Geb. 1834 in Neumühlen bei Bückeburg, lebte zuletzt in Paraguay. — [5]) Nr. 2739. — [6]) Nr. 2730.

die etwa Nachfolgendes aus diesem Gebiete sich anknüpfen könnte. Indem ich überhaupt nicht dazu gelangen konnte, umfassendere Darstellungen auszuarbeiten, wünsche ich doch derlei monographische Bruchstücke als zusammengehörig zu bezeichnen und muß mir auch für solche zur Heldensage künftigen, anderwärtigen Zusammendruck vorbehalten.

Das Mspt. ist theilweise etwas bunt geworden und es ist mir um so angelegener, den Correcturbogen, so bald es geschehen kann, mit dem Mspt. zur Revision zu erhalten.

Birlinger[1]) hat mir mitangeschlossenen Aufsatz zur Anfrage übergeben, ob Sie denselben für die Germania geeignet finden.

Unter Anwünschung recht angenehmer Frühlingsreise

Der Ihrige L. Uhland.

## 2742. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 7. Juni 1857.

Erwidert auf die durch Roth[2]) übermittelte Anfrage, daß U. bis Ende der Woche Revision seines Aufsatzes[3]) erhalten wird, verzögert deshalb, weil der Schluß von Frommanns Benoit[4]) die Berechnung weit überschritten. Die von U. gewünschte Abschrift des Straßburger Heldenbuchs ist, nach Maßmanns[5]) Mitteilung, in der Kgl. Bibliothek zu Berlin vorhanden (MS. germ. 4⁰ 768), die Darleihung muß jedoch beim Ministerium nachgesucht werden. Maßmann, der nach Karlsbad geht, ist nach seiner Rückkehr zu jedem Dienst erbötig. Beiliegend ein Zettel von Stälin. Der Aufsatz von Birlinger[6]) ist in der Darstellung zu ungeübt, auch zu weitläufig, um Verwendung finden zu können; er eignet sich besser für Wolfs Zeitschrift. Ob U. vor seiner Reise nicht noch nach Stuttgart komme? Pf. wird erst im Juli, nach dem Austritt aus seiner Stelle[7]), Tübingen besuchen können.

## 2743. An Friedr. Wilh. Grimm, Gymnasiallehrer in Paderborn.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 16. Jun. 57.

Hochgeehrter Herr!

Eine Reise, die ich anzutreten im Begriffe bin[8]), würde mir nicht gestatten, der handschriftlichen Gedichtsammlung, mit deren Zusendung

---

[1]) Nr. 2720. — [2]) Nr. 1801. — [3]) Nr. 2741. — [4]) Auszüge aus Roman de Troyes von Benoit de Sainte More. Germ. II, 61 ff., 177 ff., 307 ff. — [5]) Nr. 1185. — [6]) Nr. 2741. — [7]) Nr. 2734. — [8]) Nach der Pfalz, Worms, Frankfurt, Karlsruhe, Baden-Baden (Leben 452).

Sie mich betrauen wollten, so bald die erforderliche Muße zu widmen. Auch sonst liegen die Arbeiten, die mich fortdauernd in Anspruch nehmen, der ästhetischen Kritik ziemlich ferne. Entschuldigen Sie daher, wenn ich Ihr verbindliches Schreiben vom 9/11. d. M. nur noch mit diesen eiligen Zeilen beantworte.

Hochachtend Ihr ergebenster L. U.

## 2744. An Ernst Mevert in Bückeburg [1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 16. Jun. 57.

Geehrtester Herr!

Mit häufiger Zusendung handschriftlicher Dichtungen betraut, bin ich nicht leicht im Stande, den Wünschen der Verfasser überhaupt oder doch in kürzerer Frist zu entsprechen. Arbeiten, die der ästhetischen Kritik ferne liegen, nehmen meine meiste Zeit in Anspruch. So konnte ich auch mit dem mir am 20. v. M. zugekommenen Manuscript Ihres epischen Gedichts mich bisher nicht genügend bekannt machen und da Sie nunmehr dessen beschleunigte Behandlung verlangen, ich aber unmittelbar nach dem heutigen Empfang Ihres zweiten Schreibens eine Reise antreten werde [2]), bleibt mir nur übrig, dasselbe ohne weiteren Aufschub hier beifolgen zu lassen.

Was die Orthographie betrifft, über die Sie mich befragt haben, so bin ich der Meinung, daß mit der herkömmlichen Schreibweise immerhin auszukommen sei und die von Ihnen gewählte zum Nachtheil der günstigen Wirkung des Gedichtes selbst die Leser beirren könnte.

Hochachtend und für Ihre freundliche Gesinnung dankbar

L. U.

## 2745. An Karl Roser [3]).

Dr. im Besitz des Enkels Oberjustizrat Roser in Heilbronn.

Tübingen 4. Juli 1857.

Herr Professor Fichte [4]), der, wie dir schon bekannt ist, um seinen vermißten Sohn sich in schwerem Kummer befindet, wird heute nach Stuttgart reisen, um für die Nachforschungen nach dessen Schicksal die Hülfe des auswärtigen Ministeriums und, wie du bereits seinem älteren Sohne [5]) angerathen, auch die der preußischen Gesandtschaft persönlich nachzusuchen. Er wünscht durch einige Zeilen von meiner

[1]) Nr. 2740. — [2]) Nr. 2743. — [3]) Nr. 29. — [4]) Nr. 2223. — [5]) Eduard v. Fichte, geb. 1826, gest. als württ. Generalarzt a. D. 1908.

Hand dir empfohlen zu sein, und ob ich gleich weiß, daß du ohne solche Verwendung Jedem mit freundlichem Rath und amtlicher Thätigkeit gern förderlich bist, kann ich doch nicht umhin, seinem Wunsche zu entsprechen, da die schmerzliche Erschütterung der bejahrten und sonst leidenden Eltern, welche jenen jahrelang abwesenden Sohn eben jetzt in besserer Stellung und sittlicher Sammlung wiederzusehen gehofft hatten, statt dessen aber das gräßlichste Loos desselben befürchten müssen, auch mir lebhaft zu Herzen geht[1]).

Soeben erhalten wir aus Ulm die Trauerkunde von des Schwagers Karl Vischer[2]) plötzlichem Hinscheiden an einem Schlagfluß und werden noch diesen Vormittag zu der morgen stattfindenden Beerdigung dahin abreisen.

Mit herzlichen Grüßen an dich und Eisenlohrs[3])

Dein tr. L. Uhland.

## 2746. Maler und Kupferstecher K. Bodmer[4]) an U.

Or.SchM.

Zürich d. 15. Juli 1857[5]).

Wiederholt die im Januar d. J. bereits vorgebrachte Bitte um U.s Bildnis in Photographie oder Zeichnung „zur Vollendung eines Kunstwerks, das sich die Illustration der hervorragendsten Schriftsteller der Gegenwart zum Zwecke setzt".

## 2747. An Mayer.

Or. LBSt. Gedr. M. II, 244.

Tübingen, den 21. Juli 1857.

Lieber Mayer!

Der junge Niethammer[6]) hat uns benachrichtigt, daß Kerner, weil eines seiner Pferde gefallen sei, nicht hieher und nach Niedernau zum

---

[1]) Man weiß nur, daß der Gesuchte in Amerika gestorben ist. — [2]) Einziger Vollbruder der Frau U., geb. Calw 19. Oktober 1797, gest. 2. Juli 1857, Kaufmann in Stuttgart, Augsburg, München, Ulm (Nr. 1751). — [3]) Rosers Tochter Louise, 1828—58, und ihr Gatte Kaufmann Christian Eisenlohr, 1820—70. — [4]) Karl B., Landschaftsmaler, Lithograph und Radierer, geb. 1809 in Zürich, gest. 1893 in Paris. — [5]) Von diesem Datum teilt Hr. L. Fränkel Abschr. eines Briefs der Frau U. an Frau Doktor Passavant in Frankfurt a. M. (Witwe des Arztes und Naturforschers Joh. Karl P., 1790 bis 14. April 1857) mit, wonach die Schreiberin mit je 100 Gulden, welche Frau P. ihr für Kerner oder die Seinigen und für den „alten Johann", der einst den Studiosus Passavant in Tübingen bedient hatte, Frau Marie Niethammer, geb. Kerner, zur Zeit Badgast in Niedernau, und den alten Johann erfreute, auch beifügt: Frau Postmeister Kommerell lebt noch rüstig und im Wohlstande. — [6]) Kerners Enkel Hermann N., damals jur. stud., gest. 1876 als Rechtsanwalt in Stuttgart.

Abholen seiner Tochter[1]) reisen werde. Ich wollte nicht unterlassen, dir dies zu schreiben, damit du nicht etwa seinetwegen deinen Aufenthalt in Neuhausen[2]) abkürzest. Mögest du deinen Herrn Schwager bei günstigem Befinden angetroffen haben. Empfiehl mich ihm und deiner Frau Schwester bestens und sei mit den Deinigen herzlich gegrüßt.

Marie Niethammer haben wir eingeladen, auf dem Rückweg bei uns zu verweilen.

Meine Frau grüßt mit mir.

Dein L. Uhland.

---

## 2748. Adolf Schults[3]) an U.

Dr.Sch.M.

Elberfeld den 10. August 1857.
erh. d. 18. ebd.

Ein wenig beachteter Sänger aus dem deutschen Dichterwald, wagt er, dem allverehrten Altmeister eine Bitte vorzutragen. Sein Name wird U. nicht ganz fremd sein, da er früher manchen Beitrag für das Morgenblatt geliefert hat. Statt seiner gedruckten Gedichtsammlungen[4]) fügt er nur ein Bändchen der Groschenbibliothek bei; seitdem ist nur noch das Epos „Ludwig Capet"[5]) und eine dritte vermehrte Auflage seiner Gedichte erschienen. Er hegt den Wunsch, sich in Tübingen den philosophischen Doktorgrad zu erwerben, einzig, um als unglücklicher Kranker das Comptoirleben mit dem Stande eines Privatgelehrten vertauschen zu können. Hierzu erbittet er sich U.s Vermittlung, falls er überhaupt durch Vorlage seiner literarischen oder poetischen Arbeiten das Ziel erreichen kann. Bitte, die Formlosigkeit des unter großen Schmerzen geschriebenen Briefes zu entschuldigen.

---

## 2749. An die Baronin v. Bodmann, geb. Gräfin v. Hennin, in Bodmann[6]).

Entw.SchM.

Konstanz[7]), 11. August 1857.

Hochverehrte Frau Baronin!

Die mir gütig anvertrauten Schriften zur Geschichte des Hauses von Bodmann glaube ich am besten hier in Konstanz auf die Post zu

---

[1]) Marie Niethammer (Nr. 506). — [2]) Bei dem Schwager und der Schwester, den Pfarrleuten Drück in Neuhausen bei Urach. — [3]) Kaufmann in Elberfeld, 1820—58 (A. D. B. 32, 702). — [4]) Gedichte 1843 (4. Aufl. 1863); Zu Hause 1851; Haus und Welt 1851; Martin Luther 1853. — [5]) Elberfeld 1855. Zuletzt noch: Der Harfner am Herd 1858. — [6]) Mathilde, 1808—91, Gattin des Frhrn. Joh. Sigm. v. Bodman (1801—67), wie die Freiherren in der Folge sich schrieben. — [7]) Von dem „gewöhnlichen Badaufenthalt am Bodensee" (Leben 453).



Karl Mayer.
1863.

geben. Der abschriftliche Auszug aus Mangolds Chronik hat mich mit einem weiteren Zeugniß über das merkwürdige Hunnorecht[1]) bekannt gemacht, während die sorgfältigen und umsichtigen Untersuchungen des Herrn Dr. Müller[2]) mir mehrfache Belehrungen boten. Nehmen Sie mit Ihrem verehrtesten Herrn Gemahl meinen angelegenen Dank für diese schätzbaren Mitteilungen. Meine Frau ist mit mir für die gastfreundliche Aufnahme, die uns in Ihrem Familienkreise zu Theil geworden ist, in froher Erinnerung dankbar.

Mit vorzüglicher Hochschätzung mich empfehlend

Dr. L. U. aus Tübingen.

---

## 2750. Eduard Löwenthal[3]) an U.

Or.SchM.

[Tübingen vor 23. August 1857.]

U. möge die Dichtung eines seiner Freunde[4]) beurteilen; ein Wort von ihm könne genügen, diesem einen Verleger zu verschaffen.

---

## 2751. Jur. stud. Eduard Löwenthal an U.

Or.SchM.

Tübingen den 23. August 1857.

Ersucht, das Manuskript seines Freundes Koppel[5]) „zu returniren".

---

## 2752. Archivar Herberger[6]) an U.

Or.SchM.

Augsburg den 26. August 1857.

Sieht den Tagen vom 15. bis 19. September[7]) und insbesondere U.s Besuch mit Freuden entgegen. Der Magistrat bereitet gute Aufnahme vor. Ob U. damit einverstanden sei, daß als Festdrama sein „Herzog Ernst" gewählt werde? Im vorigen Jahre ist „Ludwig der Bayer" sehr befriedigend aufgeführt worden. Wenn Frau U. den Gatten begleitet, werden Frau Mebold[8]), Frau Kolb[9]) u. a. ihr Gesellschaft leisten. Mitteilungen über ein zu Tübingen in Beziehung stehendes Gemälde vom Jahre 1497, das H. bei einem Privatier

---

[1]) Nr. 2734. — [2]) „Eine handschriftliche Zusammenstellung der älteren [Bodmanschen] Hausgeschichte von Herrn Dr. Müller", Germ. 4, 35, Schr. 8, 384. — [3]) Geb. Ernsbach in Württ. 1836, damals Studierender in Tübingen; Schriftsteller in Berlin. — [4]) Nr. 2751. — [5]) Franz K.-Ellfeld, geb. Eltville 1838, Dr. jur., lebte als Intendanzrat a. D. und Schriftsteller in Dresden. — [6]) Nr. 2330. — [7]) Nr. 2755. — [8]) [9]) Die Gattinnen der aus Württemberg stammenden Redakteure der Allgemeinen Zeitung Gustav Kolb (1798—1865) und Karl Aug. Mebold (1798—1854).

Leichtle in Kempten entdeckt hat. Ist durch U.s Arbeiten in der Germania angeregt worden, Sagen zu sammeln.

## 2753. Karl v. Killinger[1]) an U.

Dr.SchM.

Karlsruhe, 27. August 57.

Teilt den Tod seiner Mutter[2]) mit; sie wollen sich bemühen, der Kreuzträgerin Tante Mina[3]) die Schwester, soviel sie vermögen, mit Liebe und Sorgfalt zu ersetzen. Geschrieben am Jahrestag seiner Hochzeit mit der vor 10 Jahren verstorbenen Frau[4]).

## 2754. Louise Pichler[5]) an U.

Dr.SchM.

Berg den 27. August 1857.

Empfiehlt die Überbringerin, Frau v. Hügel, welche U. kennen zu lernen wünscht. Hat von Frau Direktor Volz[6]) gehört, daß U. sich nach der Schreiberin erkundigt. Familienverhältnisse haben sie nach Berg geführt, aber so willkommen ihr die Nähe Stuttgarts und insbesondere der Bibliothek ist, sie verlangt doch aus Fabrikgetriebe, Badeleben ꝛc. zurück nach ihrem schönen stillen Hohenstaufen[7]). Beschäftigung mit neuerer Geschichte unter Anleitung der Stuttgarter Bibliothekare hat ihr Interesse für Bernhard von Weimar erweckt, den sie in einem Roman zu behandeln gedenkt, obwohl geheime Sehnsucht sie immer wieder in die Zeit des alten deutschen Reiches zieht. U. wird auch in ihren schwachen Versuchen die Gesinnung anerkennen, aus der sie hervorgegangen.

## 2755. An Herberger in Augsburg[8]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner=Vischer.

T., 30. Aug. 57.

Verehrtester Freund!

Sie haben mich gefälligst in Kenntniß gesetzt, daß für die Zeit der bevorstehenden Versammlung in Augsburg[9]) beabsichtigt werde,

---

[1]) Nr. 2156. — [2]) Friederike, geb. Hofer, geb. 10. Juli 1781, gest. 27. August 1857, Gattin des Hofrats Konrad Friedrich Hofer, Bruders von U.s Mutter (Nr. 5). — [3]) Wilhelmine Hofer, geb. 19. August 1790, gest. 19. April 1860. Erwähnt Tagb. 10. — [4]) Julie, geb. Fischer, v. Killingers Gattin, geb. 15. Mai 1808, gest. 4. Juni 1847, Tochter des Fürstl. Leiningenschen Kanzlers Kaspar Fischer. — [5]) Nr. 2140. — [6]) Halbschwester der Frau U., Marie, geb. Pistorius (1808—85), Gattin von Heinrich Volz, der kurze Zeit Direktor in Hohenheim gewesen war (1791—1879). — [7]) In dessen Nähe sie aufgewachsen war. — [8]) Nr. 2752. — [9]) Die allgemeine

meinen Herzog Ernst zur Aufführung zu bringen. Es kommt mir über dieses Wagniß keine Entscheidung zu, ich kann nur für die mir zugedachte Ehre aufrichtig dankbar sein. Meiner Sinnesart und meinem vorgerückten Alter entspricht es freilich am meisten, an solchen größeren Zusammenkünften mich durchaus geräuschlos zu betheiligen, jedenfalls aber darf ich mich wohl versichert halten, wenn mein Stück wirklich zur Darstellung kommen sollte, doch mit meiner Person gänzlich im Hintergrunde belassen und lediglich nur wie jeder andere Zuhörer angesehen zu werden.

Wollten Sie, nach Ihrem verbindlichen Anerbieten, für mich in einem dortigen Gasthof ein Zimmer bestellen, das wohl einige Treppen hoch sich befinden darf, so würde ich das einer Privatwohnung vorziehen. Meine Frau würde während meines Aufenthalts in Augsburg bei unsern Anverwandten in Stuttgart verweilen.

Der interessanten Nachricht von dem Tübinger Bilde will ich weiter nachzugehen suchen.

Recht sehr freue ich mich darauf, wieder einige Tage in Ihrem Umgang leben zu können, obgleich Sie über diese Zeit vielseitig in Anspruch genommen sein werden.

In herzlicher Freundschaft und Hochschätzung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2756. An den Maler und Kupferstecher Bodmer in Zürich [1]).

Entw.SchM.

Tübingen, .. Aug. 57.

Geehrtester Herr!

Ihr verehrliches Schreiben vom 15. v. M. traf in etwas unruhiger Zeit hier ein, ich war kürzlich erst von einer Reise [2]) zurückgekehrt und bin jetzt im Begriff, eine andere anzutreten [3]). Schon in Beantwortung Ihrer früheren Zuschrift würde ich nicht säumig geblieben sein, wenn ich nur auf Ihren Wunsch entsprechend hätte erwidern können. Aeltere, minder gelungene Bilder wären nicht zweckdienlich und eine neuere, gelungene Photographie von Maler Buchner in Stuttgart [4]) kann ich nicht zur Verfügung stellen. Erlauben Sie mir noch beizufügen, daß es überhaupt nicht meiner Sinnesart gemäß wäre, mich in ein die Schriftsteller der Gegenwart illustrierendes Werk einzureihen.

Hochachtend

Ihr ergebener L. U.

---

Versammlung deutscher Geschichts- und Altertumsforscher 15. September ff., zu welcher U. sich nach dem gewöhnlichen Badaufenthalt am Bodensee begab (Leben 453).

[1]) Nr. 2746. — [2]) Nr. 2743. — [3]) Nr. 2755. — [4]) Nr. 843.

## 2757. Adolf Schults[1]) an U.

Dr.SchM.

Elberfeld den 2. September 1857.

Dankt für die große Güte und Freundlichkeit, mit welcher U. seine Zuschrift und das unansehnliche Heftchen aufgenommen[2]); seine Dichtungen in etwas anständigerem Gewande folgen nach Rückkehr des Verlegers. Den Winken U.s gemäß will er der philosophischen Fakultät etwas vorzulegen suchen, was, mit Nachsicht beurteilt, seine Bitte unterstützen kann. Seit Jahren beschäftigt ihn das Problem, die Literaturgeschichte vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus zu behandeln, an einigen Dichtergestalten wenigstens den Zusammenhang ihres geistigen Wesens mit ihrer leiblichen Erscheinung und ihren Lebensverhältnissen zu untersuchen, teilweise gestützt auf phrenologische und physiognomische Beobachtungen. Eine kleine Probe davon hat er einmal im Morgenblatt gegeben[3]). Jetzt will er zunächst die beiden Weimarer Dichterfürsten ins Auge fassen. — „Möge dem gefeierten Altmeister deutschen Gesanges noch eine lange Reihe ebenso herrlicher Sommer wie der heurige die Reiselust im Herzen frisch erhalten!"

---

## 2758. An Karl v. Killinger in Karlsruhe[4]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 5. Sept. 57.

Lieber Vetter!

Die Nachricht, die du mir vom Hingang deiner lieben Mutter[5]) gegeben hast, war mir überraschend und betrübend. Als wir sie im Juni dieses Jahrs besuchten[6]), schien mir ihr Aussehen doch nicht einen baldigen Verlust befürchten zu lassen. Jetzt ist es mir von um so größerem Werthe, daß ich sie noch einmal persönlich begrüßen konnte. Ein solcher Fall weckt vielfache Erinnerungen und mit dem Jugendbilde der Hingeschiedenen, die stets so freundlich gegen mich gesinnt war, erneut sich mir das Gedächtniß der theuren Vorangegangenen, deren Kreise sie einst angehörte. In eurem stillen Familienleben wird sie schmerzlich vermißt werden, zumal auch die leidende Schwester[7]) wird der vieljährigen Lebensgefährtin schwer entbehren, wenn gleich eure liebreiche Sorgfalt ihr gesichert bleibt. Meine Frau bezeugt mit mir dir und der werthen Tante Mina die freundschaftlichste Theilnahme. Dich mit den Deinigen herzlich grüßend

Dein treuer Vetter L. U.

---

[1]) Nr. 2748. — [2]) Brief nicht vorhanden. — [3]) „Gedicht und Gesicht. Ein physiognomisches Caprizzio." Morgenbl. 1849, Nr. 244 f. Der Eingang nimmt Bezug auf einen ebenfalls von Sch. verfaßten Aufsatz: „Nomen et omen. Ein Spiel mit Dichternamen." Mbl. 1847, Nr. 299. — [4]) [5]) Nr. 2753. — [6]) Nr. 2743. — [7]) Nr. 2753.

## 2759. Archivar Herberger[1]) an U.

Dr.SchM.

Augsburg den 10. September 1857.

Ist erfreut, daß U. der Aufführung des Herzog Ernst zustimmt[2]); sie soll am 17. September stattfinden. Bürgermeister Heinrich läßt U. bitten, bei ihm abzusteigen; sonst ist auch für Wohnung im Gasthofe gesorgt.

---

## 2760. Adolph Schöll[3]) an U.

Dr.SchM.

Weimar den 10. September 1857.

Ermüdet von Festarbeiten, -freuden und -nachwehen[4]) hat er U.s Gabe zu den Denkmälern und dessen Brief[5]) erhalten, der ihm der liebste Ertrag seines Ehrenmonumentendienstes ist. U.s Anwesenheit beim Feste selbst hat er nicht einmal gewünscht, da dieser nicht mit der unvermeidlich anwesenden Schar von Literaten und sogenannten Dichtern vermischt werden durfte; der Augenblick der Enthüllung hat freilich auch diesem Völklein der Selbst- und Eigensucht eine gewisse wahre Rührung abgedrungen und es ging über die Hunderte ein Hauch von Verehrung der Größe und von Gefühl des einzigen uns gelassenen deutschen Reichs. Hofft, daß U. in ruhiger Zeit die Denkmäler sehen werde. Hat jetzt Festrechnungen zu ordnen und dabei unmäßig viele Musikanten der Lisztschen Zukunftsmusik mit Gegenwartsgeldern zu bezahlen. Der lieben Einladung an die Neckarbrücke in Tübingen wird er so bald wie möglich folgen.

---

## 2761. An Herberger in Augsburg[6]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 12. Sept. 57.

Verehrtester Freund!

Ihre verbindlichen Zeilen vom 10. d.[7]) säume ich nicht mit der ersten Post zu beantworten. Für die überaus gütige und gastfreie Einladung des Hrn. Bürgermeisters Heinrich bin ich von Herzen dankbar, glaube jedoch mir die Annahme derselben versagen zu sollen. Einmal bin ich noch nicht gewiß, ob ich über die ganze Dauer der Versammlung werde verweilen können, und würde dennoch vielleicht einem andern willkommenen Gaste des Herrn Bürgermeisters im Wege

---

[1]) [2]) Nr. 2755. — [3]) Nr. 1276. — [4]) Aus Anlaß der Enthüllung des Goethe-Schillerdenkmals in Weimar. — [5]) In der Zusammenstellung von Beisteuern findet sich eine solche von U. im Betrag von 25 Gulden; der Brief scheint, wie Hr. W. Geh. Leg.-Rat R. Schöll schreibt, mit anderen an befreundete Sammler geschenkt worden zu sein. — [6]) [7]) Nr. 2759.

stehen, sodann wird mich auch für die neben den Sitzungen und sonstigen Zusammenkünften übrige Zeit ein besonderer Zweck in Anspruch nehmen, indem ich bei meinem letzten Besuch auf der Stadtbibliothek mir Einiges zu künftiger Benützung für meine Studien ins Auge gefaßt habe. Deshalb bitte ich, das gefälligst vorgesehene Zimmer in einem Gasthof mir behalten zu wollen, und werde gleich bei meiner Ankunft die Bezeichnung desselben von Ihnen einholen.

In Eile freundschaftlich grüßend

Ihr treuergebener L. U.

## 2762. Wilhelm Diez-Felwinger, Philologe und Literat[1]), an U.

Dr.SchM.

München d. 13. September 1857.

Bittet „als noch wenig berühmter, aber von vielen deutschen literärischen Notabilitäten anerkannter, an vielseitiger Veröffentlichung seiner Werke leider gehinderter Schriftsteller" um gnädige Aufnahme eines U. gewidmeten Buches, in welchem er als begeisterter Sänger des germanischen Museums auftritt[2]). — Beigefügt ist noch ein Gedicht „Das Doppelgrab zu Bamberg", in Musik gesetzt von Reichardt in Berlin.

## 2763. Friedrich Hebbel[3]) an U.

Dr.SchM. Gedr.: [ohne Datum] bei Kuh, Biogr. Hebbels II (1877) 572 f.; Deutsche Dichtung II (1887) 59; Hebbels Briefwechsel hrsg. v. F. Bamberg I (1890) 142; Tagebücher hrsg. v. R. M. Werner II, 451 f.; teilw. in: Das Schillermuseum in Marbach 1906, S. 50. Vgl. H. Fischer, Beiträge zur Litteraturgeschichte Schwabens 1891, S. 141 f.

Wien d. 21. Sept. 1857.

Erinnert an seinen Brief vom September[4]) 1832 und an U.s beschwichtigende, tröstende Antwort[5]). Gedenkt der politischen Umwälzungen in U.s Jugendzeit und in den letzten Jahrzehnten. Unverändert sei die Verehrung geblieben, die schon der Jüngling für U. empfunden. Davon möge die Widmung der beifolgenden Gedichtsammlung Zeugnis geben[6]).

[1]) Wurde, 66 Jahre alt, im September 1886 in das Münchner Josephspital aufgenommen, wo er 14. Dezember 1890 starb. (Gef. Mitt. von H. Holland.) — [2]) Das Germanische Museum. Nürnberg 1856. — [3]) Nr. 1500. — [4]) Vielmehr 9. August (Nr. 1511). — [5]) Nr. 1511, auch in R. M. Werners Hebbelausgabe. Bd. 8, Nachträge S. 1—4, 1907. — [6]) Gedichte von Fr. H. Gesamt-Ausgabe stark vermehrt und verbessert. Stuttgart, Cotta 1857. „Dem ersten Dichter der Gegenwart Ludwig Uhland in unwandelbarer

## 2764. An August Stöber in Mülhausen[1]).

Dr. im Besitz des Herrn Justizrat Dr. Paul Stöber in Mülhausen. Entw.SchM. Gedr. Elsäßisches Samstagsblatt XI., Nr. 29 vom 21. Juli 1866, S. 116; Elsäßische Monatsschrift für Geschichte und Volkskunde, III. Jahrg. 1913, S. 512 f. Vgl. Scheffels u. Holders Waltharius 159.

Tübingen, d. 22. Sept. 57.

Verehrtester Freund!

Sie haben mich durch gütige Zusendung Ihres Büchleins über den Kochersberg[2]) sehr erfreut. Nun sind mir erst die Kochersberger bei Fischart deutlich und lebendig geworden. Alte Gebräuche, auch Liederanklänge, treten recht merkwürdig hervor. Das „blau Storkenlied", worüber ich in Pfeiffer's Germania 1, 335[3]) auch Einiges beigebracht habe, wäre wohl einer vollständigen Aufzeichnung des Textes werth. Nur mit Einem, den keltischen Deutungen der Ortsnamen nach Mone's Theorie, kann ich mich nicht befreunden.

Indem ich für dieses werthe Geschenk, sowie für die früher überschickten Volksaberglauben[4]), herzlich danke, werden Sie zugleich mit einer Bitte behelligt. Eine sagengeschichtliche Untersuchung über Walther und Hildegund führte mich darauf, die Oertlichkeit des Wasgensteins[5]) genauer zu erforschen. Urkundliche Zeugnisse, wie besonders Mone sie hervorgehoben hat, treffen mir mit dem im Sommer dieses Jahrs an Ort und Stelle genommenen Augenschein[6]) dahin zusammen, daß der jetzt sogenannte Wasenstein, früher Wasichenstein, bei Obersteinbach die gesuchte Kampfstätte sei. Dagegen weist J. Grimm auf den Framont und mit dieser Ansicht scheint die Ihrige (Sagen des Els. S. 196 und Alsat. 1852, S. 72) der Hauptsache nach übereinzustimmen, indem Sie den Framont, von dem mir sonst nur, aus Schöpflin, der deutsche Name F r a n k e n s t e i n bekannt geworden ist, zugleich als W a s g e n s t e i n bezeichnen. Sie nehmen dabei Bezug auf die französische Uebersetzung (wohl die von Ravenèz) der Alsatia illustrata (1, 35). Unsere Bibliotheken besitzen nur das lateinische Original des Schöpflin'schen Werks, das vielleicht durch den Uebersetzer Zusätze und Erläuterungen erhalten hat. Ist nun von ihm die urkundliche oder volksübliche Benennung des Framont als W a s g e n-

---

Verehrung." — Am 31. März 1863 schrieb H. an Freiligrath nach London: U. habe zu der Privatbibliothek seines Töchterleins noch durch seine letzte Ausgabe beigesteuert (Fr. Hebbels Briefwechsel, Nachlese, herausg. von K. M. Werner II, 1900, S. 354).

[1]) Nr. 2667. — [2]) Der K. im Unter-Elsaß. Mülhausen 1857. — [3]) Schriften VIII, 375. — [4]) Zur Geschichte des Volksaberglaubens im Elsaß im Anfang des 16. Jahrhunderts, nach Geilers Emeis. Basel 1856. — [5]) Vgl. schon Nr. 2449. Die ganze Literatur über den W. jetzt in Mündels Neubearbeitung von Stöbers Elsäßischem Sagenbuch. — [6]) Leben 452 f.

stein nachgewiesen, so würden Sie mich zu bestem Danke verbinden, wenn Sie für meine Rechnung eine Abschrift der betreffenden Stellen des französischen Buches nehmen lassen und mir demnächst übermitteln wollten, wie mir überhaupt jede gefällige Mittheilung in Bezug auf diesen Gegenstand erwünscht sein würde.

Mit Bedauern las ich erst nach meiner neulichen Zurückkunft von Stuttgart in der Zeitung, daß Ihr Bruder[1]), wohl erst unter den später Eingetroffenen, beim Kirchentage dort anwesend war. Ihm und Ihrem Freunde Zetter[2]) bitte ich meine angelegenen Grüße zu sagen.

In Freundschaft und Hochachtung

der Ihrige L. Uhland.

---

## 2765. An Franz Pfeiffer.

Or.SchM. Entw. Tüb. Univ.Bibl. Gedr. Pf. 323 f.

Tübingen, 24. Sept. 52.

Verehrter Freund!

Da Sie mir gestattet haben, Ihnen die für mich etwa noch wünschenswerthen Ergänzungen der Schwabenstreiche[3]) zu bezeichnen, so folgen hier einige dahin einschlagende Angaben.

Gödekes Grundr. S. 228, Lit. S, unter den Sammlungen von Meistergesängen: „Eine Hs. in Folio, aus der nur die Überschriften der ersten 50 Stücke (1528—1588) bekannt geworden, enthält meist Schwänke.“ Darunter „die neun Schwaben mit dem Hasen; der Schwab mit dem Glück; der Schwab mit dem Schufleck.“ Es scheint jedoch leider, daß die Hdschr. verschollen ist, denn G. bezieht sich nur auf: „Sinceri neue Nachrichten,“ Frkf. u. Leipz. 1748. 1, 103 ff.

Die Pap. Hdschr. der Dresdner Bibliothek, Fol., M. 8 (Titel: „Buech der fabel und stampeney“, eine Meisterliedersammlung Valtin Wildenawers von 1551), enthält 3 Schwabenschwänke: Blatt 101, 132 und 668 („der Schwebisch Hader“). Bei meinem Aufenthalt in Dresden 1843 konnte ich mir diese Stücke nur kurz bemerken.

Im Nachtbüchlein mag wohl auch hieher Gehöriges vorkommen.

Mit dem Bedauern, daß Ihr Besuch bei uns nicht mehr ausgeführt werden konnte, wünsche ich nochmals Ihnen und den Ihrigen auf die Reise und für den neuen Aufenthalt[4]) alles Glück, mir aber die Fortdauer Ihrer freundschaftlichen Gesinnung und Mittheilung.

Herzlich der Ihrige

L. Uhland.

---

[1]) Adolph (Nr. 1668). — [2]) Nr. 2449. — [3]) Vgl. Nr. 2448. — [4]) In Wien.

## 2766. Sigmund Freiherr v. Bodman[1]) an U.

Or.SchM.

Bodman d. 27. Sept. 1857.
[erh. d. 29. ebd.]

Stellt mehrere Handschriften zur Geschichte von Bodman zur Verfügung: 1.) Mattes[2]), Notamina; 2.) Urkunde über die Verleihung des Hunno-Rechtes[3]) durch Kaiser Sigismund; 3.) Auslosung des Gangfischzinsses von 1801; 4.) Repertorium der Registratur des Hans Gunrad von Bodman. — Empfehlungen an Frau U.[4]).

---

## 2767. An Pfarrer Roser in Elpersheim[5]).

Or. im Besitz der Tochter des Empfängers, Fräulein Elise Roser in Stuttgart.

Tübingen 1. Oktober 57.

Lieber Karl!

Du hast schon früher und neuerlich wieder durch deinen Vater dich freundlich erboten, unsern Keller mit dießjährigem Elpersheimer zu versorgen. Da sich nun Alles zu gutem Herbst anläßt[6]), so würdest du mich sehr verbinden, wenn du mir 4, oder, im Falle dieß etwa für eine gemeinschaftliche Fuhr bis Stuttgart zuviel wäre, wenigstens 3 Eimer guten Weinmosts ankaufen wolltest. Ob dann der erkaufte Nektar sogleich hieher geführt, oder vielleicht mit andern von der Familie bestellten Vorräthen in einem Stuttgarter oder Elpersheimer Keller überwintern soll, überlasse ich gänzlich deinem kundigen Ermessen. Sobald uns Nachricht zukommt, werden wir den Kaufpreis nebst andern Kosten dankbar überschicken.

Bei unserem Besuch zu Stuttgart im abgelaufenen Sept. konnten wir uns wegen Juliens[7]) Erkrankung nicht in Vaters Gastzimmer

---

[1]) Nr. 2749. — [2]) Nr. 2683. — [3]) Nr. 2734. — [4]) Beigefügt war anscheinend auch noch: Abschrift eines Briefes über das Hunno-Recht, gerichtet an A. Holtzmann in Heidelberg, d. d. Karlsruhe 12. November 1856, sowie einer Aufzeichnung vom Dezember 1598: Hunnenzug heren von Bodma zu Bodma. — [5]) Karl R., Sohn Karl R.s (Nr. 29), geb. Stuttgart 6. Dezember 1815, Pfarrer in Adolzhausen 1843, Elpersheim im Taubertal 1847, Scharnhausen 1862, Beihingen bei Ludwigsburg 1867, gest. 24. Februar 1872. — [6]) Es gab im ganzen Land „viel und sehr guten" Wein; der Eimer (3 hl) galt im Taubertal 60—70 Gulden (100—120 Mark). — [7]) „Die treue, von der Familie hochgeschätzte, von uns Kindern heißgeliebte langjährige Haushälterin meines Großvaters, Julie Koch, Oberförsters Tochter, nach dem Tode des Großvaters noch lange Jahre Duvernoys Haushälterin" (gef. Mitteilung des Enkels Gustav Roser).

niederlassen, waren aber bei Eisenlohrs[1]) sehr wohl aufgenommen. Wir verließen Julie in der Wiedergenesung und Luise, die sich vor unsrer Abreise etwas unwohl gefühlt hatte, ist nach ihrem neuesten Schreiben gänzlich hergestellt.

Hoffentlich steht es bei dir und den l. Deinigen gut. Seid Alle von der Tante und mir auf das Herzlichste gegrüßt.

Dein tr. Oheim

L. Uhland.

---

## 2768. An Stadtarchivar Herberger in Augsburg[2]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner=Vischer.

T., d. 1. Okt. 57.

Verehrtester Freund!

Meine Frau trägt mir auf, Ihnen und Herrn Direktor Engelken[3]) für die überraschende Zusendung des Kranzes, der uns nach der Zurückkunft von Stuttgart hier begrüßt hat[4]), verbindlichst zu danken. Diese freundliche Aufmerksamkeit reiht sich an so vieles Erfreuende, was mir während meines Aufenthalts in Augsburg, besonders auch durch Ihre unermüdliche Bemühung, zu Theil geworden ist. Es war sogar des Anziehenden und Unterrichtenden mehr, als daß jeder Einzelne in der gegebenen Zeit alles hätte einsehen und benützen können. So bedaure ich z. B., beim Besuche des Museums die gewiß merkwürdige Ausstellung des Herrn Butsch[5]) nicht kennen gelernt zu haben. Am meisten aber that es mir leid, daß Ihre Beobachtungen über das wilde Heer im Zusammenhang mit den alten Grabstätten am Schlusse der letzten Sectionssitzung nur noch eilig und abgekürzt zum Vortrag kamen, und ich muß befürchten, daß dieselben nun auch nur unvollständig im Protokolldruck erscheinen werden. Namentlich gelangten Sie nicht mehr zur Beschreibung des geisterhaften Aufzugs, wozu Ihnen, wie Sie mir gesagt, nähere Angaben vorlagen. Sollten Sie das Ganze zuvor schon vollständig niedergeschrieben haben, so würden Sie mich durch gefällige Mittheilung auf kürzeste Zeit dankbar verpflichten[6]).

Mit herzlichem Freundesgruß L. U.

---

[1]) Die jüngere Schwester des Empfängers, Luise R., geb. 12. Mai 1828, heiratete 1848 den Kaufmann Christian Eisenlohr in Stuttgart, starb schon 17. März 1858; der Gatte folgte ihr 1870 im Tode nach. — [2]) Nr. 2752. — [3]) Direktor des Augsburger Stadttheaters. — [4]) U. scheint ihn in Augsburg zurückgelassen zu haben, wie er den in Stuttgart 1830 erhaltenen an eine Eiche hing, weil er „doch nicht mit einem Lorbeerkranz in Tübingen ankommen könne“ (Leben 230 f.). — [5]) Bekannter Antiquar. — [6]) Verspätete Antwort siehe Nr. 2791.

## 2769. An Baron Joh. Sigmund v. Bodman in Bodman[1]).

Entw.SchM.

Tübingen, 2. Oktober 1857.

Hochwohlgeborner Herr Baron!

Sehr erfreut durch die mir unter dem 21. [27.] v. M. überschickten Mittheilungen aus Ihrem Hausarchiv, säume ich nicht, den Empfang derselben (Perg. Urk. des Kaisers Sigmund von 1418, Registratur Hans Konrads von Bodmann zu Möchingen[2]), Memorabilia dom. Bodm., Erklärung den Gangfischzins betr. d. 1801 und Notamina von Mattes Bog. I—XVIII) mit verbindlichstem Danke anzuzeigen und werde diese schätzbaren Schriftstücke nach erfolgter Benützung wohlbewahrt zurückstellen. Beim Abgang vom Schlosse zu Bodmann, in dem wir so freundlich aufgenommen waren, zog noch der unweit der Kirche am See gelegene aufgemauerte Hofraum mit der schönen Linde meine Aufmerksamkeit auf sich und es wurde mir, obgleich mit entgegengesetzten Ansichten nicht unbekannt, wahrscheinlich, daß eben hier das älteste palatium Bodoma gestanden habe, worin mich einige Tage später zu Constanz die ähnliche Lage der vormaligen Königspfalz daselbst noch mehr bestärkte[3]).

Unter angelegensten Empfehlungen verharre ich verehrungsvoll

Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster Dr. L. U.

---

## 2770. An Pfarrer Ottmar Schönhuth in Edelfingen[4]).

Entw.SchM.

Tübingen, 2. Okt. 57.

Hochgeehrter Herr Pfarrer!

Sie haben schon im Julius d. J. meine Anfrage wegen Bucelins[5]) sehr freundlich beantwortet und mir zugleich die Mittheilung von Glaßners schweizerischem Heldenbuch 1628 förderlich angeboten. Da dieses Buch weder auf der hiesigen noch auf der Stuttgarter Bibliothek vorhanden ist, so mache ich von Ihrem gütigen Erbieten Gebrauch, indem ich Sie bitte, mir dasselbe, wenn Sie es jetzt entbehren können, durch die Fahrpost unfrankiert auf kurze Zeit übersenden zu wollen. Zugleich bezeuge ich für die Beschenkung mit Ihren neuesten geschichtlichen Arbeiten[6]) meinen verbindlichsten Dank.

Mit freundschaftlichem Gruß

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) Nr. 2766. — [2]) Möggingen BA. Konstanz. — [3]) Vgl. Germania 4, 36. Schriften 8, 385. — [4]) Nr. 1271. — [5]) Gabriel B., Benediktiner in Weingarten, dann Propst in Feldkirch, 1599—1691, schrieb: Annales Weingartenses u. a. — [6]) Siehe das Register zu Heyds Bibliographie der Württ. Geschichte II, 786.

## 2771. Pfarrer Ottmar Schönhuth an U.

Dr.SchM.

Edelfingen den 7. Oktober [1857].

Sendet das gewünschte Schweizerische Heldenbuch, aus dem U. freilich über Johann v. Bodman nur entnehmen kann, was bereits in Schönhuths Führer an dem Bodensee steht[1]). Interessant ist die Verbindung der Sage vom Nebelmännlein mit dem Brande von Bodman; die Tafel mit den Namen der verbrannten Herren hängt im Dormitorium des Klosters[2]). Freut sich, daß U. in der Germania die Sagengeschichte des Hauses Bodman behandeln will. Ist selber mit Herausgabe eines Deutschen Rittersaals beschäftigt (Schärtlins von Burtenbach Selbstbiographie; Götz von Berlichingen; Georg von Frundsperg von A. Reusner[3]). War durch Krankheit von der Augsburger Tagung ferngehalten; im übernächsten Jahre wird wohl München Versammlungsort sein. Nächstes Jahr, wenn er seinen Erstgeborenen nach Tübingen bringt, hofft er U. zu sehen.

---

## 2772. Philipp Wackernagel[4]) an U.

Dr.SchM.

Elberfeld den 8. Oktober 1857.
erh. d. 11. ebd.

Nachdem er vor zwei Jahren seine „Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes" hat erscheinen lassen, soll jetzt der Liederteil des Werks gedruckt werden, in drei Bänden von je 110 Bogen[5]). Da bei diesem Umfange und bei dem kleinen Käuferkreise die beiden ihm näher befreundeten Verleger Sicherheit für ihre Kosten verlangen, haben sich etliche Freunde zu einer Subskriptionseinladung zusammengetan: die beiden v. Raumer in Erlangen[6]), sein Schwager Harleß[7]) in München, Professor Hofmann in Erlangen[8]), Kraft in Bonn[9]), Nitzsch in Berlin[10]), Grüneisen in Stuttgart[11]), ebenso Vilmar[12]),

---

[1]) Neuer Führer um den Bodensee und zu den Burgen des Höhgaus von O. Sch. Lindau 1851. S. 284—86: über die Sage von Hans v. Bodman und vom Nebelmännlein [nach dem Schweizerischen Heldenbuch von 1624, S. 45]. — [2]) Reichenau. — [3]) Schönhuth hat Schertlins Selbstbiographie, Münster 1858, Berlichingens, Mergentheim 1858, Frundsberg von Adam Reißner überhaupt nicht herausgegeben. — [4]) Nr. 1783. — [5]) Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrh. Bd. 1. Leipzig 1864, 2. ebd. 1867, 3. ebd. 1870, 4. 1874, 5. 1877. — [6]) Der Geolog und Pädagog Karl, 1783—1865 (A. D. B. 27, 420) und der Germanist Rudolf, 1815—76 (A. D. B. 27, 423). — [7]) Der Konsistorialpräsident Adolf H., 1806—79 (A. D. B. 10, 763). — [8]) - [12]) Die Theologen Joh. Chr. Konr. Hofmann in Erlangen, 1810—77 (A. D. B. 12, 631), Karl Krafft in Bonn, 1814—98 (A. D. B. 51, 357), Karl Imm. Nitzsch in Berlin, 1787 bis 1868 (A. D. B. 23, 725), Karl Grüneisen, Oberhofprediger in Stuttgart (Nr. 1239), Aug. Fr. Chr. Vilmar in Kassel-Marburg, 1800—68 (A. D. B. 39, 715).

Daniel[1]) und Karl Gödeke[2]). Er bittet U., ebenfalls seinen Namen zu leihen, zugleich aber bei Cotta anzufragen, ob dieser nicht den Verlag übernehmen wolle, ohne das Ergebnis der Subskription abzuwarten. Das preußische Ministerium will für 400 Taler Exemplare kaufen.

## 2773. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Or.SchM. Stuttgart 8. Oktbr. 1857.

Bitte, über das Honorar für die 5te wohlfeile Ausgabe der Gedichte zu verfügen und die Zahl der Freiexemplare zu bestimmen.

## 2774. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 9. Oktober 1857.

Anweisung des Honorars von 1500 f. für die 5te wohlfeile Ausgabe. Wünscht 4 Freiexemplare.

## 2775. An Stadtpfarrer Albert Knapp in Stuttgart[3]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 11. Oktbr. 57.

Verehrtester Herr Stadtpfarrer!

Lassen Sie mich mit wenigen Worten Ihnen und Ihrer theuern Gemahlin den innigen Antheil aussprechen, den ich mit meiner Frau an Ihrer tiefen Trauer nehme, der Trauer über den frühzeitigen Verlust eines Sohnes, der zu den frohsten Hoffnungen berechtigt hatte. Der Hingegangene war, wie Sie ihm das schöne Zeugniß geben, die Freude der Eltern, ein Liebling und Vorbild seiner Geschwister, darin liegt ja auch ein Quell des Trostes, eine Gewähr nicht erlöschender liebevoller Erinnerung und der fruchtbaren Anknüpfung an ein höheres, unvergängliches Leben.

Mit aufrichtiger Freundschaft und Hochschätzung

der Ihrige L. U.

[1]) Der Hymnolog und Geograph Herm. Ad. Daniel in Halle, 1812–71 (A. D. B. 4, 731). — [2]) Nr. 1710. — [3]) Der bekannte Dichter und Hymnolog, 1798–1864 (A. D. B. 16, 263), Sohn eines Freundes der Familie U. (Tagb. und Briefe); er selbst war als Vikar im Feuerbacher Pfarrhaus U. bekannt geworden. Sein ältester Sohn, Paul, geb. 1838, starb 1857 als Studierender der Theologie in Tübingen.

## 2776. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM. Stuttgart 13. Okt. 1857.

Hat das Honorar für die 5. wohlfeile Ausgabe der Gedichte an C. Feuerlein bezahlt. Schickt einige neuere Verlagsartikel.

---

## 2777. Dr. Titus Tobler[1]) an U.

Dr.SchM.

Horn[2]) den 15. Oktober 1857.

Stellt vielmal dankend das Manuskript[3]) zurück und fügt, zur Sühne seines Vergehens, einen Liebesbrief bei, den ihm ein älterer Mann in der Gemeinde Berg[2]) mitgeteilt. Gedenkt der Handwerksburschen als bedeutsamer Herumträger deutscher Lieder.

---

## 2778. An Direktor Dr. C. E. P. Wackernagel in Elberfeld[4]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 21. Okt. 57.

Es war mir erfreuend, in Ihren neusten Zeilen einen Beweis Ihrer freundlichen Gesinnung und eine Kunde von Ihrer unermüdeten Thätigkeit im Gebiete des älteren deutschen Kirchenlieds zu erhalten.

Wenn Sie angemessen finden, der Einladung zur Subskription auf ein so verdienstliches Werk, wie das von Ihnen vorbereitete[5]), meinen Namen beizufügen, so kann ich nur meine bereitwillige Zustimmung erklären. Um so mehr muß ich bedauern, daß ich nicht auch im Falle bin, eine Verhandlung über den Verlag dieses Werkes einzuleiten. Unerachtet ich mit der Cotta'schen Buchhandlung in vieljährigem Verlagsverhältniß stehe und eben darum, ist es mir längst zur Regel geworden, mich nicht in ihre Verlagsübernahmen einzumischen; sie ist erfahren genug, um meines Rathes nicht zu bedürfen, und mir bleibt dann ihr gegenüber die vollere Freiheit und Unbefangenheit. Auch in eigener Sache nehme ich Anstand, ihr eine durch seither manigfach Hinzugekommenes vermehrte und verbesserte Auflage meiner Volksliedersammlung, für die ich kein Honorar bezog, vorzuschlagen, obgleich ich dieß einem bloßen Nachtrag vorziehen würde.

Indem ich Ihnen und Ihrer verehrten Gemahlin mich zu fortdauerndem Andenken empfehle und den für nächstes Jahr in Aussicht gestellten Besuch zum voraus begrüße, bin ich mit freundschaftlicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) Nr. 2708. — [2]) Bei Rorschach. — [3]) ? — [4]) [5]) Nr. 2772.

## 2779. Stahlstecher August Weger[1]) an U.

Dr.SchM.

Leipzig den 22. Oktober 1857.
erh. d. 25. ebd.

Ist schon seit Jahren von mehreren Seiten beauftragt worden, U.s Porträt in Stahl zu stechen, allein keine einzige der Vorlagen war ähnlich und charakteristisch. Da nun in der nächsten Zeit eine Reihe von Bildnissen der Männer erscheinen soll[2]), die dem deutschen Volke am teuersten sind, bittet er um Überlassung eines authentischen Originals in Zeichnung oder Photographie.

---

## 2780. An Pfarrer Roser in Elpersheim[3]).

Dr. im Besitz der Tochter des Empfängers, Fräulein Elise Roser in Stuttgart. Teilw. gedr. St.Anz. f. W. 1911, B. B. 12.

Tübingen 31. Oktober 1857.

Lieber Karl!

Der edle Elpersheimer ist gestern Abend halb 9 Uhr wohlbehalten hier angekommen und sogleich in unsern Keller gelegt worden, scheint aber unruhige Träume zu haben. Die Fracht habe ich nach Eisenlohrs[4]) gef. Berechnung dem Fuhrmann bezahlt, auch die Taxe für den Ladschein und das Trinkgeld für die Fahrt von Stuttgart hieher beigefügt. Sobald ich nun vom Betrag meiner Schuldigkeit für den Wein selbst und die weiteren Kosten benachrichtigt bin, wird derselbe unverweilt an dich abgehen. Meinen herzlichen Dank für deine vielfache und erfolgreiche Bemühung sage ich jetzt schon. Der Wein zeigt vorzüglichen Gehalt und die köstlichen Trauben geben dafür noch besondere Bürgschaft.

Dir und deiner l. Frau wünschen wir freundlich grüßend recht angenehme Tage in Stuttgart. Es wird uns freuen, bei künftigen Besuchen Karl Roser den jüngsten[5]) dort zu treffen. Auch Eisenlohr danken wir bestens für seine erwünschte Ankündigung und Beihülfe.

Dein treuer Oheim

L. Uhland.

---

[1]) Der fruchtbare Künstler Joh. Aug. W. von Nürnberg, 1823—92. — [2]) Wohl die von Breitkopf und Härtel, für welche Schultheiß U.s Bild fertigte (Nr. 1568). — [3]) [4]) Nr. 2766. — [5]) Der ältere Sohn des Empfängers, Enkel des Staatsrats Karl R., Karl R., geb. zu Adolzhausen 20. August 1844, starb 1894 als Papierfabrikant in Miesbach, Oberbayern.

## 2781. An den Literaten Wilhelm Diez-Felwinger in München [1]).

Entw.SchM.

Tübingen, 31. Okt. 1857.

Geehrtester Herr!

Da ich, durch anderartige Arbeiten in Anspruch genommen, mich nicht mit Kunstkritik beschäftige und auch ein vorzüglicher Zweck Ihrer poetischen Beschreibung des germanischen Museums [2]) der ist, genannter Anstalt in weiteren Kreisen Freunde zu gewinnen, so bleibt mir nur übrig, zu wünschen, daß diese verdienstliche Absicht erreicht werden möge, und Ihnen für die gefällige Uebersendung des kleinen Buches, sowie des empfundenen handschriftlichen Gedichts, verbindlich zu danken.

Hochachtend

Ihr ergebener L. Uhland.

---

## 2782. W. Genast [3]) in Weimar an U.

Or.SchM.

Weimar 2. November 1857.

Erinnert an den Besuch, den er als junger Student im Herbst 1843 mit einer Empfehlung von Professor Wolf [4]) in Jena bei U. gemacht. Übersendet ein Werk [5]), in welchem er „seinem Volke ein bedeutendes Ereignis der deutschen Geschichte, das vergessen oder verketzert war, von der Bühne aus wieder zu beleben“ sucht; fürchtet, daß die Hofbühnen dem Stücke schon des Stoffes wegen sich verschließen werden und bittet um U.s Urteil.

---

## 2783. H. F. Maßmann [6]) an U.

Or.SchM.

Berlin am 5. November 1857.
erh. d. 8. Dez. 57.

Beifolgendes Papier bewahrheitet den Spruch des Terentianus Maurus: habent sua fata libelli. Hätte er beim Literarischen Verein [7]) so pünktliche Zahlung voraussetzen können, dann wäre einfacher zu verfahren gewesen. Er sendet nun eilends einen Teil seiner Schuld und hofft, den Rest im neuen Jahre bald tilgen zu können: sein Dank

---

[1]) [2]) Nr. 2762. — [3]) Wilhelm G., Staatsanwalt, später Ministerialrat, Landtags- und Reichstagsabgeordneter in Weimar, 1822—87. — [4]) O. L. B. Wolff (Nr. 1371). — [5]) Das Trauerspiel Florian Geyer 1857. — [6]) Nr. 1185. — [7]) Für welchen M. das Zeitbuch des Eike v. Repgow herausgab (Nr. 2788).

ist ungeteilt und ewig. Wünsche zum Feste. Ihm hat das vorige Jahr einen hoffnungsvollen Sohn in der Nordsee begraben; das Schiff des zweiten, das am 1. April von Hamburg nach Adelaide auslief, ist bis heute nicht gemeldet, der dritte Sohn dient auf der Danziger Werft sein Wehrjahr ab. Dem Wechsel sind „einige Beweise geistiger Gesundheit" beigefügt.

---

## 2784. Karl v. Gerstenbergk[1]), Schüler der Malerakademie in Berlin, an U.

Dr.SchM.

Berlin den 8. November 1857.

Widmet sich berufsmäßig der Malerei, benutzt aber seine Mußestunden zur Verfertigung kleinerer Gedichte. Bittet um Unterweisung in der Dichtkunst, indem er zugleich ein paar „junge Werke" seiner Feder zur Beurteilung übersendet. Ein paar Zeilen von U.s lieber Hand werden ihm ein ewiges Kleinod sein.

---

## 2785. An den k. bayr. Major a. D. J. G. Groetsch in München[2]).

Entw.SchM.

Tübingen, 23. Nov. 57.

Hochgeehrter Herr Major!

Entschuldigen Sie gütig, wenn ich, durch eine zur Erledigung drängende Arbeit in Anspruch genommen, mit der Beantwortung Ihres verehrlichen Schreibens vom 23./25. v. M.[3]) in Verzug gekommen bin. Zu meinem Bedauern bin ich auch jetzt nicht im Stande, bezüglich auf die beabsichtigte Uebertragung des Verlags Ihrer geschätzten epischen Dichtung an eine hierländische Buchhandlung entsprechende Auskunft zu geben. Ich lebe hier zurückgezogen und außerhalb des bewegteren literarischen Verkehrs. Zwar giengen schon mehrfach an mich gestellte Anfragen von der Meinung aus, daß ich auf die belletristischen Verlagsübernahmen der Cotta'schen Buchhandlung, als der Verlegerin meiner Gedichte, einzuwirken im Falle sei. Dieß ver-

---

[1]) ? 1838—88 (Brümmer). — [2]) Georg G., geb. Ansbach 1784, gest. 1862 in München, verfaßte außer mehreren Dramen, darunter Arnulph, Nürnberg 1820, womit er den zweiten Preis bei der Eröffnungsfeier des Münchner Nationaltheaters erhielt (den ersten A. Erhards Heimeran), während U.s Ludwig der Baier durchfiel und erst Neujahr 1906 im Münchner Volkstheater, ohne besonderen Erfolg, über die Bretter ging, das Epos: Der Zug der Normannen nach Jerusalem. Leipzig, Brockhaus 1819. — [3]) Nicht vorhanden.

hält sich aber nicht so, die genannte Buchhandlung, der eine ausgebreitete Erfahrung zur Seite steht, hat noch niemals in solchen Angelegenheiten sich bei mir berathen und mir selbst liegt die schönwissenschaftliche Kritik um so ferner, als ich seit Jahren meine verfügbare Zeit hauptsächlich auf Forschungen im Gebiet des germanischen Alterthums verwende.

Mit verbindlichem Danke für die beigefügten Nachrichten über Ihre rüstig fortgesetzte dichterische Thätigkeit zeichne ich in vorzüglicher Hochachtung L. U.

---

## 2786. C. Pausch[1]) an U.

Dr.SchM.

Baden-Baden den 23. Novbr. 1857.
erh. d. 25. edd.

Fürchtet, daß ein Heftchen Gedichte, welche er vor einiger Zeit an U. sandte, auf der Post verloren gegangen sei, und bittet deshalb um Nachricht.

---

## 2787. Arzt J. Marmor[2]) an U.

Dr.SchM.

Konstanz den 8. December 1857.

Gibt über die Stiftung des von Kreuzlingen aus verwalteten Wurmlinger Totenamtes, nach der sich U. im Sommer[3]) bei seinem Besuch in Konstanz erkundigt[4]), ausführliche literarische Nachweise. Hofft bei Ordnung des Stadtarchivs, für welche der Gemeinderat bis auf weiteres 200 fl. jährlich ausgeworfen hat, auch Urkunden über das Hunnorecht[5]) zu finden. Hat seinen „Führer durch das alte und neue Konstanz" zu einem umfangreichen Buche erweitert, ferner eine Geschichte der Stadt während des Konzils sowie den Text zu einem Album der vorzüglichsten alten Gebäude von Konstanz ausgearbeitet. Archivrat Dr. Bader[6]) in Karlsruhe und Dr. Rossel in Wiesbaden[7]) wollen sich um Verleger bemühen; vielleicht könnte auch U. seinen Einfluß geltend machen. Bedauert, daß bei U.s Anwesenheit die beabsichtigte Huldigung des Gesangvereins Bodan unterblieben ist.

---

[1]) Von C. P. und J. J. Brugger erschien St. Gallen 1858: Ein Liederstrauß. — [2]) Nr. 2707. — [3]) Leben 453. — [4]) Für die Abhandlung Dietrich von Bern in Germania I, 1856. — [5]) Nr. 2707. — [6]) Josef B., 1805 bis 83 (v. Weech, Bad. Biogr. I, 30). — [7]) Karl R., 1815—72, Sekretär des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichte in Wiesbaden (A. D. B. 29, 254).

## 2788. An Professor H. F. Maßmann in Berlin[1]).

Entw.SchM.

T., 13. Dec. 57.

Theuerster Freund!

Den Empfang der mir von Ihnen mittelst Anweisung auf die Hofbank in Stuttgart übermachten 238 f. säume ich nicht hiedurch zu bescheinigen. Ich konnte diese Anweisung am 10. d. M. bei der Kasse des literarischen Vereins hier unmittelbar einlösen. Der Rest meines Guthabens beträgt nunmehr noch 112 f. (64 Thlr.), womit es keine Eile hat.

Die Repgowsche Chronik[2]) ist jetzt glücklich vom Stapel gelaufen, ein stattlicher Leviathan, und aus den mitgetheilten Liedern[3]) ersehe ich mit Freude, daß Sie vom Karlsbader Brunnen wohlthätig erfrischt zurückgekommen sind. Besonders angesprochen hat mich die Zusammenstellung: Muttersprache, Vaterland!

Pfeiffer, dessen Abgang von Stuttgart[4]) für mich ein empfindlicher Verlust ist, erbot sich mir kurz vorher, einem Schreiben an Sie ein Anliegen von meiner Seite beizufügen. Vermuthlich ließ ihn die Unruhe des Ortswechsels nicht dazu kommen und so nehme ich die Sache hier auf.

Ich gehe nemlich damit um, die Errungenschaften zu ordnen, die mir seit dem Erscheinen meiner Volksliedersammlung hinzugewachsen oder etwa jetzt noch erreichbar sind. Dahin zähle ich zwei alte Flugblätter, die erst nach meinem Aufenthalt in Berlin aus Heise's Besitz auf die k. Bibliothek daselbst gekommen sind[5]), und zwar nach den Nummern des Bücherschatzes:

920. Ein hübsch New Lied, wie man umb ein krantz singt. Ein ander schöner Bergkreyen, Ich zeundt mir nächten einen Zaun. Augspurg, Val. Schönigk.

(Hiezu ist bemerkt, daß beide Lieder von den Drucken meiner Sammlung abweichen.)

925. Zwey schöne newe weltliche Lieder, das Erste: Die Schwäbische Bawrenklag 2c.

(Das 2te vom Goldschmied zu Straubing ist mir entbehrlich.)

Sie würden mich freundlich verbinden, wenn Sie von diesen beiden Nrn. eine getreue Abschrift für meine Rechnung nehmen lassen wollten.

Riedels Dissertation De comite palatii[6]) sende ich hiebei dankend zurück.

Nachdem das ablaufende Jahr Ihnen so schwere Prüfung auf-

---

[1]) Nr. 2783. — [2]) Das Zeitbuch des Eike v. Repgow, herausg. von H. F. Maßmann. Bibl. d. lit. Ver. Nr. 42 (Stuttgart 1857). — [3]) Wohl ungedruckten (gedruckte bei Gödeke [2] 8, 141). — [4]) Nach Wien. — [5]) Nr. 2713. — [6]) Nr. 2715.

erlegt hat[1]), wünsche ich von Herzen, daß Ihnen und den Ihrigen das kommende ein tröstliches und heilbringendes sein möge.

In alter Freundschaft

der Ihrige L. U.

---

## 2789. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 27. Dezember 1857.
erh. d. 30. ebd.

Nachdem er endlich freier aufatmen kann, soll einer seiner ersten Briefe sagen, daß er die Erinnerung an U. in treuem dankbarem Herzen trägt. Das Unterrichtsministerium ist auf Unterstützung der Germania[2]) bereitwillig eingegangen und verteilt auch von den beiden ersten Bänden je 50 Exemplare an die österreichischen Gymnasien. Für den neuen Jahrgang liegen Beiträge von Holtzmann und Hoffmann v. F. sowie ein hübscher größerer Aufsatz von Bartsch[3]) über Muspilli vor, anderes haben J. Grimm und W. Wackernagel zugesagt, doch hofft er auch auf U.[4]), der seine Manuskripte, wie bisher, an Metzler senden möge. Von der durch J. Feifalik[5]) aufgefundenen Handschrift hat dieser die Nibelungen eigenmächtig abgetrennt und mitgenommen, Ortnit dagegen, Hugdietrich, Wolfdietrich, Dietrich und seine Gesellen, Lohengrin läßt Pf. durch einige seiner Zuhörer abschreiben, um die Kopien U. zu übermitteln. Die Handschrift gewährt den jüngsten, dem Drucke des Heldenbuchs zu Grunde liegenden Text. Bemerkungen über auffallende Besonderheiten. Vielleicht würde Keller sich zu einer vollständigen Ausgabe entschließen[6]). Der Codex gehört dem Piaristenkloster auf der Wieden. — Die Vorlesungen nehmen Pf. stark in Anspruch; in der Literaturgeschichte hat er 48, in den Nibelungen 33 Zuhörer, unter denen viel Sinn und Neigung für die deutschen Studien herrscht. Gesellige Zusammenkünfte sind durch die ungeheuern Entfernungen erschwert; am meisten verkehrt er mit Diemer[7]), mit Karajan[8]), der durch seine vielen Würden den altdeutschen Studien mehr und mehr entfremdet wird, und mit dem, U. wohl vom Frankfurter Parlament her bekannten Dr. Franz Stark[9]), Amanuensis an der Universitäts=

---

[1]) Nr. 2783. — [2]) Der 3. Jahrgang, 1858, erschien noch in Stuttgart, erst Jahrgänge 4—12 in Wien. — [3]) Nr. 2561. — [4]) Von ihm enthalten noch die Jahrgänge 3, 4, 5, 6 und 8 Beiträge (s. unten). — [5]) Nr. 2688. — [6]) Erst 1879 erschien als Bd. 142 der Literarischen Bibliothek: Das Nibelungenlied. Nach der Piaristenhandschrift herausg. von Ad. v. Keller. Im Schlußwort S. 375: „Ludwig Uhland wünschte lebhaft den Abdruck in den Schriften des Literar. Vereins.“ — [7]) Jos. D., 1807—69, zuletzt Direktor der Univ.=Bibl. in Wien (A. D. B. 5, 129). — [8]) Nr. 1734. — [9]) Biographisches nirgends zu finden. Von ihm: Beiträge zur Kunde germanischer Personennamen. Sonderabdr. a. d. Sitzungsber. d. Wien. Akad. Wien 1857.

bibliothek. Dieser beschäftigt sich mit den deutschen Personennamen und wird wohl bedeutenderes leisten als Förstemann[1]), der bei jedem schwierigen Namen versagt. — Pf.s Frau fühlt sich in Wien noch fremd; die beiden Buben gedeihen und der ältere, Bertold[2]), ist ein rechter Schwabe, dessen Geplauder stets die angenehmsten Erinnerungen an die Heimat erweckt. — Vom Concordat und seinen Wirkungen ist nichts zu spüren; die Intelligenz kümmert sich nicht darum.

---

## 2790. An den Telegraphensekretär A. Weinholz in Breslau[3]).

Entw.SchM.

Tübingen, 30. Dec. 57.

Geehrtester Herr!

Poetische Mittheilungen, die ich beurtheilen, in Verlag bringen, bevorworten soll, gehen mir in so reichlichem Maße zu, daß ich mit Antwort und Zurückgabe nothwendig in Rückstand komme, wenn ich nicht geradezu auf „den Port der eigenen Gedanken" verzichten will. Ich befinde mich in einem Alter, in welchem man, neben den Geschäften des täglichen Erforderniſſes, Zeit und Kraft zusammennehmen muß, um von lange vorbereiteten und vielfach unterbrochenen Arbeiten noch Dieß oder Jenes in Ausführung zu bringen. Außerdem aber liegt das ästhetische Richteramt, das über Manuskripte „den Stab bricht", mir gänzlich ferne, meine Studien sind seit vielen Jahren der Forschung im Gebiete des germanischen Alterthums zugewandt und ich stehe mit keiner Buchhandlung in dem Verhältniß, sie bei Uebernahme ihres belletristischen Verlags zu berathen.

Mögen Sie diesen Umständen bei Rückempfang der beiden Gedichthefte, die Sie mir nach einander zugeschickt haben und deren ersteres allerdings lange bei mir geblieben, freundliche Beachtung schenken. Der Inhalt Ihrer Sammlung hat, soweit ich mit der Lesung vorgerückt bin, durch die darin obwaltenden Gesinnungen der Menschenliebe, der Freude an der Natur und dem häuslichen Leben, der Achtung für Arbeitsamkeit und Berufstreue, mich wohlthuend angesprochen. Dem poetischen Eindruck scheint manchmal eine zu ausführliche Darstellung nachtheilig zu sein; es ist, zumal in der lyrischen Gattung, rathsam, die hauptsächlichen Gedanken, Empfindungen, Bilder gedrängt zusammen zu halten und durch keinerlei Dehnungen, Wiederholungen oder Nebenwerk abschwächen zu lassen. Die schöne Stelle (in „Ermunterung"):

---

[1]) Nr. 2639. — [2]) Bis 1914 Professor am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart, Kunsthistoriker. — [3]) Albert W., geb. Berlin 21. Juli 1822, verdient um die Organisation des Telegraphenwesens, lebte in Bonn. Von seinen Gedichten erschien 1880 eine dritte Auflage.

„Es scheint, als sei der ganze Himmel
In einer Nacht herabgeschwebt“

wäre gewiß wirksamer, wenn sie am Schluß eines Liedes stände.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

---

### 2791. Archivar Herberger[1]) an U.

Dr.SchM.

[Augsburg 1857.]

Entschuldigt sich, daß er U.s Anfrage[2]) unbeantwortet gelassen. Ist durch die Erzählung vom wilden Heer bei Neuweiler zu ausgedehnteren Untersuchungen geführt worden, die er auf Veranlassung von Professor Greiff u. a. in dem beigefügten Hefte des Jahresberichtes[3]) hat drucken lassen. Glaubt damit gezeigt zu haben, wie Sagen und Gebräuche mit den Altertümern einer Gegend in Zusammenhang zu bringen sind. Waschung des Pfluges nach Umführung durch die Stadt in Augsburg wie in Athen. Erbittet angelegentlich U.s Nachsicht und Verzeihung.

---

## 1858.

### 2792. Stadtpfarrer Albert Knapp[4]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 3. Januar 1858.

Begleitet das kleine Denkmal auf seinen verstorbenen Erstlingssohn Paul[5]) mit Dankesworten für U.s Teilnahme und für die herzliche Gesinnung, die das Ehepaar U. nun auch dem jüngeren Sohne Joseph[6]) bekundet. In diesen Beziehungen erneuert sich der alte Freundesbund, der einst Kn.s und U.s Eltern verknüpfte[7]).

---

### 2793. Josef Rank[8]) an U.

Dr.SchM.

Weimar den 7. Januar 1858.

Glückwunsch zum neuen Jahre unter Beifügung einer kleinen Gabe[9]). Daß er seinem Biographen die bei U. wiederholt genossene Gastfreund-

---

[1]) [2]) Nr. 2752. — [3]) Das Batfeld und Burgfeld in der Pfarrei Ehingen. Vgl. U.s verspäteten Dank im Brief vom 6. Dezember 1859. — [4]) [5]) Nr. 2775. — [6]) Geb. 1839, gest. als Stadtpfarrer in Stuttgart 1893 (Krauß, Schwäb. Lit.-Gesch. II, 248). — [7]) Gottfried Knapp s. Nr. 426. — [8]) Nr. 2318. Über seinen Aufenthalt in Weimar vgl. Hoffmanns v. Fallersleben Selbstbiographie Bd. 6. — [9]) Josef Rank, Biographische Skizze von Paul Aloys Klar in: Libussa, Jahrbuch für 1858 von P. A. Klar, 17. Jahrg. Prag 1857.

schaft[1]) nicht verschwiegen hat, mag seiner Dankbarkeit zugute gehalten werden. Siedelt vielleicht binnen Jahresfrist wieder nach Wien über, wo ihm eine ehrenvolle Stellung erwirkt werden soll[2]). Grüße an Appellationsgerichtsrat Mayer[3]), für den das beiliegende Porträt bestimmt ist, und an Frau U.

---

## 2794. Friedrich Hebbel[4]) an U.

Or.SchM.

Wien den 16. Januar 1858
(Stadt, Untere Bräunerstraße Nr. 1130).
erh. d. 20. ebd.

Hochverehrter Herr!

Unterm 21sten Sept. v. J. übersandte ich Ihnen ein Exemplar meiner in neuer Ausgabe erschienenen Gedichte, die ich Ihnen gewidmet habe[5]).

Ist das Buch richtig bei Ihnen eingetroffen, so ist Alles in Ordnung. Es war mir Bedürfniß, Ihnen als Mann für die dem Jüngling von Ihnen zu Theil gewordene Freundlichkeit noch einmal meinen Dank auszusprechen, und so innig mir ein kleines Lebenszeichen von Ihnen wohlgethan haben würde, so weit bin ich davon entfernt, Ihnen abdringen zu wollen, was nicht von selbst aus Ihrer Seele fließt. Auch ich bin ja inzwischen fünf und vierzig Jahre alt geworden und die ungeheuren Schicksale der Welt sind nicht an mir vorüber gegangen, ohne dasjenige in mir zu reifen, was mein eigenes Schicksal, das mich auch eben nicht verzog, vielleicht noch unentwickelt ließ.

Es ist aber auch möglich, daß mein Buch irgendwo liegen geblieben ist. Wenigstens habe ich in der letzten Hälfte des December-Monats über die Unzuverlässigkeit der Post eine äußerst widerwärtige Erfahrung gemacht; das Comité der Tiedge-Stiftung in Dresden macht mir eine Mittheilung, die mich freuen muß und rasche Antwort erheischt und ich schweige, weil ich den Brief nicht erhalte, was natürlich eine ganze Reihe von Unannehmlichkeiten herbeiführte. Diese Möglichkeit entschuldige die Anfrage, ob Sie das Buch empfangen haben; noch kann ich reclamiren und ich mögte in den Augen des Dichters, in dem ich den einzigen unsterblichen unserer Zeit erblicke, nicht in dem Licht dastehen, als ob ich ihm Gedichte gewidmet und sie ihm nicht einmal vorgelegt hätte.

Gedenken Sie meiner, als eines Ihrer unwandelbarsten Anhänger

---

[1]) Vgl. auch Karl Mayer im Album schwäbischer Dichter I, Tübingen 1861, S. 19: Nach der Auflösung des Parlaments ward U. von manchen gewesenen Mitgliedern desselben wieder aufgesucht, wie namentlich von Joseph Rank, der einige Zeit bei ihm zubrachte. — [2]) Erst 1862 kam R. nach Wien als Direktionssekretär am Hoftheater. — [3]) Der Oberjustizrat Karl M. — [4]) [5]) Nr. 2763.

und genießen Sie lange eines frischen, gesunden Greisen-Alters! Eben heute trifft der todte Feldmarschall[1]) hier ein; er sey Ihr Vorbild!

Ihr Fr. Hebbel[2]).

## 2795. An Baron Joh. Sigmund v. Bodman in Bodman[3]).

Entw.SchM.

Tübingen, 28. Januar 1858.

Hochwohlgeborner Herr Baron!

Indem ich mich beehre, die mir aus dem Archiv Ihres Hauses anvertrauten Documente und sonstigen Schriftstücke hiebei zurückzugeben, wiederhole ich meinen aufrichtigsten Dank für diese gütige Mittheilung, die mir in mehrfachem Bezug unterrichtend und förderlich war. Entschuldigen muß ich angelegen, daß die Rücksendung nicht schon früher erfolgt ist. Es standen mir gleichzeitig von andrer Seite zwei Urkundenbücher auf gemessene Frist zur Benützung und doch glaubte ich auf Durchlesung und Auszüge solcher alten Schriften, zur Schonung der Augen, nicht auch die Winterabende verwenden zu dürfen. Von vorzüglichem Belang war mir der Lehenbrief König Sigmunds vom Jahre 1418, da derselbe das merkwürdige Fischereirecht der Herren von Bodman nicht nur in seiner Eigenschaft als Reichslehen ausdrücklich bezeichnet, sondern wohl auch die älteste und vielleicht noch einzige förmliche Urkunde ist, in welcher diesem Rechte der officielle Name „die Hunn“ gegeben wird[4]).

Schließlich erlaube ich mir, durch das beigeschlossene kleine Liederbuch[5]) der hochgeschätzten Frau Baronin[6]) mich mit meiner Frau in freundliches Gedächtniß zu rufen.

Der ich verehrungsvoll beharre

Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster

Dr. L. U.

## 2796. Mathilde Freifrau v. Bodman an U.

Or.SchM.

Bodman den 31. Jänner 1858.

Dankt für die Zusendung von U.s Gedichten, deren „großen Verfasser“ kennen zu lernen sie so glücklich war. Bittet um Wiederholung und längere Ausdehnung des Besuches. Besondere Empfehlungen an Frau U.

---

[1]) Radetzky, gest. zu Mailand 5. Januar 1858, 91 Jahre alt. — [2]) Antwort s. 5. April 1858. — [3]) [4]) Nr. 2766. — [5]) Gedichte, neueste Auflage. — [6]) Nr. 2796.

## 2797. An Maßmann in Berlin[1]).

Entw. Tüb. Univ.-Bibl.

Tübingen, 3. Febr. 1858.

Nehmen Sie, theuerster Freund, meinen herzlichen Dank für die alten Lieder, die mir sehr willkommen sind und mich nur das bedauern lassen, daß die eigenhändige Abschrift Ihre Zeit und Mühe in Anspruch genommen hat.

Und doch behellige ich Sie gleich wieder mit einem Anliegen. In der Kaiserchronik 3, 807 führen Sie „ein lateinisch Gedicht von den Sieben Schwaben" an, mit einer Stelle daraus, die jedoch zunächst nur die Sachsen und Baiern angeht. Nun möchte ich für das nächste Heft von Pfeiffers Germania einen Beitrag zur Geschichte der Schwabenschwänke einsenden[2]). Der Kampf mit dem Hasen steht natürlich unter den ersten, es scheint aber, daß der Fassung desselben in Kirchhofs Wendunmuth und bei den ihm Folgenden eine andere alteinheimische Überlieferung zur Seite gegangen sei, die sich nur leider aus Sailers und Auerbachers freien Ausdichtungen[3]) nicht mehr rein herausschälen läßt. Auch was Letzterer von einem alten Mscpt. als seiner Quelle sagt, wird wohl mit zur Fiction gehören. Die in Gödekes Grundriß 228, Lit. S. verzeichnete Meisterliederhds., worin die neun Schwaben mit dem Hasen, der Schwab mit dem Glück, der Schwab mit dem Schuhfleck, scheint gänzlich verschollen zu sein, und das Lied im Wunderhorn 2, 445 ist eigene Verarbeitung des Meistersangs, von dem bei Wiedeburg 144 aus der Val. Voigtschen Hdschr. nur die erste Strophe abgedruckt steht. Um so erwünschter wäre mir, wenn Sie mich benachrichtigen wollten, wo das von Ihnen benützte Siebenschwabengedicht zu finden sei oder was Sie mir sonst davon oder darüber mittheilen könnten. Da Pfeiffer mit dem Drucke voranmachen will, so wäre eine baldgefällige Auskunft um so dankenswerther.

Bestens grüßend

Der Ihrige L. U.

---

## 2798. Pfarrer Robert Weber[4]) an U.

Dr.SchM.

Zürich den 5. Februar 1858.

Erinnert daran, daß er vor nahezu zehn Jahren „ein ganz unreifes Produkt seiner Muse", Huttens Abschied, übersandt hat[5]). Ist

[1]) Nr. 1185. — [2]) Geschah nicht. Erst in den Schriften Bd. VIII, 1873 finden sich solche Beiträge. Vgl. Nr. 2765. — [3]) Sebastian Sailers von Weißenhorn, 1714–77 (A. D. B. 36, 764), Dialektdichtungen sind bekannt; weniger Ludwig Aurbachers von Markt-Türkheim, 1784–1847 (A. D. B. 1, 688), 2 Bde. Volksbüchlein, wonach Simrock die Abenteuer der sieben Schwaben als Schwäbische Ilias 1850 herausgab. — [4]) [5]) Nr. 2343.

nach Vollendung der beiliegenden theologischen Arbeit, die bis zum Abschluß der poetischen Bücher des A. T. fortgeführt werden soll[1]), zur Dichtkunst zurückgekehrt und hat 1856 seine lyrischen Gedichte in 100 Exemplaren für Freunde drucken lassen. Wegen des Verlags einer neuen Sammlung, die angefügt ist, erbittet er U.s Vermittlung bei Cotta. Seine letzten Arbeiten sind „Marcus Curtius", „Loritha" (eine Ballade, die den Untergang der Stadt Zug im 15. Jahrhundert schildert), „Hagar", „Saul in Endor" ꝛc., ferner ein kleines Epos „Markos Bozzaris". Würde sich freuen, wenn der erste unter den jetzt lebenden deutschen Dichtern einen Schweizer bei der deutschen Lesewelt einführte. „Auch die Schweiz gehört ja zum deutschen Gesamtvaterland und ist geistig aus ihm gezeugt."

---

## 2799. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Wien den 15. Februar 1858.

So eben geht Manuskript für das 1. Heft des 3. Jahrgangs der Germania an den Verleger ab. Dringende Bitte um baldige Zusendung der in Aussicht gestellten Beiträge[2]), da brauchbare Aufsätze mangeln. Nur Jakob Grimm ist voll Eifer und besten Willens[3]). „Was sagen Sie zu seinem Aufsatz über K. Heinrichs Lieder[4])? Hätte er's nicht gethan, so würde ich für Heinrich mich erhoben haben." Der Student ist mit der Abschrift des Wolfdietrich noch nicht fertig, dagegen ist die von Dietrichs Drachenkämpfen, oder, richtiger wohl, Dietrichs erster Ausfahrt, beendet. Die Piaristenhandschrift[5]) enthält das Gedicht in der Gestalt, die dem Bearbeiter des Heldenbuchs von Kaspar von der Rön vorlag. Viele Strophen stimmen mit der Heidelberger Handschrift überein, ebenso viele wieder nicht. „In meiner kleinen Familie ist gottlob, mich hie und da ausgenommen, Alles wohl."

---

## 2800. An Gustav Pfizer[6]).

Nach dem Or. im Besitz des Sohnes, Senatspräsidenten Th. v. Pfizer in Stuttgart.

---

[1]) Die Bibel ganz neu verdeutscht, mit Einleitung, fortlaufenden Erklärungen und geschichtlichem Überblick (Bd. 1 nie erschienen). Bd. 2, Lief. 1 u. 2: Die poetischen Bücher des Alten Testaments. Stuttgart 1853 u. 54. Lief. 3 u. 4: Die heiligen Dichtungen des Alten Testaments. Schaffhausen 1855 u. 60. — [2]) Das 2. Heft brachte: Rath der Nachtigall (zur Abhandlung über die deutschen Volkslieder), S. 129—146. — [3]) Von ihm im Jahrg. III: Hlid. Scelb. Drep; Zu den altdeutschen Gesprächen. Die althochd. Praeterita. Der deutsche Instrumentalis. — [4]) Germania II, 477 ff. — [5]) Vgl. Nr. 2789. — [6]) Nr. 1354.

Tübingen, 4. März [58][1]), Donnerst. vor zwölf Uhr Vorm.

Lieber Pfizer!

Dein Bruder Paul[2]), der an der Grippe zu leiden hatte, aber vorgestern wieder ausgegangen war, ist diesen Morgen von einem Anfall betroffen worden, über welchen der Arzt, Dr. Gärtner[3]), erklärt, daß er zwar die Art desselben noch nicht genau bestimmen könne, das Übel aber entweder schlagartig oder eine Brustentzündung, jedenfalls sehr bedenklich sei[4]). Wie weit die Besinnung getrübt ist, konnte ich nicht beobachten, da er nur sehr leise spricht, doch dankte er dem Arzte für sein Bemühen. An Pflege und ärztlicher Sorgfalt geht nichts ab, doch dürftest du dich veranlaßt finden, selbst in Bälde nach ihm zu sehen, und ich bitte dich, dann in unsrem Hause Wohnung zu nehmen. Dich und deine l. Frau bestens grüßend

Dein L. Uhland.

## 2801. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Or.SchM. Stuttgart 20. März 1858.

Die 14. Miniaturausgabe der Gedichte ist gedruckt. Bitte um Verfügung über das Honorar und die Freiexemplare.

## 2802. An Franz Pfeiffer.

Or.SchM. Gedr. Pf. 324 ff. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 29. März 1858.

Verehrter Freund!

Zwar muß ich befürchten, daß der beifolgende Aufsatz[5]) für das erste Heft der dießjährigen Germania schon zu spät komme, doch wollte ich es nicht an einem Zeichen meines guten Willens fehlen lassen. Ich habe nur zu sehr die Erfahrung gemacht, daß es mir nicht gut möglich ist, Beiträge auf bestimmte Zeit in Aussicht zu stellen. Während der Ausführung wächst mir der Gegenstand, es tauchen neue, weiter greifende Fragen auf, es zeigt sich, daß nicht alle nöthigen Quellen und Hülfsmittel beigeschafft sind. So mußte ich zwei begonnene Ausarbeitungen zurücklegen, die eine über den im vorigen

---

[1]) Von G. Pfizer beigeschrieben. — [2]) Nr. 1363. — [3]) Gustav G., 1820 bis 94; war auch U.s Hausarzt. — [4]) P. mußte im August in den Ruhestand treten und starb 30. Juli 1867. — [5]) Rath der Nachtigall, gedr. im 2. Heft des III. Jahrg. der Germania (1858) S. 129—146. Auch in Schriften IV, 1869.

Sommer bestiegenen Wasgenstein, eine andre über die Schwabenstreiche, die mir jetzt am meisten in den Hintergrund getreten ist. Die dritte, die ich hier übersende, war wohl schon früher vorbereitet, hat sich aber bei der Wiederaufnahme beträchtlich umgestaltet und erweitert. Zwei sehr schmerzliche Todesfälle in unserer nächsten Verwandtschaft[1]) trübten die Stimmung und veranlaßten wiederholte Abwesenheit von Hause. Ich kam mir unter der letzten Arbeit zuweilen vor, wie jene Gesellen, die in schwerer Bedrängniß von der Nachtigall singen.

Sehr dankbar bin ich für die näheren Nachrichten, die Sie mir von Ihrem Leben und Wirken in Wien ertheilten, und es erfreut mich herzlichst, daß dieselben über Ihr und der Ihrigen Befinden fortwährend günstig lauten. Bei meinen neuesten Besuchen in Stuttgart war es mir freilich überaus fühlbar, mich nicht mehr über die gemeinsamen Studien mit Ihnen besprechen zu können.

Von vielem Belang war mir, was Sie bezüglich der Piaristenhandschrift schrieben, denn die heimische Heldensage ist mir stets das Wichtigste im Bereich unsrer alten Poesie. Keller, dem ich davon Mittheilung machte, hat sich ganz entgegenkommend geäußert, freilich wird er über Inhalt und Umfang erst näher unterrichtet sein müssen, um dem literarischen Verein Anträge machen zu können. Wenn Sie mir die beendigte Abschrift[2]) hieher senden, kann er ja Einsicht nehmen und Sie lassen ihm dann wohl auch Ihren näher bestimmten Vorschlag zugehen. Wie es mit Feifaliks Nibelungen steht, wird sich inzwischen auch aufgeklärt haben[3]).

Zum Rathe der Nachtigall konnte ich in unseren Bibliotheken ein Buch nicht auftreiben, das vielleicht noch einen lebendigen Zug beigesteuert hätte, nemlich: Reutter, Andr. v. Speir, Kriegsordnung, Cöln 1595. 4⁰. S. 34. J. Grimm beruft sich hierauf in der Gramm. 3, 308, für den Satz: „die lerche ruft tireti! der sperling schjirb!“ Diese Vögelstimmen aus einer Kriegsordnung klingen mir ins Ohr und wenn Sie etwa das Buch zu Wien vorfänden und mir die betreffende Stelle gef. ausziehen würden, könnte nach Umständen noch bei der Revision ein kleiner Beisatz gemacht werden.

Um die Einsendung des Mspts. nicht länger aufzuhalten, die eben darum dießmal auch unmittelbar an Sie gerichtet ist, schließe ich mit den aufrichtigsten Wünschen und Grüßen.

Ihr treuergebener

L. Uhland.

---

[1]) Karl Vischer, Kaufmann in Ulm, Bruder der Frau U., geb. 19. Oktober 1797, starb 2. Juli 1857; Rudolf Mann, Pfarrer in Hedelfingen, Gatte einer Halbschwester der Frau U., geb. 17. April 1809, starb 16. Dezember 1857. — [2]) Nr. 2799. — [3]) Feifalik (Nr. 2789) entdeckte die Piaristenhandschrift von „der Nibelungen liet“, vgl. A. Holtzmanns Mitteilung darüber in der Germania IV (1859), S. 315 ff. Erst 1879 wurde sie von A. Keller herausgegeben. Gödeke² I, 337.

## 2803. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 30. Mai 1858.

Anweisung der 800 f. Honorar für die 14te Miniaturauflage der Gedichte. Wünscht 10 Freiexemplare, davon bittet er im Weg des Buchhandels gef. zu befördern: 1 Ex. an Hr. Dr. Friedrich Hebbel in Wien (Stadt. Untere Bräunerstraße Nr. 1130), 1 Ex. an Hrn. Professor E. L. Rochholz in Aarau.

---

## 2804. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Stuttgart, 31. März 1858. Dr.SchM.

Honorar an C. Feuerlein bezahlt, Freiexemplare an Hebbel und Rochholz abgegangen.

---

## 2805. An Fr. Hebbel[1]) in Wien.

Entw.SchM. Gedr. Deutsche Dichtung II (1887) 59; Biogr. H.s von Bamberg Bd. I (1890) S. 143. (Hiernach unser Druck.)

Tübingen, 5. April 1858.

Verehrter Herr!

Als Ihr erfreuendes Geschenk mir zukam[2]), war ich in einer Arbeit begriffen, die zur Erledigung drängte[3]) und mich nach anderen Seiten in mehrfachen Rückstand brachte. Zweimal war dazwischen durch schmerzliche Anlässe[4]) meine Abwesenheit von hier herbeigeführt und dadurch wurde der Abschluß jener Arbeit weiter hinausgerückt. Außerdem hat es mit dem Erscheinen einer neuen Auflage meiner Lieder, die ich Ihnen als kleine Gegengabe zusenden wollte, etwas länger angestanden, als ich gemeint hatte. Nun aber ist mir von der Cotta'schen Buchhandlung die Nachricht geworden, daß so eben das für Sie bestimmte Exemplar abgegangen sei[5]), und ich darf nicht auch dieses unbegleitet lassen von dem herzlichsten, wenngleich verspäteten Danke für allen Genuß, den Ihre reichhaltige Sammlung mir verschafft hat (ich nenne nur den Dithmarsischen Bauer) und fernerhin gewähren wird, namentlich noch für die überaus freundliche Gesinnung, mit der Sie mir auf das schöne Buch ein besonderes Anrecht eingeräumt haben.

In freundschaftlicher Hochachtung

L. Uhland.

---

[1]) [2]) Nr. 2794. — [3]) Sigemund und Sigeferd für die Germania II, 1857. — [4]) Nr. 2802. — [5]) Nr. 2803.

## 2806. Adolf Böttger[1]) an U.

Dr.SchM.

Leipzig den 6. April 1858.
[erh. d. 9. ebd.]

Bittet um einen dichterischen Beitrag zu dem Prachtwerke „Deutsche Kunst in Lied und Bild"[2]), welches im Verlage der Bach'schen lithographischen Kunstanstalt zu Leipzig erscheint.

---

## 2807. Franz Pfeiffer an U.

Dr., Bruchstück, SchM.

Wien den 8. April 1858.

Macht Mitteilungen über Ausgaben der von Adam Junghans von der Olsnitz verfaßten Kriegsordnung (1589; 1594; 1611); über den Ruf der Lerche befindet sich darin nichts, nur von dem „Schyirb" der Sperlinge ist die Rede (2802).

---

## 2808. An Pfarrer Robert Weber in Zürich[3]).

Entw.SchM.

Tübingen, 12. April 58.

Verehrtester Herr!

Ihr verbindliches Schreiben vom 5. Febr.[4]) kam mit seinen Beilagen bei mir an, als ich in einer nothwendig zu erledigenden Arbeit[5]) begriffen war. Bevor ich aber damit abschließen konnte, ward ich durch schmerzlichen Anlaß[6]) von hier abgerufen. So bin ich leider auch Ihnen gegenüber in Verzug gerathen. Schon häufig ist mir der zweifache Auftrag zugegangen, poetische Manuskripte zu beurtheilen und den Verlag derselben, namentlich bei der Cotta'schen Buchhandlung, zu vermitteln. Beides aber beruht auf Voraussetzungen, die bei mir nicht zutreffen. Einmal liegt das ästhetische Richteramt mir gänzlich ferne und ich verwende seit einer Reihe von Jahren meine verfügbare Zeit hauptsächlich auf Forschungen im Gebiete des germanischen Alterthums, sodann bin ich auch sonst nicht im Falle, die Cotta'sche oder irgend eine andre Buchhandlung bei Uebernahme ihres schönwissenschaftlichen Verlags zu berathen. Dennoch glaubte ich, Ihre

---

[1]) Der Dichter und Übersetzer, 1816—70 (A. D. B. 3, 201). — [2]) Erschien, ohne Beitrag von U., Leipzig, Bach, 1859—65. Jahrg. 1—5 herausg. von C. Rohrbacher, Jahrg. 6 herausg. von Müller v. d. Werra, Jahrg. 7—8 herausg. von Alb. Traeger. — [3]) [4]) Nr. 2798. — [5]) Wohl Rath der Nachtigall in Germania III, 129 ff. — [6]) Nr. 2802.

freundliche Mittheilung nicht sogleich wieder abgeben zu dürfen, ohne mich mit dem Inhalt derselben irgend näher bekannt gemacht zu haben. Vollständig konnte dieß freilich auch jetzt nicht geschehen, wenn Sie nicht zu einer neuen Mahnung genöthigt werden sollten. Lyrische Gedichte vornehmlich verlangen eine entsprechende Stimmung des Genießenden und können darum nicht gut in einem Zuge gelesen werden. Doch bin ich so weit in Ihre geistig reiche Sammlung eingedrungen, um von den tiefsten der Tassonächte, von Curtius, Ahasverus, den Vestalinnen und in andrer Art von den idyllischen Jahreszeiten, besonders dem Winter, lebhaft und erfreulich angeregt zu werden.

Soll mir gleichwohl gestattet sein, den hiebei zurückfolgenden Heften eine kritische Bemerkung mitzugeben, so ist es die, daß, neben der geübtesten Handhabung des Verses und der Sprache, doch in einzelnen Fällen zweifelhaft bleibe, ob und wieweit der Ausdruck eigentlich oder bildlich zu verstehen sei.

In aufrichtiger Hochschätzung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2809. J. V. Scheffel[1]) an U.

Donaueschingen, 12. April 1858. Or. im Hollandschen Band der Univ.-Bibliothek Tübingen.

„Der fürstl. Bibliothekar Dr. J. Vict. Scheffel" schickt Legschein für die Flachssche Handschrift Überlingischer Denkwürdigkeiten als Empfangsanzeige zurück. „Die fürstliche Bibliothek wird jederzeit mit Vergnügen bereit sein, ihre nicht unbeträchtlichen handschriftlichen Schätze, welchen nunmehr auch die von Laßbersche Sammlung eingereiht ist[2]), zu Ihrer Verfügung zu stellen und würde hocherfreut sein, bei etwaigem persönlichen Erscheinen an der Quelle der Donau dem erprobten Kenner deutschen Alterthums ihre gesammte Schaar von Chroniken und altdeutschen Dichtungen zur Musterung vorführen zu dürfen[3])."

---

[1]) Der Dichter, 1826–86 (A. D. B. 30, 777). — [2]) Vgl. darüber: Die Handschriften altdeutscher Dichtungen der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen. Geordnet und beschrieben von J. Vict. Scheffel. Stuttgart 1859. Die Handschriften der Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen. Geordnet und beschrieben von K. A. Barack. Tübingen 1865. — [3]) Es kam nicht dazu: An seinen Nachfolger in Donaueschingen, Dr. Barack, schrieb Sch., Karlsruhe 31. Juni 1863: „Ich denke mir, daß der verdiente Reiz der Bibliothek allmählich doch manchen gelehrten Mann hinziehen wird. Zu meiner Zeit war der einzige Uhland ihr auswärtiger Besucher — und der kam unglücklicherweise gerade während ich im Urlaub war." (Mitteilung von † Johs. Proelß.) Vgl. Nr. 2835.

## 2810. An Pfarrer Ottmar Schönhuth in Edelfingen[1]).

Entw.SchM.

Tübingen, 13. Apr. 58.

Hochgeehrter Herr Pfarrer!

Unter Zurückgabe des mir gütig geliehenen Schweizerischen Heldenbuchs von 1624 sage ich Ihnen für diese Aushülfe, sowie für den mir durch Hrn. Professor Keller[2]) zugegangenen Schärtlin[3]), meinen herzlichen Dank. Mehrfache Unterbrechung meiner mit ersterem Buch in Bezug stehenden Arbeit hat auch dessen Rücksendung verspätet, nun aber habe ich selbst ein Exemplar davon bei einem Antiquar erstanden.

In nächster Zeit steht mir von Pfeiffer[4]) die abschriftliche Mittheilung einer in Wien neu aufgefundenen Handschrift des Wolfdietrich zu erwarten und es würde mir dann von Interesse sein, Ihre Abschrift des Öhringer Mskpts. damit vergleichen zu dürfen.

Auf den Herbst hoffen wir Sie bei Einlieferung des Sohns[5]) persönlich hier zu begrüßen. Leben Sie inzwischen wohl und gedenken Sie freundlich

Ihres ergebensten L. U.

## 2811. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Wien den 22. April 1858.

Befindet sich mitten im Gedränge der Vorlesungen, da er diesen Sommer deutsche Grammatik und Walther behandelt, und dankt daher nur kurz für den „Rat der Nachtigall"[6]), diesen prächtigen Abschnitt aus U.s Abhandlung über das Volkslied. Jakob Grimm hat mehrere kleinere grammatische Aufsätze gesandt, welche die neue Ausgabe der Formenlehre zu zieren bestimmt waren, die er aber nun, da er 74 Jahre zählt und kränkelt, einzeln will auftreten lassen[7]). „Sein Brief[8]) hat mich recht traurig gestimmt; ich mag gar nicht denken, wie uns jüngern zu Muth sein wird, wenn die Augen, die auf unsern Arbeiten stäts mit so viel Liebe und Theilnahme geruht, sich einst geschlossen haben. Von Wilhelm Grimm schrieb mir Böhmer[9]), der im Herbst in Berlin war, er habe ihn tief in's Greisenalter getreten gefunden. Wer wird das Wörterbuch fortsetzen?" Anbei die gewünschte Stelle aus Reutters, richtiger Junghansen's Kriegsordnung[10]). Bitte,

---

[1]) Nr. 2771. — [2]) Nr. 1604. — [3]) Leben und Thaten des . . . Sebast. Schertlin von Burtenbach, durch ihn selbst deutsch beschrieben, herausg. von Sch. Münster 1858. — [4]) Nr. 2789. — [5]) Ottmar Sch., starb schon 1874 als Pfarrer in Grab OA. Backnang. — [6]) Erschien Germania III (1858), S. 129—147. — [7]) Die althochdeutschen Praeterita, ebd. S. 147—151. Der deutsche Instrumentalis, S. 151—154. — [8]) Von Pfeiffer mitgeteilt Germania XI (1866). — [9]) Nr. 1698. — [10]) Vgl. Nr. 2807.

einen „Pfeifferzettel" auf den Arbeitstisch zu legen und gelegentliche Anfragen durch Holland[1]) übermitteln zu lassen, da die Wiener Hofbibliothek doch sehr reich an alten Drucken und neuen Büchern ist. Die Abschrift von Dietrichs Drachenkämpfen folgt, sobald sie gebunden ist; diejenige des Wolfdietrich ist vorher noch zu kollationieren. Grüße von Haus zu Haus, auch an Holland.

---

## 2812. E. L. Rochholz[2]) an U.

Or.SchM.

Aarau den 25. April 1858.

Dankt für die Zuwendung von U.s Gedichten; seine Schüler, denen er mit Stolz das Buch gezeigt, sahen in der achtunddreißigsten Auflage „eine ebenso oft wiederholte Verbrüderung zwischen dem deutschen Volke und seinem Liebling". Ein anderer Geschichtschreiber des 19. Jahrhunderts als Gervinus wird auch daraus schließen, „daß der vom deutschen Dichter herausgeforderte nationale Sinn wirklich erwachte und zu weitgehenden Kundgebungen treuer Selbstachtung vorwärts schritt". Freude über U.s Sagenforschungen in Pfeiffers Germania, die den unscheinbarsten Quellen das einzelne Goldkorn abgewinnen. Anfrage, ob im Schwäbischen keine Überlieferung erhalten sei von der in Eichstätt verehrten hl. Walburgis, mit der einst das Haus Waldburg-Zeil sich in eine Art Affinität zu bringen gesucht? Vielleicht hat Menzel[3]) darüber gesammelt. Nach R.s Ansicht hat sich die älschenkende Walküre Walburc in die ölschwitzende Heilige verwandelt. Weite Verbreitung des Kultus. Von R.s Buch über das Gebildbrod geht der erste Teil demnächst in den Druck[4]); es werden in einem besonderen Atlas 235 Abbildungen sittengeschichtlich wichtiger deutscher Zweckbrode beigegeben, falls der Verleger, Weber in Leipzig, darauf eingeht.

---

## 2813. An die J. B. Metzlersche Buchhandlung in Stuttgart[5]).

Entw.SchM.

Tübingen, 30. April 58.

Im Begriff, den mir von Ihnen mitgetheilten Correcturbogen zur Germania[6]) an Hrn. Professor Pfeiffer revidiert abzuschicken, erhielt

---

[1]) Nr. 2342. — [2]) Nr. 2616. — [3]) Nr. 1848. — [4]) Das auf 3 Bände und eine Bildermappe berechnete Werk „Das deutsche Gebildbrot", zu dem R. 1885 einen „Prospektus" ausgehen ließ, ist nie erschienen (Edw. Schröder, A. D. B. 53, 418. Vgl. Briefe an Menzel, Berlin 1908, S. 234). — [5]) Druckerei und Verlag der Pfeifferschen Germania. — [6]) Nach einer Beischrift Pfeiffers zu der Abhandlung S. 129 ff. Rath der Nachtigall.

ich von diesem ein Schreiben, worin er mich anweist, die Revision mit dem Mskpt., wie hiebei geschieht, unmittelbar an Sie zu senden und dabei zu bemerken, ob ich noch eine 2te Revision zu erhalten wünsche. Nun haben sich mir seit Abgang des Aufsatzes nach Wien einige Zusätze ergeben, die ich, soweit sie nur in wenigen Silben bestehen, je am Rande zur Einschaltung bezeichnet habe. Die etwas größeren sind zwar auch so abgefaßt, daß sie an der betreffenden Stelle in den Zusammenhang eingerückt werden könnten. Um jedoch weniger Störung zu verursachen, habe ich dieselben in einer Schlußanmerkung zusammengestellt, die sich auf anliegendem Blatte befindet, und bitte unter diesen Umständen, mir eine 2te Revision zugehen zu lassen.

Hochachtungsvoll L. U.

---

## 2814. An die Witwe des Stadtarchivars L. Schneegans in Straßburg [1]).

Entw.SchM. Gedr. im Jahrbuch f. Gesch., Sprache u. Lit. Elsaß-Lothringens 1913, S. 128.

Tübingen, 23. Mai 58.

Verehrteste Frau!

Die Nachricht von dem frühen Hinscheiden Ihres theuern Gemahls hat mich mit tiefer Trauer erfüllt. In dankbarem Andenken bleibt mir die gastfreundliche Aufnahme, der ich mich bei ihm zu erfreuen hatte, die unermüdete Gefälligkeit, womit er in gemeinsamen Studien meinen Wünschen und Anfragen stets entgegen oder zuvor kam. Aber nicht bloß der Einzelne, dem er mit den reichen Mitteln seiner literarischen und archivalischen Quellenkunde bereitwillig an Hand gieng, muß ihn schmerzlich vermissen, die Wissenschaft selbst, die Erforschung deutscher Geschichte, besonders deutscher Kunst- und Sittenalterthümer, verliert in ihm einen zuverlässigen Anhalt und werkthätigen Beistand jenseits des Rheins, den wärmsten Freund und vertrautesten Kenner seines elsäßischen Heimathlandes. Eben noch hat die Alsatia Beiträge von ihm gebracht, welche ebenso von seinem umsichtigen und gewissenhaften Forschen, als von seinem treuen Gemüth und seiner edlen Gesinnung rührendes Zeugniß geben und zugleich andeuten, wie Erhebliches er noch zu schaffen und zu spenden vorhatte. Statt dessen wird der nächste Jahrgang uns seinen Nekrolog bringen.

Mit inniger Theilnahme und aufrichtiger Hochschätzung

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) Nr. 2295.

## 2815. An den Ausschuß des Schwäbischen Sängerbundes.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. T., 24. Mai 58.

Verehrlicher Ausschuß des schwäbischen Sängerbunds

hat mir durch Uebersendung der reichgeschmückten Urkunde, die mich zum Ehrenmitgliede des vielverdienten Vereins ernennt, eine Auszeichnung widerfahren lassen, die mich zum lebhaftesten Danke verpflichtet. Es ist jedoch diese Ehrenerweisung nicht allein, wofür ich angelegenst zu danken habe. Wenn ein Theil meiner Lieder dem Zwecke der zur Förderung deutschen Volksgesangs thätigen Gesellschaften dienen konnte, so sind es ja anderseits die von den letztern gepflegten und durch sie verbreiteten, mitunter dem Volke selbst abgelauschten Singweisen, mittelst welcher jene Lieder bei demselben Eingang fanden, und wenn mir im vorgerückten Alter die Schwingungen lyrischen Dichtens auszuschwingen pflegen, so hat noch neuerlich der volltönende Chor des schwäbischen Sängerbundes Erzeugnisse meiner früheren Jahre mir jugendfrisch wiedergebracht[1]).

Mit aufrichtiger Hochschätzung L. U.

## 2816. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM. Stuttgart den 17. Juni 1858.

Übermittelt eine Abhandlung von Jakob Grimm[2]); zwei weitere Exemplare sind für Keller[3]) und Holland[4]) bestimmt. Hat bei seiner Badekur in Überlingen vor drei Jahren keinen Umgang mit Einheimischen gehabt. Der Bibliothekar Dr. Haid ist längst tot, die Bibliothek in einen alten Turm verbracht; sie wurde damals durch einen pensionierten Amtmann verwaltet, der gewiß U. gern gefällig wäre[5]).

## 2817. August Silberstein[6]) an U.

Dr.SchM. Wien den 28. Juni 1858.

Erkundigt sich nach dem Schicksal seiner „Lieder-Grüße"[7]), die er am 10. Mai[8]) mit der Bitte um ein Urteil an U. gesandt hat.

[1]) Am Pfingstmontag 1857 beim Schwäbischen Liederfest in Tübingen. Noch sieht der Herausgeber dieses Briefwechsels U., als der Sängerbund mit seiner neuen Fahne vor des Dichters Haus seine Lieder ertönen ließ, zu den Sängern heraustreten, die Fahne mit ihren geschichtlich denkwürdigen Wappen besichtigen und mit markigen patriotischen Worten danken (vgl. Schwäb. Merkur vom 3. Juni 1857). — [2]) Über einige Fälle der Attraction, oder: Über Vertretung männlicher durch weibliche Namensformen, beide Berlin 1858? — [3]) Nr. 1604. — [4]) Nr. 2328. — [5]) Mattes (Nr. 2683). — [6]) Der österreichische Dichter, 1827—1900 (Bettelheims Biogr. Jahrbuch Bd. V [1900], S. 86 ff.). — [7]) Wohl: Trutznachtigall. Lieder aus dem deutschen Walde. 2. Aufl. Leipzig 1859. — [8]) Brief nicht vorhanden.

## 2818. An Dr. Franz Dingelstedt, Hoftheaterintendanten in Weimar[1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 29. Jun. 58.

Verehrter Herr und Freund!

Ihr verbindliches Schreiben vom 18. v. M., das mir erst einige Wochen später zu Handen gekommen ist, bedaure ich nicht auf entsprechende Weise beantworten zu können. Durch Betheiligung an dem in Aussicht gestellten Shakespearewerke[2]) würde ich mich auf ein mir neues Gebiet begeben, wozu in meinen Jahren nicht mehr die geeignete Zeit ist. Arbeiten, für die ich lange gesammelt und vorbereitet habe, sind mir durch anderartige Obliegenheiten so vielfach und andauernd unterbrochen worden, daß ich sie nicht mehr als Ganzes, sondern nur eben noch in Probestücken, auszuführen hoffen kann. Um so weniger darf ich mir weitere, außerhalb dieses Kreises fallende Aufgaben stellen.

Indem ich dem von Ihrer Sorgfalt gepflegten Unternehmen gedeihlichen Fortgang wünsche, bin ich herzlich grüßend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2819. An August Silberstein in Wien[3]).

Entw.SchM.

T., 2. Jul. 58.

Geehrtester Herr!

Es werden mir so zahlreich poetische Manuskripte zur Beurtheilung und zur Ermittlung eines Verlegers überschickt, daß ich mit Durchlesung und Zurückgabe derselben vielfach in Verzug gerathe. Dieß ist mir selbst darum doppelt leid, weil ich in beider Hinsicht den Wünschen der Zusender so wenig zu entsprechen weiß. Einmal liegt das ästhetische Richteramt mir sehr ferne und ich verwende seit einer Reihe von Jahren meine verfügbare Zeit hauptsächlich auf Forschungen im Gebiete des germanischen Alterthums, sodann bin ich keineswegs im Falle, die Cotta'sche oder irgend eine andre Buchhandlung bei Uebernahme ihres schönwissenschaftlichen Verlags zu berathen. Ihr neueres Schreiben sowohl, als der in den nächsten Tagen bevorstehende

---

[1]) Nr. 1842. — [2]) Vgl. Studien und Kopien nach Shakespeare von F. D. Wien 1858. Erst 1867—71 erschien in Hildburghausen die von Dingelstedt mit Jordan, Seeger, Simrock und Viehoff bearbeitete Shakespeare-Übersetzung. — [3]) Nr. 2817.

Antritt einer Reise läßt mich jetzt die Rücksendung des beifolgenden Manuskripts nicht länger aufschieben, das ich zwar nicht vollständig, doch zum größern Theile (bis „Der Weber"), gelesen habe. So füge ich denn auch nicht eine ausgeführte Kritik, sondern wenige und unmaßgebliche Bemerkungen bei. Eine größere Sammlung jetzt schon zu veröffentlichen, erscheint mir nicht rathsam. Ich verkenne nicht das manigfache Schöne und tiefer Empfundene, das in dem mitgetheilten Hefte vorliegt, z. B. Gruß an die Heimat, die Wanderer, die Alten, der Tscherkessenreiter; öfters aber ist der an sich dichterische Grundgedanke nicht ganz zu einfach klarem und wohl abgerundetem Ausdruck gekommen. Der häufige Gebrauch des Refrains ist nicht unbedenklich, weil er in das Spielende und Gekünstelte verleiten kann. Die Bewegung im Liede scheint Ihnen sehr leicht zu werden, doch eben dieß mag mitunter zu einem flüchtigen Inhalt geführt haben, nicht selten auch zur Ungenauigkeit der Sprache und des Verses. Der Herausgabe eines ganzen Liederbuches dürfte hienach vorzuziehen sein, daß Sie zunächst fortfahren, die Stimmung des Publikums durch Proben geringeren Umfangs zu erforschen, mit sorgfältiger Auswahl und fleißiger Durchprüfung nach Form und Inhalt.

Freundlich begrüßend

Ihr ergebenster L. U.

## 2820. An Dr. med. Marmor in Konstanz [1]).

Entw.SchM.

T., 6. Jul. 58.

Hochgeehrter Herr Doctor!

In Pfeiffers Zeitschrift Germania habe ich eine kleine Folge von Beiträgen zur schwäbischen Sagenkunde eingerückt, darunter neuerlich den hier anliegenden über die Sagen von Bodman. Von diesem ließ ich eine Anzahl besonderer Abdrücke nehmen, vorzüglich in der Absicht, mittelst solcher da oder dort orts- und geschichtkundige Anwohner des Bodensees zu etwaiger Berichtigung und Ergänzung meiner mangelhaften Arbeit zu veranlassen. Erlauben Sie mir, Ihnen ein Exemplar desselben zu freundlicher Aufnahme zu übersenden, indem ich zugleich für die gütige Mittheilung Ihrer Schrift über das Concil von Konstanz [2]) meinen verspäteten Dank angelegenst nachhole.

Hochachtungsvoll grüßend

Ihr ergebenster L. U.

[1]) Nr. 2707. — [2]) J. F. N. Marmor, Das Konzil zu Konstanz in den Jahren 1414—18. Nach Ulrichs v. Richenthal handschriftl. Chronik bearbeitet. Konstanz 1858.

## 2821. Karl Egon Ebert, fürstl. Fürstenbergischer Hofrat und Güteradministrator a. D.[1]), an U.

Dr.SchM.

Prag d. 19. Juli 1858.

Bittet um ein Urteil über seine im Manuskript übersandten „Frommen Gedanken eines weltlichen Mannes", wegen deren Verlag er mit Cotta in Verbindung getreten ist[2]). Beklagt den Mangel an Pietät in der gegenwärtigen Literatur, „die sogenannte Selbstironie der jüdischen Schriftsteller und die liederlichen Lebensansichten der jüngsten Welt". Über die „Frommen Gedanken" hat sich Varnhagen v. Ense in zwei Briefen geäußert, die U. durch Cotta zugehen werden. „In die immer tiefer werdenden Schachte der Erinnerung herabsteigend, habe ich mir schon öfter mein letztes Zusammensein mit Ihnen, Verehrtester, in Waiblingen[3]) zurückgerufen, wo auch noch Lenau in der Gesellschaft war. Ich war gerade in Wien, als der Unglückliche starb, und begleitete ihn zu Grabe. Auch Schwab ist seither hingegangen. Und so werden die Reihen der Geweihten immer lichter und ich sehe keine gleichgeltenden Ersatzmänner eintreten. Wie wird es ferner werden!" Fügt noch sein „Denkmal für Karl Egon Fürst von Fürstenberg"[4]) bei, der einer der edelsten Menschen gewesen sei.

---

## 2822. Fr. Groß im Hause Creglinger u. Co. an U.

Dr.SchM.

Amsterdam den 29. Juli 1859.
erh. d. 1. Aug. 59.

Hat, veranlaßt durch den Aufruf zur Errichtung eines Schiller-Denkmals in Marbach (Schwäb. Merkur vom 2. Juni), mit seinen Landsleuten eine Gabensammlung veranstaltet. Seiner Begeisterung für diesen Zweck ist auch ein Gedicht entflossen, das er auf Wunsch seiner Freunde hat drucken lassen, und über das er nun U.s Urteil erbittet.

---

## 2823. Georg v. Cotta an U.

Dr.SchM. Stuttgart 29. August 58.

Professor Joachim Meyer in Nürnberg (Nr. 1955) ist wegen eines Ausdrucks in Schillers Räuber (laut Beilage) in Verlegenheit und läßt U. bitten, ihm seine Zweifel lösen zu wollen.

---

[1]) Nr. 1309. — [2]) Sie erschienen 1859 bei Brockhaus in Leipzig. — [3]) Bei Karl Mayer. Vgl. dessen Schrift: N. Lenaus Briefe an einen Freund. Stuttgart 1853, S. 110 f. — [4]) Eine Sammlung von Sonetten. Prag 1855.

## 2824. An Friedrich Groß bei Creglinger u. Co. in Amsterdam.

Entw.SchM.

Tübingen, 14. Sept. 58.

Geehrtester Herr!

Wiederholte Abwesenheit von Hause hat mich im Briefwechsel zurückgebracht und so bin ich auch mit Beantwortung Ihres freundlichen Schreibens in Verzug gerathen. Inzwischen sind schon erfreuliche Früchte des vaterländischen Eifers bekannt geworden, der, von Ihnen angefacht, bei den Deutschen in Amsterdam sich für die Zwecke des Marbacher Schillervereins[1]) thätig erwiesen hat. Das ästhetische Richteramt liegt mir so ferne, daß ich auch über das mir gefällig mitgetheilte Gedicht nicht, wie Sie wünschen, ein Urtheil auf Leben oder Tod aussprechen kann. Der Eindruck jedoch ist mir geworden, daß die schöne Wärme, der lebendige Schwung, wovon die Strophen durchdrungen und getragen sind, zum Erfolg des von Ihnen erlassenen Aufrufs wirksam gewesen sein werde und noch fernerhin sein dürfte.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2825. An G. v. Cotta.

Entw.SchM.

Tübingen, 18. Septbr. 1858.

Verehrtester Herr Baron!

Auf die mir gefälligst mitgetheilte Anfrage des Herrn Professor Joachim Meyer[2]) würde meine Antwort früher erfolgt sein, wenn ich nicht erst die Zurückkunft Prof. Kellers[3]) von einer Reise abwarten zu sollen geglaubt hätte. Da nemlich Meyer in befragter Stelle der Räuber (Akt 2, Sc. 3)[4]) einen mundartlichen Ausdruck vermuthet hat und Keller schon seit geraumer Zeit für ein schwäbisches Idiotikon sammelt, so durfte nicht versäumt werden, gerade ihn darüber zu hören. Allein weder er noch Rapp[5]) und Holland[6]) wußten Näheres beizubringen. Daß nichts Andres gemeint sei, als die wenigen noch

---

[1]) Wurde 1835 gegründet, erhielt aber erst durch „die große Bewegung der Schillerfeier des Jahres 1859 die Mittel zur Ausführung des längst gehegten Planes, das Geburtshaus Schillers den Zufälligkeiten des Privatbesitzes zu entziehen und es zu einer dem Andenken des Dichters gewidmeten Stätte zu weihen". [O. Güntter] Das Schillermuseum in Marbach. Stuttgart 1906, S. 3. — [2]) Nr. 2823. Er begründete die Historisch-kritische Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken, die dann Gödeke 1867—76 bei Cotta herausgab. — [3]) Nr. 1604. — [4]) „Ich hatte schon den Ellbogen angesetzt, ihr die übriggebliebenen wenigen edlen vollends in den Mastdarm zu stoßen." — [5]) Nr. 1276. — [6]) Nr. 2328.

übrigen Zähne der alten Äbtissin, darüber blieb uns kein Zweifel[1]), und diese letzten Überreste scheint Spiegelberg ironisch als edle, kostbare zu bezeichnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung L. U.

## 2826. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Dr.SchM.

Tübingen, 18. Sept. 1858.

Herr Hofrat Ebert[2]) in Prag hat mir durch Ihre gef. Vermittlung seine neuesten, eigenthümlich gediegenen Dichtungen: „Fromme Gedanken eines weltlichen Mannes"[3]) zugehen lassen. Nachdem ich solche mit großem Interesse durchlesen, beehre ich mich, durch eine zwischenfallende Reise etwas aufgehalten, Ihnen das Mscpt. hiebei dankend zurückzustellen.

Hochachtungsvoll Dr. L. U.

## 2827. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 20. September 1858.
erh. 26. ebd.

Eine Reise mit Diemer[4]) in Obersteiermark und Salzkammergut, dann der Besuch seiner Schwiegereltern[5]) hat ihn gehindert, während der Ferien die von Studenten gefertigten Abschriften des Wolfdietrich und des Dietrich von Bern zu kollationieren; er schickt sie deshalb unverglichen und erbietet sich, die etwa von U. bezeichneten Strophen nachzuprüfen. Nach Gebrauch möge U. die Bände an Holtzmann[6]) weitergeben. Der Absatz der Germania wächst langsam aber stetig, nur fehlt es an Mitarbeitern, wie U., Jak. Grimm, Bartsch[7]) und Holtzmann, ein Zeichen, „wie wenig Trieb und Eifer in der deutsch-philologischen Welt zur Zeit noch herrscht". Haupt ist mit seiner Zeitschrift noch übler dran, freilich durch eigene Schuld, da er sich einen Mitarbeiter nach dem andern entfremdet. An die Spitze des 4. Bandes möchte Pf. gern wieder einen Beitrag von U. stellen, hat jedoch nicht den Mut, darum zu bitten.

---

[1]) Erich Schmidt in der Säkularausgabe, Cotta 1905, Bd. 3 Anmerkungen S. 428: Freche Parodie eines aristokratischen Lieblingswortes Klopstocks, speziell Messias IV, 20: „von der Zahl der übergebliebenen wenigen Edlen" einer ist der weise Joseph von Arimathia. — [2]) [3]) Nr. 2821. — [4]) Joseph D., Germanist, in Wien, 1807—69 (A. D. B. 5, 129). — [5]) Oberamtsrichter Müller (Nr. 563) in Stuttgart und Frau. — [6]) Nr. 2535. — [7]) Nr. 2561.

## 2828. An Hofrath Karl Egon Ebert in Prag[1]).

Entw.SchM.

Stuttgart, 24. Sept. 1858.

Verehrtester Herr Hofrath!

Die Mittheilung der „frommen Gedanken"[2]) und das Geschenk, das Sie mir mit den innigen Sonetten auf den verewigten Fürsten von Fürstenberg[3]) gemacht haben, waren mir, in Verbindung mit dem begleitenden Schreiben, werthvolle Zeichen Ihres fortdauernden freundlichen Andenkens, dessen ich mich herzlich dankbar erfreue. Sie hatten mir bemerkt, daß ich das Manuskript auch längere Zeit in Händen behalten könne, dennoch würde ich dasselbe früher, als seitdem geschehen, an die Cotta'sche Buchhandlung zurückgeschickt haben, wenn nicht mehrfache Abhaltungen, namentlich eine dazwischen getretene Reise, mich in Verzug gebracht hätten.

Mit regem Interesse durchlas ich die gehaltreiche Sammlung, da jedoch ästhetisch-kritische Erörterungen ein mir fremdes Gebiet sind, so kann ich den Eindruck, den diese Erzeugnisse dichterischer Betrachtung auf mich gemacht haben, nur mit einigen Worten bezeichnen. Der Lebensernst, der in denselben waltet, gibt ihnen das durchgehende, eigenthümliche Gepräge. Daß sie lehrhaft sind, daß die Bilder, die Naturanschauungen, wesentlich dieser Richtung dienen, kann der poetischen Berechtigung keinen Eintrag thun. Poesie herrscht auch da, wo Reflexionen, Lehren, Rügen, nicht im trockenen Nachdenken, sondern im lebhaft bewegten sittlichen Gefühl ihren Ursprung nehmen. Es mag sein, daß in einzelnen Stücken der praktische Zweck, der getadelte Gegenstand in seiner nackten Wirklichkeit, die innere dichterische Erregung weniger aufkommen ließ, dagegen ist in solchen, wie: der Blinde, der Wald, Weihestunden, ein altes Häuschen, das Alter, Einmal im Jahre u. a. m., der Gedanke mit dem Naturbild, die Lyrik in der Tiefe mit dem didaktischen Ausdruck auf neue und glücklichste Weise verbunden.

Wenn ich eine reiche Zusendung mit so Wenigem erwidere, so möge mir der Umstand zu weiterer Entschuldigung gereichen, daß ich auch diese Zeilen nicht vom ruhigeren Wohnort aus abschicken kann und doch meine Antwort und meinen Dank nicht noch länger zurückhalten möchte.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß Ihnen auch über düsterer Welt der poetische Lichthimmel forthin unerloschen bleibe, bin ich in freundschaftlicher Hochschätzung

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) [2]) [3]) Nr. 2821.

## 2829. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen 28. Septbr. 1858.

Einverstanden mit der Veranstaltung einer 6ten wohlfeilen Ausgabe (39sten Gesamtauflage) der Gedichte.

---

## 2830. An Frau Emilie Winter, geb. Brönner, in Leipzig (Lange Straße Nr. 9)[1].

Entw.SchM.

Tübingen, 30. Sept. 1858.

Entschuldigen Sie, verehrteste Frau, daß meine Antwort auf Ihr schätzbares Schreiben vom 1. d. M. durch eine dazwischengetretene Reise einigen Verzug erlitten hat.

Mit aufrichtigster Theilnahme vernahm ich, wie seiner Zeit die Nachricht vom frühen Hinscheiden Ihres theuren Gatten, so nun die Kunde von der durch diesen schweren Verlust auf Sie gefallenen mütterlichen Sorge und Bekümmerniß.

Die Erinnerung an die alten freundschaftlichen Bezüge zum Winter'schen Hause ist mir auch in meinem geschäftlichen Verhältniß mit der C. F. Winter'schen Verlagshandlung stets nahe geblieben. Wenn Sie zu befürchten scheinen, es könnte dieses Verhältniß durch den Tod Ihres Gemahls ein ungewisses geworden sein, so glaube ich bemerken zu dürfen, daß dasselbe durch die Verträge vom Jahr 1846 über den Verlag der dramatischen Dichtungen (für Ludwig den Baier mit Zustimmung Herrn Reimers) in allen Punkten bestimmt ist. Der Anlaß zu beiden Auflagen der verbundenen Stücke, je von bestimmter Stärke, gieng von den Vorschlägen des Herrn A. Winter selbst aus, meinerseits hatte ich offen den Wunsch erklärt, die Dramen mit meiner Liedersammlung, nach langer Geschiedenheit, endlich auch noch im gleichen Verlage vereinigen zu können. Diesem Wunsche trug die schriftliche Uebereinkunft soweit Rechnung, als sie mich berechtigt, zwei Jahre nach Erscheinen der Dramatischen Dichtungen und weiterhin die beiden Dramen, (jedoch vorerst noch mit Ausschluß des Separatverkaufs derselben) in Verbindung mit meinen übrigen poetischen Arbeiten anderwärts herauszugeben. Ich habe von letzterem Rechte bis jetzt keinen Gebrauch gemacht. Anderseits hat Herr A. Winter im Jahr 1855[2]) mir weiter vorgeschlagen, neben den zusammengedruckten Dramen nun wieder eine Separatausgabe des H. Ernst veranstalten zu lassen, worauf ich aber nicht einzugehen vermochte, da

---

[1]) Witwe des am 24. Juli 1858 in Frankfurt a. M. gestorbenen Anton Winter (Nr. 1776); sie starb in Frankfurt 1887. — [2]) „nachdem 1854 über die Verlagshandlung eine Katastrophe hereingebrochen war" — von dem zartfühlenden U. wieder gestrichen.

hiedurch der Absatz der verschiedenen, je einander im Wege stehenden Ausgaben in noch unbestimmtere Ferne gerückt worden wäre. Somit ist es gänzlich bei den Vertragsbestimmungen von 1846 verblieben. An der durch diese festgesetzten Anzahl von Exemplaren, für welche der Vertrag der Dramatischen Dichtungen besteht, werden in Hrn. A. Winters Schreiben vom 28. Nov. 1855 ungefähr 700 Ex. als dazumal noch vorräthig bemerkt. Wie viele davon sich jetzt noch auf dem Lager befinden, ist mir nicht bekannt, wohl aber werden Sie, verehrteste Frau, darüber von der Verlagshandlung genauen Aufschluß erhalten können.

In die Fortdauer Ihres freundlichen Andenkens mich bestens empfehlend, bin ich mit vorzüglicher Hochschätzung

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2831. Karl Egon Ebert[1]) an U.

Dr.SchM.

Prag den 1. Oktober 1858.
[erh. d. 4. ebd.]

Dankt U. für die Durchlesung der „Frommen Gedanken eines weltlichen Mannes"[2]) und für das günstige Urteil. Hofft auf ein Wiedersehen im übernächsten Jahre und erwidert U.s Wunsch, daß ihm „der poetische Lichthimmel auch über düsterer Welt fortleuchte".

---

## 2832. Karl v. Killinger[3]) an U.

Dr.SchM.

Karlsruhe, 1. Oktober 1858.

Fragt wegen Wohnung für seinen Sohn Arthur[4]), der die Universität Tübingen beziehen soll, und wegen der Stipendien.

---

## 2833. An Karl v. Killinger in Karlsruhe.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 6. Okt. 58.

Lieber Vetter!

Die Beantwortung deines freundlichen Schreibens darf nicht länger im Anstand bleiben, wenn ich auch noch nicht überall genaue Auskunft zu geben weiß.

An Wohnungen der bezeichneten Art und im bemerkten Preise

---

[1]) [2]) Nr. 2828. — [3]) Nr. 2156. — [4]) Geb. 10. Januar 1838, Studierender der Rechtswissenschaft in Tübingen Winterhalbjahr 1858 bis Sommerhalbjahr 1860, wohnte bei Dr. Franck in der Münzgasse; lebte 1910 in Meißen.

von halbjährig 30 bis 36 f. wird es nicht fehlen, doch kann sich derselbe, wenn der Vermiether das Bett herzugeben hat, auf 40 f. erhöhen. Vor Ankunft des jungen Vetters wird sich nähere Erkundigung über passende Gelegenheit einziehen lassen, ein fester Entschluß würde ja doch nicht jetzt schon gefaßt werden und bleibt besser auf genauere Einsicht und eigenen Geschmack des künftigen Bewohners ausgesetzt. Die Kost würde ich rathen vorerst auf der Post (Gasthof zur Traube) zu nehmen, der dortige Tisch gilt für gut und billig, es sind auch zweierlei Tafeln zu verschiedenem Preise. Ergibt sich nachher anderswo erwünschtere Tischgesellschaft, so steht dem Wechsel nichts entgegen. Das Verzeichniß der befragten Stipendienverwaltungen lege ich hier wieder bei, so wie es Prof. v. Keller[1]), derzeit Rector, ausgefüllt hat. Nur über das Varnbüler-Jägersche fehlt für jetzt noch die gewünschte Nachricht.

Nun ist aber noch eine Hauptsache zu erledigen. Schon seit vielen Jahren ist uns ein verwandtschaftlicher Besuch von dir in Aussicht gestellt und doch immer nicht zur Ausführung gekommen, obgleich die Eisenbahn längst im Betriebe steht, mittelst welcher man von Karlsruhe bequem in einem Tage hierher gelangt, Vormittags bis Stuttgart und dann Abends mit dem Eilwagen von 4 bis gegen 9 Uhr nach Tübingen. Darum meine angelegene Aufforderung, daß du den theuern Sohn, wie es gebräuchlich ist, hieher einlieferst, ihm in der Wahl der Wohnung und Andrem zur Seite stehest, überhaupt von Land und Leuten, bei denen er sich akademisch einbürgern soll, persönlichen Augenschein nehmest. Beide, Vater und Sohn, werden in unsrem kleinen Haus am Neckarthor herzlich willkommene Gäste sein.

Dir und den Deinigen, insbesondere auch der Tante Mina[2]), der wir von Herzen das günstigste Befinden wünschen, unsre aufrichtigen Wünsche.

Dein treuer Vetter L. U.

---

## 2834. Dr. Wilhelm Hertz[3]) an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 6. Oktober 1858.

Gibt bei Übersendung eines Büchleins[4]) der Verehrung und Dankbarkeit Ausdruck, die ihn seit frühester Jugend für U. beseelt und zu der ihn dessen Freundlichkeit im verflossenen Jahre[5]) noch besonders verpflichtet hat.

[1]) Nr. 1604. — [2]) Nr. 2753. — [3]) Der Dichter und Übersetzer, geb. Stuttgart 1835, gest. als Professor an der Technischen Hochschule München 1902. — [4]) Gedichte, Hamburg 1859. — [5]) Als Hertz noch in Tübingen studierte. Aus dieser Zeit besitzt Frau v. Hertz in München ein Briefchen U.s an H. v. D.: Im 3ten Bande von Webers metric romances [den H. nach seinem Tagebuch am 8. Dez. 1857 aus U.s Bibliothek entlehnt hatte] wünsche ich etwas nachzuschlagen; er steht dann wieder zu Diensten. Ergebenst U.

## 2835. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Or.SchM. Gedr. Pf. 326 f.

Tübingen, 1. November 1858.

Verehrter Freund!

Mit meinem besten Dank für die willkommene Mittheilung der beiden Abschriftbände war es mein Wunsch, Ihnen noch für das 4te Heft der dießjährigen Germania den Aufsatz über Bodman, erweitert und bereinigt, übersenden zu können[1]). Nun ist aber das 3te Heft erschienen und soll, wie Sie schreiben, das 4te alsbald in Angriff genommen werden, während ich mit meiner Reinschrift, die zugleich Durcharbeitung ist, noch nicht zum Abschluß gekommen bin und das mühsame Stück wohl für das Eröffnungsheft des neuen Jahrgangs werde fertig bringen können. Vielerlei Unruhe hat mich gehemmt, auch war der Umstand unförderlich, daß eine nochmalige Ausfahrt nach Donaueschingen, wo ich besonders aus Laßbergs Nachlaß Einiges benützen wollte, ihren Zweck verfehlte, indem ich, wegen Abwesenheit des Bibliothekars[2]), die Büchersammlung geschlossen fand.

Eine der ungerne vermißten Quellen, die ich dort zu erreichen hoffte, ist der seltene, auf unsern Bibliotheken nicht vorhandene Druck: Codex Traditionum S. Galli. Sollte derselbe zu Wien vorfindlich sein, so könnte ich vielleicht doch noch über einen der fraglichen Punkte Aufschluß erhalten. Bei Arx, Gesch. des Kantons St. Gallen 1, 58 Anm. b ist zu lesen: „Bodamum Curtis regia. Curtem cum casa, caeterisque aedificiis muro, sepeque circumdata. loc. cit." d. h. nach der vorhergehenden Anm. a: „Urk. 792. Cod. Trad." bedeutet 792 das Jahr, nicht etwa die Nummer der bei Neugart fehlenden Urkunde und steht in solcher wirklich „Bodamum" mit der nachfolgenden Beschreibung einer curtis beisammen, so wäre das die älteste in einer Handfeste vorkommende Nennung des Hofes Bodman. Im Falle dieß sich wirklich so befände, darf ich Sie wohl bitten, mir von der vermuthlich kurzen Urkunde eine vollständige Abschrift machen zu lassen.

Die Beschäftigung mit gedachtem Aufsatz (der nebst seinen Beilagen im Druck etwas über 1½ Bogen geben dürfte,) ist auch Ursache, warum ich die überaus einladenden Abschriften der beiden Heldengedichte[3]) noch nicht mit den bekannten Texten vergleichen konnte. Ist aber ein längerer Verzug für Holtzmann unangenehm, so kann ich die Mspte. auf erhaltene Nachricht sofort an ihn abschicken und mir für etwas späteren Gebrauch von ihm zurückerbitten.

---

[1]) Ihn brachte dann das erste Heft des 4. Jahrgangs der Germania 1859. — [2]) Vgl. Nr. 2809. — [3]) Des Dietrich von Bern und des Wolfdietrich aus der Hs. der Wiener Piaristenbibliothek, Nr. 2799.

Nehmen Sie für heute mit diesen Zeilen vorlieb und gedenken Sie fortwährend freundlich

Ihres ergebenen

L. Uhland.

---

## 2836. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 8. November 1858
erh. d. 11. ebd.

Der seltene Codex traditionum s. Galli ist auch in der Hofbibliothek nicht vorhanden, doch würde wohl der St. Gallische Bibliothekar Dr. Henne[1]) gern die gewünschte Auskunft geben. Bitte, den versprochenen Beitrag bis Mitte Dezember einzusenden, damit er an die Spitze des 4. Jahrgangs kommt[2]). Die Abschriften des Wolfdietrich und Dietrich von Bern stehen vor der Weitersendung an Holtzmann[3]) zu U.s Verfügung. Die sogenannte Feifalikſche Nibelungen-Handschrift[4]) ist nichts als eine schlechte Umarbeitung der Rezension C. Das beifolgende althochdeutsche alliterierende Wiegenlied hat Dr. G. Zappert in einer hebräischen Handschrift entdeckt[5]). U. möge die Abschrift auch Holland und Keller zeigen; Veröffentlichung beabsichtigt Zappert in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie.

---

## 2837. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Dr.SchM. Gedr. Pf. 328 f.

Tübingen, 20. November 1858.

Verehrter Freund!

Die Antwort auf Ihr gefälliges Schreiben vom 8. d. möchte ich nicht bis zur Einsendung der Hdschr. über Bodman verschieben, hauptsächlich in Bezug auf den Zappert'schen Fund. Darf der Entdecker sich der Echtheit dieses ahd. Schlummerliedes nicht vollkommen ver-

---

[1]) Anton H., 1798—1870, bis 1861 Stiftsbibliothekar in St. Gallen (A. D. B. 11, 763). — [2]) Zur schwäbischen Sagenkunde. 3. Die Pfalz Bodman. Germ. IV, S. 35 ff. — [3]) Nr. 2835. — [4]) Keller gab sie 1879 heraus (Gödeke[2] I, 337). — [5]) Sitzungsber. d. Akad. d. W. zu Wien, Phil.-hist. Kl. XXIX (1858): Über ein althochdeutsches Schlummerlied. Von dem korr. Mitglied Georg Zappert. Gefunden wollte Z. das Lied schon im September 1852 haben. (Georg Z., 1806—59, Israelit, studierte kath. Theologie; von ihm seit 1836 zahlreiche Abhandlungen zur germ. Philologie und Archäologie Wurzbach 59, 184). Die Fälschung haben Konr. Hofmann, Phil. Jaffé und W. Müller nachgewiesen, während Franz Pfeiffer, Forschung und Kritik, Bd. II (1866), S. 43 ff. die Echtheit zu verteidigen suchte. Vgl. auch Nr. 2837.

sichert halten, so würde ihm aus einer raschen Veröffentlichung leicht mancherlei Unlust erwachsen[1]). Es erregt mir nehmlich Bedenken, daß dieses poetisch anziehende Stück, mit geringen Ausnahmen so genau mit Graffs Sprachschatz, Grimms Grammatik und Mythologie, übereinstimmt, während die Merseburger Segen so manches Räthsel zu lösen gaben. Unter den aufgezählten Gottheiten ist keine, die nicht in der Mythologie stände, selbst Triwa findet sich bei den Personificationen S. 846: ver Triuwe. Besonders fraglich ist mir auch sonst Ostara. Doch sind Sie ja in der Handschriftenkunde wohlerfahren und werden selbst auch vom Original Einsicht nehmen, so daß Zappert, wenn er sich bisher nicht mit dem Althochdeutschen beschäftigt hat, bei Ihnen Rath einholen könnte.

Leid thut mir, daß die neuaufgetauchten Nibelungen[2]) so wenig Ausbeute versprechen. Es scheint auch nicht, daß diese Hdschr., etwa wie diejenige, deren allein noch vorhandenen Abenteurentitel Weigand bekannt gemacht (Haupts Zeitschr. 10, 144), den Drachenstein oder sonst neue Oertlichkeiten der Rheingegend (zum Wasgenstein?) hereinziehe.

Mit aufrichtiger Theilnahme lasen wir, meine Frau und ich, in der schwäb. Chronik, die Nachricht, daß Sie durch die Geburt eines gesunden Sohnes erfreut worden sind, nehmen Sie beide dazu unsern herzlichen Glückwunsch[3]).

Holland[4]) grüßt bestens.

In treuer Ergebenheit

L. Uhland.

---

## 2838. B. Auerbach[5]) an U.

Dr.SchM.

Dresden, 31. Dezbr. 1858.
erh. d. 12. Jan. 59.

Legt mit der „Garbe aus seiner bisherigen Lebensernte“[6]) die „Summe seines Dichtens und Trachtens“ in U.s Hand. Bittet um einige Zeilen zur „Segnung des neuen Jahres“.

---

[1]) Sie erfolgte aber dennoch und schon Anfangs 1859 in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Über die literarische Fehde, die sich später an dies Denkmal knüpfte, orientiert am besten F. Pfeiffers Abhandlung: „Ueber das Wiener Schlummerlied. Eine Rettung“ in seiner Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Altertums, II, S. 43—86. (Anm. Wagners, des Herausgebers des Laßberg-Uhlandschen Briefwechsels.) — [2]) Die Piaristenhandschrift (Nr. 2836) vgl. Brief vom 11. Mai 1859. — [3]) Das Kind Rudolf, starb schon im Frühjahr 1859 (s. u.). — [4]) Nr. 2342. — [5]) Nr. 2447. — [6]) Gesammelte Schriften 1857 f.

# 1859.

## 2839. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 5. Januar 1859.

Der Abschluß des 3. Jahrgangs hat sich verzögert; für das neue Heft erwartet er U.s versprochenen Beitrag[1]). Die Germania erscheint fortan, wie U. aus der Allgemeinen Zeitung ersehen haben wird, in Wien, nachdem das Verhältnis zu Metzler freundlichst gelöst worden. Selbstredend erhält U. nach wie vor alle gewünschten Revisionen. Bitte um baldige Einsendung des Manuskripts. „Das althochdeutsche Schlummerlied[2]) ist so echt als man nur wünschen kann." Die k. k. Hofbibliothek hat das Blättchen sowie den Codex erworben. Dank für die Glückwünsche zur Geburt seines jüngsten Knaben[3]).

---

## 2840. Th. Klein[4]) an U.

Dr.SchM.

Straßburg den 13. Januar 1859.

Überreicht, als Zeichen der Liebe und Verehrung, ein Exemplar seines Pfeffel-Albums[5]), aus dem U. mit Freuden ersehen werde, daß deutsche Gesinnung im Elsaß fortlebe und daß der Franzose Taillandier[6]) mit Unrecht den ehrwürdigen August Lamey[7]) als den letzten deutschen Dichter des Landes bezeichnet habe. Würde je die Vergangenheit vergessen, jeder Stein des Münsters müßte daran erinnern.

---

## 2841. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM. Stuttgart 14. Januar 1859.

Der Druck der 6. wohlfeilen Ausgabe der Gedichte ist vollendet. Bitte um Verfügung über das Honorar und die Freiexemplare.

---

[1]) Germania, 4. Jahrg. 1859, S. 35 ff. Zur schwäbischen Sagenkunde. 3. Die Pfalz Bodman. — [2]) Nr. 2836 f. — [3]) Nr. 2837. — [4]) [5]) Theodor K., Privatmann in Straßburg (am Stephansplatz 7), gab heraus: Pfeffelalbum. Gaben elsässischer Dichter, gesammelt von T. K. Colmar 1859. (Mit biographischen Notizen.) — [6]) Saint René T., 1817—79, studierte in Heidelberg 1840, Professor der Literatur in Straßburg 1841—43, in Montpellier bis 1863, zuletzt in Paris. — [7]) Wilh. Aug. L., Jurist, 1772—1861, „einer der Elsässer, die, französisch gesinnt, deutsch schrieben" (Gödeke).



Ludwig Uhland.
1861.

## 2842. Kunsthändler Philipp Artaria[1]) in Mannheim an U.

Or.SchM.

Mannheim d. 25. Januar 1859.
erh. d. 27. ebd.

Übersendet als dankbarer Verehrer von U.s Gedichten, die stets auf seinem Tische liegen, zwei Kunstblätter aus seinem Verlage, deren Anblick U. stets daran erinnern möge, wie vielen er glückliche Stunden geschaffen . . .

## 2843. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Or.SchM. Stuttgart 29. Januar 1859.

Anweisung des Honorars für die 6. wohlfeile Ausgabe der Gedichte.

## 2844. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Or.SchM. Gedr. Pf. 329 f.

Tübingen, 5. Febr. 1859.

Verehrter Freund!

Beifolgendes Mspt. kommt vielleicht zu spät für das erste dießjährige Heft der Germania[2]). Mögen Sie jedenfalls meinen guten Willen daraus entnehmen. Es waren der Hemmnisse mancherlei. Zu Ende des Sommers fuhr ich noch einmal, eigens für diese Bodmansagen, nach Donaueschingen, da war der Bibliothekar verreist und der Büchersaal geschlossen. Aus dortigem Archiv gewann ich dann noch die kleinen Rechtsalterthümer u. dgl. Sie werden ersehen, wie manches geschichtlich Aufhellende noch aus bodmanschen, salemschen und sanktgallischen Quellen zu erwarten wäre. Dennoch schloß ich ab und will zusehen, ob nicht die Anregung des Gegenstands Weiteres erschließt. Daß ich den Druck zur Revision erhalte, wird kaum zu vermeiden sein, da leider das Mspt nicht sehr reinlich ist und die verschiedenen Schreibweisen leicht beirren können. Wenn mir etwa 25 besondere Abdrücke für meine Rechnung abgezogen werden könnten, so wäre mir das erwünscht, keineswegs als ob ich diese Arbeit für besonders gelungen hielte, aber wenn sie einmal gedruckt wird und Einzeldrucke sonst bei der Zeitschrift üblich sind, so scheint es angemessen, daß ich an Solche, die mir an Hand gegangen sind, Mittheilung mache.

Die freundlich mitgetheilten Abschriften des Wolfdietrich und Dietrich von Bern[3]) habe ich vollständig durchlesen. Sie scheinen mir für eine künftige Ausgabe dieser Gedichte von Belang zu sein. Aus

[1]) 1801—78 (v. Weech, Badische Biographien III, 6). — [2]) Vgl. Nr. 2839. — [3]) Nr. 2799.

beiden möchte ich mir nun noch Einiges ausziehen und bemerken, wozu ich in letzter Zeit nicht kommen konnte.

Nehmen Sie für die „Gäuhühner“ [1]) meinen besten Dank. Solche Stücke mitten aus dem Volksleben sind, je seltener, um so werthvoller.

Mit herzlichem Gruß

der Ihrige

L. Uhland

## 2845. An Major Serre auf Maxen in Dresden [2]).

Entw. SchM.

Tübingen, 7. Febr. 59.

Euer Hochwohlgeboren

verehrliche Einladung zur Theilnahme an dem beabsichtigten Schilleralbum und zum Eintritt in das Comité für die veranstaltete Nationallotterie würde ich schleuniger beantwortet haben, wenn nicht eben in letzter Zeit eine dringende Arbeit mich in Anspruch genommen hätte, besonders aber, wenn ich im Falle gewesen wäre, in der einen oder andern Hinsicht Entsprechendes zu erwidern. Allein zu dem Album steht mir kein für diesen festlichen Anlaß geeigneter poetischer Beitrag zu Gebot, denn schon langher bewegen sich meine Studien hauptsächlich im Gebiete des germanischen Alterthums, und meinen Namen der Liste des Nationalcomités einzureihen, würde mit der Zurückgezogenheit, in der ich lebe, nicht wohl vereinbar sein; ich glaube es dabei belassen zu sollen, daß ich bereits beim Ausschuß eines andern, kleineren Schillervereins mit unterzeichnet habe [3]).

Mit vorzüglicher Hochschätzung L. U.

## 2846. An Ph. Artaria in Mannheim [4]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Leben 459 f.

T., 12. Febr. 59.

Verehrtester Herr!

Die vortrefflichen Kunstwerke, mit denen Sie mir ein so werthvolles Geschenk gemacht haben, werden meiner einfachen Wohnung zu

[1]) Das Märe von den Gauhühnern. Ein Beispiel des Strickers. Wien. Druck von Carl Gerolds Sohn, 1859. Pfeiffers Beisteuer zu den Sylvester-Spenden eines Kreises von Freunden vaterländischer Geschichtsforschung 1858 (Wagner). — [2]) Joh. Friedr. Ant. S., 1789—1864 (A. D. B. 34, 40). — [3]) Der Aufruf „im Mai 1858“ „An Deutschlands Männer und Frauen“ behufs Erwerbung des Geburtshauses in Marbach sowie Errichtung eines „einfach würdigen Denkmals auf dem Schillerfeld“ (Schwäb. Kronik vom 2. Juni 1858) ist neben vielen anderen, auch Kerner, Mörike, Pfizer, unterzeichnet: „Tübingen, Ludwig Uhland“. — [4]) Nr. 2842.

großer Zierde gereichen, sie werden mir selbst, wie den Genossen und Freunden meines Hauses, mitten unter den Vorkommnissen des täglichen Lebens, einen ernsten und erhebenden Anblick darbieten. Es ist aber noch ein Andres, was mich erfreut und mit herzlichem Danke erfüllt, ich meine die überaus freundliche Gesinnung, die Sie mir, dem persönlich Unbekannten, gänzlich überraschend erwiesen haben. Zwar sind die Lieder, die mir dieses Wohlwollen verschafften, ihrem Hauptbestande nach Erzeugnisse längst vergangener Jahre, das spätere Alter wird von lyrischen Anregungen nicht so leicht ergriffen; aber die Grundstimmung, aus welcher einst Lieder hervorgegangen, ist in mir noch jetzt lebendig und darum eigne ich mir dankbar an, was jenen Geisteskindern Liebes geschieht.

Möge, verehrtester Herr, Ihr angestrengtes Wirken für die Verbreitung geistbildender Kunstdenkmale forthin von segensreichem Erfolg begleitet sein.

In größter Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

## 2847. Henri Hugo Pierson[1]) an U.

Or.SchM.

Würzburg, 22. Febr. 1859.

Sendet Übersetzung und Komposition „Ihres prächtigen Liedes Der gute Kamerad", nebst einer zweiten englischen Übersetzung, „welche nicht zu meiner Musik paßte". Antwort 24. April 1859.

## 2848. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Wien den 23. Februar 1859.
erh. d. 27. ebd.

Sendet den 1. Bogen von U.s Aufsatz[2]) zur Revision und erbittet Rücksendung unter Kreuzband. Muß das Zimmer hüten; der Krankenstand in Wien ist sehr hoch, doch gedeiht der „kleine Rudolf von Ems"[3]).

## 2849. An L. Andreä, Direktor des Liederkranzes in Sindelfingen.

Or.SchM. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Leben 459. Ged. II, 203. Vgl. N. 238.

---

[1]) Komponist, geb. Oxford 1816, gest. Leipzig 1873. — [2]) Nr. 2844. — [3]) Das im November 1858 geborene Söhnlein starb schon im Frühjahr 1859 (Laßberg-Uhlandscher Briefw. LXVII).

Ihr fordert, daß ich Lieder singe,
Mit Deutschlands Barden Glied an Glied?
Der Anblick unsrer deutschen Dinge,
Der geht mir über's Bohnenlied.

Mit aufrichtiger Würdigung der vaterländischen Gesinnung des dortigen Liederkranzes

Tübingen, 28. Februar 1859.

L. U.

## 2850. An Friedrich Barthold in Nürtingen [1]).

Entw.SchM.

Tübingen, 9. März 59.

Geehrter Herr!

Es trifft nicht selten eine Anzahl poetischer Manuskripte, die ich beurtheilen soll, gleichzeitig auf meinem Tische zusammen, so daß ich mit der Einsichtnahme und Zurücksendung in unvermeidlichen Rückstand komme. Fortwährend bin ich durch Arbeiten in Anspruch genommen, bei denen mir die belletristische Kritik gänzlich ferne liegt. Ich kann daher auch über Ihre mir freundlich zugeeigneten Gedichte nebst dem dramatischen Bruchstück das Richteramt nicht auf mich nehmen und beschränke mich auf wenige Bemerkungen. Es stellt sich mir in diesen Versuchen mehr erst eine lebhafte Neigung und Stimmung zur Poesie, als eine selbständige dichterische Eigenthümlichkeit hervor. Auch das Technische des Versbaus ist noch sehr ungenügend gehandhabt (so das Metrum im Drama wenig belebt) und selbst die Sprache bedarf mehrfacher Berichtigung. Welchem Fache Sie sich gewidmet haben, ist mir unbekannt, aber ich rathe wohlmeinend, vor allem dem ergriffenen Berufe mit Ernst und Eifer obzuliegen, die maßhaltende Beschäftigung mit der Poesie mehr als eine freundliche, geistbildende Beigabe zu der strengeren Arbeit aufzufassen, übrigens das Dichten selbst nicht allzu leicht zu nehmen, besonders auch für dasselbe weniger aus schon vorhandenen Dichterwerken (wie z. B. des Schicksals Rache zum Theil aus den Räubern), als vielmehr aus dem Leben unmittelbar und aus dem Erwerb eines tüchtigen Wissens zu schöpfen.

Indem ich die gefl. Mittheilungen hiebei zurückfolgen lasse, bin ich achtungsvoll

Ihr ergebener L. U.

[1]) ? Der spätere Vorstand einer Erziehungsanstalt in Züllchow (Pommern). Vgl. Lempp, Geschichte des Stuttgarter Waisenhauses 126.

## 2851. Joh. Ritter v. Alpenburg[1]) an U.

Dr.SchM.

Innsbruck 20. März 1859.

Bittet abermal, jetzt im Auftrage des tirolischen Nationalmuseums Ferdinandeum, um freundliche Einzeichnung, „indem Sie in das Radetzkyalbum vermuthlich nicht gewillt waren, sich einzuschreiben . . . Nur keinen Korb, das thäte uns zu weh!" Antwort 20. April.

---

## 2852. Lehrer Gustav Rochlich an U.

Dr.SchM.

Leipzig den 30. März 1859.

Bittet, seine von Tonmeistern und Gesangsfreunden beifällig aufgenommene Komposition von U.s unvergänglichem Volksliede „Der Wirtin Töchterlein" dem Dichter zueignen zu dürfen[2]).

---

## 2853. An Professor Roser in Marburg[3]).

Or. war im Besitz des Herrn Dr. Ludwig Roser in Wiesbaden; Entw. war im Besitz der † Frau Pfarrer Feuerlein Witwe in Tübingen.

T., 18. Apr. 59.

Lieber Wilhelm!

Daß du mich zur Pathenstelle bei deinem jüngsten Sohne[4]) berufen und diese Berufung mit so herzlichen Worten begleitet hast, ist mir ein erfreuender Beweis deiner unsrem stillen Hause fortwährend zugewandten treuen Gesinnung[5]). Deine Schwiegermutter[6]), die mit Besorgniß wegen Erkrankung des einen Kindes abgereist war, hat uns nun erwünschte Nachrichten über euer Aller Befinden zurückgebracht. Es ist uns eine freundliche Aussicht, bei eurem nächsten Besuch ein theures Haupt weiter unter den Blumen unsres Gartens willkommen zu heißen.

Anfangs der nächsten Woche gedenken wir als Gäste bei deinem Vater[7]) einzutreffen. Wir waren schon früher angekündigt, bei der neuerdings sehr unholden Witterung aber schien uns einiger Aufschub für ihn und uns angemessen zu sein.

Dir und deiner lieben Frau[8]) sagen wir unsre aufrichtigsten Grüße

---

[1]) Joh. Nep. Schedl, seit 1850 Ritter v. A., 1806—73. Von ihm Gedichte: Die Alpenzither 1853; Mythen und Sagen Tirols 1857; Deutsche Alpensagen 1860 ꝛc. — [2]) Die Komposition ist in Challiers Lieder-Katalog nicht verzeichnet. — [3]) Nr. 1518. — [4]) Ludwig Roser, geb. 7. April 1859, lebte in Wiesbaden. — [5]) R. hatte als Student in U.s Haus gewohnt. — [6]) Theophanie Haug, geb. Conradi, Gattin des Professors der Geschichte Karl Friedr. Haug in Tübingen. — [7]) Nr. 29. — [8]) Charlotte Theophanie Luise, geb. Haug, 1833—70.

und Glückwünsche. Auch Fanny[1]), deren Wohlverhalten Frau Haug[2]) uns angerühmt hat, grüßen wir bestens.

Dein tr. Oheim
L. Uhland.

---

## 2854. An Joh. Ritter v. Alpenburg in Innsbruck[3]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 20. Apr. 59.

Euer Hochwohlgeboren

beehre ich mich, nach Ihrer verbindlichen Aufforderung, ein Blatt für die Handschriftensammlung des tirolischen Nationalmuseums hiebei zu übersenden[4]). Nehmen Sie mit den wenigen Zeilen vorlieb. Die Stunden meines vorgerückten Alters sind hauptsächlich der deutschen Alterthumskunde zugewandt und darum ist es mir auch von besonderem Werthe, bei diesem Anlaß mit dem verdienten Herausgeber der reichhaltigen Mythen und Sagen Tirols, dem ich neuestens für die freundlich zugeschickte Wanderung durch das Ötzthal ergebenst zu danken habe, in näheren Bezug gekommen zu sein.

Mit aufrichtiger Verehrung L. U.

---

## 2855. An A. Maier in Zürich poste restante.

Entw.SchM.

Tübingen, 23. Apr. 59.

Auf das anonyme Schreiben vom 13. d. M. versäume ich nicht zu erwidern, daß eine bevorstehende Reise mir in nächster Zeit zur Durchlesung des handschriftlichen Trauerspiels nicht die erforderliche Muße gestatten würde. Ueberhaupt aber muß ich, im Hinblick auf so viele poetische Zusendungen, die ich zum Zwecke der Beurtheilung erhalte, bemerken, daß ich niemals Kritiker vom Fache war, und in meinen vorgerückten Jahren durch anderartige Arbeiten sehr in Anspruch genommen bin. Es möchte wohl auch zu rathen sein, daß Sie zuvörderst die Ansicht Näherstehender einholten oder eine Weile zuwarteten, um die fertiggebrachte Dichtung mit unbefangenerem Auge betrachten zu können; denn am Ende läßt doch Niemand ein fremdes Urtheil als

---

[1]) Einziges Kind aus Rosers erster Ehe mit Fanny Weber, 1827—53: Fanny, geb. 1850, wurde 1872 Gattin des Dr. med. Emil Andrée, zuletzt in Bari, Italien. — [2]) Die eben genannte Mutter der Frau Roser. — [3]) Nr. 2851. — [4]) Das von U. eingesandte Blatt enthielt den Spruch: Das Lied, es mag am Lebensabend schweigen, Sieht nur der Geist dann heil'ge Sterne steigen (Ged. I, 474), welcher Spruch, nach Ged. II, 203 am 10. Februar 1854 entstanden, 9. Mai 1854 von U. Margot Batz (Nr. 2557) gewidmet und auch sonst öfter als Albumblatt verwendet wurde.

maßgebend gelten, wenn es nicht mit seiner eigenen, selbstgereiften Erkenntniß zusammentrifft. Ein dramatischer Versuch in sehr jugendlichem Alter ist immerhin ein Wagniß und ich habe schon mehrfach empfohlen, über frühzeitiger Beschäftigung mit der Poesie ja nicht die angestrengte Ausbildung für einen festen Lebensberuf hintanzusetzen.

L. U.

---

## 2856. An Henry Hugh Pierson in Würzburg[1]).

Entw.SchM. Gedr.: Schnorrs Archiv VII, 1878, S. 234. Schwäbische Kronik 1887, Nr. 84, S. 605.

Tübingen, 24. April 1859.

Verehrter Herr!

Die verspätete Beantwortung Ihrer verbindlichen Zuschrift bedarf sehr meiner Entschuldigung. Obgleich ein aufrichtiger Freund der Musik, bin ich doch in dieser Kunst so sehr Laie, daß ich selbst das Notenlesen niemals erlernt habe. Es stand mir auch gerade in letzter Zeit, während der akademischen Ferien, keine auf den Vortrag eines bedeutenden Tonstücks eingeübte Singstimme zur Verfügung, welche mir die räthselhaften Klangzeichen hätte erschließen können. Nunmehr bin ich aber veranlaßt, auf einige Wochen zu verreisen[2]), und so darf ich es nicht länger anstehen lassen, Ihnen noch vor der Abreise für die außerordentlich freundliche Gesinnung, die Sie mir durch Composition und Uebersezung, sowie durch die ehrende Widmung und gefällige Zusendung des Notendrucks[3]) bewiesen haben, meinen angelegentlichsten Dank auszudrücken.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener

L. Uhland.

---

## 2857. Ludwig Seeger[4]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 26. April 1859.

Bittet als einer der ältesten Tübinger Schüler und dankbarsten Verehrer U.s um freundliche Aufnahme seiner Übersetzung Bérangers[5]) und, wenn möglich, um ein Wort über den französischen Poeten, der U.s Dichtung und öffentlichen Charakter so hoch achtete.

---

[1]) Nr. 2847. — [2]) Leben 461. — [3]) Ich hatt' einen Kameraden op. 29 [1], Verlag von Schubert u. Co.; Ich schlief am Blütenhügel op. 60 [3], Verlag von Rieter-Biedermann. — [4]) Nr. 1614. — [5]) P. J. Bérangers Sämmtliche Werke. Deutsch von Ludwig Seeger. 2 Bde. 2. verb. u. verm. Aufl. Stuttgart 1859. (Die erste war: Bérangers Lieder in den Versmaßen des Originals verdeutscht von L. S. Rubens. 3 Bde. Bern 1839—41.)

## 2858. Ottilie Wildermuth[1]) an U.

Dr.SchM. (Ohne Unterschrift, aber deutlich die Schrift der O. W.)

Zum 26. April.

Es zögert noch des Lenzes Prangen ...
Von Sturm und Wetter unbetroffen,
Wenn ausgetobet Krieg und Streit,
Bleib du, dereinst des Landes Hoffen,
Sein bester Schaz aus beßrer Zeit!

---

## 2859. An Adolf Holtzmann in Heidelberg[2]).

Entw.SchM.

T., 11. Mai 59.

Verehrtester Herr Hofrath!

Von einem Aufsatz über die Sagen von Bodman, den ich in Pfeiffers Zeitschrift gegeben habe[3]), ließ ich eine Anzahl besonderer Abdrücke machen, nicht aus Vorliebe für diese Arbeit, sondern weil ich bei derselben von manchen Seiten unterstützt war, wohin die Germania kaum gelangen wird. Ihrer gütigen Verwendung verdankte ich einen schätzbaren Beitrag des Freiherrn M. von Bodmann in Karlsruhe[4]). Da mir aber dessen genauere Adresse nicht bekannt ist, so erlaube ich mir die Bitte, daß Sie von den beifolgenden Exemplaren das eine freundlich für sich annehmen, die beiden andern aber, sofern es Sie nicht zu sehr belästigt, mit meiner dankbaren Empfehlung an Herrn M. v. Bodmann gelegentlich vermitteln möchten. Nach Bodmann habe ich unmittelbar solche Drucke geschickt.

Von Pfeiffer[5]) bin ich seit geraumer Zeit ohne Nachricht, außer der traurigen, die in der Zeitung stand, daß er sein jüngstes Kind verloren hat. Auch das vollständige erste Heft der dießjährigen Germania ist mir noch nicht zugekommen. Schon vor mehreren Monaten theilte mir Pfeiffer die von seinen Schülern gefertigten Abschriften des Wolfdietrich und der Riesenkämpfe Dietrichs von Bern aus dem Piaristencodex zu längerem Gebrauche mit[6]) und ich sehe nunmehr mit dem nächsten Schreiben seiner Weisung entgegen, diese Abschriften an Sie einzusenden, nachdem Sie jetzt vielleicht die Nibelunge vom gleichen Ort erledigt haben. Möchten Sie in letzteren doch etwas mehr Ausbeute gefunden haben, als Pfeiffers ungünstiges Urtheil erwarten läßt.

Mit freundschaftlicher Hochachtung

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) Die Tübinger Dichterin, 1817—77 (A. D. B. 42, 504). — [2]) Nr. 2535. — [3]) Nr. 2839. — [4]) Nr. 2714. — [5]) Nr. 2848. — [6]) Nr. 2799.

## 2860. An Baron Joh. Sigmund v. Bodman in Bodman[1]).

Entw.SchM.

Tübingen, 11. Mai 1859.

Euer Hochwohlgeboren

bitte ich, die mitfolgenden Abdrücke eines Aufsatzes über die Sagen von Bodman freundlich aufzunehmen, den ich in das neueste Heft von Pfeiffers Zeitschr. f. d. Alterthumskunde[2]) gegeben habe und bei dessen Ausführung ich besonders auch durch Ihre gütigen Mittheilungen unterstützt war. Indem ich die mehrfachen Mängel dieser kleinen Arbeit nicht verkenne, schien es mir, daß eben durch die Veröffentlichung derselben da oder dort berichtigende und ergänzende Beiträge hervorgerufen werden könnten.

Ihnen und der verehrten Frau Baronin[3]) mich angelegenst empfehlend, bin ich mit aufrichtiger Hochschätzung

Ihr ganz ergebener Dr. L. U.

---

## 2861. An den Oberbibliothekar Oberstudienrat Stälin zu Stuttgart[4]).

Dr.SchM.

Tübingen, 12. Mai 1859.

Verehrtester Herr und Freund!

Mit verbindlichem Dank stelle ich den mir gütig mitgegebenen Band der handschriftlichen Chronik Bullingers[5]) hiebei zurück, welchem ich noch einige mir neue und schätzbare Züge sagenhafter Art entnehmen konnte. Zugleich bitte ich, den anliegenden Aufsatz über die Sagen von Bodman[6]) auch in seiner mehrfach mangelhaften Gestalt freundlich aufzunehmen.

In aufrichtiger Hochachtung

L. Uhland.

---

## 2862. An Oberamtmann Mattes in Überlingen[7]).

Entw.SchM.

T., 14. Mai 1859.

Verehrtester Herr Oberamtmann!

Beifolgenden Aufsatz über die Sagen von Bodman, der in das neueste Heft von Pfeiffers Zeitschrift für deutsche Alterthumskunde

---

[1]) Nr. 2721. — [2]) Germania 4 (1859), 35 ff. Schriften 8, 384 ff. — [3]) Nr. 2721. — [4]) Nr. 1365. — [5]) Heinrich Bullingers [1504—75] 4 Bände von den Thigurinern und der Stadt Zürich Sachen; Historien oder Geschichten so sich verlauffen in der Eydtgenossenschaft . . . Kgl. Landesbibl. Cod. hist. Fol. Nr. 424. — [6]) Nr. 2860. — [7]) Nr. 2683.

eingerückt ist[1]), bitte ich ebenso freundlich aufzunehmen, als Sie mir bei Abfassung desselben durch gefällige Nachweisungen und durch die Einführung im Bodmanschen Hause, zu meinem lebhaften Danke, förderlich waren. Die Hausgeschichte von Bodman, mit der Sie selbst sich beschäftigt haben, kam zwar für meinen Zweck zunächst nur soweit in Betracht, als solche der Sagenforschung einen festeren Anhalt gibt, wären aber einmal die von Ihnen verzeichneten ältern Urkunden des gutsherrlichen Archivs, etwa auch die beim Pfarramt befindlichen, nach ihrem vollständigen Inhalte bekannt, so würde daraus gewiß auch an meiner kleinen Arbeit Manches berichtigt oder ergänzt werden können.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß diese Zeilen Sie bei guter Gesundheit und heiterem Sinne begrüßen mögen, bin ich hochschätzend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2863. Sigmund Freiherr v. Bodman[2]) an U.

Dr.SchM.

Bodman den 15. Mai 1859.

Dankt für Zusendung der Schrift U.s über die Sagen von Bodman[3]); sie bildet „einen interessanten Beitrag zu dem etwas kümmerlich ausgestatteten Familienarchive". Bittet um Wiederholung des Besuchs.

---

## 2864. An Karl Neeff[4]).

Vom Empfänger mitgeteilt in der als Manuskript gedruckten „Gabe für Freunde: Zur Erinnerung an Ludwig Uhland und das Uhlandhaus in Tübingen. Stuttgart 1903".

Tübingen, 20. Mai 1859.

Lieber Karl!

Statt daß du sonst uns, bei der Heimkunft von einer Reise, im Posthof oder auf unsrer Haustreppe willkommen hießest, begrüßte uns dießmal dein freundliches Schreiben mit den guten Wünschen zu meinem Geburtstage, für die ich meinen besten Dank nachhole. Dein nun angetretener Beruf ist mit besonderen Mühen und Anstrengungen verbunden, das hebt und übt aber auch die Kraft mehr, als es bei ganz glatten Verhältnissen der Fall ist. Möge dein heiterer Sinn und gute Gesundheit dir dabei hilfreich sein. Wir freuen uns auf baldigen

---

[1]) [2]) [3]) Nr. 2860. — [4]) Neffe der Frau U., während seiner Studienjahre ihr Hausgenosse, wurde 1859 Vikar eines blinden Pfarrers in Mötzingen bei Nagold, lebt (1914) als Professor a. D. in Stuttgart; veröffentlichte 1903 die oben genannte wertvolle Schrift; 1912 im Schwäb. Merkur 532: Zum Uhlandgedenktag.

Besuch von dir und dazu sollten sich dann die lieben Deinigen von Stuttgart bei uns einfinden.

Herzlich grüßend dein treuer Oheim

L. Uhland.

---

## 2865. An Ludwig Seeger [1]).

Or. im Besitz des Sohnes, Herrn Max Seeger in Stuttgart.

Tübingen, 30. Mai 1859.

Geehrtester Herr!

Bei meiner Zurückkunft von einer Reise traf ich Ihr erfreuendes Geschenk [2]). Zugleich erwarteten mich aber Besorgungen mehrfältiger Art und so konnte ich seither nur in Einzelnem ersehen, wie Sie mit ausdauernder Sorgfalt eine Aufgabe gelöst haben, deren besondere Schwierigkeit darin bestand, einen Dichter wiederzugeben, dem eben die leichteste Bewegung eigenthümlich ist. Ein Gutachten über Beranger auszustellen, bin ich nicht gerüstet. Die ästhetische Kritik liegt mir überhaupt fern und es läßt sich kaum ein stärkerer Abstich in der Poesie denken als zwischen dem französischen Sänger der Neuzeit und dem Gegenstande meiner jetzigen Forschung, den altdeutschen Heldenliedern. Nicht länger darf ich es jedoch anstehen lassen, Ihnen für das überaus freundliche Andenken, das Sie mir bewahrt und durch Ihre schätzbare Zusendung bezeigt haben [3]), meinen herzlichsten Dank zu sagen. Auch mir sind jene wenigen Jahre unvergessen, in denen mich der akademische Beruf mit jugendlichen Geistern von reicher und manigfachster Begabung in lebhaften Verkehr gebracht hat, und ich folge mit regem Antheil den so verschiedenartigen Geschicken und Leistungen ihres vorgeschrittenen Lebensalters.

In freundschaftlicher Gesinnung Ihr achtungsvoll ergebener

L. Uhland.

---

## 2866. An Ludwig und Luise Meyer [4]).

Gedr. Leben 460.

Tübingen, 18. Juni 1859.

Das frühe Erlöschen der Elternfreude, die euch in dem Neugeborenen und seinem anfänglichen Wohlbefinden aufgegangen war, hat auch uns schmerzlich betroffen. Vom Tauftage hatten wir doch einige Hoffnung

---

[1]) [2]) Nr. 2857. — [3]) Seeger war 1832 U.s Schüler im Stilistikum und beteiligte sich mit Gedichten (Rechenschaftsber. d. Schillerver. 1898 Anh. S. XIII). — [4]) Der Neffe Ludwig M. (Nr. 1363) und Luise, geb. Strodtbeck (Nr. 2452). Dem Brief lag der Vers bei: Du kamst, du gingst mit leiser Spur . . . den Frau U. 1863 in die 46. Auflage der Gedichte als „Auf den Tod eines Kindes“ einreihte (Ged. I, 475. II, 204).

mitgenommen, daß es noch besser mit dem leidenden Kinde werden könnte. Möge nur die Anstrengung und Trauer auf die Gesundheit der lieben Luise nicht nachtheilig einwirken; in den zwei lebensfrischen Kindern, um die ihr im vorigen Jahre besorgt waret, hat euch Gott ja einen wohlthätigen Trost erhalten. Wir werden morgen frühe mit unsern Gedanken am stillen Grabe des lieben Ernsts gegenwärtig sein. Mit inniger Theilnahme

Euer treuer Oheim L. U.

## 2867. Albert Schott[1]) an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 25. Juni 1859.

Überbringer ist sein Enkel Arthur Schott[2]), der älteste Sohn seines zweiten Sohnes Eduard[3]), seit letzten Herbst Student der katholischen Theologie in Tübingen und ein großer Freund altteutscher Geschichte. So ungern er U. durch Empfehlung junger Leute in seinen Studien stören möchte, konnte doch der Großvater dem Enkel die Bitte um Einführung nicht abschlagen. „In politicis sage ich mit Shakespeare:

Wüßte jemand doch
Das Ende dieses Tagwerks, eh' es kommt.
Allein es g'nüge: enden wird der Tag,
Dann wissen wir sein Ende[4]).

Arthur ist ein großer Bücherwurm, Literatur- und Geschichts-Mane, lernt mit Beharrlichkeit und Vermeiden aller Studentenschaftlichkeit."

## 2868. Rabbiner Dr. Wassermann[5]) an U.

Or.SchM.

Mühringen den 27. Juni 1859.

Das gütige Urteil, welches U. vor Jahren über eine Episode des angeschlossenen Romans[6]) ausgesprochen[7]), hat zur Vollendung und zur Veröffentlichung ermutigt. U. möge das Werk mit der gleichen Freundlichkeit aufnehmen, die er kleineren Arbeiten des Verfassers erwiesen, als dieser noch zu seinen Zuhörern zählte.

## 2869. Eduard Weigelin[8]) an U.

Or.SchM.

Stuttgart, 3. Juli 1859.

Dankt für die Bodman-Abhandlung in der Germania[9]), will am Ufer des Bodensees auch der Form, die den Stoff bewältigt, volle

[1]) Nr. 185. — [2]) Geb. 1838, wurde Journalist, starb 1891 in Stuttgart. — [3]) Gutsbesitzer auf Staufeneck bei Göppingen. — [4]) Julius Caesar V, 1 (wo Brutus vor der Schlacht bei Philippi von Cassius Abschied nimmt). — [5]) [6]) [7]) Nr. 2654. — [8]) Nr. 1870. — [9]) Nr. 2860.

Aufmerksamkeit zuwenden; lernt von U. Vorsicht beim Erklären von Ortsnamen, was er gern versuche.

---

## 2870. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Or.SchM. Stuttgart 29. Juli 1859.

Bitte um Genehmigung des Drucks einer neuen 14. Miniaturausgabe, 38. Gesamtauflage, der Gedichte.

---

## 2871. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 31. Juli 1859.

Stellt fest, daß die beabsichtigte neue Auflage der Gedichte die 15te Miniaturausgabe (40ste Gesamtauflage), nicht die 14te (38ste) sei, und ist mit ihrer Veranstaltung einverstanden.

---

## 2872. An den Rabbiner Dr. Wassermann in Mühringen, OA. Horb [1]).

Entw.SchM. Gedr. Stuttg. Neues Tagbl. 1911, Nr. 161.

Tübingen, 31. Juli 59.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Seit Empfang Ihres schätzbaren Geschenkes drängten sich bei mir verschiedenartige Abhaltungen, die mir den stillen Genuß einer größeren poetischen Arbeit nicht gestatten wollten. Doch kenne ich ja den edeln Geist Ihrer nunmehr zum Abschluß gebrachten Dichtung schon aus früherer, theilweiser Mittheilung [2]) und darf es jetzt nicht länger anstehen lassen, noch vor dem für nächsten Monat beabsichtigten Antritt einer Reise [3]), Ihnen für die werthe Gabe selbst und für die sehr freundlichen Zeilen, mit denen Sie dieselbe begleitet haben, meinen herzlichsten Dank auszudrücken. Bei der Rückerinnerung an jene wenigen Jahre, die ich dem akademischen Lehrberufe widmen konnte, werden mir die jugendlichen Geister lebhaft gegenwärtig, mit denen ich damals in nähere Berührung kam und welche, wie sie manigfach begabt waren, nachher auch in so vielgetheilte Lebensbahnen eingetreten sind. Zeichen fortdauernder Anhänglichkeit haben mich schon öfters erfreut, mag ich sie auch zunächst dem unerloschenen Andenken an die freie, fröhliche Studienzeit zu verdanken haben. Bewahren auch Sie,

---

[1]) [2]) Nr. 2868. — [3]) In die Schweiz (Leben 461).

geehrtester Herr Doctor, mir fernerhin die freundschaftliche Gesinnung, von der mir eben jetzt ein so schöner Beweis zugegangen ist.

Hochschätzend

Ihr ergebenster L. Uhland.

## 2873. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM. Stuttgart, 3. August 1859.

Bitte, den Irrtum in Betreff der Auflagenzahl der Gedichte zu entschuldigen. Schickt in Simrocks Auftrag seine neueste Schrift Beowulf.

## 2874. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Krieglach in Steiermark den 8. August 1859.
erh. d. 13. ebd.

In ländlicher Stille holt er das im Sturm und Drang des letzten Semesters verabsäumte Schreiben nach. Sein Wunsch, die Ferien im lieben Schwabenlande zu verbringen, ist durch den Krieg, die Entwertung des Geldes und durch Zeitmangel vereitelt worden; so hat er diesem Orte, wo ein Bruder seiner Frau[1]) seit Jahresfrist als Hüttenverwalter lebt und von wo er nötigenfalls binnen sechs Stunden Wien erreichen kann, den Vorzug geben müssen. Gegenwärtig weilt hier auch noch ein anderer Landsmann in der Sommerfrische: August Köstlin[2]), der Sohn des Präsidenten, Ingenieur bei der französischen Eisenbahngesellschaft, verheiratet mit einer Nichte Lenaus. So bilden die drei Familien eine schwäbische Kolonie in der herrlichen Gebirgswelt Steiermarks. — Über U.s Aufsatz[3]) herrscht in allen gelehrten Kreisen Wiens, unter Philologen und Historikern, nur eine Stimme des Lobes und der Freude; der Kurhesse Max Büdinger, Verfasser der trefflichen österreichischen Geschichte, nannte ihn eine in jeder Beziehung mustergültige Arbeit. „Freilich, ob K. Müllenhoff[4]), dessen einfältige Nergeleien an Ihrem ‚Siegfried'[5]) mich und Andre recht geärgert haben, damit zufrieden sein wird, ist eine andre Frage: vor seinen und seiner Gesinnungsgenossen Augen findet nur Gnade, was in ihren eigenen dürren Köpfen gewachsen ist." Falls U. die Abschriften von „Wolfdietrich" und „Dietrichs erster Ausfart"[6]) nicht mehr bedarf, möge er sie an Holtzmann[7]) schicken. Dieser ist durch Zarnckes „fast

[1]) Karl Müller aus Stuttgart, geb. 1825, gest. zu Wien 1873. — [2]) Augusts (Nr. 104) ältester Sohn, geb. Stuttgart 1825, gest. Wien als Direktor a. D. 1894; vermählt 1853 mit Therese Schurz (1830—72). — [3]) Die Pfalz Bodman. — [4]) Nr. 2342. — [5]) Nr. 2730. — [6]) Nr. 2799. — [7]) Nr. 2859.

böswillige, jedenfalls einseitige und ungerechte" Rezension seiner Ausgabe der „Klage"[1]) tief verletzt und will vom Altdeutschen für immer Abschied nehmen.

## 2875. An den Lehrgehilfen H. in Ö.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner=Vischer.

T., 12. Aug. 59.

Geehrter Herr!

Da ich mir dachte, Sie werden vielleicht bald selbst hieher kommen und das überschickte Heft wieder ablangen, so ist hiedurch dessen Zurückgabe in Verzug gekommen. Inzwischen habe ich dasselbe zum größten Theile durchlesen. Diese Mittheilungen, in denen eine achtungswerthe Gesinnung obwaltet, lassen gleichwohl in Hinsicht auf poetischen Gehalt, sowie auf den Vers und namentlich auf Sprachrichtigkeit Vieles vermissen, ich möchte daher rathen, daß Sie solchen Versuchen nicht allzu viele Zeit widmen, die auf andre Weise zur geistigen Ausbildung und Erwerbung gründlicher Kenntnisse zweckmäßig verwendet werden könnte. Am meisten sagten mir die Räthsel zu, doch bedürfen auch diese noch einer gedrängteren und correcteren Fassung.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es Ihnen in der neuen Stellung recht wohl ergehen möge,

Ihr freundlich ergebener L. U.

## 2876. Dr. Mappes[2]) an U.

Dr.SchM.

Frankfurt a. M. den 29. August 1859.

Seine jüngste Tochter Helena hat sich verlobt mit dem österreichischen Hauptmann Wellel, der, längere Zeit Adjutant beim Generalkommando in Frankfurt, jetzt in Verona steht; sein Sohn Robert, der „von unbesiegbarer Neigung" getrieben, beim 1. österreichischen Dragoner-Regiment eingetreten war, hat an der Schlacht bei Solferino teilgenommen und befindet sich auf dem Marsche nach Steiermark[3]). So fügt Ironie des Schicksals, daß die Hälfte seiner Kinder sich unmittelbar mit der Erhaltung eines Staates verknüpfen, den er selber vom allgemein menschlichen und vaterländischen Standpunkt aus stets verworfen hat und dessen Auseinanderfallen er herbeiwünschen muß. Die Familienbeziehungen ändern seine Ansichten nicht. — Ob U. nicht noch eine Bibliothek in der Nähe von Frankfurt zu besuchen habe? Freut sich, aus Württemberg zu hören, daß Freund und Freundin kräftig

[1]) Literarisches Zentralblatt 1859 Nr. 30 über: Die Klage in der ältesten Gestalt, herausg. von Ad. Holtzmann, Stuttgart 1859. — [2]) Nr. 2154. — [3]) Ging später nach Amerika.

und gesund genug seien zu den gewohnten Wanderungen. Grüße von den Töchtern und Dr. Leykauff[1]).

## 2877. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 31. August 1859.

In die vorbereitete neue Miniaturausgabe wünsche ich noch das beifolgende kleine Stück: „Auf die Reise"[2]) an der bezeichneten Stelle eingerückt zu sehen. Sollte der Druck schon darüber hinaus vorgeschritten sein, so könnte dasselbe etwa auch auf die jetzt leerstehende letzte Seite der Sammlung (S. 556) gesetzt werden mit der Bemerkung: „Nachtrag zu S. 160"[3]).

Hochachtungsvoll L. U.

## 2878. Oberbibliothekar Stälin[4]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 20. September 1859.

Ist nicht nach Basel gekommen[5]), weist aber mit einheimischen Hilfsmitteln nach, wo der besprochene Brief des Aeneas Sylvius gedruckt ist.

## 2879. Professor Miéville in Bern[6]) an U.

Bern, 21. September 1859. Dr. im Hollandschen Band der Univ.-Bibliothek Tübingen.

Über die auf der Stadtbibliothek befindlichen Handschriften Miscell. Histor. Dr. Wernheri Steineri von 1767 und Collect. von Hans Rud. Steiner. Darin Lieder von 1656 über Vilmergen „Ein reine Magd ihr Kräz noch tragt"; eine Sammlung von 8 Quartbänden in einer Privatbibliothek.

---

[1]) Ein Sohn des Handelsmanns Johann Andreas L. (in der „alten Mainzergasse" 17, seit Ende 1849 „an der Windmühle" 16, jetzt „Gutleutstraße"), der spätere Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Dr. L., hatte 1856 die älteste Tochter des Dr. Mappes geheiratet. — [2]) Ged. I, 98. II, 53. — [3]) Das Gedicht erschien in der 40. Aufl. S. 160. Vgl. Nr. 2589. — [4]) Nr. 1365. — [5]) Zur 15. Jahresversammlung der Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz (G. v. Wyß, Ferd. Keller, Vögelin, Fiedler rc. auch Schreiber von Freiburg, v. Aufseß aus Nürnberg u. a.). — [6]) Louis M., 1817—86, Gymnasialprofessor, Gatte einer Nichte Karl Mayers, Henriette Müller von Stuttgart, 1821—94.

## 2880. An Hofrat Teichmann in Berlin [1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr.: K. v. Holtei, Dreihundert Briefe aus zwei Jahrhunderten II (1872), 100 f. Vgl. Ged. II, 204.

Tübingen, 28. Sept. 59.

Verehrtester Herr Hofrath!

Sie haben mir ein Schreiben der Generalintendantur der königl. Schauspiele zugehen lassen, in welchem ich auf die verbindlichste Weise eingeladen werde, zum nächstbevorstehenden Erinnerungsfeste an Schiller einen Prolog für dortige Bühne zu verfassen. So ehrenvoll für mich das hierdurch bewiesene Vertrauen ist, muß ich gleichwohl mich beeilen, mit wenigen Worten anzudeuten, was mir nicht gestattet, dem ergangenen Aufrufe zu folgen. Die literarische Arbeit meiner vorgerückten Jahre bewegt sich seit geraumer Zeit nicht mehr in ausgeübter Poesie, sondern in der Erforschung des germanischen Alterthums aus den Gebieten der Mythologie, Sage und Volksdichtung; ich bin eben darum, von jeder anderen Erwägung abgesehen, nicht gerüstet, mich plötzlich mit eigenem Dichten auf ein so sehr verschiedenes Feld zu begeben, und zwar bei einem solchen Anlaß, wobei die Größe der geistigen Persönlichkeit, um die es sich handelt und die Würde der ausgedehnten Feier auch von Seiten des Vorredners ein tiefes und umfassendes Ergreifen des reichhaltigen Gegenstandes fordern würde.

Wie Sie, verehrtester Herr, die Einladung der königl. Intendantur mir gefällig übermittelt haben, so erlaube ich mir nun auch die Bitte, daß Sie es übernehmen möchten, dem Herrn Generalintendanten von Hülsen [2]), zugleich mit dem Ausdrucke des lebhaften Dankes für den mir freundlichst zugedachten Auftrag, die vorbemerkten Gründe meines Verzichtes mitzutheilen.

Für die Uebersendung Ihres in der deutschen Sprachgesellschaft gehaltenen Vortrags bin ich herzlich dankbar, er wird mich mitten in den Kreis versetzen, dessen ebenso gelehrter, als gesellig froher Sitzung ich vor einigen Jahren beiwohnen durfte [3]).

Hochschätzend Ihr ergebenster

L. U.

---

[1]) Nr. 2509. — [2]) Botho v. H., seit 1851 Intendant der Königl. Schauspiele in Berlin. — [3]) U., seit Februar 1818 ordentliches Mitglied der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache (Nr. 846), durfte bei seinem Berliner Aufenthalt im Sommer 1853 „auch in abendlichen Lesezusammenkünften von Professoren interessante Stunden zubringen" (Leben 427).

## 2881. An Kunstverleger H. Müller in Stuttgart[1]).

Dr.SchM.

Tübingen, 3. Oktober 1859.

Geehrtester Herr!

In Folge meiner Abwesenheit auf einer Reise bin ich etwas verspätet in den Besitz Ihrer gütigen Zusendung gekommen. Nehmen Sie jetzt noch meinen lebhaften Dank für dieses schöne Geschenk freundlich auf. Die Innigkeit im Ausdruck der beiden jugendlichen Gesichter wirkt, je mit der bedeutsamen Landschaft und den duftigen Lichtern des Farbendrucks, zum wohlthuendsten Ganzen.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2882. B. Auerbach[2]) an U.

Dr.SchM.

Schandau bei Dresden, 4. October 1859.
erh. d. 6. ebd.

Bedauert, daß er U. wieder seit Jahren nicht gesehen. Hat die beiden früheren Jahrgänge seines Kalenders durch Cotta übermitteln lassen, der dritte folgt anbei. Bittet um ein „erwiderndes Wort".

---

## 2883. An G. A. R. in Eßlingen.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 7. Okt. 59.

Geehrter Herr!

In Folge meiner Abwesenheit von Hause kommt die Antwort auf Ihr Schreiben vom v. M. etwas verspätet. Die schönwissenschaftliche Kritik liegt meinen Beschäftigungen sehr fern und darum kann ich, auch wenn der Proben mehrere wären, das Richteramt über die Weihe zur Poesie nicht auf mich nehmen.

Unter den zwei mir zugesandten Stücken erscheint mir Spinello als das vorzüglichere. Angenommen, daß der dabei zu Grund liegende Gedanke ein allgemeinerer, nicht auf den Maler als solchen beschränkter ist, wird derselbe noch eines deutlichern Ausdrucks bedürfen. Bezüglich auf Genauigkeit des Reims und Handhabung der Sprache bleibt Verschiedenes zu wünschen übrig. So ist z. B. die Form: that es klingen,

---

[1]) M. hatte in seiner Kunstanstalt die Bilder des Münchner Malers J. Motzet (Muzet) zu „Sonntagslied" und „Die Kapelle", gezeichnet und lithographiert von Ed. Emminger, in Farbendruck herausgegeben; sie sind ein beliebter Zimmerschmuck geworden. — [2]) Nr. 2447.

that erblassen nicht zu empfehlen; in Nr. 5 und 11 des zweiten Gedichts springen die Pronomina er und sein allzu wirre von einem auf das andre damit gemeinte Substantiv über; nicht wohllautend ist: der Sorge Auge, sowie der mehrmalige hiatus: lohnte ihn, zum Baue er, die Schlange ich, wollte es &c.

Öfters schon war ich im Falle, jungen Freunden der Dichtkunst anzurathen, daß sie über dieser an sich beifallswerthen Neigung gleichwohl nicht das angestrengte Streben nach Erwerbung tüchtiger Kenntnisse für den künftigen Lebensberuf versäumen möchten.

Nehmen Sie diese Bemerkungen so freundlich auf, als sie wohlgemeint sind.

Ihr ergebener L. U.

## 2884. An Dr. med. Mappes in Frankfurt a. M.[1]).

Or. war 1913 im Handel. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Bischer. Abschr., welche Th. Creizenach 1865 für W. Holland nahm, im Hollandschen Band der Univ. Bibliothek Tübingen. Teilw. gedr. Ged. II, 203 f.

Tübingen, 27. Oct. 1859.

Lieber Mappes!

Dein freundliches Schreiben[2]) kam bei uns an, als wir eben im Begriffe waren, eine etwas verspätete Reise nach dem Berner Oberland und dem Vierwaldstätter See anzutreten, die gleichwohl noch sehr vom Wetter begünstigt war. Mancherlei Unruhe nach der Heimkehr hat meiner Antwort weiteren Verzug gebracht.

Es war uns sehr erfreulich, daß ihr bei den wichtigen Ereignissen in eurem Kreise so treulich auch an uns, die Fernerwohnenden, denkt und unsrer aufrichtigen Theilnahme mit genaueren Nachrichten entgegenkommt. Unsre besten Wünsche begleiten die neuverlobte Helene in diesen Bund ihrer Herzensneigung und in die bevorstehende Trennung vom lieben Vaterhause. In den Tagen des Kriegssturms hat es uns manchmal beschäftigt, wo und wie sich dein Robert befinden möge; du gibst uns nun die erwünschte Kunde, daß er die Anstrengungen und Gefahren des Feldzugs unversehrt bestanden hat. Da er den neuen Beruf aus eigener, freier Wahl ergriffen, so hätte er sich nicht dabei gefallen können, die Zeit der Bewegung in der Garnison zu verbringen. Oestreich hat freilich mit üblem Erfolg gekämpft, aber den Umstand sehe ich dennoch für einen ersprießlichen an, daß ein deutsches Heer, selbst unter mangelhafter Leitung sich das Anerkenntniß entschiedener Kriegstüchtigkeit erwerben konnte. Auch ist es, von meinem Standpunkte, kein Unheil, wenn Östreich immer mehr von italienischen Banden abgelöst und auf einen festeren Anschluß an das übrige Deutschland gewiesen würde.

[1]) [2]) Nr. 2876.

Ich nehme nun noch Anlaß, deine freundschaftlichen Benachrichtigungen mit Einigem aus der neueren Geschichte unsrer Angehörigen zu erwidern. Mein Neffe Ludwig Meyer lebt zu Reutlingen als Rechtsanwalt und Secretär der dortigen Handelskammer, in glücklichem Hausstand, worein freilich zu Anfang dieses Jahrs durch den frühen Verlust des jüngsten, dritten Kindes ein trüber Schatten gefallen ist[1]. Unser Pflegsohn Wilhelm Steudel[2], Oberamtswundarzt in Böblingen, ist seit vorigem Jahre gleichfalls ein vergnügter Ehemann und neuestens Vater eines gesunden Mädchens, auch in Beziehung auf ärztliche Thätigkeit hat sich seine Lage mehr und mehr günstig gestaltet. Mit beiden Orten sind wir leider durch keine Eisenbahn verbunden, mit Reutlingen kann dieß in etwa zwei Jahren der Fall sein[3]. Doch hat uns die im vorigen Monat von Plochingen bis Reutlingen eröffnete Bahn bereits, auch aus weiterer Entfernung, Gäste zugeführt, deren wir uns außerdem kaum zu erfreuen gehabt hätten; warum sollte sie uns nicht auch einmal einen werthen Gast aus der Bleichstraße[4] bringen? Die Eisenschienen üben schon vom Fuße der Achalm aus[5] einen magnetischen Zug und wir fühlen uns damit auch dem befreundeten Frankfurt zu gegenseitigen Besuchen näher gerückt. —

Dir und den Deinigen, sowie dem Leykauf'schen[6] Hause, sagen wir unsre herzlichen Grüße.

Dein treuergebener L. Uhland.

---

## 2885. Professor Miéville in Bern[7] an U.

Bern, 27. Oktober 1859. Or. im Hollandschen Band der Univ.-Bibliothek Tübingen.

Schickt ein Verzeichnis alter Schweizerlieder von Herrn Steinlen[8], der über Schweizer Literatur lese. Auch Herr Hidber[9] habe ihn, M., berathen.

---

## 2886. B. Auerbach[10] an U.

Or.SchM.

Schandau bei Dresden, 2. Novbr. 1859.
erh. d. 6. ebd.

Bittet nochmals inständig um nur zwei Worte.

---

[1]) Nr. 2866. — [2]) Nr. 1591. — [3]) 15. Oktober 1861 wurde sie nach Tübingen-Rottenburg eröffnet. — [4]) Der Mappesschen Wohnung. — [5]) Eben von Reutlingen. — [6]) Nr. 2876. — [7]) Nr. 2879. — [8]) Aimé St., geb. Lausanne 1821, Lehrer des Französischen an der Bürgerschule in Bern 1855 bis 60, stirbt Lausanne 1861 (L. Vulliemin, Aimé Steinlen, Lausanne 1864). — [9]) Basilius H., 1817—1901, zuletzt Professor der Schweizergeschichte in Bern (Helvetia, Politisch-literarische Monatsschrift der Studentenverbindung H. XX. Jahrg. Nr. 12, Bern 1901). — [10]) Nr. 2882.

## 2887. An Berthold Auerbach [1]) in Schandau bei Dresden.

Dr.SchM. Entw. im Besitz der Frau v. Renner=Vischer. Gedr. Westermanns Monatshefte November 1869 S. 208 f. Teilw. Bettelheim, Auerbach 166.

Tübingen, 8. November 1859.

Verehrter Freund!

Seit mir die Jahre lyrischer Stimmungen vorüber sind, und das ist lange her, hat sich meine literarische Thätigkeit auf die Erforschung des deutschen Alterthums in Mythus, Sage, Volkslied, Sittengeschichte, zurückgezogen. Es war dieß wirklich nur ein tieferes Eingehen auf Gegenstände, die mich zuvor schon anregend beschäftigt hatten, die meinem eigenen Dichten zu Grunde lagen und denen es, wenn ihm ein volksthümlicher Anklang gelungen ist, denselben wesentlich zu danken hat. Die Studien in diesem Gebiet fordern aber, nach ihrem jetzigen Stande, Zeit und Arbeit. Wiederholt in anderartigem Dienste festgehalten, auch sonst manigfach in Anspruch genommen, war mir die Zeit oft kärglich zugemessen und ist mir die Arbeit nicht zu volleren Leistungen gereift. Was mühsam ersammelt und langwierig vorbereitet worden, kann im späten Alter und bei leidiger Schwerfälligkeit des Niederschreibens nur noch in andeutenden Bruchstücken verarbeitet werden und auch hiezu muß ich die mir noch vergönnte Zeit und Kraft zusammenhalten.

Dadurch aber bin ich mit manchen, an sich wohlerkannten Obliegenheiten der Gegenwart in Rückstand gekommen, namentlich mit eingehender Erwiderung verbindlicher Zuschriften und Mittheilungen, selbst mit der Pflicht des Dankes, wenn auch nicht des still empfundenen, den ich der großen, ausharrenden Freundlichkeit schulde, womit Sie dem reichen Geschenke der gesammelten Schriften nun wieder die erfreuende Jahresgabe [2]) folgen ließen.

Der Wettpflüger [3]) ist ein frisches Lebensbild, nicht vom schwäbischen Schwarzwald, dießmal mitten aus preußischer Art, und auch hier ist ein schöner Blick in das Innere des Volksgemüths erschlossen. Die Kritik hat Ihnen schon zum Vorwurf gemacht, daß Sie die Gefühlsweise der feinen Gesellschaft auf das Bauerndorf übertragen; darüber mag für den einzelnen Fall gestritten werden, im Allgemeinen aber steht auch mir die Beobachtung fest, daß im Herzen des Landvolks oft unter harter Schale und herber Hülse der milde Kern geborgen ist, selbst die Empfindsamkeit liegt diesen Kreisen keineswegs fern. Ich nehme vielleicht noch einmal Anlaß, dieß in Beziehung auf das deutsche Volkslied hervorzuheben, denn ich müßte, um anders zu urtheilen,

---

[1]) Nr. 2886. — [2]) Nr. 2882. — [3]) Im Kalender 1860.

nicht den echten Volksliedern so lange nachgegangen sein, nicht den Grundton und die einzelnen Weisen unsres Volksgesangs vernommen haben[1]).

Es wäre Zeit, daß Ihre jährlichen Ausflüge einmal wieder in die Heimat der Neckarflöße sich erstreckten. Dann zählt auch das kleine Haus an der Neckarbrücke auf Ihren freundschaftlichen Besuch. Einstweilen seien Sie von meiner Frau und mir bestens gegrüßt.

Ihr herzlich ergebener

L. Uhland.

---

Albert

### 2888. ~~Anastasius~~ Grün[2]) an U.

Dr.SchM.

Straßburg[3]) 24. November 1859.

Dankt U. für seine edlen Worte beim Stuttgarter Schillerfest vom 10. November[4]): „Wenn das Herz den Dichter und das gute Herz den deutschen Dichter macht, so haben Sie den ersten Anspruch auf diesen Ehrentitel," und übersendet ihm ein Büchlein[5]).

---

### 2889. An Dr. Otto Elben, Schriftführer des Schillerfestcomités in Stuttgart[6]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 29. Nov. 59.

Entschuldigen Sie, geehrtester Herr Doctor, daß ich den gewünschten Trinkspruch etwas verspätet einsende und deshalb weitere Mühe verursacht habe. Ich hatte vor dem Festmahle nichts aufgezeichnet und mußte so das Gesprochene erst aus dem Gedächtniß herstellen.

Freundschaftlich grüßend

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) Hier schloß der Entwurf mit: „Dankbar und herzlich ergeben L. U." Dann fügte er — wieder eines der Zeugnisse seines Zartsinns — das Obige an. — [2]) Nr. 1267. — [3]) Weder bei P. v. Radics, Anast. Grün. Verschollenes und Vergilbtes aus dessen Leben und Wirken, Leipzig 1879, noch in Ant. Schlossars biogr. Einl. zu A. Grüns sämtl. Werken, Bd. 1. Leipzig, Hesse o. J. findet sich ein Aufenthalt des Dichters in Straßburg 1859. — [4]) Leben 461 ff. — [5]) ? Neue Auflage des „letzten Ritters" oder der „Gedichte" ꝛc. — [6]) Elben (Nr. 2205) veröffentlichte die von U. am Stuttgarter Schillerfest 10. November 1859 gesprochenen Worte in der Schrift: Das Schillerfest in Sch.s Heimath. Stuttgart 1859. Sie stehen auch Leben 461 f.; dort 463 ein anderer, kürzerer Trinkspruch, den U. wahrscheinlich auszubringen beabsichtigte, aber durch den improvisierten ersetzte. Vgl. auch August Köstlins Brief an Kerner vom 24. November 1859, K. II, 515.

## 2890. Archivar Herberger [1]) an U.

Dr.SchM.

[Augsburg November 1859.]
erh. d. 24. Nov. 1859.

Hat aus der Allgemeinen Zeitung mit Freuden ersehen, daß U. so froh und wohl der Schillerfeier in Stuttgart beigewohnt [2]). Entschuldigt seine scheinbare Undankbarkeit gegen U. mit seinem krankhaften Zustande, der ihn zur Zersplitterung in der Altertumsforschung treibt; beklagt den Mangel an Vorbildung, an Hilfsmitteln und Ratgebern. Entwickelt seine Ansicht über pelasgische Einflüsse in Vindelicien, insbesondere über den Zusammenhang der Legende von der heil. Afra mit ägyptisch-phönizisch-pelasgischen Mythen (Afra = Ἀφροδίτη).

---

## 2891. Verlagsbuchhandlung Breitkopf und Härtel an U.

Dr.SchM.

Leipzig, 6. December 1859.
erh. d. 12. ebd.

Möchten in die Sammlung „Bildnisse berühmter Deutschen" auch U.s Porträt aufnehmen und bitten, ihnen dasjenige seiner Porträts, welches er für das gelungenste halte, zu nennen und zugleich, wenn es nicht in seinem eigenen Besitze sein sollte, den Besitzer zu bezeichnen. „Am vortheilhaftesten für den Stich würde natürlich ein ausgeführtes Oel-Bild sein; sollte aber eine andere Darstellung, etwa eine Zeichnung, der Auffassung nach den Vorzug verdienen, so würden wir Sie ersuchen, auch diese namhaft zu machen."

Legen einige Blätter der Sammlung vor, und hoffen durch dieselben zu zeigen, daß es mit dem Unternehmen ernst gemeint ist. Die drei Stecher, welche die Mehrzahl der Blätter gestochen haben (Sichling, Schultheis und Raab), arbeiten noch jetzt für die Sammlung, und einem derselben gedenken sie auch den Stich des U.schen Porträts zu übertragen [3]).

---

## 2892. Professor Vernaleken [4]) an U.

Dr.SchM.

Wien den 6. Dezember 1859.

Ersieht aus dem Aufsatze in Pfeiffers Germania, daß U., der schon während V.s Aufenthalt in Zürich an dessen Forschungen über deutsche Mythologie und Volkssitte freundlichen Anteil nahm [5]), die vor zwei

---

[1]) Nr. 2330. — [2]) Leben 461. — [3]) Den weiteren Verlauf s. Nr. 1568. — [4]) [5]) Nr. 2366.

Jahren übersandten „Alpensagen“[1]) erhalten und verwertet hat; sendet jetzt als Zeichen innigster Verehrung die im Südosten des Vaterlandes entstandene Schrift über Mythen und Bräuche[2]). „Je trostloser die staatlichen Zustände sich gestalten, desto fester muß man sich anklammern an den deutschen Boden, an das Volk und seine Sitte und Poesie. Das Selbstbewußtsein wird wachsen mit der Selbsterkenntnis und dafür ist seit 1806 schon manches geschehen.“

---

## 2893. An Stadtarchivar Herberger in Augsburg[3]).

Entw.SchM.

T., 6. Dez. 59.

Verehrter Herr und Freund!

Sie befinden sich so wenig in irgend einer Säumniß gegen mich, daß vielmehr ich meinerseits mich angelegenst entschuldigen muß, für das werthe Geschenk, das mir in Ihrem Batfeld und Burgefeld zugegangen ist[4]), nicht rechtzeitig gedankt zu haben. Es geschieht mir leider manchesmal, daß ich gerade das zurückstellen muß, was meiner Neigung und meinen Studien nahe läge.

Von besondrem Belang sind mir Ihre Ermittlungen über Fahrten und Wege des wilden Gjägs und namentlich S. 14 über dessen Bezüge zu den Grabhügelgruppen, sodann die archivalischen Nachrichten über das Umreiten auf St. Michaelsnachts (S. 25), über das Umziehen mit dem Pflug am Aschermittwoch (S. 32), über die Burg Donnersberg (S. 26), über die Benennungen des Zissenbergs (S. 24), und es wäre wohl zu wünschen, daß bei Gelegenheit die amtlichen Aufzeichnungen in Betreff obiger Gebräuche wörtlich mitgetheilt würden. Hinsichtlich des Zissenbergs möchte ich auf eine kurze Nachweisung Jos. Bachlechners zu München in Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum Bd. 8 (1851) S. 587 aufmerksam machen, welche dahin geht, daß die Göttin Zissa aus einer uralten deutschen Benennung der Stadt Augsburg entsprungen sei. Da Ihnen diese Zeitschrift vielleicht nicht zur Hand ist, setze ich die Hauptstelle hier bei: „Bouquet etc. — Zistag“[5]).

Ziesburc (Ziesberg) ist denn auch ein genaueres Seitenstück zu Donresberch (Monum. Boica 33, 39: Urk. von 1137, vgl. Registerband 25, 1) als Zintzenberg, Zitzenberg in Steuerbüchern des 14. Jhdts., aber vielleicht gelingt es Ihren emsigen Nachforschungen noch, andre und ältere Namensformen für den Augsburger Berg aufzufinden.

---

[1]) A. Volksüberlieferungen aus der Schweiz, Vorarlberg, Kärnthen, Steiermark, Salzburg, Ober- und Nieder-Österreich. Wien 1858. — [2]) M. u. Br. des Volkes in Österreich. Als Beitrag zur deutschen Mythologie, Volksdichtung und Sittenkunde. Wien 1859. — [3]) Nr. 2890. — [4]) Nr. 2791. — [5]) Die Stelle selbst ist im Entw. natürlich nicht abgeschrieben.

Sie ersehen aus Vorstehendem, wie sehr ich am Örtlichen, Heimischen klebe. Die deutsche Mythologie erscheint mir auch immer noch zu unvollständig in sich erkannt, als daß man aus einer auf Einzelnes gehenden Vergleichung [mit] fernliegenden und ebenfalls noch der Aufhellung bedürfenden Mythenkreisen sichere Ergebnisse ziehen könnte. Anklingende Namen, deren Verwandtschaft darum nicht auch etymologisch unzweifelhaft ist, ähnliche Symbole und Kultgebräuche sind noch nicht entscheidend, die lebendige Handlung, die poetische Gestaltung und der daraus ersichtliche Sinn des Mythus muß von beiden Seiten zusammenstimmen, wenn die vergleichende Mythologie anschlagen soll. So fragt es sich z. B., ob die Legende der h. Afra mit dem Mythus der Aphrodite nicht bloß im Namenlaute, sondern auch dem Inhalte nach, im anschaulichen Bilde sich begegne.

Glauben Sie nicht, daß ich die Berechtigung der vergleichenden Mythenkunde überhaupt anfechten will. Aber das bedünkt mich immerhin rathsam, zuvörderst den nächsten Gegenstand auf seinem eigenen Grunde festzustellen und erst von da aus, sei es eingehender oder nur andeutend, in die Ferne zu greifen, überall auch das Erweisliche und das bloß Vermuthete augenfällig zu unterscheiden.

Betrachten Sie das alles nur als eine persönliche, unmaßgebliche Meinung. Man kann Gegenständen der Forschung von verschiedenen Seiten beikommen und Jeder muß hiemit den Weg einschlagen, den ihm die eigene Erfahrung und Geistesrichtung vorzeichnet.

Beiliegenden Aufsatz bitte ich freundlich aufzunehmen. Es sind davon aus Pfeiffers Germania, wo er Nr. 3 meiner Beiträge zur schwäb. Sagenkunde ausmacht[1]), besondre Abzüge gemacht worden.

Unter den herzlichsten Wünschen für Ihre Gesundheit empfehlen wir uns Ihnen und Ihrer verehrten Gemahlin.

Mit freundschaftlicher Hochachtung

L. U.

---

## 2894. An Professor L. Miéville in Bern[2]).

Entw. Tüb. Univ.-Bibl.

T. 11. Dec. 59.

Entschuldigen Sie, geehrtester Herr Professor, daß ich Ihre freundlichen Schreiben vom 21. Sept. und 27. Oct. nicht längst mit meinem lebhaften Danke beantwortet habe. Zu mancherlei anderen Abhaltungen kam im vorigen Monat noch eine kleine Reise nach Stuttgart. Auch mit Zurückgabe der gütigen Mittheilungen von Herrn A. Steinlen[3]), für die ich demselben aufrichtigst dankbar bin, ist auf diese Weise Verzug eingetreten.

---

[1]) Bodman. — [2]) [3]) Nr. 2885.

Das vollständige Inhaltsverzeichniß der Steinerschen Liederhandschrift[1]) war mir besonders schätzbar und ich erlaubte mir von dem wohl noch wenig bekannten Liede auf die Schlacht von Kappel Abschrift zu nehmen. Auf das Werk von Kurz[2]), in welchem die übrigen Lieder größtentheils abgedruckt sind, bin ich erst durch die beigesetzten Hinweisungen aufmerksam gemacht worden. Sonst kannte ich die Drucke bei Ettmüller (Eidgenössische Schlachtlieder) und anderwärts. Mehreres habe ich selbst in Handschriften und alten Druckblättern eingesehen, da ich diesem Liederwesen so viele Jahre lang nachgegangen bin. Ich vermuthe nun auch, daß die handschriftl. Liedersammlung in der v. Mülinenschen Bibliothek dieselbe sei, die mir bei meinem Besuche zu Bern im Jahr 1839[3]) mit großer Zuvorkommenheit zur Benützung gegeben wurde und in der sich namentlich pag. 15 ein reformatorisches Gesprächlied zwischen einem Pilger und St. Michael, sodann pag. 223 ein Gespräch zwischen Buchsbaum und Felbinger befindet, von welchen beiden ich nachmals für meine „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder" (1844) Gebrauch machte. Schon geraume Zeit früher standen mir die 8 Bände der Rud. Wyßschen Sammlung zu näherer Einsicht[4]).

[Darf ich nun, nach so sehr gefälliger Auskunft mir noch einen Wunsch gestatten, so ist es folgender. Der berühmteste unter den schweizerischen Schlachtgesängen, das Sempacher Lied, hat auch mich besonders beschäftigt. Dasselbe schien mir, so wie es in der vollsten Strophenzahl vorliegt, aus zwei verschiedenen Bestandtheilen, einem vorherrschend heraldischen und einem mehr epischen, zum Ganzen geworden zu sein. Darum war ich besonders bemüht, Texte mit wenigern Strophen kennen zu lernen. Unlängst fand ich wieder einen solchen mit 39 Str. in einer Handschrift von Schodelers Schweizerchronik, während es z. B. bei Tschudi deren 66 sind. Nach einer Bemerkung von Rochholz (Eidgen. Liederchronik S. 49) sollen es bei Schodeler 40 Str. sein.][5]).

Die ausnehmende Bereitwilligkeit, mit der Sie und Ihre gelehrten Freunde Steinlen und Hidber[6]) meinen Anfragen entgegengekommen sind, gibt mir die Hoffnung, vielleicht auch weiterhin gefälligst benachrichtigt zu werden, wenn bei Anlaß eigener Forschungen Einiges vorkommen sollte, was Sie für meine Studien im Gebiete des älteren deutschen Volksliedes geeignet fänden.

Von meinem Freunde Mayer[7]) und seinen hier anwesenden Töchtern sind mir an Sie und die Ihrigen herzliche Grüße aufgegeben. Er

---

[1]) Nr. 2885. — [2]) Heinrich K. (der Aarauer Literarhistoriker, 1805—73) und P. Weißenbach, Beiträge zur Geschichte und Literatur, besonders aus den Archiven und Bibliotheken des Kantons Aarau, Aarau 1846. — [3]) Leben 279. — [4]) Nr. 1176. — [5]) Das von U. selbst in eckige Klammern Gesetzte ist sichtlich unvollendet und in der Reinschrift unterdrückt. — [6]) Nr. 2885. — [7]) Karl Mayer, Oheim der Frau Miéville.

dankt für die gute Aufnahme, die dem jungen Schott[1]) in Ihrem Hause geworden ist. Der Hingang der vortrefflichen Frau Pfarrerin Drück[2]) ist der Familie und Allen, die sich ihrer wohlwollenden Gesinnung erfreuen durften, ein schmerzlicher Verlust.

Ihnen und Ihrer verehrten Gemahlin empfehlen wir uns angelegenst in die Fortdauer freundschaftlichen Andenkens sowie der trauliche Abend, den wir in Ihrem häuslichen Kreise zugebracht[3]), uns in angenehmster Erinnerung steht.

Hochschätzend

Ihr ergebenster L. U.

## 2895. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Or.SchM. Stuttgart, 16. Dezbr. 1859.

Bittet um Verfügung über das Honorar der 15. Miniaturausgabe der Gedichte.

## 2896. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Or.Cotta-Archiv.

Tübingen, den 19. Dec. 1859.

Bescheinigung über 800 Gulden für die 15. Miniaturausgabe (40. Gesamtauflage) der Gedichte.

## 2897. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Wien den 20. Dezember 1859.

Mit dem Schlusse des 4. Jahrgangs der Germania sendet er einen Sonderabdruck seiner eigenen Abhandlung aus dem 5. Jahrgange, die U. lebhaft an eine schöne Arbeit seiner jungen Jahre erinnern wird[4]). Gerade auf U.s Urteil darüber ist er begierig und bittet, auch Tadel offen auszusprechen. Den aus einer Vorlesung über Walther im Sommer 1858 entstandenen Aufsatz hat er mit Liebe, ja Begeisterung ausgearbeitet, glaubt auch manches Neue beigebracht und die fränkische Heimat Walthers sichergestellt zu haben. Irrt er darin, so will er die Scharte bei nächster Gelegenheit auswetzen. „Diesen Abend bringen die Zeitungen die schmerzliche Kunde von Wilh. Grimm's Tod. Ich war darauf durch einen vor wenigen Tagen

[1]) Wohl der Tübinger Theodor Schott, Kandidat der Theologie, Lehrer im Fellenbergschen Institut Hofwyl, gest. als Bibliothekar in Stuttgart 1899 (A. D. B. 54, 167). — [2]) Karl Mayers Schwester Henriette. — [3]) Im Sommer 1859 (Leben 461). — [4]) Germania V (1860) S. 1—44: Über Walther von der Vogelweide.

erhaltenen Brief Jacobs, der mir eine Erkrankung Wilhelms an einem Karfunkel meldete, vorbereitet; gleichwohl hat mich die Nachricht tief betrübt. Wie wird Jacob diesen Schlag ertragen?" — Durch die Kiefer[1]) und seinen Schwiegervater[2]) hat er Grüße von U. erhalten, leider jedoch seit langem keine Zeile von dessen Hand. Sehr erfreulich wäre ihm ein Beitrag für die Germania[3]). Der prächtige Schillerspruch U.s[4]) hat ihn bedauern lassen, daß er der Stuttgarter Feier nicht beigewohnt. Einige Entschädigung bot die akademische Feier in Wien, die er als Dekan der philosophischen Fakultät durchgesetzt; seine Rede hat bei dem überaus gutmütigen und dankbaren Publikum rauschenden Beifall gefunden, doch will er sie ungedruckt lassen[5]).

---

## 2898. An Jacob Grimm in Berlin.

Entw.SchM. Gedr. Leben 464 f.

T., 31. Dec. 59.

Gestatten Sie, Verehrtester, auch mir ein Wort der schmerzlichen Theilnahme[6]). Die erschütternde Todesnachricht traf mich eben in einer Zeit, in welcher das treffliche Buch über die deutsche Heldensage[7]) zu täglicher treuester Berathung bei einsamen Studien dieses Bereichs vor mir lag. Auch der Rosengarten[8]) war mir neuerlich viel zur Hand, dem er so unermüdliche Pflege gewidmet hat, und an seinem Urtheil über eine Auffassung dieses Gedichts, die ich versuchen wollte, mußte mir an erster Stelle gelegen sein. Für wen schreibt man denn, wenn nicht für diejenigen, auf die man am meisten vertraut? Das ist ein bittres Geschick des Alters, das doch nicht müßig gehen will, daß Einer nach dem Andern von denen, die man bei der Arbeit im Auge hat, hinwegschwindet. Vollends im Fache des deutschen Alterthums, wenn die Erwerber und Gründer hingehen, die Unersetzlichen, denen in der wissenschaftlichen Vertiefung auch die jugendlich frische Lust des ersten Schaffens geblieben ist, die Herzenswärme, die Poesie.

Meine Frau nimmt mit mir den innigsten Antheil an der herben Trauer, die ein theures Haus betroffen hat, in dem wir, als ich den Hingeschiedenen zuletzt sah, so gastfreundlich aufgenommen waren[9]). Fortwährend hat er mich durch werthvolle Spenden seiner fruchtbaren

---

[1]) Nr. 1149. — [2]) L. Müller (Nr. 513). — [3]) Der 5. Jahrgang (1860) brachte S. 257 ff.: Sommer und Winter. — [4]) Beim Schillerfest in Stuttgart (Leben 461 ff.). — [5]) Handschrift im SchM. Der Sohn Bertold Pf. hat sie 1909 als Mſk. drucken lassen. — [6]) Am 16. Dezember war Wilhelm Grimm gestorben. — [7]) Von Wilh. Grimm. — [8]) In der Germania VI, 1861, veröffentlichte U.: Zur deutschen Heldensage. 2. Der Rosengarten von Worms, wozu W. Grimms, des „treuesten Pflegers dieses Gartens", Schrift: Der Rosengarten, Göttingen 1836, Hauptquelle war. — [9]) Im Sommer 1853 (Leben 427).

Thätigkeit und wohlwollenden Gesinnung zu dauerndem Danke verpflichtet.

Möge das eintretende Jahr Ihnen die Kraft erhalten, von welcher das ablaufende kaum erst in der Schillersrede und dem neuesten Hefte des Wörterbuchs erfreuendes Zeugniß gebracht hat, möge der geliebte Bruder als ein lichter, tröstender Geist der Erinnerung und der Hoffnung Ihnen fortan unzertrennlich zur Seite stehen.

Treuergeben der Ihrige L. U.

---

## 1859. 1860.

### 2899. An die Redaktion des Schwäbischen Merkurs.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Bischer.

T., 31. Dec. 59.

Bei mir ist neuerlich für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner[1]) eingegangen:

| | |
|---|---|
| Von Mitgliedern des Tübinger Turnvereins . | 2 f. 42 Kr. |
| Von U. in T. . . . . . . . . . . . . . . . | 2 f. 42 Kr. |
| | 5 f. 24 Kr. |

welchen Betrag ich in Folge des Aufrufs der Schwäb. Chronik vom 17. d. M. zur gef. Uebergabe an den Stuttgarter Unterstützungsverein für entlassene und vertriebene Schleswig-Holsteiner hier beischließe.

Hochachtungsvoll Dr. L. U.

---

### 2900. An dieselbe.

Ebenso.

T., 13. Jan. 1860.

Bei mir ist weiter eingekommen und wird zu gef. Beförderung an den Stuttgarter Unterstützungsverein hier angeschlossen:

| | |
|---|---|
| Von der hiesigen Gesellschaft Harmonie für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner . . . | 6 f. |
| für Schleswig-Holstein von einer kleinen Gesellschaft . . . . . . . . . . . . . | 1 f. 12 Kr. |
| Von Prof. Roth für die Schleswig-Holsteiner | 4 f. 40 Kr. |
| Von Stiftungsverwalter Vogt für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner . . . . . | 3 f. 30 Kr. |
| | 15 f. 22 Kr. |

Hochachtungsvoll Dr. L. U.

---

[1]) Zeit der dänischen Gewaltherrschaft 1852—63.

### 2901. An Kaufmann F. X. Angele in Biberach.

Ebenso.

Tübingen, 7. März 1860.

Geehrtester Herr!

Die mir mit Ihrem werthen Schreiben vom 3. d. M. überschickten, von einigen Freunden zusammengelegten 10 f. für die Schleswig-Holsteinschen Beamten ꝛc. sind mir zu meinem verbindlichen Danke richtig zugekommen. Dieser schöne Beitrag wird einen Haupttheil meiner demnächst an den Stuttgarter Unterstützungsverein abgehenden dritten Sendung ausmachen.

Hochachtend Ihr ergebenster Dr. L. U.

---

### 2902. An die Redaktion des Schwäbischen Merkurs.

Ebenso.

T., 29. März 1860.

Bei mir ist ferner eingegangen und wird zu gef. Beförderung an den Stuttgarter Unterstützungsverein für Schleswig-Holsteiner hier in Papiergeld angeschlossen:

| | | |
|---|---|---|
| Von L. Georgii in Tübingen . . . . . . | 1 f. | 30 Kr. |
| Von Prof. Dr. Wildermuth daselbst . . . . | 2 f. | 10 Kr. |
| Vom Tübinger Turnverein . . . . . . . . | 3 f. | 24 Kr. |
| Von demselben . . . . . . . . . . . | 2 f. | |
| Von der Verbindung Tubingia[1]) daselbst . . | 40 f. | |
| Durch Kaufmann F. X. Angele in Biberach von einigen seiner Freunde für die Schl.-H. Beamten ꝛc.. . . . . . . . . . . . . | 10 f. | |
| U. in T. . . . . . . . . . . . . . . | | 56 Kr. |
| | 60 f. | |

Hochachtungsvoll Dr. L. U.[1])

---

## Die 1850er Jahre.

### 2903. An Buchhändler Fues in Tübingen.

Gedr. Schnorrs Archiv VII (1878) 235.

Macht Angebote auf 7 Schriften eines Frankfurter Bücherverzeichnisses.

---

[1]) Die im März 1853 durch Königliche Verordnung aufgelöste Burschenschaft tat sich 1857 als „Verbindung Tubingia" mit den Farben Blau-weiß-gold auf, bis sie 1865 den Namen Burschenschaft Germania wieder annehmen durfte.

# 1860.

## 2904. A. Binz zu Baden im Aargau an U.

Dr.SchM.

Baden (Schweiz) d. 2. Januar 1860.
erh. 10. Januar 1860.

Unterbreitet U. ein Manuskript politischen Inhalts, „den Versuch eines Abschlusses unserer historischen Entwicklung, unseres deutschen Staats- und Kulturlebens".

---

## 2905. A. Binz an U.

Dr.SchM.

Baden (Schweiz) d. 25. Januar 1860.
erh. d. 27. ebd.

Erkundigt sich nach dem Schicksal seines Manuskripts und bittet um Nachricht nach Zürich.

---

## 2906. An Dr. Sanders in Alt-Strelitz [1]).

Entw.SchM. Gedr. Hie gut Württemberg 55 f.

Tübingen, 1. Februar 1860.

Geehrtester Herr Doctor!

Ihr verbindliches Schreiben vom 15./19. v. M. mit Beilagen kam mir zu, als ich im Begriffe war, an Jacob Grimm einige Zeilen meiner innigen Theilnahme an dem Verluste seines Bruders Wilhelm zu richten, im lebhaften Gefühl der von beiden Brüdern langeher erfahrenen freundlichen Gesinnung. Da würde mir es denn nicht wohl anstehen, mich für die meinem Namen zugedachte Widmung eines Werkes[2]) zu erklären, das, wie in seinem 1854 erschienenen Programm, so noch in Verlagsanzeigen auf dem Umschlage der neuesten Lieferungen sich dem Deutschen Wörterbuche der Brüder Grimm auf besonders schroffe Weise entgegenstellt. Über die beste Gestaltung eines solchen will ich mir kein Richteramt anmaßen, ernste Abhaltungen ließen mich eben jetzt nicht einmal dazu gelangen, den mitgetheilten Abschnitt Ihrer Arbeit genauer kennen zu lernen, aber des Dafürhaltens bin ich, daß der neuhochdeutsche Sprachschatz für verschiedenes Bedürfniß verschieden behandelt werden könne und nicht nothwendig ein Unternehmen das andre feindlich ausschließe. Den Brüdern Grimm bin ich von Herzen

---

[1]) Daniel S., der Lexikograph, 1819—97 (A. D. B. 53, 705). — [2]) Wörterbuch der deutschen Sprache von D. Sanders.

dankbar für die reiche Gabe, die sie, ausgerüstet mit einer von der Jugend bis ins Alter treu gepflegten Forschung, auch auf diesem Felde gespendet haben, und mein Bedauern geht nur dahin, daß sie über der neueren Mühewaltung so vieles zurücklegen mußten, was für mich, in meiner Richtung, vom vorwiegendsten Werthe gewesen sein würde.

Hochachtend L. U.

---

## 2907. An A. Binz in Zürich, bei Hrn. Keller zum oberen Hammerstein [1]).

Entw.SchM.

Tübingen, d. 4. Febr. 1860.

Geehrtester Herr!

Seit Ihr zu meiner Einsicht freundlich überschicktes Manuskript bei mir angekommen ist (10. v. M.), bin ich durch mehrfaches Geschäft und durch einen schon mehrere Monate andauernden Krankheitsfall in meinem Hause [2]) beträchtlich in Anspruch genommen. Die Winterabende kann ich, wegen nöthiger Schonung meiner Augen, nicht gut zur Durchlesung von Handschriftlichem größeren Umfangs verwenden. So bin ich denn nicht weit genug vorgerückt, um über Ihre Arbeit ein begründetes Gutachten abgeben zu können, darf Ihnen aber auch dieselbe, deren baldige Rückgabe Sie wünschten, nicht länger vorenthalten. Laut Weisung Ihres neueren Schreibens vom 25./27. v. M. erfolgt hiebei die Zurücksendung nach Zürich, mit meinem aufrichtigen Wunsche, daß Ihr vaterländischer Sinn zum Heilsamen wirken möge.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

1 P., gez. A. B. unter obiger Adresse, Mskpt., Werth 5 f., gegen Postschein, franco, mit Decl. u. Frachtbr. dem Postamt übergeben, den 4. Febr. 60.

---

## 2908. Emilie Hiller [3]) an U.

Dr.SchM.

Ulm den 9. Febr. 1860.

Bittet, im Vertrauen auf U.s bekannte Güte, die Gedichte ihres Bruders zu prüfen und sie, wenn möglich, mit einem empfehlenden Begleitworte zu versehen. Nach ihrer ausführlichen und liebevollen Schilderung ist Eduard H. als Sohn des (1848 verstorbenen) Stadtschultheißen Hiller in Bietigheim geboren [4]), hat Kameralwissenschaften, dann mit sehr gutem Erfolge in Hohenheim Landwirtschaft studiert,

---

[1]) Nr. 2905. — [2]) Nr. 2911. — [3]) Schwester des Dichters Eduard H. (Nr. 2919). — [4]) 4. November 1818.

war bis 1855 Rentamtmann auf adligen Gütern, mußte sich dann jedoch in die Heilanstalt Winnenthal begeben, wo seine ersten Gedichte, insbesondere auch die Übersetzungen Longfellowscher Poesien, entstanden. Seit Mai 1859 wieder im mütterlichen Hause, würde er beglückt sein, durch seine Gedichte zugleich größere Unabhängigkeit zu gewinnen, obwohl er nur abhängig ist von solchen, die gern opfern. Von dem Schreiben der Schwester weiß er nichts, glaubt nur, daß diese U. persönlich kenne. Des Dichters Entscheidung soll „als von Gott gesendet" gelten.

## 2909. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM. Stuttgart 20. Febr. 1860.

Bitte um Genehmigung des Drucks einer 8. wohlfeilen (41. Gesamt-) Auflage der Gedichte.

## 2910. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.Sch.M.

Tübingen, 22. Febr. 1860.

Einverstanden, daß von den Gedichten die 7. wohlfeile Ausgabe (41ste Gesamtauflage) veranstaltet werde. Beim Drucke wird der Satz der 40. Auflage besonders in dem Betreff zu Grunde zu legen sein, daß S. 160 der letztern das kleine Stück „Auf der Reise" hinzugekommen ist, welches in der 39sten (6ten wohlfeilen Ausgabe S. 120) noch nicht steht und nun auch in die 41ste einzurücken hat.

Hochachtungsvoll L. U.

## 2911. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Dr.SchM. Gedr. Pf. 330 f.

Tübingen, 28. Februar 1860.

Verehrter Freund!

Diesmal muß ich um so säumiger erscheinen, als ich Ihnen für mehrere sehr erfreuliche Zusendungen längst hätte danken sollen, wovon namentlich eine meinen alten Freund von der Vogelweide, dem ich noch keine Geburtsstätte anzuweisen wußte, in besseres Licht stellt[1]. Erst noch am Anfang Septembers war ich zu einer kurzen Schweizerreise gekommen, an den Gießbach und dann an den Vierwaldstätter-

[1]) Nr. 2897.

see, wo ich bei Hauptmann Müller in Altdorf abermals um den Stand seiner Nachforschungen über Wilhelm Tell[1]) mich erkundigte und leider vernehmen mußte, daß die ihm vorgeeilten Kritiken Kopps seiner Druckbereitschaft weiteren Verzug gebracht haben[2]). Auch meine Beschäftigung mit der Tellsage hat hiedurch fortgesetztes Hemmniß erfahren. Das Aarauer Festalbum gibt zwar anschauliche Nachricht über die Schillersfeier auf dem Rütli, das ich kurz vorher auch wieder betreten hatte, aber nichts zur Aufhellung der Geschichtssage. Von Ihrer Wiener Festrede[3]) hat eines unsrer Blätter Rühmliches gemeldet. In Stuttgart war ich über die Tage der Feier, zu der auch W. Wackernagel, wie schon früher hier zu freundlichem Besuche, sich eingefunden hatte. Damit schloß ich meine vorjährige Reisezeit.

Dann aber traten unfestliche Tage bei uns ein. Eine liebe Verwandte, die Frau meines Neffen Rechtsconsul Meyer in Reutlingen[4]), kam, noch im November, hieher, um von einem hiesigen Arzte berathen zu werden, und ist seitdem in unsrem Hause krank gelegen. Erst seit letzter Woche leuchtet uns wieder bessere Hoffnung auf.

Während dieser trüben Wintermonde gab ich zwar die Arbeit im Gebiete des deutschen Alterthums nicht eben auf, aber etwas rein und fertig zu schaffen, dazu fehlte mir, zumal ich hierin auf ziemlich vereinsamten Pfaden gehe, die förderliche Stimmung. Indem ich nun für die Zeitschrift nichts Entsprechendes einzuschicken hatte, gerieth auch das Briefschreiben in Verzug.

Wenn Sie, wie ich vermuthe, mit Herrn Prof. Vernaleken[5]), der mich durch Zusendung seiner östreichischen Mythen und Bräuche, wie zuvor schon seiner Alpensagen, zu lebhaftem Danke verpflichtet hat, persönlich bekannt sind, so bitte ich, auch gegen ihn mich wegen bisherigen Schweigens zu entschuldigen. Durch S. 25 Nr. 5 der neuern Schrift erwächst dem Nebelroß im Jura (Bodman, Germ. 4, 53. Anm. 87[a]) ein bestätigendes Seitenstück.

Da Sie mir die Hefte 2—4 der Germania von 1859 freundlich übermacht haben, so darf ich wohl annehmen, daß Solches auch mit Heft 1 Ihre Absicht war, das mit Bartschs Rosengarten anhebt, einer mir in ihren verschiedenen Versionen besonders angelegenen Sagendichtung. Vermuthlich ist dieß bei der Verlagshandlung über den Sonderdrucken meines Bodman unterblieben. Letztere sind schön und sehr billig ausgefallen. Sie waren hauptsächlich bestimmt, den Herrn von Bodmann und andern Angehörigen des Bodensees, die mich bei dieser Arbeit gefördert haben oder mir fernerhin förderſam sein könnten, mit

---

[1]) Von Karl Leonh. Müller in Altdorf erschien erst 1878: Der Landsgemeinde-Beschluß vom J. 1387 — eine Rettung der Tell-Überlieferung. — [2]) Kopps dritter und letzter Aufsatz über die Tellfrage in den Geschichtsblättern aus der Schweiz, Bd. II, 1857, S. 323—364. Vgl. Nr. 2730. — [3]) Nr. 2897. — [4]) Nr. 2885. — [5]) Nr. 2892.

meinen Absehen genauer bekannt zu machen und dafür weiter anzuregen. Es ist mir auch bereits einiges Willkommene zugegangen und noch mehreres in Aussicht gestellt.

Holtzmanns dankenswerther Bericht über die Piaristenhandschrift der Nibelunge bringt (S. 329) die Vorlage dieser Fassung auch bezüglich auf Walther von Spanien in Frage. Das aber wird nicht ausgehoben, wie die vom Wasgenstein handelnde Strophe (bei Holtzm. 2403, bei Lachm. 2281) in obiger Handschrift laute. Vermuthlich ist darüber nichts angemerkt, weil sich dort keine besondre Lesart vorfand.

W. Grimms betrübender Hingang läßt auch darin ein herbes Vermissen zurück, daß die beabsichtigte neue Ausgabe seines vortrefflichen Buches über die deutsche Heldensage, wozu sich ihm gewiß die reichhaltigsten Nachträge angesammelt hatten, nicht mehr zu Stande kam. Mögen jüngere Kräfte rüstig anstreben, wenn die altbewährten zur Rast gehen. Es ist tröstlich, daß mehrfach, auch in Ihrer Zeitschrift, neue germanistische Namen mit Proben tüchtiger Leistung auftauchen.

Nehmen Sie diese in mancherlei Unruhe geschriebenen Zeilen freundschaftlich auf und seien Sie mit den Ihrigen von mir und meiner Frau herzlich gegrüßt.

L. Uhland.

---

## 2912. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 3. März 1860.

War durch U.s Schweigen beunruhigt; bedauert, daß das heute nachmittag abgesandte Heft der Germania (1859, I), durch Versehen der Buchhandlung, nicht rechtzeitig übermittelt worden. Bitte um einen Beitrag für das 1. Heft des neuen Bandes[1]). Ein Aufsatz von U. ist für Redaktion und Leser stets ein Festtag. „Ueber Ihr ‚Bodman' herrscht in allen Kreisen nur Eine Stimme des Entzückens und besonders Ihrer Mitwirkung darf ich es zuschreiben, daß der Bestand der Abnehmer sich gleichbleibt und eher zu- als abnimmt, während ähnliche Zeitschriften rechts und links eingehen, z. B. die für Culturgeschichte[2]) und demnächst auch Frommanns Mundarten[3]), was ich beklage." Beiliegend eine Stelle aus der Piaristenhandschrift des Nibelungenliedes[4]) über den „Wasenstein"; die Form „Wasichenstein" ist vermutlich erst durch Mißverständnis und Verwechslung mit den Vogesen entstanden[5]). Starks Ausgabe von ‚Dietrichs erster Ausfart'[6])

---

[1]) Erst das 3. Heft des 5. Jahrg. 1860 brachte: Sommer und Winter. — [2]) Zeitschr. f. deutsche Kulturgeschichte, herausg. von Dr. Johs. Müller und Johs. Falke, 4 Jahrgänge 1856—59. Fortsetzung erschien erst 1872 bis 75 und 1891—93. — [3]) Die deutschen Mundarten. Eine Monatsschrift, begründet von J. A. Pangkofer, fortges. von G. Karl Frommann. 7 Jahrgänge 1854—59 und 1877. — [4]) Nr. 2911. — [5]) Vgl. über den vom „Fuß-

ist fast fertig gedruckt (Liter. Verein). Häusliches Leid. Hofft im August das liebe Schwabenland besuchen zu können. „Wir freuen uns unbeschreiblich.“

---

## 2913. Stud. theol. Hermann Hörnle [1]) an U.

Dr.SchM.

Tübingen den 12. März 1860.

Möchte U. seine Gedichte überbringen, um ein Urteil über seinen Beruf zur Poesie entgegenzunehmen.

---

## 2914. Hoffmann v. Fallersleben [2]) an U. zum 5. April 1860 [3]).

Dr.SchM. Vgl. Das Schillermuseum in Marbach 1906, S. 50.

Der Rechte Doctor bist du zwar,
Der Rechte Doctor fünfzig Jahr!
Doch bist du mehr, weit mehr als das!
Du warst und bist ohn' Unterlaß
Mit Mannesmuth und Jugendkraft
Der rechte Doctor,
Der recht' in Kunst und Wissenschaft.
Du hast das Rechte wie das Recht
Gehegt gar treu in deiner Brust,
Daß jedes kommende Geschlecht
Dir dankt wie wir mit Herzenslust.
O könnt' ich winden dir den rechten Kranz
Aus Einheitsblumen unsers Vaterlands!
Das wäre für das was du gerungen,
Getrachtet, gedichtet, gesungen,
Für alles was du gewünscht und gewollt,
Der rechte Sold!

---

wanderer Uhland“ richtig erkannten Wasgenstein bei dem an der großen Straße von Weißenburg nach Bitsch gelegenen Niedersteinbach Scheffel in seiner und A. Holders Ausgabe des Waltharius 1874, S. 158 ff. — [6]) Dietrichs erste Ausfahrt. Herausg. von F. Stark, Privatdozenten für deutsche Sprache und Literatur an der K. K. Univ. zu Wien, Bibl. d. Lit. Ver. in Stuttgart LII (1860).

[1]) Geb. Agra in Ostindien 1839, gest. 1907 als württemb. Pfarrer a. D. in Kissingen. — [2]) Nr. 1595. — [3]) Auf den 5. April erneuerte die juristische Fakultät in Tübingen das Doktordiplom von 1810 poetarum nostrae aetatis principi, antiquitatis germanicae investigatori sagacissimo indefesso, viro morum integritate animique et candore et constantia inter omnes conspicuo, juris legumque propugnatori acerrimo incorruptissimo (Dr.SchM. abgedr. im Rechenschaftsber. d. Schwäb. Schillerver. f. 1897/8 Anh. S. XXIII. Vgl. Leben 465).

## 2915. Der Schwäbische Sängerbund an U., Ehrenmitglied des Bundes, zum 5. April 1860.

Mitget. Schwäb. Merkur v. 8. April S. 637.

... Fünfzig Jahre sind vorübergegangen, seit Sie die Würde eines Doktors der Rechte erhielten, und seitdem haben Sie stets das alte gute Recht mannhaft vertheidigt und das Banner der Freiheit hoch emporgetragen ... Kein trüber Stern ziert Ihre edle Brust. Aber Ihre Lieder klingen in allen Gauen Deutschlands, und die Verehrung und Liebe des deutschen Volkes ist für Sie der schönste Lohn.

---

## 2916. Sechsunddreißig Heidelberger an U.

Dr.SchM.

Zum 6. April 1860.

Empfangen Sie, edler deutscher Mann, an dem Tag, an dem Sie vor einem halben Jahrhundert die erste akademische Würde erhielten, Gruß und Glückwunsch von Einigen aus der großen Zahl Ihrer hiesigen Verehrer.

Ihre Muse, immer rein und edel, ächt vaterländisch und volksthümlich, hat viele Tausende jedes Alters und Geschlechts erquickt, entzückt, getröstet und begeistert. Wenn Sie in dem Gedichte „Die deutsche Sprachgesellschaft" verlangen, daß die Sprache so gebildet und gebraucht werden solle, daß sie aus dem Herzen die Reinheit, aus dem Geiste den Schwung erhalte, und immer wahr und treu, zart und scheu in ächter Minne Sang, stolz und laut für Recht und Freiheit ertöne, so daß man sagen müsse, daß wo Deutsche sprechen der Athem Gottes wehe — so haben Sie selbst am besten Ihre Poesie geschildert.

Sie haben ferner mit treuer Liebe und kundigem Fleiße Theil genommen an der Erforschung unserer alten Poesie und Sage ...

Sie sind endlich ein im Leben bewährter Mann.

Möge Ihnen noch lange vergönnt sein, unter uns zu wirken und die Früchte Ihrer Wirksamkeit zu genießen. Mögen Sie vor allem den Lohn Ihrer Bemühungen gewinnen, daß Sie vor der Trauer des Mannes, die Sie in dem Gedicht „Rechtfertigung" schildern, bewahrt bleiben, sondern erkennen, daß ein Mann, der wie Sie nicht für den Schein, sondern mit ganzem Herzen für das ächte Menschliche lebt und wirkt, endlich doch das Ziel alles seines Strebens näher rücken sieht!

Heidelberg im Monat April 1860.

Adolf Holtzmann[1]), E. Mittermaier[2]), Th. Schliephake[3]), M. Cantor[4]),

---

[1]) Nr. 2512. — [2]) Nr. 182. — [3]) Professor der Philosophie, 1808—71 (A. D. B. 31, 519). — [4]) Der Mathematiker Moritz B. C., geb. 1829.

Staatsrath Blum[1]), Geh. Hofrath Beck[2]), Hofrath Hautz[3]), Bürgermeister Krausmann, K. H. Rau[4]), Hundeshagen[5]), K. B. Stark[6]) ꝛc. ꝛc.

## 2917. Präsident Jaup[7]) an U.

Darmstadt, 10. Apr. 1860.

Glückwunsch zum 50jährigen Doctorjubiläum. Gedr. Leben 466.

## 2918. An Boeckh in Berlin[8]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Leben 466.

Tübingen, d. 11. Apr. 1860.

Verehrtester Herr Geheimrath!

Die Glückwünsche, die Sie als Vorstand und im Auftrage des Senats der Universität Berlin[9]) mir am Morgen des 5. April zugehen ließen, verpflichten mich zum innigsten Dank. Sie konnten dieser wohlwollenden Zuschrift nichts mir Ehrenvolleres voranstellen, als daß Sie mich mit dem Namen eines treuen Vaterlandsfreundes begrüßten.

Unter den Wirren der Gegenwart ist uns ja das so dringend noth, daß die Liebe zum deutschen Gesammtvaterlande allerwärts lebendig sei, daß sie dem Alter nicht erlösche und in den Herzen der Jugend thatkräftig aufglühe.

Mit aufrichtiger Hochschätzung

Dr. L. U.

## 2919. An Fräulein Emilie Hiller bei Salzverwalter Hiller in Ulm[10]).

Dr. u. Entw.SchM.

Tübingen, d. 15. Apr. 1860.

Verehrtes Fräulein!

Als Sie schon vor zwei Monaten mir die Gedichtsammlung Ihres Herrn Bruders[11]) zugehen ließen, war mir Zeit und Stimmung zu

[1]) Karl Ludw. B., 1796—1869, Professor a. D. von Dorpat. — [2]) Jos. B., Gymnasiallehrer, 1803—83 (v. Weech, Bad. Biogr. 4, 10). — [3]) Joh. Friedr. H., Gymnasialdirektor, 1797—1862 (v. Weech 1, 347). — [4]) Der Nationalökonom, 1792—1870 (A. D. B. 27, 380). — [5]) Der Theolog Karl Bernh. H., 1810—72 (A. D. B. 13, 406). — [6]) Der Archäolog, 1824—79 (A. D. B. 35, 488). — [7]) Hier. Karl J., hessischer Staatsmann, geb. 1781, gest. 5. September 1860 in Darmstadt, war mit U. 1848 unter den 17 Vertrauensmännern und dann in der Nationalversammlung (A. D. B. 13, 733). — [8]) Nr. 2068. — [9]) B. war Rektor im Jubeljahr der Hochschule. — [10]) Nr. 2908. — [11]) Eduard H., geb. 1818, studierter Landwirt, konnte

aufmerksamer Durchlesung eines größeren poetischen Manuscripts, neben sonstigen Obliegenheiten mehrfacher Art, noch besonders durch einen länger andauernden Krankheitsfall in meinem Hause[1]) beeinträchtigt. Die ästhetische Kritik und die Berathung des Buchhandels durch solche zählt überhaupt nicht zum Bereiche meiner Arbeiten, auch kann ich mit Handschriftlichem, wegen nöthiger Schonung meiner Augen, mich in den Winterabenden nicht anhaltend beschäftigen. Indem ich gleichwohl Ihre freundliche Mittheilung nicht ohne vollständigere Einsichtnahme wieder abgeben wollte, bin ich mit der Rücksendung in Verzug gerathen. Von dem selbstständigen Gehalte dieser Dichtungen, im Ganzen betrachtet, von ihrem Hervorgehen aus lebendiger Erfahrung und innerem Berufe, hat mich die nähere Bekanntschaft mit denselben erfreulich überzeugt und zum Belege meiner Ansicht verzeichne ich diejenigen, die ich mir als vorzüglich ansprechend bemerkt habe, auf mitfolgendem Blättchen.

Dennoch möchte, bei dem ohnedieß ansehnlichern Umfange der Handschrift, in der Bestimmung für den Druck mit einiger Auswahl zu verfahren sein, namentlich durch Ausscheidung solcher Stücke, deren örtliche oder persönliche Bezüge dem damit nicht vertrauten Leser weniger verständlich wären, oder die mehr nur spielender Gattung sind. Auch die Uebersetzungen, so manches Schöne sie enthalten, könnten den Eindruck der eigenthümlichen Weise stören. Sie schreiben ja, daß ein Freund Ihres Bruders[2]) die Sache zur Hand nehmen wolle, und das Bewußtsein des Dichters selbst, was ihm aus tieferem Antrieb entsprungen sei, wird in fraglichen Fällen die sichere Weisung geben.

In aufrichtiger Hochachtung der schwesterlichen Sorgfalt, die Sie dieser Angelegenheit widmen, und mit herzlicher Begrüßung des theuern Bruders

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 2920. Ad. Holtzmann[3]) an U.

Dr.SchM.

Heidelberg den 16. April 1860.
erh. d. 18. ebd.

Die von Heidelberger Verehrern geplante Huldigung zu U.s Doktorjubiläum[4]) ist durch die Aufregung wegen der Konkordats-

---

wegen eines Nervenleidens nur wenige Jahre, 1851 ff. eine Gutsverwalterstelle, 1860 ff. ein Lehramt in Hohenheim bekleiden, starb 1902. Seine Gedichte erschienen 1861 als „Stimmen vom Krankenlager", 1886 in dritter neugestalteter Auflage als „Wintergrün", eine zweite Sammlung, ausschließlich schwäbische Gedichte, unter dem Titel „Naive Welt" 1891 (Krauß, Schwäb. Lit.-Gesch. II, 166 f.).

[1]) Nr. 2911. — [2]) Der Stuttgarter Bankier Kommerzienrat Schulz, gest. 1907. — [3]) [4]) Nr. 2916

verhandlungen verzögert worden. Hat von Freund Holland[1]) gehört, daß U. in rüstiger Gesundheit weiter arbeitet. Bedauert, daß die Beglückwünschung nicht „etwas besser gefaßt" ist.

## 2921. H. F. Maßmann[2]) an U.

Or.SchM. Berlin den 24. April 1860.

Diesen Brief zum Geburtstag „eines trotz allem Anscheine nicht Vergessenen" diktiert er vom Krankenlager aus. Den vor zwei Jahren geäußerten Wunsch U.s hat er nicht erfüllen können, weil er seit 1843, seit der Uebersiedlung nach Berlin sein Manuskript „Schwabenspiegel aller Deutschen" vermißt, in welchem sich auch ein Abdruck der von U. gesuchten, von dem sel. Professor Aurbacher[3]) aus einer Münchener Handschrift kopierten „Geschichte von den neun Schwaben" befand. Im übrigen hat er sich auch geschämt, zu schreiben, ohne den Rest seiner Schuld tilgen zu können; er wird, nachdem ihn vor wenigen Tagen auf der Straße ein Schlaganfall getroffen, auch jetzt wieder ins Bad reisen müssen, gedenkt aber doch den Rückstand im Laufe des Jahres zu begleichen.

## 2922. N. Hadermann[4]) an U.

Or.SchM. Frankfurt den 25. April 1860.

Bittet U., von einer „schlichten deutschen Bürgerfamilie aus der Republik Frankfurt" zum 73. Geburtstage ein Geschenk entgegenzunehmen, das seine Frau und zwei Töchter in tief empfundener Wertschätzung seiner poetischen und politischen Wirksamkeit für ihn angefertigt haben.

## 2923. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Or.SchM. Gedr. Pf. 332 f.

Tübingen, 27. April 1860.

Verehrter Freund!

Für die gefällige Zusendung des mir noch abgegangenen Heftes der Germania, sowie der auf Walther von Spanien bezüglichen Stelle

[1]) Nr. 2342. — [2]) Nr. 1185. — [3]) Ludwig Aurbacher, der Herausgeber des Volksbüchleins von den sieben Schwaben &c., 1784—1847 (A. D. B. 1, 688). — [4]) Nikolaus H., 1805—71, Theolog, 1824 Mitglied der Burschenschaft in Tübingen, Inhaber einer Lehranstalt, dann Schriftsteller und Redakteur des radikalen „Volksfreunds für das mittlere Deutschland" in Frankfurt, spielte im politischen Leben der Freien Stadt eine hervorragende Rolle (V. Valentin, Frankfurt a. M. und die Revolution 1848—49. Frankfurt 1908).

aus den Nibelungen der Piaristenhandschrift[1]) bin ich mit meinem angelegenen Danke bisher im Rückstand geblieben. Es war mein Wunsch, Ihnen zugleich für den fünften Jahrgang der Zeitschrift einen Beitrag übermachen zu können, und ich muß nun anheimgeben, ob Sie beifolgenden „Sommer und Winter"[2]) dazu geeignet finden. Der Aufsatz gehört, gleich zwei früheren, zu den künftigen Beigaben und Nachträgen meiner Volksliedersammlung, doch ist er so eingerichtet, daß er einstweilen auch für sich verstanden werden kann. Um die Sendung nicht länger aufzuhalten, füge ich nur noch meine und meiner Frau aufrichtige Grüße an Sie und die Ihrigen bei. Auf Ihren bevorstehenden Besuch im Schwabenlande freut sich herzlich

Ihr treu ergebener

L. Uhland.

Holland[3]) läßt bestens grüßen. Zur Revision möchte ich die Correctur erhalten.

---

## 2924. Eduard Hiller[4]) an U.

Dr.SchM.

Hohenheim den 28. April 1860.

Sagt wärmsten Dank für die wohlwollende und genaue Durchsicht seiner Gedichte. Sollten auch die Bemühungen um Drucklegung ergebnislos bleiben, so wird er es doch stets als den höchsten Gewinn betrachten, daß eines solchen Mannes Name unter den herzlichen Worten steht, die seine Schwester ihm soeben mitteilt, und daß eines Teils der Sammlung darin mit Befriedigung gedacht ist.

---

## 2925. An Frau Geheimrätin Charlotte Duncker in Berlin[5]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Teilw. gedr. St.A. f. W. 1911, B. B. 12.

Tübingen, d. 1. Mai 60.

Verehrteste Frau Duncker!

Sie haben mich zum 26. April mit einer herrlichen Zusendung[6]) erfreut und beehrt, für die ich Ihnen von ganzem Herzen dankbar bin, indem ich Sie zugleich angelegenst bitte, die Vermittlerin meines Dankes auch gegen die verehrten Damen zu sein, die sich an der

---

[1]) Nr. 2911. — [2]) Gedr. in der Germania V, 1860, S. 257—86. Schriften Bd. III, 1866. — [3]) Nr. 2328. — [4]) Nr. 2919. — [5]) Der Historiker Max Duncker, 1811—86 (A. D. B. 48, 171), war 1857—59 Professor in Tübingen, worauf er vom Ministerium Hohenzollern als Leiter der Zentralpreßstelle nach Berlin berufen wurde. — [6]) Einem jetzt im Tübinger Uhlandhaus befindlichen Teppich (s. u.).

schönen Arbeit und der wohlwollenden Gesinnung, woraus dieselbe hervorgegangen, betheiligt haben.

Wir begrüßten in dieser Gabe ein neues Zeichen der freundlichen Erinnerung, mit der Sie uns Schwabenleuten theilnehmend zugethan blieben. So haben Sie auch von Mayers[1]) erfahren, daß der abgelaufene Winter sich für meine Frau und mich, durch das Krankenlager einer lieben Anverwandten[2]) in unsrem Hause, besonders trübe gestaltet hat. Jetzt athmen wir doch freier auf, nachdem die Erholung soweit vorgeschritten ist, daß die Genesende morgen zu Mann und Kindern nach Reutlingen zurückzukehren denkt und etwas später eine eisenhaltige Heilquelle besuchen will. Unsern Garten am Berge zu besteigen und die heuer verspäteten Frühlingsblumen selbst zu brechen konnten wir ihr noch nicht anrathen, dagegen hat sie an der vollen Rosenblüthe des glänzenden Teppichs sich miterfreut.

Die Eisenbahn, der große Verkehrsweg, wird jetzt auch nach unsrem Tübingen in Angriff genommen und so dürfen wir eher hoffen, daß Sie, wenn der streng beschäftigte Gemahl einmal Reisezeit gewinnt, hier wieder ankehren und dann das kleine Haus an der Neckarbrücke zum Abstand nehmen werden.

Mit aufrichtiger Hochschätzung L. U.

---

## 2926. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 4. Mai 1860.
erh. d. 8. ebd.

Dankt herzlich für den gestern eingetroffenen schönen Beitrag „Sommer und Winter"[3]), der sogleich in die Druckerei gegangen ist, und teilt dazu noch mit: einen Meistergesang über den Streit zwischen Sommer und Winter aus einer Heidelberger Handschrift, sowie eine Stelle über den Tod Albrechts aus einer in Wien befindlichen Konstanzer Chronik aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. In der einen seiner Vorlesungen hat er 40, in der anderen über 20 Zuhörer. Freut sich auf die Ferien im lieben Schwabenlande.

---

## 2927. Franz Pfeiffer[4]) an U.

Dr.SchM.

Wien den 12. Mai 1860.

Freut sich, schon heute den größeren Teil der Korrektur[5]) schicken zu können; etwaige Nachträge lassen sich jetzt noch leicht einschieben,

---

[1]) Dunckers wohnten in Tübingen in demselben Hause mit Karl Mayer und seinen Töchtern am Österberg. — [2]) Der Gattin des Neffen Ludwig Meyer (Nr. 2911). — [3]) [4]) [5]) Nr. 2923.

müßten aber bald gesandt werden. „Seit ein paar Tagen ist der Sieg des Sommers über den Winter entschieden und wir erfreuen uns herrlicher, leuchtender Maitage, die ich, so oft meine Zeit es erlaubt, mit Weib und Kind in dem zu dieser Jahreszeit prächtigen Prater zubringe."

## 2928. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM. Stuttgart 26. Mai 1860.

Bitte um Verfügung über das Honorar, 1500 f., für die 7. wohlfeile (41. Gesamt-) Auflage der Gedichte.

## 2929. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 29. Mai 1860.
erh. d. 1. Jun.

Erbittet baldige Zurücksendung der Korrektur[1]), da der Aufsatz sonst wegen Schriftmangels nicht zu Ende gesetzt werden kann.

## 2930. An Franz Pfeiffer.

Dr.SchM. Gedr. Leben 333 f.

Tübingen, 4. Juni 1860.

Verehrter Freund!

Leider bin ich mit Zurücksendung des Correkturbogens in Verzug gerathen. Nachdem zu Anfang vorigen Monats unsre Anverwandte in gebessertem Zustand an den eigenen Herd zurückgekehrt war[2]), erschien mir eine baldige Erholungsreise meiner Frau zu ihren Geschwistern in Stuttgart geboten und ich selbst verband damit einen Besuch bei Kerner in Weinsberg und dann auch bei dem noch nicht genesenen Freunde Simrock[3]) in Winnenthal. Kurz vor Pfingsten hieher zurückgekehrt, traf ich den ersten Druckbogen von Sommer und Winter[4]), und da es sich anließ, als werde der Schluß demnächst nachfolgen, hoffte ich, das Ganze auf einmal zurückgehen lassen zu können. Nun ist dieß, nach Ihrem neuesten Schreiben, durch den starken Verbrauch der Cursivschrift unausführbar geworden.

Da ich wünschte, Ihre schätzbaren Mittheilungen noch zur volleren Ausstattung des Ganzen verwenden zu können, und Sie eine Einschiebung für unthunlich erachten, so schließe ich eine solche bezüglich auf den Inhalt des Meistersangs hier an. Es wäre jedoch Schade, wenn bei diesem Anlaß nicht auch das vollständige Lied an das Licht

[1]) Nr. 2927. — [2]) Nr. 2925. — [3]) Nr. 1328. — [4]) Nr. 2923.

träte, und, wenn Sie einverstanden sind, könnten Lied und Chronikstelle zugleich als Beilagen kleineren Drucks, wie diejenigen zu Bodman, dem Aufsatze angefügt werden, zu welchem Zwecke sie in Abschrift hier mitkommen.

Einige besondre Abzüge möchte ich mir ausbitten.

Im Juli denken wir abermals an den Bodensee zu reisen[1]). Dort ist mir, neben Weiterem über Bodman, die von Henne[2]) in St. Gallen wieder aufgefundene Klingenberger Chronik, namentlich für die Studien zur Tellsage, von Interesse.

Herzlich grüßend

der Ihrige L. Uhland.

---

## 2931. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Or.Cotta=Archiv.

Tübingen, d. 22. Jun. 1860.

Anweisung des Honorars von 1500 Gulden für die 7. wohlfeile Octav=Ausgabe (41. Gesamtauflage) der Gedichte an das Handlungshaus Carl Feuerlein in Stuttgart.

---

## 2932. Kertbény[3]) an U.

Or.SchM.

Genf den 30. Juni 1860.

Erinnert daran, daß er U. zuerst in der Paulskirche und dann öfter in Stuttgart begegnet sei. Bei Zusendung seiner Übersetzungen ungrischer Poesie[4]) fühlt er sich als Vertreter einer Nation, der U.s Dichtungen seit einem Vierteljahrhundert geläufig sind, so zwar, daß einzelne Lieder, wie z. B. Das sterbende Kind, von Sammlern als Erzeugnisse ungrischer Volkspoesie aufgenommen wurden. Sendet durch den aus Tübingen gebürtigen Prediger Peschier von Genf[5]) seine Übertragung von Alexander Petöfis Erzählenden Dichtungen, deren Verfasser U. neben Béranger und Byron zu stellen pflegte, wie auch andere ungrische Dichter Uhland=Kultus treiben, so Garay, Lerényi, Eötvös u. a. Der Germanenhaß der Ungarn besteht nur in der Sage oder richtet sich nur gegen eine undeutsche Regierung. Fügt weiter eine Denkschrift über Graf Szécsenyi, den größten Ungarn, bei, sowie seine Sammlung der zur Schiller=Feier in Ungarn erschienenen Dich=

---

[1]) Nach Rorschach (Leben 467). — [2]) Nr. 2836. — [3]) Karl Maria Benkert (pseud. Kertbény), 1824—82. — [4]) Wohl: Ungrische Nationallieder. Metrisch übersetzt. Braunschweig 1852; Album hundert ungrischer Dichter. In eigenen und fremden Übersetzungen. Dresden 1854. 2. Aufl. 1855. — [5]) Eugène P., Sohn des Tübinger Univ.=Professors A. P., geb. Genf 1835, Theolog, gest. als Professor a. D. in Konstanz 1910.

tungen. Bittet um ein Blatt für das Album, welches er dem ungrischen National-Museum zu schenken gedenkt und welches schon Einträge von Béranger, Kaulbach, Zedlitz, Lamartine, Macaulay, Grimm, Grillparzer u. s. w. enthält. Peschier überreicht zugleich im Auftrage von Gustave Revilliod dessen Ausgabe der Genfer Chroniken.

---

## 2933. Der Männergesangverein in Wien an U.

Dr.SchM. Gedr. Rechensch.Ber. d. Schwäb. Schillerver. f. 1897/8. Anh. S. XXIII.

Wien 30. Juni 1860. „Begrüßt Herrn Ludwig U. als sein Ehren-Mitglied.“

---

## 2934. In ein Album.

Dr. war im Handel.

Tübingen 11. Juli 1860.

Das Lied, es mag am Lebensabend schweigen,
Sieht nur der Geist dann heil'ge Sterne steigen.

Zur freundlichen Erinnerung

Ludwig Uhland[1]).

---

## 2935. An den Schwager Roser[2]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Überlingen, d. 23. Jul. 60.

Lieber Schwager!

Früher noch, als wir befürchteten, ist das Hinscheiden deines l. Gustavs[3]) eingetreten.

Wir theilen mit aufrichtigem Herzen die tiefe Trauer, die abermals[4]) durch den frühzeitigen Verlust eines so edeln und theuren Lebens dich und die Deinigen betroffen hat, und wir vermissen es, in diesen Tagen euch nicht persönlich nahe zu sein. Die wandelbare Witterung hat auch in die Badekur, deren meine l. Frau, nach der anstrengenden Krankenpflege des Winters und Frühjahrs[5]), wohl bedarf, mehrfache Störung gebracht und damit erscheint unsre Rückkehr in die Heimat noch nicht sogleich angerathen. Morgen gedenken wir von hier nach Rorschach zu schiffen und von da möchten wir einen Abstecher nach Stachelberg machen, worüber etwa diese Woche hin-

---

[1]) Vgl. Nr. 2854. — [2]) Nr. 29. — [3]) Gustav R., geb. 1823, Apotheker in Schwäbisch-Hall, starb in Stuttgart 21. Juli 1860. — [4]) Rosers Tochter Luise, Gattin des Kaufmanns Christian Eisenlohr in Stuttgart, war 1858 gestorben. — [5]) Nr. 2911.

gehen wird. Dann beabsichtigen wir, auf dem Rückweg bei euch anzukehren, weshalb meine Frau Näheres zu schreiben sich vorbehält. Gott erhalte dich in so schweren Tagen aufrecht, unsres innigsten Beileids bist du gewiß versichert.

Dein treuergebener L. U.

## 2936. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

Stuttgart den 9. August 1860.
erh. d. 10. ebd.

Ist vorigen Montag mit Frau und Kindern im lieben Schwabenlande[1]) eingetroffen und sendet nun mit herzlichen Grüßen das neueste Heft der Germania nebst den Abdrücken von U.s Aufsatz[2]). Beabsichtigt, im September Basel, Freiburg, Heidelberg und Nürnberg zu besuchen, sonst aber die Ferien in Stuttgart zu verbringen. Hier oder in Tübingen hofft er U. zu sehen. Bis zur Rückkehr seiner Schwiegereltern Müller[3]) aus Bad Teinach wohnt er bei seiner Schwiegermutter Kieser[4]), die für Frau U. einige Zeilen beilegt, etliche Tage auch bei den Schwagersleuten in Crispenhofen bei Künzelsau[5]). Wünscht, daß U. bei seinem Aufenthalt in Überlingen und Rorschach[6]) neue Beiträge zu seinem schönen Aufsatz über die Pfalz Bodman gewonnen und auch Einsicht von der Klingenberger Chronik genommen habe. Anliegend Honoraranweisung für den Aufsatz „Sommer und Winter".

## 2937. Dr. Anton Birlinger[7]) an U.

Or.SchM.

Hundersingen, O.-A. Riedlingen, 14. Aug. 1860.

U. möge ihm über seine bisherige germanistische Tätigkeit ein Zeugnis ausstellen, das ihm Staatsunterstützung zu einer beabsichtigten wissenschaftlichen Reise erwirken werde.

## 2938. An Dr. Anton Birlinger in Hundersingen, OA. Riedlingen.

Or. war 1908 im Handel. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 18. Aug. 60.

Geehrtester Herr Doctor!

Den gewünschten Attest[8]) überschicke ich Ihnen hiebei unmittelbar, da ich bei meiner gänzlich außeramtlichen Stellung denselben nicht

[1]) [2]) Nr. 2926. — [3]) Nr. 2897. — [4]) Nr. 1149. — [5]) Nr. 2739. — [6]) Leben 467. — [7]) Nr. 2720. — [8]) Dieser lautete nach U.s Konzept: Herr

wohl an eine Behörde befördern könnte. Stälin[1]) und Kausler[2]) sind, meines Wissens, nicht Mitglieder des Oberstudienraths[3]), obgleich Ersterer den Titel hat. Die Bücher durch Raiser[4]) sind mir bis jetzt nicht zugekommen.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß Ihre Reise recht angenehm und ergiebig ausfallen möge, in Eile

Ihr freundschaftlich ergebener L. U.

---

## 2939. An Obermedizinalrath Dr. M. v. Zeller in Stuttgart[5]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, d. 20. Aug. 60.

Verehrtester Freund!

Die verbindliche Einladung zum Zellertag[6]) ist mir zugekommen und ich bin dafür von Herzen dankbar. Da ich aber seit Kurzem erst nach mehrwöchiger Abwesenheit[7]) mich wieder zu Haus befinde und etwas später zu einem nochmaligen Ausflug[8]) veranlaßt sein werde, muß ich auf persönliches Erscheinen im Cannstadter Kursaal verzichten, begleite jedoch mit den aufrichtigsten Glückwünschen das schöne Fest einer Familie, welcher mitanzugehören mir zur Ehre und Freude gereicht.

In die Fortdauer deiner freundschaftlichen Gesinnung mich angelegenst empfehlend L. U.

---

Philos. Dr. Anton Birlinger hat schon als Zögling des hiesigen Wilhelmsstifts, soweit es seine theologischen Kurse zuließen, sich die Sagen, Lieder, Meinungen und Gebräuche des Volks, unter dem er künftig wirken sollte, eifrig angelegen sein lassen und auch die Aufmerksamkeit seiner Studiengenossen auf dieselbe Arbeit zu lenken gesucht, was ich in Folge mehrjährigen freundschaftlichen Verhältnisses, nach seinem Wunsch, bezeugen kann. Neben einzelnen Beiträgen in hieher einschlägige Zeitschriften, wird demnächst eine zum Druck gefertigte Sammlung schwäbischer Volkssagen von seiner fortgesetzten verdienstlichen Bemühung in gedachtem Fache öffentliches Zeugniß geben. Da Herr Birlinger jetzt eine wissenschaftliche Reise anzutreten beabsichtigt, so ist sehr zu wünschen, daß er sich jeder thunlichen Förderung erfreuen möge, um die eigenen Anschauungen aus dem Volksleben mit einer sorgfältigen Umsicht in der deutschen Alterthumskunde nach ihrem heutigen Stande und mittelst Besuchs ihrer vorzüglichen Pflegestätten fruchtbar verbinden zu können. Tübingen, 18. Aug. 60. Dr. L. U.

[1]) Nr. 1365. — [2]) Nr. 1289. — [3]) Von welchem Birlinger ein Reisestipendium erhoffte. — [4]) Diener der Tübinger Universitätsbibliothek. — [5]) Nr. 92. — [6]) Jährliche Zusammenkunft der Nachkommen des Konrad Zeller aus Martinzell bei Kempten im Allgäu, Baumeister in Herzog Ulrichs (1498–1550) Dienste. — [7]) Nr. 2935. — [8]) Nach Stuttgart und Weinsberg (Leben 467).

## 2940. An Franz Pfeiffer.

Dr.SchM. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Leben 334 f.

Tübingen, d. 22. Aug. 1860.

Verehrter Freund!

Die Nachricht von Ihrer Ankunft im Schwabenlande war mir sehr erfreulich. Sie werden nun auch von Crispenhofen[1]) zurück sein. Lassen Sie uns jetzt bald wissen, wann wir Sie zu erwarten haben, ich hoffe, daß Sie dann Ihren Abstand bei mir nehmen werden, wo wir doch am wenigsten gestört sind. Keller[2]) wird zu Ende nächster Woche nach Baden reisen, wo er einige Tage verweilen will, bevor er, als Abgeordneter der hiesigen Universität, sich zum Basler Jubiläum[3]) begibt. Mir stehen, doch etwas später, noch zwei kleine Reisen in Aussicht, die eine, doch überhaupt noch sehr ungewiß, nach Donaueschingen, die andre, wohl erst nach Mitte Septembers, würde mich auch nach Stuttgart führen[4]).

Das neueste Heft der Germania, besonders durch Wackernagels größeren Aufsatz[5]) schätzbar, habe ich mit Dank erhalten.

Auf baldiges Wiedersehen, mit herzlichen Grüßen an Sie und die Ihrigen L. Uhland.

## 2941. Ebnersche Kunst- und Musikalienhandlung an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 25. September 1860.

Hauptmann J. Machold[6]), Professor an der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, hat die beifolgenden Handzeichnungen zu U.s Roland Schildträger zum Verlag angeboten und dabei sehnlichst gewünscht, daß die Bilder vorher dem hochverehrten Dichtergreise gezeigt werden. Der Verlag findet die Zeichnungen in Komposition und Ausführung so schön, daß er auch auf U.s Interesse hofft.

## 2942. Primaner Otto Richter[7]) an U.

Dr.SchM.

Pretzsch bei Wittenberg den 9. September 1860.

Sendet einige Gedichte.

---

[1]) Nr. 2936. — [2]) Nr. 1604. — [3]) Der 1460 gegründeten Universität. — [4]) Nr. 2935. Die Donaueschinger unterblieb. — [5]) W. Wackernagel, Die deutschen Appellativnamen. Germania (IV, 1859, S. 129—159) V, 1860, S. 290—356. — [6]) Josef M., geb. 1824, Schüler Schnorrs, zeichnete Szenen aus Ariosts Rasendem Roland rc. (Singers Allg. Künstlerlexikon 3, 70). — [7]) Geb. 1839, wurde Professor am Prinz-Heinrich-Gymnasium in Berlin, seit 1901 im Ruhestand, schrieb: Astern und Veilchen 1868; zahlreiche populäre Geschichtsbücher.



Ludwig Uhland.
Ölgemälde von Christoph Friedrich Dörr.

## 2943. An den Studierenden Otto Richter in Pretzsch bei Wittenberg.

Entw. SchM.

Tübingen, 10. Okt. 60.

Werthester Herr!

Nach meiner Rückkehr von einer Reise beantworte ich erst heute Ihr freundliches Schreiben vom 9./13. v. M., zu meinem Bedauern aber nicht so, daß die Antwort Ihren Wünschen entsprechen kann. Ich befinde mich nicht in der Stellung, die Uebernahme eines Theils Ihrer Studienkosten durch Empfehlungen bei Andern auszuwirken. Man muß, wie ich an mir selbst erfahren habe, sich auch durch solche Lagen und Berufe durcharbeiten, welche der inneren Neigung wenig zusagen. Wollen Sie aber entschieden nur dem gelehrten Stande sich widmen, so liegt es doch näher, daß Sie im eigenen Heimatlande, da, wo Sie bekannt sind oder sich persönlich bekannt machen können, Ihrem Verlangen Ansprache zu verschaffen suchen.

Die Gedichtproben, die Sie für mich beigelegt haben, lassen noch nicht mit Sicherheit schließen, was Sie in diesem Fache weiterhin selbständig leisten werden. Daß Sie, nach Ihrer Aeußerung, nicht schon häufig dichten, verdient gewiß keinen Tadel, denn jedenfalls ist es räthlich, über den ästhetischen Versuchen die Erwerbung gediegener Kenntnisse, seien sie geschäftlicher oder wissenschaftlicher Art, nicht hintanzusetzen.

Aufrichtig grüßend L. U.

---

## 2944. An die Ebnersche Kunst- und Musikalienhandlung in Stuttgart.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Teilw. gedr. Ged. II, 361.

T., 12. Okt. 1860.

Die verbindliche Zusendung der Macholdschen Handzeichnungen[1]) zu meiner Ballade Roland Schildträger, welche Sie unter dem 25. v. M. abgehen ließen, traf mich hier nach der Zurückkunft von einer Reise, zugleich mit Anderem, dessen Besorgung einige Zeit in Anspruch nahm. Noch in den letzten Tagen erwartete ich die Heimkehr eines Freundes, der in Beurtheilung von Kunstsachen, womit ich mich nicht hervorstellen kann, besser geübt ist[2]). Es erfreute mich nun sehr, den Eindruck, den jene Bilder durch innere Jugendfrische, wie durch die Schönheit der Ausführung, auf mich gemacht hatten, sogleich in der lebhaften Anerkennung des Freundes bestätigt zu finden. Nur das

---

[1]) Nr. 2941. — [2]) Wenn nicht K. Mayer, vielleicht der Universitätsprofessor für Zeichnen und Malen, Heinrich Leibnitz, 1811—89.

Bedenken blieb mir übrig, ob nicht auf den schlichten Gegenstand, der meiner eigenen Erinnerung fast schon entrückt war, zu viel Sorgfalt und Mühe verwendet sei.

Im Einzelnen gestatte ich mir allein die Frage, ob nicht auf der letzten Tafel, gegensätzlich zu dem leeren Schilde, den Graf Garin gebracht hat, und zu dem in bedeutsamem Trauerschatten einreitenden Vater Milon, der märchenhafte Sonnenglanz des Riesenkleinods, das Roland schalkhaft einsetzte, augenfälliger aufleuchten könnte[1]).

Mit der angelegenen Bitte, daß Sie auch dem verehrten Künstler für den Genuß, den mir die gütige Mittheilung bereitet hat, meinen aufrichtigsten Dank aussprechen mögen, zeichne ich hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2945. Karl Frommann[2]) an U.

Or.SchM.

Nürnberg den 14. Oktober 1860.
erh. d. 21. ebd.

Da er nicht weiß, ob U. seine Antwort vom 26. v. Mts.[3]) auf die durch Freund Pfeiffer vermittelte Anfrage erhalten hat, erklärt er jetzt durch den Überbringer, seinen Verwandten stud. med. Fritz Uibeleisen[4]), nochmals seine Bereitwilligkeit zu den gewünschten Diensten. Ein Stromer'sches Familienbuch von 1581 findet sich im Archive des Hauses nicht vor[5]); auch die Notiz über das Volkslied „Ich hab mir" ꝛc. ist unklar.

---

## 2946. Franz Pfeiffer an U.

Or.SchM.

[Wien, den . . Oktober 1860]
erh. d. 15. Okt. 60.

Das angelsächsische Bruchstück aus der Dietrichssage, welches für U. Wert besitzt, ist bereits in Kopenhagen erschienen; anbei Abschrift des Textes und der rhythmischen Übersetzung aus dem noch unaufgeschnittenen Exemplar der Hofbibliothek. Dieses steht U., sobald es gebunden ist, zur Verfügung, falls er die unverschämt teure Schrift nicht selbst kaufen will. Ist erfreut, neuerdings Teilnahme an U.s Arbeiten beweisen zu können. Seine und seiner Frau Rückreise aus Schwaben ist in einem Tage glücklich erfolgt. Das Wiedersehen alter treuer

---

[1]) Die Bilder scheinen nicht veröffentlicht worden zu sein. — [2]) Nr. 1909. — [3]) Nicht vorhanden. — [4]) Aus Nürnberg, studierte in Tübingen im Winterhalbjahr 1860—61 und Sommerhalbjahr 1861. — [5]) Das Stromersche Gedenkbuch gab Hegel in den Chroniken der deutschen Städte, Bd. I, Leipzig 1862 heraus. (Ulman Stromer, geb. Nürnberg 1329, gest. ebenda 1407.)

Freunde hat ihm wohlgetan und besonders erfrischend und anregend ist ihm das öftere Zusammensein mit U. gewesen. — Wenn U. die Abhandlung von W. Grimm über das neue Rosengartenfragment nicht besitzt, kann sie dem ‚Walderesla'‘ beigelegt werden. J. Grimm schreibt so eben, daß er noch andauernd unwohl sei. Wünsche für Frau U.s Genesung.

## 2947. Vikar Dr. A. Birlinger[1]) an U.

Dr.SchM.

Saulgau 17. Okt. 1860.

Dankt für U.s Gefälligkeit, die ihm das Reisestipendium gesichert[2]). Erbittet einige Auskünfte für seine Bearbeitung der „Hohenzollernschen Hochzeit"[3]), insbesondere über Volkslieder, über das Hochzeiten auf dem Rathaus und über Ringlestechen.

## 2948. An Dr. Anton Birlinger.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 20. Okt. 1860.

Geehrtester Herr Doctor!

Bezüglich auf das Josephslied glaube ich, da mir kein Abschreiber zur Hand ist, am besten Ihnen die betreffenden Bücher selbst, nemlich die neuere Ausgabe von Hoffmanns Geschichte des Kirchenlieds und die Altdeutschen Blätter Band 2, hiebei zugehen zu lassen. Über die zwei anderen Lieder, nach denen Sie fragen, bedaure ich keine weitere Auskunft geben zu können.

Die Bücher, deren Nichteintreffen ich Ihnen schon am 18. August d. J. angezeigt habe, sind mir erst heute zugekommen, indem ich dieselben bei Gelegenheit eines Besuchs auf der Bibliothek persönlich ablangte. Dort liegen auch noch Bücher, welche Sie, wie es scheint, zur Zurückgabe an die Buchhandlung bestimmt hatten, und die also noch Ihrer eigenen Verfügung bedürfen werden. Die Bibliothek berührt es nicht. Ich wünsche nun, daß Sie meine hier beifolgenden Mittheilungen nebst den noch bei Ihnen befindlichen (Panzer 2 Bde., Schambach, Müller) baldgefällig an mich unmittelbar zurückbefördern möchten[4]).

In Eile grüßend L. U.

[1]) [2]) Nr. 2938. — [3]) J. Frischlins Hohenzollernsche Hochzeit 1598. Beitrag zur schwäbischen Sittenkunde von Anton Birlinger. Freiburg 1861. — [4]) Vgl. hierzu Leben 454: „Die Bücher, die er sich für seine Studien angeschafft, lieh er bereitwillig an Andere und es konnte wohl vorkommen, daß er sich nach einem Buche auf der Bibliothek umsah, weil er das eigene Exemplar ausgeliehen hatte."

## 2949. Vikar Dr. Anton Birlinger an U.

Dr.SchM.

Saulgau 11. Nov. 1860.

Schickt Entlehntes zurück und entschuldigt sich wegen Verzögerung. Binnen vierzehn Tagen folgt die „Hochzeit“ [1]). Steht im Begriff, über Basel und Freiburg nach Straßburg zu reisen.

---

## 2950. Pfarrer Robert Weber [2]) an U.

Dr.SchM.

Zürich den 12. November 1860.
erh. den 23. ebd.

Übersendet die Ausgabe seiner „Neuen Gedichte“, welche U. teilweise schon im Manuskript durchgesehen hat [3]), und erbittet ein Urteil über das neu Hinzugekommene.

---

## 2951. An den Oberbibliothekar Prof. Dr. Preller in Weimar [4]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 13. Nov. 1860.

Verehrtester Herr Oberbibliothekar!

Mit aufrichtigem Dank erhielt ich gestern aus so werther Hand die beiden Bändchen [5]) von dortiger Bibliothek und beeile mich, die Legscheine dafür hiebei einzusenden. Besonders erwünscht ist es mir, die geldrische Liederhandschrift, welche Hoffmann für seine schätzbare Sammlung niederländischer Volkslieder [6]) benützt hat, nun leibhaft und im vollen Zusammenhange vor Augen zu haben. Meinem theuren Freunde Schöll [7]) bitte ich meinen herzlichen Gruß zugehen zu lassen.

In die Fortdauer Ihres freundlichen Wohlwollens mich angelegenst empfehlend L. U.

---

## 2952. Max Freiherr Rüling, Eleve der Theresianischen Akademie, an U.

Dr.SchM.

Wien den 20. November 1860.
erh. d. 23. ebd.

Bewogen durch den weitverbreiteten Ruf von U.s überaus großer Güte und Freundlichkeit bittet er um ein Urteil über seine Gedichte.

---

[1]) Nr. 2947. — [2]) [3]) Nr. 2808. — [4]) Ludwig P., 1809—61 (A. D. B. 26, 561). — [5]) Vgl. Br. vom 17. April 1861. — [6]) Hoffmann v. Fallersleben, Horae belgicae 1830 ff. — [7]) Adolf Schöll (Nr. 1276).

## 2953. Obertribunalrat v. Sternenfels [1]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 26. November 1860.
erh. d. 27. ebd.

Auf das vom Berliner Centralcomité für das Stein-Denkmal ergangene Schreiben ist Veröffentlichung eines kurzen Aufrufs im „Merkur" beschlossen worden. U., dessen gefeierter Name zu einem günstigen Erfolg hauptsächlich mitwirken werde, möge seine Teilnahme nicht versagen. Es erwachse ihm keine weitere Mühe, als Einsendung der bei ihm einlaufenden Beiträge. Grüße von Duvernoy [2]).

---

## 2954. An Obertribunalrat Frhrn. v. Sternenfels in Stuttgart.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 27. Nov. 1860.

Verehrtester Freund!

Die so eben eintreffende Mittheilung des Aufrufs zu Beiträgen für das Steinsche Standbild in Berlin [3]) ist mir ein Beweis Ihrer freundlichen Gesinnung, für den ich von Herzen dankbar bin. Allein ich lebe hier sehr zurückgezogen von den öffentlichen Angelegenheiten; Beisteuern für die Schleswig-Holsteiner, soweit solche aus meinem Bereich eingiengen, nahm ich zwar fortwährend in Empfang und überschickte sie dem Stuttgarter Vereine, dagegen würde ich, wenn ich in der Denkmalsache meinen Namen mitvoranstellen wollte, mit meinem Verhalten bei einer frühern, ähnlichen Einladung von Wiesbaden aus in Widerspruch gerathen.

Indem ich mich beeile, die Anlage zurückfolgen zu lassen, füge ich an Sie und Düvernoy meine aufrichtigen Grüße bei.

Ergebenst L. U.

---

## 2955. An Otto Spielberg in Grünberg (Schlesien) [4]).

Entw.SchM. Dr. im Besitz der Burschenschaft Germania zu Tübingen, der Eigentümerin des Uhlandhauses.

Tübingen, d. 29. Nov. 60.

Sie wünschen in Ihrem Schreiben vom 8./13. v. M. von mir ein Darleihen im Betrag einiger Thaler zu erhalten zur Unterstützung Ihrer Mutter und Ihres eigenen Vorhabens. Dieses geht dahin, wie

---

[1]) Nr. 2230. — [2]) Nr. 1686. — [3]) Ein Denkmal wurde 1872 auf der Burg Stein bei dem Städtchen Nassau in Gegenwart des Kaisers errichtet. — [4]) Geb. 9. August 1842 zu Grünberg, lebte als Schriftsteller in Heidelberg. Freidenkerische Schriften.

Sie selbst es bezeichnen: Schriftsteller zu werden, sich als solchen auszubilden. Zunächst sind Sie, nach Ihrer Bemerkung, mit einem poetischen Unternehmen: „Lied an die Menschen" beschäftigt, das Sie auf ungefähr 20 Druckbogen schätzen. Ich befasse mich nun zwar nicht mit ästhetischer Kritik und hätte schon die erforderliche Zeit nicht, ein Manuscript solchen Umfangs durchzuprüfen, allein das Bedenken stellt sich mir doch hervor, ob der lyrische Ton des Schillerschen Liedes an die Freude, das Sie als Vorbild andeuten, auf eine so ausgedehnte Dichtung anwendbar sei. Jedenfalls aber rathe ich aufrichtigst ab, sich in einen schriftstellerischen Betrieb ohne festen Grund und bewußte Grenze neben dem poetischen Plane zu werfen. Sie haben, wie Ihr Brief angibt, da und dort noch mit Sprachfehlern zu ringen, während Sie bereits auf Ausarbeitung eines Werkes über Geschichte der Philosophie denken. Ein ernstes Streben nach geistiger Ausbildung ist mir gewiß achtungswerth, aber ich halte für besser, in einem bescheidenen, weniger zusagenden Berufe zu verharren und hier, wenn auch mit größerer Anstrengung jenen Bildungstrieb zu pflegen, zunächst aber den Erfolg erster Versuche abzuwarten, als sich vornherein ein unbestimmtes Literatenthum zum Lebensziele vorzusetzen.

Mitfolgende zwei Thalerscheine nehmen Sie, nicht als Anleihen, freundlich auf. Im übrigen werden Sie zweckmäßiger sich an den Rath Wohlmeinender in der eigenen Heimath wenden, die mit Personen und Verhältnissen genauer bekannt sind.

Ergebenst L. U.

---

## 2956. An F. A. Stocker, Mitglied des aargauischen großen Raths, zu Frick im Kanton Aargau[1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., d. 30. Nov. 1860.

Geehrtester Herr!

Die schätzbare literarische Sendung, die mir am 23. d. M. von Ihnen zukam, ist zu einer Zeit eingetroffen, in welcher mehrfache Abhaltungen mich zu ungestörter Lesung der überschickten Schriften nicht gelangen ließen. Gleichwohl darf ich nicht länger im Verzuge bleiben, Herrn Pfarrer Weber[2]), der mir schon früher handschriftliche Mittheilung gemacht hatte, und Ihnen selbst für das neuestens Empfangene

---

[1]) Franz August St., Schriftsteller und Redakteur, 1833—92.. (Vom Jura zum Schwarzwald, herausg. von F. A. Stocker. Bd. IX. Aarau 1892, S. 316 ff. Brümmers Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten, 5. Ausg. Bd. 4, 152.) St. veröffentlichte 1859—62 in Aarau: Rauracia. Blätter für Frickthaler Landeskunde, Unterhaltung und Belehrung. —
[2]) Nr. 2950.

sowohl, als für die sehr freundliche Gesinnung, mit der mir Solches geboten wurde, meinen herzlichen Dank hiedurch auszudrücken.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

## 2957. An Dr. Preller in Weimar[1]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 5. Dec. 1860.

Verehrtester Herr Oberbibliothekar!

Die vier Wochen, auf welche mir die beiden Liederbändchen aus der Weimarer Bibliothek anvertraut worden sind, gehen im Laufe der nächstfolgenden Woche zur Neige. Nun haben sich eben in letzter Zeit mehrfache Besorgungen bei mir gedrängt und die Schreibweise des geldrischen Liederbuchs, dessen Benützung mir vorzüglich anliegt, ist eine etwas schwierige, so daß ich dafür die Winterabende nicht gut verwenden kann. Sehr erwünscht wäre mir deshalb, wenn die vierwöchige Frist noch bis Mitte des nächsten Monats Januar erstreckt werden könnte. Findet dieß keinen Anstand, so möchte ich Sie mit keinem Antwortschreiben bemüht wissen und würde Ihr Stillschweigen als freundliche Gewährung meines Ansuchens betrachten.

Hochschätzend L. U.

## 2958. Dr. Edmund Hoefer[2]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 6. December 1860.

Unterbreitet U. eine Erklärung, zu welcher ihn die Bedrohung des größten Teils der namhaften Schriftsteller Deutschlands durch den „schamlosen Nachdruck" in der vom Bibliographischen Institut zu Hildburghausen angekündigten sogenannten „Bibliothek deutscher Klassiker" veranlaßt hat. Hält es für notwendig, daß die deutschen Schriftsteller sich endlich einmal zur Wahrung ihres guten Rechts verbinden. Wie es um den „Geschmack" des Bibliogr. Instituts bestellt ist, zeigt die aus drei oder vier Übersetzungen zusammengestoppelte Ausgabe der Nibelungen im 1. Bande. Dagegen tut Abwehr not. Schreibt heute auch an Justinus Kerner; an Mörike und Pfizer wendet er sich persönlich. W. Menzel hat zugesagt. Mit 8 bis 10 Unterschriften kann die Erklärung in der Allgemeinen Zeitung und in den Hausblättern veröffentlicht werden; die übrigen Blätter werden dann folgen.

---

[1]) Nr. 2951. — [2]) Der Schriftsteller Edmund H., 1819–82 (A. D. B. 50, 387). Vgl. seinen in derselben Sache an Kerner gerichteten Brief vom 7. Dezember K. II, 520.

## 2959. Emma Horlacher[1]) an U.

Dr.SchM.

Bezingen den 14. Dezember 1860.

Äußert sich über ihre poetischen Versuche, insbesondere über das, durch Gelzers Protestantische Briefe aus Italien veranlaßte Trauerspiel Beatrice Cenci, welches ihr Vater, Pfarrer Horlacher in Bezingen, ohne ihr Wissen an U. gesandt hat.

---

## 2960. An Dr. Höfer in Stuttgart[2]).

Dr.SchM. (ohne Adr.). Gedr. Euphorion IV (1897) 3. Ergänzungsheft 165. Dort: „Adressat unermittelt"; nach Nr. 2958 sicher Höfer.

Tübingen, 18. Dec. 1860.

Verehrter Herr Doctor!

Daß ich Ihr freundliches Schreiben vom 6./7. d. M. nicht früher beantwortet, bedarf sehr der Entschuldigung. Es hatte sich in letzter Zeit verschiedenartiges Geschäft bei mir angesammelt, auch fand ich nöthig, mir erst noch das fragliche Programm der Bibliothek deutscher Klassiker, sowie eine Sammlung der gegenwärtig in den deutschen Staaten bestehenden Nachdrucksgesetze, zur Einsicht zu verschaffen. Soweit ich mich nun in dieser zersplitterten Gesetzgebung[3]) umgesehen, ist mir darin eine feste und gleichmäßige Grenze zwischen gestatteten und straffälligen Auswahldrucken nicht deutlich geworden. Ob sich bei den Gerichten darüber eine bestimmtere Norm ausgebildet hat, ist mir unbekannt. Der gerechteste Unwille deutscher Schriftsteller wird aber auf die Ausbeuter und ihre Abnehmer wenig Eindruck machen, wenn nicht auch sogleich zur gerichtlichen Klage geschritten werden kann. Diese jedoch scheint mir passender und wirksamer von den Verlegern, als von den Verfassern selbst, angedroht und erhoben zu werden[4]), namentlich wenn mehr vorliegt als ein bloßer Prospekt, der noch mancherlei Ausflüchte zulassen mag. Bereits ist in diesen Tagen E. M. Arndt mit Porträt als erschienen angezeigt und da wird die

---

[1]) Malerin, lebt in Stuttgart. — [2]) Nr. 2958. — [3]) Erst das Bundesgesetz vom 11. Juni 1870 hat eine einheitliche deutsche Gesetzgebung betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken ꝛc. gebracht. — [4]) Die Schwäbische Kronik vom 12. Januar 1861 (Nr. 11, S. 71) enthält eine Erklärung zahlreicher deutscher Schriftsteller — ohne U. —: „Das Bibliographische Institut in Hildburghausen erlaubt sich in der Ankündigung einer sogen. Bibliothek deutscher Klassiker auch die Namen einer Anzahl von lebenden Autoren anzuführen, deren Werke in einer Auswahl dem Publikum dargeboten werden sollen . . ." Die Unterzeichneten betrachten das als Nachdruck „wie er noch niemals zur Verhöhnung jedes Eigentumsrechts so offen ausgeboten und angepriesen wurde".

Verlagshandlung ersehen können, ob sich ihr eine sichere Handhabe zum Rechtsverfahren darbietet.

Hochschätzend Ihr ergebenster

L. Uhland.

# 1861.

## 2961. An den Lehramtspraktikanten F. H. Kr. in Konstanz.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 16. Jan. 1861.

Geehrter Herr!

Ihre beiden Schreiben, das vom 23./27. Nov., mit welchem Sie mir ein handschriftliches Gedichtheft zur Beurtheilung überschickten, und das andre minder verbindliche vom 12. d. M., womit Sie diese Sendung zurückverlangen, sind mir richtig zugekommen. Meine Zeit ist manigfach in Anspruch genommen und die belletristische Kritik liegt nicht im Bereiche meiner Arbeiten. Nachdem ich gleichwohl das Manuscript vollständig durchlesen habe, folgt dasselbe hiebei ohne weiteren Aufschub zurück. Sie bemerken nicht, daß solches zur Veröffentlichung bestimmt sei, und auch mich bedünkt es, daß diese poetischen Versuche, und hauptsächlich die ausführlicheren, öfters nicht zu klarem Ausdruck des Gedankens und zu einer wirksamen Anordnung des Ganzen durchgedrungen sind. Selbst ansprechendere Stücke (Der Savoiarde, Der Montenegriner) werden der nachbessernden Hand bedürfen. Besonders muß ich auch den Gebrauch künstlicher Versarten bei noch mangelhafter Gewandtheit der Sprache bedenklich finden.

Ergebenst L. U.

## 2962. Dr. Franz Roth [1]) an U.

Dr.SchM.

Frankfurt den 16. Januar 1861.
erh. den 20. ebd.

Hatte beabsichtigt, U.s Brief vom 11. Dezember vor Herstellung des Laurin-Textes [2]) einstweilen durch Mitteilung der für die Heldensage wichtigen Stellen zu beantworten, ist jedoch durch seine am 28. v. Mts. unter Vorbehalt anderer Verwendung erfolgte Pensionierung in mancherlei störende Geschäfte verwickelt worden. Erwartet jetzt seine Anstellung beim Stadtarchiv, die er der Fürsprache des Bürgermeisters

[1]) Nr. 1801. — [2]) Deutsches Heldenbuch. 1. Theil: Biterolf und Dietleib, herausg. von Oskar Jänicke. Laurin und Walberan. Mit Benützung der von Franz Roth gesammelten Abschriften und Vergleichungen. Berlin 1866.

Müller verdankt und hofft dann, nach Festigung seiner Gesundheit, für das Gemeinwesen und die Wissenschaft noch Ersprießliches leisten, auch an den Liedern und den kleinen Gedichten Konrads fortarbeiten zu können[1]). Fügt eine für die Zeit der Umarbeitung des Laurin maßgebende Stelle bei, auf die er auch schon Gödeke aufmerksam gemacht[2]). Erhofft von U.s Beschäftigung mit dem Laurin Aufklärung über das Alter der frühesten auf uns gekommenen Gestalt des Gedichts. Bemerkungen über das Verhältnis der bei Nyerup[3]) abgedruckten Kopenhagener zu der Pommersfelder Handschrift. Frage, ob es sich bei der in U.s herrlichem Aufsatz über Dietrich von Bern[4]) erwähnten Ausgabe des Heldenbuchs nicht um einen Druckfehler: 1505 statt 1545 handle.

---

## 2963. An Franz Pfeiffer.

Or.SchM. Gedr. Pf. 335 f.

Tübingen, 24. Jan. 1861.

Verehrter Freund!

Für mehrfache Zusendungen, durch die Sie mich erfreut haben, bin ich mit meinem herzlichen Danke bisher im Rückstand geblieben. Das Bruchstück eines angelsächsischen Valdere, wovon Sie mir Abschrift zugehen ließen[5]), war mir für den Wasgenstein, obgleich dieser nicht darin genannt ist, von vielem Belang; jetzt ist auch in Haupts Zeitschrift ein Abdruck mit Commentar gegeben. W. Grimms Bruchstücke vom Rosengarten hab' ich gleichfalls noch zur Hand gebracht. Im „Donauthal"[6]) hat mich Suntheims Nachricht über des Landfahrers Hans von Bodman Begräbnißstätte im Chor der Karmeliterkirche zu Wien besonders angezogen. Bucelin spricht von einer Beschreibung der Wanderschaften dieses Landstörzers fast wie von einem gedruckten Buche (Germ. 4, 81: totum volumen prodiit), sollte nicht, wenn es dort keine Kirche und kein Kloster der Karmeliten mehr gibt, doch etwa auf einer anderen Bibliothek noch jenes totum volumen zu finden sein? Im neuesten Hefte der Germania (5, 445 f.) bot mir der Lorleberg mit seinem edlen Zwerge die angenehmste Ueberraschung.

Damit komm' ich zum Anlaß meines längeren Stillschweigens. Es war meine Absicht, den Aufsatz über den Rosengarten von Worms, dessen Entwurf ich Ihnen hier vorgelesen und dem schon der früher

---

[1]) Nachdem R. von Konrad v. Würzburg 1843 der werlte lôn, 1846 die Mähre von der Minne herausgegeben, seine Vorarbeiten zum Trojanischen Krieg Keller überlassen (1858), gab er Frankfurt 1861 den Schwanenritter heraus, worauf noch anderes durch Bartsch 1871 aus Pfeiffers und Roths Nachlaß erschien. — [2]) Gödeke, Grundriß² I, § 77, 3. — [3]) Symbolae ad literaturam Teutonicam. Havniae 1787, Sp. 1—82: Historia Laurini. — [4]) Germania I, 330 Anm. 97. — [5]) Nr. 2946. — [6]) Das Donauthal von Ladislaus Suntheim (herausg. von Pfeiffer), Wien 1861. Aus dem Jahrbuch für vaterl. Geschichte, I. Jahrg. 1861, S. 273—97 besonders abgedruckt.

gedruckte „Sommer und Winter" den Weg bahnen sollte, für die Germania herzurichten[1]). Manches hat sich mir aber seitdem ergeben, was eine etwas mühsame Umgestaltung nöthig machen würde. Dazu war mir die letzte Zeit nicht günstig. Vielfach war ich anderwärts in Anspruch genommen und auch Betrübendes trat hinzu, erst in voriger Woche hat mein Pflegsohn Steudel in Böblingen[2]), den Sie auch kennen, ein liebenswürdiges Kind verloren. Ich habe nun zwar auch diesen Winter die Beschäftigung mit dem deutschen Alterthum keineswegs aufgegeben, aber zum Ausrüsten eines an sich schwierigeren Gegenstandes für den Druck gehört eine Stimmung und Anregung, die mir neuerlich allzusehr abgieng.

Mein aufrichtiger Wunsch ist, das angetretene Jahr möge Ihnen und den Ihrigen ein heiteres, auch Ihrem verdienstlichen Wirken im Gebiete der germanistischen Literatur erfolgreiches sein.

Ihr freundschaftlich ergebener

L. Uhland.

---

## 2964. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Or.SchM. Stuttgart 29. Januar 1861.

Bitte um Genehmigung des Drucks der 8. wohlfeilen (42. Gesamt-) Auflage der Gedichte.

---

## 2965. Friedrich Graf v. Berlichingen[3]) an U.

Or.SchM.

Mannheim 30. Januar 1861.
erh. 1. Febr.

Bittet U., ihm für sein Werk über Götz von Berlichingen „einige Verse in die Gedichte-Abtheilung zu widmen", wodurch dem Buche eine schöne Zierde, der ganzen Familie eine große Auszeichnung zu Theil würde.

---

## 2966. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 31. Januar 1861.

Einverstanden, daß von den Gedichten die 8te wohlfeile Oktavausgabe (42ste Gesammtauflage) veranstaltet werde. „Auf die Anfrage

---

[1]) Zur deutschen Heldensage. 2. Der Rosengarten von Worms. Germania VI, 1861, S. 307 ff. — [2]) Nr. 1591. — [3]) Graf Friedr. v. Berl.-Rossach, 1826—87 (v. Weech, Bad. Biogr. 4, 24), gab heraus: Geschichte des Ritters Götz v. B. mit der eisernen Hand und seiner Familie. Mit 10 lithogr. Tafeln. Leipzig, Brockhaus 1861. (Darin auch Gedichte auf Götz von älteren und neueren Dichtern.)

wegen Zugrundlegung des Satzes der 7ten Ausgabe für die 8te stelle ich anheim, ob nicht (da bei aller Correktheit im Ganzen sich doch in fortgesetzte Auflagen kleine Fehler einschleichen) der Satz derjenigen Ausgabe, bei welcher zuletzt von mir eine sorgfältige Revision des Drucks stattgefunden hat, unterlegt werden könnte, natürlich mit Berücksichtigung des Wenigen, was seitdem hinzugefügt oder weggelassen worden ist. Für welche Auflage diese Revision eintrat, ist mir nicht mehr genau erinnerlich, jedenfalls wird ihr die erste wohlfeile Ausgabe von 1853 nahe stehen[1]). Ich würde mit Einsendung dieser, wenn sie Ihnen fehlt, oder jeder andern, die ich noch besitze, sehr gerne an Hand gehen.

Hochachtungsvoll

Dr. L. U."

---

## 2967. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Or.SchM. Stuttgart 5. Febr. 1861.

Besitzt sämtliche Correcturbogen der Ausgabe der Gedichte, die von U. selbst zuletzt revidiert ist, der 30. Gesamtauflage (1. wohlfeile Ausgabe) vom Jahr 1853.

---

## 2968. An die Redaktion des Schwäb. Merkurs[2]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 8. Febr. 1861.

Bei mir ist weiter eingegangen und wird zu gef. Beförderung an den Stuttgarter Unterstützungsverein für Schleswig-Holsteiner hier angeschlossen:

| | |
|---|---|
| Durch C. Weidle hieselbst von einer Gesellschaft in Reutlingen . . . . . . . . . . . . . | 6 f. 18 Kr. |
| Von der Tübinger Turngemeinde . . . . . | 4 f. |
| | 10 f. 18 Kr.[3]) |

Hochachtungsvoll

Dr. L. U.

---

[1]) Vgl. Nr. 2738. — [2]) Vgl. Nr. 2899. — [3]) Nach einem den Entwürfen angefügten Aufschrieb weiter: „Am 1. Apr. 61 — 48 f. 42 Kr. (von der Gesellschaft Tubingia [Nr. 2902] 44 f., von der Turngemeinde Tübingen 4 f. 42 Kr.) Hrn. Dr. Otto Elben in Stuttgart (Redaktion des Schwäb. Merkurs) zur Beförderung an dortigen Unterstützungsverein übergeben." — Sämtliche Beiträge sind auch auf einem Blatt der L.Bibl.St. verzeichnet. Dort auch ein wohl den 1850er Notjahren angehöriges Verzeichnis von Gaben (zusammen 51 fl. 33 Kr.) an die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins und mehrere Pfarrämter; desgleichen eine Notiz: „Zu Handen des Hamburger Centralcomités für Unterstützung hülfsbedürftiger, entlassener Officiere der schl.-holst. Armee (Adr. Dr. jur. E. v. Bönninghausen das.) von Proc. Gm. in T. 4 f."

## 2969. An den Grafen Friedrich v. Berlichingen in Mannheim[1]).

Entw. SchM.

Tübingen, d. 7. März 1861.

Verehrtester Herr Graf!

Es bedarf meiner angelegenen Entschuldigung, daß ich das schätzbare Schreiben, wodurch Sie mich zu einem poetischen Beitrage für Ihr biographisches Werk einladen, nicht schon früher dankend erwidert habe. Zu mancherlei Besorgungen, welche mir in dieser Zeit oblagen, kam mein lebhaftes Bedauern, einer so freundlichen Aufforderung nicht Genüge leisten zu können, indem ich, bei vorgerückten Jahren, schon seit geraumer Frist nicht mit eigener Dichtung, sondern mit sagengeschichtlichen und literarischen Forschungen im Gebiete des germanischen Alterthums mich beschäftige. Wohl aber wird es mir gestattet sein, den aufrichtigen Wunsch auszusprechen, daß Ihre sehr verdienstliche Arbeit zur Geschichte des thatkräftigen Ahnherrn den gedeihlichsten Fortgang nehmen möge.

Mit vorzüglicher Verehrung L. U.

---

## 2970. Friedr. Graf v. Berlichingen an U.

Or. SchM. Mannheim d. 11. März 1861.

Bedauert, daß U. seiner Bitte nicht willfahren kann, dankt aber für die ermutigenden Worte über sein Werk und stellt Übersendung eines Exemplars in Aussicht, für das er um sehr nachsichtige und milde Beurteilung bittet, da er kein Fachmann sei.

---

## 2971. An die Gesellschaft Tubingia[2]) Tübingen.

Or. im Uhlandhaus Tübingen.

Von der Gesellschaft Tubingia bescheinige ich für Schleswig-Holstein heute den Betrag von 44 f. verbindlich dankend empfangen zu haben.

Tübingen den 18. März 1861. Dr. L. Uhland.

---

## 2972. An Dr. Preller in Weimar[3]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 17. April 1861.

Verehrtester Herr!

In der Anlage folgen die beiden mir von dortiger Bibliothek auf geraume Frist anvertrauten Liederbändchen, das handschriftliche aus

[1]) Nr. 2965. — [2]) Nr. 2902. — [3]) Nr. 2951.

Zutphen von 1537 und das gedruckte: Blåm und Außbund, Deventer 1602[1]), mit meinem verbindlichsten Danke für diese gütige Mittheilung zurück. Die von mir ausgestellten Legscheine bitte ich kassieren zu wollen. Gerne hätte ich die Rücksendung genauer auf Ostern stattfinden lassen, es trat aber eine unerwartet nötig gewordene Reise noch etwas verzögernd dazwischen. Die geldrische Sammlung in ihrer eigenthümlichen Schreibweise war mir ein vorzüglich belehrendes Zeugniß von einstigem Liederverkehr zwischen ober- und niederdeutschen Landen.

Bewahren Sie, verehrter Herr Hofrath, mir Ihre freundliche Gesinnung und grüßen Sie gelegentlich meinen werthen Freund Schöll[2]).

Mit aufrichtiger Hochschätzung L. U.

---

## 2973. An den Grafen Friedrich v. Berlichingen in Mannheim[3]).

Entw. SchM.

Tübingen, 18. April 61.

Verehrtester Herr Graf!

Nach meiner Rückkehr von einer inzwischen eingetretenen Reise darf ich es nicht länger anstehen lassen, den Empfang Ihres werthen Schreibens vom 11. v. M., wonach Sie von dem in Arbeit befindlichen Werk über Götz von Berlichingen mir seiner Zeit ein Exemplar gütig zugehen lassen wollen, sehr dankbar anzuzeigen.

Auf der vorbemerkten Ausfahrt war ich auch bei meinem alten Freunde Kerner in Weinsberg und freute mich, dort sein heiteres, durch Ihren Aufruf veranlaßtes Gedicht über ein Abenteuer aus dem Leben des Ritters mit der eisernen Hand kennen zu lernen[4]).

In vorzüglicher Hochschätzung und Ergebenheit L. U.

---

## 2974. An L. R. in E.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., d. 17. Apr. 1861.

Geehrtester Herr!

Die poetische Zuschrift, womit Sie das mir unter dem 3/6. d. M. überschickte Liederheft freundlich begleiteten, kann ich nicht wohl in gleicher Form erwidern, nachdem ich mit vorgerückten Jahren schon seit geraumer Zeit mich anderweitigen Arbeiten zugewandt habe. Aber auch das Amt eines Kunstrichters, der über dichterische Leistungen und Versuche entscheidenden Ausspruch geben soll, ist nicht das meinige.

---

[1]) Nr. 2951. — [2]) Nr. 1276. — [3]) Nr. 2970. — [4]) In des Grafen Buch S. 518 f.: „Ein Schwank (zum Theil nach Götzens Selbstbiographie).“

Ich kann daher nach Durchlesung des hiebei zurückfolgenden Heftes nur Weniges unmaßgeblich bemerken. Sie selbst scheinen den Inhalt desselben nicht für den Druck bestimmt zu haben, wozu schon die noch mangelhafte Handhabung der Sprache, des Versbaus und Reimes sich minder eignen würde. Vielleicht war es einer genaueren Durchbildung des Gegenstandes und der Form nicht förderlich, daß die zahlreiche Sammlung innerhalb weniger Monate zu Stande kam. Dagegen erfreut es, wenn hier ein älterer Mann mit aufmerksamem Auge und wohlmeinender Gesinnung die Erscheinungen der Natur und die Vorkommnisse des Menschenlebens in sich auffaßt und nachdenkend verarbeitet. Als vorzugsweise gelungen in der Anlage, obgleich noch verschiedener Nachbesserung im Einzelnen bedürfend, glaube ich das Lied: Die Erde bezeichnen zu sollen. Weiter einzugehen, würde schon meine sparsam zugemessene Zeit nicht gestatten.

Achtungsvoll

Ihr ergebener L. U.

---

## 2975. Hauptmann Julius Günthert[1]) an U.

Dr.SchM.

Ulm den 12. Mai 1861.

Bittet U., die Widmung seiner Gedichte „Feldruf"[2]) freundlich anzunehmen. „Ein deutsches Soldatenherz hat sie gesungen —, gewiß, daß der Fahne, bei der es Wache hält, Millionen Herzen zuschlagen und ihr folgen werden, wenn sie sich tatenrauschend erhebt — bei dem Feldruf."

---

## 2976. Karl v. Killinger[3]) an U.

Dr.SchM.

Karlsruhe, Pfingstsonntag [19. Mai] 1861.

Schickt die von Archivrat Bader[4]) gemachten Auszüge und Abschriften aus dem Salemer Chartularium rc. Der Sohn in Heidelberg[5]) hat sehr Vergnügtes von seinem Tübinger Festaufenthalt im verflossenen Februar[6]) und „— für mich das Erfreuendste — von Eurem alt-liebevollen Empfang berichtet".

---

[1]) Geb. Ludwigsburg 1820, gest. als Gendarmerieoberst a. D. 1892 (Krauß, Schwäb. Lit.-Gesch. II, 131). — [2]) Nicht gedruckt; vgl. Brief vom 14. September 1862. — [3]) Nr. 2156. — [4]) Nr. 2787. — [5]) Nr. 2832. — [6]) ? Am 9. Februar wirkten Mitglieder des Korps Suevia bei einer Abendreunion in einem Singspiel mit: Der Regisseur und Bürgermeister von Franz Koppel aus Stuttgart (Schwäb. Kronik 1861, Nr. 33, S. 233, Nr. 38, S. 275). Koppel Nr. 2751.

## 2977. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 24. Mai 1861.

In der 7. wohlfeilen Ausgabe (41. Gesamtauflage) meiner Gedichte bin ich auf den seltsamen Druckfehler getroffen (S. 44 Z. 4 v. u.): Abendwetter l. Abendwolken. Für die im Werk begriffene 8. wohlfeile Ausgabe ist zwar dieser Fehler nicht zu befürchten, da dieselbe, soweit nicht etwaige Zusätze oder Weglassungen seitdem stattgefunden haben, nach dem seiner Zeit von mir revidierten und namentlich an obiger Stelle fehlerfreien Drucke der ersten, wohlfeilen Ausgabe von 1853 veranstaltet wird[1]). Doch wollte ich den Verstoß nicht unbemerkt lassen, der sich ebenso in die 15. Min.-Aufl. von 1860, S. 62, eingeschlichen hat. In letzterer fand ich auch S. 131 z. B. vom Spreu, l. von Spreu.

Ein paar andre, unerhebliche Defekte der 7. wohlf. Ausgabe:
S. 57, Z. 12 statt: Vögelein l. Vöglein.
S. 72, Z. 15 hinter Rhein fehlt: !.
S. 73, Z. 1 hinter Engelland ebenso.
S. 297, Z. 1 statt steckt l. steckt'.
S. 377 Z. 10 statt sey l. sei.

Begegnen noch nicht in der jetzt zur Grundlage dienenden 1. wohlf. Auflage von 1853.

Hochachtungsvoll Dr. L. U.

---

## 2978. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM. Stuttgart 8. Juni 1861.

Sämtliche von U. erwähnten Druckfehler sind in der im Druck befindlichen 8. wohlfeilen Ausgabe berichtigt; nur der auf S. 297 Z. 1 vorkommende: steckt statt steckt' ist in den schon gedruckten 19. Bogen übergegangen. In der zu Ende d. J. nötig werdenden Miniaturausgabe sollen die gerügten Druckfehler nicht mehr vorkommen.

---

## 2979. An Hauptmann J. Günthert, Bezirkskommandanten im Landjägerkorps zu Ulm[2]).

Entw.SchM.

T., 12. Jun. 61.

Verehrter Herr Hauptmann!

Es bedarf angelegener Entschuldigung, daß ich für die überaus freundliche Zusendung des „Feldrufs" erst heute meinen aufrichtigsten

[1]) Nr. 2966. — [2]) Nr. 2975.

Dank erstatte. In der zwischenfallenden Zeit war ich mehrfach, zuletzt noch durch eine Reise, in Anspruch genommen, während das Verständniß und der Genuß einer dichterischen Gabe so sehr durch innere Sammlung und Stimmung bedingt ist. Dennoch kann ich es jetzt, nach Durchlesung der Lieder, nicht länger anstehen lassen, Ihnen zu sagen, daß der deutsch-vaterländische Geist, der in denselben waltet, der frische, kräftige Schwung, von dem sie gehoben sind, mich lebhaft angezogen hat, und wenn ich eines davon besonders nennen soll, so ist es das tiefgefühlte, ahnungsvolle „Erwachen".

Hochschätzend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 2980. An Archivrath Joseph Bader in Karlsruhe[1]).

Entw.SchM.

Tübingen, 14. Juni 1861.

Verehrter Herr Archivrath!

Es bedarf angelegener Entschuldigung, daß ich für die vor mehreren Wochen durch Killinger[2]) erhaltenen urkundlichen Mittheilungen über Bodman, womit Sie in Abschrift, Auszügen und Nachweisen sich überaus gütig für mich bemüht haben, erst heute meinen verbindlichsten Dank erstatte. In die Zwischenzeit war neben Andrem, was mich in Anspruch nahm, neuerlich noch eine unverschiebliche Reise eingetreten. Durch jene Archivalien erweitert und befestigt sich die Kenntniß der für meine Zwecke bedeutsamen Namen des alten Geschlechts. Selbst denjenigen Hansen des Witfarers gibt der Salemer Pergamentrotel[3]) und auch negativ kommt in Erwägung, daß in dem zu Karlsruhe befindlichen Cartular des Stiftes Salem vom Bodmaner Burgbrande und seinen Folgen für den Klosterbesitz noch nicht die Rede ist. Nachdem man jetzt das Hausarchiv zu Bodman neu geordnet hat, bleibt zu wünschen, daß auch das in Möchingen[4]) nach seinem geschichtlichen Inhalt bekannter werde.

Meinem Vetter Killinger bitte ich das innliegende Briefchen gelegentlich zugehen zu lassen. Zugleich wünsche ich, daß die mitangeschlossene neue Auflage meiner Lieder bei Ihnen selbst freundliche Aufnahme finden möge.

Hochschätzend

Ihr ergebenster L. U.

[1]) [2]) Nr. 2976. — [3]) Im Karlsruher Generallandesarchiv. Sonst heißt er der Landfahrer oder Landstürzer (Schr. des Ver. f. Gesch. des Bodens. XII, Anh.). — [4]) Vielmehr Möggingen, BA. Konstanz (alt Mechingen).

## 2981. An Karl v. Killinger in Karlsruhe.

Entw. SchM. Dem vorigen Brief beigeschlossen.

Tübingen, 14. Juni 1861.

Lieber Vetter!

Indem ich meine, durch mancherlei Hemmniß verspätete Dankbezeugung an Herrn Archivrath Bader abgehen lasse, bin ich zugleich Dir für Deine freundliche Vermittlung in dieser Angelegenheit dankbar verpflichtet. Es freute mich sehr, aus Deinem Schreiben zu ersehen, daß ihr insgesammt euch wohl befindet. Meine Frau, die seit dem vorletzten Winter, in welchem die Reutlinger Nichte hier krank lag[1]), öfters mit Rheumatismus behaftet ist, will zu Anfang nächster Woche auf etwa 14 Tage nach Niedernau[2]) gehen, um in Fichtennadeln zu baden, ich denke mich auch mitunter dort einzufinden und dann vom Flußbade Gebrauch zu machen. Unsre Böblinger Angehörigen[3]) haben im Eingang des Jahres ein liebes Kind verloren und in Reutlingen[4]), wo die Kinder wohl sind, ist der Gesundheitsstand der Eltern nicht ungetrübt geblieben. Hoffen wir Gutes vom spät gekommenen Sommer.

Mit mir grüßt meine Frau euch alle bestens, sie behält sich vor, Mariens Zuschrift, wodurch sie sehr erfreut war, nächstens vom Bad aus zu beantworten.

Dein treuer Vetter L. U.

---

## 2982. An Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 15. Jun. 1861.

Geehrteste Herrn!

Abhaltungen mehrfacher Art haben mich mit dankbarer Empfangsanzeige der mir von Ihnen freundlich überschickten Abzüge meines Bildes[5]) bis heute in Verzug gebracht. Dasselbe ist in seiner sorgfältigen Ausführung von Angehörigen und Freunden mit lebhafter Anerkennung aufgenommen worden.

Zugleich sind mir die Bildnisse von Tieck und W. Humboldt, sowie schon im vorletzten Jahre diejenigen von Lessing, Schiller und Cornelius, erfreuend zugekommen und ich erstatte auch für diese werthen Geschenke meinen verbindlichsten Dank.

Hochschätzend

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) Nr. 2911. — [2]) Stahlbad bei Rottenburg. — [3]) Der Pflegsohn Wilh. Steudel und Frau Marie, geb. Walther. — [4]) Im Ludw. Meyerschen Haus. — [5]) Nr. 843.

## 2983. An die Gattin.

Or. im Besitz der Frau v. Renner=Vischer. Gedr. Leben 467 f.

Tübingen, 21. Juni 1861.

Liebste Emma!

Da sich keine andre Gelegenheit zeigt, Dir die gewünschten Gegenstände zu schicken, so übergebe ich dieselben der Post. Vorgestern kam ich Abends 7 Uhr nicht besonders ermüdet hier an[1]); ich hatte die Sonne im Rücken und den Luftzug im Gesicht; in Weilheim machte ich ½ Stunde Rast. Haus und Garten fand ich in Ordnung und aus letzterem erhielt ich zum Nachtisch schöne Brestlinge[2]). Gestern machte ich einen Besuch bei Maiers Bäbele[3]); sie war auf, sieht aber angegriffen aus. Sie sagte mir, daß sie ihre Herrschaft in den nächsten Tagen erwarte. Wirklich fanden sich dann schon heute Morgen die beiden Töchter in unsrem Hause ein; dem Vater ist gerathen, noch eine Woche in Kannstadt zu bleiben, wo ihm die Kur wohl bekomme, dagegen sei sein Bruder[4]) dort unwohl geworden.

Auf der Baumwiese bei Rotenburg sah ich im Vorüberwandern die Bevölkerung zum Kinderfest versammelt. Leider ist dieser heiteren Feier am andern Morgen der verheerende Mühlbrand gefolgt.

Von unsern Reutlingern[5]) hätte ich gerne hier Nachricht angetroffen und es hat mich dieß hauptsächlich schon hieher getrieben. Jetzt werden sie eher nach Niedernau schreiben, nachdem uns die heutige Zeitung als dortige Kurgäste angezeigt hat. Die böhmische Badmusik für Niedernau hat auf der Durchreise bereits hier und zu Lustnau in öffentlichen Gärten gespielt. Ich werde sie noch zur Genüge hören, da die nächste Woche den Badorten gar zwei tanzfrohe Feiertage bringt. Dieß soll mich aber nicht abhalten, wenn nicht noch irgend eine geschäftliche Besorgung mich festhält, am Montag nach Niedernau zurückzukehren. Wenn mir auch die Stille sonst zusagt, so ist mir doch das Haus ohne Deine liebe Gegenwart sehr verödet.

Innig grüßend Dein L.

---

## 2984. An [das Großh. Generallandesarchiv oder K. v. Killinger[6]) in Karlsruhe?].

Bruchstück eines Entw. SchM.

Tübingen, 2. Jul. 1861.

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Jos. Baders[7]) schätzbare Auszüge aus dem zu Karlsruhe befindlichen Chartularium von Salem, in Bd. 1 bis 3 der Zeitschrift für die

---

[1]) Vom Bad Niedernau, wo Frau U. weilte. — [2]) Die bei uns viel gepflanzte große Erdbeere Fragaria grandiflora. — [3]) Alte treue Dienerin Karl Mayers. — [4]) Fritz M. (Nr. 415). — [5]) Ludwig Meyer und Frau. — [6]) [7]) Nr. 2980 f.

Gesch. d. Oberrheins, schließen mit dem Jahr 1300 ab. Das Cartular selbst aber geht bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (ebd. Bd. 1, S. 315). Eben diese letztere Zeit hätte für mich zum Behufe eines sagengeschichtlichen Aufsatzes über Bodman (in Pfeiffers Germania, Jahrg. I, 1859, S. 35 ff.) besondres Interesse gehabt; ich konnte vorerst (ebd. S. 77 f.) meine Ansicht über ein dahin einschlagendes, in später Abschrift zu Überlingen vorhandenes Document, die Verbrennung der Burg Bodman durch Wetterstrahl im Jahre 1309 und die nachherige Vergabung der Burgstätte mit der darauf erbauten Kapelle des Frauenbergs an das Kloster Salem betreffend, nur auf künftige Bekanntschaft mit dem noch nicht veröffentlichten Theile des Cartulars aussetzen. Seitdem haben sich mir zu obgedachtem Aufsatz erwünschte Nachträge ergeben und ich hoffe dazu noch Einiges von einem demnächst bevorstehenden abermaligen Besuche des Bodensees heimzubringen. Gerade jetzt wäre mir daher angelegen, durch Hrn. Baders freundliche Verwendung auf meine Kosten gefertigte Abschriften des auf den Burgbrand und die Kapellenstiftung nebst Vergabung an Salem, überhaupt auf Bodman und dessen ritterliches Geschlecht in jener Zeit bezüglichen Cartularinhalts erlangen zu können[1]).

---

## 2985. An Dr. Otto Elben in Stuttgart[2]).

Nach dem Or. gedr.: Schwäbische Kronik 1887 Nr. 84, S. 605. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Ausz. bei Notter 151 f. 216 f. 237; auch Leben 212 (irrtümlich unter 1860; im Tagbuch 149 A. 2. fälschlich: An Notter). Vgl. N. 37.

Tübingen, 3. Juli 1861.

Geehrtester Herr Doktor!

Ihr verbindliches Schreiben vom 23. Juni mit dem Nekrolog auf Albert Schott[3]) traf mich im Begriffe, nach Niedernau abzugehen, wo meine Frau, Ihre Taufpathin[4]), sich zur Badkur befindet und ich bis Ende voriger Woche verweilte, wie ich auch morgen wieder mich auf einige Tage dahin zu begeben denke. Den Aufsatz las ich dort, aber um, nach Ihrem Wunsche, einiges Thatsächliche darin zu prüfen, fehlten mir in Niedernau alle Hülfsmittel. Eingehende Aufzeichnungen aus der bezüglichen Zeit stehen mir überhaupt nicht zu Gebot, ich sehnte mich jedesmal, nach Ablauf der Landtage zu andern Arbeiten zurückzukehren. Ueberdem ist Sigmund Schotts schätzbare Skizze nicht bloßes Material, sie hat ihr selbständiges Gepräge, das ich nicht mit Ander-

---

[1]) Siehe Nr. 2980 f. — [2]) Nr. 2205. — [3]) Nr. 185. Der Nekrolog, von Alberts Sohn, Sigmund Schott (1818—95), steht im Schwäb. Merkur 1861, S. 1541 f., 1553 f. — [4]) Die Mutter der Frau U. und O. Elbens Großmutter waren Schwestern.

artigem versetzen möchte. Was er der Behandlung offen ließ, haben Sie in warmer Freundschaft ergänzt. Meine Bemerkungen beschränken sich sonach auf Weniges. Besonders ist es (Bogen 3, S. 1) nicht an dem, daß ich mit Schott einer der eifrigsten Mitarbeiter am Verfassungsvertrage von 1819 gewesen sei. Das Geschäft des Ludwigsburger Landtags lag von ständischer Seite hauptsächlich in den Händen der gewählten Commissarien Weishaar[1]), Zahn[2]) und Gmelin[3]), welche mit denen der Regierung einen Verfassungsentwurf vereinbarten[4]), der alsdann bei den nach einstweiliger Vertagung wieder versammelten Ständen von Weishaar durchgefochten wurde. Die von der Versammlung noch angetragenen Aenderungen oder Zusätze drangen nicht mehr durch. Der bedrohliche Karlsbader Kongreß war ein wirksamer Sporn zu eiligem Abschluß. Man überließ sich der Hoffnung, aus der einmal zu Stande gebrachten Verfassung selbst weiter Gewünschtes zu entwickeln. Ob wir beide, Schott und ich, in der ständischen Deputation waren[5]), kann ich mich nicht entsinnen, die Protokolle werden es ergeben. Ein Irrtum ist (B. 3, S. 2), daß ich 1821 mit Schott aus der Kammer getreten sei; ich verblieb in derselben, wenn auch freudlos, bis zum Schlusse der sechsjährigen Wahlperiode. Das Lied: Von den sieben Zechbrüdern (B. 6, S. 1), im Nov. 1814 verfaßt[6]), wurde von mir, als ich mich auf Besuch in Tübingen befand, mit Aehnlichem, an Schott zum Vortrag in der damals „im Schatten" sich versammelnden Gesellschaft eingesandt[7]), doch ohne mir erinnerlichen Bezug auf ein solches Abenteuer der Vereinsbrüder selbst. Nehmen Sie mit vorstehenden Einzelheiten fürlieb. Es freut mich sehr, daß dem theuern Freunde Schott dieses dankbare Andenken gestiftet wird. Der Rückblick auf seinen Lebensgang bestätigt mir recht anschaulich, wie sein Herz „nicht müde ward, von Neuem zu erglühn"[8]).

Hochachtend Ihr freundschaftlich ergebener

L. Uhland.

## 2986. Dr. Wilhelm Hertz[9]) an U.

Dr.SchM.

München den 7. Juli 1861.
erh. d. 8. ebd.

Hat in den drei Jahren seit seinem Weggange von Tübingen größere Reisen durch Frankreich, England und Schottland gemacht. Bittet, seine eben vollendete, nach dem noch ungedruckten Texte C. Hofmanns[10])

[1]) Nr. 561. — [2]) Nr. 624. — [3]) Nr. 740. — [4]) Nr. 1010 ff. — [5]) Schott war unter den 25, U. nicht. — [6]) Ged. I, 243. II, 93. — [7]) Tagb. 151 (29. Dezember). — [8]) Aus dem Gedichte: In ein Stammbuch Ged. I, 96. II, 54. — [9]) Nr. 2834. — [10]) Nr. 2604.

hergestellte Uebersetzung des französischen Rolandsliedes, die bei Cotta erscheinen wird[1]), U. zueignen zu dürfen.

---

### 2987. Privatdozent Dr. ph. Hermann Langenbeck[2]) an U.

Or.SchM.

Göttingen den 15. Juli 1861.

Uebersendet ein Drama[3]) und bittet, falls U.s Urteil darüber günstig lautet, es ihm widmen zu dürfen.

---

### 2988. An Dr. Wilhelm Hertz in München[4]).

Or. im Besitz der Frau v. Hertz in München. Entw.SchM.

T., 15. Jul. 61.

Geehrtester Herr Doktor!

Daß Sie Ihre Uebersetzung des Rolandslieds mir zu widmen bezwecken[5]), kann nur Sache Ihres eigenen freiesten Entschlusses sein; mir ist dieses Vorhaben ein schätzbares Zeichen Ihrer fortdauernden freundlichen Gesinnung und es erfreut mich, daß Sie der alten Sagendichtung so nachhaltigen Eifer zuwenden. Die Kenntnis des altfranzösischen Epos gewinnt durch die jetzt schwunghaft eingeleitete Veröffentlichung der Quellen freilich ein andres Gesicht als vor fünfzig Jahren, da ich mit diesem Heldenkreise mich befaßt hatte.

Indem ich Sie bitte, auch bei C. Hoffmann[6]) mich in gutes Andenken zu bringen, bin ich angelegen grüßend

Ihr ergebenster L. U.

---

### 2989. An Dr. Hermann Langenbeck in Göttingen[7]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

T., 3. Aug. 1861.

Geehrtester Herr Doktor!

Wiederholte Abwesenheit von zu Hause und nach der Zurückkunft eine längst vorliegende Arbeit ließen mich nicht zu früherer Beantwortung Ihres schätzbaren Schreibens vom 15. v. M. gelangen, mit welchem Sie mir die Abschrift Ihrer dramatischen Dichtung: König Adolf überschickt haben. Kritiker vom Fache bin ich überhaupt nicht und meine vorgerückten Jahre sind meist germanistischen Studien zu-

---

[1]) Das Rolandslied. Das älteste französische Epos, übersetzt von Dr. Wilhelm Hertz. Stuttgart, Cotta 1861. „Herrn Dr. Ludwig Uhland in dankbarer Verehrung gewidmet." — [2]) Starb 1868 als Professor der Philosophie in Marburg. — [3]) König Adolf — scheint nicht in den Buchhandel gekommen zu sein. — [4]) [5]) [6]) Nr. 2986. — [7]) Nr. 2987.

gewandt. Jetzt ist die Zeit abgelaufen, die Sie zur Rücksendung des Manuscripts bestimmt haben, und Ihre weitere Zuschrift vom 27/30. Juli zeigt mir, daß Sie über dessen Geschick in einiger Sorge sind. Ich lasse daher dasselbe hiebei zurückfolgen, obgleich ich mich nur erst bis in den zweiten Aufzug eingelesen, da mir die Schonung meiner etwas angegriffenen Augen eine anhaltende Beschäftigung mit Handschriftlichem nicht gestattet. Soweit ich gekommen bin, gebe ich den Vorzug solchen Scenen, in welchen die Hauptpersonen hervortreten, wie derjenigen zwischen dem König und der Königin, sodann der noch nicht ganz ausgeführten von der Belehnung des widerspenstigen Herzogs Albrecht. Längere und auf vieles Einzelne der Zeitgeschichte sich beziehende Vorbereitungen scheinen mir leicht den Leser vom Wesentlichen abzulenken. Doch kann ich allerdings nicht wissen, was für den ferneren Verlauf der Handlung voraus zu wissen nöthig ist.

Indem ich für die sehr freundliche Gesinnung, die Sie mir aussprechen, meinen verbindlichsten Dank bezeuge, bin ich hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

## 2990. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Or.SchM. Stuttgart, 14. August 1861.

Schickt 6 Freiexemplare der 8. wohlfeilen Ausgabe der Gedichte, nebst Rankes französischer Geschichte Bd. V; bittet um Verfügung über das Honorar für jene Auflage.

## 2991. An Franz Pfeiffer.

Entw.SchM. Gedr. Pf. 336 f.

Tübingen, 29. Aug. 1861.

Verehrter Freund!

Bis heute bin ich Ihnen für die freundliche Sendung zwei dießjähriger Hefte der Germania meinen Dank schuldig geblieben. Es war mein Wunsch, Ihnen zugleich den Aufsatz vom Rosengarten, dessen Entwurf ich Ihnen im vorigen Sommer bereits mitgetheilt hatte, fertig überschicken zu können. Allein es kamen mir in die Arbeiten dieser Art mancherlei und langwierige Unterbrechungen. Jetzt bin ich im Begriffe, noch einen Ausflug an den Bodensee zu machen[1]) und schließe den Aufsatz ab, weil es unter solchen Umständen rathsam geworden ist. Finden Sie denselben überhaupt für die Zeitschrift geeignet[2]), so

[1]) Über diese letzte größere Reise U.s vgl. Leben 469. — [2]) Germania VI, 1861, S. 307 ff. (Schriften 8, 504 ff.): Zur deutschen Heldensage. 2. Der Rosengarten von Worms.

werden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mich noch auf etwa Nachzubesserndes aufmerksam machen wollen.

Vorgestern hat Holtzmann[1]) seine hiesigen Freunde mit einem Besuch erfreut, ist aber schon am folgenden Tage wieder abgereist. Von ihm hörten wir, daß Sie mit Ihrer Reise nach Berlin[2]) wohl zufrieden seien. In Nürnberg waren Sie von Frommann[3]) erwartet, aber das Schwabenland ist leider diesmal auf der Seite geblieben.

Die nahe Abreise gestattet mir nicht Weiteres.

Mit herzlichem Gruß Ihr treuverbundener

L. Uhland.

---

## 2992. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Dr. Cottaarchiv. Entw. SchM.

Stuttgart, den 1. Sept. 1861. (Auf der Durchreise.)

Anweisung des Honorars der 8. wohlfeilen Octavausgabe der Gedichte, 1500 Gulden, an das Handlungshaus Carl Feuerlein in Stuttgart. Dank für die Uebersendung von Rankes französischer Geschichte.

---

## 2993. W. Loewe[4]) an U.

Dr. SchM.

Stuttgart den 9. September 1861.

Nach zwölf Jahren wieder in das Vaterland zurückgekehrt, wieder in Schwaben, von wo er ausgezogen, erinnert er sich der letzten Akte seiner amtlichen Tätigkeit, die durch U. „so ergreifende Formen annahmen“[5]). Hier wohnt er dem volkswirtschaftlichen Kongreß bei; würde sich freuen, auf der Durchreise nach der Schweiz U. in Tübingen begrüßen zu können. Rechtsconsulent Tafel[6]), bei dem er wohnt, läßt sich empfehlen.

---

## 2994. Franz Pfeiffer[7]) an U.

Dr. SchM.

Wien den 18. September 1861.

Den Dank für den schönen Beitrag[8]) hat er verschoben, weil er U. in der Schweiz, am schwäbischen Meer, wußte. Anbei der 1. Korrektur-

[1]) Nr. 2512. — [2]) Vgl. Pfeiffers Biographie von Bartsch vor dem Laßberg-Uhlandschen Briefwechsel. — [3]) Nr. 1909. — [4]) Der Politiker Dr. med. Wilh. Löwe-Calbe, 1814—86, war, zum Tode verurteilt, aus der Schweiz infolge der Amnestie vom Januar 1861 heimgekehrt. — [5]) Vgl. U.s Erklärung, die er auf übertriebene und widersprechende Berichte über die Sprengung des Rumpfparlaments im Juni 1849 veröffentlichte (Leben 388 f.). — [6]) Gottlob T., 1801—74, Mitglied des württ. Landtags, später auch des Zollparlaments. — [7]) [8]) Nr. 2991.

bogen mit der Bitte um baldige Erledigung; etwas zu dem Aufsatze beizusteuern vermag er diesesmal nicht. Hat von Fr. Roth[1]) vernommen, daß U. zur Philologenversammlung nach Frankfurt geht[2]), der auch Bartsch[3]), Holtzmann[4]), Weigand[5]), Rieger[6]), Wackernagel[7]), Raumer[8]), Holland[9]) usw. beiwohnen sollen; bedauert, nicht auch erscheinen zu können, da er nach genossenen Ferien tief in der Arbeit steckt.

---

## 2995. An Dr. Franz Roth in Frankfurt am Main[10]).

Entw.SchM.

Tübingen, 20. Sept. 61.

Verehrtester Freund!

Gestern Abend bin ich, nach einer Abwesenheit von drei, meist am Bodensee hingebrachten Wochen[11]), hieher zurückgekommen. So kann ich die inzwischen eingetroffene Einladung zur 20sten Philologenversammlung erst heute beantworten. Um jedoch den Verzug nicht weiter noch auszudehnen, muß ich mich darauf beschränken, dem Ausdrucke meines lebhaften Dankes für diese überaus freundliche Einladung beizufügen, daß ich, eben erst von längerem Ausfluge heimgekehrt, auf die Reise nach Frankfurt, wo der angekündigte Verein Unterrichtendes und Anregendes in reichem Maße bieten wird, zu verzichten habe.

Herzlich grüßend

Ihr treu ergebener L. U.

---

## 2996. An Franz Pfeiffer.

Dr.SchM. Gedr. Pf. 337 f. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Tübingen, 25. Sept. 61.

Verehrter Freund!

Erst am 19. d. Abends kam ich nach fast dreiwöchiger Abwesenheit hieher zurück. Unter den Eingängen der Zwischenzeit befand sich Ihr Aufsatz über die höfische Sprache[12]), der mich lebhaft angeregt hat und für dessen Mittheilung ich herzlich danke. Am folgenden Abend erhielt ich Ihr Schreiben vom 18. d. und zugleich den Correcturbogen.

---

[1]) [2]) Nr. 2995. — [3]) Nr. 2561. — [4]) Nr. 2512. — [5]) Der Lexikograph in Gießen Friedr. Ludw. Karl W., 1804—78 (A. D. B. 55, 360). — [6]) Max Rieger, 1828—1909, 1853 Privatdozent in Gießen, ging 1856 nach Basel, lebte seit 1858 in seiner Vaterstadt Darmstadt. — [7]) Wilh. W. (Nr. 1241). — [8]) Rudolf v. R., der Erlanger Germanist, 1815—76 (A. D. B. 27, 423). — [9]) Nr. 2342. — [10]) Nr. 2994. — [11]) Leben 469. — [12]) Über Wesen und Bildung der höfischen Sprache in mittelhochdeutscher Zeit. Wien 1861. (Aus dem 32. Bande der Sitzungsberichte der kais. Akademie d. W. zu Wien.)

Wenn es mit der Rücksendung des letztern, der hier beifolgt, einige Tage angestanden hat, so muß ich dieß mit verschiedenen Besorgungen nach der Heimkehr entschuldigen.

Sonntag und Montag waren wir durch Besuch von Simrock[1]) erfreut, der von einer Schweizerreise, die er mit Sohn und zwei Töchtern ausgeführt, den Rückweg über Tübingen nahm.

Auf die Reise nach Frankfurt habe ich, kaum erst hier wieder eingetroffen, verzichtet.

In Eile grüßend

Ihr ergebenster L. Uhland.

NS. Sollten die altnordischen þ im Anlaut, die ich vielleicht nicht deutlich genug vom lat. p unterschieden habe, Schwierigkeit verursachen, so könnten sie auch durch Th, th ersetzt werden.

---

## 2997. Buchdruckerei Jacob und Holzhausen[2]) an Franz Pfeiffer und durch ihn an U.

Dr.SchM.

Wien den 25. September 1861.

In dem U.schen Artikel[3]) kommen in den Noten so viel Kursivstellen vor, daß die Schrift nicht zum ganzen Bogen reicht; daher einliegend ½ Bogen.

[Von Pfeiffers Hand.] Bitte sehr um rasche Rücksendung der Correktur.

[Von U.s Hand:] erh. d. 28. Sept. 61 Ab.; zurück d. 30. ebd.

---

## 2998. Zwanzig Germanisten an U.

Tel.Dr.SchM.

Frankfurt a. M. 25. September 1861.

Ludwig Uhland grüßen mit Leid über die Abwesenheit ihres Meisters die unter den Philologen[4]) in Frankfurt versammelten Germanisten: Arnold[5]), Bartsch[6]), Theodor Becker[7]), Birlinger[8]), Crecelius[9]), Creizenach[10]), Lorenz Diefenbach[11]), Dietrich[12]), Holland[13]), Liliencron[14]),

---

[1]) Nr. 1328. — [2]) Drucker der Pfeifferschen Germania. — [3]) Nr. 2962. — [4]) Bei deren Jahresversammlung. — [5]) Wilh. A. in Marburg, 1826–83 (A. D. B. 46, 52). — [6]) Nr. 2561. — [7]) ? — [8]) Nr. 2720. — [9]) Wilh. Cr., Gymnasiallehrer in Elberfeld, 1828–89 (A. D. B. 47, 541). — [10]) Theodor C. in Frankfurt, 1818–77 (A. D. B. 47, 549). — [11]) In Frankfurt, 1806 bis 83 (A. D. B. 47, 677). — [12]) ? Franz Edu. Chph. D., Professor in Marburg, 1810—83. — [13]) Nr. 2342. — [14]) Rochus Frhr. v. L., 1820 bis 1912, Herausgeber der Historischen Volkslieder, der Allg. deutschen Biographie 2c.

Moebius[1]), Raumer[2]), Regel[3]), Rieger[4]), Franz Roth[5]), Christian Rumpf[6]), Weigand[7]), Weismann[8]), Wackernagel[9]).

## 2999. Studienlehrer Carl Ludwig Graul[10]) an U.

Dr.SchM.

München den 28. September 1861.

Hat im Frühjahr 1859 eine Schilderung der ihm widerfahrenen Unbilden an U. gerichtet[11]) und ihn zugleich gebeten, einigen Gedichten An die Manen Höltys und Salis' u. s. w. Aufnahme im Morgenblatt zu verschaffen. Sendet nunmehr gedruckte Gedichte[12]) nebst einer ausführlichen Darlegung seiner Unfälle und bittet, U. möge in seiner bekannten Liebe zu Recht und Wahrheit einem bedrängten Vater zu Hilfe kommen.

## 3000. Friedr. Aug. Leo[13]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 5. Oktober 1861.
erh. d. 7. ebd.

Beabsichtigt, ein „Deutsches Flotten-Album" herauszugeben[14]), zu welchem — nach dem beigefügten Rundschreiben — die vaterländischen Dichter Beiträge liefern sollen. Um einen solchen ersucht er auch U., den er jedoch zugleich bittet, die Sammlung betiteln zu dürfen: „Deutsches Flotten-Album herausgegeben von Ludwig Uhland."

## 3001. An Friedrich August Leo in Berlin.

Entw. u. Dr.SchM.

Tübingen, 8. Okt. 1861.

Geehrtester Herr!

Sie wollten mich durch verbindliches Schreiben vom 5. d. M., welches mir gestern zugekommen ist, mit der Herausgabe eines Flottenalbums deutscher Dichter betrauen. Dieser freundlichen Einladung vermag ich jedoch schon deshalb nicht zu folgen, weil ich, bei vor-

---

[1]) Theodor M. in Leipzig, 1821—90. — [2]) Nr. 2994. — [3]) Aug. Karl R., geb. Gotha 1817, Professor daselbst, schrieb über Thüringer Mundarten und Ortsnamen. — [4]) Nr. 2994. — [5]) Nr. 2995. — [6]) ? — [7]) Nr. 2994. — [8]) Heinr. in Frankfurt, 1808—90 (A. D. B. 41, 553). — [9]) Nr. 1241. — [10]) 1818—95. — [11]) Nicht erhalten. — [12]) Von ihm: Todtenfeier 1849; Sonettenkranz und Agnes Bernauer 1853; verschiedenes in Zeitungen. — [13]) Privatgelehrter, Shakespeareforscher, 1820—90. — [14]) Scheint nicht zustande gekommen zu sein.

gerückten Jahren, weder mit eigenem Dichten beschäftigt, noch im Gebiete der schönwissenschaftlichen Kritik heimisch bin.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

### 3002. Friedr. Graf v. Berlichingen[1]) an U.

Or.SchM.

Mannheim, 8. October 1861.
erh. d. 9. ebd.

Übersendet ein Exemplar seines Werkes über Götz von Berlichingen, wäre dankbar für ein empfehlendes Wort, möchte aber keineswegs als Gelehrter erscheinen.

---

### 3003. Studienlehrer C. L. Graul[2]) an U.

Or.SchM.

München den 14. Oktober 1861.

Beruft sich auf sein Schreiben vom 27. [28.] September nebst den gedruckten Gedichten aus der Augsburger Postzeitung und der weitläufigen Darlegung der Verhältnisse, welche seit Jahren sein leibliches und geistiges Gedeihen zerstören, indem er zugleich nochmals Gedichte aus dem Bayerischen Kurier zur Beurteilung unterbreitet. Ein Sonettenkranz „Agnes Bernauer" ist 1853 bei Kollmann in Augsburg erschienen. Schildert sein häusliches Elend und die Verfolgungen, die er trotz seiner Harmlosigkeit zu erdulden hat.

---

### 3004. An den Grafen Friedrich v. Berlichingen in Mannheim[3]).

Entw.SchM.

Tübingen, 15. Okt. 1861.

Verehrtester Herr Graf!

Sie haben durch gütige Zusendung Ihres reichhaltigen Werkes zur Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen mich sehr erfreut und zu lebhaftem Danke verpflichtet. Ich konnte mich darin während der letzten Tage nur erst theilweise näher umsehen, aber doch hinreichend, um zu entnehmen, wie hier nicht bloß das Andenken des merkwürdigen Ahnherrn mit aller Herzenswärme gepflegt ist, sondern auch mit treuer Sorgfalt so zahlreiche, dahin einschlagende Urkunden angesammelt

---

[1]) Nr. 2965. — [2]) Nr. 2999. — [3]) Nr. 3002.

und zum erstenmal der eigenen, freiesten Einsicht jedes deutschen Geschichtfreundes offen gelegt sind.

Mit dem herzlichsten Wunsche baldiger, vollständiger Herstellung Ihrer angegriffenen Gesundheit verharre ich hochschätzend und ergebenst

L. U.

## 3005. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 15. Oktober 1861.
erh. d. 18. ebd.

Bittet, den beifolgenden halben Bogen Korrektur[1]) recht bald auf dem schnelleren Wege unter Kreuzband zurückzuschicken. Gestern hat ihn U.s Neffe Neef[2]) besucht, der jedoch morgen schon weiter reisen will, um einige protestantische Gemeinden in Oberösterreich näher kennen zu lernen; er hofft, ihm heute abend doch noch einiges zeigen zu können, was er sonst nicht zu sehen bekäme.

[Von U.s Hand:] Die Correktur zurückgeschickt d. 22. Okt. Vorm. Unter Kreuzband, frank., Porto 1 x.

## 3006. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 23. Oktober 1861.

Anbei Schluß von U.s Aufsatz, nachdem vor acht Tagen ein halber Bogen nebst Manuskript abgesandt worden; wiederholte Bitte um baldige Korrektur. U.s Neffe, mit dem Pf. den Mittwoch Abend verbrachte, ist schon folgenden Tags weiter gereist.

## 3007. An Franz Pfeiffer.

Entw. u. Dr.SchM. Gedr. Pf. 338.

Tübingen, 29. Okt. 61.

Verehrter Freund!

Der Revisionsbogen[3]), bis S. 336, ist hoffentlich gleich nach Abgang Ihres Schreibens vom 23. d. M. bei Ihnen angekommen. Hier folgt nun der Schluß der Correctur mit dem des Mspts. Es war mir leid, zu p. 339 einen kleinen Zusatz nöthig zu finden und zu p. 345, Anm. 87, einen Durchstrich, letztern dadurch veranlaßt, daß ich inzwischen Dübners Plutarchausgabe zur Hand bekam, wo Cloris in Chione, die griechische Idun in eine Schneegöttin, kritisch berichtigt

[1]) Vom Rosengarten (Nr. 2991). — [2]) Karl Neeff (Nr. 2864). — [3]) Nr. 3005.

wird. In den Seitenüberschriften früherer Bogen strich ich die Ziffer II., weil sie vornherein nicht beigesetzt war. Diesmal ließ ich sie stehen, für den Fall, daß sie jetzt auch dort nachgetragen wäre.

Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme meines Neffen Karl Neeff[1]), der mir in seiner Studienzeit ein lieber Hausgenosse war.

Mit bestem Gruße

L. Uhland.

## 3008. Elisabeth Gräfin v. Haxthausen an U.

Dr.SchM.

Schloß Neuhaus b. Neustadt a. d. fränk. Saale den 31. Okt. 1861
erh. d. 2. Nov. 61 Ab.

Hat erfahren, daß Archivdirektor Monne[2]) ein von ihr längst vermißtes Heft neugriechischer Volkslieder mit der von ihrem sel. Manne Werner v. Haxthausen[3]) herrührenden Übersetzung U. übergeben habe, der die Sammlung unter dem Namen des Verstorbenen wollte drucken lassen. Das würde ihrem eigenen Wunsche entsprechen, doch bittet sie, die beiden Hefte vorher ihrem Neffen Graf Asseburg[4]) zu nochmaliger Prüfung und Korrektur der Übersetzungen zu senden.

## 3009. B. Auerbach an U.

Dr.SchM.

Berlin, 2. Novbr. 1861.

Ist bei seinem Sommeraufenthalt in Süddeutschland nicht zu einem Besuche bei U. gelangt. Übersendet seine neueste Arbeit[5]) und bittet um „das seltene und echte Glück", einige Worte von U. zu erhalten.

## 3010. An Freifrau Elisabeth v. Haxthausen auf Schloß Neuhaus a. d. fränk. Saale[6]).

Entw.SchM.

Tübingen, d. 3. Nov. 1861.

Verehrteste Frau Baronin!

Ihr sehr geehrtes Schreiben vom 31. Okt., das mir gestern zugekommen ist, säume ich nicht mit Folgendem zu beantworten.

[1]) Nr. 3005. — [2]) Mone (Nr. 1367). — [3]) 1780—1842 (A. D. B. 11, 121). Seine griechischen Volkslieder erschienen nie, obgleich sie schon 1815 Goethe gelobt hatte. — [4]) Sohn des Hermann Werner Graf v. Bocholtz-Asseburg, geb. 1783, 1810 vermählt mit Franziska v. Haxthausen, gest. 1849. — [5]) Edelweiß. — [6]) Nr. 3008.

Nach solchem ist Ihnen kürzlich Nachricht gegeben worden, daß mir Herr Archivdirector Mone ein handschriftliches Heft neugriechischer Lieder nebst Uebersetzung durch Ihren verewigten Herrn Gemahl vor einigen Jahren übergeben habe, da ich den Wunsch geäußert, dieselben unter seinem Namen drucken zu lassen. Diese Nachricht ist jedoch eine durchaus irrige, vielleicht durch irgend eine Personenverwechslung veranlaßt. Weder bin ich in den Besitz der fraglichen Handschrift gekommen, noch mit Herrn Director Mone seit vielen Jahren persönlich zusammengetroffen oder in Correspondenz gestanden. Gewiß lag es mir auch jederzeit ferne, als Herausgeber neugriechischer Texte neben dem Namen des sprach- und sachkundigen Sammlers und Uebersetzers, eintreten zu wollen, und wenn ich irgend einen Auftrag übernommen hätte, so würde ich mir nicht gestattet haben, jahrelang mich gänzlich stillschweigend zu verhalten.

Mit aufrichtigem Bedauern, daß ich unter solchen Umständen das leider vermißte Heft nicht beischaffen kann, verharre ich in vorzüglicher Hochschätzung

Dr. L. U.

---

### 3011. An den k. Studienlehrer C. L. Graul in München [1].

Entw.SchM.

Tübingen, 10. Nov. 1861.

Geehrtester Herr!

Ihre beiden Schreiben vom 28. Sept. und 14. Okt., nebst poetischen Beilagen und dem Concepte des Briefes an einen nichtgenannten Wohlwollenden, sind mir richtig zugekommen. Ausdrücklich ließen Sie mir längere Frist zur Durchlesung und Beantwortung, auch war ich wirklich während dieser Zeit von andern Seiten mehrfach in Anspruch genommen und selbst zur Schonung meiner Augen muß ich mich in der Correspondenz beschränken.

Sie erwähnen zugleich einiger mir vor zwei Jahren überschickten Gedichte, welche für das Morgenblatt bestimmt waren. Nun bin ich zwar weder mit dem genannten, noch mit andern schönwissenschaftlichen Blättern in Beziehung, übergab jedoch damals, bei einem Besuch in Stuttgart, diese Gedichte der Redaction und durfte voraussetzen, daß von ihr bei geschehender Aufnahme, Mittheilung an Sie erfolgen werde. Das Morgenblatt selbst kommt mir nicht regelmäßig zu Gesichte.

Die neueren Sendungen stelle ich hierbei zurück, mit Ausnahme der drei handschriftlichen Sonette von 1859, die ich als freundliches

---

[1] Nr. 3003.

Andenken behalten habe. Besonders das erste derselben, sowie die gedruckten Stücke gleicher Form: „Das Sonett“ und „Ein zerfallenes Jagdschloß“, sodann das „Loblied auf den Lenz“ erwiesen sich mir als die anziehendsten Wahrzeichen dichterischer Begabung. Im übrigen liegt die ästhetische Kritik nicht im Kreise meiner Beschäftigungen, zumal derjenigen, auf die ich mich bei vorgerückten Jahren zurückgezogen habe.

Die Vermuthung in Ihrem neuesten Schreiben, als ob mir bei irgend einer einflußreichen Persönlichkeit in München ein vielvermögendes Fürwort zukomme, muß ich sehr in Abrede ziehen. Sie würden sich, nach meinem Dafürhalten, zweckmäßiger an den Rath und Beistand dortiger, mit den persönlichen und sachlichen Verhältnissen bekannter Männer wenden, aber Sie werden wohl dann auch das wiederholt ausgesprochene Mißtrauen gegen Freunde von früherer Zeit zu bemeistern ernstlich beflissen sein müssen.

In aufrichtiger Gesinnung

Ihr hochachtend ergebener L. U.

(Zeitschriften, Werth 3 f. frei, gegen Postschein.)

---

## 3012. Carl Ludw. Graul an U.

Dr.SchM.

München den 12. November 1861.
erh. d. 14. ebd.

Dankt für die wohlwollende Mühe, die U. in seiner Angelegenheit auf sich genommen. Schildert abermals seinen traurigen Zustand an Körper und Geist. Fügt drei Sonette an Deutschland bei, die jedoch „nur zur Abwehr, nicht zum Angriff mahnen sollen“.

---

## 3013. An Dr. F. W. Arnold in Elberfeld[1]).

Entw.SchM.

Tübingen, 14. November 1861.

Verehrter Herr Doctor!

Ihre Anfrage vom 22./25. Okt. bedaure ich, unter mehrfacher Abhaltung, erst heute und vielleicht auch jetzt nicht zur Genüge beantworten zu können.

Die Zürcher Bibliothek ist doch nicht dermaßen liederarm, wie

[1]) Nr. 1587 (vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Mein Leben 6, 110).

sie Ihnen geschildert wurde. So befindet sich dort ein Sammelband gedruckter Liederblätter in kl. 8. von der Neige des 16. Jhd., dann die lange Reihe der Wich'schen Collectaneenbände in Fol. aus gleicher Zeit, woselbst auch manche Lieder, namentlich historische, eingeheftet sind. Für musikalische Zwecke kann ich, der ich hierin Laie bin, eine reiche Ausbeute nicht wohl in Aussicht gestellt haben.

Die Bibliothek meines alten Freundes Laßberg ist noch zu seinen Lebzeiten an den Fürsten von Fürstenberg übertragen worden, jedoch so, daß sie bis zu Laßbergs Tode in seinen Händen blieb. Daß nach seinem Hingang, dem schon vor einigen Jahren die Wittwe nachgefolgt, ein Theil der Bibliothek nach Karlsruhe gekommen sei, ist mir nicht bekannt, ich weiß nur von Verbringung nach Donaueschingen, wo dieselbe jetzt unter Pflege des fürstl. Bibliothekars Dr. Barack[1]) stehn wird. Es ist daraus im Quellenverzeichniß meiner Volkslieder S. 1011, Nr. 116 ein handschriftl. Liederbuch bemerkt: „für Ottilia Fenchlerin von Straßburg 1592 angefangen". Mit wenigen Ausnahmen waren mir hierin weder die Texte von Belang, noch kann ich mich beigesetzter Melodien erinnern. Außerdem befanden sich in Laßbergs Besitze die gedruckten 4 Theile: „Bassus Des ausszugs schoener alter vnd newer Teutscher Liedlein. Nuermberg. M.D.L.II." (Die Baßstimme zu G. Forster.) Ferner ein Band mit dem Tenor von 6 andern gedruckten Liederbüchern des 16. Jhd., deren Inhaltsverzeichnisse hier mitfolgen (Beil. 1). Weiteres ist mir hieher nicht in Erinnerung.

Die „65 teutschen Lieder etc. Argentorati apud Petrum Schoeffer et Mathiam Apiarium" o. J., welche in m. Volksl. S. 1000, Nr. 29, angeführt sind, besitzt die Münchner Bibliothek (Beil. 2). Auch die Zwickauer Gymnasialbibl. hat ein Exemplar in sämmtlichen 5 Stimmheften. Sonst kann ich aus dieser Bibl. noch die notierten: „Gassenhawerlin" und „Reuterliedlin" (vgl. m. Volksl. S. 979) näher anzeigen (Beil. 3). Hiezu kommen die auf einzelnem Blatte (Beil. 4) genannten musikal. Liederbücher aus erster Hälfte des 16. Jhd., die ich zuvor schon anderwärts kennen gelernt hatte. Ohne Tonsatz sind „Bergkreihen ꝛc. M.D.XXXIII", am Schlusse: „Zwickau 1534", deren Register hier gleichfalls angeschlossen ist (Beil. 5, vgl. m. Volksl. S. 976). Auch die in einigen Oktavbändchen der Zwick. Bibl. gesammelt stehenden Liederdrucke sind von mir verzeichnet und Manches daraus ließ ich abschreiben, aber Singnoten kamen wohl auch dabei nicht vor. Obige 5 Beilagen erbitte ich mir nach genommener Einsicht zurück.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

---

[1]) Der Germanist Karl Aug. B., Gründer und Direktor der Kais. Bibliothek in Straßburg, 1827—1900.

### 3014. Emil Herold an U.

Dr.SchM.

Berlin den 14. November 1861.
erh. 20. ebd.

Hat U.s Gedicht „Frühlingsruhe" in Musik gesetzt und bittet, unter dem Ausdrucke begeisterter Verehrung, um Annahme der Widmung.

---

### 3015. B. Auerbach [1]) an U.

Dr.SchM.

Berlin, 24. Novbr. 1861.

Wartet mit größter Spannung auf einen Brief von U., der doch wohl ein Exemplar des „Edelweiß" nebst dem Begleitschreiben durch Cotta erhalten habe [2]).

---

### 3016. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM. Stuttgart 29. Novbr. 1861.

Bitte um Genehmigung des Drucks einer 16. Miniatur- (43. Gesamt-) Auflage der Gedichte.

---

### 3017. An die Cotta'sche Buchhandlung.

Entw.SchM.

Tübingen, 3. Dec. 1861.

Einverstanden, daß von den Gedichten die 43ste (16te Miniatur-) Auflage veranstaltet werde.

„Dem Satze die 42ste Auflage zu Grunde zu legen, empfiehlt sich dadurch, daß für diese erst im laufenden Jahre die Correkturbogen der zuletzt von mir durchgängig revidirten 30sten Gesammtauflage mit Berücksichtigung der seitdem eingetretenen Änderungen und der Bemerkungen meines Schreibens vom 24. Mai d. J. benützt worden sind. Nachträglich bemerke ich zur 42. Auflage:

S. 44, letzte Z. statt: schnell l. schwül. S. 297, Z. 1 statt: steckt l. steckt'.

Hochachtungsvoll Dr. L. U."

---

### 3018. G. v. Cotta an U.

Dr.SchM. Stuttgart 19. Dezbr. 1861.

Schickt neue Auflage von Schenkendorf, wünscht gesunde Feiertage.

---

[1]) [2]) Nr. 3009.

## 3019. An Kerner.

Über die Brandsephsche Photographie in dem Album schwäbischer Dichter, Verlag von Osiander, Tübingen, Lief. I 1861 (so ist Briefw. Bd. II S. 57 statt 1863 zu lesen) hat Theobald Kerner nach Schwäb. Kronik 1905 Nr. 248 sich noch weiter dahin ausgesprochen: Uhland gieng in größter Aufregung zu Osiander und stellte ihn zur Rede, wie er dazu komme, sein Bild zu veröffentlichen. Osiander erzählte dann U. den Sachverhalt und die Folge davon war, daß U. an Justinus Kerner einen derben Brief über das Benehmen seines Theobald schrieb, worin er diesen einen Schlingel nannte. Theobald gieng zu U. und entschuldigte sich, meinte aber, wegen des Ausdrucks Schlingel behalte er sich, wenn U. sich auf den Rechtsstandpunkt stelle, daß das Verbreiten seiner Photographie ohne seine Einwilligung eine strafbare Handlung sei, ebenfalls alles weitere vor. Darauf erwiderte U., der sich mit seinem „nicht gar so üblen" Bild allmählich ausgesöhnt hatte, er wolle die Sache vergessen, aber ein Schlingel bleibe Theobald eben doch. — Bei seiner bekannten Art zu fabulieren könnte Th. ganz wohl diesen Uhlandbrief erfunden haben: in Weinsberg und Marbach hat er sich nicht gefunden.

---

## 3020. Ottilie Wildermuth [1]) an U.

Widmet ihr Buch „Im Tageslicht", Stuttgart Krabbe 1861, U. mit folgendem Eintrag (SchM.):

Mein Garten trägt nicht Eichen,
Kein unverwelklich Grün,
Es sind nur Sommerblumen,
Wie sie am Wege blühn.
Laß sie zu kurzer Freude,
Zu friedlichem Vergehn,
Ganz stille nur am Fuße
Der hohen Eiche stehn!

---

# 1862.

## 3021. Berthold Auerbach [2]) an U.

Dr.SchM.

Berlin den 1. Januar 1862.

Hatte zum neuen Jahre einen Brief U.s erhofft. „Ich war Anfangs v. M. bei Rückert[3]) in Neuseß. Wir sprachen natürlich auch viel

---

[1]) Die Schriftstellerin, 1817—77 (A. D. B. 42, 504). — [2]) Nr. 3015. — [3]) Dem Dichter Friedrich R.

von Ihnen u. ich versprach Rückert, Ihnen sein inniges Gedenken[1]) kundzugeben." Bittet wiederholt um einige Worte.

---

### 3022. An Berthold Auerbach in Berlin (Potsdamer Straße 134 a).

Dr.SchM. Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer. Gedr. Westermanns Monatshefte, November 1869 S. 209.

Tübingen, 5. Januar 1862.

Verehrter Freund!

Ihr werthes Geschenk[2]) gieng mir zu, als ich, nach wiederholter Abwesenheit von Hause, daran war, in das vorjährige Schlußheft der Pfeifferschen Germania noch einen Beitrag[3]) fertig zu arbeiten, was aber, unter mancherlei Abhaltungen doch nicht zu Stande gekommen ist. Nachdem ich dann in der Jahresneige das Edelweiß ruhiger durchlesen hatte, rief mich das Hinscheiden eines alten, treuen Freundes und Verwandten[4]) abermals von hier ab. Nehmen Sie dieß von mir, einem ohnedies nicht Briefrüstigen, als Entschuldigung verzögerten Dankes freundlich auf.

Es war mir erfreuend, Sie, nach längerem Aufenthalt in größern Städten, wieder so heimisch bei den Schwarzwäldern zu treffen, wozu vermuthlich der neueste Besuch im Oberlande[5]) recht erfrischend gewirkt hat. Auch die einzelnen, rascher vorübergehenden Züge geben Zeugniß von dieser lebendigen und sorgfältigen Beobachtung des Landes und der Leute.

So hat mir der Glockenhall im Walde, S. 210, eine alte Erinnerung wachgerufen, wie nemlich derselbe Laut von einem Waldhügel des Neckarthals mir einst zum Liede: Die verlorene Kirche, geworden ist[6]).

Von Herzen wünsche ich, das angetretene Jahr möge Ihnen ein heiteres und gedeihliches sein.

In freundschaftlicher Hochachtung

L. Uhland.

---

[1]) Im Poetischen Tagebuch aus R.s Nachlaß 1888 besingt er im Februar 1862 Schefers und Kerners Hingang, wie vorher 1850 den von Schwab, erwähnt aber Uhland nirgends. Vgl. auch die Auslassung bei Koßmann, Deutscher Musenalmanach S. 200. Doch rühmende Erwähnung Martin Greif gegenüber 1862, in dessen Nachgelassenen Schriften 1912. — [2]) Nr. 3009. — [3]) Die im 8. Jahrg. der Germ. 1863 erschienene 4. Abhandlung Zur schwäbischen Sagenkunde: Die Todten von Lustnau. — [4]) Karl Roser (Nr. 29). — [5]) Vgl. Bettelheim 274. — [6]) Ged. I, 313. II, 125.

### 3023. An G. v. Cotta.

Or.Cotta-Archiv. Entw.SchM.

Tübingen 6. Januar 1862.

Euer Hochwohlgeboren

haben mich durch freundliche Übersendung von Schenkendorfs Gedichten[1]), die mir als größeres Ganzes bisher noch nicht bekannt waren, mit einer sehr willkommenen Weihnachtsgabe bedacht.

Den verspäteten Ausdruck meines Dankes bitte ich damit zu entschuldigen, daß ich in voriger Woche durch einen Trauerfall[2]) von hier abgerufen war.

Mit den besten Wünschen zum neuangetretenen Jahre beharre ich

hochschätzend L. Uhland.

---

### 3024. Emil Herold[3]) an U.

Or.SchM.

Berlin den 17. Januar 1862.
erh. d. 19. ebd.

Möchte die Komposition von U.s „Frühlingsruhe" durch den Druck veröffentlichen und den Gesangvereinen zugänglich machen; bittet daher um die ausdrückliche Erlaubnis, sie U. zueignen zu dürfen.

---

### 3025. Berta Tellkampf an U.

Or.SchM.

Hannover 25. Januar 1862.

Findet jetzt, wo so wenig charakterfeste Männer leben, Trost und Erquickung in U.s Liedern, wünscht ihrem Söhnchen, einst die Frucht von U.s Streben reifen zu sehen ...

---

### 3026. An Oberamtsrichter Lang in Reutlingen[4]).

Or.SchM.

Tübingen, d. 28. Jan. 1862.

Verehrtester Herr Oberamtsrichter!

Daß Sie sich meines früher geäußerten Wunsches, den zweiten Jahrgang von Nicolais Feinem Almanach[5]) kennen zu lernen, so

---

[1]) Max v. Sch., Gedichte. 3. Aufl. Mit einem Lebensabriß und Erläuterungen. Herausg. von A. Hagen. Stuttgart, Cotta 1862 (Nr. 3018). — [2]) Nr. 3022. — [3]) Nr. 3014. — [4]) Wilhelm L., 1790—1871. Vgl. Ged. II, 196. — [5]) Nr. 1774.

freundlich erinnerten, hat mich ungemein erfreut. Ein Exemplar dieses seltenen Büchleins ist mir jedoch nachher durch den nun leider verst. Professor v. d. Hagen in Berlin[1]) mitgetheilt worden und ich habe mir, was meinen Zwecken diente, daraus abgeschrieben. Wenn mir dasselbe hierdurch entbehrlich geworden ist, so bin ich darum Ihrer gütigen Benachrichtigung nicht minder von Herzen dankbar.

In freundschaftlicher Hochschätzung

Ihr ergebenster L. Uhland.

---

## 3027. An Emil Herold in Berlin[2]).

Entw.SchM.

Tübingen, d. 29. Jan. 1862.

Geehrtester Herr!

Die Rücksendung des mir gefälligst mitgetheilten Quartetts „Frühlingsruhe" ist dadurch verspätet worden, daß ich, obgleich ein Freund der Musik, doch niemals Notenschrift gelesen habe und mir zur Anhörung eines vierstimmigen Vortrags bisher keine Gelegenheit geboten war. Eine musikkundige Freundin unsres Hauses hat sich über Ihre Composition günstig geäußert, die Zurückgabe darf ich aber jetzt nicht länger anstehen lassen. Die mir freundlich zugedachte Widmung des Druckes kann nur Sache Ihres eigenen freiesten Entschlusses sein.

Hochachtend

Ihr ergebenster L. U.

---

## 3028. Stadt- und Kreisrichter Dr. jur. C. Silberschlag an U.

Dr.SchM.

Magdeburg den 16. Februar 1862.
erh. d. 19. Febr. 62.

Erbittet sich U.s Ansicht über die Konjekturen, die er in dem beifolgenden, kürzlich veröffentlichten Aufsatz über die Sage von Iring, Eric und Oerwantil aufgestellt[3]). Bedauert, nicht auch seine im „Deutschen Museum" erschienene Abhandlung über den bei Plato (De republ. X) erwähnten Mythus von Er, dem Sohne des Armenios, senden zu können. Ausführungen über die Sage von Oerwentil und Horvendill, deren Behandlung durch U. ihm zu spät bekannt geworden[4]).

---

[1]) Nr. 222. — [2]) Nr. 3024. — [3]) Prutz, Deutsches Museum XI, 1861, S. 841—47: Er und Iring. Ein Beitrag zur Sagenforschung. XII, 1862, S. 49—54: Iring noch einmal. — [4]) Im Mythus von Thôr, S. 36—52: 3. Oerwandil (nach der Edda und Saxo Grammaticus).

## 3029. An Karl v. Killinger in Karlsruhe [1]).

Gedr. Leben 471 f.

Tübingen, 8. März 1862.

Theuerster Vetter!

Es war uns eine innig erfreuende Nachricht, die wir von der Verlobung Deiner Marie [2]) mit einem ihrer Achtung und Liebe so würdigen Lebensgefährten [3]) erhalten haben. Die junge Verwandte ist uns persönlich sehr werth geworden, so daß wir diesen ihren wichtigen Schritt mit den theilnehmendsten Glückwünschen begleiten.

Hoffentlich gebt Ihr uns bald einmal durch freundlichen Besuch Gelegenheit, Euch in dieser frohen Erweiterung Eures Kreises wiederzusehen.

Die neueste Zeit hat mir freilich auch Trauriges bereitet. Zum Jahresschluß stand ich am Sarge meines treuen Freundes und Schwagers Roser [4]), in vorletzter Woche warf ich die Scholle in das Grab Kerners [5]), den ich jährlich in Weinsberg heimzusuchen pflegte, und eben noch in diesen Tagen gab ich einem hiesigen Schulkameraden, Prosector Baur [6]), das letzte Geleit. So bringt es das vorgerückte Alter mit sich; da leuchten aber auch wieder die hellen Glückessterne herein, die über den Häuptern eines jüngeren befreundeten Geschlechtes aufgehen.

Dir und den Deinigen unsere herzlichen Grüße.

Dein treu ergebener L. U.

---

## 3030. Franz Pfeiffer an U.

Or. im Besitz des Sohnes, Professor Bertold Pfeiffer in Stuttgart.

Wien, 25. März 1862. („erh. 27. ebd.")

Just. Kerners Tod. Jac. Grimms Sturz von der Bücherleiter. Ist von der Absicht, die Germania eingehen zu lassen, „von allen Seiten bestürmt und in der Hoffnung einer eifrigern Betheiligung von Seiten der Fachgenossen", zurückgekommen; bittet U., der Germania „seine Theilnahme, der das Unternehmen sein Gelingen wesentlich zu danken hat und die es auch in der Folge nur schwer entbehren würde," auch fernerhin zuzuwenden. „Für mich und meine Leser ist jede neue Abhandlung eine Quelle der Freude und der Belehrung." Schickt das Buch der Natur von Megenberg [7]), „lediglich als ein Zeichen seiner unbegrenzten Verehrung".

---

[1]) Nr. 2156. — [2]) 1835—1903. — [3]) Friedr. Wielandt, 1832—1912, zuletzt bad. wirkl. Geh. Rat, D. Dr. h. c. 2c. — [4]) Nr. 3022. — [5]) Leben 471. — [6]) Ebendas. (Baur Nr. 762). — [7]) Stuttgart, K. Aue 1861.

## 3031. Emil Weller [1]) an U.

Dr.SchM.

Zürich den 25. März 1862.
[mit Bleistift]: erh. d. 27. ebd.

Der Druck seiner „Bibliographie der historischen und Volks-Lieder", die er in vieljährigen Forschungen zu einem möglichst umfassenden Werke erhoben hat, ist seit einigen Wochen im Gange. Er bittet nochmals um Darleihung des in U.s Besitz befindlichen Sammelbandes hochdeutscher Volkslieder, wie die Züricher Stadtbibliothek vor einunddreißig Jahren einen wertvollen Band geliehen, und verspricht feierlich pünktliche Rückgabe; im andern Falle wünscht er „orthographisch getreu die einzelnen Titel und Druckanzeigen, sowie Blattzahl, Format, Zahl der Holzschnitte, und Liederanfänge". Die niederdeutschen Lieder, von denen U. ebenfalls einen Sammelband besitzt, bearbeitet Herr Wiechmann-Kadow.

---

## 3032. An Georg Scherer in Stuttgart [2]).

Entw. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer [3]). Or., von Frau U. bis auf die Unterschrift geschrieben, in der K. Hof- und Staatsbibliothek München, Abschr. gef. mitget. von Dr. L. Fränkel.

Tübingen, 2. Apr. 1862.

Geehrtester [4]) Herr!

Durch Krankheit war ich verhindert, Ihre Zuschrift vom 4. v. M. früher zu beantworten. Jetzt übersende ich das in Meiringen erkaufte [5]) Heft gedruckter Liederblätter aus dem 17. Jahrhundert, unter denen Sie an bezeichneter Stelle den gewünschten Druck des Dannhäusers von 1647 finden. In meiner Sammlung S. 771 ist die Lesart „mit blutten Füßen" keineswegs eine Emendation von mir. Zwar setzt Laßberg im Anzeiger 1, 241 zweimal: „mit blueten Fuessen" und erklärt das durch: bluoten = bluetigen, blutigen. Allein mir ist nicht bekannt, daß es jemals ein Adjektiv bluet in diesem Sinne gegeben habe. Eine Abschrift des Liedes von Laßbergs eigener Hand, die ich hier nebst Mel.[odie] gleichfalls beilege, hat das einemal „mit bluten", das andremal „mit blutten Füessen". Hauptsächlich aber kennt Stalder, durch den Laßberg das Lied erhielt, in seinem schweizerischen Idiotikon 1, 192 lediglich das adj. blutt, bloß.

---

[1]) Nr. 2622. 2625. — [2]) Geb. 1828 zu Dennenlohe bei Ansbach, lebte Sch. längere Zeit in Stuttgart, zuletzt als Professor und Bibliothekar an der Kunstschule, starb 1909 in München. — [3]) Dies, wie Frau U. auf dem Konzeptblatt bemerkt, „der letzte Brief!" nämlich der sichtlich mit Anstrengung geschriebene letzte von U. entworfene (vgl. Br. vom 2. August). — [4]) So U. selbst aus Geehrter. — [5]) Nr. 61.



Emilie Uhland.

Die beifolgenden Mittheilungen erbitte ich mir baldgefällig zurück, da sie zum Rüstzeug meiner Liedersammlung gehören.

Für die freundlich überschickten Volksliederhefte[1]) meinen verbindlichsten Dank!

Hochachtend Ihr ergebenster

Ludwig Uhland[2]).

---

## 3033. P. Pfizer[3])

schickt, Tübingen 3. April 1862, U. durch K. Mayer ein Exemplar seiner letzten größeren Schrift: Zur deutschen Verfassungsfrage. Mayer II, 255.

---

## 3034. H. F. Maßmann[4]) an U.

Or.SchM.

Berlin, den 24. April 1862.

An dem Tage, an dem diese Zeilen hoffentlich in U.s Hände gelangen, will auch er wieder einmal ein Zeichen des Lebens und der Liebe geben. Seine Gedanken sind oft, sein Herz ist stets bei U., nur seine Hände sind gelähmt. „Mögen noch viele Jahre Ihnen, Sie uns noch viele Jahre aufgespart bleiben; mögen wir alle in Hessen, in Schleswig-Holstein, in Frankfurt noch schöne Tage erleben. Hier an der Spree sieht es jetzt schön aus: in wenigen Tagen werden wir klarer sehen." Erbittet den lateinischen Text der sieben Schwaben zurück, der ein Geschenk des sel. Ludwig Aurbacher in München war[5]). „Entschuldigen Sie die Kürze dieser Zeilen . . ., entschuldigen Sie noch etwas, was ich keinen Augenblick vergessen habe. Aber die Härte des Staates und der höchsten Herrschaften macht es mir ja unmöglich, selbst meinem in Rom ruhenden Sohne auch nur den kleinsten Denkstein zu setzen. — Haben Sie Geduld!"

---

## 3035. Lehrer Petsch[6]) an U.

Or.SchM.

Berlin 24. 4. 62.

Hat U. seine „Jubelschrift" geschickt und hofft, ihn durch seine Aufforderung zu einer Jubelfeier nicht verletzt zu haben . . .

---

[1]) Die schönsten deutschen Volkslieder mit ihren eigenthümlichen Singweisen. 2. Ausg. Leipzig 1863. — [2]) Hochachtend und der Name von U. selbst mit kräftigen Zügen (Fränkel). — [3]) Nr. 1363. — [4]) Nr. 1185. — [5]) Nr. 2921. — [6]) Nr. 3039.

### 3036. Joseph Rank[1]) an U.

Dr.SchM.

Nürnberg 24. April 1862.

Glückwunsch zum 26. Kündigt eine Gesamtausgabe seiner Schriften an . . .

---

### 3037. B. Auerbach an U.

Dr.SchM.

Berlin, 25. April 1862.

Glückwunsch. „Möge es der Welt noch lange vergönnt sein, Sie in freudiger Lebensfrische zu begrüßen, und möge es Ihnen vergönnt sein, noch den Jubelruf eines freien und einigen Deutschlands zu vernehmen, zu dessen Aufbau Sie so segensvoll wirkten."

---

### 3038. Buchhändler Karl Schwarz an U.

Dr.SchM.

Leipzig 25. April 1862.

Schickt poetischen Gruß: Immer wieder, immer wieder Ziehen an mich deine Lieder . . .

---

### 3039. Der Vorstädtische Handwerkerverein zu Berlin

ernennt U. zu seinem Ehrenmitgliede.

Dr.SchM.

Berlin 25. April 1862.

Dr. Max Hirsch[2]), 1. Vorsitzender. Petsch, Stellvertreter des Vorsitzenden. Letzterer fügt, 4. Mai, bei, wie tief ihn die Nachricht von U.s Krankheit schmerze.

---

### 3040. Kertbeny[3]) an U.

Dr.SchM.

Genf Quai du Montblanc 25. April 1862.

Telegraphiert: Tiefgefühlte Wünsche zum 26. April, in eigenem und ungrischer Dichter Namen!

---

### 3041. Sämtliche Mitglieder der Killingerschen Familie[4]) an U.

Tel.Dr.SchM.

Karlsruhe 26. April 1862.

Wünschen herzlich Glück.

---

[1]) Nr. 2793. — [2]) Der Volkswirt, 1832—1905. — [3]) Nr. 2932. — [4]) Nr. 2156.

## 3042. Im Hotel de Saxe in Leipzig in Vater Uhlands Namen Versammelte (Vogel)[1] an U.

Tel.Or.SchM.

Leipzig 26. April 1862.

Herzlichen Gruß und Glückwunsch.

---

## 3043. „Aus Leipzig" an Oberjustizrath Mayer.

Tel.Or.SchM.

Leipzig 26. April 1862.

Uhland, du Fünfundsiebzigjähriger, der du bist „für unser Volk ein Herz", sei begrüßt von uns, die wir sein wollen für dein Herz ein Volk.

---

## 3044. Buchdrucker-Fortbildungsverein Leipzig an U.

Tel.Or.SchM.

Leipzig 26. April 1862.

Deutschen Gruß dem deutschen Mann, langes Wohlergehen dem Volksdichter.

---

## 3045. Arbeiterbildungsverein Mannheim an U.

Tel.Or.SchM.

Gruß und Glückwunsch unserm geliebten deutschen Dichter.

---

## 3046. Carriere[2], Geibel[3], Bodenstedt[4], Meyr[5], Lingg[6], Beck[7], Beilharz[8], Koppel[9], Pocci[10], Große[11], Schmid[12], Schack[13], Hopfen[14], Leuthold[15], Dahn[16], Lichtenstein[17], Lützow[18], Schrott[19], Zeising[20] an U.

Tel.Or.SchM.

München 26. April 1862.

Dem edlen Altmeister deutscher Dichtkunst Ludwig Uhland verehrungsvoll herzlichen Glückwunsch zum Geburtstage.

---

[1]) Wohl der Schuldirektor Karl V., 1795—1862, Vater des Afrikareisenden und der Elise Polko (A. D. B. 40, 115). — [2]) Moriz C. (Nr. 2498). — [3]) Emanuel G., 1815—84 (A. D. B. 49, 265). — [4]) Friedrich B., 1819 bis 92 (A. D. B. 47, 44). — [5]) Melchior Meyr, 1810—71 (A. D. B. 21, 650). — [6]) Hermann L., 1820—1905. — [7]) Friedrich B., 1806—88 (A. D. B. 46, 296). — [8]) J. G. B., Lateinlehrer und Rektor, 1802—64. — [9]) Nr. 2751. — [10]) Franz Graf v. Pocci, 1807—76 (A. D. B. 26, 331). — [11]) Julius

## 3047. Elf deutschgesinnte Schwaben an U.

Tel.Or.SchM.

Benzingers Garten in Eßlingen,
26. April 1862.

Römer[1]), Frisch[2]), Weber[3]), Gaab[4]), Römer jun.[5]), Lang[6]), Benzinger[7]), Benzinger jun.[8]), Probst[9]), Neidhardt[10]), Sternenfels[11]) bringen ihren herzlichen Glückwunsch dem Veteranen deutscher Gesinnung, dem ehrenfesten Patrioten und Dichter dar.

## 3048. Der Vorstädtische Handwerkerverein Berlin.

Tel.Or.SchM.

Berlin 26. April 1862.

Dem deutschen Dichter und Mann Gruß und Ernennung zum Ehrenmitglied.

## 3049. „Namenlose" in Kassel an U.

Tel.Or.SchM.

Kassel, 26. April 1862.

Aus dem Hessenland Dringt zum Neckarstrand Dieser Gruß ob Berg und Tal . . .

## 3050. Koburger Turn- und Wehrverein an U.

Tel.Or.SchM.

Koburg 26. April 1862.

Sendet Deutschlands edlem Dichterveteranen ein dreifaches Gut-Heil. Wenn heut ein Geist herniederstiege, er fände verheißend herangereift was Ihr gesät.

---

G., 1828—1902. — [12]) Hermann Sch., 1815—80 (A. D. B. 31, 664). — [13]) Adolf Fr. Graf v. Sch., 1815—94 (A. D. B. 55, 158). — [14]) Hans v. H., 1835—1904. — [15]) Heinrich L., 1827—79 (A. D. B. 18, 497). — [16]) Felix D., 1834—1912. — [17]) Sigmund L., Kunsthistoriker, 1822—81. — [18]) Karl Fr. Arn. v. L., der Kunstschriftsteller, 1832—97 (A. D. B. 52, 142). — [19]) Johs. Sch., 1824—1900. — [20]) Adolf Zeising, 1810—76 (A. D. B. 55, 404).

[1]) Der Märzminister Friedrich R. (Nr. 1497). — [2]) Nr. 2323. — [3]) Franz W., 1812—74, Obertribunalrat, Römers Nachfolger im Präsidium der Abgeordnetenkammer, 1874 Vizepräsident des Reichstags (Schwäb. Merkur 1874, S. 2737). — [4]) Ludwig G., 1800—69, Oberbaurat (Schwäb. Merkur 1869, S. 2909). — [5]) Max R., Friedrichs Sohn, 1836—81, Rechtsanwalt in Stuttgart, 1878—81 Reichstagsabgeordneter. — [6]) Wilh. L., geb. 1832, Redakteur am Schwäb. Merkur in Stuttgart. — [7]) Prokurator am Gerichtshof Eßlingen. — [8]) Rechtsanwalt, Sohn des Vorigen. — [9]) Rudolf P., 1817—99, Rechtsanwalt, Landtagsabgeordneter, später Führer des württ. Zentrums. — [10]) Obertribunalrat. — [11]) Nr. 2953.

### 3051. Der Eßlinger Liederkranz, Schriftführer Weiß[1]), an U.

Tel.Dr.SchM.

Eßlingen, 26. April 1862.

Gratuliert herzlichst seinem Ehrenmitglied[2]).

---

### 3052. Die Deutschen in Prag an U.

Tel.Dr.SchM.

Prag 26. April 1862.

Die im Baumgarten bei Prag festlich versammelten Deutschen dem theuren Dichter Gruß und Heil! Alfred Ludwig, K. K. Philologie-Professor[3]).

---

### 3053. Die Turner und die zur Vorwahl von Fortschrittsmännern versammelten Vorwähler von Saarbrücken und St. Johann an U.

Tel.Dr.SchM.

Saarbrücken 26. April 62.

Dem deutschen Sänger herzlichen Festgruß, Hoch dem ganzen deutschen Vaterlande!

---

### 3054. Liederkranz Schweinfurt an U.

Tel.Dr.SchM.

Schweinfurt 26. April 62.

Dem deutschen Dichter die herzlichsten Glückwünsche.

---

### 3055. Viele Bewohner Stettins an U.

Tel.Dr.SchM.

Stettin 26. April 62.

Dem liederreichsten deutschen Sänger und treuen Streiter für des Volkes Recht herzlichste Glückwünsche. Eine heute auf dem Turnplatz gepflanzte hochstämmige Uhlandslinde ehre treugepflegt des Dichters Andenken allezeit! Weimann, Redakteur.

---

[1]) August W., geb. 1832, Fabrikant, war 1890—93 Mitglied des Reichstags, lebt (1912) als Kommerzienrat in Eßlingen. — [2]) Nr. 2492. — [3]) Indologe und Sprachvergleicher, 1832—1912.

## 3056. Verein Fortschritt in Dortmund an U.

Tel.Dr.SchM.

Dortmund 26. April 62.

Dem Lieblingssänger des Volkes, dem Streiter für Freiheit und Recht ...

## 3057. Augsburger Liedertafel an U.

Tel.Dr.SchM.

Augsburg 26. April 62.

Dem größten der lebenden deutschen Sänger, dem edelsten der Kämpfer für Deutschlands Einheit und Freiheit, unserem Freunde und Sängerbruder L. U. unser donnernd dreifach Hoch!

## 3058. Offenbacher Turnverein an U.

Tel.Dr.SchM.

Dem allgeliebten Sänger alles Wahren und Edlen ...

## 3059. Handwerkerverein Königsberg an U.

Tel.Dr.SchM.

Der wiedereröffnete Königsberger Handwerkerverein feiert heute seinen Uhlandstag. Dir, dem Manne des Volkes, herzinnigen Gruß.

## 3060. Fortbildungsverein für junge Männer in Pforzheim an U.

Tel.Dr.SchM.

Pforzheim 26. April 62.

Fröhliche Jünglinge feiern heute das 75. Geburtsfest des heißgeliebten Meisters und senden dem ruhmgekrönten Dichter, dem freimüthigen Patrioten, dem beharrlichen Kämpfer für des Volkes gutes altes Recht aus jugendfrischem Herzen die innigsten Segenswünsche verehrender Liebe. Auerbach[1]), Behrens[2]), Becker[3]).

[1]) Ludwig A., 1840—82, Bijouteriefabrikant, Dichter eines bekannten Lieds auf den Schwarzwald. — [2]) Hermann B., am Pforzheimer „Beobachter" tätig. — [3]) Emil B., Bijouteriefabrikant.

## 3061. Preußische Männer des Wahlkreises Duisburg-Essen an U.

Tel.Dr.SchM.

Duisburg 26. April 62.

Preußische Männer, in Duisburg versammelt, senden dem altbewährten Verfechter der Volksrechte und ihrem Sänger dankerfüllt diesen deutschen Gruß, nachdem sie die Lieder: Gebet, Nachruf, Das alte gute Recht bei dem festlichen Empfange ihrer verfassungstreuen Abgeordneten gesungen haben.

---

## 3062. Professor Dr. Blum[1]) an U.

Dr.SchM.

Stuttgart den 26. April 1862.

Mitglieder und Freunde des Stuttgarter Liederkranzes, in großer Anzahl vereinigt, beglückwünschen U. zum Geburtstage und danken Gott, daß Er die Gefahr, von der des Dichters Leben bedroht war, gnädig abgewendet. „Möge Er Ihnen noch lange Gesundheit und Kraft verleihen, und möge Ihnen auch noch die Freude zu Theil werden, das deutsche Volk, das eben jetzt in der Genesung begriffen zu sein scheint, das erreichen zu sehen, was Sie Ihr ganzes Leben hindurch angestrebt: möge es frei und einig und mächtig werden."

---

## 3063. Die Heidelberger Vereine „Liederkranz" und „Liedertafel" sowie der „Männerturnverein" an U.

Dr.SchM.

Heidelberg 26. April 1862.

Senden herzlichen deutschen Gruß dem Manne, welchen sie nicht bloß als Lieblingsdichter des ganzen Volks, sondern auch als Kämpfer für ein freies Vaterland verehren.

Ed. Pfeiffer. Ph. Mayer. Dr. K. Mittermaier.

---

## 3064. Ottilie Wildermuth[2]) an U.

Dr.SchM.

[Tübingen] 26. April 1862.

In die Schar der Ehrengäste
Wollt' ich heute nicht mich wagen — — —

---

[1]) Ludwig B., Professor an der Realschule, Vorstand des Stuttgarter Liederkranzes, 1817—79. — [2]) Nr. 3020.

## 3065. Der Kirchheimer Liederkranz.

Dr.SchM.

Kirchheim u. T. [Württ.] 26. April 1862.

Glückwunsch zum 76. [!] Geburtstag.

---

## 3066. Julius Günthert[1].

Dr.SchM.

Ulm 25. April 1862.

Zum 26. April 1862

Dem Sänger Heil — ich ruf' es aus mit Wonne —
Dem Sänger Heil, der in des Geistes Sonne . . .

---

## 3067. Freiligrath an U.

„Aus der englischen Apfelblüthe. Zu Ludwig Uhlands 75stem Geburtstag.

O leuchtender Aprillentag,
Maitag, der sich verfrühte!"

Dr.SchM. Morgenblatt 1862 Nr. 21. Vgl. auch: Das Schillermuseum in Marbach 1906 S. 50.

Gesammelte Dichtungen. 5. Aufl. II, 256; 1. Aufl. IV, 25. Nach E. Schmidt im Euphorion II. 1895. S. 133 fügte Fr. den duftigen Dichtergrüßen „Aus der englischen Apfelblüthe" die Worte bei: Wenig, und dazu noch verspätet, aber aus vollem warmem Herzen! Nehmen Sie es mit Nachsicht auf, theurer, hochverehrter Mann! Alles Heil und aller Segen über Sie! Für immer in Liebe und Treue Ihr F. Freiligrath. — E. Schmidt fährt a. a. O. fort: Als Fr. die Strophen einem deutschen Freund mitteilte, nannte er das „bescheidene Scherflein" „kleine Blumen, kleine Blätter": „Was sollen zuletzt all die großen volltönenden Worte? Die Apfelbäume in meinem Hausgarten und ringsum in den Gärten der Nachbarn blühten eben herrlich am 26. April. Da trugen sie mir denn ihren Glückwunsch auf" (Buchner, Freiligrath II, 342). So oft Uhlands „Einkehr" angestimmt wird, soll dieser herzliche und sinnreiche Nachhall miterklingen:

O leuchtender Aprillentag,
Maitag, der sich verfrühte!
Und wo das Auge schweifen mag,
Da sieht es Apfelblüthe! . . .

---

[1] Nr. 2975.

## 3068. Hoffmann v. Fallersleben an U.

„In deines Lebens Frühling
Da kam zu dir eine Fee . . .

Schloß Corvey, 2. April 1862.“

Augsb. Allgem. Zeitung 1862, Nr. 119. Aus Tübingen mitgeteilt[1]).

## 3069. Ferd. Scholl[2]) an U.

schickt, Stuttgart, 29. Apr. 1862 (Or.Sch.M.), das Gedicht:

Eine Neckarwelle. An Ludwig Uhland.

Du edles, greises Haupt der deutschen Dichterwelt . . .

Zur Uhlandfeier des Stuttgarter Liederkranzes.

Gedr. Schwäb. Merkur, Kronik 29. Apr. 1862. Beyttenmiller, Blumengewinde deutscher Lyrik, 8. Aufl. 279 ff.

## 3070. K. A. Fetzer[3]) an U.

„Des Sängers That. An Uhland zum 26. April 1862.

Es stand in alten Zeiten ein königliches Schloß . . .“

Stuttgarter Beobachter 1862, Nr. 99.

## 3071. Theodor Apel[4]) an U.

Prolog zu U.s 75ster Geburtstagsfeier in Leipzig.

Der du den Geist beriefst auf Leipzigs Flur,
Daß prüfend er zu uns herniederstiege . . .

Stuttgarter Beobachter 1862 Nr. 101.

[1]) Leben 474: Wegen U.s schwerer Erkrankung wurden am Geburtstag „glückwünschende Besuche soviel als möglich ferne gehalten, sogar der alte Freund H. v. Fall., der am Abend zuvor ihn begrüßen wollte, gab seinen schönen Glückwunsch nur der Frau, da er hörte, daß U. nur wenige Besuche sehen könne und schon mehrere bekommen habe“. — [2]) Professor am Gymnasium in Stuttgart, Literarhistoriker, 1817—95. — [3]) Nr. 2389. — [4]) Schriftsteller in Leipzig, 1811—67 (A. D. B. 1, 500).

## 3072. Ludwig Pfau[1]) an U.

„Einem greisen Dichter.
Zur hohen Feier deiner Dichterstunden ..."
Gedichte 3. Aufl. und Gesamtausgabe, Stuttg. 1874, S. 260.

---

## 3073. Luise Berthold, geb. Groß, an U.

Dr.SchM.

Speyer am Rhein, 26. April 1862.

O könnte ich um deine Harfe winden
Den schönsten Kranz aus jungen Frühlingsblüthen ...

---

## 3074. N. N.[2]) in St. Gallen an U.

Dr.SchM.

Drei Sonette St.Gn. 26. 4. 62., ein viertes: Entschuldigung [daß verspätet] den 27/4.

---

## 3075. Rt [?] Vom Rhein an U.

Dr.SchM.

An Ludwig Uhland
nach Zurücklegung seines 75. Lebensjahres.

Ludwig Uhland, dir zum Gruße
Stimm' ich meine Lyra heut ...

---

## 3076. Christoph Stör, Schriftsetzer an U.

Dr.SchM.

Stuttgart, 27. April 1862.

Nachklänge zum 75. Geburtsfeste des edlen Volksfreundes.

„Wenn heut ein Geist herniederstiege,"
Ein edler Geist, der in der Welt
Mit dir gefeiert edle Siege ...

---

## 3077. Arnold Schloenbach[3]), im Namen des Koburger Turn- und Wehrvereins, an U.

Dr.SchM.

Coburg, 27. April 1862.

Würdig Ihres Namens und Geistes haben wir das in der Anlage [fehlt] bezeichnete Fest gefeiert ...

---

[1]) Der Dichter und Ästhetiker, 1821—94 (Krauß II, 208). — [2]) Vielleicht Karoline Speckert, geb. Binder, aus Württemberg. — [3]) Schriftsteller, geb. Wissen an der Sieg 1807, gest. Koburg 1866 (A. D. B. 31, 526).

## 3078. Der Königstadtsche Handwerkerverein, Vorsitzender Striese, an U.

Dr.SchM.

Berlin, 27. April 1862.

Sendet herzlichen deutschen Gruß und Glückwunsch.

---

## 3079. Stadtkanzlist H. Gilardon in Speyer an U.

Dr.SchM.

Speyer den 29. April 1862.

Übersendet eine Nummer des Speyerer Lokalblattes mit dem Toaste, den er auf U.s fünfundsiebzigsten Geburtstag ausgebracht.

---

## 3080. Karl Egon Ebert[1]) an U.

Dr.SchM.

Prag den 30. April 1862.

Das Telegramm zum 75. Geburtstage [Nr. 3052] wird U. überzeugt haben, daß er auch für Österreich und für das sprachlich geteilte Böhmen nicht vergebens gelebt und gedichtet. Beifolgend die ausführliche Beschreibung der Prager Uhland-Feier. In der Rede des noch jungen, aber sehr begabten Professors Bayer[2]) findet E. den Mann und Poeten U. treffend geschildert. Vielleicht habe U. ein freundliches Wort für die Professoren Bayer und Ludwig[3]) als Veranstalter des Festes. Berichtet über seine Bühnendichtungen, insbesondere „Der Frauen Lieb' und Haß", und über weitere Arbeitspläne.

---

## 3081. Jules Oyex-Delafontaine[4]) an U.

Dr.SchM.

München d. 1. Mai 1862.

Sendet eine französische Übersetzung des von Hoffmann von Fallersleben zu U.s 75. Geburtstage veröffentlichten Gedichtes[5]) („Dans le frais printemps de ta vie") und teilt mit, daß seine eigenen Lieder in der französischen Schweiz sehr beliebt, zum Teil auch von Geibel[6]) und Bodenstedt[7]) ins Deutsche übertragen seien.

---

[1]) Nr. 1309. — [2]) Josef B., geb. Prag 1827, Ästhetiker, Dozent an der Universität, später Professor an der Technischen Hochschule zu Wien, lebte 1908 daselbst. — [3]) Nr. 3052. — [4]) Bezeichnet sich als auteur des Aubépines, Scènes des Alpes etc. — [5]) Nr. 3068. — [6]) [7]) Weder in G.s noch in B.s Gesammelten Werken finden sich Übertragungen von O.-D.s Gedichten.

## 3082. Josephine Hoser[1]) an U.

Dr.SchM.

[Heilbronn 3./4. Mai 1862][2]).

Nachträgliche Geburtstagswünsche, wozu Vetter Apotheker Chr Hoser[3]) sie ermutigte. Daß U. ihren Großvater seinen „vatergleichen Freund" genannt[4]), tut ihr innig wohl, sie müßte statt eines Briefs ein Buch schreiben, wenn sie alles anführen wollte, wofür es sie dränge dem Dichter zu danken. Onkel[5]) habe ihr erzählt, wie sehr U. ihn durch seinen Besuch in Ludwigsburg erfreut, wie er unwillkürlich habe ausrufen müssen: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn ich habe meinen Uhland noch einmal gesehen!

---

## 3083. Ferd. Möhring, kgl. preuß. Musikdirektor[6]), an U.

Dr.SchM.

Neu-Ruppin den 10. Mai 1862.

Ueberſendet mit nachträglichen Glückwünschen zu U.s fünfundsiebzigstem Geburtstage eine Komposition des „Studentenabschiedes"[7]) und erbittet sich den Namenszug des Dichters „als ein unvergängliches Denkmal in guten und bösen Stunden".

---

## 3084. An Viele.

Schwäb. Kronik v. 13. Mai 1862, Nr. 113, S. 117. Wieder gedr. Staatsanzeiger für Württ. 1889, Bes. Beil. S. 276.

Tübingen 11. Mai 1862.

Meine schon neun Wochen andauernde Krankheit gestattet mir nicht, für die mannigfachen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die ich in dieser Zeit und besonders aus Veranlassung meines Geburtstages aus vielen Theilen der deutschen Heimath von Einzelnen und von Vereinen empfangen habe, meinen brieflichen Dank zu sagen. Ich muß mich darauf beschränken, meine dankbaren Empfindungen in diesen wenigen Zeilen auszusprechen.

Dr. Ludwig Uhland.

---

[1]) Jüngste Tochter von Heinrich Hoser (Nr. 5), Klavierlehrerin zu Heilbronn, 1816–97. — [2]) So nach dem Poststempel. — [3]) In Heilbronn, 1827 bis 92. — [4]) Der Pfarrer Hoser in Schmiden (Nr. 266) „Auf der Überfahrt", Ged. I, 39. II, 35. — [5]) Christian Friedr. Hoser, 1784–1857 (Nr. 266), lebte zuletzt als Pensionär und starb in Ludwigsburg. — [6]) 1816–87, Organist und Gesanglehrer in Neuruppin (Möbius, F. Möhring Stolpe 1893). — [7]) Was klinget und singet die Straße herauf, komponiert von F. M. op. 27. Verlag von Nagel.

## 3085. Franz Pfeiffer an U.

Dr.SchM.

Wien den 18. Mai 1862.
[mit Bleistift:] erh. d. 20. ebd.

Als er im März durch seine Stuttgarter Verwandten von U.s Erkrankung an einer Rippenfellentzündung vernahm, erhielt er zugleich die beruhigende Versicherung, daß der Freund sich wieder in voller Genesung befinde; nun vernimmt er aus U.s Erklärung in den öffentlichen Blättern mit Bedauern, daß die Krankheit noch andauert, und drückt seine innige Teilnahme aus. „An Ihrem Geburtstage habe ich lebhaft und liebevoll Ihrer gedacht und im Stillen Ihnen zugesandt, was andere laut gethan haben: meine besten treuesten Wünsche. Möchten Sie bald zu Ihrer vorigen kräftigen Gesundheit erstarken und Ihren Freunden und der Wissenschaft noch lange erhalten bleiben! Der glorreiche milde Frühling ist Ihrem Zustande günstig, doch werden Sie bald ein heilendes Bad aufsuchen müssen.“ Er selber gedenkt die Herbstferien in Aussee oder Gmunden zu verbringen, um nach dem durch vielfaches Unwohlsein getrübten Winter Stärkung zu finden. Die neuesten Hefte der Germania wird U. erhalten haben. Demnächst folgt ein Vortrag, den Pf. in der feierlichen Jahresversammlung der Akademie gehalten[1]): es wäre ihm wertvoll, von U. zu hören, ob er in der Beantwortung einer alten, oft schon aufgeworfenen Frage glücklicher gewesen, als seine Vorgänger.

---

## 3086. Rudolf v. Raumer[2]) an U.

Dr.SchM.

Erlangen den 7. Juni 1862.
erh d. 9. Juni 62.

Auf der nächsten Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten[3]) soll eine Abteilung für germanische Philologie ins Leben treten. U. wird recht herzlich gebeten, durch seine Teilnahme der Zusammenkunft die Weihe zu geben, deren das gemeinsame Streben bedarf; denn während auf der einen Seite oberflächliche Pfuscherei den Inhalt der Wissenschaft ohne ernste Arbeit im Fluge erhaschen möchte, droht von der anderen selbstsüchtige frostige Versteinerung, die den Hauch des Lebens in eitler Streitsucht erstickt. „Ihre Arbeiten, lieber U., werden uns immer ein edles Vorbild sein, wie die gründlichste Forschung von vaterländischem Sinn erwärmt und

---

[1]) Der Dichter des Nibelungenliedes. Ein Vortrag, gehalten in der feierlichen Sitzung der K. Akademie der Wissensch. am 30. Mai 1862 von F. Pf., wirkl. Mitgl. 2c. Wien, K. K. Hof- und Staatsdruckerei. — [2]) Nr. 2994. — [3]) In Augsburg, 24.—27. September.

von echter Poesie durchzogen sein soll. — Die Zeitungen sagen uns, Sie seien leidend. Möge der Allmächtige Ihre Gesundheit stärken! Sie sollen uns in dieser trüben Zeit auch ferner den Sinn deutscher Eintracht kräftigen. Könnten Sie es doch möglich machen, an unsrer Zusammenkunft theilzunehmen. Ihre Anwesenheit würde nach allen Seiten hin erwärmen und erquicken."

### 3087. Das Organisations-Comité des eidgenössischen Sängerfestes in Chur, R. Lendi, G. Marchion, an U.

Dr.SchM.

Chur 18. Juni 1862.

Lädt den besten Sänger unserer Zeit als Gast zu dem zehnten eidgenössischen Sängerfest, das am 19., 20. u. 21. Juli in Chur gefeiert werden wird, in Ehrerbietung ein.

### 3088. Oberlehrer Dr. Th. Hansen an U.

Dr.SchM.

Mülheim a. d. Ruhr den 1. Juli 1862.

Gehörte zu den Primanern des Katharineums in Lübeck, die U. bei seinem Besuche im Jahre 1842 namens der deutschen Jugend huldigten[1]; hat 1847 als Student auf der Durchreise in Tübingen den Vielbeschäftigten nicht zu stören gewagt. Beklagt jetzt als Lehrer der deutschen Sprache den Mangel einer billigen Schulausgabe von U.s Herzog Ernst, der neben Schiller und Goethe in die oberen Klassen der Lehranstalten gehört. Der Verleger, Winter in Heidelberg, erklärt, keine Abhilfe schaffen zu können. Vielleicht hinterlasse U. der Schuljugend als Vermächtnis eine solche Ausgabe[2].

### 3089. J. G. Cotta'sche Buchhandlung an U.

Dr.SchM. Stuttgart 31. Juli 1862.

Bitte, über das Honorar für die 16. Miniaturausgabe der Gedichte zu verfügen.

### 3090. An Christian Schmid in Mittelstadt OA. Urach.

Tübingen 2. August. Dr. im Besitz der Frau v. Renner-Vischer.

Quittung für Zins. „Freundlich grüßend Dr. Uhland." Frau U. setzt bei: letztes Schreiben!

[1]) Leben 303. — [2]) Erst 1874 erschienen bei Cotta solche Schulausgaben, mit Anmerkungen von H. Weismann.

## 3091. Hauptmann Jul. Günthert[1]) an U.

Or.SchM. Ulm den 14. September 1862.

Hatte Anfang Juli die Absicht, sich in Tübingen persönlich nach U.s Befinden zu erkundigen, wurde jedoch von Reutlingen aus nach Stuttgart an das Sterbebett seines Töchterchens gerufen. Bittet, seine Gedichte, die er mit Beihilfe des ihm freundschaftlich sehr nahe stehenden Ästhetikers Vischer einer strengen Sichtung unterzieht, U. zueignen zu dürfen[2]). Herzliche Wünsche für die Genesung U.s, an dem er „mit der Aufmerksamkeit eines Sohnes" hängt. Empfehlungen an Frau U., die ihm von Friedrichshafen her bekannt ist.

## 3092. W. L. Holland[3]) an U.

Or.SchM. Ostende den 15. September 1862.

Erwidert die Grüße, die ihm der gemeinschaftliche Arzt Dr. Gärtner[4]) übermittelt, durch innigste Wünsche für U.s Genesung. Eindruck des Meeres. Empfehlungen von Liebrecht[5]), den er in Lüttich besucht. Von „literarischen Männern" weilt nur noch Dingelstedt[6]) in Ostende, der Lyriker und Novellist Regierungsrat Hutterus[7]) aus Trier ist abgereist. Dem flamländischen Kongreß in Brüssel, an dem auch Jonckbloet[8]) teilnahm, hat H. nicht beiwohnen können, geht aber vielleicht noch nach London. Grüße an Frau U., Mayer, Gärtner und Keller.

## 3093. Professor Dr. J. G. Fischer[9]) an U.

Or.SchM. Stuttgart d. 10. Oktober 1862.

Wie schon im vorigen Frühjahr so hat sich auch jetzt wieder bei Gelegenheit der Verwaltungsratskonferenz der deutschen Schillerstiftung[10]) der Großherzog von Sachsen-Weimar auf das teilnehmendste und wärmste nach U.s Befinden erkundigen lassen, mit der Versicherung, daß er den innigsten Wunsch hege, U. persönlich kennen zu lernen.

## 3094. Max Rieger[11]) und Wilhelm Wackernagel[12]) an U.

Or.SchM. Vgl. Leben 477. Darmstadt und Basel den 22. Oktober 1862.

Kündigen ihre Ausgabe Walthers von der Vogelweide[13]) an, „der einst im dreizehnten Jahrhundert, wie sechs Jahrhunderte später U.,

[1]) Nr. 2975. — [2]) Nach U.s Tod erschienen: Gedichte von J. E. Günthert (Ulm, Stettin 1869) „Den Manen Ludwig Uhlands gewidmet". — [3]) Nr. 2328. — [4]) Gustav G., 1820—94, Sanitätsrat, sehr geschätzter Arzt in Tübingen. Vgl. Leben 472 ff. — [5]) Nr. 2367. — [6]) Nr. 1842. — [7]) Martin H., 1810—65 (A. D. B. 13, 479). — [8]) Willem Jos. Andr. J., niederländischer Sprachforscher und Literarhistoriker, 1817—85. — [9]) Nr. 1750. — [10]) Zu ihr war F. als Vertreter der Stuttgarter Zweigstiftung entsandt. — [11]) Nr. 2994. — [12]) Nr. 1241. — [13]) W. v. d. V. nebst

der Bannerführer des deutschen Minne- und Vaterlandsgesangs gewesen ist". Bei der Arbeit waren sie bestrebt, dem Dichter und seinen Lesern noch mehr gerecht zu werden, als schon ihr Freund und Lehrer Lachmann[1]); sie wünschen sich damit den Beifall U.s zu erwerben, der wie wenige sonst ein Kenner Walthers und sein gesetzter Nachfolger ist. „Und noch ein heißerer Wunsch, ein Gebet zu der Gnade Gottes gesellt dem sich bei: daß Ihr theures Leben aus der Gefahr, die es jetzt bedroht, wiederum errettet und in erfrischter Kraft auf neue Jahre hinaus Ihren Verehrern, Ihren Freunden, Ihrem dankbaren Volke möge erhalten bleiben."

---

## 3095. H. Michelant[2]) an U.

Or.SchM. Vgl. Leben 478.

[Paris] den 25. Oktober 1862.

Als er vor zwanzig Jahren bei U. in Tübingen weilte, wurde vorzugsweise von mittelalterlicher Dichtung und ganz besonders vom Renaut de Montauban gesprochen. Dieses Werk, welches nunmehr, dank dem Literarischen Verein, an das Licht tritt[3]), bittet er, neben einem anderen Freunde[4]), der auch zu des Dichters Verehrern zählt, U. zueignen zu dürfen[5]). Seine Absicht, das Schwabenland wieder aufzusuchen, hat er bisher nicht ausführen können, doch versetzen ihn U.s Lieder dahin, die ihm noch immer nach der Unruhe des Pariser Lebens Erquickung bringen.

---

## 3096. Theodor Schwalbe in Krossen a. O. an U.

Or.SchM.

Krossen a. O. im Oktober 1862.

Überreicht das gedruckte Gedicht: Das Lied vom Recht. Der Nation gewidmet von Th. Schwalbe. „Dem deutschen Sangesmeister Herrn Ludwig Uhland in tiefster Hochachtung."

---

Ulrich v. Singenberg und Leutold v. Seven, herausg. von W. Wackernagel und M. Rieger. Gießen 1862.

[1]) Die Gedichte W. v. d. V., herausg. von K. Lachmann. Berlin 1827, 1843, 1853. — [2]) Nr. 1894. — [3]) Nr. 67 der Publikationen des Literar. Vereins in Stuttgart-Tübingen. — [4]) Ad. Keller (Nr. 1604). — [5]) „Zu freundlicher Erinnerung an die im Februar 1842 in Tübingen verlebten Stunden."

# Verbesserungen und Nachträge*).

## Zu Band II.

S. VI. Den Vielen, die den Herausgeber zu Dank verpflichtet haben, darf er weiter anreihen die Herren: Professor Dr. Albert Becker in Zweibrücken, J. Ph. Bertsch in Dresden, Professor Dr. Ed. Castle in Wien, Professor Dr. Deetjen in Hannover, Professor Dr. L. Fränkel in Ludwigshafen, Professor Dr. Koßmann im Haag, Rittergutsbesitzer G. Lessing in Berlin, Professor Dr. Voretzsch in Halle, Geheimrat Dr. Walzel in Dresden, Professor Dr. Wendling in Zabern.

S. 30 Anm. 1 lies: Stochdorph.

S. 111 Anm. 2 setze: 885.

S. 143 Anm. 2 ebenso.

S. 268. Reihe ein:

### 1243 a. An Karl Lachmann [1]).

Mitgeteilt von Leitzmann in Abhandl. d. K. Preuß. Akad. d. Wiss., Jahrg. 1915, Philos.-histor. Klasse, Nr. 1, S. 37 f. mit den untenstehenden Erläuterungen.

Stuttgart, den 20. Julius 27.

Sie haben mich so schön und reichlich beschenkt [2]), verehrtester Freund, daß ich befürchten muß, Sie möchten mein langes Schweigen für Undank aufnehmen. Aber Ihre Gaben wollen nicht blos flüchtig gekostet, sondern ernstlich durchdrungen und genützt seyn, und diesen Genuß habe ich mir in der letzten Zeit noch nicht verschaffen können. Davon jedoch habe ich mich schnell überzeugt, wieviel Walther an reiner Gestalt seiner Lieder und richtigem Verständniß der geschichtlichen Beziehungen durch Ihre Bearbeitung gewonnen hat.

Im Begriff, einen Ausflug nach München, Salzburg und Tirol zu machen, versäume ich wenigstens nicht, zuvor noch Ihre Anfrage wegen der Strophe Otto's von Botenlaube zu beantworten [3]). Die zwei ersten Strophen dieses Sängers lauten in der Weingarter Handschrift, wenig abweichend von der Pariser, also: Dú aventúre spottet min . . . behalten ist min vrowe als er [4]).

---

*) Für die vielen, teils irrigen, teils durch wichtigere zu ersetzenden Verweisungen in den Anmerkungen darf wohl der demnächst 80jährige Herausgeber die besondere Nachsicht der Leser erbitten.

[1]) Mit U. war Lachmann auf seiner großen Reise im Herbst 1824 bekannt geworden [Nr. 1185]. — [2]) Am 15. Juni hatte Lachmann Uhland seinen Walther von der Vogelweide übersandt [1242]. — [3]) In demselben Brief hatte Lachmann mitgeteilt, er konjiziere in der zweiten Strophe Ottos von Botenlauben ze Lôche für das überlieferte zoche (vgl. auch seine Anmerkung zu Nibelungen 1077, 3 und Grimm, Die deutsche Heldensage [2], S. 159), und nach der Lesart der Weingartner Handschrift gefragt. — [4]) Vgl.

Auch hier die Verschiedenheit der Versezahl. Zu Aachen im Rheine ist zwar ein geographischer Mißgriff, der aber einem Grafen in Thüringen oder Franken begegnen konnte. Denn sollte nicht unter dem versunkenen Karfunkel der Zauberring im See bei Aachen (Grimm, D. Sag. II, 120) gemeint seyn[1])? Vgl. Wilh. v. Oranse Pf. Hds. 404 f. 91a den stûl da ze ache[2]), auch Rother 5033 u. s. w.[3]).

Möchte doch bald nachfolgen, was die Vorrede zum Iwein hoffen läßt[4]), besonders aber Ihre fortgesetzte Untersuchung über die Nibelungen. Man darf freilich nicht rasten, bis man sich völlig klar gemacht hat, wie dieses und die übrigen Heldenlieder so geworden sind, oder doch werden konnten, wie sie nun als Erscheinung dastehen. Begierig erwarte ich, was Sie mit kritischer Schärfe hiefür weiter entwickeln werden. Noch kann ich von einem Dichter der Nibelungen mich nicht lossagen, keineswegs in dem Sinne, in welchem man heutzutage den Dichter als Schöpfer oder gebieterischen Bildner seines Stoffes betrachtet, aber ein Sammler, Ordner, oder wie man ihn nennen möge, der die Sage als ein Ganzes ins Gemüth faßt und mit seiner Empfindung getränkt wiedergiebt, wenn auch seine dichterische Individualität nicht so persönlich hervortritt, wie bei den Behandlern wälscher Abenteuren, scheint mir doch eben jener poetischen Thätigkeit wegen den Namen eines Dichters mit Recht anzusprechen, zum bestimmten Unterschiede von dem bloßen Nachbesserer und Ausgleicher, von dem die (Laßbergische) Ueberarbeitung ausgegangen[5]).

Was Sie über altdeutsche Prosodie, Versbau und dergleichen erforscht und Ihren Ausgaben zu Grunde gelegt haben, davon erfahren wir allerdings Manches durch die läuternde Behandlung selbst und in einzelnen Andeutungen, aber eine ausgeführte Darlegung, die Sie gewiß längst vorbereitet, darf Ihnen nicht erlassen werden.

Dießmal noch eine Bitte. In einer Straßburgischen Handschrift der Erzählungen Konrads von Würzburg u. s. w. befindet sich ein Wettgespräch zwischen Herbst und Mai, dessen Gegenstand mir in bestimmter Beziehung von Interesse ist. Weder Graff noch Maßmann haben von dem kleinen Stücke Abschrift genommen, da es bereits im 3. Bande der Müllerschen Sammlung S. XXIX—XXX (laut von der Hagen, Grundriß S. 320) abgedruckt ist[6]). Dieser unvollendete 3. Band ist in unserer Gegend nirgends aufzutreiben. Könnten Sie mir wohl daraus eine Abschrift des bemerkten Stückes verschaffen? Eile hätte es nicht[7]).

Weiß man garnicht, wohin eine Liederhandschrift gekommen, die einst in Brentanos Besitze war und u. A. Minnelieder des Grafen Heinrich von Wirtemberg enthält? (Grundr. S. 504.) Brentanos Bücher sind meines Wissens in Berlin versteigert worden[8]).

---

Pfeiffers und Fellners Abdruck der Weingartner Liederhandschrift S. 28. Mit ihm stimmt Uhlands Kopie natürlich genau überein.

[1]) Dieselbe Vermutung spricht von der Hagen, Minnesinger 4, 63, aus. — [2]) Wolframs Willehalm 340, 4. — [3]) ûfe den hof zo Ache Rother 5032. — [4]) „Ein vollständiges Register aller im Iwein vorkommenden Wörter und ihrer Verbindungen, das wir angefertigt haben, werden wir der gegenwärtigen Ausgabe folgen lassen, sobald wir versichert sind, daß Mühe und Kosten nicht vergebens darauf verwendet werden“ (Iwein S. IV). — [5]) Ebenso spricht sich Uhland auch in seinen Tübinger Vorlesungen über die dichterische Einheit des Liedes aus (Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage 1, 439). — [6]) Nach einer Karlsruher Handschrift ist das Gedicht gedruckt in Kellers Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, S. 588. — [7]) Lachmann überschickte die Abschrift am 20. Oktober 1827 Nr. 1253]. — [8]) Uhlands Angabe ist von der Hagens „Literarischen Grund-

Von Laßberg haben wir hier so lange nichts vernommen, daß wir nicht ohne Besorgniß sind, er möchte durch Krankheit am Schreiben verhindert seyn [1]).

Mit herzlichem Dank und Gruße

der Ihrige

L. Uhland.

S. 315 Nr. 1316 lies: 1829.

S. 413 reihe ein: 1482a. Chamisso an U. März 32. Bitte um Beiträge zum Musenalmanach. Koßmann, Der deutsche Musenalm. 1833—39. Haag 1909, S. 21, 47. Verloren.

S. 436 Nr. 1532. Gaudinger gewiß vom Briefschreiber verschrieben für Gautinger, welcher Name in den 1830er Jahren nach dem bayrischen Publizisten v. Hallberg, dem „Eremiten von Gauting", in der liberalen Presse zur Bezeichnung des Bedientensinns diente (Treitschke 4, 245).

## Zu Band III.

S. X fehlt Zeller, Eduard (1814—1908) Nr. 1690. Zeitung für Einsiedler lies: 468.

S. 57 Z. 10 lies: 1861.

S. 63 reihe ein:

1680a. An Adolph Schöll in Berlin (Nr. 1276).

Or. im Besitz des Rittergutsbesitzers G. Lessing in Berlin.

Stuttgart, d. 20. Jul. 1836.

Theuerster Freund!

Professor Pflanz am Gymnasium in Rotweil, mein werther Freund und landständischer College, Herausgeber der Freimüthigen Blätter über Theologie und Kirchenthum [Allg. D. Biogr. 25, 677], wird einige Wochen in Berlin zubringen; ich erlaube mir, ihm einige empfehlende Zeilen an Sie mitzugeben, da es für ihn sehr wünschenswerth ist, durch Ihre Kenntnis der Oertlichkeit und der persönlichen Verhältnisse dortiger Gelehrtenwelt in vorkommenden Fällen berathen zu seyn.

Dieser Anlaß ist mir willkommen, mich Ihnen, wenn auch nur mit eiligen Worten, in freundliches Gedächtnis zu rufen. Nachdem ich seit dem Nov. v. J. bei den landständischen Verhandlungen hier anwesend war, stehe ich im Begriffe, nach Tübingen zurückzukehren, wo ich nun wieder meinen einsamen Studien werde leben können. Ein kleines specimen von

---

riß zur Geschichte der deutschen Poesie" von 1812 entnommen; vorher schon hatte Wilhelm Grimm (Kleinere Schriften I, 40) auf die Handschrift aufmerksam gemacht, die sich jetzt in der Berliner Königlichen Bibliothek befindet (vgl. Bode, Die Bearbeitung der Vorlagen in „Des Knaben Wunderhorn", S. 65). Ueber die Auktion der Brentanoschen Bücher vgl. Briefwechsel Meusebach-Grimm, S. 305.

[1]) Laßbergs letzter Brief an Uhland war in die cinerum 1827 geschrieben [Nr. 1235].

diesen, eine nordisch-mythologische Untersuchung, geht in diesen Tagen aus der Presse hervor und wird vielleicht auch Ihnen zu Gesicht kommen [Thôr 1836]. Seit längerer Zeit schon haben wir gehofft, Sie einmal wieder in Tübingen begrüßen zu können. Es wäre mir das um so erfreulicher, als, wie Sie wissen, bei mir mit dem brieflichen Verkehre nicht viel herauskommt.

Mit herzlicher Freundschaft und Hochachtung

der Ihrige

L. Uhland.

S. 69 Anm. 6. Wackernagel hat 1840 den Schwabenspiegel nach der Basler Handschrift herausgegeben.

S. 72 Anm. 2. Poems of Uhland ... by Hewett ist keine Übersetzung, sondern eine Ausgabe in deutscher Sprache; Einleitung und Anmerkungen sind englisch (H. Fischer).

S. 99 Nr. 1742 ist gedruckt in Hebbels Briefwechsel von Bamberg 1, 139 f.

S. 100 fehlt Hebbels Dankbrief vom 6. Febr. 1838, gedruckt bei Bamberg 1, 140 f. und Werner, 3. Abt., Briefe, Bd. 1, S. 263 ff.

S. 141 reihe ein:

1805 a. An Kerner.

Or. im Kestner-Museum zu Hannover.

Tübingen, d. 24. Oct. 1839.

Lieber Kerner!

Nimm meinen schönsten Dank für die gute Besorgung des Weines, der gestern Abend wohlbehalten hier ankam. Ich freue mich auf das Frühjahr, wo er alle die trefflichen Wirkungen äußern wird, die dein [leider nicht vorhandener] gelehrter Brief mir ankündigt. Einstweilen säuselt er im Keller, sanft und leise, wie deine Mundharmonika oder wie die Aeolsharfen deiner Burg. Der Kaufpreis nebst Draufgeld und Ladkosten folgt hierbei mit 79 f. 35 x, wie ich es auf anliegendem Blättchen berechnet habe. Sollte diese Rechnung einen Fehler haben, so laß mich es durch Theobald [Nr. 801] wissen, damit ich etwa Mangelndes nachholen kann. Fuhrlohn und Trinkgeld hab' ich dem Fuhrmann sogleich ausbezahlt.

Gegenwärtig sind Schwabs hier, um ihren Aeltesten [Christoph Schwab, 1821—83] in die akademische Laufbahn einzuführen.

Wir grüßen Euch alle von Herzen

Dein L. Uhland.

S. 162. Zu 1842 macht Herr Professor Dr. Deetjen-Hannover auf den Widerspruch aufmerksam, daß Dingelstedt im August 1840 den Abdruck eines am 29. September entstandenen und 28. Oktober 1840 erschienenen Gedichtes im August 1840 an U. geschickt haben soll. Die Bibliothekarin des Schillermuseums, Fräulein Dr. Mellinger, glaubt das Rätsel damit lösen zu können, daß die im Brief erwähnte „Beilage“ gar nicht jenes Gedicht „Eine Rheinfahrt am Michaelistage 1840“ war, weil auf der Rückseite des Briefbogens unter der Adresse steht: „Herrn ... Ludwig Uhland nebst einem Buche. Durch gütige Besorgung der Lauppschen Buchhandlung in Tübingen“; diese Morgenblattbeilage sei doch wahrscheinlich erst später dem Brief beigelegt worden, weil beide, Brief und Gedicht, von Dingelstedt sind und ein gewisser direkter Zusammenhang besteht. Dingelstedt hätte wohl auf keinen Fall sein Gedicht auf einem Zeitungsblatt beigefügt. (Das übersandte Buch war wohl das 1840 erschienene: Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters.)

S. 206 reihe ein:

1922 a. In das Stammbuch des Archivars Scharold in Würzburg.

Or. im Germ. Museum zu Nürnberg.

Man rettet gern aus trüber Gegenwart
Sich in das heitere Gebiet der Kunst
Und für die Kränkungen der Gegenwart
Sucht man sich Heilung in des Dichters Träumen [1]).

L. Uhland.

Würzburg, den 29. August 1842.

K. Gottfr. Scharold, 1769—1847 (A. D. B. 30, 578).

S. 243 Anm. 3 setze: 1713.
S. 259 Anm. 2: 1551.
S. 262 Z. 16 v. u. lies: bernischen.
S. 262 Nr. 2024. Or. jetzt im SchM. Dort Z. 18: von Mitgliedern.
S. 263 Z. 13: Vaterlandes.

S. 284 Nr. 2057. Nach gef. Mitteilung von Ed. Castle sind diese zwei Zeilen dem Widmungsgedicht „An Ludwig Uhland" vor A. Grüns Spaziergängen eines Wiener Poeten, datiert Wien, im Frühling 1831, entnommen; sie beziehen sich auf Auerspergs Besuch bei Uhland im Juli 1830. A. Grüns Werke, ed. Castle, Einl. S. XXX; I, 126.

S. 289 Anm. 5: 1551.

S. 306 Mitte lies: Schon mehrmals bin ich von jungen Männern befragt worden, die ...

S. 319 Mitte: Sollte U. die Münchner Aufführung vom Jahr 1826 meinen? (Walzel im Lit. Echo 1. Juni 1915.)

S. 332 Anm. 6: 1551.
S. 335 Nr. 2149: Or. LBibl. Stuttgart.
S. 336 Anm. 1 Reyscher lies: 1796.
S. 353 Anm. 2 lies: 1668.

S. 418 reihe ein: 2312 a. Unter eine jetzt im Uhlandhaus der Tübinger Burschenschaft Germania befindliche farbige Zeichnung der Baronin Helene v. Reden: Genius mit der schwarzrotgoldenen Fahne hat U. geschrieben:

Die Fahne, die hier unten sollte siegen,
O möge sie nicht in die Wolken fliegen.

Frankfurt, 31. Mai 1849. L. Uhland.

(Gef. Mitteilung von Geheimrat Dr. Artur Hartmann in Heidenheim.)

---

## Zu Band IV.

S. 27 Anm. 4 lies: 1669.

S. 70 reihe ein: 2509 a. Am 17. Oktober 1853 schrieb Uhland den Töchtern des Freiherrn v. Laßberg auf ein noch erhaltenes Albumblatt:

Der heiteren Jugend sind alle Jahreszeiten maienhaft, aber ich fühle

---

[1]) Aus dem Prolog zu Herzog Ernst.

an diesem milden Oktobertag im Haus meines allverehrtesten Freundes, daß auch der Spätherbst des Lebens seine sanft erfreuenden Stunden hat.

Zu freundlichem Andenken

Meersburg, 17. Okt. 1853. L. Uhland.

(Thekla Schneider, Schloß Meersburg, Annette von Drostes Dichterheim, 1913 S. 120.)

S. 113 Anm. 5 lies: 2590.

S. 243 Nr. 2847 setze: Hugh.

S. 245 Anm. 3 lies: 1551.

S. 262 Anm. 6 lies: 2198.

S. 262 Nr. 2888. Der Herausgeber bedauert die Fahrlässigkeit, die seinerzeit das „A. Grün" des Briefs auf den edlen Grafen Auersperg bezogen hat, statt auf den politischen Flüchtling Albert Grün aus Lüdenscheid in Westfalen (1822—1904), der nach der pfälzer und badischen Revolution in Straßburg lebte und von dem 1859 Gedichte „Aus der Verbannung" und ein Schauspiel „Friederike" (von Sesenheim) erschienen sind (Brümmer).

S. 277 Anm. 2 lies: 782.

S. 318 Nr. 3008 lies: Freifrau.

# Verzeichnis der Abbildungen.

# Abkürzungen.

A. D. B.: Allgemeine Deutsche Biographie.
Ausz.: Auszug.
Entw.: Entwurf (Konzept).
Erh., erh.: erhalten.
Ged. I. II.: Gedichte von Ludwig Uhland. Vollständige kritische Ausgabe auf Grund des handschriftlichen Nachlasses besorgt von Erich Schmidt und Julius Hartmann. Zwei Bände. Stuttgart 1898. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger.
Jahn: L. Uhland. Vortrag. Mit literarhistorischen Beilagen. Von Otto Jahn. Bonn 1863.
Kerner, auch K.: Justinus Kerners Briefwechsel mit seinen Freunden. Herausgegeben von seinem Sohn Theobald Kerner. Durch Einleitungen und Anmerkungen erläutert von Dr. Ernst Müller. Zwei Bände. Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt, 1897.
L.B.St.: K. Landesbibliothek Stuttgart.
Leben: Ludwig Uhlands Leben. Aus dessen Nachlaß und aus eigener Erinnerung zusammengestellt von seiner Witwe. Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1874.
Mayer, auch M.: Ludwig Uhland, seine Freunde und Zeitgenossen. Erinnerungen von Karl Mayer. Zwei Bände. Stuttgart, Verlag von Adolf Krabbe, 1867.
Notter: Ludwig Uhland. Sein Leben und seine Dichtungen mit zahlreichen ungedruckten Poesien aus dessen Nachlaß und einer Auswahl von Briefen. Von Friedrich Notter. Mit Uhlands photographischem Bilde. Stuttgart. Verlag der J. B. Metzlerschen Buchhandlung, 1863.
Pfeiffer, auch Pf.: Briefwechsel zwischen Joseph Freiherrn von Laßberg und Ludwig Uhland. Herausgegeben von Franz Pfeiffer. Wien, Wilhelm Braumüller, 1870.
Or. = Original.
R. = Beiträge zur Parteigeschichte. Herausgegeben von Adalbert Wahl. 2. Uhland als Politiker. Von Dr. Walther Reinöhl. Tübingen 1911.
S. = Seite.
SchM. = Schillermuseum in Marbach.
St.Anz. B. B. = Staatsanzeiger für Württemberg. Besondere Beilage.
Tagb.: Uhlands Tagbuch 1810–1820. Aus des Dichters handschriftlichem Nachlaß herausgegeben von J. Hartmann. Mit einem Bild Uhlands nach dem Gemälde von Morff aus dem Jahr 1818. Stuttgart 1898. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger.

# Register

## zu Uhlands Briefwechsel

Von Dr. Walter Reinöhl.

## C.

## D.

E.

G.

## H.

## J.

## K.

## L.

## N.

## O.

## T.

## U.

## V.